UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Hausmitteilung

Universität Paderborn

Paderborn, 1.1984 - 3.1986 = Nr. 1-20

urn:nbn:de:hbz:466:1-8630

Visual Library

hausmitteilung

Informationen aus der Universität -GH - Paderborn

16. Januar 1984

UNIVERSITÄT
GESAMTHOCHSCHULE
PADERBORN

DER KANZLER

An
alle Angehörigen der Gruppe
der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter

an der Universität-GH-Paderborn

PADERBORN, im Januar 1984

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen!

Ihre Personalvertretung hat mich wiederholt auf bestehende Informationsdefizite in der Universität-GH-Paderborn hingewiesen und betont, daß Ihr Informationsbedürfnis durch die bisherige Art der Hochschulpublikationen nicht befriedigt werden könnte. Die m. E. berechtigte Kritik ist wohl zum Teil damit zu erklären, daß diese Medien sehr spezielle Nachrichten verbreiten oder gar überwiegend der Dokumentation dienen, sicher aber auch an der mit der sporadischen Erscheinungsweise begründeten Aktualitätsferne. Die 'Hausmitteilung' soll in diese Lücke stoßen, ihre Form und der interne Herstellungsprozeß erlauben zumindest die Flexibilität, im Bedarfsfall Nachrichten im Umfang von nur wenigen Schreibmaschinenseiten rasch und aktuell verbreiten zu können; die klare Einbindung der Redaktion in die Verwaltung gewährleistet zudem die unerläßliche Kontinuität der Betreuung dieser Mitarbeiterinformation.
Ich meine, daß es einen Versuch wert ist, durch mehr Information die Verbundenheit der Mitglieder der Universität-GH-Paderborn zu stärken und ich bitte Sie, die Redaktion dabei mit Anregungen und Hinweisen zu unterstützen.
Im übrigen nutze ich die Gelegenheit des Erscheinens der ersten Ausgabe, Ihnen allen noch einmal ein gesundes und erfolgreiches 1984 zu wünschen.

Mit freundlichen Grüßen

(Hintze)

Zeichnung von: A. Koch, B. Rüsenberg, C. Padberg, W. Wördenweber

Herausgeber:
Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Hochschulverwaltung
Postfach 1621 · Warburger Straße 100 · 4790 Paderborn · Telefon: 05251/601 - 2533
Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Inhalt

Sozialplan erfüllt	3
Termine	4
7 neue Stellen für Lehre und Forschung	4
Haushaltsanmeldung 1985	5
13 neue Lehrlinge	5
Daseinsvorsorge	6
Vorläufiges 'Aus' für NNN	7
Gästewohnung	7
Hydrokulturen	7
Sitzgelegenheiten für Kommunikationsbereiche	8
Landschaftslehrpark Höxter	8
Umsetzung eines Pavillon in Meschede	8
Chemielabor für die Abteilung Soest	9
Studiengang aufgehoben	9
Grundsätzliches	10
Reiseprofessoren	11
Kontrastprogramm	11
Personalratswahl 1984	12
Personalnachrichten	13

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sozialplan erfüllt

'Die Hochschule hat sich engagiert und letzlich mit großem Erfolg am Sozialplan zur Eingliederung von Arbeitnehmern der FEoLL-GmbH in Einrichtungen des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligt', stellte Kanzler Ulrich Hintze am ersten Arbeitstag des Jahres 1984 bei der Begrüßung der neuen Mitarbeiter fest.

Die Eingliederung von zunächst 28 Personen (technischer und wissenschaftlicher Dienst sowie Bürodienst) konnte fristgerecht per 1.1.1984 abgeschlossen werden, nachdem die stellenplanmäßigen Voraussetzungen von den parlamentarischen Gremien geschaffen worden waren. 22 der 27 dafür notwendigen Stellen weisen einen personenbezogenen K.w.-Vermerk aus. Die Mitarbeiter sind in den Fachbereichen 2 (4), 4 (1), 6 (2), 10 (1), 14 (3), 17 (3), im AVMZ (2), im HRZ (5) und in den anderen zentralen Diensten (7) angesiedelt.

Zur Vorgeschichte: Am 10. Dez. 1981 hatte der Landtagsausschuß für Wissenschaft und Forschung die Eingliederung der Einrichtung FEoLL in die Hochschule sowie die Auflösung der GmbH beschlossen. Gegen dieses Konzept trug die Hochschule ihren mit Strukturgesichtspunkten begründeten Protest vor, deutete gleichzeitig aber die Bereitschaft an, im Wege einer Fach-zu-Fach-Zuordnung zur Bewältigung der Probleme beizutragen. Da andere Konzepte sich in der weiteren Diskussion nicht als tragfähig erwiesen, formulierte die Hochschule im Frühjahr 1983 ihre Rahmenbedingungen für die Übernahme von Mitarbeitern der FEoLL-GmbH, nämlich

- Zuordnung der notwendigen Stellen ohne Anrechnung auf den im Struktur- und Entwicklungsplan dokumentierten Stellenbedarf,

- Ausbringung von ausschließlich personenbezogenen K.w.-Vermerken,

- Festlegung von Vertragsdauer und Vergütung entsprechend den hochschulüblichen Bedingungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zusätzlich untersuchten die Betroffenen gemeinsam mit den Teilbereichen der Hochschule die Möglichkeiten für die Eingliederung; die Ergebnisse wurden dem Wissenschaftsministerium ebenfalls bekanntgegeben. Konkrete Einstellungsangebote waren dann -sämtlich unter dem Vorbehalt der entsprechenden Gestaltung des Stellenplans im Haushalt 1984- erst im Spätsommer/Herbst möglich, nachdem die FEoLL-GmbH durch Gesellschafterbeschluß vom 30.6.1983 aufgelöst worden war. Die Einstellungsverfahren schließlich zogen sich zum Teil bis in die letzten Tage des vergangenen Jahres hin. In einigen Fällen war bei der Vergütung keine Besitzstandswahrung möglich, immerhin wurden aber 28 Arbeitsplätze in Paderborn erhalten.

*

Termine:

Die Vorlesungszeit des SS 1984 dauert
für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen
entsprechen, vom 5. März 1984 - 6. Juli 1984
für die übrigen Studiengänge vom 2. April 1984- 6. Juli 1984.

Vorlesungsfreie Tage sind Osterdienstag (24.4.) sowie die Tage in der Woche nach Pfingsten (12.6. - 15.6.).

*

7 neue Stellen für Lehre und Forschung

Aufgrund der Stellensammelaktionen im Rahmen der Konzentrationsmaßnahmen konnte Wissenschaftsminister Dr. Rolf Krumsiek landesweit 70 Stellen für die Förderung der Spitzenforschung und 41 Stellen für die Komplettierung des Lehrangebots verteilen. Die Universität-GH-Paderborn wird 1984 aus beiden Kontingenten Zugänge erhalten. Zwei Stellen für wiss. Mitarbeiter sollen zur Verbesserung der Voraussetzungen für einen Antrag an die DFG auf Einrichtung des Sonderforschungsbereichs 'Sozialwissenschaftliche Arbeitsmarktforschung' beitragen, 5 Stellen (zwei davon nichtwiss. Bereich) sollen das Lehrangebot in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik verbessern helfen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Haushaltsanmeldung 1985

Am 22. Februar 1984 werden die Haushaltsverhandlungen 1985 in der Hochschule stattfinden. Die Dezernate der Verwaltung und die Leiter der zentralen Betriebseinheiten standen bei der Vorbereitung ihrer Beiträge unter großem Zeitdruck, zumal der Voranschlag der Hochschule dem Wissenschaftsministerium rechtzeitig vor dem Termin zuzuleiten ist, die Eckdaten aber erst mit dem sogenannten Weihnachtserlaß bekanntgegeben wurden. Es ist erneut ein Rollhaushalt zu erwarten, d.h. die Ansätze 1984 werden einfach in das Jahr 1985 'überrollt'. Allenfalls bei den Sachausgaben soll eine maximale Steigerung von 2 vom Hundert unter Umständen möglich sein, in Titelgruppe 95 sogar eine Steigerung von annähernd 5 v.H.. Die zum Teil umfangreichen Begründungen von Mehrbedarfen sind somit aber schon jetzt Altpapier.

Zum Verfahren ein Hinweis auf die Grundordnung:
§ 22 Abs. 1: 'Die Anmeldung der benötigten Stellen und Mittel erfolgt im Beitrag der Hochschule zum Haushaltsvoranschlag. Der Beitrag wird durch die Kommission für Planung und Finanzen und vom Kanzler aufgestellt. Der Senat nimmt zur Aufstellung des Kanzlers Stellung. Danach beschließt das Rektorat über den Beitrag der Hochschule zum Haushaltsvoranschlag.'
In Zeiten, in denen der Finanzminister den Haushalt der Hochschule bestimmt, gerät dieses Verfahren zur Posse.

*

13 neue Lehrlinge

Mit fünf zusätzlichen Ausbildungsplätzen beteiligte die Universiät -GH-Paderborn sich am Programm der Landesregierung zur Milderung der Jugendarbeitslosigkeit. Da weitere acht Plätze nach erfolgreichem Ausbildungsabschluß frei geworden waren, konnte Kanzler Ulrich Hintze insgesamt dreizehn neue Lehrlinge begrüßen. Kanzler Hintze wies bedauernd darauf hin, daß kaum Aussicht besteht, allen Berufsanfängern nach Abschluß der Ausbildungsphase eine Stelle anbieten zu können. Er betonte aber den Wert der Ausbildung an sich, da Facharbeiter nach wie vor günstigere Arbeitsplatzchancen als ungelernte Kräfte haben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Um die 13 Ausbildungsplätze (6 x Chemielaborant, 1 x Dreher, 1 x Elektrogerätemechaniker, 4 x Maschinenschlosser, 1 x Nachrichtengerätemechaniker) hatten sich 306 Jugendliche beworben. Das notwendige Auswahlverfahren wurde unter Beteiligung der Personalvertretung durchgeführt, Gewinner waren 3 Mädchen und 10 Jungen. Eines der Mädchen erhielt erst im Nachrückverfahren eine Chance, nachdem eine andere Kandidatin sich kurzfristig für die Aufnahme eines Studiums entschieden hatte.

Die Hochschule hat nun 51 Ausbildungsplätze besetzt, die Hauptlast trägt mit 18 Lehrlingen der Fachbereich 13 - Chemie und Chemietechnik-. Die Kapazität der Ausbilder ist damit ausgelastet. Gerade bei der Lehrlingsausbildung würde wenig Mehr viel bringen, denn 1 neue Meisterstelle erlaubte die Einstellung mehrerer weiterer Lehrlinge.

*

Daseinsvorsorge

Mit dem neuen Plakat und einem 5-seitigen Merkblatt wurden zum Jahreswechsel alle Fachoberschulen im Bundesgebiet und sämtliche Gymnasien im Lande NRW (insgesamt mehr als 1.500 Adressen) umfassend über das breite und besonders für Bewerber ohne allgemeine Hochschulreife attraktive Studienangebot der Universität-GH-Paderborn informiert. Es war die bisher größte Werbemaßnahme der Hochschule.

Die Aktion offenbart ein Dilemma. Einerseits ist es angesichts der die Hochschulen heimsuchenden Sparwellen, Haushaltssperren etc. unverständlich, wenn z. B. die Verbrauchsmittel für Lehre und Forschung die Ausbildung von noch mehr Studikern sichern sollen. Die Betreuungsverhältnisse werden auch nur ungünstiger, der Zugriff auf Literatur beschwerlicher und die Raumprobleme drängender. Andererseits zeichnen sich die Konsequenzen geburtenschwacher Jahrgänge ab, denn die Kultusministerkonferenz prognostiziert für 1995/96 mit allem Vorbehalt in der für Studentenzahlfetischisten ungünstigen Variante I den Tiefststand von nur 166.000 Studienanfängern (1982: 225.000).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von diesem Kuchen soll wohl zur Daseinsvorsorge ein Stück gesichert werden. Die Hebung des Bekanntheitgrades einer Universität in den Schulen ist ein Mittel dazu. Freilich könnten Gedanken zur Anmutungsqualität der 'Uni-GH-Paderborn' viel wirkungsvoller sein.

*

Vorläufiges 'Aus' für NNN

Das Rektorat nimmt die Verpflichtung der Hochschule, die Öffentlichkeit über die Erfüllung der Aufgaben zu unterrichten, außerordentlich ernst. Die massiven Zweifel am Informationswert des Hochschulmagazins 'Namen-Nachrichten-Notizen' haben das Leitungsgremien daher dazu bewogen, ein neues Konzept für die Öffentlichkeitsarbeit in Angriff zu nehmen. Alle Teilbereiche der Hochschule sind aufgefordert, mit konstruktiver Kritik dazu beizutragen.

*

Gästewohnung

Nach langen und intensiven Bemühungen ist es der Hochschule mit Wirkung vom 1.10.1983 endlich gelungen, eine Gästewohnung bereitzuhalten.

Die von der Fördergesellschaft Universität-GH-Paderborn e.V. gemietete 44 qm große Wohnung befindet sich am Neuenheerser Weg 2. Der Vorsitzende der Fördergesellschaft, der Universität-GH -Paderborn, Dipl.-Kfm. Gw. Sassenroth, hat sich auch um die Wohnungseinrichtung gekümmert und sie mit rund 10.000,-- DM nahezu komplett finanziert. Erster Nutznießer ist Dr. Kotowski, Polen, der sich als Gast von Prof. Dr. Anthony - Theoretische Physik - zu gemeinsamen Forschungen in Paderborn aufhält. (Dez. 5)

Hydrokulturen im Foyer, in der Lichtzone Kanzler/Rektor sowie in der Bibliothek

In der Zeit des steigenden Umweltbewußtseins werden sicher keine Eulen nach Athen getragen; doch hat der Studiengang Landespflege

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dem Stammhaus Paderborn einen freundlichen und hoffentlich dauerhaften Gruß in Form von dekorativen Hydrokulturen übermittelt. Hierfür ein besonderes Dankeschön. (Dez. 5)

*

Sitzgelegenheiten - Hocker - für Kommunikationsbereiche "nach Bedarf"

Die bei der Ersteinrichtung als sog. "Kernzonenmöbel" gelieferten Hocker sind umgerüstet worden und können z. Z. im Foyer im Bereich des Hörsaals C 1 benutzt werden.

Die Hocker können aber auch in anderen Verkehrsbereichen als Treff- und Kommunikationsgelegenheiten verwendet werden, Bedarfsmeldungen sind an das Dezernat 1 zu richten. (Dez. 5)

*

Landschaftslehrpark Höxter

Nachdem im Jahre 1982 der erste Abschnitt des Landschaftslehrparks Höxter für die Studienrichtung Landespflege erstellt werden konnte, wurde im Haushaltsjahr 1983 als zweiter Bestandteil des Gesamtprojektes das "Freilandlabor" angelegt.

Aufgrund der guten Planung und Bauausführungsabstimmung konnte nun vor wenigen Tagen mit dem Ausbau des "Pflanzensoziologischen Lehrbereichs" begonnen werden. Die Maßnahme soll bis zum Beginn des SS 84 abgeschlossen sein. (Dez. 5)

Umsetzung eines Pavillon in Meschede

Die Stadt Meschede hat der Abteilung seit einigen Jahren den ehem. Kindergarten - Im Schwarzen Bruch - zur unentgeltichen Nutzung überlassen. Nach Veräußerung des Grundstücks durch die Stadt war die Hochschule verpflichtet, diese Adresse bis zum 31.12.1983 aufzugeben.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In Verhandlungen konnte allerdings erreicht werden, daß der maßgeblich aus Bauunterhaltungsmitteln der Hochschule finanzierte Pavillon auf die Grundstücksfläche Lindenstraße umgesetzt wurde. Ohne die nicht unbedeutende Finanzbeteiligung der Stadt Meschede, des Hochsauerlandkreises und des Grundstückskäufers wäre die Umsetzung aber nicht innerhalb von 3 Monaten möglich gewesen. Am 17. Nov. 1983 fand anläßlich einer Rektoratssitzung das "Richtfest" statt. (Dez. 5)

*

Chemiepraktikum/-labor für die Abt. Soest am Steingraben

Das schon seit Jahren von der Abt. Soest benötigte Chemiepraktikum/-labor ist beim Ausbau des ehem. Krankenhauses für Zwecke der Hochschule dem bekannten "Rotstift" zum Opfer gefallen.

Mit viel Geduld und Initiative wurde der Laborbereich in mühevoller Kleinarbeit durch Umbauten und Nachrüstungen geschaffen. Am 7. November 1983 war die offizielle Abnahmebegehung und damit waren die sächlichen Voraussetzungen für die chemische Ausbildung gegeben. Dem Vernehmen nach standen dem Nutzungsbeginn zunächst aber noch Betreuungsprobleme entgegen.

*

Studiengang aufgehoben

Pikanterweise trägt die Verordnung vom 1. Dez. 1983, mit der u.a. der Studiengang Kunst für das Lehramt für die Sekundarstufe II an der Universität-GH-Paderborn mit Wirkung vom 1.4.1984 aufgehoben wird, die Bezeichnung'Zweite Verordnung zur Sicherung der Aufgaben im Hochschulbereich'. Gesichert wird nämlich lediglich, daß Studenten, die im WS 1983/84 in den Studiengang eingeschrieben waren, hier ein ordnungsgemäßes Studium abschließen können. Ansonsten 'sichert' die Verordnung, daß in Ostwestfalen, aber auch in Dortmund, künftig kein entsprechendes Studium absolviert werden kann.

Erste Anzeichen dieser Entwicklung waren im Vorentwurf zu einem Kunsthochschulgesetz vom November 1981 erkennbar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Gründungssenat pädierte in seiner Stellungnahme dazu unter Regionalitätsaspekten sowie aus Gründen der Erhaltung der Studienwahlmöglichkeiten für den SII-Studiengang Kunst, das Kuratorium unterstützte die Hochschule nachdrücklich. Flankierend führte das Rektorat erfolgreich mit dem Ziel Verhandlungen mit der Universität Bielefeld, die Voraussetzungen für den Fortbestand des Studiengangs durch ein Kooperationsmodell zu schaffen. Noch im September 1983 stellte der MWuF fest, daß mit der Übersendung des Entwurfs der Sicherungsverordnung (s.o.) zur Stellungnahme keine Entscheidung über dieses Konzept getroffen werde, schon am 30. Nov. allerdings wurden Rektor und Kanzler in einer Dienstbesprechnung die Negativentscheidungsgründe erläutert. Man fragt sich danach, ob die Beteiligungspraxis nicht nur Legitimationszirkus ist.

*

Grundsätzliches

§ 103 Abs. 2 Nr. 4 WissHG verpflichtet das Rektorat dazu, die Zuweisungen (an Stellen und Mitteln) an die Fachbereiche und zentralen Einrichtungen regelmäßig unter Berücksichtigung des Bedarfs und der Gesamtsituation der Hochschule zu überprüfen.

Das Rektorat hat daher für intern geplante Stellenabzüge bzw. Umsetzungen folgendes Verfahren festgelegt:

1. Pflichtgemäße Überprüfung durch den Kanzler, ob die freie bzw. freiwerdende Stelle dem Organisationsbereich zur Besetzung (wieder) zugeordnet werden soll.
2. Kommt der Kanzler im Rahmen seiner Überprüfung zu dem Ergebnis, die Stelle in einen anderen Organisationsbereich zu verlagern, Anhörung des negativ betroffenen Dekans durch den Kanzler.
3. Mitteilung des Ergebnisses der Anhörung an das Rektorat.
4. Entscheidung durch das Rektorat, wobei zu beachten ist, daß die Stellenbewirtschaftung dem Kanzler übertragen ist und Stellenverlagerungen nicht gegen die Stimme des Kanzlers in seiner Funktion als Beauftragter für den Haushalt vorgenommen werden können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

'Reiseprofessoren'

In der FAZ vom 10. Dezember fanden wir unter dieser Überschrift folgende Bemerkungen:

Etwas zu lachen haben die Professoren der Frankfurter Goethe-Universität. Der Professor für Pädagogische Psychologie Giesen hat dem "Uni-Report" mit pädagogischer Absicht eine Nachricht angeboten, und die Universitätszeitung hat im Ernst gemeldet, Giesen habe in der Deutschen Oper zu Berlin "eine Tagung der Meistersinger von Nürnberg mit internationaler Besetzung" besucht. Sicher soll sich eine Universität mit den Leistungen ihrer Professoren schmücken. Aber was ist eine Leistung? Es ehrt auch die Universität, wenn einer ihrer Professoren vor angesehenen Fachleuten einen Vortrag halten darf. Doch was besagt die Teilnahme an einem "Workshop" oder einer Allerweltstagung? Internationaler Erfahrungsaustausch ist wichtig; freilich finden sich immer ein paar Ausländer, mit denen man auf einem Kongreß diskutieren kann. Diesen Reiseprofessoren und Meistersingern sollte der Scherz offenbar sagen: Nicht auf Quantität kommt es an, nicht auf geschwätzige Diskussionsbeiträge, sondern auf Qualität, auf Originalität der Vorträge. Aber solange Windeier etwas einbringen, werden sie gelegt und sogar abgedruckt -manchmal nicht nur in Universitätszeitungen.

Da in Paderborn 1983 runde Hunderttausend Mark für etwa 300 Einzelvorträge auswärtiger Wissenschaftler investiert wurden, interessierte die Redaktion sich für Einzelheiten. Nicht für die Themen, die so unterschiedliche Dinge wie z. B. 'Sprache der Verkehrszeichen' oder 'Zur Berechnung der Faltung von Distributionen' betrafen, sondern für die Herkunft der Gastvortragenden und sie fand Erstaunliches heraus. Immerhin 52 der rund 300 Gäste kamen nämlich aus dem Ausland (USA: 13, UdSSR: 5, Japan: 3, Kanada: 3; das Gros natürlich aus der EG) und das ist für eine Hochschule mit angeblich unterentwickelten Auslandsbeziehungen sicher keine schlechte Bilanz. Die bundesdeutschen Gäste kamen 17 x aus München, 14 x aus Hamburg, je 12 x aus Berlin und Frankfurt, 11 x aus Karlsruhe und 10 x sogar aus Bielefeld. Insgesamt wurden 71 verschiedene Heimatorte gezählt.

*

Kontrastprogramm

Die 4. Woche des Jahres 1984 hat es in sich, gleich zwei Veranstaltungen mit Außenwirkung warten auf geneigtes Publikum:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

- am Montag, den 23. Jan., 20 Uhr s.t., PaderHalle, musiziert das Hochschulorchester unter Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer Werke von Gluck, Schumann, Schubert und Sibelius (Eintrittsstaffel: 3,--/6,-- DM, Vorverkauf auf dem Campus an der Pförtnerloge und im Dekanat des FB 4, H 8.246).

- am Mittwoch, den 25. Jan., 20 Uhr s.t., Hörsaal C 1, spricht Prof. Dr. Fritz Pasierbsky im Rahmen des Universitätskolloquiums mit dem Generalthema 'Sprache und Wirklichkeit in den Wissenschaften' über 'Vom Sprachgeist in den Geisteswissenschaften'.

Zum Glück überschneiden die Termine sich nicht. Allerdings ergibt sich auch so die Frage, ob 2 x in einer Woche Hochschulveranstaltungen das Interesse der Bürgerschaft finden und nicht doch nur zu Interna geraten.

*

Personalratswahl 1984

Da die vom Innenminister vorbereitete Novelle zum nordrhein-westfälischen Personalvertretungsgesetz erst Ende Januar 1984 in den Landtag eingebracht werden soll und frühestens Ende 1984 mit der Verabschiedung gerechnet wird, finden in diesem Frühjahr nun doch Personalratswahlen statt. Der Innenminister plante demgegenüber, die Amtszeit der z. Z. amtierenden Personalräte bis zum Inkrafttreten des neuen LPVG zu verlängern.

Nur zur Erinnerung: Die Zahl der Personalratsmitglieder richtet sich nach der Zahl der Beschäftigten, die Vertretung der Gruppen in der Regel nach der Zahl der Gruppenangehörigen.
Konkret bedeutet das für die Universität-GH-Paderborn:
11 Mitglieder, davon 7 Angestellte, 2 Arbeiter und 2 Beamte.

*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stand: 10.01.1984

Personalveränderungen

1.) Ernennungen/Einstellungen

Name	Dienst-stelle	Amts-/Dienst-bezeichnung	Bemerkungen
Achermann, Ursula	FB 1	Reg.-Angestellte	15.12.1983
Bertram, Judith	Bibliothek	Bibl.-Inspektorin z.A.	03.10.1983
Bialas, Brigitte	FB 5	Reg.-Angestellte	01.11.1983
Brünger, Dorothee	Bibliothek	Bibl.-Inspektorin unter Verleihung der Eigenschaft einer Beamtin auf Lebenszeit	20.12.1983
Dr. Fischer, Dietrich	Bibliothek	Bibl.-Rat z.A.	30.11.1983
Günther, Rita	Bibliothek	Bibl.-Assistentin	02.12.1983
Jürgens, Dietmar	Dez. 3	Reg.-Inspektor	05.01.1984
Klose, Edith	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	03.10.1983 bis 28.09.1986
Kühn, Karin	Bibliothek	Bibl.-Inspektorin z.A.	03.10.1983
Sievers, Werner	FB 6	Techn. Angestellter	03.10.1983
Zimmermann, Irmgard	FB 6	Reg.-Angestellte	02.11.1983

2.) Abgänge

Apostolou, Wassilios	FB 13	Arbeiter	30.11.1983
Hestermeyer, Josefa	FB 1	Reg.-Angestellte	31.12.1983
Knüttel, Anna	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	31.12.1983
Krischer, Elisabeth	FB 10	Reg.-Angestellte	31.12.1983
Viehmeister, Wilhelm	TBD	Arbeiter	31.12.1983

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

	Name	Dienst-stelle	Amts-/Dienst-bezeichnung	Bemerkungen
3.)	Beförderungen /Höhergruppierungen/Höherstufungen			
	Berg, Diethelm	Dez. 4	Reg.-Obersekretär	19.12.1983
	Dören, Reinhold	FB 6	Arbeiter	01.10.1983
	Farr, Birgitt	FB 17	Reg.-Angestellte	01.11.1983
	Helmer, Wilfried	TBD	Reg.-Angestellter	01.10.1983
	Hlubek, Johannes	Dez. 4	Reg.-Angestellter	01.10.1983
	Huneke, Josef	Dez. 4	Reg.-Obersekretär	06.01.1984
	Klaas, Franz-Josef	TBD	Arbeiter	01.10.1983
	Richter, Otmar	Abt. Höxter	Arbeiter	01.10.1983
	Schneider, Brigitta	FB 13	Reg.-Angestellte	13.12.1983
	Schrader, Hermann	Abt. Höxter	Reg.-Angestellter	07.11.1983
	Siggemeier, Jutta	FB 14	Reg.-Angestellte	28.09.1983
	Wilms, Heinrich	Abt. Soest	Reg.-Angestellte	01.10.1983
4.)	Beurlaubungen gemäß § 85 a LBG			
	Bernards, Marion	Dez. 4	Reg.-Inspektorin	06.10.1983 bis 05.10.1986
	Driller-Stelte, Ute	Bibliothek	Bibl.-Sekretärin	24.03.1984 bis 23.03.1987
	Stahl, Karin	Dez. 1	Reg.-Assistentin z.A.	10.12.1983 bis 09.12.1986
5.)	Namensänderungen			
	Götze, Silvia	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	jetzt Frau Brücke

hausmitteilung

Informationen aus der Universität -GH - Paderborn

17. Februar 1984

Aus dem Inhalt

Neue Adressen / Berichtigung / Akademische Bräuche	2
Veränderlich	3
Universitätsball 1984	4
HRG - Revision?	5
DV in der Prüfungsverwaltung / Collegium Musicum	6
Veränderten Öffnungszeiten / Besuch Amsterdamer Studenten	7
Kontaktverbesserung / Tischtennisturnier	8
Studentin qualifiziert / Ehrungen	9
Hausrecht / Arbeitssicherheit	10
Absenkungszeit	11
24-Stunden-Service / Datenschutz	12
Arbeitsteilung	13
Geschichte eines Länderspiels	14
Vermögensbildung / Halle IW 2	16
Studentenstatistik	17
Stellenschlüssel verschlechtert / Pflichtquote erfüllt	19
Betriebskostenentwicklung	20
Personalveränderungen	22
Sportprogramm	23



Zeichnung von: A. Koch, B. Rüsenberg, C. Padberg, W. Wordenweber

Herausgeber:
Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Hochschulverwaltung
Postfach 1621 · Warburger Straße 100 · 4790 Paderborn · Telefon: 05251/601 - 2533
Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neue Adressen

Per 1. Februar sind das Akademische Auslandsamt und das Hochschulsportbüro umgezogen. Neues Domizil ist die 'Villa' im ehemaligen Beseler-Komplex.

Akademisches Auslandsamt	Erdgeschoß	Tel.: 2450 / 2452
Hochschulsportbüro	Obergeschoß	Tel.: 2456

*

Berichtigung

In der letzten Ausgabe meldeten wir unter 'Termine', daß die Woche nach Pfingsten vorlesungsfrei ist und daß die Osterpause sich auf Dienstag, den 24. April beschränkt. Diese Meldung ist nun nur noch teilweise richtig, da das Rektorat der Abteilung Höxter eine Sonderregelung zugebilligt hat: in der Woche nach Pfingsten sollen Lehrveranstaltungen und, wie mit der Altherren-Vereinigung geplant, am Freitag und am Samstag die Aktionen zur 120-Jahrfeier stattfinden. Die für Kongreß- und Tagungsbesuche gedachte vorlesungsfreie Woche nach Pfingsten wurde deswegen kurzerhand auf die Zeit vor Ostern verlegt.

*

Akademische Bräuche

Obwohl es wohl als schick gilt, den Beginn von Hochschulveranstaltungen nicht schlicht mit 20.00 Uhr oder 20.15 Uhr anzugeben, ist festzustellen, daß Vertreter aller Gruppen mitunter ihre Probleme mit dem akademischen Usus der verklausulierten Zeitangaben c.t. bzw. s.t. haben. Aber schließlich ist ja nicht jeder Hochschulangehörige Lateiner und den Duden führt man auch nicht ständig mit sich. Daher diese Hilfestellung: c.t. = cum tempore = mit akademischem Viertel, also Viertel nach, s.t. = ohne dasselbe, d.h. pünktlich.

*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Veränderlich

Gälte es eine Wetterlage zu beschreiben, so würde man das Stimmungsbild bei der Wiederbesetzung der Stelle des Leiters des Akademischen Auslandsamtes wie oben benennen. Denn es war in der Tat ein Auf und Ab im Verfahren zu verzeichnen, das bei allen Beteiligten Verwunderung auslöste.

Begonnen hat der Vorgang ganz normal. Hans-Peter Marutschke, Leiter des AAA und Jurist mit fernöstlichen Ambitionen, schätzte die Sicherheit des Dauerarbeitsplatzes im Auslandsamt geringer ein als die Chance, neue Aufgaben in Japan übernehmen zu können. Er meldete seine Veränderungsabsicht rechtzeitig an und danach erfolgte routinemäßig die mit dem Personalrat vereinbarte hausinterne Stellenausschreibung. Nach Eingang passabler Bewerbungen und Eingrenzung der in die engere Wahl einzubeziehenden Kandidaten problematisierte Kanzler Hintze im Frühjahr völlig unerwartet die Wiederbesetzung der Stelle. Er räumte zwar ein, daß die Leitung des Auslandsamtes durch einen Mitarbeiter des höheren Dienstes wünschenswert sei, zeigte sich aber nicht davon überzeugt, daß der Umfang der Aufgaben solcher Wertigkeit eine ganze Stelle erfordert. Ihm schwebte vielmehr vor, daß die höherwertigen Aufgaben anteilig vom Dezernenten 3 und, soweit Beratungsfunktionen anstünden, von Mitarbeitern der Zentralen Studienberatungsstelle erledigt werden könnten. Dabei berief der Kanzler sich auch auf die nach seiner Ansicht opulente Stellenausstattung von Dezernat 3, die dem Dezernenten den notwendigen Freiraum gewährleisten müßte sowie auf einen Ausstattungsvergleich des AAA mit den anderen Universitäten-GH-. Die frei bleibende Stelle sollte verlagert werden und - so eines der Denkmodelle - und zur Beschäftigung eines Wirtschaftswissenschaftlers in der Beschaffungsstelle dienen. Mit dieser Maßnahme hätte der Kritik der Geschäftskreise an den vermeintlich bürokratischen Verfahrensweisen der Beschaffungsstelle begegnet werden können.

Im Rektorat fanden diese Überlegungen kein Verständnis, denn nach der Mehrheitsmeinung dort verlangt die Fortentwicklung der Auslandsbeziehungen neben der kontinuierlichen Betreuung der Kooperationen und der Alltagsgeschäfte zusätzlich Initiativen zu neuen Aktivitäten. Mit der bloßen Bestandsverwaltung wären diese Erwartungen enttäuscht worden. Gleichgerichtete Gegenvorstellungen des Dezernenten 3 und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

'Schützenhilfe' aus einem Fachbereich der Hochschule verstärkten die Haltung des Kanzlers, nach Diskussionen im Rektorat über die Entstehungsgeschichte der Leiterstelle folgte letztlich aber das Eingeständnis, daß die Organisation der Verwaltung und die Stellenbewirtschaftung dem Kanzler obliegen. Nach Anerkennung dieser Zuständigkeiten, aber auch unter dem Eindruck der programmatischen Erklärung des Gründungsrektors vor der Rektorwahl zum hohen Stellenwert der Auslandsbeziehungen der Hochschule im Prioritätenkatalog eines Rektorats unter seinem Vorsitz, lenkte der Kanzler dann im Spätsommer ein. Die Stelle wurde im Oktober in der Wochenzeitung 'Die Zeit' ausgeschrieben, das Besetzungsverfahren mit dem Dienstantritt von Dr. Sebastian Fohrbeck am 1. Februar abgeschlossen.

*

Universitätsball 1984

Dank eines erweiterten Rahmenprogramms wird der Universitätsball 1984 noch bunter und abwechslungsreicher, nach wie vor aber ausgesprochen preiswert sein. Der Eintrittspreis von 25,-- DM pro Person wird nämlich wegen des Ziels der Festlichkeit, die Verbindung Hochschule - Bürgerschaft zu stärken, als politischer Preis verstanden und von den Freunden und Förderern und der Universität kräftig subventioniert.

Eigentlich war schon seit dem Ortswechsel in die PaderHalle alles vom Besten: der äußere Rahmen stimmte, mit 'Fly by night' spielte eine Band, die im Paderborner Land einen Namen hat, das kalte Buffett ließ keine Wünsche offen und Studentengruppen sorgten mit schönen Einlagen für aufgelockerte Tanzpausen. Dennoch kann man nicht sagen, daß der Uniball schon den Durchbruch geschafft hätte, fein aber klein wäre wohl die zutreffende Charakterisierung.

Hier muß sich etwas ändern, denn das finanzielle Engagement der Fördergesellschaft und der Hochschule kann natürlich nur für die Einführungsphase gelten. Wenn der Ball nicht bald in die Kostendeckungszone kommt, wird man das Konzept überdenken müssen und das wäre schade. Daher die Bitte: merken Sie den Termin: 23. Juni, 20.00 Uhr, schon jetzt vor und denken Sie auch an Freunde und Bekannte.

*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HRG-Revision?

Die Stellungnahme der vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft eingesetzten Expertenkommission zur Untersuchung der Auswirkungen des Hochschulrahmengesetzes (HRG) liegt vor. Die Diskussion darüber hat bundesweit eingesetzt und man darf sich wohl auf eine Flut von Papieren einrichten.

Die Stellungnahme ist zu umfänglich, als daß man sie komplett abdrucken könnte (Einsichtnahme ist in B 1 - 325 möglich). Daher beschränken wir uns hier auf den für den Hochschultyp Gesamthochschule besonders bedeutsamen Punkt.

Frage des BMBW: Haben sich Schwierigkeiten aus dem 'Integrationsantrag' des § 5 HRG (z. B. Bildung von Gesamthochschulen) ergeben?

§ 5 Gesamthochschule

(1) Zur Erreichung der Ziele nach § 4 Abs. 3 sind die verschiedenen Hochschularten in einem neuen Hochschulsystem zusammenzuführen. Hochschulen sind als Gesamthochschulen auszubauen oder zusammenzuschließen (integrierte Gesamthochschulen) oder unter Aufrechterhaltung ihrer rechtlichen Selbständigkeit durch gemeinsame Gremien zu Gesamthochschulen zu verbinden (kooperative Gesamthochschulen). In den Fällen, in denen Gesamthochschulen nicht oder noch nicht gebildet werden können, ist ein Zusammenwirken der Hochschulen sicherzustellen.

(2) Bei der Bildung einer Gesamthochschule ist dafür Sorge zu tragen, daß sie nach ihrer Struktur, den in ihr vertretenen Fachrichtungen, ihrer Größe und der räumlichen Entfernung ihrer Einrichtungen ihre Aufgaben wirksam erfüllen und ein Angebot von Studiengängen gewährleisten kann, das den Anforderungen des § 4 Abs. 3 Nr. 1 bis 3 entspricht.

(3) Für die Planung und Errichtung neuer Hochschulen gelten die Grundsätze der Absätze 1 und 2 entsprechend.

Antwort der Kommission:
Nach Auffassung der Kommission läßt sich die Gesamthochschule nach der bisherigen Entwicklung der Hochschulpraxis weder in integrierter noch in kooperativer Form als verbindliches, durch das Hochschulrahmengesetz bundesweit festgeschriebenes Organisationsziel aufrechterhalten. Weil es nicht sinnvoll ist, eine offensichtlich leerlaufende Bestimmung beizubehalten, wird empfohlen, § 5 HRG ersatzlos zu streichen. Allerdings ist die Kommission der Auffassung, daß den bestehenden Gesamthochschulen diejenigen Arbeitsmöglichkeiten gesichert werden sollten, die längerfristig einen Vergleich ihres Wirkungsgrades mit dem der traditionellen Hochschularten zulassen.

Bemerkungen der Redaktion: 'Wirkungsgrad' klingt sehr technisch und erinnert in dem Zusammenhang fatal an Reibungs- und sonstwelche Verluste. Wir hoffen, daß das kein Seitenhieb auf die Besonderheiten der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesamthochschulen ist, sondern nur ein mißglückter Versuch, den nicht zu leugnenden Ausstattungsnachholbedarf der Universitäten - Gesamthochschulen - zu unterstreichen.

*

DV in der Prüfungsverwaltung?

Steigende Studentenzahlen, Übernahme der Prüfungsverwaltung für neue Studiengänge, ständige Entwicklung von Studien- und Prüfungsordnungen, Aufbereitung immer umfangreicherer statistischer Angaben für die Hochschule (und neuerdings auch für die "Besten"-Auslese beim BAföG) - wie soll das Prüfungssekretariat bei stagnierendem Personalbestand reagieren?

Wer sich massenhaft mit Daten, Verfahren, Personen zu beschäftigen hat, fragt schon nicht mehr nach dem 'Ob', sondern eher nach dem 'Wie' von Unterstützung durch Datenverarbeitung. Die Sachbearbeiter des Prüfungssekretariats untersuchen zur Zeit in einer Projektgruppe mit dem Dezernat 2, was sich auf welche Weise mit DV besser, schneller und zur Entlastung von notwendiger, aber auch nervender Kleinarbeit erledigen läßt.

Prüfungsverwaltung ist ein sperriges Terrain. Die Gestaltung eines Konzepts, das sorgfältig sortiert, wo Stärken der DV zur Geltung kommen können, verlangt daher einigen Aufwand.

(Dez. 3)

*

Collegium Musicum braucht noch Stimmen

Der neu gegründete Hochschulchor (Leitung: Prof. Dr. Wilfried Fischer) umfaßt zwar inzwischen ca. 90 Mitglieder, da die einzelnen Stimmen aber noch nicht ganz gleichwertig besetzt sind, wären weitere Chormitglieder - vor allem Alt und Tenor - sehr willkommen.

Der Chor bereitet z.Z. zwei Konzerte vor, und zwar

am 30.04. in der PaderHalle und
am 01.05. in der Klosterkirche Dahlheim.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf dem Programm stehen die "Krönungsmesse" von Mozart und das "Dettinger Tedeum" von Händel.

Interessenten melden sich bitte bei Frau Fuchs, H 8-243, Tel.: 2970.

(FB 4)

*

Veränderte Öffnungszeiten der Uni-Bibliothek

Die Universitätsbibliothek hatte in den letzten zwei Jahren während der Semesterferien montags bis freitags jeweils nur bis 18 Uhr geöffnet. Für nicht wenige Benutzer erwies sich diese frühe Schließung als beträchtliche Härte, so daß alsbald wieder eine Ausdehnung der Ferien-Öffnungszeit ins Auge gefaßt wurde.

Da es jedoch an Personal fehlte, mußte anderweitig Öffnungszeit abgebaut werden: Hier kam am ehesten der Sonnabend infrage, an dem die Bibliothek in der Vorlesungszeit bis 17 Uhr geöffnet hatte, aber vergleichsweise wenig benutzt wurde.

Zugunsten der längeren Öffnungszeit in den Semester-Ferien wird die Bibliothek daher vom 1. Januar 1984 an sonnabends auch in der Vorlesungszeit schon mittags geschlossen. Dadurch ergeben sich folgende Öffungszeiten:

Vorlesungszeit:	Mo - Fr	7.30 - 21.00 Uhr
	Sb	9.15 - 13.00 Uhr
Vorlesungsfreie Zeit:	Mo - Fr	9.30 - 19.30 Uhr
	Sb	9.15 - 13.00 Uhr

Paderborn liegt damit - nach Bielefeld - immer noch mit an der Spitze der Universitäts-Bibliotheken in NRW.

(Bibl.)

*

Besuch Amsterdamer Studenten

In der Zeit vom 19.-25.02.1984 wird eine Gruppe von ca. 25 Studenten der "Hogeren Economischen School" in Amsterdam auf Einladung des

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften an der Uni - GH - Paderborn einen Sprachkurs absolvieren.

Neben dem Sprachunterricht sind diverse Informationsgesprächsrunden vorgesehen, außerdem umfaßt das Programm Betriebsbesichtigungen und eine Stadtführung in Paderborn.

(AAA)

*

Kontaktverbesserung

Der DAAD will den regelmäßigen direkten Kontakt mit den Hochschulen dadurch verbessern, daß sich jeweils ein Mitarbeiter - unabhängig von seiner Zuständigkeit für ein Sachgebiet oder eine Region - laufend über die Entwicklung an einigen Hochschulen informiert. Im Rahmen dieses neuen "Modells" hat Referent NEUMANN unserer Hochschule am 09.02.1984 einen Besuch abgestattet. Das Besuchsprogramm umfaßte ein Gespräch beim Kanzler, Beratungen im Auslandsamt, ein Treffen mit einem indischen Gastwissenschaftler und ein gemeinsames Essen mit Prorektor Freese und dem Nottingham-Beauftragten Professor Fink. Der DAAD-Referent wies auf unausgeschöpfte Möglichkeiten beim Wissenschaftler-Austauch mit China und Japan hin und regte eine verstärkte Mitarbeit der Uni-GH-Paderborn in wichtigen Auswahlgremien des DAAD an. Er zeigte sich im übrigen beeindruckt vom Umfang der Auslandsbeziehungen, inbesondere von der Intensität der Zusammenarbeit mit dem Trent Polytechnic in Nottingham.

(AAA)

*

Tischtennisturnier für Betriebssportmannschaften

Am 7. Januar nahm eine Tischtennismannschaft von Bediensteten der Hochschule an einem Pokalturnier in der Schloß Neuhäuser Andreas-Winter-Sporthalle teil. Das von der Paderborner Stadtverwaltung ausgerichtete Turnier für die Freunde des kleinen Celluloidballes fand mit 11 Mannschaften eine gute Resonanz.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erstmalig stand der "AOK"-Polkal zur Vergabe an, der vom gastgebenden Team der Stadtverwaltung gewonnen werden konnte. Die Mannschaft der Hochschule in der Besetzung Roland, ZV, Numrich, Fb 10, Slivczuck, Fb 6 und Villers, Fb 13 konnte einen guten 3. Platz belegen.

Die vier trainieren übrigens regelmäßig im Kurs "Tischtennis für Bedienstete" des Hochschulsports, jeweils donnerstags von 16.00 bis 18.00 Uhr im Universitätssportzentrum.

Auch für ausgesprochene Freizeitspieler sind noch Platten frei....

(D. Th.)

*

Paderborner Studentin für Weltmeisterschaft qualifiziert

Am 04./05. Februar wurden an der Sporthochschule in Köln die diesjährigen Deutschen Hochschulmeisterschaften im Judo ausgetragen. In insgesamt 14 Gewichtsklassen starteten mehr als 300 Teilnehmer. In der Damenklasse bis 48 kg trat für die Universität - GH - Paderborn Maria Meier, Studentin in Fachbereich 5, an.

Nach erfolgreichen Kämpfen konnte sie sich gegen renommierte Konkurrenz für das Finale qualifizieren. Ihr hervorragender 3. Platz berechtigt zur Teilnahme an der Studentenweltmeisterschaft, die im November diesen Jahres in Straßburg ausgetragen wird.

Herzlichen Glückwunsch!

(D. Th.)

*

Ehrungen

In Westfalen zielt man mit der Wurst nach dem Schinken, anderswo ködert man anders. Überall ist solchem Tun aber eigentümlich, daß man sich mehr als den Einsatz verspricht. Ähnlich handhabt man es üblicherweise mit Ehrenkarten: Der Empfänger soll einer Veranstaltung Glanzlichter aufsetzen oder Dank für gewährte Unterstützung erhalten oder animiert werden, sich in Zukunft für eine Sache zu engagieren. Gemeinhin wird der Kreis der so Geehrten aber klein gehalten, denn worin läge sonst wohl die Ehre (Auszeichnung).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anders in Paderborn. Beim letzten Konzert des Hochschulorchesters in der PaderHalle zählten wir jedenfalls eine solche Fülle von Reservierungen für Ehrengäste, daß sich jeder ordentlich Eintritt zahlende Besucher auch bei Preisen von nur 3,-- bzw. 6,-- DM übervorteilt vorkommen mußte.

*

Hausrecht

Mancher hat sich zwar geärgert, zähneknirschend dann aber doch bei der Beantragung 1-tägiger Dienstreisen 'freiwillig' auf das gesetzlich zustehende Tagegeld verzichtet. Auf das Nächstliegende, Dienstgeschäfte außerhalb zu vermeiden und Reisen anordnen zu lassen, sind nur wenige Mitarbeiter gekommen, die Aufgabenerfüllung mit ganzer Hingabe stand wohl bei den meisten im Vordergrund. Gleichwohl stand die Sparmaßnahme des Kanzlers von Beginn an in der Kritik der Betroffenen und wurde sogar bei den letzten Personalversammlungen thematisiert. Der Kanzler zeigte ob der Argumente Wirkung und modifizierte seine Sparverfügung.

Nach hausinternem Dienstreiserecht ist es jetzt ohne Belang, ob ein Mitarbeiter die Einrichtungen des Studentenwerks in Paderborn, in Höxter, Meschede oder Soest besucht bzw. besuchen kann. In diesen Fällen gibts kein Tagegeld. Ein Gewinn für Vielreiser ist folglich ausgeschlossen, der unvermeidlich entstehende Verpflegungskostenmehraufwand bei Dienstreisen außerhalb des Bereichs der Universität-GH-Paderborn wird nun jedoch entsprechend der Dauer der Abwesenheit durch das Tagegeld ausgeglichen.

*

Arbeitssicherheit

In den letzten Wochen machten Gasfedern in Rollendrehstühlen Negativschlagzeilen. Da Drehstühle mit verdächtigen Gasfedern auch bei uns vorhanden sind, wurden nach entsprechenden Informationen der Zentralstelle für Sicherheitstechnik des Landes NRW und des Staatl. Gewerbeaufsichtsamtes Paderborn alle Arbeitsplätze unserer Hochschule am Standort Paderborn überprüft. Das Ergebnis:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

170 Stühle sind mit den Gasfedertypen ausgestattet, die in "Verruf" geraten sind. Zwei Stühle wurden sofort aus dem Verkehr gezogen. Die z. Z. noch vorhandenen 168 Stühle weisen keine Merkmale einer unmittelbaren Gefährdung auf. Trotzdem ist die Hochschule bemüht, diese Stühle so schnell wie möglich umzurüsten. Neue Gasfedern sind bestellt, die Zusage der Lieferfirma liegt für die 7. Kalenderwoche vor. Eine Überprüfung aller Stühle in den Abteilungen ist für die nahe Zukunft vorgesehen.

(Dez. 5)

*

Absenkungszeit

Unter diesem Stichwort, umschrieben im 'Haushaltsbegleitgesetz 1984' firmiert der neueste Kahlschlag im öffentlichen Dienst und es zeigt sich erneut, daß der öffentliche Dienst als finanzielle Manövriermasse der Nation herhalten muß.

Nachdem allerorten Stellen wegfielen, infolge der sechsmonatigen Pflichtvakanzen eine Vielzahl von Beförderungen und Höhergruppierungen verzögert wird und die Anwärterbezüge schon drastisch gesenkt wurden, sind ab 01.01.1984 die Eingangsbezüge der Beamten des gehobenen und höheren Dienstes und der vergleichbaren Angestellten empfindlich betroffen. Die vom 01. Januar 1984 an eingestellten neuen Mitarbeiter in Eingangspositionen erhalten nämlich monatlich rund 170 DM (gehobener Dienst) bzw. rund 300 DM (höherer Dienst) weniger Grundvergütung als ihre vor dem Stichtag angeheuerten Kollegen, und zwar für die Dauer von 3 bzw. 4 Jahren. Im Tarifbereich gilt zunächst ebenfalls, daß das Grundgehalt für die Dauer der 'Absenkungszeit' nur gemäß der nächstniedrigen Gruppe gezahlt wird. Konkret bemißt das Grundgehalt sich somit z. B. bei Inspektoren nach dem von Hauptsekretären, bei Regierungsräten nach dem von Amtsräten, bei Angestellten nicht nach Vergütungsgruppe BAT V a oder II a, sondern nach V c oder III.

*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

24 - Stunden - Service

Der ungute Zustand, daß Besucher der Universität - GH - Paderborn am Haupteingang eine verwaiste Pförtnerloge vorfinden und sich mühsam durchfragen müssen, ist zum Glück vom Beginn des Jahres an Vergangenheit. Die Pförtnerloge ist seidem nämlich wieder Tag und Nacht besetzt und bietet den ehedem gewohnten Service: Auskünfte, Annahme von Fundsachen, Vermietung von Schrankschlössern, Schlüsselausgabe, Kartenreservierungen oder -verkauf für die Studiobühne oder das Hochschulkonzert. Anregungen für weitere Dienstleistungen nehmen Oberverwaltungsdirektor Fuchs (Tel. 2556) und Regierungsamtsrat Kirchhoff (Tel. 2542) gern entgegen.

*

Datenschutz

Darüber, daß dienstliche Telefonapparate für private Gespräche genutzt werden dürfen, besteht ebenso allgemeiner Konsens wie darüber, daß die Gebühreneinheiten natürlich nicht zu Lasten der Landeskasse gehen dürfen. Bei dem relativ großen Zeitabstand zwischen Gespräch und Abrechnung war nach Eingang der Auflistung allerdings häufig Gedächtnistrimming nötig, um die Privatanteile an der Gesamtrechnung aufzuspüren. Jeder wird es daher wohl begrüßt haben, als durch Vorwahl der '8' Erleichterung geschaffen wurde, denn von da an wurde fein säuberlich ausgedruckt, wann und wie lange, vor allem aber mit wem und zu welchen Kosten privat telefoniert worden war. So weit so gut.

Die Schwäche des Verfahrens lag nun darin, daß man versuchte, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen. Einerseits sollte offengelegt werden, welche Kosten dienstlich oder privat verursacht worden waren, andererseits aber sollten die Verantwortlichen im Hinblick auf die Haushaltsmisere mit dem Ziel, ggf. für Mäßigung zu sorgen, einen Überblick darüber erhalten, welche Telefonbenutzer das Mittelkontingent besonders strapazierten. Und so wurden die Abrechnungen jeweils auf den Dienstweg gebracht, und auf dieser Tour wurde natürlich offenbar, wer mit wem usw.

Auf Datenschutz bedachte Hochschulmitglieder haben von Anbeginn an Bedenken gegen diese Lösung vorgebracht, der Datenschutzbeauftragte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

des Landes NRW kürzlich ebenfalls. Wie man sieht nicht ohne Wirkung, denn erstmals im Februar 1984 wurde neben den üblichen Abrechnungen (die nun unmittelbar adressiert waren) eine Übersicht über das Gebührenaufkommen in den Teilbereichen für die Verantwortlichen hergestellt.

*

Arbeitsteilung

Da Arbeit gegenwärtig Mangelware ist, zusätzlich aber die geburtenstarken Jahrgänge in die Arbeitswelt drängen, werden z. Z. Modelle für die Kürzung der Lebens- und Wochenarbeitszeit diskutiert, um für einen größeren Personenkreis das Recht auf Arbeit durchsetzen zu können. Allgemein werden dazu noch harte Verhandlungen der Tarifvertragsparteien erwartet, es scheint aber so zu sein, daß generelle Lösungen in der einen oder anderen Richtung nur wenig Befürworter haben, sondern daß differenzierte Regelungen favorisiert werden. Ungeachtet des Ausgangs der sicher noch längerwährenden Auseinandersetzungen hat Kanzler Ulrich Hintze jetzt auf die Bereitschaft verwiesen, Mitarbeitern den Übergang von einer Ganztagsbeschäftigung zur Teilzeitarbeit zu erleichtern. Der Kanzler meint, daß in den Dienstleistungsbereichen der Hochschule mit hoher Wahrscheinlichkeit etliche Mitarbeiter nur deshalb an einer Ganztagsstelle festhalten weil sie vermuten, den Wunsch nach Teilzeitarbeit mit negativen Konsequenzen quittiert zu bekommen. Solche Befürchtungen sind nach Auffassung des Kanzlers völlig grundlos, er ist vielmehr der Ansicht, daß selbst die unmittelbaren Vorgesetzten leicht von den Vorteilen der Arbeitsteilung überzeugt werden können, da zwei Teilzeitbeschäftigte nach allen Erfahrungen mehr leisten als eine Ganztagskraft. Die Negativmerkmale des Job-sharing sollen nach seinen Worten im übrigen nicht auf Teilzeitarbeit übertragbar sein.

Zum Ergebnis dieser Botschaft blieben die nächsten Meldungen zu Personalveränderungen abzuwarten.

*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte eines Länderspiels

Nun ist es also gelaufen, das vielbeschriebene Volleyball-Länderspiel der Damen aus der Bundesrepublik Deutschland und Kuba. Am 2o. Januar standen sich im Paderborner Sportzentrum am Maspernplatz die Nationalteams beider Länder in einer Freundschaftsbegegnung im wahrsten Sinne gegenüber. Mit einem Feuerwerk gekonnter Spielzüge, getragen von Witz und Einfallsreichtum auf der Grundlage versierter Technik bescherten die Kubanerinnen den Zuschauern eine überaus sehenswerte Partie, in der das Ergebnis schließlich nur sekundär war, für Volleyball-Insider übrigens durchaus standesgemäß, denn zwischen dem derzeitigen Dritten in der Welt und dem Fünften in Europa klaffen naturgemäß die berühmten Welten.....



So ungewöhnlich wie der Endstand (die Gäste gaben nach dem regulären = : O Sieg noch zwei Sätze als Zugabe) ist die Entstehungsgeschichte dieses Spiels.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Idee eines Benefizspieles entstand während der Universiade, der Studentenweltmeisterschaft, in Edmonton/Kanada im Sommer letzten Jahres, die Marina Staden, Mannschaftsführerin des deutschen Teams so zusammenfaßt: "Wir wollten ein Zeichen setzen, daß Sportler, die so viele Vergünstigungen haben, auch etwas für notleidende oder behinderte Menschen tun können."

Auf der Suche nach einem attraktiven Gegner nahm diese Idee nun konkrete Formen an, als die Weltelite im Damen-Volleyball sich um die Jahreswende in Bremen traf. Den verknüpfenden Einfall hatte Prof. Dr. Brettschneider, Sportwissenschaftler im Fachbereich 2 und Disziplinchef für Volleyball im Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband.
Da Paderborn nicht nur als Volleyball-Hochburg einen Namen hat, sondern auch aktuelle Partnerstadt der Aktion "Ein Platz an der Sonne " ist, war die Verbindung schnell hergestellt.

In relativ kurzer Zeit wurden nun die organisatorischen Vorbereitungen von einem gemeinsamen Team des Faches Sportwissenschaft und des Hochschulsports getroffen. Nicht zuletzt durch eine rege Pressearbeit, die auch überregional bis in den Mindener und Bielefelder Raum reichte, eröffnete schon der Vorverkauf die Perspektive auf ein "volles Haus". Daß es schließlich gut 3.ooo Zuschauer wurden, bestätigte die Voraussagen der Organisatoren. Da der Deutsche Volleyball-Verband auf die ihm zustehenden Einnahmen verzichtete und die Spendenbereitschaft Paderborner Unternehmen groß war, konnte der Reinerlös zugunsten der Aktion fünfstellig gehalten werden. So konnten der Rektor und der Kanzler am 9. Februar dem Bürgermeister der Stadt Paderborn einen Scheck über 1o.ooo,--DM als Beitrag der Paderborner Universität für das Deutsche Hilfswerk übergeben.
Abschließend geht der Dank nochmals an alle, die die Veranstaltung zu einem Erfolg und zugleich zu einer Werbung für unsere Stadt werden ließen.

Dieter Thiele

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vermögensbildung

Verschiedentlich wurde zwar behauptet, die Sparkassen und Banken hätten noch Probleme mit der Umsetzung des Vermögensbeteiligungsgesetzes vom 22.12.1983, als wir die Probe aufs Exempel machten, wurden wir aber schon bei der Sparkassenzweigstelle in der Hochschule mit folgender Auskunft bedient: Für Arbeitnehmer, deren zu versteuerndes Jahreseinkommen 24.000 DM bei Alleinstehenden und 48.000 DM bei Verheirateten (zuzüglich 1.800 DM je Kind) nicht übersteigt, wird der mit der Arbeitnehmersparzulage geförderte Betrag von 624 DM auf 936 DM erhöht, wenn sie vermögenswirksame Leistungen bis zu 936 DM anlegen und mindestens den 624 DM übersteigenden Betrag zum Erwerb von Kapitalbeteiligungen verwenden. Als solche gelten u. a. Aktien, Aktienfonds-Anteile, Schuldverschreibungen, Genußscheine, aber auch Genossenschaftsanteile oder stille Beteiligungen an privaten Unternehmen. Alle Kreditinstitute bieten mehrere Anlageformen an, Frau Hennig, Leiterin der Sparkassenfiliale in der Uni, empfahl zur Minimierung der Risiken jedoch Genußscheine, wegen der erst im März feststehenden Konditionen zusätzlich, zunächst einen Sparvertrag mit der Nebenabrede abzuschließen, sich später für eine Anlageform nach dem Vermögensbeteiligungsgesetz entscheiden zu können.

Neu ist, daß der Sparer sich für die letzten 312 DM nicht mehr frei für eine Sparform entscheiden kann und daß er nun zur Spekulation mit all ihren Risiken gedrängt wird. Neuer Papierkrieg ist auch unvermeidlich, denn die meisten Sparer werden ihre Anlagen wohl splitten, zum Beispiel 624 DM für den Bausparvertrag, 312 DM für Beteiligungen an Produktivkapital. Das LVB wird eine Menge Post zu bearbeiten haben.

*

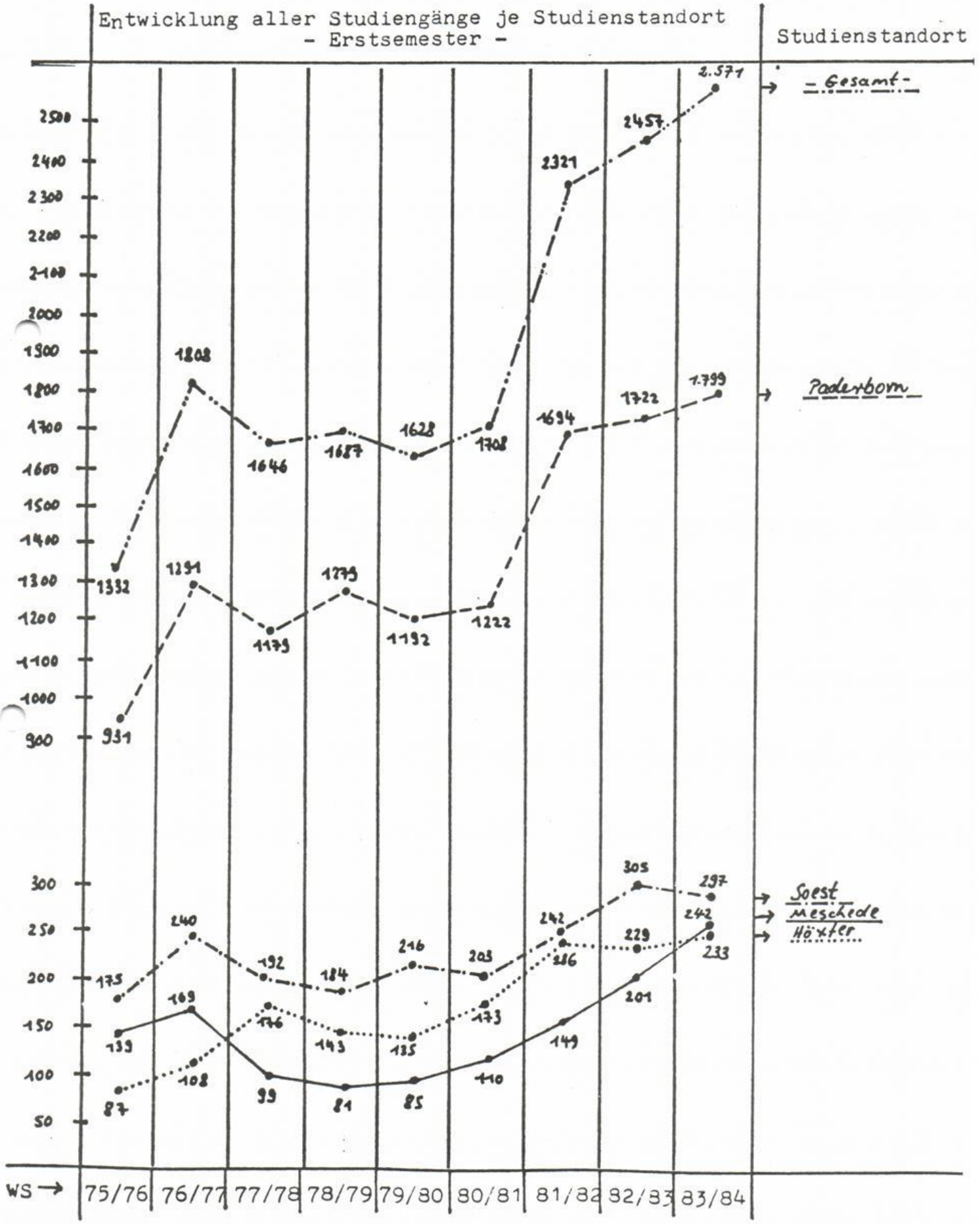
Halle IW 2

Das Ministerium für Wissenschaft und Forschung hat vor einigen Tagen telefonisch mitgeteilt, daß die Haushaltsunterlage gemäß § 24 LHO für den Neubau der Halle IW 2 nunmehr von allen Ministerien (MWF, Fin Min, MLS) genehmigt worden ist. Zugleich wurde dem Staatshochbauamt der Auftrag zur Erstellung der Ausführungsplanung gemäß § 54 erteilt. Es wird gehofft, daß mit den Bauarbeiten der Halle IW 2 im 2. Halbjahr dieses Jahres begonnen wird.

(Dez. 5)

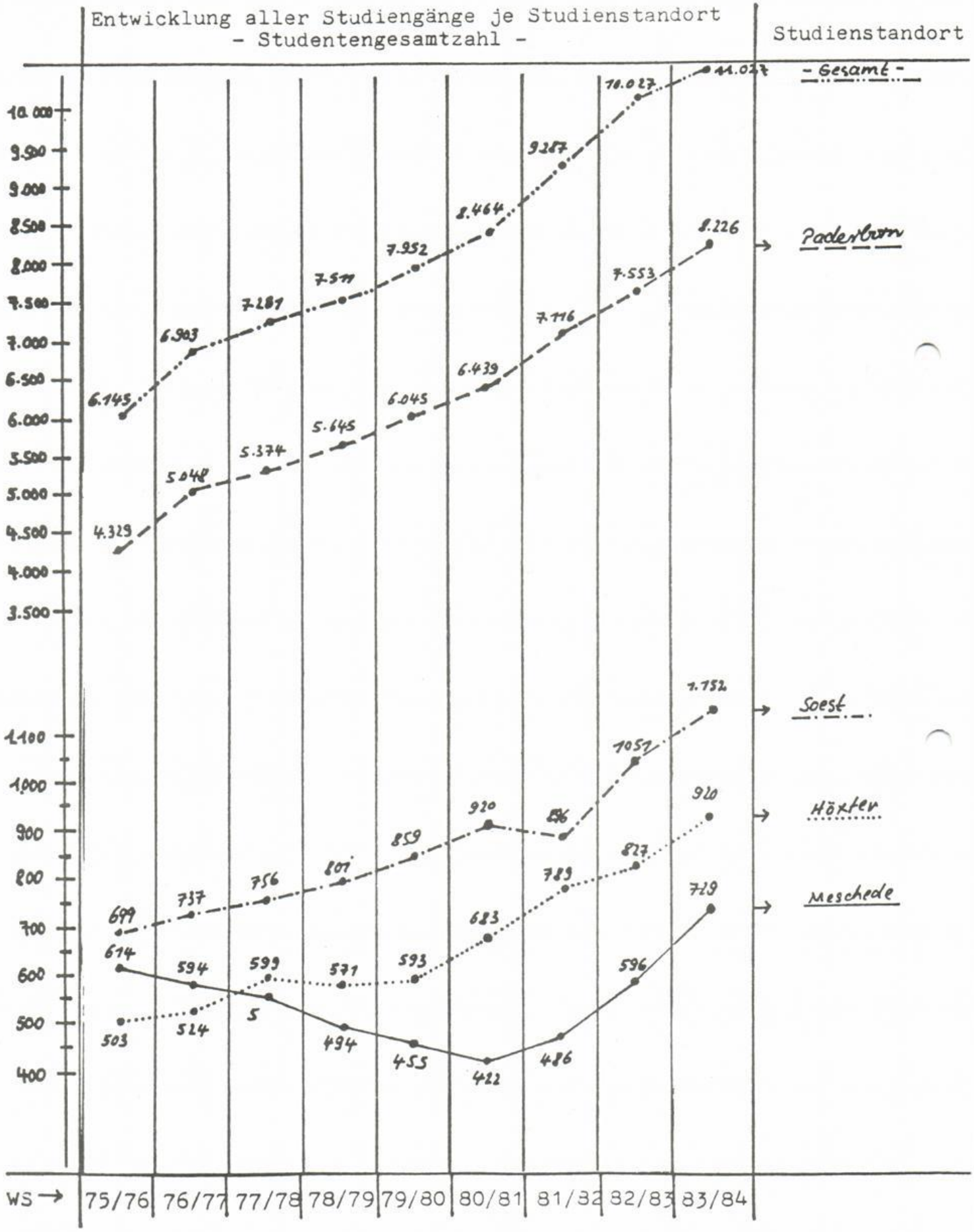
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Studiengangstatistik WS 1975/76 - WS 1983/84



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Studiengangstatistik WS 1975/76 - WS 1983/84



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stellenschlüssel verschlechtert

Schon das Haushaltsgesetz 1983 regelte, daß Beförderungsstellen des mittleren und gehobenen Dienstes für die Verwaltungsbeamten des Hochschulbereichs nur im Rahmen der durch Gesetz oder Verordnung bestimmten Obergrenzen ausgeschöpft werden durften. Im Haushalt 1984 soll nun diese Anpassung an die allgemeine Obergrenzenregelung des Landes NRW im Stellenplan umgesetzt werden und das bedeutet für die Universität-GH-Paderborn, daß 5 Stellen einen 'ku'-Vermerk erhalten (ku = künftig umzuwandeln). Konkret ergeben sich folgende Umwandlungen, sobald die nächste Planstelle derselben Besoldungsgruppe frei wird:

1 Stelle A 13 Oberamtsrat	in	A 10 Oberinspektor
2 Stellen A 11 Amtsmann	in	A 10 Oberinspektor
1 Stelle A 8 Hauptsekretär	in	A 7 Obersekretär
1 Stelle A 7 Oberwerkmeister	in	A 5 Werkführer

Die Überhänge an höherwertigen Stellen sind darauf zurückzuführen, daß dem Hochschulbereich in den 'fetten' Jahren - im Verhältnis zum Land NRW insgesamt - günstigere Stellenkegel zugestanden worden waren.

*

Pflichtquote erfüllt

Mit der Beschäftigung von Schwerbehinderten auf 6,4 vom Hundert ihrer Arbeitsplätze hat die Universität-GH-Paderborn die vom Schwerbehindertengesetz vorgegebene Pflichtquote von 6 vom Hundert um 6 2/3 % übererfüllt.

Gleichzeitig mit dieser Feststellung wies das Personaldezernat aber auch darauf hin, daß dieses Ergebnis nur durch die Überhänge bei den nichtwissenschaftlichen Mitarbeitern erzielt wird. 11,5 v. H. der Arbeitsplätze in diesem Bereich sind mit Behinderten besetzt, bei den Wissenschaftlern dagegen nur 1,6 v. H.

Nach Meinung der Redaktion sind die Zahlen als das zu nehmen, was sie sind: das Ergebnis der Zählung von Behindertenausweisen. Da nämlich wiederholt Aktionen stattgefunden haben, alle Hochschul-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mitglieder mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen zur Beantragung der Feststellung einer Erwerbsminderung zu aktivieren, besteht der begründete Verdacht, daß sich tatsächlich nur wenige Veränderungen getan haben.

Die Pflichtquote ist im übrigen eine Mindestgröße. Bei den gegenwärtig gerade für Behinderte ungünstigen Chancen auf dem Arbeitsmarkt gilt es daher nach wie vor, sich bei Einstellungen bewußt zu sein, daß Behinderten bei gleicher Eignung der Vorzug zu geben ist.

*

Betriebskostenentwicklung

Ab 1978 wurden vom Technischen Betriebsdienst der UNI - GH- Paderborn Energiesparmaßnahmen in verstärktem Umfang durchgeführt. Diese Maßnahmen betrafen sowohl den Lehrbetrieb (Versorgung der Hörsäle in Abhängigkeit von der Benutzungsdauer) wie auch die Einrichtungen der nichtwissenschaftlichen Bediensteten (Begrenzung der Raumtemperaturen). Die Aufsummierung aller Maßnahmen führte in den folgenden Jahren bis 1981/82 zu nicht unerheblichen Energieeinsparungen. Ganz entscheidend konnte durch die Inbetriebnahme der Leitwarte (1979/80) die Steuerung des Spitzenverbrauchs für Strom und Wärme beeinflußt werden.

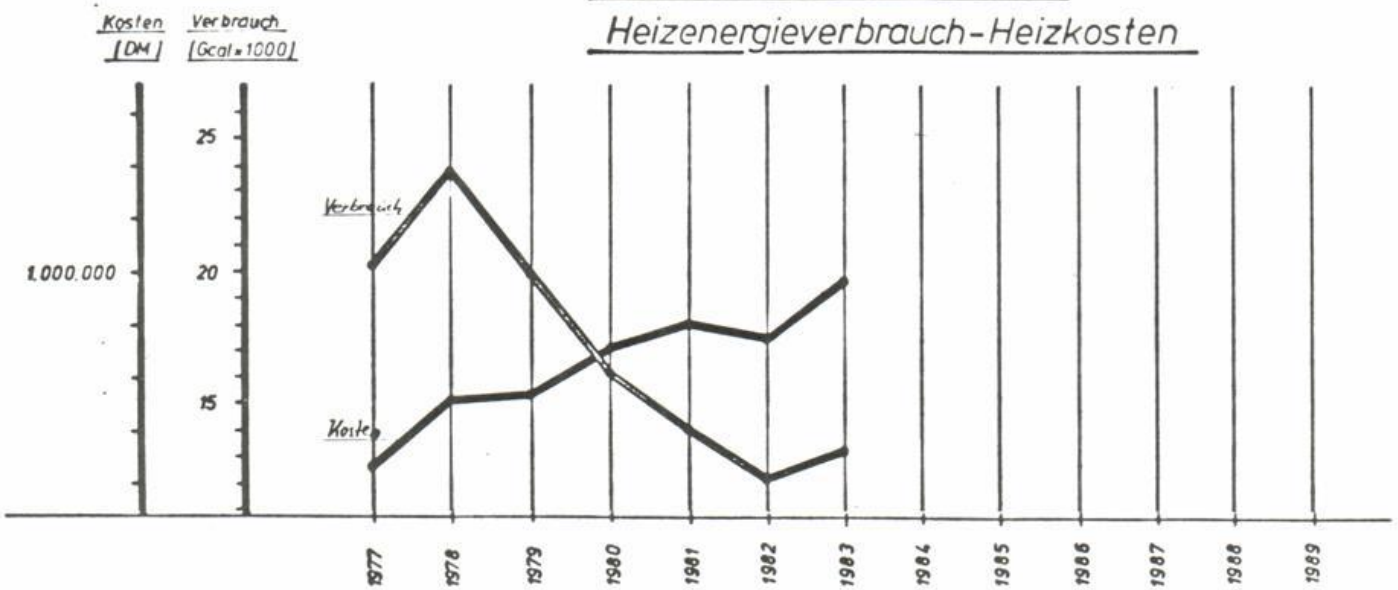
Wie aus den graphischen Darstellungen zu ersehen ist, wurden die Verbrauchswerte für Wärme, Strom und Wasser bis 1981 kontinuierlich gesenkt, wogegen die Kosten, trotz Verbrauchseinsparungen, von Jahr zu Jahr stiegen. Ab 1981 waren keine größeren Energieeinsparungen mehr zu erzielen. Die Begründung ist in der stetig wachsenden Zahl der Lehrenden, Studenten und Bediensteten und mit der Inbetriebnahme der Halle IW (1981) und des Sportzentrums (1982) zu suchen.

Im Rahmen des mittelfristigen Programms für Energiesparmaßnahmen sind zwar noch weitere Umbaumaßnahmen angemeldet (z. B. Einbau von Thermostatventilen, Aufteilung in verschiedene Heizungsregelgruppen, Einbau von Wärmerückgewinnungsanlagen usw.), mit deren Verwirklichung ist wegen der angespannten Haushaltslage aber nicht so schnell zu rechnen. Um so mehr sollte von allen Bediensteten ein energiebewußtes Verhalten erwartet werden.

(Dez. 5)

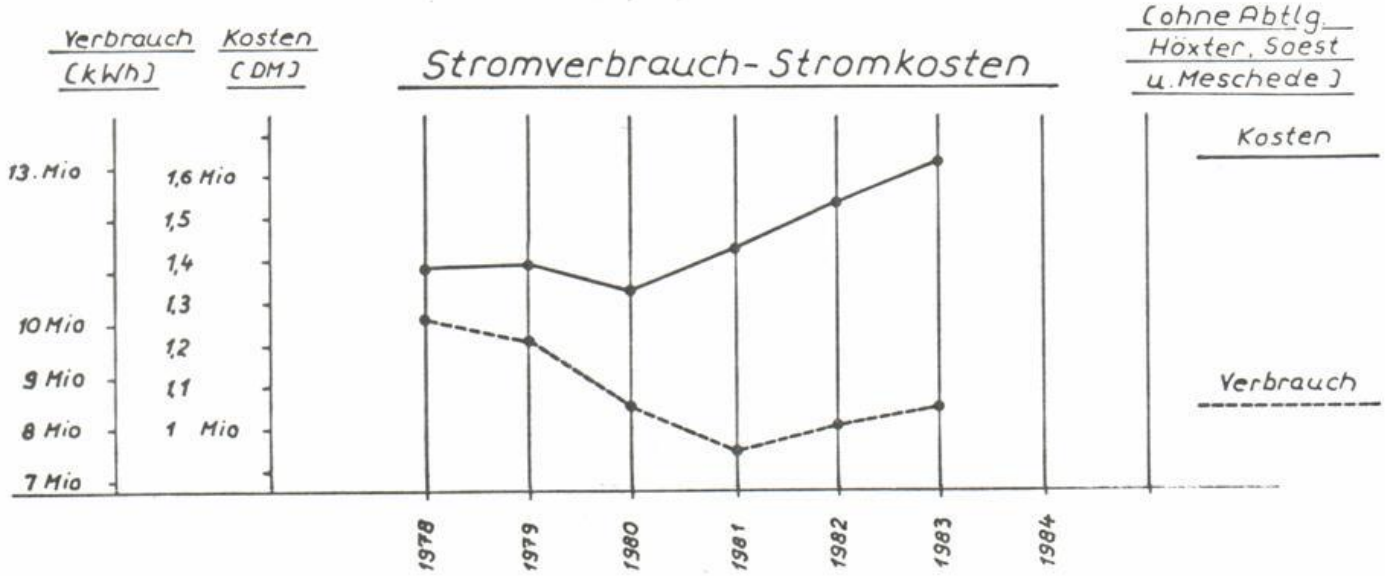
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universität-GH-Paderborn
Heizenergieverbrauch-Heizkosten



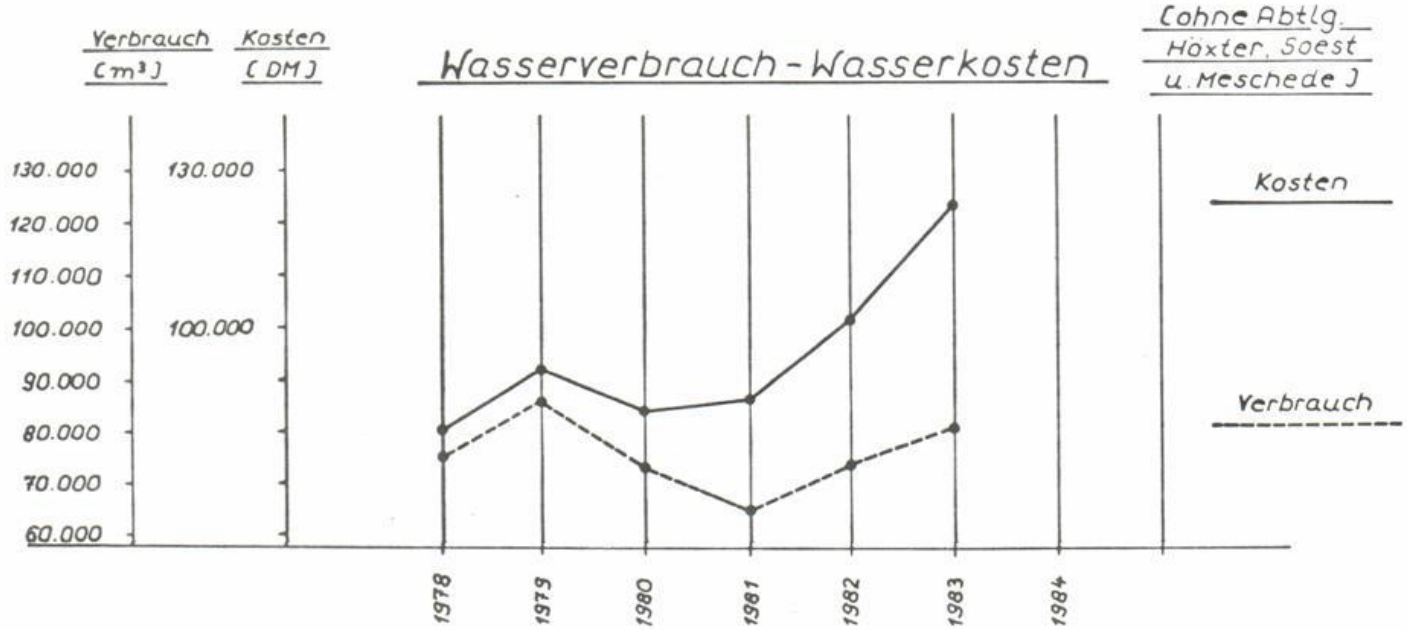
Stromverbrauch-Stromkosten

(ohne Abtlg. Höxter, Soest u. Meschede)



Wasserverbrauch-Wasserkosten

(ohne Abtlg. Höxter, Soest u. Meschede)



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Paderborn, den 10.02.1984

Personalveränderungen

1. Einstellungen

Name	Bereich	Amts-/Dienst-bezeichnung	zum
Bramkamp,Heinrich	FB 14	Techn. Angestellter	01.01.1984
Ehmke, Udo	FB 2	Techn. Angestellter	01.01.1984
Eickmeyer, Barbara	TBD	Techn. Angestellte	01.01.1984
Dr. Fohrbeck, Sebastian	ZV	Reg.-Angestellter	01.02.1984
Griese, Franz-Josef	ZV	DV-Angestellter	01.01.1984
Gunia, Wilhelmine	FB 2	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Heiny, Elisabeth	ZV	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Hense, Rudolf	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Hermisch, Wilhelm	FB 6	Techn. Angestellter	01.01.1984
Hildebrandt, Hans-Joachim	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Jasny, Ernst	AVMZ	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Merschmann, Inge	FB 5	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Mürhoff, Franz	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Nohlen, Friedhelm	ZV	Pförtner	01.01.1984
Pott, Edith	FB 14	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Pulter, Eduard	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Reimann, Alexander	FB 10	Techn. Angestellter	01.01.1984
Rettig, Edith	FB 17	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Scheffler, Christel	FB 2	Reg.-Angestellte	01.01.1984
Schilling, Manfred	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Theobald, Rudolf	FB 5	DV-Angestellter	01.01.1984
Fuchs, Marie-Hélène	FB 4	Reg.-Angestellte	01.01.1984

2. Abgänge

Brunstein, Paul	Abt. Soest	Techn. Angestellter	30.12.1983

3. Übernahme ins Angestelltenverhältnis

Tagliente, Federico	FB 10	DV-Angestellter	01.01.1984

4. Übernahme in ein unbefristetes Arbeitsverhältnis

Hülsbeck, Andreas	FB 13	Handwerker (Feinmechaniker)	19.01.1984

5. Höhergruppierungen/Höherstufungen

Beckmann, Klaus-Dieter	FB 10	Techn. Angestellter	01.02.1984
Böhning, Helmut	TBD	Maler	01.01.1984
Brücke, Silvia	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	01.01.1984
Diekotto, Wolfgang	FB 10	Techn. Angestellter	01.02.1984
Klenke, Reinhard	ZV	Reg.-Angestellter	01.01.1984
Kolsch, Johannes	FB 10	Techn. Angestellter	01.02.1984
Neuhaus, Gottfried	FB 14	Techn. Angestellter	01.02.1984
Temborius, Norbert	FB 10	Maschinenschlosser	01.02.1984

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HOCHSCHULSPORT IN DEN SEMESTERFERIEN (13. 2. - 30. 3. 1984)

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
16.00 - 18.00 I-III Kombiniertes Fußball/ Hockey Programm Dorenkamp 18.00 - 19.00 Gym Folklore Lenz Treffen nach Absprache 18.00 - 20.00 I+II Turnen Thierer 18.00 - 19.00 * Kraft-/Konditionstraining Schreiber 18.00 - 20.00 I Tischtennis Spielübung Schwarzer 19.00 - 20.00 Gym Fitness-Gymnastik m.Musik Lottmann 20.00 - 22.00 II Volleyball Fortgeschritt. Thierer Pers.Anmeldung erforderl. Tel. 60-2317	16.00 - 17.30 I-III Rollschuhlauf Bergmann 17.30 - 19.00 I-III Fußball Spielübung Wenzel 19.00 - 20.00 Gym Fitness-Gymnastik mit Musik Lottmann 19.00 - 21.00 I Ausgleichssport/ Volleyball für Bedienstete Rheker 19.00 - 21.00 II Volleyball Spielübung Giese 19.00 - 21.00 III Basketball Spielübung Schröder	16.00 - 18.00 II+III Ausgleichssport FB 13 Blümel 16.30 - 17.30 Gym Gymnastik mit Musik für Bedienstete Peuten 18.00 - 20.00 I Basketball Spielübung Dierkes 18.00 - 20.00 II Badminton Spielübung von der Ahe 18.00 - 20.00 Volleyball Spielübung Anfänger Freies Spielen Aufsicht: Dierkes 20.00 - 21.00 I-III Skigymnastik Kroll 19.00 - 20.30 Gym Yoga Bormann	16.00 - 18.00 III Tischtennis Bedienstete Willers 16.00 - 18.00 II Volleyball Spielübung für Fortgeschrittene Süper 16.30 - 18.00 I Fitness-Programm für Bedienstete Bott 18.00 - 19.00 I-III Skigymnastik Süper 18.00 - 21.00 Gym Ju Jutsu (spez. Stock- und Messer- techniken) Brinkmann 19.00 - 21.00 III Tischtennis Spielübung Menges 19.00 - 21.00 II Volleyball Spielübung Menges	14.00 - 16.00 I-III Fußball AG Raezke 16.00 - 18.30 I-III Fußball Bedienstete Brand 19.00 - 21.00 II Badminton Freies Spiel 19.00 - 21.00 Trampolinturnen Lavon

* Kraft/Konditionstraining
Mo 18.00 - 19.00
im Schulzentrum Schloß
Neuhaus

UNIVERSITÄT-
GESAMTHOCHSCHULE-
PADERBORN

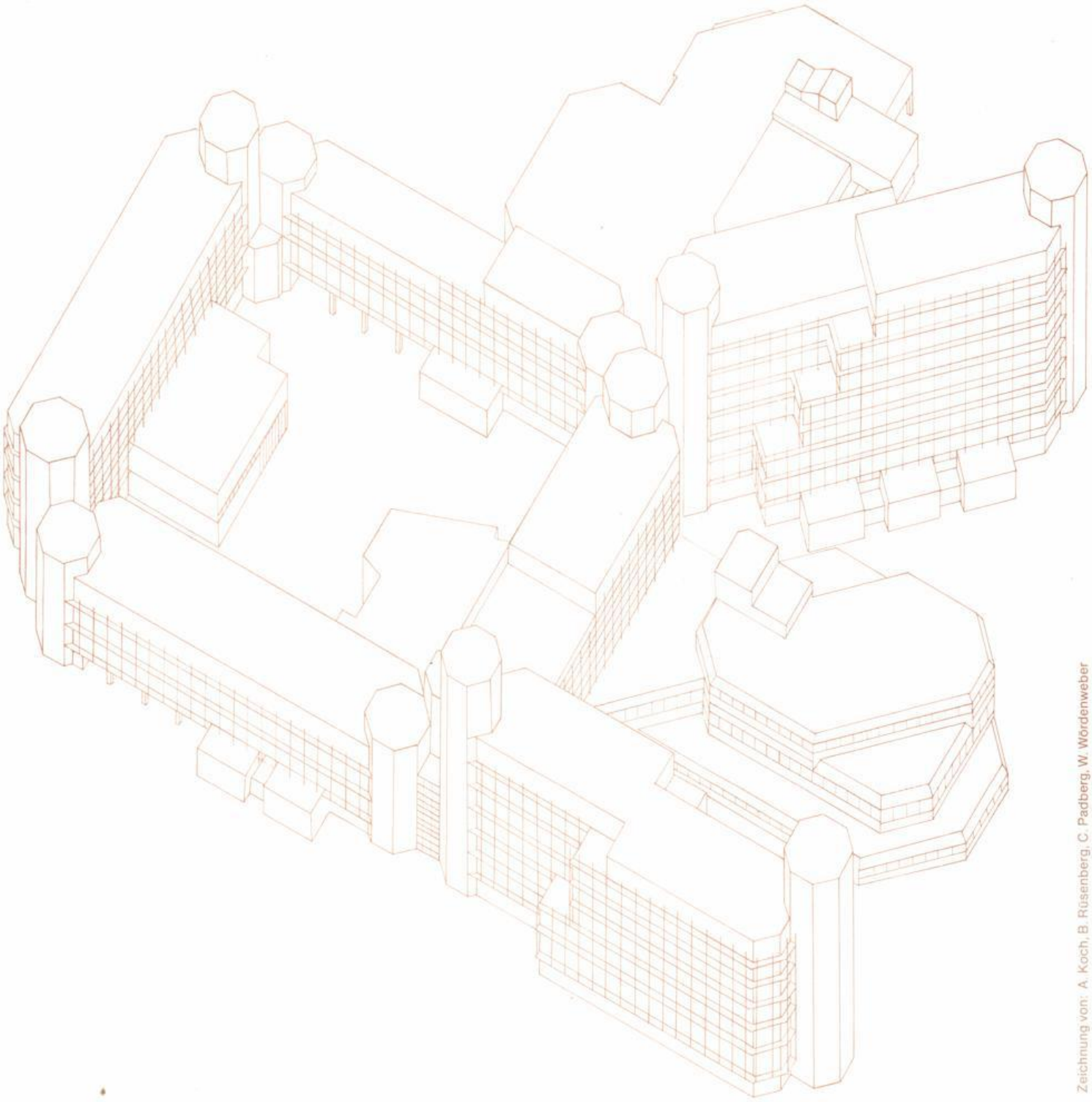
hochschulsport

ALLE VERANSTALTUNGEN IM UNI-SPORTZENTRUM: HALLEN I - III UND GYMNASTIKRAUM
ÄNDERUNGEN DES PROGRAMMS VORBEHALTEN !

hausmitteilung

4. April 1984

Informationen aus der Universität -GH - Paderborn



Zeichnung von: A. Koch, B. Rüsenberg, C. Padberg, W. Wördenweber

Herausgeber:
Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Hochschulverwaltung
Postfach 1621 - Warburger Straße 100 - 4790 Paderborn - Telefon: 05251/601 - 2533
Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Inhalt

Sandkastenspiele	3
Konzerttermine	6
Aus gegebenem Anlaß ...	6
Schilda ist überall	7
Reinigung der Hochschulgebäude	8
Ex und hopp	10
Teure Bequemlichkeit	11
Internationale Beziehungen	11
Irrfahrt	12
Arbeitszeit und Dienstort	16
Gefrühstückt wird zu Hause	18
Kooperative	18
Hinter den Kulissen	20
Vereinheitlichung des Wahlrechts gescheitert	21
Fehlanzeige	22
Modernes Mäzenatentum	23
Uni Paderborn setzt Messerfolge fort!	24
Fetenkeller 'eingenommen'	26
Bauteil NWL?	26
Neues in und um den Hochschulsport	27
An die Redaktion	30
Personalveränderungen	30

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sandkastenspiele

Gesetzesschelte ist für Staatsdiener problematisch, zumal sie der Gesetzesanwendung verpflichtet sind und folglich Garanten für die reibungslose Umsetzung der Regelungen des Gesetzgebers zu sein haben. Da gegenwärtig alle Welt die Entbürokratisierung im Munde führt und sich des Beifalls der Zeitgenossen sicher sein darf, soll dennoch aber einmal aus Verwaltungssicht ein Beispiel von Bürokratie ins Licht gerückt werden, das zwar von Gesetzes wegen existiert, von ansonsten vehementen Bürokratiegegnern aber zusätzlich verschärft wurde.

Worum geht es? § 102 WissHG regelt, daß der Beitrag der Hochschule zum Haushaltsvoranschlag (d.h. zum Landeshaushalt) durch die Kommission für Planung und Finanzen beraten und vom Kanzler aufgestellt wird, und daß der Senat dazu Stellung nimmt. Nicht genug damit, der Konvent walzte dieses aufwendige Verfahren noch aus und übertrug dem Rektorat in § 32 Abs. 1 Grundordnung die Schlußredaktion der Aufstellung des Kanzlers.

Als Grundlagen des Hochschulbeitrags nennt die Grundordnung im übrigen den Entwicklungsplan und die Ausstattungspläne mit den aktualisierten Anmeldungen der Bedarfsstellen. Das alles läßt Gestaltungsmöglichkeiten vermuten, gar auf Teilhabe am Budgetrecht schließen. Erwartungen waren jedenfalls geweckt, obwohl Insider vor unangebrachtem Optimismus warnten.

Der sogenannte Weihnachtserlaß enthielt dann die Vorgabe für die Fortschreibung der Haushaltsansätze: maximal 2 v.H. Steigerung bei den Sachausgaben bei im übrigen 'überrollten' Ansätzen des HH-Jahres 1984. Die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ansätze der Titelgruppen 95 - Hochschulbibliothek - und 96 - Hochschulrechenzentrum -, die Titel für Bauausgaben und Ersteinrichtung waren im übrigen nur noch der Feinabstimmung mit den Fachreferenten zugänglich. Gleichwohl wurde die eingangs beschriebene Prozedur der Aufstellung des Haushaltsvoranschlags 1985 mit großem Ernst in Angriff genommen: Die Verwaltung legte der Kommission für Planung und Finanzen zur Sitzung am 25. Jan. 1984 Beratungsunterlagen im Umfang von 71 Seiten vor, bestehend aus einer komprimierten Zusammenfassung der Anmeldung zu den Sachmitteln sowie sämtlichen Stellenanforderungen (Hebungen, Umwandlungen).

Diese Kommission - bestehend aus 12 Mitgliedern, davon 10 Landesbedienstete - hat knapp zwei Stunden über die Vorlage beraten. Das Zahlenwerk blieb dabei unverändert, es erging lediglich ein Hinweis zur Verstärkung der Begründung zu Titel 425 94 - Bezüge der Hilfskräfte -; eine Stellenumwandlung wurde modifiziert. Dem Senat wurde zur Sitzung am 08. Februar der handschriftlich korrigierte Rechnerausdruck (Dispositiv), eine zusammenfassende Erläuterung der Stellenveränderungen und das KPF-Protokoll vom 25.01., insgesamt 69 Seiten Material, vorgelegt. Nach etwa 30-minütiger Beratung stellte der Senat fest, daß keine gravierenden Einwände zum Haushaltsvoranschlag bestünden. An den Beratungen waren 21 Landesbedienstete beteiligt. Den Schlußpunkt hinter diesen Teil des Verfahrens setzte schließlich das Rektorat am 09. Februar durch Beschluß ohne Aussprache.

An den Haushaltsberatungen 1985 waren dann am 22. Febr. seitens des Ministers für Wissenschaft und Forschung 4 Beamte und für die Hochschule 4 Beamte ganztägig, andere nach Bedarf zeitweise, beteiligt. Das Ergebnis als Ergebnis dieser Beratungen zu bezeichnen, wäre un-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

redlich, denn die 'Verhandlungen' beschränkten sich darauf, vorbereitete Zahlen zu nennen bzw. seitens der Hochschulvertreter zur Kenntnis zu nehmen. Im Sachmittelbereich wurden die Ansätze aus 1984 in der Regel überrollt, Zuwächse in Höhe von ca. 940.000 sollen ausschließlich den Titelgruppen 94 und 95 zufließen. Diese Veränderungen gegenüber den Haushaltsansätzen 1984 haben sich jedoch nicht kraft der Argumente der Hochschule ergeben. Entscheidend für die Zuwächse bei den Ausgabetiteln für Forschung und Lehre und für Buchbeschaffungen war vielmehr die Struktur der Hochschule einschließlich ihrer Auslastung, der Datenkranz dazu war Verhandlungen natürlich nicht zugänglich.

Bleibt festzuhalten, daß allein auf Zentralebene der Universität-GH-Paderborn mindestens 80 Mannstunden - nicht gerechnet die häuslichen Vorbereitungszeiten - und rund 400 DM Kopierkosten für eine Sache in Gremienarbeit investiert wurden, die diesen Aufwand jedenfalls derzeit nicht rechtfertigen kann. Es gab nichts zu gestalten und schon gar nichts zu entscheiden; das Verfahren hat daher auch nichts mit demokratischen Prozessen in der Gruppenuniversität zu tun, es rückte in die Nähe einer Farce. Auch als Steuerzahler wünschte man sich einen bewußteren Umgang mit den personellen und sächlichen Ressourcen der Hochschule und möchte bei solcher Haushaltslage empfehlen, den Großrechner in Düsseldorf auf 'Rolhaushalt' zu programmieren und die Verhandlungen auf wirklich verhandlungsfähige Punkte zu konzentrieren. Es wird als denkbar angesehen, daß der Senat und die Kommission für Planung und Finanzen dann durch sachgerechte Delegation effektivere Mitwirkungsformen finden könnten. Positiv anzumerken ist zu diesem Verfahren lediglich, daß der Haushaltsvoranschlag der Hochschule beinahe mit dem ersten Entwurf der Ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

waltung übereinstimmte.

Konzerttermine

Mit zwei gemeinsamen Konzerten zugunsten der Fernsehlotterie 'Ein Platz an der Sonne' stellen sich das neu aufgebaute Kammerorchester und der Hochschulchor unter Leitung von Professor Dr. Wilfried Fischer mit folgendem Programm an historischen Plätzen vor:

Georg Friedrich Händel:	Dettinger Te Deum
Wolfgang Amadeus Mozart:	Krönungsmesse

13. Mai,	16.00 Uhr,	Domäne Dalheim
14. Mai,	20.00 Uhr,	Abdinghofkirche

Eintrittsstaffel: 4,-- / 8,-- DM

Aus gegebenem Anlaß ....
(Unter dieser Oberschrift wollen wir auch künftig Mitteilungen der Dienststelle verbreiten).
Über folgende Punkte wurde vom Kanzler in der Dienstbesprechung am 08. März Einvernehmen mit dem Personalrat für die nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter erzielt:

- <u>Alkoholgenuß während des Dienstes</u>
  ist grundsätzlich verboten; Ausnahmen sind nach im Einzelfall einzuholender Genehmigung des Kanzlers bei 'runden' Geburtstagen und Dienstjubiläen möglich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

- Betriebsausflug 1984:
  Termin ist für alle vier Standorte
  Freitag, der 31. August.

- Dienstzeit zwischen Weinachten 1984 und Neujahr:
  Aus den allgemein bekannten und anerkannten Gründen wird folgende Dienstzeitregelung getroffen: dienstfrei ist vom 23. Dezember an bis einschließlich 31. Dezember unter der Voraussetzung, daß zum Ausgleich 2,5 Tage Urlaub bis spätestens 20.10.1984 beantragt o d e r 20 Stunden (von Halbtagskräften die Hälfte) in der Zeit vom 29.10. - 29.11. jeweils montags bis donnerstags mit 1 Std. täglich (Halbtagskräfte 1/2 Std.) vorgearbeitet werden.

(Anmerkung der Redaktion: Es empfiehlt sich, nachzuzählen. Wer Urlaub nimmt, schneidet nämlich schlechter ab).

Schilda ist überall

Daß Personalräume knapp sind, ist eine Binsenwahrheit. In der Regel hat daher jeder Betroffene Verständnis dafür, wenn z.B. nach Verlagerung der Stelle einer ausgeschiedenen Kollegin in Bereiche mit dringenderem Bedarf auch die entsprechende Bürofläche nachgereicht werden muß. Man schickt sich in die Notwendigkeiten, zumal man sieht, daß die Eingliederung ehemaligen FEoLL-Personals auch bei anderen ihren Tribut fordert und insgesamt zusammengerückt wird. Der Nebeneffekt des Umbaus, ein neuer Anstrich, ist schließlich auch nicht zu verachten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Nun muß man wissen, daß sie Systembauweise jeder sechsten Achse (1 Achse = 1 Fensterbreite) einen nicht nur unschönen, sondern vornehmlich störenden und ca. 1 qm Fläche blockierenden Stützpfeiler beschert. Dem Laien ist klar, daß Belastungen solcherart am ehesten in einem größeren zusammenhängenden Büro getragen werden können. Er reagiert deshalb eher verwundert, wenn er in einem Dreiachser eine Säule, im anschließenden Vierachser dagegen nichts Derartiges entdeckt. Skepsis überkommt ihn auch angesichts einer Zwischentür zwischen einem 2- und einem 4-Achser, denn er fragt sich, ob tatsächlich auf die Stellfläche verzichtet werden kann, schließlich stehen überall Schränke auf dem Flur. Gleichwohl pflegt er sein Vertrauen in die Planung, denn bei der dauernden Umbauerei müssen die Fachleute ja schließlich die besten Lösungen kennen.

Die Ernüchterung beim ersten Umzugsversuch ist dann riesig und läßt Vergleiche zu den Bemühungen der Bürger genannter Stadt hochkommen: Nichts paßt. Die Winkelanordnungen der Schreibtisch-/Maschinentischkombinationen könnte man zwar stapeln, nicht aber zu vernünftig tagesbelichteten Arbeitsplätzen arrangieren. Daher müssen andere Möbel her; fast zwei Arbeitstage gehen verloren und das Ergebnis der Neueinrichtung hat dennoch nur provisorischen Charakter. Sind solche Unzulänglichkeiten wirklich unvermeidlich?

Reinigung der Hochschulgebäude

Wegen der immer knapper werdenden Haushaltsmittel mußten in der Vergangenheit die Reinigungsintervalle im gesamten Hochschulbereich erheblich verlängert werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Während beispielsweise Büroräume generell nur einmal wöchentlich gereinigt werden konnten, wurde bei den Veranstaltungsräumen differenziert und je nach Auslastung ein- oder zweimal wöchentlich gereinigt. Die Büroräume werden seither im wesentlichen durch Selbsthilfe saubergehalten, die Veranstaltungsräume aber entwickelten sich vor allem durch die Unachtsamkeit der Benutzer, aber auch aufgrund der stark angestiegenen Studentenzahlen und der damit verbundenen intensiveren Nutzung in vielen Fällen zu regelrechten Drecknestern und Müllhalden.





Es besteht die begründete Hoffnung, daß dieser Mißstand vom 01.04.1984 an der Vergangenheit angehört. Im Rahmen einer routinemäßigen Neuvergabe der Reinigungsarbeiten konnte nämlich insofern ein günstiges Ergebnis erzielt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

werden, als der neue Vertragspartner in der Lage ist, die Veranstaltungsräume in den Vorlesungszeiten ohne zusätzliche Kosten täglich zu reinigen.

Trotz dieses Hoffnungsschimmers bleiben alle Hochschulangehörigen aufgerufen, durch diszipliniertes Verhalten dazu beizutragen, daß die Räume nicht zur Müllde-ponie verwandelt werden. Die Wege zu den Abfallbehältern sind nirgendwo unzumutbar lang.

Ex und hopp

Das Studentenwerk beklagt immer wieder, daß Hochschulangehörige Tabletts etc. aus der Mensa an ihren Arbeitsplatz mitnehmen ohne für die Rückgabe zu sorgen; die Essenausgabe wird zum Teil erheblich beeinträchtigt.

Alle bisherigen Appelle führten leider nur zu Momenterfolgen. Immer wieder werden nämlich Tabletts in Personalräumen, aber auch auf Fluren und in Fahrstühlen gefunden, was darauf schließen läßt, daß etliche Hochschulangehörige zwar wissen, wo sie sich versorgen können, aber nicht daran denken, Tabletts/Geschirr/Besteck wieder zurückzubringen. Möglicherweise ist die Ex- und hopp-Mentalität schon so verbreitet, daß Leergut stets als Abfall angesehen wird. Oder aber, man betrachtet die Hausmeister als eine Art "Hausdiener", was nicht nur als gedankenlos sondern auch als unkollegial zu bezeichnen wäre.

Nun könnte dem Studentenwerk zwar empfohlen werden, Tabletts künftig nur gegen Hinterlegung eines Pfandbetrages auszugeben. Muß das aber sein?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Teure Bequemlichkeit

Vor allem in Vorlesungszeiten stellen Hochschulangehörige, insbesondere Studenten, ihre Fahrzeuge aus Bequemlichkeit auf dem Gehweg entlang der Fanny-Nathan-Straße ab. Der Leiter des Ordnungsamtes hat jetzt darauf aufmerksam gemacht, daß das Parken auf Gehwegen nach der Straßenverkehrsordnung generell verboten ist und daß die Einhaltung dieser Regelung künftig durch Politessen der Stadt überwacht wird. Damit dürfte ein von Fußgängern immer wieder vorgetragenes Ärgernis gebührenpflichtig behoben werden.

Internationale Beziehungen

Informationstage in Nijmegen

In der Zeit von 16. - 18.05. wird eine Paderborner Delegation, bestehend aus acht Vertretern der Fachbereiche 1, 3 und 13, einem Vertreter des Akademischen Auslandsamtes und Angehörigen der Studiobühne, unter Leitung von Prorektor Freese die Katholieke Universiteit Nijmegen, Niederlande, besuchen.

Die Paderborner Professoren werden während des Aufenthaltes Vorträge halten und bestehende Kontakte vertiefen und erweitern. Acht Studenten der Studiobühne werden Goethes "Westöstlicher Divan" aufführen.

Als Höhepunkt dieses Besuchs gilt die Unterzeichnung der Absichtserklärung zum Abschluß einer Kooperationsvereinbarung zwischen der Katholieke Universiteit Nijmegen, vertreten durch Rektor Giesbers, und der Universität-GH-Pa-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

derborn, vertreten durch Prorektor Freese. Der Absichtserklärung soll im Oktober diesen Jahres die Unterzeichnung der offiziellen Kooperationsvereinbarung in Paderborn folgen.

Schon vom kommenden Wintersemester an werden zwei Paderborner Germanistikstudentinnen im Rahmen der Kooperation ein Jahr in Nijmegen studieren. Die ersten niederländischen Studenten werden im nächsten Jahr in Paderborn erwartet.

Partnerschaft mit US-College

Der Universität-GH-Paderborn ist es gelungen, einen Kooperationsvertrag mit einem der renommiertesten amerikanischen Colleges, dem St. Olaf College in Northfield, Minnesota, zu schließen, der erstmalig einen Verzicht auf die in den USA sehr hohen Studiengebühren (am St. Olafs College über 3.000 US Dollar pro Semester) vorsieht.

Im kommenden Wintersemester werden zwei Studenten des Fachbereichs 5 am St. Olafs College studieren; für eine Mitarbeit im Deutschunterricht für die dortigen Studenten erhalten sie außer dem Gebührenerlaß auch freie Unterkunft und Verpflegung. Im folgenden Sommersemester werden dann zwei US-Studenten nach Paderborn kommen. Die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen ist geplant.

Irrfahrt

Die 14. Verordnung zur Änderung der Verordnung zur Durchführung des Ausländergesetzes vom 17.12.1982 bestimmt für

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

fast alle Staatsbürger aus Nicht-EG-Ländern, die sich länger als 3 Monate im Bundesgebiet aufhalten wollen, daß sie vor ihrer sichtvermerkspflichtigen Einreise den Zweck des geplanten Aufenthalts offenlegen müssen. Der Grund für die verschärften Bedingungen: der Zustrom von aufenthaltserlaubnispflichtigen Ausländern soll kontrollierbar werden. Die Neuregelung gilt auch für ausländische Studenten und Studienbewerber.

Die Regelung könnte den Vorteil haben, Studienbewerber, die aufgrund ihrer Vorbildung keine echte Chance haben, hier ein Studium aufzunehmen, von vornherein mit dieser Erkenntnis zu konfrontieren. Auf diese Weise könnten alle Beteiligten erhebliche Kosten sparen. Da aber zweifelhaft ist, ob man vom Ausland aus wirklich alle mit der Aufnahme eines Studiums zusammenhängenden Fragen klären kann, soll ein sogenanntes "Studienbewerbervisum" eingeführt werden.

Noch im Ausland wird dabei geprüft, ob die Vorbildung für die Aufnahme eines Studiums reicht, ob die nötigen Finanzierungsmittel vorhanden sind und auch sonst nichts Nachteiliges über den Bewerber bekannt ist. Wenn alles stimmt, soll der Bewerber einreisen können, und, wenn er innerhalb von drei bis höchstens 9 Monaten tatsächlich einen Studienplatz erhält, eine Aufenthaltsgenehmigung bekommen. Auf diesen Weg verständigten sich auf Initiative des Auswärtigen Amtes der Bundesinnenminister, die KMK und die WRK, auch die Länderinnenminister signalisieren Einverständnis. Sie haben die Regelung noch in eine Erlaßform zu bringen.

Dies ist der Hindergrund, vor dem die Irrfahrt unseres Studienbewerbers F. zu sehen ist. F. ist Iraner. Er hat nach dem Schulabschluß im Iran ein Studium in Indien

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

aufgenommen, weil die Universitäten im Iran im Zuge der Revolution geschlossen wurden, - und er hat in Ökonomie und Englisch auch seinen Abschluß gemacht. Dieser stellt international gesehen allerdings nur einen ersten Schritt dar, den viele Studenten mit einer fortführenden Ausbildung ergänzen. F. erwägt, diese Fortsetzung in der Bundesrepublik zu betreiben. Er hat gehört, daß ein Visum für Studienzwecke, zu beantragen bei der deutschen Auslandsvertretung in Indien, den Nachweis eines Studienplatzes in der Bundesrepublik voraussetzt. Mitte 1983 beginnt er sich zu orientieren und besucht u.a. auch die deutsche Auslandsvertretung in Neu Dehli, 300 km von seiner Universitätsstadt entfernt. Einen Studienplatz kann und will er noch nicht vorweisen, da er sich zunächst orientieren möchte: einen ersten Eindruck wenigstens von der Bundesrepublik haben, ehe er sich festlegt, die Verwandten in der Nähe Paderborns sprechen, die die Finanzierung seines Studiums zugesagt haben, die Universität-GH-Paderborn sehen, Möglichkeiten seines Studiums hier und denkbare Abschlüsse näher beleuchten. Von dieser Erkundung will er auch abhängig machen, ob er seine andere Möglichkeit weiterverfolgt, in den USA zu studieren, wo einer seiner Brüder lebt und ihn mit Informationen versorgt. F. beantragt ein Touristenvisum, das er schließlich auch erhält, nachdem Indien erklärt hat, ihn nach zwei Monaten wieder einreisen zu lassen. Diese Erklärung zu organisieren, ist ein Kapitel für sich, Kosten und Mühen darf nicht scheuen, wer das auf die Beine bringen will. Über ein Studienbewerbervisum spricht niemand, F. kennt es nicht und die deutsche Auslandsvertretung in Indien möglicherweise auch nicht. Es ist ja auch noch nicht abschließend geregelt und F. sucht ja auch noch Orientierung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

F. kommt in Paderborn an und legt seine Zeugnisse der Universität vor. Keine Einwände, Deutschkenntnisse muß er allerdings noch erwerben, das geht aber in Ordnung, die Deutschkurse werden ja hier angeboten. Danach könnte F. sein Ziel hier verfolgen, die Ökonomie der westlichen Hemisphäre vor Ort zu studieren und auch Englisch in Europa zu vertiefen, Spanisch soll vielleicht noch hinzutreten. Jetzt muß die Aufenthaltserlaubnis geklärt werden. Wie sieht es mit der Finanzierung aus? Die Verwandten bestätigen ihre Zusage, auch schriftlich sagen alle Beteiligten: so könnte es gehen.

Warum muß F. trotzdem zurück nach Indien?

Die Behörden sagen: die 14. Verordnung zur Änderung der Verordnung ... bestimmt: jeder ist gehalten, vom Ausland aus zu klären, ob er hier studieren kann - kein Zustrom unqualifizierter ... . Bei Ablauf der Frist für das Touristenvisum hat F. die Bundesrepublik zu verlassen. Gegen diese Verfügung legt F. Widerspruch ein. Ein Anwalt bemüht sich, bei Gericht die aufschiebende Wirkung des Widerspruchs durchzusetzen. Die Hochschule nimmt Kontakt zu den zuständigen Stellen auf, verweist auf die Tatsache, daß schon bald mit einer Regelung zu rechnen ist, bei deren Anwendung für F. alles anders und eben erfolgreich gelaufen wäre, - das Studienbewerbervisum. Der Innenminister bestätigt dies. Bei Gericht kann allerdings niemand lediglich vorbereitete Neuregelungen würdigen. Da müßten schon die Verwaltungsstellen sich entsprechend verhalten. Nur noch ein außergerichtlicher Vergleich, - F. zieht seinen Widerspruch zurück, trägt die Kosten und die Behörde erteilt die Aufenthaltserlaubnis -, könnte das Dilemma lösen, aber daraus wird nichts.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

F. fliegt nach Indien zurück, nachdem klar ist, daß auch die Niederländer, die Belgier, die Franzosen nicht das Ausland sind, das ihm ermöglicht, jenseits der Bundesrepublik seinen Antrag formgerecht zu stellen. Alles ist vorschriftsmäßig gelaufen. Und in einem Vierteljahr wird F. aus Indien geklärt haben, daß er willkommen ist, - wenn er dann noch will.

Arbeitszeit und Dienstort

Die Arbeitszeitverordnung gilt grundsätzlich für den gesamten öffentlichen Dienst. Lediglich Professoren genießen im Bereich der Hochschule das Privileg, die Arbeitskraft nicht zu bestimmten Tageszeiten und nicht vollständig vor Ort einsetzen zu müssen. Mit diesem Amt verbindet sich der weitere Vorzug, daß die Arbeitsleistung nicht auf die Dienststunden der Landesverwaltung begrenzt zu sein braucht.

Demgegenüber hat sich das nichtwissenschaftliche und das übrige wissenschaftliche Personal genannter Verordnung zu unterwerfen und das bedeutet schlicht 40 WStd. Arbeitsleistung in der Hochschule. 'Historisch begründet' beanspruchten nun vornehmlich wissenschaftliche Mitarbeiter der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften die Gleichstellung mit den dortigen Professoren, da ihnen nach ihrer Auffassung auch Professorenaufgaben abgefordert werden. Demgemäß wollten diese Mitarbeiter insbesondere in der vorlesungsfreien Zeit die Dienstpflichten möglichst zu Hause, jedenfalls aber fern vom Arbeitsplatz Hochschule ableisten. Die Anwesenheit beschränkte sich häufig auf maximal 2 Tage wöchentlich, natürlich bei vollen Bezügen. Das Muster eines 'Gegenleistungsnachweises' findet der Leser nachstehend.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

"Sehr geehrter Herr Dekan,
während des o.g. Zeitraumes ist meine Arbeitszeit wie folgt geregelt: (Wochentag/Zeit/Ort)

In der Regel zu folgenden Zeiten in der Hochschule: Mo. und Di. 10.00 - 20.00 Uhr.

Weitere Arbeitsplätze: X-Institut und Y-Bibliothek. In Wahrnehmung dienstlicher Aufgaben innerhalb und außerhalb der Hochschule kann von dieser Regelung kurzfristig in eigenem Ermessen abgewichen werden."

Humanisierung der Arbeitswelt? Gewerkschafter hätten davon nur träumen können; hier verursachte dieser Zustand eher Alpträume.

Allerdings: bei konsequent abgestimmter Rotation ließe sich bei diesem Modell jede Menge sparen, und zwar an Personalräumen, an Kosten für Heizung und Reinigung. Man müßte sich nur entscheiden.

Der Rektor hat sich jetzt in seiner Eigenschaft als Dienstvorgesetzter der wissenschaftlichen Mitarbeiter entschieden und damit zugleich schon jahrelang bestehenden Konfliktstoff im Verhältnis zum Kanzler beseitigt. Die 40-Std.-Präsenz in der Hochschule ist in der von nun an gültigen Regelung zu "Arbeitszeit und Dienstort" zwar nicht lupenrein verwirklicht, aber immerhin in einer Weise gelöst, die Zweifel an der Leistungsbereitschaft ausräumen hilft.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gefrühstückt wird zu Hause

Diese Floskel ist hier nicht im übertragenen Sinn gemeint, sondern geradezu und ohne jeden Hintergedanken. Da dem pünktlichen Dienstbeginn bei einigen Mitarbeitern offensichtlich unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen, sind etliche auf einen Ausweg verfallen, der Versäumnisse weniger augenfällig werden läßt: Auf den geruhsamen Tagesbeginn, auf das Frühstück zu Hause, womöglich schon mit Blick in die Tageszeitung, wird verzichtet. Schließlich öffnet die Cafeteria um 8.00 Uhr ihre Pforten und dort kann man relativ preiswert ein Frühstück zusammenstellen, das keine Wünsche offenläßt. Dort gibts auch die Tageszeitung und so wird am Arbeitsplatz das nachgeholt, wozu man außerhalb der Dienststelle keine Zeit zu haben glaubt. Warum sich also mit frühem Aufstehen plagen?

Nun wollen wir nicht gleich das Kind mit dem Bade ausschütten und unterstellen, daß jeder, der morgens in der Cafeteria einen Imbiß holt, zu spät zum Dienst erschienen ist. Der Umkehrschluß ist allerdings erlaubt.

Kooperative

Spitze Zungen haben verschiedentlich ketzerisch behauptet, Verwaltung und Bibliothek seien die einzigen Klammern zwischen dem Sitz der Universität-GH-Paderborn und den Abteilungen Höxter, Meschede und Soest. Für diese Einschätzung mag mitbestimmend gewesen sein, daß die Einbindung von Abteilungsstudiengängen in gleichnamige integrierte Studiengänge schon frühzeitig storniert wurde, daß die Entwicklung von Ergänzungsstudiengängen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sich sehr mühsam gestaltet und schließlich, daß die unterschiedlichen Aufgabenzuweisungen eher das Nebeneinander denn das Miteinander betonen. Gerade der letzte Punkt, d.h. konkret der Beschluß des Bundesverfassungsgerichts vom 20.10.1982 zur Homogenität der Gruppe der Hochschullehrer und in der Folge der Vorschlag des Kanzlers der FH Hagen bezüglich der Abtrennung der FH-Studiengänge aus den Universitäten-Gesamthochschulen, führte aber zum Schulterschluß und zum einhelligen Votum der Dekane und Abteilungsleiter aus Höxter, Meschede und Soest für den Verbleib in der Universität-GH-Paderborn. Sicher nicht nur der Verwaltung und der Bibliothek wegen, man muß wohl auch sonst den Spatzen in der Hand zu schätzen gewußt haben. Gleichwohl widmete die vom Gründungsrektor für den Fall der Wahl zum Rektor formulierte 'Regierungserklärung' der Zusammenarbeit mit den Abteilungen einen von vier Schwerpunkten und nach den Besuchen des Rektorats in den drei Abteilungen wurde ein Konzept zur öffentlichen Demonstration der Verbundenheit entwickelt: Vom Sommersemester 1984 an sollen in den Abteilungen Kolloquien als zusätzliche Lehrangebote vornehmlich mit geistes-, natur- und wirtschaftswissenschaftlicher Thematik i.S. eines 'studium generale' von Paderborner Professoren eingebracht werden.

Diese Kolloquien sollen für die Hochschulöffentlichkeit und für Einwohner und Bürger frei sein und im übrigen so terminiert werden, daß gute Resonanz erwartet werden darf. Die Startphase im SS 1984 soll je Abteilung drei Veranstaltungen umfassen.

NB: Die Abteilung Soest hat derweil abgewinkt. Ob es bei der Ablehnung zusätzlicher öffentlichkeitswirksamer Aktionen bleibt, stand bei Redaktions-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schluß allerdings noch nicht fest.

Hinter den Kulissen ...

In dieser Spalte will die Redaktion bemerkenswerte Interna aufspießen, Hintergrundinformationen vermitteln. - Tendenziöse Meldungen werden nicht ausgeschlossen, ebensowenig die schiefe Sicht der Dinge.

Blinder Eifer ... . Dies erfuhr die Verwaltung kürzlich bei der Bearbeitung von Dienstreiseanträgen der Prorektoren Hartmann und Schlimme. Offenbar geht aber die Jalousie runter, sobald Flugkosten bei Dienstreisen eine Rolle spielen. Jedenfalls entwickelte sich eine Gemengelage zwischen Spar- und Wirtschaftlichkeitserwägungen, die den Blick für angemessene Entscheidungen verstellte.

Zur Sache: Technologietransfer ist in aller Munde und die Universität-GH-Paderborn muß sich in ihrer Region dieser Aufgabe stellen, womöglich aber die Erfahrungen anderer nutzen, um Fehler nicht nochmals zu machen. Da man an der TU Berlin solche Vorleistungen erbracht hat, vermittelte der Rektor daher eine Einladung des für dieses Ressort zuständigen Vizepräsidenten an die Prorektoren Hartmann und Schlimme sowie ein Gespräch mit dem Präsidenten dieser Hochschule. Das Besuchsprogramm ist umfänglich und dicht gedrängt. Reiseantritt soll am 03.04. nachmittags sein, Rückkehr am 04.04. abends.

Das Arrangement hatte den Mangel der Nichtberücksichtigung eines Verwaltungsangehörigen. Und dieser Einwand ist natürlich gewichtig, denn es hat viel für sich, die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verwaltungsmäßige Betreuung solcher Aktionen von Anfang an zu sichern. Die ohnehin suspekten Flugkosten boten nun über Alternativrechnungen die Handhabe dazu, den Mangel zu beheben. Jedenfalls ließ sich errechnen, daß bei Benutzung eines Dienstkraftwagens und Konzentration der Reise auf einen Tag (Übernachtung also wieder zu Hause) drei Personen sogar kostenneutral reisen könnten. Daß eine Einladung an ein Verwaltungsmitglied fehlte, wurde ebenso vernachlässigt wie die Tatsache, daß der Forschungsreferent die TU Berlin hinlänglich kennt. Erst Hinweise des Rektors auf die Kleiderordnung und die Zumutbarkeit, aber auch die Zusicherung der Unterrichtung der Verwaltung per 'Exkursionsbericht', führten dazu, den Routinefall Dienstreise dann als Routinefall abzuwickeln.

Vereinheitlichung des Wahlrechts gescheitert

'Durch die Regelung des Wahlverfahrens und die Bestimmung des Zeitpunktes der Wahl sind die Voraussetzungen für eine möglichst hohe Wahlbeteiligung zu schaffen'. Diese Vorschrift des § 16 Abs. 2 Satz 3 WissHG stand schon bei der Erarbeitung des Entwurfs e i n e r Vorläufigen Wahlordnung für die Wahl zum Konvent, zur Durchführung der Wahl der Mitglieder des Senats, der Fachbereichsräte, des Rektors, der Dekane und Prodekane und der Abteilungssprecher im Vordergrund, denn mit diesem Entwurf sollte durch Harmonisierung der Fristen und Termine der einheitliche Wahltermin für Wahlen im Rahmen der Selbstverwaltung der Hochschule und der Studentenschaft gewährleistet und das Wahlverfahren durch Einführung nur noch eines Wahlsystems vereinfacht werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das für den Erlaß der Wahlordnung zuständige Gründungsrektorat entschied sich im Frühjahr 1983 allerdings dafür, die ersten Wahlen zu den Organen und Gremien nach WissHG zur Sammlung von Erfahrungen nach zwei in Details voneinander abweichenden Ordnungen durchführen zu lassen. Die Abweichungen betrafen zum einen die Fristen, zum anderen aber Unterschiede im Wahlsystem, denn bei der Konventswahl hatte jeder eine Stimme, bei den Wahlen der übrigen Kollegialorgane dagegen soviele, wie seiner Gruppe (ggf. im Wahlbezirk) Sitze zustehen. Oberdies konnte der Wähler Kandidaten aus verschiedenen Listen wählen.

Die Auszählungsvorgänge erinnerten denn auch an bayerische Verhältnisse und von daher erschien es dringend geboten, insbesondere hier für Vereinfachung zu sorgen.

Der neue Entwurf beseitigte auch festgestellte Ungereimtheiten, überdies wurden Erfahrungen anderer Hochschulen ausgewertet. Im Senat stieß der Entwurf dennoch nicht auf Gegenliebe: zu umfänglich und - wie Wahlordnungen es nun mal aus Gründen der Rechtssicherheit an sich haben - viel zu detaillierte und weitreichende Regelungen, das waren die Kritikpunkte. Der Senat erwartet die Vorlage neuer Entwürfe für drei verschiedene benutzerfreundliche Wahlordnungen (Konvent, Senat, Fachbereichsräte). Die im Sommersemester bevorstehenden Wahlen sind daher noch nach den Vorläufigen Wahlordnungen abzuwickeln.

Fehlanzeige

Mittels telefonischer Blitzumfrage suchte das Wissenschaftsministerium Mitte März zu klären, ob denn an

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Universität-GH-Paderborn wie an der RWTH Achen spezielle Deutschkurse für deutsche Studenten angeboten würden. Presseberichte und eine Hörfunk-Reportage über einen Aachener Kurs des Sommersemesters 'Nachhilfe in der Muttersprache' hatten nämlich eine Anfrage im Landtag ausgelöst und in solchen Fällen ist bekanntlich Eile geboten.

Für unsere Hochschule konnte 'Fehlanzeige' gemeldet werden. Ein Grund zur Beruhigung oder zu Genugtuung? Wohl kaum, denn in Kenntnis einigen Schriftverkehrs von Studenten/Studienbewerbern steht zu befürchten, daß ein Deutsch-Test ähnliche Ergebnisse zeitigte wie weiland ein Mathematik-Test: besorgniserregende.

Modernes Mäzenatentum

Innerhalb des Spektrums denkbarer Unterstützungen einer Hochschule durch Freunde und Förderer ist eine Stiftungsprofessur sicher eine ausgesprochen ungewöhnliche Hilfe. Die Nachricht, daß der Vorsitzende des Vorstandes der Nixdorf Computer AG, Heinz Nixdorf, der Universität-GH-Paderborn eine Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Training und Gesundheit für eine Reihe von Jahren finanziert und auch an der Ersteinrichtung mitwirken will, ging denn auch durch alle Medien.

Erfreulich ist für das Fach Sportwissenschaft zum einen, daß mit der Stiftungsprofessur die schon 1979 im Struktur- und Entwicklungsplan angepeilte fachliche Differenzierung in Forschung und Lehre erreicht wird, zum anderen aber, daß sich damit auch die Chancen verbessern, doch noch ein Institutsgebäude errichtet zu be-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kommen. Schade ist nur, daß der personelle Ausbau des Faches erst zu einem Zeitpunkt geschieht, zu dem die Spitzenbelastungen in den Lehramtsstudiengängen, sei es aufgrund der schlechten Einstellungschancen, sei es ob der inzwischen obligatorischen Eignungsprüfungen für ein Sportstudium, überwunden sind. Im Hinblick auf den veränderten Arbeitsmarkt für die Absolventen dürfte die mit dem Schwerpunkt Training und Gesundheit verbundene Zielrichtung 'Breitensport' allerdings besonderes Gewicht bekommen. Offenbar verspricht sich auch der Mäzen für die Mitarbeiter seines Unternehmens aus dieser Ausrichtung Gewinn. Zusammenarbeit also statt Messing-Stiftertafel. Die Süddeutsche Zeitung spekulierte allerdings schon über einen Interessenausgleich 'e.h.'!

Uni Paderborn setzt Messeerfolge fort!

Die Universität-GH-Paderborn beteiligt sich auch in diesem Jahr an dem Gemeinschaftsstand nordrhein-westfälischer Hochschulen in der Halle Forschung und Technologie auf der Hannover-Messe. Diese neue Art der gemeinschaftlichen Selbstdarstellung wurde 1982 unter Führung der RWTH Achen mit zunächst 6 Hochschulen, darunter die Universität-GH-Paderborn, auf einer Standfläche von 250 m^2 erprobt. Der glänzende Erfolg veranlaßte 1983 bereits 13 Hochschulen zum Mitmachen.

Auch in diesem Jahr ist die Universität-GH-Paderborn wieder mit drei Exponaten dabei.

Ein im Labor für Nachrichtenverarbeitende Systeme (Professor A. Aldejohann) entwickeltes freiprogrammierbares Bildverarbeitungssystem ermöglicht durch den Einsatz

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

von Mikroprozessoren ein wirtschaftliches Konzept für medizinische Anwendungen von der Informationsverbesserung in der Röntgendiagnostik bis zur Bildauswertung in der Nuklearmedizin.

Die Professoren Dr. Lendermann und Dr. Ziegler aus Paderborn stellen eine neue, nahezu vollautomatisch und preiswert arbeitende Analyseanordnung für die Bestimmung zahlreicher gelöster Metalle in einem sehr breiten Konzentrationsbereich vor.

Die Professoren Dr. Draeger und Dr. Moczala aus Meschede zeigen Linear-Kleinstmotoren unterschiedlicher Konstruktion, die abhängig von ihren Eigenschaften vor allem in feinwerktechnischen Geräten zum Einsatz kommen (Schreibmaschinen, Drucker usw.), wo ihre günstigen Eigenschaften (Linearbewegung, genaue Einstellung des Läufers) am besten nutzbar sind.



Das Bildverarbeitungssystem in der Erprobung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fetenkeller 'eingenommen'

Langsam aber stetig wurde im Bungalow des ehemaligen Beseler-Komplexes in Selbsthilfe ein Kellerbereich als Fetenkeller für Verwaltungsmitarbeiter ausgebaut und für die neue Bestimmung hergerichtet. Handwerker des Technischen Betriebsdienstes haben jedenfalls Fantasie bewiesen und bei Umbauten in den verschiedenen Gebäuden an die Wiederverwendung der dort überflüssig gewordenen Materialien gedacht. In der Zeit von Oktober 1982 bis November 1983 nahmen die Räume dann entsprechend der Verfügbarkeit der Handwerker Gestalt an. Ersteinrichtung nebst Zapfanlage dankt die Verwaltung der Brauerei Veltins.

Zu Weiberfastnacht wurde der Keller zünftig eingenommen. Anträge auf Nutzung des Fetenkellers sind an das Kanzlervorzimmer zu richten (Tel. 2558).

Bauteil NWL?

Hinter diesem Kürzel verbirgt sich das Chemikalienlager. Am 9. März wurde diese zentrale Einrichtung übergeben bzw. übernommen und inzwischen auch von Fachbereich 13 - Chemie und Chemietechnik - bezogen.

Mit dem Bau dieser Ver- und Entsorgungseinrichtung für die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fächer wurde Ende 1982 begonnen. Die Gesamtkosten des 'Bunkers' mit einer Größe von brutto 260 qm und effektiv 170 qm Hauptnutzfläche belaufen sich auf rund 610.000,-- DM.

Neues im und um den Hochschulsport in Kürze

Fit in den beginnenden Sommer.
Unter diesem Motto bringt das neue Hochschulsportprogramm eine Fülle von Neuheiten, die auch oder besonders

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

für die Mitarbeiter von Interesse sind. Im folgenden sollen die neuen Kurse auszugsweise vorgestellt werden (in Klammern der Fundort im Programm).

Neue Ideen fließen besonders in das nichtsportartspezifische Fitness-Programm ein, das erfahrungsgemäß von den Mitarbeitern primär angenommen wird. Neben den bekannten Fitness- und Skigymnastikkursen mit hoher Belastung soll ein neuer Kurs FITNESSTRAINING FÜR ANFÄNGER (S. 13) diejenigen ansprechen, die meinen, sie seien zu alt, zu steif, zu ... aber trotzdem die Einsicht mitbringen, daß nur ein körperlicher Ausgleich dem vorzeitigen "Einrosten" entgegenwirken kann. Insofern ist die Bezeichnung "Anfänger" keine Diskriminierung, sondern soll verdeutlichen, daß männliche und weibliche Ungeübte, Ängstliche oder einfach Schulsportgeschädigte, die sich eigentlich nicht viel zutrauen, einen Einstieg in die vielfältigen Möglichkeiten sportlicher Betätigung finden können.

Für angehende Meister der Segelplanke und der Großschot soll ein KUNTERBUNTES FITNESS PROGRAMM kraft- und konditionsmäßig auf die Wassersportsaison vorbereiten.

Im SPIELELADEN wird im Gegensatz zu den großen Sportspielen mit ihrem normierten Regelwerk nicht gegeneinander, sondern in alten, neuen und selbsterfundenen Spielformen miteinander gespielt. Hier ist kreative Mitarbeit Trumpf!

Sozusagen amphibisch angelegt ist der Kurs WASSERGYMNASTIK (S. 15). Bewegungen, die Sie vom Land her kennen, bekommen aufgrund der spezifischen Eigenschaften des Mediums Wasser eine völlig neue Dimension. Widerstand und Auftrieb werden zu einem interessanten Hilfsmittel für Lockerungs-, Dehnungs- und Kräftigungsübungen. Wassergymnastik stellt so insbesondere bei Gelenkerkran-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kungen und Muskelverspannungen eine gute zusätzliche Möglichkeit der Entspannung und Rehabilitation dar.

In diesem Semester realisieren wir den Wunsch nach einem Kurs ANFÄNGERSCHWIMMEN FÜR ERWACHSENE (S. 16). Angesprochen sind Teilnehmer, die vor oder während Ihrer Schulzeit, vielleicht auch unter den schrecklichen Visionen eines negativ geprägten Sportunterrichts, den Weg zum Schwimmen nicht gefunden haben.

BREAK DANCE, nur ein Disco-Renner?
ein "Lückentanz", der eine Lücke füllt, ein "Pausentanz", den man nicht nur in den Pausen, sondern mit derselben tanzt, ein "Wechseltanz", der nicht zum Break-Down führt, denn das Üben macht fit und beweglich auf eine neue Weise, die viel Spaß macht. (Vergeben sei uns das fehlende nicht in der Kursbeschreibung des Programms). Bereits bewährt ist der Kurs SPORTABZEICHEN (S. 17), der Ihnen Gelegenheit zur Vorbereitung auf die Sportabzeichenabnahme bietet.

Wer's spezieller mag, den weisen wir auf die sportartspezifischen Kurse hin.
Im Juli des Jahres wird am Schützenplatz in Paderborn ein neues BOWLING-CENTER fertiggestellt. Für Teilnehmer des Hochschulsports gibt's zu bestimmten Zeiten 30 % Rabatt!

Nachdem die Brettspiele Schach und Go sich im Hochschulsport bereits etabliert haben, kommt im Sommersemster BRIDGE (S. 20) hinzu.

Turnierbridge hat nur wenig gemeinsam mit jenem Kartenspiel, das in dem Ruf steht, die Lieblingsbeschäftigung ostelbischer Junker und französischer Comtessen gewesen zu sein. Durch raffinierte Regeln wurde das launische

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kartenglück und der Erfolg damit wie bei sportlichen Wettkämpfen von Trainingsfleiß, Spielwitz und strategischem Können abhängig gemacht ... . Näheres erfahren Sie auf der Seite 20 des Programms!

Nachdem der Rollschuhlauf sich wachsender Beliebtheit erfreute, wird die Palette des "Rollsports" durch SKATEBOARD ergänzt (S. 25).

Für Freunde des Wassersports gibt es gleich zwei Leckerbissen. Wurde der Kanusport im Hochschulsport bisher durch Wildwasserkurse geprägt, soll die ruhigere Variante des WASSER-WANDERNS an einem kompakten Wochenende auf den Flüssen der Lüneburger Heide erprobt werden. Besonders geeignet ist dieser Kurs als sportliches Erlebnis der ganzen Familie (S. 36).

Vergleichsweise rauher geht es zu, wenn die fortgeschritten WINDSURF - FANS ihre Bretter vor der Insel Fehmarn zu Wasser lassen (S. 37).

Vergessen Sie nicht: am 02. April beginnt die Bewerbungsfrist (S. 41) für die Zuteilung von Tennisplätzen zum freien Spiel! Und, und, und ...

Hochschulsportprogramme erhalten Sie, falls nicht bereits über die Dezernate und Fachbereiche verteilt, im Hochschulsportbüro in der "Villa", beim AStA, im Studentensekretariat und in der Sporthalle.

Abschließend eine Bitte in eigener Sache:
Inhaltliche Anregungen und Wünsche von Ihrer Seite helfen uns, Ihren Hochschulsport attraktiv und vielseitig zu gestalten (Te. 2456).

Dieter Thiele

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

An die Redaktion

Der angekündigte Artikel über die Teilnahme der Verwaltungsmannschaft an einem Fußballturnier (am 24.03.) wurde auf Wunsch der Mannschaft wegen des vergleichsweise schlechten Abschneidens zurückgezogen ...

Dieter Thiele

Personalveränderungen

1. Einstellungen

Name	Bereich	Amts-/Dienstbezeichnung	zum
Gallas, Otto Karl-Heinz	Abt. Meschede	Verwaltungsarbeiter	01.03.1984

2. Beförderungen

Niederau, Angelika	Bibliothek	Bibl.-Amtmännin	21.03.1984
Schmidt, Dietmar	Bibliothek	Bibl.-Sekretär	01.03.1984

3. Höhergruppierungen/Höherstufungen

Becklass, Helmut	FB 13	Techn. Angestellter	01.03.1984
Cserhalmi, Istvan	TBD	Handwerker	01.03.1984
Gerke, Brunhilde	FB 1	Reg.-Angestellte	16.01.1984
Seck, Heinrich	TBD	Handwerker	01.03.1984

4. Abgänge

Fornefeld, Ulrike	FB 17	Reg.-Angestellte	16.02.1984
Pürschel, Maria	Bibliothek	Bibl.-Insp.'in z.A.	31.03.1984
Weiß, Elke.	ZV	Reg.-Angestellte	19.03.1984

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität-GH-Paderborn

25. 5. 1984



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Inhalt

In eigener Sache 3
Aus gegebenem Anlaß 3
Bistroeröffnung 4
Kinderfest 6
Universitätsball im Sommer 7
Begriffsverwirrung 8
Blutspendeaktion 9
Studienplatznachfrage 9
Einrichtung neuer Studiengänge 12
Siegener Modell 13
Nottingham-Austausch ausgeweitet 14
'Buden'-Suche 15
Patenschaft für ausländische Studenten 16
Messe-Nachlese Hannover 1984 17
Innovations- und Technologietransfer 18
Frau Minister und die Studenten 23
Prof. Biedenkopf: Kontakte ausbauen 25
Personalversammlung 1984 27
Ein Wort zum Sonntag 28
Personalveränderungen 29
Leserbriefecke 30
Zu guter Letzt 38

Herausgeber:
Universität-Gesamthochschule-Paderborn
Hochschulverwaltung
Verantwortlich für den Inhalt: Siegfried Kretschmer
Foto: Seela/Lüttmann
Design: M.List

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In eigener Sache

Die 'Hausmitteilungen' mußten ein neues Gesicht erhalten, weil die Erlaubnis zum Abdruck der als Signet gedachten Zeichnung der Baustufe 1975 nach Erscheinen der Ausgabe vom 4. April vom Leiter des Seminars, in dem die vier Studenten die Zeichnung angefertigt haben, zurückgezogen worden ist.

Das neue Deckblatt soll nun nach Möglichkeit jeweils mit Bezug zu einem Textbeitrag gestaltet werden. Dazu sind Anregungen nach wie vor hochwillkommen.

Im übrigen: An dieser Ausgabe haben Angehörige der Dezernate 2, 3, 4 und 5 sowie der neue Mitarbeiter in der Pressestelle mit Beiträgen bzw. mit Material mitgewirkt.

Die Redaktion

Aus gegebenem Anlaß.....

Die Dienststelle teilt mit, daß der für den Betriebsausflug 1984 in Aussicht genommene Termin 31. August im Kreis der Mitarbeiter als weniger geeignet eingeschätzt wurde, da dann erfahrungsgemäß noch viele Urlauber gehindert sind, teilzunehmen. Neuer Termin ist der 21. September.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bistroeröffnung

Am 3. Mai hat der Geschäftsführer des Studentenwerks, Karl Milz, das sogenannte Bistro offiziell von Kanzler Ulrich Hintze übernommen. Die Presse berichtete darüber, das Studentenwerk hat durch Anschläge auf das vom 7. Mai an zusätzlich bestehende Angebot hingewiesen.

Das Bistro hat rd. 50 Plätze in den ehemaligen Kellerräumen des Kerns zwischen den Bauteilen A und D, an der Südseite befindet sich eine Terrasse mit weiteren 50 Plätzen. Das Studentenwerk verspricht gepflegte Gastlichkeit bei zivilen Preisen (diese sollen etwa in der Mitte zwischen den Preisen in der Snack-Bar und denen der örtlichen Gastronomie liegen, allerdings bei Tischbedienung), im übrigen sollen - so die Ankündigung - ausgesuchte Speisen und Getränke angeboten werden. Öffnungszeit ist durchgehend von 11.00 - 23.00 Uhr.



Der Leiter der Wirtschaftsbetriebe, Detlef Gehrmann und die Bistro-Mannschaft, Birgit Gerdiken und Gabi Grossert, wünschen sich stets guten Besuch mit mindestens kostendeckenden Umsätzen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Idee für die Nutzung des Kernbereiches ist uralt, sie wurde dem ehemaligen Gruppenleiter für Bauangelegenheiten im Wissenschaftsministerium, LMR Dr. Demmler, schon vor Jahren bei einem gemeinsamen Rundgang mit Vertretern des damals auch für Bauangelegenheiten zuständigen Finanzministeriums! vorgetragen. Wie man weiß, erfordert die Durchsetzung kostenträchtiger Baumaßnahmen aber großes Beharrungsvermögen und viel Geduld. Und so konnten die notwendigen Umbauten, die Installationen für die Ver- und Entsorgung, erst am 23. 10. 1983 im wesentlichen von Handwerkern des TBD (es wurden für Maurer- und Kachelarbeiten 2 Mitarbeiter, 1 Anstreicher, 3 Heizungsmonteure, 4 Elektroinstallateure und 2 Klempner eingesetzt) in Angriff genommen werden.





Die Baukosten (überwiegend für Material) haben etwa 170.000,-- DM betragen, für die Einrichtung ist einmal mehr die Paderborner Brauerei eingesprungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bleibt zu wünschen, daß viele Mitarbeiter und Studenten von den oft überfüllten übrigen Einrichtungen der Wirtschaftsbetriebe in das Bistro ausweichen und für Umsätze sorgen, die den wagemutigen Schritt des Studentenwerks honorieren.

Kinderfest

Die Hochschule wird am 31. Mai, zusammen mit einer Anzahl Akteuren aus der Stadt Paderborn, ihr diesjähriges Kinderfest durchführen. Nachdem in der Vergangenheit viele ehemalige Aktionen der Studentenschaft durch Kolleginnen und Kollegen aus der Hochschulverwaltung übernommen werden mußten, hat sich die AStA in diesem Jahr wieder zur tatkräftigen Teilnahme angemeldet. Die Fächer Kunst und Sport werden in gewohnter Weise ihren Part abdecken.

Zusammen mit den externen Veranstaltern wird den Kindern eine bunte Palette von Spielen und Betätigungen angeboten, z.B. Wasserrutsche, Torwandschießen, Luftkissen, Trampolinspringen, Hindernisläufe für BMX-Räder, Kettcarrennen, Autorenlesung mit Uwe Natus, Kindereisenbahn, Schaumberge der Feuerwehr, Luftballonwettbewerb, Malspiele, das Figurentheater von Peter Buck, Musik von den Fly By Night und einer weiteren Band, Schminken der Kinder von Mitgliedern der Studiobühne (evtl. unterstützt von den Kammerspielen) und eine Reihe weiterer Spiel- und Sportaktionen von seiten des Hochschulsports und des Jugendamtes Paderborn.

Der 31. Mai (Vatertag) ist, abgesehen von der ohnehin sehr engen Terminsituation dieses Sommers, auch in seiner Eigenschaft als traditioneller Wander- und Ausflugstag gewählt worden. Beim Kinderfest haben viele Paderborner deshalb Gelegenheit, Teile der Hochschule (allerdings oh-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ne Führungen) zu besichtigen, wodurch das Fest gleichzeitig zu einem kleinen "Tag der offenen Tür" wird.

Das umfangreiche Verpflegungsangebot (alkoholische und nichtalkoholische Getränke, Würstchen, Erbsensuppe, Waffeln etc.) sowie die Tatsache, daß das Studentenwerk die Cafeteria öffnet und in diesem Jahr erstmalig auch das "Bistro" als Verweilstätte anbieten kann, macht es vielen Besuchern leichter, die Hochschule an diesem Tag als Wanderziel oder Wanderabschluß vorzusehen.

Universitätsball zum Sommeranfang

Die Vorbereitungen für den Hochschulball 1984 laufen zur Zeit auf Hochtouren. Kartengestaltung, Plakatgestaltung, Sitzaufteilung, Dekoration, Beiprogramm, Band, Büfett, Verpflegung mit Getränken oder Bereitstellung des Tischservice sind einige von vielen Punkten, die geklärt und aufeinander abgestimmt werden müssen. Die oft "rätselhaften" Informationswege haben dazu geführt, daß die Presse vor einiger Zeit einen falschen Veranstaltungstag angab. Die Planung hat sich jedoch nicht verändert und der 23. Juni 1984 ist immer noch der Tag des Geschehens.

Abweichend von einer ersten Ankündigung wird die Tanzmusik am Ballabend von der "Life-Band" gestaltet. Diese Gruppe kann als ebenso gut wie die bisherige Tanzband angesehen werden, sie hat jedoch ihre bisherigen Aktivitäten schwerpunktmäßig in den Räumen Gütersloh, Kassel, Frankfurt und München entwickelt.

Das Beiprogramm gestaltet in diesem Jahr das "collegium musicum" der Hochschule. Zur Eröffnung intoniert ein vielköpfiges Orchester Ungarische Tänze u.ä. Später folgen zwei Auftritte einer Studentengruppe der "Musika-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lischen Plombenzieher", die u.a. Anleihen beim "Golden Gate Quartett" aufgenommen haben. Ob am Bierbrunnen wieder eine Jazzformation oder, zur Abwechslung, ein Barpianist auftreten wird, steht zur Zeit noch nicht fest.

Im Eintrittspreis von 30,-- DM, Schüler und Studenten 20,-- DM, ist wie gewohnt das kalte Büfett enthalten. Die Veranstalter hoffen, daß dieses günstige Festangebot noch mehr Hochschulangehörige zur Teilnahme animiert.

Der Kartenvorverkauf beginnt am 28. Mai, wobei Platzreservierungen und Erwerb im Studentensekretatiat B O-312, bei Herrn Klenke, vorgenommen werden können.

Begriffsverwirrung

Die einen redeten wie zu Ingenieurschulzeiten noch immer von 'unserer Schule', andere assoziierten Gesamthochschule mit Gesamtschule. Alt-Gründungsrektor Carstensen jedenfalls wurde seinerzeit bei einer offiziellen Veranstaltung als Rektor einer Gesamtschule begrüßt.

Man sollte meinen, nach Inkrafttreten des WissHG, das in § 1 Abs. 2 bei der Aufzählung der wissenschaftlichen Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen die Bezeichnung Universität-Gesamthochschule-Paderborn wählte, hätte sich der Sprachgebrauch geändert. Zum Leidwesen vieler, die der Bevölkerung die Existenz der Universität-GH-Paderborn bewußter machen wollen, verwenden viele Hochschulmitglieder aber nach wie vor die Vokabel 'Schule'. Vielleicht sollte die bei Dienstbesprechungen mit dem Personalrat früher einmal praktizierte Übung Gemeingebrauch werden: Wer die Universität-GH-Paderborn als Schule bezeichnet ist mit 0,50 DM dabei.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Blutspendeaktion

Am 16. Mai wickelte das Deutsche Rote Kreuz - für viele plötzlich und unerwartet - den im Sommersemester fälligen Blutspendetermin im Mensagebäude ab. Das Ergebnis war danach: nur 185 Spender fanden sich ein, angesichts der Personal- und Studentenzahlen am Standort Paderborn eine beinahe vernachlässigbare Größenordnung.

Möglicherweise ist die schwache Beteiligung auf die fehlenden Vorankündigungen - der AStA hatte den Aushang der Plakate schlicht vergessen - zurückzuführen, so daß beim nächsten Mal, am 13. November, bei rechtzeitiger Bekanntgabe eventuell mehr Blutkonserven erwartet werden können.

Über den hohen Wert des Blutspendedienstes dürften keine Zweifel bestehen, insbesondere dann, wenn man selbst oder ein naher Angehöriger schon einmal auf Konserven angewiesen war. Die Blutspende hat im übrigen einen angenehmen Nebeneffekt: das Blut wird kostenlos untersucht und das DRK unterrichtet den Hausarzt innerhalb von 8 - 14 Tagen, falls dabei eine Erkrankung erkannt wird.

Studienplatznachfrage

Obwohl der Studentenstrom noch reichlich fließt und allenthalben Rufe nach Verstärkung der personellen und sächlichen Ausstattung laut werden, beschäftigen sich schon viele Insider mit dem für die 90iger Jahre zu erwartenden Rückgang der Studienanfängerzahl. Diese "Beschäftigung" wird nicht selten Mittelpunkt und Grundlage politischer Auseinandersetzungen und mitunter auch der "Knüppel, mit dem man den Sack schlägt, jedoch den Esel meint".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Für die Hochschulstatistik, das Prüfungssektretariat oder das Studentensekretaritat bedeuten diese Vorgänge, daß immer wieder neue Statistiken, Datenzusammenstellungen oder Gegendarstellungen erarbeitet werden müssen, um konkreten Vorwürfen zu entgegnen.

Obwohl viele Universitäten des Bundesgebietes lautstark verkünden, daß sie zu mehr als überlastet seien und nichts lieber sähen, als daß auch Hochschulen mit relativ mehr Raum sich stärker an dieser Überlast beteiligen, folgt diesem Lamento oft der Vorwurf auf dem Fuße, daß viele neue Hochschulen "Auffang- oder Abschöpfeinrichtungen" der so überaus beliebten "klassischen Bildungsfabriken" seien. Wie in jedem Pauschalurteil steckt auch in dieser Aussage ein kleiner Prozentpunkt Wahrheit, der jedoch bei undifferenzierter Betrachtung zu falschen Schußfolgerungen führen würde.

Erläutern läßt sich die Situation wie folgt:

Bei Studiengängen, in denen Studienplätze ohne Zulassungsbeschränkung von den Hochschulen vergeben werden, kann naturgemäß kein Abschöpfungsprozeß stattfinden, da jeder Studienbewerber seinen Hochschulort frei wählen darf. Schwerpunktmäßig trifft dies zur Zeit auf die Lehramtsstudiengänge zu, in denen an allen Hochschulen des Bundesgebietes die Auslastung durchschnittlich bei ca. 50 % liegt. Werden andere Studiengänge, wie z. B. Elektrotechnik und Maschinenbau zum Vergleich herangezogen, stellt man fest, daß die Zahl der tatsächlichen Einschreibungen die rechnerische Aufnahmekapazität der beiden Fachbereiche erheblich überschreitet.

Ebenso deutlich wird das Bild bei Studiengängen, die in das ZVS-Verfahren einbezogen sind. Hier geben ZVS-Auswertungen wieder, wieviel Bewerber einen bestimmten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Studienort als ersten Ort ihrer Wahl genannt haben. Die nachfolgende Aufstellung soll dieses Bild verdeutlichen:

Studiengang	Kapazität	Bewerber/Einschreibungen	
Maschinenbau	226	255	
Elektrotechnik	212	241	
Informatik	49	220	
Landbau	82	419	
Landespflege	80	300	
Betriebswirtschaft	216	190	
Volkswirtschaft	72	43	(312)
Architektur	84	44	(95)
Pädagogik	52	25	(31)
	1 075	1 737	

Die Klammerzusatze bei den Studiengangen Betriebswirtschaft und Volkswirtschaft, Architektur und Pädagogik lassen erkennen, daß mehr Bewerber eingeschrieben worden sind, als sich ursprünglich für Paderborn interessiert hatten. Ob für diese Studieninteressenten Paderborn nun der Ort der zweiten oder siebten Wahl war, ist nicht erkennbar.

Diesem punktuellen Abschöpfungsprozeß steht gegenüber, daß sich auf 1 075 Studienplätze in den genannten Studiengängen 1 737 Schulabgänger beworben haben; die fortschreitende Konsolidierung der Universität-GH-Paderborn in der Hochschullandschaft wird dadurch deutlich belegt. Zur Ausschöpfung des Bewerberpotentials wäre es erforderlich, vornehmlich dort Studienkapazität auszubauen, wo eine Übernachfrage besteht. Da die Nachfrage inzwischen jedoch sehr empfindlich auf veränderte Arbeitsmarktchancen reagiert, die Orientierung des Studienangebotes allein an kurzfristi-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gen Entwicklungen aber weder zweckmäßig noch wünschenswert ist, werden die Hochschulen Angebot und Nachfrage niemals vollkommen zur Deckung bringen können und wollen. Genauso verhält sich auch die Universität-GH-Paderborn.

In den vergangenen 3 Jahren hat sich die Zahl der Studierenden an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn dennoch kontinuierlich um je 1 000 gesteigert und im Wintersemester 1983/84 konnten über 11 000 Studierende gezählt werden. Auch im kommenden Wintersemester wird mit einem gleichen Zahlenanstieg gerechnet, so daß die Zahl 12 000 sicherlich in greifbare Nähe rückt.

Einrichtung neuer Studiengänge

Auf Antrag der Fachbereiche 10 - Maschinentechnik I - und 14 - Elektrotechnik - hat der Senat am 2. Mai 1984 die Einrichtung von Ergänzungsstudien im Sinne von § 87 Abs. 4 WissHG beschlossen. Gemäß § 108 Abs. 2 Nr. 2 WissHG ist dafür allerdings noch die Genehmigung durch den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW erforderlich.

Die Ergänzungsstudiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau sollen besonders qualifizierten Absolventen entsprechender Fachhochschulstudiengänge die Chance bieten, einen weiteren berufsqualifizierenden Diplomabschluß im mehr theoriebezogenen wissenschaftlichen und längeren Ast der integrierten Studiengänge der genannten Fachbereiche (besondere Lehrveranstaltungen werden nämlich nicht angeboten) zu erwerben.

Obwohl die Studienstrukturbeschreibungen keine speziell auf Bewerber aus den Standorten Meschede und Soest bezogene Regelungen enthalten, ist die überwiegende Annahme

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Studiengänge von Absolventen von dort zu vermuten und das wird natürlich zur stärkeren Verklammerung der beiden Abteilungen mit dem Zentralort beitragen. Insgesamt also ein schönes, die Abteilungsstruktur der Hochschule stützendes Beispiel.

Siegener Modell

Die Nase vorn hat die Universität-GH-Siegen bei der Entwicklung von Mehrfachqualifikationsmodellen für Lehramtskandidaten. Nach einer Presse-Information des Sozialliberalen-Hochschulverbandes (SLH) haben Lehramtskandidaten des Faches Chemie mit abgeschlossenem Staatsexamen für die Sekundarstufe II an der Uni Siegen nämlich seit neuestem die Möglichkeit, die Wartezeit bis zum Eintritt in das Referendariat mit einem zwei- bis dreisemestrigen Studium zum Erwerb des Abschlußgrades 'Diplom-Laborchemiker' im Hauptstudium I des integrierten Studiengangs Chemie sinnvoll zu überbrücken.

Das kurze Zweitstudium resultiert aus der Anrechnung der Studienleistungen im S II - Studiengang Chemie, die Bandbreite von 2 - 3 Semestern ergibt sich aus der individuellen Fächerkombination der einzelnen Kandidaten. Der SLH hat die Übernahme dieses Modells durch die Universitäten-GH- empfohlen; er sieht darin für angehende Lehrer eine gute Chance, einer eventuellen Arbeitslosigkeit auszuweichen.

Die Idee ist nicht neu. An der Universität-GH-Paderborn waren die Überlegungen zum Angebot von Alternativen zur Erlangung eines berufsqualifizierenden Abschlusses für Absolventen von Lehramtsstudiengängen jedenfalls schon im Frühjahr 1983 so weit gediehen, daß der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW gebeten wurde,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in bezug auf eine Ausweitung der Ausnahmetatbestände nach § 7 Abs. 2 BAföG Initiativen zu entfalten. Da für Zweitstudien nämlich nur in Ausnahmefällen, die beim angesprochenen Personenkreis in der Regel nicht gegeben sind, Ausbildungsförderung gewährt wird, wurde der Novellierung des BAföG vom Gründungsrektorat entscheidendes Gewicht für den Erfolg der Pläne, angehenden Lehrern mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Fächerkombination in FH - Studiengängen - zunächst an der Abteilung Meschede - ein Zweitstudium zum Erwerb des Grades Dipl.-Ing. anzubieten, beigemessen.

Mit Erlaß vom 27.04.1983 teilte der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW mit: 'Gegenwärtig sehe ich keine Möglichkeit, die von Ihnen angestrebte Ausweitung der Ausbildungsförderung zu erwirken'. Der Schwung ging danach verloren und das weitere Ziel, Modellstudienverlaufspläne für Absolventen der Lehramtsstudiengängen mit allen denkbaren Fächerkombinationen zu entwickeln, wurde wegen der vermuteten geringen Nachfrage zurückgestellt. Vorerst muß daher wie seit jeher im Einzelfall über die Anrechnung von Studien- und Prüfungsleistungen entschieden werden.

Nottingham-Austausch ausgeweitet

Ein bemerkenswerter Erfolg bei dem Versuch, die Auslandsaktivitäten unserer Hochschule über die geistes- und wirtschaftswissenschaftlichen Fachbereiche hinaus auch auf die Ingenieurwissenschaften auszuweiten, ist jetzt im Rahmen unserer Kooperation mit dem Trent Polytechnic in Nottingham gelungen.

Aufgrund straff strukturierter Studiengänge und immer noch guter, aber sich verschlechternder Arbeitsmarkt-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

chancen war bisher bei Ingenieurstudenten eher die Neigung festzustellen, ihr Studium möglichst schnell - und das heißt auch ohne Auslandsaufenthalte - zu absolvieren. Nach dem Besuch einer Delegation des Fachbereichs 16 - Elektrische Energietechnik - aus Soest in Nottingham, ist nun eine Vereinbarung getroffen worden, die einen Studenten- und Wissenschaftleraustausch in größerem Umfang vorsieht:

- Schon im WS 84/85 soll ein Austausch von Langzeitpraktikanten beginnen: 3 Soester Studenten, die ihr Grundstudium absolviert haben, gehen nach England, dafür kommen 3 - 5 Engländer als Praktikanten in die Gegend von Soest;
- 2 - 3 Diplom-Ingenieure aus Soest sollen noch im WS 84/85 nach Nottingham, um dort ihrem deutschen Abschluß noch einen britischen "Bachelor of Engineering" hinzuzufügen, umgekehrt sollen britische Ingenieure in Soest zusätzlich ihren deutschen "Diplom-Ingenieur" machen.

Außerdem ist ein direkter Wissenschaftler-Austausch geplant, der noch in diesem Jahr mit einem Englisch-Intensivkurs für Lehrende des FB 16 in Nottingham beginnen soll.

'Buden'-suche

Im Rahmen der Kooperationsvereinbarung mit dem Trent Polytechnic in Nottingham fahren in jedem Jahr Paderborner Studenten nach Nottingham, um dort 1 bzw. 2 Semester zu studieren. In der Hauptsache sind Studenten der Wirtschaftswissenschaften an diesem Austausch beteiligt, jedoch auch Studenten anderer Fachbereiche (Sprach- und Literaturwissenschaften, Maschinenbau, Elektrotechnik usw.) nehmen diese Möglichkeit des Auslandsstudiums wahr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im Gegenzug kommen ebenfalls im September eines jeden Jahres Nottinghamer Studenten des Trent Polytechnic nach Paderborn. Die englischen Studenten halten sich im Rahmen des Studienganges "European Business" (Wirtschaftswissenschaften) 1 Jahr in Paderborn auf.

Regelmäßig entstehen Schwierigkeiten, für die relativ kurze Mietdauer von einem halben bzw. einem Jahr möblierte oder teilmöbilierte Unterkünfte zu vermitteln.

Falls jemand die Möglichkeit hat, an einen englichen Studenten ein Zimmer zu vermieten, bittet das Akademische Auslandsamt um kurze Mitteilung (Tel. 2450).

Patenschaft für ausländische Studenten

Eine erfreuliche Anfrage erreichte das Akademische Auslandsamt im April: Eine Dame aus Oelde, die in der Zeitung von den teilweise sehr schwierigen Lebensbedingungen ausländischer Studenten gelesen hatte, machte spontan das Angebot, eine Patenschaft für einen Ausländer oder eine Ausländerin zu übernehmen, um Integrationshilfe zu leisten. Auch eine finanzielle Unterstützung wurde angeboten. Die Kommission, die das Akademische Auslandsamt bei der Vergabe von Notfallhilfen berät, hat inzwischen einen Studenten für diese Patenschaft vorgeschlagen.

Besonders für jüngere Semester mit Anfangsschwierigkeiten, sich in Deutschland einzuleben, wäre die Einrichtung einer Patenschaft sicher ein günstiger Weg, Schwierigkeiten zu überwinden und zwar auch dann, wenn die Patenschaft keine finanzielle Unterstützung mit einschließt. Insgesamt ein nachahmenswertes Beispiel!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Messe-Nachlese Hannover 1984

Die Universität-GH-Paderborn war - wie schon berichtet - auf der diesjährigen Hannover-Messe in der Halle 7 auf dem Gemeinschaftsstand nordrhein-westfälischer Hochschulen vertreten durch:
Bildverarbeitungsanlage (Prof. Aldejohann)
Linearmotoren (Prof. Dr. Draeger, Prof. Dr. Moczala)
Metallanalytik (Prof. Dr. Lendermann, Prof. Dr. Ziegler).

Der Besuch der Exponate war sehr gut, es konnten etliche für die künftige Entwicklung wichtige Kontakte geknüpft werden. Hervorzuheben sind Kooperationen von Prof. Aldejohann mit einem Industriebetrieb sowie mit der Augenklinik des Klinikums Charlottenburg der FU Berlin (Prof. Dr. Wollensack). Die Metallanalytik erhielt wesentliche Impulse für eine Weiterentwicklung der Anlage und konnte Industriekontakte knüpfen, bei den Linearmotoren stand das Interesse einer industriellen Verwertung im Vordergrund. Auch hier haben sich erfolgversprechende Ansätze ergeben.

Nachdem die Hannover-Messe, gemessen am Interesse des Publikums für unsere Exponate, wiederum ein voller Erfolg war, ist es an der Zeit, auch über negative Seiten dieser Veranstaltung nachzudenken.

Zu kritisieren ist vorrangig die Dominanz von Aachen. Entgegen zuvor getroffene Absprachen tauchte auch in diesem Jahr wieder die IHK Aachen auf dem Gemeinschaftsstand auf und zwar erneut an einer exponierten Stelle des Standes. Das ist mit der Zielsetzung des Standes, der Präsentation der Hochschulforschung in Nordrhein-Westfalen, nicht vereinbar. Die IHK selbst ist keine forschende Einrichtung, sie hilft bestenfalls bei der Umsetzung von Ergebnissen. Als unfair gegenüber den anderen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausstellern müssen auch die großflächigen Aufschriften und die Werbung für eine "Technologieregion Aachen" bezeichnet werden. Zum Gemeinschaftsstand gibt es keine Alternative, wohl aber zur Dominanz der beiden Aachener Hochschulen. Allerdings wäre zur Darstellung der Fehlentwicklungen beim Wissenschaftsminister eine Initiative mehrerer Hochschulen erforderlich.

Besonders bedeutende Besucher am Stand der Uni-GH-Paderborn waren Ministerpräsident Rau, Minister Dr. Krumsick mit Mitgliedern des Wissenschaftsausschusses des Landtages, der norwegische Botschafter, der Landrat des Hochsauerlandkreises mit Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses, eine Delegation der Kommission für Wirtschaftsförderung des Kreises Heinsberg unter Leitung des Oberkreisdirektors, Ministerialdirigent Dr. Besch und MR Dr. Speier aus dem Wissenschaftsministerium.

Die Broschüren über Forschung-Entwicklung-Beratung, über Studienmöglichkeiten etc. sowie das Plakat über das Studienangebot der Hochschule, fanden reißenden Absatz. Es ist allerdings zu vermuten, daß die Beschränkung auf zwei Broschüren (Auflage je 1 000 Stück) und vielleicht ein Faltblatt in größerer Auflage (evtl. 1 500 Exemplare) - sämtlich in professioneller Aufmachung - vorteilhafter sein könnte. Die Vorarbeiten dazu wurden ohne Verzug aufgenommen.

Innovations- und Technologietransfer

Der Senat hat am 2. Mai das obige Thema auf der Basis des nachstehenden Vermerks von Prorektor Prof. Dr. Hartmann andiskutiert. Abschließende Ergebnisse können nach der ersten Beratung auf Senatsebene noch nicht vorliegen; Bedenken gegen zu hohe Erwartungen an die Hochschule waren aber schon unüberhörbar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wegen des informativen Charakters des Vermerks halten wir die Veröffentlichung ungeachtet dessen schon jetzt für angebracht. Vorausschicken wollen wir allerdings, daß die Aufzählung den wichtigsten Beitrag einer Hochschule zum Transfer, die gute Ausbildung der Studenden, erstaunlicherweise vernachlässigt.

1. Bisherige Aktivitäten der Universität-GH-Paderborn

1.1 TBNW-Programm

Unter der Leitung von Prof. Dr. Stock läuft seit WS 1972/73 die vom Wirtschaftsminister geförderte Technische Beratung NW. Ursprünglich auf Fachhochschullehrer an Fach- und Gesamthochschulen beschränkt, seit 1984 auf Beteiligung von a-Professoren möglich. Das Programm umfaßt Kurz- bzw. Intensivberatungen bei mittelständischen Unternehmen.

1.2 Broschüre über Forschungsprojekte

Die Universität-GH-Paderborn hat in den Jahren 1982, 1983 und 1984 Broschüren mit einer Aufstellung der für Technologietransfer geeigneten Forschungsprojekte erstellt. Die Broschüre wurde an Interessenten - insbesondere während der Hannover-Messe - verteilt.

1.3 Teilnahme an der Hannover-Messe

Seit 1982 beteiligt sich die Universität-GH-Paderborn mit Exponaten an dem Gemeinschaftsstand der nordrhein-westfälischen Hochschulen.

1.4 Projektgruppe "Technologietransfer"

Auf der Basis des Prognos-Gutachtens zum "Wirtschafts- und Regionalentwicklungsprogramm für den Kreis Paderborn" beschäftigte sich eine Projektgruppe mit diesem Thema. Neben dem Kreis, den Kammern, Vertretern von Unternehmen usw. waren auch die Pro-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

fessoren Dr. Lückel, Dr. Hartmann und Dr. Stock vertreten. Das Ergebnis wurde als Abschlußbericht dem Kreistag vorgetragen.

1.5 Kontakt mit "TU-Transfer" Berlin

Auf Einladung des Vizepräsidenten der TU Berlin, Professor Dr. Künkel, besuchten die Prorektoren Schlimme und Hartmann die Technologietransferstelle ("Technologieladen") sowie das Berliner Innovations- und Gründerzentrum (BIG). (Anmerkung der Redaktion: Dem Senat lag ein längerer Artikel über die Aktivitäten des BIG auf den Arbeitsebenen Informationstransfer, Technologietransfer, Personaltransfer, Unternehmensgründung, Weiterbildung und Transferforschung vor).

2. Chanchen und Probleme des Technologietransfers

2.1 Transfer-Typen

Um den vielschichtigen Diskussionsstroff zu strukturieren, sollen zunächst stichwortartig die wichtigsten "Schienen" für den Technolgie-Transfer beschrieben werden:

A Größere Firmen arbeiten gemeinsam mit Hochschulen an mittelfristigen Projekten, häufig unter Einwerbung von Drittmitteln (z. B. vom Bundesminister für Forschung und Technologie).

B Kleinere Firmen haben - bei tragfähiger Produktionsstruktur - Detailprobleme, die durch Beratung und Hilfestellung seitens der Hochschulen lösbar sind.

C Kleinere Firmen haben innovationsbedürftige Produktionsstruktur; die Hochschulen sollen - meist unter Zeitdruck - fertige oder fertigungsreife, innovative Produkte abliefern.

D In "Technologieparks" wird den Gründern innovativer Firmen eine "gedeihliche" und gemeinsam nutz-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bare Infrastruktur geboten. Die Hochschulen bieten Zugang zu Geräten und Einrichtungen sowie ggf. betriebswirtschaftliche Betreuung durch Seminare.

E Hochschulen entwickeln im Rahmen der laufenden Forschung innovative Verfahren oder Geräte und bieten Prototypen bzw. Patente zur Weiterentwicklung (Serienreife) an, z. B. auf Messen, über Patentagenturen oder über direkte Kontakte.

F Hochschulen vermitteln geeignete Mitarbeiter ("Innovationsassistenten") an "innovationswillige" Firmen (Personaltransfer).

G Hochschulen bieten Weiterbildungsveranstaltungen auf technischen bzw. betriebswirtschaftlichen Gebieten an (Wissenstransfer).

2.2 Einschätzung

Am bekanntesten und seit langem am besten eingespielt, ist der Transfer-Typ A. Er beschränkt sich aber bereits dem Wesen nach auf "technologiebewußte" Firmen und kann nicht durch Aktivität der Hochschulen beliebig im Volumen vergrößert werden.

Typ B bringt keine Innovationsschübe, trägt aber auch keine Projekte mit eigenen Drittmittel-Mitarbeitern. Da sich die Diskussion mit Hochschulangehörigen auf Detailprobleme beschränkt, sind im allgemeinen die Hemmschwellen nicht allzu hoch. Es ist zu diskutieren, ob dieser Transfertyp bereits durch TBNW abgedeckt wird oder unter veränderten Randbedingungen abgedeckt werden kann.

Der politisch aktuellste ist Transfertyp C, weil davon eine Umorientierung gefährdeter Firmen auf neue, tragfähige Produktionsstrukturen erwartet wird. Er ist aber gleichzeitig der schwierigste, weil sowohl bei den Betrieben als auch bei den Hochschulen kaum überwindbare Hürden vorhanden sind. Die Betriebe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

können die technologischen Lücken oft selbst nicht erkennen, scheuen sich die Rückständigkeit vor Außenstehenden zu bekennen, Entscheidungsträger fürchten, bei Strukturänderungen entbehrlich zu sein usw. Umgekehrt sind die Hochschulen zwar in der Lage, Lösungsvorschläge und Konzepte für innovative Produkte zu erarbeiten. Sie sind jedoch im allgemeinen nicht in der Lage, betriebssichere, fertigungsreife, dem Markt angepaßte, kostengünstige, seriengeeignete usw. Produkte in engen zeitlichen Grenzen zu schaffen.

Die größten Chancen für eine Änderung der Firmenstruktur einer Region besteht voraussichtlich in der gezielten Förderung junger Unternehmen, also in Typ D. So sind die innovativen Unternehmen im "Silicon Valley" fast ausschließlich Neugründungen. Die von den Hochschulen einzubringenden Dienstleistungen (Gerätenutzung, Seminare, Kontaktgespräche) sind hochschultypisch und auch von einer im Personalsektor unterdurchschnittlich ausgestatteten jungen Hochschulen erbringbar.

Die selbständige Entwicklung von innovativen Verfahren oder Geräten (Typ E) ohne Beteiligung der Industrie läßt sich in Hochschulen nicht erzwingen. Die hochschulinterne Umsetzung in Produkte läuft im allgemeinen "am Markt" vorbei. Dieser Aspekt sollte bei der Beteiligung an der Hannover-Messe bedacht werden.

Die Transferschienen "Personaltransfer" (F) und "Weiterbildung" werden zwar oft in diesem Zusammenhang diskutiert, sollten bei einem ersten Durchgang aber ausgeklammert werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frau Minister und die Studenten

Am 7. Mai fand sich bildungspolitsche Prominenz in Paderborn ein: Frau Bundesminister Dr. Wilms besuchte die Hochschule, Herr Dr. Krumsiek persönlich vertrat als entsprechender Fachminister das Land Nordrhein-Westfalen. Die Zeitungen haben ausführlich und mit bemerkenswerten Kommentaren berichtet. Interessant ist schon die Vorgeschichte: In ihren "16 Thesen für eine Hochschulpolitik der 90-er Jahre" hatte die CDU-Politikerin Gesamthochschulen abgelehnt. Das wollte die Universität-GH-Paderborn genauer hören und begründet wissen. Dr. Wilms nahm die umgehende Einladung des Rektors prompt an, sich doch einmal ein Bild vor Ort zu verschaffen, - ihm einen Korb zu geben, wäre wohl nicht ohne Nachhall geblieben, aber man nimmt der Ministerin auch ab, was sie in Paderborn vorgetragen hat: es sei nie ihre Absicht gewesen, den Stand der Gesamthochschulen infrage zu Stellen, - allerdings sei die Gesamthochschule für sie auch kein Modell, nach dem alte Hochschulen organisiert sein sollten.

Mit sichtlichem Genuß verwies die Bundesministerin für Bildung und Wissenschaft auch darauf, daß ihr Tischnachbar, der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes NRW, ebensowenig wie sie daran dächte, weitere Gesamthochschulen zu errichten.

Die Hochschule - und das konnte der Rektor sehr gut belegen - verglich Gründungsziele und Arbeitsergebnisse nach 12 Jahren mit dem Ergebnis, daß jedenfalls in Paderborn das Konzept aufgegangen ist. Möglich, daß manches, insbesondere in den integrierten Studiengängen an anderen Hochschulen weniger gut geglückt ist - der schmale Besuch des Hauptstudiums I an anderen Gesamthochschulen läßt sehr nachdenklich werden -, einzigartig dürfte in jedem Fall eine andere Tatsache sein, die in diesen Zeilen einmal etwas näher beleuchtet werden soll: In Paderborn dis-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kutieren zentrale Hochschulleitung und Dekane nicht hinter verschlossenen Türen mit ihren Besuchern, sondern öffentlich und mit Studenten.

War zunächst nur der AStA-Vorsitzende als Teilnehmer vorgesehen, so fand sich auf dessen Wunsch die komplette AStA-Mannschaft zur Beratung ein. Etwa 100 Studenten kamen noch hinzu, die vor den Türen des Senats warteten. Ein Teil von ihnen wollte seinen unübersehbaren Protest (am Pohlweg flatterte ein großes Transparent) gegen die Politik der Bundesministerin persönlich vortragen und begründen, andere waren schlicht neugierig, die Politikerin persönlich im Gespräch zu sehen; wieder andere schienen sich für "ihre Hochschule" ins Zeug legen zu wollen, und es gab schließlich auch eine Gruppe, die meinte, ihrem eigenen politischen Glaubensbekenntnis schuldig zu sein, ihre Kommilitonen in die Irre zu führen: Mit Blick auf die studentische Teilnahme an der Gesprächsrunde von einer Weigerung der Bundesministerin zu sprechen, Studenten anzuhören - wie dies leider wider besseres Wissen geäußert wurde - ist schon wenig wahrheitsdienlich.

Es muß wohl so gewesen sein, daß diese Studenten nicht im entferntesten daran geglaubt haben, tatsächlich kurzerhand vom Rektor noch dazu eingeladen zu werden und der Ministerin auch im wörtlichen Sinne gegenüberstehen zu können. Denn der vollmundig beanspruchte Vortrag dieser Gruppe, war doch sehr dürftig, nahm von den kostbaren 2 1/2 Stunden, die dem Besuch für die Hochschule zur Verfügung standen, Zeit in Anspruch, die andere gut vorbereitete Hochschulangehörige, auch Studenten aus der AStA-Mannschaft, besser genutzt hätten. Die Gunst der Stunde war von diesen Studenten jedenfalls vertan, den Selbstwiderspruch einer Bildungspolitik offenzulegen, die Wettbewerb zwischen Hochschulen fördern, aber unter den Studenten der Hochschulen Wettbewerbsschranken aufrechterhalten will, z.B. eben mit der Ablehnung gleicher Chancen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

für Absolventen von Gymnasien und Fachoberschulen in integrierten Studiengängen.

Aber die Paderborner Studenten - aller Richtungen - haben, und das ist viel wichtiger noch, Engagement, Gesprächswillen und die Fähigkeit bewiesen, anderen Auffassungen und politischen Gegnern Raum zu geben. "Hinter verschlosenen Türen" zu tagen, diese Flucht ins Abseits, die doch so erbärmlich allem Hohn spräche, was wissenschaftlichem Diskurs und auch dem Gespräch in einer Hochschule Würde geben kann, diese peinliche Situation ersparen uns und sich selbst die Paderborner Studenten. Auch die Bundesministerin wußte das sehr wohl zu schätzen.

Professor Biedenkopf: Kontakte ausbauen

Prof. Dr. Kurt H. Biedenkopf besuchte am Montag, dem 21.05., die Universität-GH-Paderborn. Der Besuch, gedacht als Infor-mations- und Meinungsaustausch, - der CDU-Politiker war zum ersten Mal Gast an der Universität-GH-Paderborn - kam zustande auf Initiative des CDU-MdL Toni Schröder aus Salzkotten. Biedenkopfs Fazit: die jetzt geknüpften informellen Kontakte zur Universität-GH-Paderborn aufrechtzuhalten und weiter zu pflegen.

Der Kurzbesuch begann mit einem Gespräch im Rektorat, an dem seitens der Hochschule Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler, Kanzler Ulrich Hintze und die Prorektoren Prof. Dr. Freese und Prof. Dr. Dr. Schlimme teilnahmen. Der interessierte und in Fragen der Hochschulpolitik kompetente westfälische CDU-Landesverbandsvorsitzende (vormals Rektor der Universität Bochum), äußerte sich dabei positiv zur Konzeption der integrierten Gesamthochschule im Hinblick auf die Motivation von Studenten, die vor der Studienaufnahme eine Lehre absolvieren bzw. auf Berufserfahrung zurückblicken können. Diese Studenten, so Bieden-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kopf, seien in der Regel hoch motiviert für eine theoretische Weiterbildung an einer Hochschule.

Rektor Buttler wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß es keinen Unterschied gäbe bezüglich der Qualifikation eines Studenten der Universität-GH und eines Studenten einer traditionellen Universität.

Weiterhin hob der Rektor die konstruktive Zusammenarbeit mit der heimischen Industrie auf dem Gebiet der Forschung und des Technologietransfers hervor.

Erfreulich gestalte sich ebenfalls, so Buttler, das Zusammengehen von Universität und der Stadt Paderborn im kulturellen und sportlichen Bereich.

Dem Kanzler war es vorbehalten, Prof. Biedenkopf bei dieser positiven Leistungsbilanz auch mit den nüchternen Zahlen des Universitätsalltages zu konfrontieren. Die Ist-Situation, erläuterte Ulrich Hintze, sei geprägt vom deutlichen Mißverhältnis von Studentenzahl einerseits und zur Verfügung stehenden räumlichen Kapazitäten auf der anderen Seite. Es sei davon auszugehen, daß sich diese schwierige Situation in naher Zukunft nicht verändern werde.

Direkten Einblick in Forschungsprojekte und -arbeit wurde Biedenkopf an den Arbeitsplätzen der Professoren Kumm und Carstensen gewährt. Der CDU-Politiker zeigte sich beeindruckt von den Arbeiten und Arbeitszielen sowohl des Ingenieurwissenschaftlers als auch des Anglisten.

Prof. Kumm beschäftigt sich zur Zeit u.a. intensiv mit dem Satellitenrundfunkempfang und digitaler Signalverarbeitung. Prof. Carstensen erstellt u.a. ein Wörterbuch über Anglizismen in der deutschen Sprache, ein Projekt, das mindestens noch vier Jahre bis zur endgültigen Ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

öffentlichung in Anspruch nehmen werde, so Carstensen.

Ein vorzügliches Mittagessen in der Mensula ließ den Kurzbesuch von Prof. Biedenkopf ausklingen.



Professor Biedenkopf mit seinen Gesprächspartnern im Rektorat.

Personalversammlung am 18.05.1984

An dieser Stelle sollte ein Kurzbericht über die Personalversammlung erfolgen. Der Personalrat hat die Zustimmung dazu aber versagt, da nach seiner Auffassung damit die Nichtöffentlichkeit der Sitzung verletzt würde.

Auf die Wiedergabe der Tagesordnung können wir an dieser Stelle verzichten, da jeder nichtwissenschaftliche Mitarbeiter mit der Einladung eine solche erhalten hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein Wort zum Sonntag: "der Lehrling"

(Auszug aus einem Wortbeitrag von WDR-Chefreporter Klaus-Jürgen Haller zum Sonntagsmagazin A - Z; mit Genehmigung des Autors und des WDR).

Ein altes Wort, ein treffliches Wort, ein Wort, dem Ahnungslose böse mitgespielt haben. Bildungspolitiker, die von der Sprache keine Ahnung haben; Politiker, die meinen, daß Wörter beliebig austauschbar seien wie Parteiprogramme, und Politiker, die sachliche Probleme vornehmlich verbal bewältigen.
Der "Auszubildende" ist eine sprachliche Mißgeburt. Ohne Saft, ohne Kraft. Der "Auszubildende" ist nicht einmal als "Azubi" zu ertragen. Die da um die Emanzipation der beruflichen Bildung bemüht waren, die haben den Delinquenten, der angeblich vornehmlich die Werkstatt fegen und für den Meister Bier heranschleppen mußte, ins Passiv verpflanzt. Er ist ein Auszubildender, ein Jemand, an dem herumgedoktert wird.

Auszubildender, das ist die Sprache derer, die schon in ihrem Denken sozusagen verbeamtet sind. Der "Auszubildende" und der "Zuverbeamtende", das ist dieselbe Wellenlänge und derselbe Kohl.

Es ist Zeit, daß wir für den alten "Lehrling" eine Lanze brechen.

Der "Lehrling" ist nichts anderes als derjenige, der zur "Lehre" gehört. Und Lehre ist ja nur, wenn mindestens einer lehrt und einer lernt. Der Lehrling heißt nicht "Lernling", weil er zum Lernen, er heiß "Lehrling", weil er zur Lehre gehört. Und Lehre ist beides, Lehren und Lernen. Und das macht einen Sinn, aktiv und passiv zugleich, während an dem "Auszubildenden" nur aktiv herumgedoktert wird; er selbst hat es passiv zu erleiden. Der "Auszubildende" ist eine im Deutschen abwegige Gerundivkonstruktion. Kein Wunder, daß die jungen Leute nicht mehr vernünftig lernen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Personalveränderungen

1. Einstellungen

Name	Bereich	Amts-/Dienstbezeichnung	zum
Guthardt, Armin	FB 10	Techn. Angestellter	16.04.1984
Kirchhof, Roswitha	AVMZ	Aushilfsangestellte	02.04.1984 - 30.06.1984
Kleine, Martin	FB 10	Facharbeiter	02.04.1984 - 01.10.1984
Kruse, Ursula-Regina	FB 14	Techn. Angestellte	02.05.1984
Köneke, Wilhelm	FB 10	Techn. Angestellter	02.04.1984
Weißmann, Herbert	FB 14	Techn. Angestellter	02.05.1984
Winterberg, Ralf	FB 6	Techn. Angestellter	02.04.1984

2. Beförderung

Büchler, Edeltraud	Bibliothek	Bibl.-Amtsrätin	01.04.1984

3. Ernennung

Klose, Edith	Bibliothek	Bibl.-Inspektorin z.A.	05.04.1984

4. Verbeamtung auf Lebenszeit

Bernards, Marion	ZV	Reg.-Inspektorin	01.05.1984

5. planmäßige Anstellung

Jux, Ingrid	ZV	Reg.-Inspektorin	12.05.1984

6. Höhergruppierungen

Finke, Angelika	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	01.04.1984
Frank, Pius	ZV	Reg.-Angestellter	01.04.1984
Hauschild, Hildegard	FB 10	Reg.-Angestellte	01.04.1984
Koch, Manfred	FB 13	Techn. Angestellter	01.04.1984
Risse, Annette	FB 13	Techn. Angestellte	15.05.1984
Sievers, Werner	FB 6	Techn. Angestellter	03.04.1984
Witte, Hubert	ZV	Reg.-Angestellter	04.05.1984

7. Abgänge

Behm, Gudrun	Bibliothek	Bibl.-Angestellte	30.04.1984
Benik, Günter	FB 14	Techn. Angestellter	30.04.1984
Dr. Kluge, Erhard	Pressestelle	Pressereferent	30.04.1984
Krüger, Hans-Joachim	FB 14	Techn. Angestellter	30.04.1984

8. Verstorben

Pott, Edith	FB 14	Reg.-Angestellte	am 06.05.1984

Am 14.05.1984 hat Detlef G r e w e, Magister Artium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft, als wissenschaftliche Hilfskraft die Arbeit in der Pressestelle aufgenommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Leserbriefecke

Betr.: Arbeitszeit und Dienstort

Zu diesem Thema sind zwei Leserbriefe eingegangen. Die vom Rektor geplante Neuregelung hat im übrigen bei den Fachbereichen Ablehnung und Zustimmung gefunden, die negativen Stellungnahmen hatten aber schließlich die Festschreibung der Vorschriften vom 05.10.1982 zur Folge. Die Ablehnungen stützen sich im wesentlichen auf zwei Argumente: 1. wird das alte Verfahren als Basis für eine zufriedenstellende Situation eingeordnet, 2. sollen außerhalb der Hochschule günstigere Bedingungen für wissenschaftliches Arbeiten gegeben sein. Nun wird man in Zweifel ziehen dürfen, daß an Hochschulen mit Präsenzpflicht von 40 WStd. (z.B. Universität Frankfurt a.M.), in den zustimmenden Fachbereichen bzw. bei den in anderen Fachbereichen tätigen und überwiegend in der Hochschule arbeitenden Wissenschaftlern unzumutbare Bedingungen für wissenschaftliches Arbeiten vorherrschen. Es erscheint gleichwohl nicht als sinnvoll, die Diskussion neu anzufachen.

Zu den Leserbriefen:

1. Die Wiedergabe einer Vereinbarung über Abwesenheiten ist bei Wahrung des Datenschutzes natürlich nicht als Auszug aus einer Personalakte zu werten.
2. Zum besseren Verständnis des 'bierzeitungsähnlichen' Beitrages bzw. der 'unqualifizierten Blödeleien' vom 04.04. werden ein Auszug aus dem Rundschreiben des Rektors vom 05.10.1982 (Hervorhebungen durch die Redaktion) sowie die Rechtsgrundlage dafür vorangestellt:

   § 11 Abs. 1 ArbeitszeitVO NW vom 02.10.1962

   "(1) Der Dienst ist an der Dienststelle und innerhalb der regelmäßigen Dienststunden zu leisten, sofern nicht der Leiter der Dienststelle für einzelne Beamte oder Beamtengruppen eine andere Anordnung trifft."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auszug aus dem Rundschreiben vom 05.10.1982

"3. Dienstort ist grundsätzlich die Hochschule. Abweichend von diesem Grundsatz können die Mitarbeiter mit ihrem unmittelbaren Vorgesetzten Vereinbarungen darüber treffen, wann der einzelne Mitarbeiter an anderen Orten tätig ist. Z.B. ist an die Wahrnehmung dienstlicher Aufgaben in auswärtigen Archiven und Bibliotheken, kooperierenden Forschungseinrichtungen, Forschungsfeldern, bei Tagungen etc., aber auch an die häusliche Vorbereitung gedacht. Bei der Entscheidung sind zwei Prizipien maßgeblich, nämlich erstens, daß die Regel nicht durch zu extensive Nutzung der Ausnahmemöglichkeiten ihrerseits zur Ausnahme degenerieren darf, und zweitens, daß für die Ausnahme ein sachlicher Grund vorliegen muß. Ein Fall von Degeneration liegt sicher dann vor, wenn ein Mitarbeiter regelmäßig nur an zwei Werktagen pro Woche in der Hochschule anwesend ist, nur in wohlbegründeten besonderen Ausnahmefällen (z.B. längere Archivarbeit, Feldforschung) kann dies während der vorlesungsfreien Zeit - nicht jedoch in der Vorlesungszeit - als zulässig angesehen werden. Beispiele für sachliche Gründe habe ich bereits gegeben, die Liste läßt sich verlängern, mir kommt es darauf an, daß fachspezifische Besonderheiten dabei berücksichtigt werden können. Ein sachlicher Grund ist indes z.B. dann zu verneinen, wenn die auswärtige Dienstleistung mit dem auswärtigen Wohnort des unmittelbaren Vorgesetzten bebegründet wird. Fachspezifische Gründe sollten nachvollziehbar deutlich dargelegt und nicht summarisch wie z.B. "künstlerische Tätigkeit" beschrieben werden."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Reinhard Doleschal, M.A.
- Soziologie -

Universität Gesamthochschule - Paderborn Postfach 16 21 4790 Paderborn

4790 PADERBORN, 16.4.84
Warburger Straße 100, Gebäude
Postfach 16 21

Zimmer Nr.: C 2.339
Telefon (0 52 51) 6 01 oder 60 2065
(Durchwahl)

An den
Kanzler der
Universität-GH Paderborn
im Hause

Universität - Gesamthochschule
Paderborn
18. 4. 19..

Betr.: "hausmitteilungen" vom 4.April 1984

Sehr geehrter Herr Hintze,

die "hausmittlungen. Informationen aus der Universität - GH - Paderborn" vom 4. April 1984 veranlassen mich, an Sie die ernste Frage zu stellen, ob es sich bei der Universität -GH -Paderborn schon um einen westfälischen Karnevalsverein oder noch um eine ernstzunehmende wissenschaftliche Einrichtung handelt. Die unter dem Punkt "Arbeitszeit und Dienstort" auf Seite 16/17 zum Thema Privilegien von Hochschullehrern und Präsenzpflicht von wissenschaftlichen Mitarbeitern der Sozial- und Geisteswissenschaften dargelegten Entgleisungen und Auszüge aus Personalakten werfen meiner Ansicht nach schwerwiegende Bedenken und Fragen auf,nach dem Sinn und Zweck derartiger polemischer Aufwiegelungen der Beschäftigten dieser Universität-GH gegen eine Wissenschaftsdisziplin und über einen Sachverhalt, zu dem nur ein sach- und fachkundiger Kreis überhaupt etwas sagen und schreiben sollte. Dies kann im Falle der'hausmitteilungen' beim besten Willen nicht behauptet werden. Oder ist dies der neue Stil der Verwaltung, mit unqualifizierten Blödeleien das Ansehen der Universität-GH Paderborn vorsetzlich zu beieinträchtigen. Der gemeinte Beitrag erweckt ja geradezu den Eindruck, als bestünde bei den Sozial- und Geisteswissenschaften das 'high life'. Eine Auffassung, hinter der die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gleichgültigkeit gegenüber Lehre und Forschung unübersehbar ist. Mich würde, sehr geehrter Herr Kanzler, einmal interessieren, ob Sie den Stil und Inhalt der Seiten 16/17 der "hausmitteilungen" so verantworten wollen oder ob daraus nicht notwendige Konsequenzen zu ziehen sind, um weiteren Schaden von der Universität abzuwenden.

Vielleicht können Sie mir in diesem Zusammenhang auch einmal plausibel darlegen, wie Sie als Dienstvorgesetzter der Verwaltung in der Universität-GH Paderborn dafür Sorge tragen wollen, daß in Zukunft persönliche Akten und Absprachen von Angestellten und Beamten dieser Universität-GH Paderborn nicht noch einmal für makabre Karnevalsscherze mißbraucht werden. Stellen Sie sich einmal vor, Auszüge aus Ihrer eigenen Personalakte würden an das Licht der Öffentlichkeit geraten. Wie würden Sie dann reagieren?

Vielleicht denken Sie auch einmal darüber nach, ob das verwaltungsmäßige Produzieren von Kalauern und Ähnlichem mit der Effizienz einer modernen, dynamischen Verwaltung vereinbar ist.

Mit freundlichem Gruß
Ihr

Reinhard Dithmar

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Dr. Arno Klönne
- Soziologie -

Universität Gesamthochschule Paderborn Postfach 1621 4790 Paderborn

4790 PADERBORN, 10.4.1984
Warburger Straße 100, Gebäude
Postfach 1621

Zimmer Nr.: C 2-341
Telefon (05251) 601 oder 602064
(Durchwahl)

An den Kanzler
der Universität-Gesamthochschule
Paderborn

im Hause

Universität - Gesamthochschule
Paderborn
12. APR. 1984
3.1

Betr.: "hausmitteilung" vom 4. d.M.

Sehr geehrter Herr Hintze,

in der von der Hochschulverwaltung herausgegebenen "hausmitteilung" vom 4. April d.J. befindet sich auf den Seiten 16/17 ein Text zum Thema "Arbeitszeit und Dienstort". Das Blatt "hausmitteilung" stellt eine hochschuloffizielle, der Öffentlichkeit nicht verborgen bleibende Information dar; beabsichtigt ist dabei - so nehme ich an - nicht etwa eine bierzeitungsähnliche publizistische Aktivität, sondern eine Form der Mitteilung, die ernst genommen werden will. Angesichts dieser Funktion des Blattes stelle ich die Frage, ob der erwähnte Text Ihre Billigung findet. Ich habe den Eindruck, daß er geeignet ist, das Ansehen der Hochschule, speziell der darin genannten Geistes- und Gesellschaftswissenschaften herabzusetzen. Wer mit den näheren Umständen der Meinungsverschiedenheiten in Sachen Anwesenheitsregelung der wissenschaftlichen Mitarbeiter nicht vertraut ist (und es kann keineswegs vorausgesetzt werden, daß alle Leser Ihrer "hausmitteilung" hier voll informiert

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sind), kann aus dem besagten Text nur den Schluß ziehen, daß diejenigen, die gegen eine 40-Stunden-Präsenz der wiss. Mitarbeiter in der Hochschule als Verpflichtung Einwände haben, es an der nötigen Sorge für eine volle Arbeitsleistung oder Leistungsbereitschaft mangeln lassen. Mehr noch, ein in dieser Sache außenstehender Leser muß aus dem Text das Gefühl gewinnen, bislang herrsche bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern zumindest der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften eine Art dolce vita, und nun habe sich endlich der Rektor bereitgefunden, dem durch Regelung der Anwesenheitspflicht ein Ende zu machen.
Es geht mir in diesem Brief nicht um die Frage, welche Regelungen in der Sache möglich und richtig sind, sondern um den Hinweis auf eine unsachliche Darstellung der Argumentationslage.
Wie auch immer die Präsenz der wissenschaftlichen Mitarbeiter zu regeln sein mag, - keinesfalls läßt sich die Unterstellung halten, Anwesenheit in der Hochschule garantiere Arbeitsleistung und Nichtanwesenheit bedeute bereits Leistungsverweigerung.
Eben diese Unterstellung ist aber aus dem Text der "hausmitteilung" herauszulesen.
Im übrigen ist zu fragen, wieso in der "hausmitteilung" vom 4. April d.J. zu lesen steht, der Rektor habe eine "von nun an gültige Regelung zu Arbeitszeit und Dienstort" erlassen, während eben diese gemeinte Regelung vom Rektor in seinem Schreiben vom 30. 3. d.J. als Entwurf gekennzeichnet wird und Hochschulgremien um Stellungnahme dazu bis zum 7. 5. aufgefordert werden. Dies kommt mir ungereimt vor.

Freundliche Grüße
Ihr

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Betr.: Hausmitteilung vom 4. 4. 1984

"Sandkastenspiel" oder ein Aprilscherz

Sandkastenspieler proben den Ernstfall.

Eigentlich würde es ja reichen, wenn die Bundeswehr erst im Ernstfalle den Umgang mit der Kriegsmaschinerie lernen würde.

Eigentlich würde es reichen, wenn die vom Gesetz vorgesehenen Gremien sich erst dann wieder mit Haushaltsfragen beschäftigen, wenn es etwas mehr als 2 % Finanzzuwachssteigerung zu beraten gibt (Vorschlag: Antrag an den Gesetzgeber zwecks Aufnahme des § 1o2, Abs. 3 im WissHG: "Mitbeschäftigungsgleitklausel".

Was etwas verwundert, ist die Bürokratenschelte durch beteiligte Bürokraten. Hier steckt doch ein Sinn! Die Kosten können es ja wohl nicht sein. Wenn das wissenschaftliche Personal sowieso zu Gremienarbeit verpflichtet ist, die nicht auf Lehre und Forschung angerechnet wird, Studenten durch die Teilnahme in Gremien allenfalls etwas lernen aber nichts kosten und das bißchen nichtwissenschaftliches Personal, das beteiligt wird (ebenso wie die Studenten leider mehr als demokratisches Feigenblättchen) sowieso bezahlt werden müssen - meint der Finanzminister - bleiben rund 4oo DM Kopierkosten die nur mit dem Streben nach Transparenz und dem Wortlaut des Gesetzes gewichtet werden. Was bleibt da schon?! Doch nur die Mühe eines Regierungsrates um ein schön gefaßtes Blatt und dessen Kopierkosten, die den oben genannten nicht unähnlich sind (nämlich 4o5,-- DM).

Wo ist der Sinn in öffentlich gemachter Hausmeinung, koste es was es wolle.

Ein Sandkastenspieler

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PS: Falls sich das veröffentlichte Organ sowohl aus gegebenem Anlaß als auch einfach nur mit dem hochgehaltenen Zeigefinger als ein solches entpuppt, wäre es schade um die schönen Formulierungen, denn ich glaube, daß wir mindestens durchschnittlich nüchtern, sauber, ordentlich, in Anbetracht der Parkplatznot verkehrstüchtig, pünktlich, im Umkehrschluß auch meistens satt und auch sonst ganz normal sind. Ständig anderslautende Befürchtungen wegen der einen oder anderen Ausnahme könnte vor stiller Wut blind machen, die sowieso schon langen Gesichter der Bedientesten des öffentlichen Dienstes nach unten verlängern und dazu führen, die Hausmitteilungen nicht nur "Ex und Hopp" zu konsumieren, sondern nur noch letzteres.

Name und Adresse
sind der Redaktion bekannt

Betr.: Akademische Bräuche

Ein besonders aufmerksamer und hartnäckiger Leser hat mehrfach darauf aufmerksam gemacht, daß im Beitrag 'Akademische Bräuche' vom 17.02. die Erklärung für 's.t.' fehlt. Hiermit wird sie nachgeliefert: s. t. = sine tempore = ohne akademisches Viertel.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zu guter Letzt



Als Bauschule inmitten der Stadt war sie das geliebte Kind der Höxteraner, als »Abteilung Höxter der Universität Gesamthochschule Paderborn« ist sie etwas auf Distanz gegangen und thront im grauen Betonklotz auf dem Ziegenberg. Doch ist diese Distanz nicht so groß, als daß sich ein Staat in der Stadt entwikkelt hätte. Viel Positives, aber auch Negatives rollt den Berg hinunter. Ein 10 000-Mark-»Scherz« macht nun die Runde. Da soll doch wahrhaftig auf einer Hofrabatte der gemeine Schachtelhalm sich verwegen zwischen flächendeckenden Zierpflanzen ausgebreitet haben. Und da in einer öffentlichen Anlage schließlich Ordnung herrschen muß, ging es dem widerspenstigen Unkraut radikal zu Leibe. Die so verunzierten Pflanzen wurden ausgegraben, der »verseuchte« Boden abgetragen, neuer Boden aufgetragen und die Zierpflanzen wieder eingegraben. 10 000 Mark soll dieser Spaß gekostet haben. Da jedoch nur wenige Meter wieter der böse Schachtelhalm unbeirrt üppig sprießt und tiefgründige Wurzeln sich unter den Fundamenten dieser Vernichtungsaktion entzogen haben, wird letztlich wohl die Natur Sieger bleiben – auf ein Neues im nächsten Jahr. Dem Steuerzahler bleibt bei solchen Scherzen der Lacher im Halse stecken. **Marlis Eggers**

Aus 'WESTFALEN-BLATT' vom 22. 5. 1984

Der Tatbestand, der zu einer Glosse im Westfalen Blatt Anlaß gab, betrifft die Sanierung der Staudenflächen am Gebäudeteile 1000 des Gebäudekomplexes der Abteilung Höxter der Universität-GH-Paderborn.

Wie die Landespfleger des Fachbereichs 7 der Abteilung dazu vermerken, handelte es sich hierbei um eine "notwendige und sinnvolle" Maßnahme. Nach eingehenden Überlegungen, so die Landespfleger, und in Rücksprache mit anderen Fachleuten sei ein Bodenaustausch durchgeführt worden um

a) das im Boden vorhandene Unkraut zu beseitigen,
b) den vernäßten und sauren Boden (Einheitserde) zu entfernen,
c) unkrautfreien, wasser- und luftdurchlässigen Boden (Oberboden-Sand-Gemisch) einzubringen,
d) mit dem Boden Dünger und Langzeitwirkstoffe einzubringen,
e) die Untergrundentwässerung und die Entwässerung des Wasserbeckens zu verbessern,
f) ein höhen- und profilgerechtes Planum zu erreichen und
g) die notwendigen Umpflanzungen und Verjüngungen der Stauden vornehmen zu können.

Die durch diese Maßnahmen entstandenen einmaligen Kosten seien, betonen Vertreter der Landespflege, angemesen und zur Funktionsfähigkeit dieser Anlage notwendig.

Die Redaktion fragt allerdings: warum nicht gleich so?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität-GH-Paderborn

3. 7. 1984 Nr. 5, 1.Jg.



- Festakt zur 12o-Jahrfeier der Abteilung Höxter
- Hochschule und Ausland
- Nachrichten aus der Verwaltung
- Parkplätze
- Kuratoriumssitzung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Aus dem Inhalt

Editorial 3
Tagung des Kuratoriums der Universität-GH Paderborn.....4
Zusammensetzung des Kuratoriums.....6
Universität-GH Paderborn und Nijmegen kooperieren.....8
Krumsiek zum vierten Mal an der Uni.....10
Ausländische Studenten an der Uni.....11
Zur Situation ausländischer Studenten.....13
Gespräch zwischen Universität-GH und Ausländerbehörden.....14
Arbeitskreis zur Unterstützung ausländischer Studenten.....15
Hochschulsport aktuell.....17
Projekt: Behindertensport.....19
Uni-Ball.....20
Nachrichten aus der Verwaltung.....21
120-Jahrfeier der Abteilung Höxter.....27
Höxteraner Studientag 1984.....30
Untersuchungen zur studentischen Kulturarbeit.....31
59,2% der Abiturienten wollen studieren.....33
WRK zeigt sich betroffen.....34
Personalveränderungen.....34
Wahlergebnisse.....35
Uni-Kinderfest.....36

Titelbild: Das Hochschulorchester unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer spielte Werke von J.S.Bach anläßlich der 12o-Jahrfeier der Abteilung Höxter . Der Festakt fand in der Marienkirche statt.

Impressum:

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn

V.i.S.d.P.: Detlev Grewe

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

EDITORIAL

Mit dieser Nummer der 'Hausmitteilung' hat der Herausgeber gewechselt. Ansprechpartner in Sachen Zeitschrift ist nunmehr die Pressestelle im Hause. Der Titel 'Hausmitteilung' bleibt weiterhin bestehen.

Wie sieht das Konzept für die intra-universitäre, öffentliche Kommunikation via Zeitschrift für die Zukunft aus ?

1. Die Zeitschrift grenzt ihren Rezipientenkreis nicht von vornherein aus. Potentiell sollen alle Hochschulmitglieder angesprochen werden.
2. Konstruktive Arbeit im Sinne einer funktionierenden Binnen-Kommunikation kann nur geleistet werden, wenn sich möglichst viele Hochschulmitglieder zur Mitarbeit entschließen, sei es durch Übermittlung von Artikeln und Terminen, sei es durch aufgreifen von bislang nicht angegangenen Themen.
3. Prinzipiell unterliegt die Heraugabe einer Zeitschrift dem Gebot nach Aktualität auf der Grundlage von Seriosität. Die 'Hausmitteilung' soll monatlich erscheinen; Seriosität soll, wie bislang, u.a. durch die Maxime: Information statt Aufmachung garantiert werden.
4. An der formellen, professionellen Gestaltung gilt es weiter zu arbeiten und sie fortzuentwickeln. Die dazu notwendigen zusätzlichen technischen Hilfsmittel werden hoffentlich bald zur Verfügung stehen.

Detlev Grewe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

TAGUNG DES KURATORIUMS DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN

Die Einbindung der Universität-GH-Paderborn in den regionalen Raum, die Unterstützung insbesondere des Praxisbezugs von Studium und Lehre, die Vermittlung zwischen Forschungsinteresse der Hochschulangehörigen und Forschungs- und Entwicklungsbedürfnissen aus der Region, dies alles sind u.a. Aufgaben und Ziele des Kuratoriums der Universität-GH-Paderborn, das sich am 14. Juni zu seiner konstituierenden Sitzung an der Universität zusammenfand.

Das Kuratorium setzt sich, so die Grundordnung der Paderborner Hochschule, aus Repräsentaten der Wirtschaft, Verwaltung, Verbände, Kultur und der Hochschule zusammen. Die Mitglieder des neuen Kuratoriums wählten den Bürgermeister der Stadt Paerborn, Herbert chwiete, zum Vorsitzenden. Stellvertretender Vorsitzender ist Dr. rer. nat Gerd Hagen, Vorstandsvorsitzender der HAGEN Batterie AG.

Einführend informierte der Rektor der Universität-GH, Prof. Dr. Friedrich Buttler, die hochschulexternen Kuratoriumsmitglieder über Entwicklung, das Studienangebot, die Forschungsschwerpunkte und die Perspektiven der Hochschule. Mit Hinweis auf die junge Geschichte der Universiät-GH konstantierte Buttler, es seien bemerkenswerte und auch im Vergleich zu anderen Hochschulen des Landes gute Leistungen in Forschung und Lehre erbracht worden. Die steigende Zahl der Erstsemester zeige zudem, daß der Standort Paderborn mit den Abteilungen Soest, Höxter und Meschede attraktiv sei und die Standortwahl auch aus hochschulpolitischen Gründen gerechtfertigt gewesen sei. Die Studenten aus der Region (das Gros der Kommilitonen) stellten, betonte der Rektor, ein Potential qualifizierter Arbeitskräfte für den heimischen Industie- und Wirtschaftssektor dar.

Ulrich Hintze, Kanzler der Universität-GH, erläuterte die materielle Situation an der Hochschule. Er verwies auf fehlende Kapazitäten be-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

züglich der Flächen, die den Lehrenden als auch den Studenten ein effizientes Arbeiten oftmals erschwerten. Besondere Flächendefizite gebe es im Bereich der Elektro- und Maschinentechnik. "Wir hoffen", schloß der Kanzler, "daß sich diese Defizite zukünftig zum Positiven wenden werden."

Breiten Raum im anschließenden Gespräch nahm die Diskussion um den Technologietransfer ein. Grundsätzlich sprachen sich alle Beteiligten für ein Kooperation der Hochschule einerseits und der privaten Wirtschaft und der Industrie auf der anderen Seite aus. Die gewünschte Zusammenarbeit im wissenschaftlich-technischen Bereich, mitinitiiert und unterstützt vom Kreis Paderborn und der Stadt Paderborn als auch der IHK Ostwestfalen, soll ausgebaut werden. Bislang besteht ein von der Universität angebotenes Programm zur technischen Beratung vornehmlich junger, mittelständischer Unternehmen in der Region. Es umfaßt Kurz- und Intensivberatungen unter der Leitung von Prof. Dr. Stock vom Fachbereich Elektrotechnik/Elektronik.

Deutlich wurde in der auch kontrovers geführten Diskussion der Kooperationswilligen die "Berührungsängste", so Heinz Nixdorf, Vorstandvorsitzender der Nixdorf Computer AG, die die private Wirtschaft und Industrie mit der Hochschule als Institution haben. Befürchtungen wurden geäußert, etwa von Dr. Wolfgang Schäfers, Vorstandvorsitzender der Honsel-Werke AG, die Studentengeneration der achtziger Jahre habe Vorurteile gegenüber der sich weiterentwickelnden Technologie. Hervorgehoben wurde andererseits die durchweg gute Qualifikation der Hochschulabsolventen, die sich in der Praxis bewährten. In diesem Zusammenhang meinte Prof. Buttler, das Verhältnis von Qualität und Quantität der universitären Arbeit stimme. Und Heinz Nixdorf ergänzte, die neuen Hochschulabgänger seien leistungswillig und einsatzbereit. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit von Hochschule und Industrie gab er zu bedenken, daß die Kooperation in den USA weitaus intensiver und selbstverständlicher abliefe. In den USA seien die Hochschulprofessoren bemüht um enge Kooperation und fänden in der Industrie auch wissenschaftliche Reputation, so Nixdorf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Herbert Schwiete zog abschließend das Fazit, die Schwellenängste abzubauen und durch Konstruktivität zum Wohle der Region an der Intensivierung der Beziehungen aller beteiligten Partner fort zu wirken.

ZUSAMMENSETZUNG DES KURATIORIUMS DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN

Vorsitzender:	Herbert Schwiete
stv. Vorsitzender:	Dr. rer. nat. Gerd agen
weitere Mitglieder:	Dorothee Baumgarten Bürgermeister der Stadt Höxter
	Friedrich Bremer Intendant der Westfälischen Kammerspiele
	Prof. Dr. rer. pol. Friedrich Buttler Rektor der Universität-GH-Paderborn
	Hans-Guido Classen Stadtdirektor der Stadt Meschede
	Dipl.-Volkswirt Hubert Dinger stv. Hauptgeschäftsführer der IHK Ostwestfalen, Zweigstelle Paderborn
	stud. oec. Norbert Eichler AStA-Vorsitzender
	Wilhelm Ferlings Stadtdirektor der Stadt Paderborn
stv. Vorsitzender:	Dr. rer. nat. Gerd Hagen Vorstandsvorsitzender der HAGEN Batterie AG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ulrich Hintze
Kanzler der Universität-GH-Paderborn

Bernhard Hollenbeck
Kreisvorsitzender des DGB

Helmut Holtgrewe
Stadtdirektor der Stadt Soest

Josef Köhler
Landrat des Kreises Paderborn, MdL

Dipl.-Kfm. Manfred Lahnstein
Vorstand der Bertelsmann AG

Heinz Nixdorf
Vorstandsvorsitzender der Nixdorf Computer AG

Dr.-Ing. Anton Osterhus
Vorsitzender der Fördergesellschaft für die Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität-GH-Paderborn e.V.

Dr.-Ing. Wolfgang Schäfers
Vorstandsvorsitzender der Honsel-Werke AG

Vorsitzender:

Herbert Schwiete
Bürgermeister der Stadt Paderborn

Walter Stich
Regierungspräsident Detmold

Wilhelm Vockel
Geschäftsführer des Arbeitgeberverbandes Paderborn, Büren, Warburg, Höxter e.V.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Oberstudiendirektor Franz-Josef Weber
Direktor des Gymnasiums Theodorianum,
Paderborn

mit beratender Stimme: Prorektoren und ein weiteres Mitglied des AStA

DIE UNIVERSITÄT PADERBORN UND NIMWEGEN KOOPERIEREN

Germanistikstudenten der 'Katholieke Universiteit Nijmegen' sollen, als Austauschstudenten in der Bundesrepublik, künftig nicht nur in Köln und Münster, sondern auch in Paderborn studieren. Umgekehrt wird die angesehene niederländische Hochschule Studenten aus Paderborn, vorwiegend (aber nicht nur) Germanisten, Gelegenheit zum Auslandsstudium bieten. Dies sieht eine Vereinbarung vor, die am 18. Mai vom Rector-Magnificus der K.U.N., Prof. Dr. J. Giesbers und dem Prorektor der Uni-GH-Paderborn, Prof. Dr. P. Freese, in Nimwegen unterzeichnet wurde.

Die 1923 gegründete 'Katholieke Universiteit Nijmegen' gehört zu den 'freien', d.h. nichtstaatlichen Universitäten der Niederlande. Zunächst wurden Theologie, Jurisprudenz und Geisteswissenschaften gelehrt, nach 1945 kamen Medizin, Mathematik und die Naturwissenschaften hinzu. Die Studentenzahl liegt heute bei 15.000, ein Fünftel davon sind Geisteswissenschaftler. Rund 200 Studenten kommen aus der Bundesrepublik. Institutionalisierte wissenschaftliche Kontakte bestehen mit Universitäten in Deutschland (Köln, Münster, Saarbrücken), Frankreich (Poitiers), Polen (Lublin), Japan (Rikkyo) und den USA (Boston, Gorham).

Die Unterzeichnung der Absichtserklärung war ein Höhepunkt der 'Paderborner Informationstage in Nimwegen', auf denen Paderborner Hochschullehrer ihre Universität in wissenschaftlichen Vorträgen und Fachge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sprächen vorstellten: die Professoren Pasierbsky, Steinecke und Steinhoff (Germanistik), Freese (Anglistik/Amerikanistik), Metzeltin (Romanistik), Sprenger (Geschichte), Hofmann (Geographie), Stegemeyer (Chemie) und Holzapfel (Physik).

Eine szenische Lesung von Goethe 'West-östlichem Divian' (Regie: W. Kühnhold) rundete das Programm ab.

Auf einem Empfang für die außerordentlich großzügig betreuten Gäste, an dem dauch Vertreter der niederländischen und der deutschen Botschaft anwesend waren, unterstrich der Nimwegener Rektor das Interesse seiner Hochschule an dem geplanten Austausch und dem Ausbau wissenschaftlicher Beziehungen. Bereits im Wintersemester 1984/85 werden die ersten beiden Paderborner Germanistinnen ins rund 260 km entfernte Nimwegen ziehen, und auch eine Kandidatin für Studium in Paderborn hat sich schon angemeldet. Geplant sind außerdem Exkursionen, Vorträge und Gastdozenturen zur Durchführung gemeinsamer Forschungsvorhaben. Die ersten Projekte wurden gleich an Ort und Stelle verabredet.



Die Kooperation läuft gut an: der Rector-Magnificus der Katholieke Universiteit Nijmegen , Prof. Dr. J. Giesbers (links),tauscht mit dem Prorektor der Universität-GH Paderborn, Prof. Dr. Peter Freese, die Absichtserklärungen für eine baldige intensive Zusammenarbeit der beiden Hochschulen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

INFORMATION UND DISKUSSION ZUM VERHÄLTNIS HOCHSCHULE UND AUSLAND

Krumsiek zum vierten Mal an der Universität-GH-Paderborn

Im Rahmen einer Besuchsreise hielt sich der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein/Westfalen, Dr. Rolf Krumsiek, an der Universität-GH-Paderborn auf. Dies war sein vierter Besuch innerhalb eines Jahres.

Der Minister, gleichzeitig Europabeauftragter der NRW-Landesregierung, unterhielt sich mit Vertretern des Akademischen Auslandsamtes, Sprechern der ausländischen Studenten und Hochschullehrern u.a. über die anerkennung von Studienabschlüssen innerhalb der EG, die Kooperation mit ausländischen Hochschulen und die allgemeine Situation ausländischer Studenten in ihrem Gastgeberland.

Die Studenten verwiesen den Minister auf Akkulturationsprobleme, bedingt durch die eigentümlichen sozio-kulturellen Gegebenheiten in ihren Heimatländern, die eine Integration in das Alltagsleben ihres Gastgeberlandes oftmals erschwerten. Dies gelte insbesondere für die Studenten aus nicht der EG angehörenden Heimatländer.

Als wesentlichen Schritt zum Abbau von Integrationsschwierigkeiten nannten die ausländischen Studenten die Verbesserung der Sprachkenntnisse. Hier liege ein Hauptproblem, das durch ein entsprechendes, umfangreiches Angebot an Sprachkursen abgebaut werden könnte.

Alf Hinsenkamp vom Dezernat 3 plädierte in diesem Zusammenhang für die Einrichtung eines Studienkollegs für ausländische Studienbewerber. Prorektor Freese warf die Frage auf, ob es möglich sei, arbeitslose Deutschlehrer einerseits, Sprachunterricht suchende Studienbewerber auf der anderen Seite zusammenzuführen, somit gleichsam zwei Problemfelder anzugehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einig war man sich in der Diskussionsrunde über eine notwendige weitere Internationalisierung der Hochschulkontakte. Auf der Ebene der europäisch-parlamentarischen Zusammenarbeit regte Minister Krumsiek an, die Hochschulzugangsvoraussetzungen für ausländische Studienbewerber neu und einheitlicher zu regeln.

AUSLÄNDISCHE STUDENTEN AN DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN/ AUSTAUSCHBEZIEHUNGEN DER HOCHSCHULE

In den letzten beiden Jahren hat die Universität-GH-Paderborn die Zahl ihrer ausländischen Studenten beträchtlich steigern könne. Waren es 1982 nur 160, so studieren heute 400 ausländische Kommilitonen in Paderborn. Das sind rund 3,5 % aller Studenten. Die angestrebte Zielgröße soll 8 % sein.

Die ausländischen Studenten verteilen sich auf rund 70 Nationen. 235 stammen aus dem europäischen Ausland, - davon 121 aus EG-Ländern -, 116 kommen aus Asien, 33 aus Afrika und 16 aus Nord- und Südamerika. Türken, Griechen, Iraner, Briten und Spanier stellen die zahlenmäßig stärksten nationalen Gruppen dar.

Am häufigsten belegt werden die Fächer Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftswissenschaften und Geisteswissenschaften. Die Voraussetzungen an der Universität-GH-Paderborn, zur Ausbildung von ausländischen Studenten beizutragen, sind aufgrund der Überschaubarkeit und auch aufgrund des gestuften Studienangebots in den integrierten Studiengängen recht gut.

Die Austauschbeziehungen mit dem Ausland werden seitens der Paderborner Hochschule bislang im besonderen gepflegt zur Université du Maine, Le Mans, Universidad Alcalá de Henares (Spanien), Trent Polytechnik Nottingham (England) und zur Katholieke Universiteit Nijmegen (Niederlande).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seit 1973 unterhält die Universität-GH-Paderborn auf der Grundlage eines Partnerschaftsabkommens lebhafte Beziehungen zur Université du Maine. Die Verbindung der Hochschulen wird durch die Partnerschaft der Städte Le Mans und Paderborn u.a. auch durch regelmäßige Stipendien für Austauschstudenten gefördert.

Neben Sprach- und Literaturwissenschaften arbeiten auch natur- und ingenieurwissenschaftliche Fächer zusammen. Der Austausch wird ergänzt durch gegenseitige Besuche von Lehrenden aus dem Kreis der musischen Fächer, Gastspiele der Studiobühne, Einrichtung des collegium musicum dund des Sports.

Gemeinsam mit der Universität Hannover hat die Paderborner Hochschule ein integriertes Auslandstudium für Wirtschaftswissenschaftler mit der Universidad Alcalá de Henares vereinbart. Entwickelt werden sollen Austauschbeziehungen im Bereich der Philologie, Chemie, Physik und den Wirtschaftswissenschaften mit der Universidad de Santiago de Compostela (Spanien).

Ein breites Feld von Austauschbeziehungen ist in den vergangenen Jahren mit dem Trent Polytechnic Nottingham entwickelt worden. Ein gemeinsamer Studiengang "European Business" ist aufgebaut worden, der alljährlich ca. 40 deutsche und 25 englische Studenten Gelegenheit gibt zu einem einjährigen Studienaufenthalt einschließlich eines Praktikums im Partnerland.

Sowohl in den Wirtschafts- wie in den Ingenieurwissenschaften, der Anglistik und der Sportwissenschaft bestehen intensive Kontakte zwischen den Lehrenden.

Mit einer gesonderten Veranstaltung "Paderborner Informationstage in Nijmegen" haben die Universität-GH-Paderborn und die katholieke Universiteit Nijmegen soeben ihren wissenschaftlichen Austausch durch Vorträge eröffnet. Der Austausch von Studenten wird zum Wintersemester 84/85 aufgenommen werden. Neben Sprachwissenschaften sind vor allem die Naturwissenschaften und die Psychologie beteiligt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Des weiteren unterhält die Paderborner Hochschule auf der Ebene von Partnerschaftsvereinbarungen Kontakte zu zwei amerikanischen Hochschulen und einer chinesichen Fremdsprachenhochschule, auf der Ebene von Fachkontakten bestehen zahlreiche Verbindungen zu Hochschulen in Europa und Übersee.

Bezüglich der Öffnung zum Ausland und der gemeinsamen forschenden und lehrenden Tätigkeit mit dem Ausland seitens der Universität-GH-Paderborn können zwei Tatsachen konstatiert werden. Erstens, das institutionalisierte Zusammenwirken hat sich intensiviert und wird weiter ausgedeht werden; zweitens, die Anzahl von Studenten aus dem Ausland konnte in den letzten zwei Jahren signifikant gesteigert werden.

Zur Situation ausländischer Sudenten an der Universität-GH-Paderborn

Die Bemühungen der Hochschule, ausländischen Studenten eine erfolgreiche Ausbildung zu verschaffen, richten sich zunächst auf die Verbesserung der deutschsprachlichen Fähigkeiten der Bewerber. Der Deutschkurs nimmt in der Regel ein Jahr in Anspruch.

Hinzu kommt eine fachlich differenzierte Unterstützung der Begleitung und Förderung des Fachstudiums, hier besonders in den technischen Disziplinen. Regelmäßige Exkursionen, speziell für ausländische Studenten organisiert, runden das sprach- und fachorientierte Programm ab.

Zudem besteht für ausländische Studenten die Möglichkeit, mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und mit Landesmitteln den Studienabschluß finanziell mitgefördert zu bekommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

GESPRÄCH ZWISCHEN UNIVERSITÄT-GH UND AUSLÄNDERBEHÖRDEN ZU AUSLÄNDERRECHTLICHEN PROBLEMEN

Am 15. Juni war Dr. Scupin, Dezernent beim Regierungspräsidenten in Detmold, mit Vertretern der Ausländerbehörden von Stadt und Kreis Paderborn und Bielefeld zu Besuch an unserer Hochschule.

Bei den Gesprächen, an denen auch die Universität Bielefeld beteiligt war, ging es der Hochschule darum, die Bedeutung des Ausländerstudiums und des Aufenthaltes ausländischer Gastwissenschaftler für Wissenschaft zu unterstreichen, um so durch besseres Verständnis bei den Ausländerbehörden vielleicht das ein oder andere ausländerrechtliche Problem lösen zu helfen. Dies erschien deshalb notwendig, weil das gesamte Ausländerrecht durch weite Ermessensspielräume der Behörden charakterisiert ist, die an unterschiedlichen Orten zum Teil unterschiedlich ausgefüllt werden.

Nach einer kurzen Vorstellung der Hochschule und einer Einführung in die Problematik durch den Sitzungsleiter, Dr. Sommer, folgte ein Besuch in einem Labor für Experimentalphysik bei Prof. von der Osten, der dabei die Bedeutung des internationalen Austauschs für die Wissenschaft unterstrich. Diese Ausführungen wurden in der nachfolgenden Diskussion durch den Rektor sowie Prof. Dr. Barschdorff und Prof. Grotstollen unterstützt, von seiten des Justitiars und der Verwaltung wurden zahlreiche Fragen zu ausländerrechtlichen Einzelproblemen angesprochen. In vielen, aber nicht allen Problempunkten konnte eine gemeinsame Sichtweise der Beteiligten erreicht werden.

Insgesamt entstand bei den Gesprächsteilnehmern von seiten der Hochschule der Eindruck, daß es gelungen ist, das Interesse der Universität am internationaln Austausch zu verdeutlichen und die Ausländerbehörden davon zu überzeugen, daß das Ausländerstudium nicht unter dem Gesichtspunkt der Einwanderungsproblematik gesehen werden soll. Die ausländischen Studenten machen nicht einmal 1,5 % der Ausländerbevöl-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kerung in der Bundesrepublik insgesamt aus.

S. Fohrbeck

ARBEITSKREIS ZUR UNTERSTÜTZUNG AUSLÄNDISCHER STUDENTEN GEGRÜNDET

Eine Reihe ausländischer Studenten, besonders aus Entwicklungsländern, sieht sich einer Vielzahl von Problemen gegenübergestellt und befindet sich oft sogar in einer echten Notlage. Sie finden schwerer eine Wohnung, Praktikumsstellen und Ferienjobs als deutsche Studenten, haben größere Finanzprobleme, oft auch aufenthaltsrechtliche Probleme, größere Schwierigkeiten im Studium und kommen mit deutschen Kommilitonen und Dozenten nicht so leicht in Kontakt. Oft gibt es dann noch politischen Ärger im Heimatland, der alle anderen Probleme zusätzlich verschärft.

Aus diesen Gründen hat das Rektorat die Initiierung eines "Arbeitskreises zur Unterstützung ausländischer Studenten" angeregt, der inzwischen schon zwei Mal getagt hat. Aus (fast) jedem Fachbereich wurde dazu ein Vertrauensdozent für die Belange ausländischer Studenten nominiert, der gleichzeitig Vertreter des Fachbereichs im Arbeitskreis ist. Aus einigen Fachschaften wirden zusätzlich "Vertrauensstudenten" entsandt.

Auf der ersten Sitzung des Arbeitskreises am 4. Juni wurde Prof. Dourdoumas vom Fachbereich 14 zum Vorsitzenden gewählt. Auf dieser Sitzung stellten die Vertreter der ausländischen Studenten ihre besonderen Probleme dar und machten einige Lösungsvorschläge:
spezifische Studienberatung für Ausländer in jedem Fachbereich, mehr Veranstaltungen, Feste und Seminare, die Kultur und Geschichte der Herkunftsländer ins Blickfeld rücken, eventuell Bildung eines Spendenfonds. Außerdem sollte der Arbeitskreis durch Aufrufe Wohnungs-, Praktikums- und Ferienjobprobleme der ausländischen Kommilitonen aufgreifen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Akademische Auslandsamt weist darauf hin, daß für einige Ausländergruppen (Griechen, Türken, Iraner) inzwischen bei der Studienaufnahme harte Zulassungsbeschränkungen bestehen und daß durch den Visumzwang die Einreise von Studienbewerbern bewußt verschärft wurde. Auch die Verlängerung von Aufenthaltsgenehmigungen für höhrere Semester stellt oft ein Problem dar.

Bei der zweiten Sitzung des Arbeitskreises am 27. Juni ging es schwerpunktmäßig um die studienvorbereitenden Deutschkurse an unserer Hochschule. In diesen Kursen werden ausländische Studienbewerber in fünf verschiedenen Niveaus innerhalb von sechs Monaten bzw. einem Jahr auf die zur Studienaufnahme erforderlichen Sprachprüfungen vorbereitet.

Nach einer teilweise recht heftigen Diskussion, die letztlich die große Bedeutung der prachlichen Förderung der Studenten unterstrich, herrschte Übereinstimmung in dem Punkt, daß das Angebot aufrechterhalten werden und in Richtung auf studienbegleitende sprachliche Unterstützung ausgebaut werden müsse. Eine Möglichkeit hierzu wäre es, wenn die Fachbereiche studentische Tutoren gezielt für die sprachliche und fachliche Unterstützung bereitstellten (das Akademische Ausland kann nur in begrenztem Umfang "Stützkurse" durchführen, momentan finden vier statt)!

Abschließend ging es um das Problem der Pressionen und Auflagen, die bestimmt ausländische Regierungen auf "ihre" Studenten ausüben und um Hilfestellungen, die Studenten in solchen Fällen von den Fachbereichen hier geben werden können.

Die nächste Sitzung des Arbeitskreises findet am 21.08. statt. Auf dieser Sitzung sollen u.a. die Themen "Praktikumsplätze" und "ausländerrechtliche Probleme" angesprochen werden.

S. Fohrbeck

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HOCHSCHULSPORT AKTUELL von D. Thiele

Termine - Termine - Termine

1. Das laufende regelmäßige Sommersemesterprogramme endete am Sonnabend, 30.06.1984

2. Nach einer kurzen Sommerpause beginnt das Ferienprogramm gestaffelt ab 6. August. Details werden in der nächsten Ausgabe der Hausmitteilungen an dieser Stelle erscheinen.

3. Während der Schulsommerferien (28.06. - 11.08.) ist die "Schwimmoper" am Maspernplatz geschlossen. Frühschwimmer wird daher empfohlen, das Hallenschwimmbad in Elsen oder aber das Freibad am Fürstenweg in Eigenregie zu nutzen.

4. Nächster Termin für den beliebten Kurs "Gymnastik mit Musik" ist Mittwoch, 22.08., 16.30 Uhr.

DEUTSCHE HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN IN PADERBORN

Nachdem Studenten und Mitarbeiter unserer Hochschule auch in diesem Jahr gute Erfolge von verschiedenen Deutschen Hochschulmeisterschaften mit nach Hause bringen konnten (stellvertretend sei hier Volker Bouvain als Deutscher Vizemeister der Tischtennissenioren erwähnt), ist es numehr gelungen, die Einzelmeisterschaften 1985 im Badminton nach Paderborn zu holen! Als Zeitraum ist der 15. - 17. Juni vorgesehen, Austragungsort wird voraussichtlich das Sportzentrum Maspernplatz oder der Ahorn-Sportpark sein.

Badminton als wettkampfmäßige Variante des Urlaubs-Freizeit-Federballspiels gehört zu den schnellsten und dynamischsten Ballsportarten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

überhaupt. Nicht selten wurde die "Vau-Null" des kleinen Balles beim Verlassen des Schlägers jenseits der 200 km/h Grenze gemessen!

TENNIS IN ZAHLEN

Daß der ehemals priviligierte weiße Sport der "Racket-Schwinger" inzwischen durchaus breitensportliche Dimensionen angenommen hat, läßt sich unschwer an den Teilnehmerzahlen dieses SS dokumentieren. In 28 Kursen versuchten 236 Teilnehmer unter Anleitung den Einstieg in den Umgang mit Ball und Schläger oder aber perfektionierten den Einsatz von Stops, Lobs und Flugbällen im fortgeschrittenen Stadium.

Enttäuschte Gesichter mußte es zwangsläufig bei der Vergabe der 5 Tennisplätzen zum freien Spiel geben. 1792 Bewerbungen gingen ein, 320 glückliche Gewinner des Losverfahrens konnten berücksichtigt werden.

Lebhafter Spielbetrieb herrscht auch in Meschede, wo das Studentenwerk Paderborn der Studentenschaft der dortigen Abteilung aufgrund langfristiger Vereinbarungen mit einem Tennisverein hervorragende Bedingungen gesichert hat.

ZUSÄTZLICHE FREIZEIT "BERGWANDERN DURCH DIE HOHEN TAUERN"

Sie suchen noch eine preisgünstige Kombination von Sport und Urlaub? Dann sollten Sie sich die Bergwelt der Hohen Tauern gelassen aus der Höhe von 3.000 Metern ansehen. Unsere Rundwandertour führt Sie über 6 Stationen auf Höhenwegen am Fuße des Großglockners.
Termin ist der 23.07. - 31.07.1984, von den max. 12 Teilnehmern wird eine ausreichende körperliche Fitness erwartet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Näheres und Anmeldung im Hochschulsportbüro,
Tel. 2456 bis zum 6. Juli!

PROJEKT: BEHINDERTENSPORT

Im Projekt des Dipl.-Sportlehrers Uwe Rheker zur "Theorie und Praxis des Behindertensports" an der Universität-GH-Paderborn, das in der Sportlehrerausbildung als Zusatzangebot den Sportstudentinnen und -studenten geboten wird mit der Möglichkeit des Erwerbs der Übungsleiter-F-Lizenz des Behindertensportverbandes, wurde Familien mit geistig behinderten Kindern ein Wochenendkurs mit dem Thema "Familienfreizeitsport und Taining zur Selbständigkeit" angeboten.

Dreizehn engagierte Studenten des Projekts, die den größten Teil der behinderten Kinder und ihre Eltern vom wöchentlichen Familienfreizeitsport her kennen, leiteten in Zusammenarbeit mit dem Projektleiter Uwe Rheker und dem Verein zur Hilfe geistig Behinderter dieses "Freizeitwochenende" vom 20./21. Juni 1984 in der Hermann-Schmidt-Schule, Schloß Neuhaus.

Ziel dieser Veranstaltung war neben dem Ermöglichen von Freizeitsportaktivitäten für Behinderte und ihre Familien und neben der allgemeinen Förderung der Motorik durch Bewegung und Spiel auch ein Selbständigkeitstraining der behinderten Kinder. Auf dem Programm standen gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Springen auf dem Airtramp und Trampolin, Ballspiele, Staffeln, Übungen mit dem Fallschirm, Rhythmik und Tanz u.v.a.

Nach einer Grill- und Singrunde am Lagerfeuer konnten die Kinder ohne ihre Eltern in der Hermann-Schmidt-Schule oder in Zelten übernachten. Vorher unternahmen sie zusammen mit den studentischen Betreuern eine Nachtwanderung. Das Selbstbereiten des Frühstücks gehörte ebenso dazu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wie das Einüben in alltägliche Bewegungsabläufe wie z.B. selbständiges An- und Ausziehen, Waschen, Duschen etc. Nach dem Frühstück ging es wieder zusammen mit den Eltern ins Schwimmbad nach Elsen zu gemeinsamen Freizeitsportaktivitäten bei Schwimmen und Spielen im Wasser.

Vor dem abschließenden Mittagessen blieb dann noch Zeit, um in einer Gesprächsrunde mit den Eltern über Probleme der Freizeit und Freizeitgestaltung, die besonders bei Familien mit Behinderten auftreten, zu diskutieren und evtl. neue Aktivitäten anzuregen.

Diese gelungene Veranstaltung gibt den Familien mit ihren behinderten und nichtbehinderten Kindern neue Impulse der Freizeitgestaltung und der Familienfreizeitsportgruppe neben einem "Werbeeffekt" - neue Familien konnten zur Sportgruppe dazugewonnen werden - einen Ansporn für die ganze Familie zum regelmäßigen Freizeitsport im Verein mit Behinderten und Nichtbehinderten.



Der diesjährige Universitätsball am 23.Juni in der Paderhalle, zu dem die Fördergesellschaft der Hochschule eingeladen hatte, fand großen Zuspruch . Die Halle war ausverkauft. Rund 55o Ballbesucher erlebten Abwechslung bei Unterhaltung, Tanz und kaltem Büfett. Der Bierbrunnen sprudelte bis tief in die Nacht hinein. Fünf Musikgruppen sorgten für einen abwechslungsreichen musikalischen Rahmen. Eine Pantomimengruppe des Hochschulsports ergänzte das Programm des Abends. Getanzt wurde bis zum frühen morgen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NACHRICHTEN AUS DER VERWALTUNG

Abschluß eines Nutzungsvertrages zwischen der Hochschule und dem Studentenwerk

§ 2 Abs. 4 Studentenwerksgesetz sieht folgendes vor:
"... soweit die Bediensteten der Hochschulen die Mensen der Studentenwerke zur Einnahme der Mittagsmahlzeit benutzen, ist die Benutzung von den Studentenwerken und den Hochschulen, die ihre Personalvertretungen ... zu beteiligen haben, vertraglich zu regeln."

Eine entsprechende Regelung hat es bis zum Frühjahr 1984 nicht gegeben.

Nachdem mehrfach - bis in das Jahr 1978/79 zurückgehende - Abstimmungsgespräche zwischen dem Studentenwerk Paderborn, der Hochschule und den Personalräten über den Inhalt der Nutzungsvereinbarung geführt worden sind und zwischenzeitlich auch der Landesrechnungshof das Fehlen dieser Vereinbarung bemängelt hat, ist die Zustimmung der Personalvertretung zum entsprechenden Vertragsabschluß nunmehr erfolgt.

Im wesentlichen ist hierbei einem im Rahmen eines Stufenverfahrens beim Minister für Wissenschaft und Forschung NRW "erstrittenen" Vorschlag gefolgt worden.

Die Regelungen sehen insbesondere vor, daß eine Gleichbehandlung beider Beschäftigungsgruppen (Studentenwerk und Hochschule) bei der Essensversorgung gewährleistet ist und ein Ausschuß mit je 2 Vertretern des Studentenwerks, der Hochschule und de Personalvertretungen gebildet wird.

Das Studentenwerk verpflichtet sich, den Ausschuß über geplante Änderungen, insbesondere Essenszeiten, Essensangebote, Preisgestaltung sowie sonstige wesentliche Vorgänge (auch organisatorischer Art) recht-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zeitig und umfassend zu unterrichten und ihm Gelegenheit zu geben, sich zu äußern und Empfehlungen des Ausschusses möglichst zu berücksichtigen.

KOPIERMÖGLICHKEITEN IN DER HOCHSCHULE

Seit 01.06.1984 besteht ein neuer "Pool"-Vertrag mit der Firma Oce, der einige Verbesserungen auf dem Kopiersektor bringt.

Alle technisch veralterten Geräte sind abgezogen und durch den neuesten Typ Oce 1725 ersetzt worden. In der "Villa" steht jetzt ein Kopierer zur Verfügung, auf dem u.a. auch DIN A 3-Kopien hergestellt werden können. Gegen Ende dieses Jahres wird voraussichtlich im Altbestand ein Gerät zum Einsatz kommen, das neben 4 Verkleinerungsstufen auch 2 Vergrößerungsstufen bietet.

Nach dem neuen Vertrag ist die Hochschule nicht mehr an Mindestabnahmemengen gebunden. Während früher eine relativ schlechte Kope 6 Pf. und eine gute 9 Pf., jeweils ohne Papier, kostete, beträgt der Preis jetzt für alle Kopien einschließlich Papierkosten einheitlich 8 Pf. auf jedem Gerät. Jeder kopierberechtigte Hochschulbedienstete kann an zusammen 18 Geräten im gesamten Hochschulbereich seinen Bedarf decken.

AKTION "PRO GRON"

Nachdem die Hochschule schon seit einigen Jahren auf Streusalz im Wintereinsatz verzichtet und damit einen Beitrag zur Entlastung der Umwelt leistet, wird sie jetzt zunächst versuchsweise einige Rasenflächen vor den Bauteilen J, D, H und B ihrer natürlichen Vegetation

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

überlassen. Diese Flächen werden ab sofort nicht mehr gedüngt und nur noch zweimal im Jahr gemäht (Ende Juni nach der Hauptwachstumsperiode und im Spätherbst). Es soll damit erreicht werden, daß die in Wiesen vorhandenen Organismen tierischer und pflanzlicher Art so wenig wie möglich in ihrer natürlichen Lebensentfaltung gestört werden und zudem der Grundwasserspiegel nicht durch chemische Düngegaben belastet wird.

'DIPLOMGRAD' IN WEIBLICHER UND MÄNNLICHER FORM

Unter Aufgabe einer früher vertretenden Auffassung ist der Minister für Wissenschaft und Forschung, Dr. Rolf Krumsiek, jetzt damit einverstanden, daß den weiblichen Absolventen ein Wahlrecht eingeräumt wird, sich für die männliche oder weibliche Form des Diplomgrades zu entscheiden und daß im Studiengang Betriebswirtschaftslehre an wissenschaftlichen Hochschulen dem natürlichen Geschlecht der Absolventen folgende der akademische Grad in Form der 'Diplom-Kauffrau' verliehen wird. Möglich sei auch die Bezeichnung 'Diplom-Kaufmännin', verlautbarte der Minister.



Georg-Wilhlem Sassenroth von der Fördergesellschaft der Universität übergab dem Bürgermeister der Stadt Paderborn, Herbert Schwiete (Mitte) einen Scheck in Höhe von 2700 Mark zugunsten der Aktion Sorgenkind. Zwei Veranstaltungen mit dem Hochschulorchester unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer (rechts) in der Abdinghofkirche und im Kloster Dalheim brachten diese stolze Summe für den guten Zweck zusammen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

BERICHTE AUS DEM DEZERNAT 5

Parkplatzerweiterung im Bereich des Haupteingangs

Nach der vorübergehend feststellbaren positiven Wirkung der Energiekrise auf die Moral und Einstellung der Kfz-Besitzer ist seit einiger Zeit eine starke mineralölverbrauchende Tendenz erkennbar. Abgesehen von den steigenden Studentenzahlen wird durch den individuellen Gebrauch des Autos die Parkplatznot auf dem Campus der Universität-GH-Paderborn immer deutlicher und störender.

Aufgrund der Bedarfsberechnung sollten für den Standort Paderborn rund 2.100 Kfz-Stellplätze bereitgestellt werden. Ausgebaut stehen z.Z. rund 1.400 Stellplätzen zur Verfügung. Davon befinden sich rund 160 auf dem Sportgelände.

Die Hochschulleitung und -verwaltung ist schon seit Jahren gemüht, die Parkplatznot zu lindern/bessern. Alle Mühen und gemachten Zusagen scheiterten bisher an der fehlenden Finanzierung. Dieses alles geschah unbemerkt von der Öffentlichkeit. Nach erneutern intensivern Verhandlungen liegt nunmehr ein genehmigtes Parkplatz-Ausbauprogramm für die Freifläche an der Warburger Straße vor. Hier werden demnächst rund 200 Kfz-Stellplätze geschaffen, die noch im Wintersemester 84/85 nutzungsbereit sein werden.

Bei aller Einsicht und Kenntnis der Parkplatzsituation sollte die Kritik über die "unhaltbaren Zustände" doch differnzierter erfolgen. Immer wieder ist nämlich zu beobachten, daß vorzugsweise mit dem Auto bis in den "Hörsaal" bzw. ins "Büro" gefahren wird. Aus diesem Grunde wird zum Teil ohne Rücksicht auf andere das eigene Fahrzeug verbotswidrig abgestellt. Das dabei selbst Rettungswege blockiert werden, ist für die Betreffenden unerheblich - sie selbst können damit ihren eigenen Notfalleinsatz erschweren und die Gesundheit anderer gefährden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zu gleicher Zeit sind jedoch noch Parkplätze in anderen Bereichen - nicht so gebäudenah und damit unbequem - frei.
Darum: bevor geschimpft wird, sollte sich jeder mal darauf besinnen!

Erweiterungsbau der Halle IW 1/Neubau der Halle IW 2

Nach erfolgter Ausschreibung und Submission für das "wetterfeste Gehäuse" der Halle IW 2 nimmt die seit langem in Rede stehende Baumaßnahme nunmehr konkrete Formen an.

Wie vom Staatshochbauamt Detmold zu erfahren war, soll die hierfür erforderliche Auftragsvergabe in der 26. Kalenderwoche d.J. erfolgen/ erfolgt sein. Mit dem Beginn der Bauarbeiten ist noch im Juli d.J. zu rechnen, wobei jedoch die tariflich vereinbarten Bauferien gleich anfangs zu einer kurzen Baupause führen werden.

Neubau von Flächen und Räumen an der Dreifach-Turnhalle

"Unmögliches wird sofort erledigt, Wunder dauern etwas länger." Wenn dieses Sprichwort oft provozierend auf die Bürokratie gemünzt ist, so nimmt die Hochschulverwaltung den Sinn in einem Fall besonders gern für sich in Anspruch.

Worum geht es?

Im Zuge der Bauausführung der Dreifach-Turnhalle war geplant, die Räume für das "Sportinstitut" in einer sog. Anschlußbaumaßnahme zu errichten. Die angespannte Hauhaltslage des Landes führte im Jahre 1979 dazu, daß die genehmigte Bauplanung storniert wurde. Nach eingehender

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

haushaltsrechtlicher Prüfung sowie Änderung des Ausbaustandards durch die Verwaltung wurde ein Konzept entwickelt, welches neben der Zustimmung des Faches Sport die Genehmigung es Finanzministers und des Ministers für Wissenschaft und Forschung gefunden hat.

Die Bauausführungsplanung ist nebenbei schon so weit gediehen, daß voraussichtlich im August d.J. mit den Bauarbeiten begonnen werden kann.

Gästewohnung der Fördervereine für Zwecke der Hochschule

Schon seit Jahren wurde von den Fachbereichen mit Vehemenz der Wunsch und die Notwendigkeit einer "Gästewohnung" artikuliert. Daraufhin beim MWF gestellte Anträge auf Herrichtung oder Anmietung eines entsprechenden Objekts wurden aufgrund rechtlicher und finanzieller Unmöglichkeiten/Bedenken abgelehnt.

Aufgrund der Bedarfsmeldungen der Fachbereiche nach einer Gästewohnung wurde von seiten der Verwaltung mit den Fördervereinen Kontakt mit dem Erfolg aufgenommen, daß eine Wohnung angemietet und eingerichtet worden sei.

Mit der Anmietung einer Gästewohnung für an der Hochschule weilende Gastprofessoren hatte die Verwaltung erhofft, mithelfen zu können, einen oft beklagten Notstand - wenn auch nicht zu beseitigen - so doch zu mildern.

Die anfängliche Freude über die hübsche und in Hochschulnähe günstig gelegene Wohnung hat sich allerdings gelegt, zumindest bei den Mitarbeitern der Verwaltung, die darauf zu achten haben, daß die Wohnung ohne Mietausfallkosten, d.h. ohne Unterbrechung, vermietet wird.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Fachbereiche, die Gastprofessoren zu Einladungen vorschlagen, werden daher dringend gebeten, bei der Abstimmung der Termine auch die Vermietung der Gästewohnung mit zu berücksichtigen. Andernfalls muß das "Experiment Gästewohnung" als gescheitert angesehen werden und die Wohnung müßte nach bereits relativ kurzer Mietzeit gekündigt werden.

Anfragen auf Überlassung der "Gästewohnung" für die Gastprofessoren sind zu richten an das Dezernat 4 - Herrn Hagenbach -.



Die Festveranstaltung in der Marienkirche in Höxter war einer der Höhepunkte anläßlich der 12o-Jahrfeier der Abteilung. Rektor Buttler unterstrich in seiner Festansprache die Notwendigkeit von Hochschulgründungen gerade in infra-strukturell peripheren Räumen.

120-JAHR-FEIER DER ABTEILUNG HÖXTER

"In der Bewertung der Regionalpolitik der Bundesrepublik Deutschland hat sich herausgestellt, daß Hochschulgründungen in peripheren Räumen zu den wirksamsten Instrumenten der Raumordnung und Wirtschaftsförde-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

rung gezählt haben. Ist in einer Region kein Ausbildungsangebot vorhanden, gehen Ausbildungswillige nicht an einen anderen Ort, sonderen verzichten auf die diesbezügliche Ausbildung."

Mit diesen Worten umriß der Rektor der Universität-GH-Paderborn, Prof. Dr. Friedrich Buttler, die Notwendigkeit und Bedeutung der Abteilung Höxter der Paderborner Hochschule für die Region und die Stadt. Buttler verband dies gleichsam mit dem Wunsch nach einer noch besseren Verbindung zwischen Stadt, Region und ochschule. Die Zeit sei reif, die gegenseitige Isolation zu überwinden, Schwellen- und Berührungsängste auf beiden Seiten drastisch abzubauen, konstanierte der Rektor in seinem Festvortrag anläßlich der 120-Jahr-Feier der Abteilung Höxter, deren geschichtliche Wurzel bis ins Jahr 1864 mit der Gründung der Baugewerkschule durch den Architekten Möllinger zurückreichen.

Die Festveranstaltung am 16. Juni in der Marienkirche war ein Höhepunkt der Feierlichkeiten und wurde von zahlreichen Repräsentanten aus der Politik, der Wirtschaft, der Verwaltung, den Kirchen, des Gesundheitswesens und der Hochschule besucht.

Landrat Alex Brunnberg und Dorothee Baumgarten, Bürgermeisterin der Stadt Höxter, ein Vertreter des Vereins der Förderer und Freunde der ehemaligen Ingenieurschule für Bauwesen Höxter und ein Vertreter der Absolventen- und Fördervereinigung als auch der ReStA-Vorsitzende, Peter vor dem Berge, drückten in ihren Festvorträgen die Verbundenheit zum höxteraner Institut aus.

Abteilungssprecher Prof. Helmut Ringe brachte in seiner Begrüßungsansprache seine Freude über die zahlreich erschienenen Gäste zum Ausdruck. "Wir haben die Marienkirche als Versammlungsort gewählt, um in der Mitte der Stadt zu sein, zu der wir gehören", meinte Ringe. Das Hochschulorchester sorgte für den festlichen musikalischen Rahmen unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rektor Buttler bezog, neben einer kurzen Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der vormaligen Baugewerkschule, insbesondere Stellung zur gegenwärtigen Situation der Abteilung Höxter als wissenschaftliche Institution. Die Hochschule sei nicht nur Ort der Lehre, des Studiums und der Forschung, sondern müsse sich auch als Dienstleistungsbetrieb für die Region verstehen, so Buttler. Beratung von Firmen, staatlichen Stellen und Bürgern sei auch eine Aufgabe der Universität.

Mit Blick auf die gegenwärtige Arbeitsmarktsituation der Hochschulabsolventen, vor allem der Landespfleger in Höxter aber auch grundsätzlich der Lehramtsanwärter, warnte Buttler vor einer zu speziell ausgerichteten Qualifikation der Studenten. Er forderte eine Flexibilisierung in der Ausbildung, die es den Absolventen ermögliche, auf möglichst vielen verschiedenen Arbeitsplätzen einsetzbar zu sein. Flexibilisierung als Prinzip der Hochschulausbildung müsse aber immer im Rahmen beruflicher Identität bleiben.

Unter dem Beifall der Zuhörer bekannte sich der Rektor nachdrücklich zum Leistungsprinzip der Hochschule - nach Exzellenz zu streben - und zur Idee funktionsfähigen Wettbewerbs in und zwischen Hochschulen.

An die Adresse der beiden Fördervereinigungen der Abteilung Höxter ging Buttlers Dank für die ideelle und materielle Unterstützung und Zusammenarbeit auch in schwierigen Zeiten. Beide Vereinigungen hätten das Wohl und Wehe der Bildungseinrichtung ständig begleitet und übernähmen auch zukünftig die Funktion der Bindung der Hochschule an die Region.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Die Studenten der Landespflege am Fachbereich 7 protestierten gegen die geplante Novellierung des Landschaftsgesetzes. Ihrer Meinung nach würden die Arbeitsmarktchancen der Absolventen der Landespflege durch eine,wie sie bislang diskutiert wurde, Novelle noch geringer werden. Schon jetzt könnten rund zwei Drittel der Absolventen nicht vermittelt werden.

HÖXTERANER STUDIENTAGE 1984: SIEDLUNGSÖLOLOGIE

Siedlungsökologische Fragen standen im Mittelpunkt des "Höxteraner Studientages 1984", zu dem der Studiengang Landespflege der Abteilung Höxter der Universität-GH-Paderborn am 15. Juni eingeladen hatte. Ziel der Veranstaltung sei, so Prof. Anneliese Wolf vom Fachbereich 7, sowohl durch Information und Gedankenaustausch Theorie und Praxis der Landespflege zu vertiefen als auch die Kontakte unter den ehemaligen und derzeitigen Hochschulangehörigen zu intensivieren. Der "Höxteraner Studientag" soll zukünftig alljährlich stattfinden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der erste Studientag beschränkte sich nicht nur auf fachliche Diskussionen und Vorträge, - Fauna in der Siedlungsökologie, Passive Sonnenenergienutzung, Biotopschutz als gesellschaftliche Aufgabe -, erörtert wurden auch politische Themen, wie etwa die geplante Novellierung des Landschaftsgesetzes in Nordrhein-Westfalen oder die berufliche Zukunft der Hochschulabsolventen aus dem Bereich Landespflege. Schon heute seien zwei Drittel der ausgebildeten Landespfleger auf dem Arbeitsmarkt nicht vermittelbar, erklärte Prof. Wolf. Sie stellte die Frage, welchen Stellenwert der Naturschutz in der praktischen Politik habe, wenn qualifizierte Facharbeiter nicht eingesetz würden, gleichzeitig aber laut darüber nachgedacht würde, ob fachfremde Mitarbeiter, zum Beispiel die der Ämter für Agrarordnung, in der Landschaftspflege eingesetzt werden sollten.

So jedenfalls könnte es in Zukunft aussehen, wenn der augenblicklich diskutierte Vorschlag zur Novellierung des Landschaftsgesetzes tatsächlich realisiert würde, befürchtete Prof. Wolf. Dann würden in erster Linie Landwirte und Verwaltungsleute für den Naturschutz zuständig sein, nicht aber diejenigen, "die für die Bewahrung, den Schutz und die Wiederherstellung der naturnahen Landschaftsbereiche, die ökologisch sinnvolle Ausrichtung von Land- und Forstwirtschaft und Erholung, sowie die Schaffung und Erhaltung tragbarer Lebensbedingungen in Städten und Industriegebieten ausgebildet seien, nämlich die Landespfleger.

Vier benachbarte Hochschulen - Kassel, Osnabrück, Lage-Detmold und Holzminden - waren durch zahlreiche Vertreter der Einladung nach Höxter gefolgt.

UNTERSUCHTUNGEN ZUR STUDENTISCHEN KULTURARBEIT

Die Möglichkeiten der studentischen Kulturarbeit seien, trotz schieriger Rahmenbedingungen, keinesfalls ausgeschöpft. Dieses Fazit ziehen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Deutsche-Universitäts-Zeitung in ihrer Ausgabe vom 18. Juni des Jahres.

Im Auftrag des Bundesbildungsministeriums werden zur Zeit zwei Studien angefertigt, die Aufschluß geben sollen über die studentische Kulturarbeit, mit dem Ziel, diese zukünfig stärker zu fördern. Die Zwischenberichte mit den vorläufigen Schlußfolgerungen wurden nun der Presse vorgestellt.

Beide Untersuchungen, die des Zentrums für Kulturforschung in Bonn unter der Leitung von Dr. Karla Fohrbeck (Projekttitel: "Studentische Kulturarbeit und Hochschulkultur") und die des Deutschen Studentenwerkes unter der Leitung von Carola von Braun ("Studentische Kulturarbeit"), kommen generell zu dem Schluß, so die DUZ, "daß die Politisierung früherer Jahre abgewendet ist zugungsten kultureller Aktivitäten, in denen sich aber durchaus Politisches manifestiert". Die Aktivitäten ließen sich nach zwei Kriterien einordnen: die etablierte Planstellenkultur (etwa Hochschulorchester und -chöre) und die soziokulturelle Spontankultur, bei der Auf- und Verblühen oft rasch aufeinanderfolgen.

Kritisch vermerkt der Fohrbeck-Zwischenbericht, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung (8. Juni), daß die Allgemeinen Studentenausschüsse, "Obgleich sie eigene Kulturreferate haben", nur selten die kulturellen Aktivitäten der Studenten unterstützten. Am meisten täten die "häufig geschmähten Hochschulverwaltungen", indem sie Studiobühnen, Proben- und Arbeitsräume zur Verfügung stellten, Hochschulorchester finanzierten und Universitätsfeste organisierten, zitiert die FAZ aus den ersten Untersuchtungsergebnissen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ABITURIENTEN BEFRAGT: NUR NOCH 59,2 % WOLLEN STUDIEREN!

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben nur noch 59,2 % der Schüler, die in diesem Jahr die Hochschul- und Fachhochschulreife erwerben, bei einer Umfrage die Absicht geäußert, ein Studium zu beginnen. Bei den männlichen Befragten lag der Anteil der Studierwilligen mit 67,2 % deutlich höher als bei den Schülerinnen mit 49,6 %. Statistisch gesehen ist die Studierwilligkeit damit in den letzten zwei Jahren um rund 9 % zurückgegangen, verglichen mit den Umfrageergebnissen von vor zwölf Jahren sogar um knapp 30 % geringer.

Am häufigsten nannten die Abiturienten das Studium der Ingenieurwissenschaften als ihr Ziel (26,4 %), es folgen die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften (19,6 %), sowie die Mathematik und die Naturwissenschaften (14,3). Die Absicht, ein Lehramtsstudium aufzunehmen, ist weiter zurückgegangen: nur noch jeder 18. möchte Lehrer werden.

Rund ein Viertel der Befragten war sich noch nicht im Klaren darüber, welcher weitere Ausbildungsweg eingeschlagen werden soll.

Der Prognosewert der Untersuchung ist unter Hochschulexperten strittig. So wandte sich etwa der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Theodor Berchem, gegen voreilige Schlußfolgerungen aus den jüngsten Ergenissen: eine unmittelbare Beziehung zwischen Abiturientenbefragung und tatsächlichem Übergangsverhalten lasse sich nicht herstellen. "Auch wenn die Neigung, unmittelbar nach der Schule ein Studium zu beginn, weiter abnimmt, was angesichts der verschlechterten Studienbedingungen und Berufsaussichten nicht verwundert", zitiert der dpa-dienst für kulturpolitik Theodor Berchem, so führe doch nichts daran vorbei, daß die Studienanfänger- und Studentenzahlen weiter steigen würden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

WESTDEUTSCHE REKTORENKONFERENZ ZEIGT SICH BETROFFEN

Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Theodor Berchem, sieht die seit 1977 gültige Politik der Offenhaltung der Hochschule für die kommenden geburtenstarken Jahrgänge gefährdet. Die Finanzminister der Länder zeigten sich de facto bislang nicht bereit, zusätzliche Mittel für den bis 1995 erwarteten Anstieg der Studentenzahl um 200.000 bis 300.000 den Hochschulen in Aussicht zu stellen.

Dazu der WRK-Präsident: "Eine solche Strategie kann man, auch wenn nicht so gemeint, nur als Chaos-Strategie bezeichnen." Es gehe nicht an, einerseits von den Hochschulen mehr Spitzenleistung und Elitebildung zu verlangen und andererseits die Rahmenbedingungen für Lehre und Forschung drastisch weiter zu verschlechtern. Zur Offenhaltung der Hochschulen seien zusätzliche Mittel dringend erforderlich, erklärte Berchem an die Adresse der Finanzminister der Länder.

Die prognostizierten Zahlen sind dem Bericht der Kultusminister-Konferenz zur "Nachfrage und zum Bedarf an Studienplätzen bis 1995" entnommen.

PERSONALVERÄNDERUNGEN

Ernennungen: Mit Wirkung vom 25.6.1984 wurde der Hochschulassistent Dr. Thomas Stehl, Fachbereich 3, zum Akad. Rat ernannt.

Einstellungen:

- Martin W. Grunau, Fachbereich 10, als Wiss. Ang. zum 16.4.1984
- Wolfgang Rothfritz, Fachbereich 5,als Wiss. Ang. zum 31.6.1984
- Karlheinz Wagner, Fachbereich 13, als Wiss. Ang. zum 1.7. 1984

Beendigungen:

- Mit Ablauf des 30.6.1984 scheidet der Wiss. Assistent Michael Panther, Fachbereich 3, aus.
- Mit Ablauf des 31.7.1984 scheiden die Wiss. Angestellten Lohmann und Dietz, Fachbereich 13, und Brandenburg-Reineke, Fachbereich 3, aus.
- Mit Ablauf des 15.7.1984 scheidet der Oberingeneur Dr. Günter Otto, Fachbereich 10, aus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ERGEBNISSE DER WAHLEN ZUM SENAT 1984 FÜR DIE GRUPPE DER STUDENTEN

Bei einer Wahlbeteiligung von 35,6% wurden die folgenden vier Studenten in den Senat 1984 gewählt:Matthias Geisendörfer, Norbert Eichler, Renate Luck und Bruno A. Graute.

Zusammensetzung des Konvents der Universität - GH - Paderborn

Gruppe der Professoren:

Prof. Dr. Benseler, FB 1
Prof. Dr. Flach, FB 1
Prof. Dr. Heichert, FB 2
Prof. Dr. Metzeltin, FB 3
Prof. Schrader, FB 4
Prof. Dr. Herold, FB 5
Prof. Dr. Anthony, FB 6
Prof. Weber, FB 7
Prof. Wolf, FB 7
Prof. Bratke, FB 8
Prof. Dr. Schüttert, FB 9
Prof. Dr. Gorenflo, FB 10
Prof. Dr. Vogel, FB 10
Prof. Schweins, FB 11
Prof. Hartkamp, FB 12
Prof. Dr. Broecker, FB 13
Prof. Dr. Hellmund, FB 14
Prof. Dr. Kumm, FB 14
Prof. Dr. Schwarz, FB 15
Prof. Dr. WÜnsche, FB 15
Prof. Dr. Weimar, FB 16
Prof. Dr. Meltzow, FB 17
Prof. Dr. Rinkens, FB 17

Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter:

Dr. von Petzinger, FB 1
Dr. Doppler, FB 3
Dr. Brandes, FB 5
E. Geisler, FB 2
Dr. Liepmann, FB 5
Dr. Stolz, FB 6
Dr. Speckenmeyer, FB 17
Dr. Leßner, FB 6
G. Richenhagen, FB 17
Dr. Moritz, FB 10
R. Korthauer, FB 14
M. Heumann, FB 14

Gruppe der Studenten:

A. Straßberger, FB 10
M. Geisendörfer, FB 13
Th. Thier, FB 5
F. Wagner, FB 15
B. A. Graute, FB 7
H. U. Hunger, FB 9
E. Kankowski, FB 2
N. Eichler, FB 5
B. Kersting, FB 5
Ch. Schmolke, FB 3
H.-J. Pelgrim, FB 5
H.-W. Freitag, FB 14

Gruppe der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter:

R. Wißmann, FB 13
H. Funke, FB 14
V. Fischer, FB 10
H. Kons, FB 15
J. Kolsch, FB 10
M. Tops, FB 14
R. Kronenberger, Bibl.
E. Klose, Bibl.
N. Lengeling, Abt. Soest
M. Bartels, Dez. 3
H. Erdmann, Dez. 1
E. Raaf, Dez. 5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN







UNI-KINDERFEST 1984
Das Wetter war miserabel, und trotzdem war der Campus nicht leer. Die Anziehungskraft des Kinderfestes scheint unbetrüblich zu sein. Ebenso wie die Stimmung der zahlreichen Kinder, die malten, den Zug zu einer Reise rund um die Uni bestiegen oder dem Puppentheater ihre ungeteilte Aufmerksamkeit schenkten.
Blues-Musik und Jazz wurden von jungen Künstlern im Innenhof vorgetragen, solang das Wetter bzw. der Regen es zuließ.







UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität-GH-Paderborn

14. 8. 1984 Nr. 6, 1.Jg.



- Kolloquien an der Universität-GH
- Graduiertenförderung
- Änderung des WissHG
- 'Einstufungsprüfung'

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT

Prof.Dr. Wilke feierlich verabschiedet.....3
'Interdisziplinäres Kolloquium'.....4
'Universitäts-Kolloquium'.....6
Besuch in Nottingham.....7
Nachrichten aus der Verwaltung.....10
Nachrichten aus der Wissenschaft.....12
Pressenotizen.....13
Neuer AStA-Vorsitzender.....15
Graduiertenförderung.....16
Kooperation mit ausländischen Hochschulen.....17
Neuzulassungen von ausländischen Studienbewerbern.....18
Hochschulzugang über 'Einstufungsprüfung'.....19
Änderung des WissHG.....20
Entpflichtung von Professoren.....20
Rektorat besucht den Fachbereich 3.....21
Hochschulsport in den Semesterferien.....23

Titelbild: Beginn der Bauarbeiten für die Halle IW 2.
(siehe Seite 10)

Impressum:
Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn
V.i.S.d.P. : Detlev Grewe

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Prof. Dr. Ferdinand Wilke (rechts), vormals Leiter der Abteilung Höxter, wurde feierlich verabschiedet. Nach 22jähriger Lehrtätigkeit in Höxter tritt er mit Ablauf des Sommersemesters in den Ruhestand.

Prof. Dr. rer. nat. Ferdinand Wilke feierlich verabschiedet

Der frühere Leiter der Abteilung Höxter der Universität - Gesamthochschule - Paderborn, Prof. Dr.rer.nat. Ferdinand Wilke, tritt mit Ende des Sommersemesters 1984 in den wohlverdienten Ruhestand.

Sein Geburtsort ist Sorau in der Niederlausitz. Nach seinem Abitur im Januar 1940 in Guben (Niederlausitz) konnte Dr. Wilke, bedingt durch Kriegsdienst und Gefangenschaft, erst im WS 1947/48 an der Universität Bonn das Studium der Chemie aufnehmen.

Im Anschluß an das 1953 abgelegte Diplomexamen erfolgte die Ernennung zum wissenschaftlichen Assistenten am Institut für physikalische Chemie. Hier vervollständigte er seine wissenschaftlichen Kenntnisse bei seinen Lehrern Prof. Dr. Groth und Prof. Dr. von Stackelberg. Im Dezember 1956 promovierte er bei Prof. Dr. von Stackelberg mit einer Dissertation über ein kolloidchemisches Problem zum Dr. rer. nat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Im nächsten Jahr verließ Dr. Wilke die Universität Bonn, um bei den Farbenfabriken Bayer in Leverkusen als Chemiker einzutreten. Am 01.07. 1962 begann seine Tätigkeit in Höxter, und zwar als Dozent für Chemie und Physik an der Staatlichen Ingenieurschule für Bauwesen Höxter, einer Vorgängereinrichtung der Universität - Gesamthochschule - Paderborn. In seiner nun 22-jährigen Lehrtätigkeit in Höxter hat es Dr. Wilke immer verstanden, einer großen Anzahl von Studenten des Bauwesens und in jüngster Zeit der Landespflege die naturwissenschaftlichen Grundlagen für ihren Beruf mit Freude und Engagement zu vermitteln und sie zu befähigen, neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse in ihrem Aufgabengebiet anzuwenden.

Von Januar 1972 bis September 1983 war Dr. Wilke Abteilungsleiter in Höxter und über mehrere Jahre Mitglied des Senats der Universität Gesamthochschule - Paderborn. Seine Tätigkeit als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Studentenwohnheim GmbH Höxter rundet sein weites Aufgabenfeld im Hochschulebereich ab.

Jedoch nicht nur im engeren Hochschulbereich stellt Dr. Wilke sich zur Verfügung. So dient er der evangelischen Kirche in Westfalen als Presbyter und Mitglied des Kreissynodalvorstandes des Kirchenkreises Paderborn sowie der Landessynode. Man wird ihm nicht gerecht, wenn man ihn nur an seinen Tätigkeiten mißt. Jeder, der mit ihm zusammenkommt, schätzt sein bescheidenes, unkompliziertes und aufgeschlossenes Wesen, schätzt seine Hilfsbereitschaft und sein Einfühlungsvermögen in die Fragen der Partner, die er bei Gegensätzen zu einem alle befriedigenden Kompromiß führt.

'INTERDISZIPLINÄRES KOLLOQUIUM' AN DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN

Zu wissenschaftlichen Gesprächen über die einzelnen Fachdisziplinen hinaus lädt seit dem Sommersemester 1983 das 'Interdisziplinäre Kolloquium' an der Paderborner Hochschule ein. Angesprochen werden sollen Studenten und Dozenten, aber auch hochschulexterne Interessenten.
Das Kolloquium stelle ein Angebot an diejenigen dar, die aus ihrem eigenen Fachgebiet heraustretend einen Schritt in Richtung 'studium ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nerale' unternehmen wollten, konstatierte Dr. Johann-Michael von Petzinger vom Fachbereich 1 in einem Gesprach mit den 'Hausmitteilungen'. Dr. von Petzinger ist als Initiator und Organisator für die Veranstaltungsreihe verantwortlich und tritt zudem als Referent auf ("Kalküle - Königswege zur Mathematik"). Eine treffendere Bezeichnung für den fächerübergreifenden Gedankenaustausch sei, so v. Petzinger, 'Multidisziplinäres Kolloquium'.

Die Themen sind breit gefächert: geistes-, sozial-, wirtschafts-, naturwissenschaftliche als auch die Mathematik betreffende Vortrage werden jeweils mittwochs während der Vorlesungszeit angeboten. So wurde z.B. im diesjährigen Sommersemester referiert und diskutiert über u.a. 'Assoziativ-Speicher und Gehirnfunktion', den 'Paradigmentstreit in der Homöopathie', 'Struktur und Dynamik lexikalischer Systeme' und auch 'Hexenwahn und Hexenprozesse - ein aktuelles Thema'.

An die Adresse der Vortragenden richtet Dr. v. Petzinger den Appell: "Es braucht sich weder um Weltneuheiten zu handeln, noch um weitgehend hieb- und stichfest ausgeklügelte Theorien, druckreife Vorträge o.ä.; der Vorbereitungsaufwand für die Referenten soll nicht zu groß werden. Vielmehr sind Nachrichten - auch improvisierte - gleichsam aus der Werkstatt des Forschers erwünscht, die zur Diskussion gestellt werden sollen."

Das 'Interdisziplinäre Kolloquium', Veranstaltungsort ist der Hörsaal H4, spricht durchschnittlich 40 Interessierte an. Dem Selbstverständnis der Veranstaltungsreihe entsprechend gibt es kein General-Thema für die in einem Semester abgehaltenen Vorträge.

"Spontane Zusatz-Referate, Vorführungen etc." zu den eigentlichen Vorträgen sind seitens des Veranstalters erwünscht. Das Angebot wird zwar nicht immer aufgegriffen, trägt jedoch in einzelnen Fällen dazu bei, die dem Referat folgende Diskussion zu beleben, zu vertiefen. Das oftmals starre Verhältnis, hier der Vortragende, dort das Publikum, wird somit aufgebrochen, der Austausch von Wissen wird gefördert.

Die in der Regel anderthalbstündigen Veranstaltungen klingen mit einer "zwanglosen Nachsitzung" aus.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Themen des 'Interdisziplinaren Kolloquiums' für das Wintersemester 1984/85 werden in einer der nächsten 'Hausmitteilungen' bekannt gegeben.

DAS 'UNIVERSITÄTSKOLLOQUIUM' AN DER UNIVERSITÄT-GH-PADERBORN

"Ein bischen zu akademisch ist es ab und an gewesen", meint Professor Dr. Joachim Schröter selbstkritisch, "aber die Hochschule zeigt sich in diesem Kolloquium eben so, wie sie ist."

Gemeint ist hier das Universitätskolloquium, das nunmehr seit zwei Semestern an der Paderborner Hochschule abgehalten wird, im diesjährigen Sommersemester als offizielle Lehrveranstaltung für Hörer aller Fachbereiche angeboten wurde.

Das 'Universitatskolloquium' will nicht nur zur intra-universitaren, interdisziplinären Diskussion anregen, sondern möchte auch Interessierte von außerhalb mit den Arbeiten und den Problemen der Wissenschaftler vertraut machen. Der Paderborner Bürger aus Stadt und Land soll den Campus besuchen, den Weg 'da oben hin auf den Berg' finden. "Ein klein wenig Renommee soll mit der Veranstaltungsreihe gewonnen werden", erklärt Prof. Schröter, Theoretischer Physiker und Koordinator als auch Initiator des Kolloquiums.

Bislang war der Besuch zufriedenstellend, wenn auch nicht immer der Hörsaal C1 voll besetzt war. Nach Schätzung von Prof. Schröter haben jeweils 90 bis 140 Personen die drei Vortragsabende im SS besucht. "Leider haben wir zum Beispiel die Lehrer und Pfarrer nicht im ausreichenden Maße ansprechen können", konstatierte Prof. Schröter gegenüber den 'Hausmitteilungen', "aber damit müssen wir eben leben!"

Das General-Thema der letzten Veranstaltungsreihe hieß: "Zukunftsbewältigung durch Wissenschaft ?" Die Referenten, Prof. Dr. Jürgen Mittelstraß aus Konstanz (Vortragstitel: "Hat der Fortschritt noch eine Zukunft?"), Prof. Dr. Broder Carstensen (" '1984', '1985' und unsere Sprache") und Prof. Dr. Frank Benseler ("Wissenschaft als

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hoffnung"), stellten ihre Gedanken in sehr differenzierten Analysen und wohldurchdachten Thesen vor. Die anschließenden Diskussionen mit dem Publikum wurden oftmals durch Anregungen fachkundiger Kollegen belebt; die Erörterungen verliefen so auf einer sehr abstrakt-akademischen Ebene.

In Zukunft würde darauf zu achten sein, so Prof. Schröter, daß ein zeitliches Gleichgewicht besteht zwischen Vortragslänge und Diskussionslänge. Jeder Referent sollte "so bunt wie möglich", also auch durch Einsatz von Medien während des Vortrages, seine Gedanken transparent machen. Wesentlicher konzeptioneller Bestandteil des Universitätskolloquiums sei die aktive Teilnahme möglichst Vieler aus dem Kreis des Auditoriums.

Schwierig gestaltet sich für Prof. Schröter das Suchen nach Referenten. Auch brillante Redner würden sich auf sein Angebot hin erst einmal eine längere Bedenkzeit erbeten.

Das bislang von den kompetenten Referenten Vorgetragene und der Zuspruch beim Publikum lassen Prof. Schröter, trotz einiger Kritik in Details, zu einem positiven Fazit bezüglich des vom 'Universitätskolloquiums' Geleisteten gelangen: "Es trägt mit dazu bei, hochschulexternen Personen die Schwellenängste vor den Universitätstoren zu nehmen."

Die Themen des 'Universitätskolloquiums' für das Wintersemester 1984/85 werden in einer der nächsten 'Hausmitteilungen' bekannt gegeben.

Besuch in Nottingham - Trent Polytechnic

"Konkrete Formen des Austausches von Sportlern anstreben"

Zu einem Gegenbesuch nach dem Aufenthalt einer Gruppe des Trent Polytechnic Anfang April 1984 reisten vom 05.-09. Juli Prof. Dr. W.D. Brettschneider und der Hochschulsportbeauftragte Dieter Thiele nach Nottingham. Ziel der Reise war das Kennenlernen des Trent Polytechnic unter den Gesichtspunkten der Sportlehrerausbildung und des dortigen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulsports mit dem Ziel, die Möglichkeiten einer zukünftigen Kooperation zwischen Paderborn und Nottingham zu überprüfen.

Über die Sportlehrerausbildung in den Bereichen der Theorie und Praxis wurden mit dem Dekan der Fakultät sowie mit den Fachkollegen intensive Gespräche geführt. Eine zusätzliche Möglichkeit des Gedankenaustausches ergab sich anläßlich der nationalen Konferenz der "British Polytechnics ports Association", an der die Paderborner Hochschulvertreter am 07.07. als Gäste in Coventry teilnehmen durften und somit Gelegenheit hatten, sich "landesweit" zu orientieren.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß - abgesehen von nationalen und regionalen Besonderheiten in der Praxis und einigen unterschiedlichen Akzentuierungen im sportschwissenschaftlichen Teil - die Curriculumelemente kompatibel sind. Einen besonderen Schwerpunkt nehmen in England die begleitenden Schulpraktika ein, die bei uns als berufspraktische Studien sicherlich nicht den gleichen Stellenwert haben. Besondere Aufmerksamkeit erfahren in Nottingham die Studiengänge "Sport for the Disabled" und "Sports Administration", die als "Honours Degree"-Studiengänge geführt werden. Da die Engländer - vor allem im ersten Bereich - wohl über die längste Tradition und somit auch größte Erfahrung verfügen und beide Bereiche als potentielle Erweiterungen in Paderborn zur Zeit diskutiert werden, ist hier eine Kooperation besonders sinnvoll.

Von allen Gesprächspartnern auf englischer Seite wurde der Wunsch laut, auch auf der Ebene Sportwissenschaft/Sport ein ähnliches Austauschprogramm zu etablieren, wie es im Bereich der "European Business Studies" mit Erfolg läuft. Das Interesse auch auf unserer Seite ist sicherlich vorhanden. Auf Fach- und Fachbereichsebene sollten nunmehr weitere Gespräche mit dem Ziel geführt werden, Vorstellungen zu präzisieren, um die vorgetragenen Überlegungen zu konkretisieren. Unser Eindruck ist, daß es sich vor allem unter dem Aspekt des Lehrens und Lernens lohnt, eine Partnerschaft anzustreben.

Mit gleicher Zielsetzung - nämlich die Möglichkeiten einer Kooperation zwischen den Institutionen auszuloten - und gleicher Intensität wurden die Gespräche über den Hochschulsport (Recreational Sports) geführt. Im

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vergleich zum deutschen Hochschulsport, der zu Beginn seiner Entwicklung eindeutig wettkampforientiert war und erst in den 70er Jahren mit dem Anspuch Sport für alle auftrat, verfügt der Ausgleichs- und Freizeitsport an englischen Hochschulen und Universitäten über eine weitaus größere Tradition. Wenngleich die Organisation unterschiedlich ist - sie liegt am Trent Polytechnic, wie überall in England, schwerpunktmäßig in den Händen der studentischen Selbstverwaltung (students' union), so erweisen sich Zielsetzung und Inhalte des Hochschulsports als weitgehend deckungsgleich. Unterschiedliche Management- und Finanzierungsmodelle machen es ausgesprochen lohnenswert, sich mit den englischen Kollegen auszutauschen. Auch in dieser Hinsicht erwies sich die bereits o.a. Konferenz als geeignete Plattform für eine umfassende Orientierung über den englischen Hochschulsport.

Mit den verschiedenen Trägern des Hochschulsports in Nottingham wurden Gespräche mit dem Ziel möglicher Kooperationen geführt. Dabei wurden von englischer Seite bereits konkrete Zusagen über die finanzielle Absicherung eines möglichen Austauschprogramms (Reisekosten, Unterbringung) gemacht. Die Vorstellungen gehen dabei etwa in die gleiche Richtung wie die bereits seit 13 Jahren laufenden Austauschprogramme mit dem Centre Universitaire du Maine bestehen.

Es sei abschließend betont, daß wir überall mit Aufgeschlossenheit, Herzlichkeit und beeindruckender Gastfreundschaft aufgenommen worden sind. Unter dem Strich: Es sollten alle Möglichkeiten genutzt werden, die vorhandenen Kontakte in konkrete Formen des Austauschs umzusetzen.

W.-D. Brettschneider
D. Thiele

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Die Bauarbeiten sind aufgenommen worden. Die Halle IW 2 kann nun zügig wachsen. 6,9 Mill. Mark stehen für das Bauvorhaben zur Verfügung. Die Hauptnutzfläche beträgt 1.580 qm, die sich auf die Fachbereiche Maschinentechnik (946 qm) und Elektrotechnik (634 qm) aufteilen wird. Auswirkungen der Bauarbeiten am Rande: rund 200 Parkplätze entfallen.

Nachrichten aus der Verwaltung
Teure Ferngespräche

Nach der Bedienungsanleitung für die Telefonanlage der Hochschule, abgedruckt auf der ersten Innenseite des Fernsprechverzeichnisses, ist jeder Inhaber eines amtsberechtigten Nebenabschlusses für die von seinem Apparat geführten Gespräche verantwortlich.

Da immer wieder festgestellt wird, daß Unbefugte von nicht gesperrten Telefonapparaten aus mitunter sehr teure Ferngespräche ins Ausland führen, die dann dem Anschlußinhaber als Privatgespräche in Rechnung gestellt werden müssen, wird hiermit erneut empfohlen, Ihren Apparat bei Abwesenheit durch ein Steckschloß zu sichern. Sie erhalten ein Schloß kostenlos bei Frau Erdmann im Raum B 2 - 201.

Dez. 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALVERÄNDERUNGEN

Einstellungen:

- Ingo BARENS, Fachbereich 5, als wiss. Angestellter zum 21.05.84
- Marianne ASSENMACHER, Fachbereich 5, als wiss. Angestellte zum 01 07.84
- Marion KLAMMER, Fachbereich 5, als wiss. Angestellte zum 01.10.84
- Sigrid BEKMEIER, Fachbereich 5, als wiss. Angestellte zum 01.10.84

Ausgeschieden:

- Prof. Adolf VOSS, Fachbereich 11, Ruhestand mit Ablauf des 31.03.84
- Prof.Dr. Ulrich LOHMAR, Fachbereich 1, Ruhestand mit Ablauf des 30.06.84
- Prof.Dr. Ferdinand WILKE, Fachbereich 9, Ruhestand mit Ablauf des 31.03.84
- Prof.Dr. Hans Henning ZABEL, Fachbereich 5, Ruhestand mit Ablauf des 31.03.84

PERSONALVERÄNDERUNGEN

- Beamte -

Name	Dienststelle	Amtsbezeichnung	Bemerkungen
Ernennungen			
THORMEYER, Heiner	Dezernat 2	zum Reg.-Rat z.A.	am 10.07.1984
MANK, Barbara	Bibliothek	zur Bibl.-Assist.	am 02.08.1984
BÖHRMANN, Markus	Bibliothek	zum Bibl.-Assist.	am 02.08.1984
BÖHRMANN, Michael	Bibliothek	zum Bibl.-Assist.	am 02.08.1984
Beförderungen			
LENGELING, Norbert	Abtlg. Soest	zum Reg.-Oberinsp.	am 05.08.1984

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NACHRICHTEN AUS DER WISSENSCHAFT

FORSCHUNGSFÖRDERUNG

Prof. Dr. Ortwin Hahn vom Fachbereich 10, Maschinentechnik I, ist Leiter eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projekts. Das Forschungsvorhaben hat den Arbeitstitel: "Untersuchungen zur Haftbeiwertsteigerung bei Längspreßpassungen durch Verwendung von niedrigviskosen Klebstoffen als Gleitmittel beim Einpressen."

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft sichert für den Zeitraum von 24 Monaten eine Unterstützung in Höhe von ca. 230.000,-- DM zu. Darüberhinausgehende Folgekosten werden nicht entstehen. (Vorhaben mit ungedeckten Folgekosten bedürfen der Genehmigung des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung.)

GASTPROFESSUR

Prof. Dr. A. Beltzer vom Holon Technical Education Center, Tel-Aviv University, Israel, ist seit dem 2. Juni 1984 als Gastprofessor an der Universität Paderborn tätig. Er arbeitet im Laboratorium für Technische Mechanik bei Prof. Dr. K. Herrmann über "Wave propagation in random composites".

PROMOTIONEN

Am 30.06.1984 promovierte Herr Dipl.-Kfm. Helmut Schulte-Frankenfeld mit der Gesamtnote "magna cum laude" zum Dr. rer. pol. Thema: "Limitierte Kaufentscheidungen von Konsumenten", Betreuer: Prof.Dr. Peter Weinberg.

Am 02.07.1984 hat Herr Dipl.-Phys. Paul Gerhard Johannsen zum Dr. rer. nat. promoviert. Gesamtnote: sehr gut. Thema der Dissertation: "Zur Gitterdynamik von Chlor und Brom bei hohem Druck".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PRESSENOTIZEN

"Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen und Forschungseinrichtungen nicht schmälern"

Wissenschaftsrat appelliert an Regierungen und Tarifpartner

Mit den Folgen des Haushaltsbegleitgesetzes 1984 für die Hochschulen und Forschungseinrichtungen befaßt sich der Wissenschaftsrat in einer am 13. Juli 1984 verabschiedeten Stellungnahme zur Absenkung der Eingangsbesoldung im öffentlichen Dienst. Diese Regelung, wonach bei Neueinstellungen im gehobenen und höheren Dienst die Gehaltsgruppe für vier Jahre um eine Stufe abgesenkt wird, schafft für die Hochschulen und Forschungseinrichtungen große Nachteile, weil

- der größte Teil des wissenschaftlichen Personals nicht in Laufbahnämtern, sondern zunächst in befristeten Arbeitsverhältnissen, oft auch in Teilzeit mit entsprechend reduzierter Vergütung, beschäftigt wird,

- bei Wissenschaftlern typische und erwünschte vorherige Tätigkeiten außerhalb des öffentlichen Dienstes, z.B. als Stipendiat, in der privaten Wirtschaft oder im Ausland, auf die "Absenkungszeit" nicht angerechnet und somit faktisch "bestraft" werden, und so

- die Hochschulen und Forschungseinrichtungen für die besten Nachwuchswissenschaftler als Arbeitgeber nicht mehr konkurrenzfähig sind.

Der Wissenschaftsrat appelliert an die Regierungen des Bundes und der Länder und an die Tarifpartner, zu prüfen, ob und wie solche Nachteile vermieden werden können.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

VDI-EMPFEHLUNG FÜR INGENIEURSTUDIUM

Wissenschaftliche Weiterqualifizierung von Fachhochschulabsolventen an Universitäten soll erleichtert werden

Erfolgreichen Fachhochschul-Absolventen soll die wissenschaftliche Weiterqualifizierung an Universitäten und Technischen Hochschulen erleichtert werden. Diese Empfehlung veröffentlichte der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) jetzt in einer bildungspolitischen Stellungnahme. Der Weg zur Promotion - auch weiterhin nur an Universitäten und Technischen Hochschulen - dürfe Fachhochschul-Absolventen künftig nicht mehr zu einem vollen Zweitstudium zwingen. Er müsse in angemessenen verkürzten Ergänzungsstudiengängen von 4 bis 6 Semestern möglich sein und dabei die fundierte Fachhochschulausbildung berücksichtigen.

Nach Abschluß eines Fachhochschulstudiums streben viele Ingenieure eine wissenschaftliche Vertiefung ihres Faches durch ein Zweitstudium an einer Universität oder Technischen Hochschule an; dort werden sie in den Beginn des vorhandenen Studiengangs übernommen. Die an der Fachhochschule erzielten Studienleistungen erkennen die einzelnen Universitäten dabei sehr unterschiedlich an. Das Vorurteil, die Fachhochschulen böten nur ein verkürztes Universitätsstudium, ist immer noch verbreitet. Tatsächlich gibt es aber trotz der Verschiedenheiten der mehr anwendungsorientierten Ingenieurausbildung an Fachhochschulen und mehr wissenschaftsorientierten an Universitäten einen großen Bereich sich überschneidender Lehrinhalte, der sich nicht nur auf das Grundstudium an der Universität beschränkt.

15 Millionen DM mehr für Großgeräte

Im 14. Rahmenplan für den Hochschulbau hat Nordrhein-Westfalen seine Ausgaben für die Großgerätebeschaffung an Hochschulen um 15 Millionen DM auf 40 Millionen DM erhöht. Dabei kommt den Ersatz- und Erneuerungs-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

beschaffungen von Großgeräten besondere Bedeutung zu, teilt Wissenschaftsminister Dr. Krumsiek weiter mit, da nur noch wenige Neubaumaßnahmen vorgesehen sind. Rund 40% der Investitionen entfallen auf Großgeräte für die Hochschulkliniken des Landes; 40% gehen in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen Bereich; 20% der Mittel sind für zentrale Datenverarbeitungsanlagen vorgesehen.

ULRICH WALWEI (JUSO-HSG) NEUER ASTA-VORSITZENDER

Auf der konstituierenden Sitzung des 13. Studentenparlaments am 4. Juli wurde turnusgemäß der neue AStA gewählt.

Als einziger Kandidat wurde Ulrich Walwei, Mitglied der Juso-Hochschulgruppe, für die Wahl des AStA-Vorsitzenden vorgeschlagen. Er erhielt im ersten Wahlgang in geheimer Abstimmung die absolute Mehrheit von 21 Stimmen, wobei einige Stimmen aus den Reihen der RCDS-Parlamentarier für den Kandidaten abgegeben wurden.

Die Vertreter der GOL (SHB, Unorganisierte, MSB) zogen nach der Wahl Walweis demonstrativ aus dem Parlament aus.

In weiteren Wahlgängen wurden die AStA-Referenten mit einfacher Mehrheit in offener Abstimmung (ohne die Stimmen der RCDS) gewählt. Der neue AStA setzt sich demnach wie folgt zusammen:

Vorsitz: Ulrich Walwei, Juso-HSG
Stellv. Vorsitzende: Angelika Gausmann, Juso-HSG
Finanzen: Wolfgang Schubert, Juso-HSG
Soziales/Presse/Öffentlichkeit: Bernd Kersting, Juso-HSG
Organisation: Ingrid Braun, Juso-HSG
Resta Soest: Jörg Probst, ULA
Resta Meschede: N.N.
Resta Höxter: Peter vor dem Berge, ULA

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Die Arbeiten des letzten Jahres stellten die Kunst-Studenten der Universität-GH vom 2. bis 8. Juli im 'Silo' aus. Gezeigt wurden Drucke, Zeichnungen, Malerei, Plastiken und Objekte. Prof. Keyenburg (links) vom Fachbereich 4 eröffnete vor den zahlreich erschienenen Gästen die Ausstellung.

GRADUIERTENFÖRDERUNG

Am 14. Juni verabschiedete der Landtag in Düsseldorf das Gesetz zur Förderung wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses des Landes Nordrhein-Westfalen. Ab Wintersemester 1984/85 kann nun, nach dem zwischenzeitlichen Auslaufen der Förderung nach altem Recht, erneut mit der Förderung des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses begonnen werden. Um eine rechtzeitige Förderung zu gewährleisten, wird der Senat der Universität-GH auf seiner nächsten Sitzung (5. September) über die Einberufung einer entsprechenden Vergabekommission beraten.

Unter Berücksichtigung der Zahl der erfolgreichen Hochschulabsolventen in promotionsberechtigten Studiengängen an den einzelnen Hochschulen stellt der Minister für Wissenschaft und Forschung der Paderborner Hochschule zweckbestimmte, überplanmäßige Haushaltsmittel in Höhe von 16.950,-- DM für das Haushaltsjahr 1984 in Aussicht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neben Schleswig-Holstein und Berlin ist Nordrhein-Westfalen das dritte Bundesland, das ein Landesgraduiertenförderungsgesetz verabschiedet hat.

Zur Förderung des wissenschaftlichen und des künstlerischen Nachwuchses werden nach Maßgabe dieses Gesetzes und im Rahmen der im Haushaltsplan bereitgestellten Mittel Stidpendien und Zuschläge für Sach- und Reisekosten an besonders qualifizierte wissenschaftliche und künstlerische Nachwuchskräfte gewährt.

Wer ein Hochschulstudium abgeschlossen hat, das Voraussetzung für die Zulassung zur Promotion ist, kann zur Vorbereitung auf die Promotion ein Stipendium erhalten, wenn sein wissenschaftliches Vorhaben einen wichtigen Beitrag zur Forschung erwarten läßt.

Ein Stipendium wird entweder als Grundstipendium oder als Abschlußstipendium gewährt. Die Dauer der Förderung beträgt in der Regel beim Grundstipendium 2 Jahre, beim Abschlußstidpendium 1 Jahr.

Das Stipendium besteht aus einem Grundbetrag (1.200,-- DM monatlich) und ggf. einem Kinderzuschlag (300,-- DM monatlich) und wird als Zuschuß gezahlt.

Die Förderungsleistungen werden auf Antrag von der Hochschule vergeben. Anträge sind an die Hochschulverwaltung, Dezernat 3.2, zu richten; von dort erfahren Sie alle notwendigen Einzelheiten über die Stipendienvergabe und ihre Voraussetzungen.

Kooperation mit ausländischen Hochschulen

1. Nach Gesprächen mit den Vertretern der State University of Illinois, USA,sind konkrete Vorschläge für eine Kooperation erzielt worden. Bereits Anfang 1985 werden voraussichtlich 2 Paderborner Studenten mit erstem Studienabschluß an die State University gehen. Im Gegenzug werden 2 amerikanische Studenten an die Universität-GH kommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Darüberhinaus ist innerhalb der nächsten Monate ein 6-8 wöchiger Besuch eines hiesigen Hochschullehrers an der University of Illinois geplant.

2. Ende Juli besuchte ein weiterer Vertreter einer amerikanischen Universität, der Northeastern University of Boston, die Hochschule.
   Auch hier sind die Kooperationsgespräche soweit gediehen, daß nach Abschluß der geplanten Vereinbarung voraussichtlich bereits zum Wintersemester 1985/86 der Studentenaustausch zwischen der Universität-GH und der University of Boston beginnen kann.

Akademisches Auslandsamt

Neuzulassungen von ausländischen Studienbewerbern

In der Woche vom 16. - 20. Juli fanden die Zulassungen zum Wintersemester statt. Für das Wintersemester 1984/85 konnten 155 Zulassungen zum Studium an ausländische Studienbewerber erteilt werden.

Der Schwerpunkt der Zulassungen lag auch in diesem Jahr im Bereich der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge.

So wurden für den Fachbereich "Elektrotechnik" 27 und für den Fachbereich "Maschinentechnik I" 23 Zulassungen ausgesprochen.

Im Fachbereich "Wirtschaftswissenschaften" erhielten 22 Studienbewerber eine Zulassung. Nach einem Auswahlverfahren wurden die 8 im begehrten Studiengang "Informatik" zu besetzenden Plätze vergeben.

In den Abteilungen Höxter, Meschede und Soest konnten 35 neue Studenten zugelassen werden.

Akademisches Auslandsamt

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulzugang über "Einstufungsprüfung"

§ 66 WissHG und § 45 FHG haben mit dem Instrument der "Einstufungsprüfung" den bereits früher eingerichteten Hochschulzugang von Studienbewerbern mit einschlägigen und anrechenbaren Vorkenntnissen, die außerhalb der Hochschulen erworben wurden, neu geregelt und erweitert: "Kenntnisse und Fähigkeiten, die für ein erfolgreiches Studium erforderlich sind, aber in anderer Weise als durch ein Studium erworben wurden, können von Studienbewerbern mit der Qualifikation nach § 65 (Hochschulreife / Fachhochschulreife - Anm. der Redaktion) in einer besonderen Hochschulprüfung (Einstufungsprüfung) nachgewiesen werden".

Der Einstieg in ein höheres Fachsemester soll auch geeigneten Studienbewerbern ohne "klassische" Hochschul- oder Fachhochschulreife ermöglicht werden. Eine entsprechende Rechtsverordnung hat der Minister für Wissenschaft und Forschung am 23.07.1984 erlassen; neben der Vollendung des 24. Lebensjahres wird eine abgeschlossene Berufsausbildung und eine mindestens fünfjährige berufliche Tätigkeit gefordert. "Grundsätzlich befürwortet die Universität-GH-Paderborn, daß im Wege der Einstufungsprüfung noch mehr praxiserfahrene, in der Praxis erfolgreiche und motivierte Studenten den Weg in die Hochschule finden sollen", - so berichtete die Hochschule dem Minister vor Jahresfrist bei ihrer Stellungnahme zum Entwurf der Verordnung, allerdings mit dem deutlichen Hinweis, daß sie sich vor eine ganze Reihe von Problemen gestellt sieht, in Zeiten der "Überlast" weitere Belastungen auf sich zu nehmen.

Die Fachbereiche und die Studienkommission werden sehr sorgfältig die Maßstäbe von "Einstufungen" zu ermitteln haben, und die Hochschule wird sich dabei auch mit den anderen Hochschulen verständigen. Diese Beratungen müssen auch deshalb intensiv geführt werden, weil der Minister dem Vorschlag der Hochschule nicht gefolgt ist, zunächst eine Erprobungsphase für ausgewählte Fachrichtungen und Studiengänge anzusetzen.

A. Hinsenkamp

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Änderung des WissHG

Der Landtag Nordrhein-Westfalen hat am 14. Juni 1984 das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die wissenschaftlichen Hochschulen und die Fachhochschulen des Landes beschlossen.

Zwei wichtige Änderungen seien an dieser Stelle vorvorgehoben.

Zur Studienordnung (§ 85 Abs. 1) wird in der neuen Fassung des WissHG ausgeführt, daß an Entscheidungen, die der Senat und das Rektorat im Zusammenhang mit der Aufstellung einer Studienordnung treffen, der Rektor "nur beratend" mitwirkt. Und weiter: "Die Studienordnung bedarf der Genehmigung, die der Rektor im Auftrag des Ministers für Wissenschaft und Forschung erteilt".

Für Dozenten im Beamtenverhältnis, die nicht als Professoren oder Hochschulassistenten übernommen worden sind und in ihrer bisherigen dienstrechtlichen Stellung verbleiben, regelt das WissHG in § 126 Abs. 2: sie zählen mitgliedschaftsrechtlich zur Gruppe der Professoren. Dies gilt auch für die übrigen o.a. Beamten, wenn ihnen an ihrer Hochschule die Bezeichnung eines außerplanmäßigen Professors verliehen ist oder wenn sie im Rahmen ihrer hauptberuflichen Dienstaufgaben mindestens drei Jahre überwiegend selbständig in Forschung und Lehre tätig sind. Sonstige Beamte, heißt es weiter, die in ihrer dienstrechtlichen Stellung verbleiben, zählen mitgliedschaftsrechtlich zur Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter.

HERABSETZUNG DER ALTERSGRENZE FÜR DIE ENTPFLICHTUNG VON PROFESSOREN

Das Bundesverfassungsgericht hat entschieden: § 224 Abs. 3 Satz 1 des Beamtengesetzes für das Land Nordrhein-Westfalen in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. Mai 1981 ist mit dem Bundesrecht vereinbar".

Was bedeutet diese Entscheidung?

Der § 224 des Beamtengesetzes NRW bestimmt, daß (nur) für diejenigen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nach § 119 WissHG (Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes) übergeleiteten Professoren, die vor dem 1. Januar 1981 das 65. Lebensjahr vollendet haben, nach wie vor das 68. Lebensjahr die Altersgrenze für die Emeritierung ist. Die nach § 199 WissHG übergeleiteten ordentlichen Professoren, die erst nach dem 1. Januar 1981 das 65. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden, werden bereits nach Vollendung des 65. Lebensjahres emeritiert. Für sie gilt die allgemeine Altersgrenze der Beamten.

REKTORAT BESUCHTE DEN FACHBEREICH 3

Vor Ort verschafften sich die Mitglieder des Rektorats bei der Begehung des Fachbereichs 3 einen unmittelbaren Eindruck von der Situation der Sprach- und Literaturwissenschaften. Die Fachbereichsvertreter des Fachbereichs informierten über die materiellen Rahmenbedingungen, mit denen sie konfrontiert werden und stellten Arbeitsergebnisse vor.

Der Dekan des Fachbereichs, prof. Dr. Fritz Pasierbsky, wies einleitend auf die unzureichende Raumausstattung hin, die sowohl das Arbeiten der Dozenten als auch das der Studenten beeinträchtige.

Die Studentenzahl am Fachbereich pendelt sich zur Zeit bei rund 830 ein. Trotz unsicherer beruflicher Perspektiven lassen sich die meisten Studenten für das Lehramt ausbilden. Prof. Pasierbsky: "Das Erkenntnisinteresse der Studenten wird derzeit noch nicht bestimmt im Hinblick auf ein Verwertungsinteresse im angestrebten Beruf."

Ein grundsätzlich positives Fazit wurde zu den Forschungsaktivitäten, mit dem Kernstück Publikationen, des Fachbereichs gezogen. Ein umfangreicher Bericht wurde dazu dem Rektorat von Prof. Dr. Hartmut Steinecke übergeben. Er verwies auf die Veröffentlichungen in seriösen Verlagen, die für die Dignität der Arbeiten sprächen. Die Forschung im Fachbereich habe in vielen Bereichen internationalen Standard.

Weitere Aktivitäten: U.a. die Durchführung des 'Deutschen Anglistentages' 1985 in Paderborn und die vom Fach Amerikanistik für das Jahr

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

1986 geplante Ausrichtung der Tagung der 'Amerikanischen Gesellschaft für Philosophie und Theologie'.

Angesprochen auf die knappen finanziellen Ressourcen für die Forschung ward das Rektorat die Frage auf, ob hier nicht eine gezielte Einwerbung von Dritt-Mitteln aus dem Engpaß helfen könnte. Prof. Dr. Broder Carstensen vom Fachbereich 3 meinte dazu, Geld für Geisteswissenschaftler aus solchen Quellen seien vorhanden; Anträge auf Dritt-Mittel müßten aber wohlbegründet sein und dürften keine Qualitätsmängel aufweisen.

Als problematisch skizziert wurde die Übernahme des wissenschaftlichen Nachwuchses an die Hochschulen. Sogar Habilitierte stünden oftmals vor dem beruflichen Nichts. In diesem Zusammenhang warnte der Rektor vor einer zu einseitig ausgerichteten beruflichen Ausbildung zum Wissenschaftler im Hochschuldienst. Flexibilität in Bezug auf ein angestrebtes Berufsziel müsse Vorrang haben vor einer einseitigen Ausrichtung.

In den Studiengängen für Lehramtsanwärter wird am Fachbereich 3 schon jetzt auf Flexibilität geachtet. So wird beispielsweise Wert gelegt auf den Umgang mit den Medien und die Handhabung der Medien; Medienpädagogik als zusätzliche Qualifikation. Die Zusammenarbeit mit dem AVMZ in diesem Bereich sei, so die allgemeine Einschätzung am Fachbereich, grundsätzlich gut.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

HOCHSCHULSPORT IN DEN SEMESTERFERIEN (AB 6. 8. - 5. 10. 1984)

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
16.30 - 18.00 I-III Fußball "Justiz" ab 13. 8. 17.00 - 18.00 ** Kraft-/Konditionstraining Schreiber ab 13. 8. 18.30 - 19.30 I-III Fitness-Skigymnastik Karrenbrock ab 13. 8. 19.30 - 21.00 III Volleyball Fortgeschr. Giese Pers.Anmeldung erforderl. Tel. 60-2456 ab 13. 8. 19.30 - 21.00 I+II Volleyball Spielübung unteres + mittl.Spiel- Niveau Lehmann ab 13. 8.	16.00 - 17.30 I-III Rollschuhlauf Bergmann ab 14. 8. 19.00 - 20.30 Gym Pantomime Aßhoff ab 14. 8. 17.30 - 19.00 I-III Fußball Spielübung Bierhoff ab 14. 8. 19.00 - 21.00 I Ausgleichssport/ Volleyball für Bedienstete N. N. ab 7. 8. 19.00 - 21.00 II Volleyball Spielübung F Schröder ab 14. 8. 19.00 - 21.00 III Basketball Spielübung Schröder (ab 14. 8)	15.00 - 16.00 I-III Sport für Auszubildende Karrasch ab 8. 8. 16.30 - 17.30 Gym Gymnastik mit Musik für Bedienstete Geist ab 22. 8. !! 18.00 - 19.30 I-III Fußball für jedermann Struf ab 8. 8. 19.00 - 20.30 Gym Yoga Bormann ab 15. 8. 19.30 - 21.00 I+II Offenes ROCK'N ROLL TANZEN zum Fitwerden und -bleiben Kroll ab 15. 8. 20.30 - 21.30 Gym Break-Dance Bergmann (ab 15. 8.)	16.00 - 18.00 II+III Tischtennis Schlenger ab 16. 8. 16.30 - 18.00 I Fitness-Programm für Bedienstete Bott ab 9. 8. 18.00 - 19.30 I-III Fußball AG FB 5 Buchholz ab 16. 8. 19.30 - 21.00 Maspernbad Wasserspringen Ahrens (ab 2. 9. !!) 19.00 - 20.30 Gym Pantomime Aßhoff (ab 16. 8.) 19.30 - 21.00 Badminton II Volleyball III Spielübungen Nolte (ab 16. 8.) 19.30 - 21.00 I Hockey Schniedermann (ab 16. 8.)	14.00 - 16.00 Hart/Rasenplatz Fußball AG Breuer u. Mitarbeiter 16.00 - 18.30 I-III Fußball AG für Bedienstete Brand ab 10. 8. 19.00 - 21.00 II Badminton Freies Spiel (ab 10. 8.)

UNI-SPORTZENTRUM
HALLEN I - III UND
GYMNASTIKRAUM

** Kraftraum Schulzentr.
Schloß Neuhaus

**UNIVERSITÄT-
GESAMTHOCHSCHULE-
PADERBORN**

hochschulsport

ÄNDERUNGEN DES PROGRAMMS VORBEHALTEN !

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität-GH-Paderborn

24. 9. 1984, Nr. 7,1.Jg.



- Studienplatzbewerbungen
- Umweltanalytik
- HRG-Novelle
- Pilot-Studie zur Studierfähigkeit
- Zur Situation der Bibliothek

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT

Studienplatzbewerbungen an der Uni-GH.....3
Studienanfänger-Zahl bis 1988 unverändert hoch.....4
Großgerät für Umweltanalytik 6
Gemeinsames Forschungsvorhaben mit Nixdorf AG.....7
"Verbesserte Bildungschancen".....8
Bundesregierung und HRG-Novelle.....9
Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses.....1o
Zeitvertragsnovelle.....13
Nachrichten aus der Verwaltung.....14
AVMZ-aktuell.....14
Personalrat umgezogen.....15
Personalveränderungen.....15
Baumaßnahmen.....17
Pilot-Studie zur "Studierfähigkeit".....19
Bibliothek: Anlaß zur Sorge.....22
3. Konferenz der Fremdsprachendidaktiker.....24
Namensgebung.....25
Berufserweiterndes Lehrangebot.....26
Veranstaltungshinweis.....28

Titelbild: Rund 2oo Parkplätze mehr werden demnächst an der Warburger Straße zur Verfügung stehen. Die Bauarbeiten schreiten zügig voran (siehe Seite 17/18).

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn

V.i.S.d.P. : Detlev Grewe

Fotos : B. Grimm

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

UNIVERSITÄT-GESAMTHOCHSCHULE-PADERBORN WEITERHIN FÜR STUDENTEN ATTRAKTIV

Studienplatzbewerbungen 1984 mit leicht verändertem Trend

Nachdem die ersten Auswertungen über das Verhalten von Studienplatzbewerbern in landes- und bundesweit vergebenen Studiengängen durch die Zentrale Vergabe von Studienplätzen (ZVS) in Dortmund vorliegen, läßt sich für die Universität-Gesamthochschule-Paderborn feststellen: die Bewerbungen mit der Präferenz für die Paderborner Hochschule und ihre Abteilungen in Höxter, Soest und Meschede sind in vielen Bereichen weiter steigend. Dies spricht für die Attraktivität der Hochschule.

Im Vergleich zum Wintersemester 1983/84 ist für das kommende Wintersemester bundesweit und auch regional ein veränderter Trend bei der Studienplatznachfrage zu konstatieren.

Neben den üblichen "harten NC-Fächern" ist in den technischen Disziplinen inzwischen eine Situation entstanden, in der die Hochschulen nur noch durch Überlastung ihrer Kapazitäten dem Bewerberandrang entsprechen können.

Mit vielen Vorschußlorbeeren hinsichtlich seiner Berufsaussichten ist der Studiengang Informatik versehen; er kann in diesem Jahr wieder einen bundesweiten Bewerberanstieg von 7,7 % verzeichnen. An der Uni-GH-Paderborn übersteigt die Anzahl der Bewerber die Zahl der Studienplätze um rund 150 % (106 Plätze werden über die ZVS vermittelt, 259 Bewerbungen liegen vor).

Erstaunlich ist der landesweite Bewerberrückgang für die Fachhochschulstudiengänge Elektrotechnik und Maschinenbau, die die "Nachfragerenner" des letzten Jahres waren. Während sich im Studiengang Elektrotechnik auch an der Uni-GH-Paderborn, Abteilungen Meschede und Soest, der Rückgang bemerkbar machte (1983: 240, 1984: 196), konnte der Studiengang Maschinenbau trotz des landesweiten Trends einen leichten Anstieg verzeichnen (1983: 189, 1984: 194). Da die Gesamtzahl der Bewerber in beiden Studiengängen landesweit jedoch immer noch 70 % höher liegt als die Zahl der zur Verfügung gestellten Studienplätze, muß auch hier mit Überlastung gelebt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bemerkenswert ist der Anstieg in der Studienrichtung Betriebswirtschaft nach einem Jahr der Stagnation. Bundesweit stieg die Zahl der Bewerber um 10,6 % - in Paderborn um 11,1 % (1983: 190, 1984: 211). Hervorzuheben bleibt des weiteren, daß die Bewerberzahl für die Baudisziplinen Architektur und Bauingenieurwesen weiter ansteigen. So verzeichnet z. B. der Studiengang Architektur an der Abteilung Höxter eine Steigerung der Nachfrage um knapp 39 %.

Der geisteswissenschaftliche Bereich zeigt bundes- und landesweit die gleichen Tendenzen wie im vergangenen Jahr: weiterer Nachfrageanstieg in den Diplom- und Magisterstudiengängen (plus 20 %); Nachfragerückgang im Lehramtsstudienbereich (um rund zwei Drittel).

Aller Voraussicht nach werden zum Wintersemester 1984/85 knapp 12.000 Studenten an der Uni-GH-Paderborn immatrikuliert sein.

Zahl der Studienanfänger bis 1988 unverändert hoch

Eine Prognose der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder (KMK) geht davon aus, daß die Zahl der Studienanfänger bis in das Jahr 1988 unverändert hoch bleiben wird. Von den rund 3oo ooo Studienberechtigten eines Altersjahrgangs würden 25o ooo ein Studium aufnehmen. Ein deutlicher Rückgang der Studienanfänger wird erst Anfang der 9oer Jahre erwartet.

Die Zahl der Hochschulabsolventen an wissenschaftlichen Hochschulen und an Kunsthochschulen wird laut Prognose in den kommenden Jahren weiter steigen und 1993 mit 136 ooo bis 142 ooo ihr Maximum erreichen.

Die Hochschulen werden sich also auch zukünftig darauf einzustellen haben, angesichts knapper finanzieller und personeller Ausstattungen mit einer 'Überlast' an Studenten zu leben. Die Anzahl der ausgewiesenen Studienplätze und die der tatsächlich Studierenden stehen heute schon in einem deutlichen Mißverhältnis.

An die verantwortlichen Politiker ist deshalb der Aufruf zu richten, für die Zukunft finanzielle Rahmenbedingungen zu schaffen, die es allen Beteiligten ermöglichen, den universitären Wissenschaftsbetrieb unter der Zielvorgabe der Öffnung der Hochschulen aufrecht zu halten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prognose der Studienberechtigten und Studienanfänger nach Hochschulart
in Tausend

Jahr	Studienberechtigte			Studienanfänger		
	Insgesamt	davon mit		Insgesamt	davon an	
		Hochschul-reife	Fachhoch-schulreife		Wissenschaft-lichen und Kunsthoch-schulen	Fachhoch-schulen
1983	294	224	70	237-245	166-173	71-72
1984	298	228	70	247-254	174-180	73-74
1985	295	226	69	248-256	175-182	73-74
1986	300	231	68	249-258	177-184	73-74
1987	298	232	66	249-258	177-185	72-73
1988	286	224	62	245-253	175-182	70-71
1989	263	206	57	233-243	166-175	67-68
1990	246	193	54	220-231	157-166	63-65
1991	229	179	50	207-219	147-157	60-62
1992	217	164	48	194-208	137-148	57-59
1993	201	155	46	183-198	128-141	55-57
1994	196	151	45	176-193	123-137	54-56
1995	194	149	45	173-191	120-135	53-56

Prognose der Studenten und Hochschulabschlüsse nach Hochschulart
in Tausend

Jahr	Studenten			Bestandene Hochschulprüfungen (Personen)		
	Insgesamt	davon an		Insgesamt	davon an	
		Wissenschaft-lichen- und Kunsthoch-schulen	Fachhoch-schulen		Wissenschaft-lichen und Kunsthoch-schulen	Fachhoch-schulen
1983	1213-1222	970-977	243-245	135	95	40
1984	1261-1277	1000-1013	261-264	142	98	44
1985	1292-1316	1020-1040	272-276	152	102	50
1986	1313-1335	1035-1052	278-283	159-160	105	54-55
1987	1332-1369	1052-1085	279-285	167-168	109	58-59
1988	1350-1393	1073-1111	277-282	176-178	117	60-61
1989	1348-1397	1077-1120	272-277	184-187	124-126	60-61
1990	1329-1382	1066-1114	263-269	189-193	129-132	60-61
1991	1291-1348	1039-1090	252-258	194-201	135-141	59-60
1992	1184-1245	945-998	240-247	193-200	136-141	58-59
1993	1129-1195	900-959	228-237	192-199	136-142	56-57
1994	1072-1145	853-917	219-228	188-195	135-141	53-54
1995	1020-1101	808-878	212-222	182-190	132-138	50-52

Quelle: KMK, Fortschreibung zur Dokumentation Nr. 72

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Düsseldorfer Kabinett will Schwerpunkt "Umweltanalytik" an der Uni-GH fördern

Die Entscheidung im Düsseldorfer Kabinett ist gefallen: die Schaffung eines Forschungsschwerpunkts "Umweltanalytik" an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn soll durch die Bereitstellung der finanziellen Mittel (rund 1 Millionen Mark) für ein dazu notwendiges Großgerät gefördert werden. Schon in seiner Regierungserklärung am 13. Juni zu den Perspektiven der Technologie- und Forschungspolitik in Nordrhein-Westfalen hatte sich Ministerpräsident Johannes Rau ausdrücklich auf Paderborn als Standort des Forschungsschwerpunkts "Umweltanalytik" festgelegt.

Die Paderborner Einrichtung gehört zu einer Reihe von Maßnahmen im "Zukunftstechnologieprogramm des Landes NRW", das jährlich einen Betrag von 100 Millionen Mark ausweist (Gesamtvolumen: 400 Millionen).

Die sog. Rückstandsanalytik-Anlage wird im Fachbereich Chemie und Chemietechnik angesiedelt sein. Im Fach Angewandte Chemie werden seit 1977 Verfahren der Rückstandsanalytik von Pflanzenschutzmitteln sowie zur Analytik wassergefährdender Stoffe erarbeitet. Allerdings gelingt es mit der momentan vorhandenen apparativen Ausrüstung nicht, in den Bereich kleinster Konzentrationen vorzudringen.

Die Rückstandsanalytik befaßt sich mit umweltrelevanten Stoffen (Metall, chemische Verbindungen). Diese Stoffe können toxisch, erbgutverändernd wirken, Krebs erzeugen oder aber, bei nicht akuter Wirkung, Lebensprozesse langfristig ungünstig beeinflussen. Deshalb ist es notwendig, chemische Verbindungen (z. B. Pflanzenschutzmittel) nach Art um Menge kontrolliert in die Umwelt zu bringen und ihr Verhalten im Boden genau zu studieren.

Um zuverlässige Aussagen über die tatsächliche Umweltbelastung durch Pflanzenschutzmittel (Insektizide, Herbizide, Fungizide) machen zu können, muß die Rückstandsanalytik Methoden entwickeln, um 1 Molekül eines Pflanzenschutzmittels unter 100 Millionen Molekülen anderer Stoffe sicher zu bestimmen.

Forschungsarbeiten auf diesem Gebiet sind dringlicher denn je. Hat sich doch in den letzten 20 Jahren gezeigt, daß eine Reihe polychlorierter Koh-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lenwasserstoffe (DDT, Aldrin, Hexachlorcyclohexan, Hexachlorbenzlol, Polychlorbiphenyle) über die ganze Erde verbreitet sind, so etwa auch in den arktischen Meeren. Diese Verbindungen werden weder chemisch, physikalisch noch biologisch abgebaut und reichern sich in der Nahrungskette an, gelangen beispielsweise in das Fettgewebe des Menschen. Andere polychlorierte Verbindungen entstehen bei Verbrennungsprozessen wie das sog. "Seveso"-Gift Dioxin. Auch in dieser Gruppe von Verbindungen befinden sich toxische bzw. kanzerogene Vertreter.

Die Rückstandsanalytik-Anlage in Paderborn wird in der deutschen Hochschullandschaft einmalig sein. Das Großgerät kann jedoch erst nach der endgültigen Zustimmung durch den Düsseldorfer Landtag bestellt werden. Die Lieferzeit beträgt fünf Monate. Zusätzlich, so schätzt der für das Forschungsprojekt Verantwortliche, Prof. Dr. Anton Kettrup, werden zwei bis drei Monate für die Einarbeitung zweier Fachkräfte am Gerät zu veranschlagen sein. Umbaumaßnahmen in der Forschungsabteilung werden hinzukommen, so daß bis zur endgültigen Inbetriebnahme des Großgerätes acht Monate nach der Bestellung vergehen werden.

Uni-GH und Nixdorf AG planen gemeinsames Forschungsvorhaben

Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn und die Nixdorf Computer AG planen ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsvorhaben. Forschungsgegenstand der zu gründenden Institution sind "Werkzeuge zum Entwurf hochintegrierter Schaltungen".

Ziel der Kooperation ist, den Technologietransfer zwischen Hochschule und Industrie zu stärken, um einen Beitrag zu leisten, die internationale Wettbewerbsfähigkeit im Bereich Computertechnologie weiter zu fördern.

Der Standort Paderborn ist für eine solche Zusammenarbeit besonders geeignet. Zum einen wegen der hier ansässigen Computer-Industrie; zum anderen besteht an der Uni-GH-Paderborn ein Forschungsschwerpunkt der Informatik und Elektrotechnik im Bereich der hochintegrierten Schaltungen.

Die Paderborner Hochschule legt bei der angestrebten Zusammenarbeit besonderen wert darauf, daß die gewonnenen Forschungsergebnisse auch einer breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sollte die Finanzierung durch das Land demnächst sichergestellt sein, könnte mit der Realisierung des Projekts Anfang 1985 gerechnet werden.

BMBW-Haushaltsplanentwurf 1985: "Verbesserte Bildungschancen"

Förderung des Hochschulbereichs, Studien- und Promotionsförderung, Förderung des Internationalen Austauschs - diese drei Schwerpunkte sollen, so sieht es der Haushaltsplanentwurf 1985 des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft (BMBW) vor, im nächsten Jahr besondere materielle Berücksichtigungen erfahren. Die gezielte Förderung soll, so das BMBW, die Qualität der Forschung und Lehre an den Hochschulen verbessern und den Leistungsgedanken stärken.

Der Entwurf des Einzelplans 31 des Haushaltsplanentwurfs 1985 hält u. a. fest, daß für die Hochschulbauförderung insgesamt 1,15 Milliarden Mark zur Verfügung gestellt werden sollen. Laut Information aus dem BMBW ist damit die Finanzplanung der früheren Bundesregierung nach oben hin korrigiert worden, die lediglich 900 Millionen Mark vorgesehen hatte.

Die Zuschüsse für die Deutsche Forschungsgemeinschaft werden im Entwurf von 526,5 Millionen Mark (1984) auf 542,3 Millionen Mark aufgestockt. Von diesen Mitteln, die in die Hochschulforschung fließen, soll ein erheblicher Teil dem wissenschaftlichen Nachwuchs zugute kommen.

Neu in den Etat aufgenommen werden erstmals Ansätze zur Förderung von hochqualifizierten promovierten Nachwuchswissenschaftlern in Höhe von 5 Millionen Mark.

Für die Studien- und Promotionsförderung ist eine Erhöhung der Mittel auf 75,5 Millionen Mark gegenüber 68 Millionen Mark im Jahr 1984 vorgesehen. Diese Mittel sollen über die Begabtenförderungswerke vergeben werden.

28 Millionen Mark veranschlagt das BMBW für die Stipendien für den Auslandsaufenthalt deutscher Akademiker und Studenten (1984: 25 Millionen Mark).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neu aufgenommen in den Einzelplan des Ministeriums wurden ferner Mittel für die Förderung deutscher ausgesiedelter oder zugewanderter Studienbewerber, deren Studium durch eine Zusatzausbildung in der Bundesrepublik ergänzt werden muß. Vorgesehen sind 2 Millionen Mark.

Das Gesamtvolumen des Etat-Entwurfs beläuft sich auf 3,974 Milliarden Mark. Der Einzelplan 31 liegt damit in etwa auf der Höhe des Vorjahres (- 0,7 %).

Bundesregierung hält an HRG-Novelle fest

Die Bundesregierung will im Herbst einen Gesetzesentwurf zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) vorlegen. Mit der Novellierung sollen die rechtlichen Voraussetzungen für eine "wesentliche Verbesserung der Leistungsfähigkeit der Hochschulen geschaffen werden", verlautet es dazu in der Publikation "Informationen" des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft. Diese Zielsetzung verlange eine Teilrevision des bestehenden Gesetzes.

Die geplante Novellierung sieht unter anderem vor, daß die Gesamthochschule als bundesrechtlich verbindliches Organisationsziel für die Entwicklung des Hochschulwesens aufgegeben wird. Die Gesamthochschule soll jedoch weiterhin "eine zulässige Hochschulart" bleiben, die sich allerdings im Wettbewerb mit anderen Hochschularten "bewähren muß".

Die Verantwortung der Hochschulen für die Studienreform soll gestärkt werden. Der Staat, so der Gesetzentwurf, habe sich aus der inhaltlichen Studienreform weitgehend zurückzuziehen. Überregionale und regionale Studienreformkommissionen sollen aufgegeben werden. Die bisherigen rechtlichen Grundlagen und Ansätze für ein Aufbaustudium sollen zugunsten eines systematischen, zugleich fächermäßig differenzierten Angebots von Postgraduierten-Studien weiterentwickelt werden. Die Hochschule soll über die Zulassung zu einem solchen Studium entscheiden.

Verbindliche Zwischenprüfungen sollen in den Studiengängen eingeführt werden ("damit nicht geeignete Studenten sich frühzeitig für eine andere Ausbildung entscheiden können"). Besonders befähigten Studenten soll durch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

eine Auflockerung der "Regelungsdichte" und des "Verbindlichkeitsgrades" der Studienordnungen eine individuellere Studiengestaltung mit zusätzlichen Entwicklungsmöglichkeiten angeboten werden.

Zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Hochschulforschung wird die Änderung der Vorschriften über die Forschung mit Mitteln Dritter angestrebt: Drittmittelforschung soll den gleichen Rang erhalten wie die aus Etatmitteln finanzierte Forschung. Bei der Drittmittelforschung, so wird von den "Informationen" des Ministeriums angeführt, sei eine freie Auswahl der wissenschaftlichen Mitarbeiter durch den Drittmittelempfänger zu gewährleisten.

Für die Zusammensetzung der Hochschulgremien soll neben dem Prinzip der Gruppenvertretung der Grundsatz der Fachvertretung maßgebend sein, um der fachlichen Gliederung der Hochschule besser Rechnung zu tragen. Die einzelne Hochschule soll selbst bestimmen können, welches Leitungssystem für sie gelten soll, entweder Rektorats- oder Präsidialverfassung. Beide Verfassungen seien als gleichberechtigte anzusehen.

Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage zur Situation und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft antwortete im Einvernehmen mit dem Minister für Forschung und Technologie mit dem Schreiben vom 31.07.1984 auf die Kleine Anfrage im Bundestag zur Situation und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Mehrere Abgeordnete und die Fraktionen der CDU/CSU und der FDP hatten die Anfrage in den Bundestag eingebracht.

Zur Beurteilung der gegenwärtigen Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses im Zusammenhang mit der Personal- und Stellenstruktur im Hochschulbereich führte der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft das Fazit des Wissenschaftsrates in dessen Bericht "Zur Lage der Hochschulen Anfang der 80er Jahre" von Mai 1983 an. Demnach zeigten sich "große Unterschiede zwischen den Lehr- und Forschungsgebieten"; generell würde "die Zahl der jährlich neu zu besetzenden Stellen für Hochschullehrer zwar stark schwanken", die Stellen-Zahl in den 80er Jahren würde aber "sehr gering" sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sie steige zu Beginn der 90er Jahre und erreiche gegen Ende der 90er Jahre "ein Mehrfaches der Größenordnung in den 80er Jahren", faßte das Ministerium aus dem Bericht des Wissenschaftsrates zusammen und zitierte: "Vornehmlich die Literatur- und Sprachwissenschaften, Anglistik, Germanistik, Romanistik, Sport, Mathematik, Informatik, Physik, Elektrotechnik und Vermessungswesen sowie die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften (bereiten) Anlaß zur Sorge." In der zweiten Hälfte der 80er Jahre sei die zu erwartende Ersatzquote in diesen Fächern "sehr niedrig". Chancen für den wissenschaftlichen Nachwuchs seien demzufolge "außerordentlich gering".

Anders verhalte sich dies in den drei medizinischen Fächern, den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, der Kunstwissenschaft sowie den Lehr- und Forschungsbereichen Erziehungswissenschaften, Geschichte, Chemie, Pharmazie, Geographie und Geowissenschaften. Diese Fächer würden "keinen Anlaß zur besonderen Sorge" bieten.

Namens der Bundesregierung urteilte der Minister für Bildung und Wissenschaft zum Erfolg aller Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses: staatliche Nachwuchsförderung sei dann im hohen Maße gefährdet, wenn die "anschließenden beruflichen Chancen ungewiß sind und die mehrjährige wissenschaftliche Weiterqualifikation gar als Erhöhung der beberuflichen Risiken erscheint". Deshalb seien, so das Ministerium weiter, verbesserte Förderungsmöglichkeiten als auch bessere Berufsperspektiven für junge Wissenschaftler erforderlich. Nach Auffassung der Bundesregierung setzten bessere Berufsperspektiven eine entsprechende Personalstruktur mit dazugehörigen Stellen in den Hochschulen und außeruniversitären Wissenschaftseinrichtungen voraus. Mit der vorgesehenen Novellierung des Hochschulrahmengesetzes beabsichtige die Bundesregierung auch eine Änderung der Personalstruktur der Hochschulen, um einen Beitrag zur Verbesserung der Berufschancen junger Wissenschaftler zu leisten. Dem gleichen Ziel dienten die beachsichtigten gesetzlichen Neuregelungen für Zeitverträge an den Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen.

Die strukturellen Förderungsmaßnahmen der Bundesregierung werden u. a. von der Annahme geleitet, daß sich der bisherige Hochschulassistent "in der Praxis weithin nicht durchgesetzt hat". An die Stelle des Hochschulassistenten soll deshalb ein Assistentenverhältnis treten, "das Qualifikations-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

elemente und Dienstleistungselemente in sinnvoller Weise miteinander verbindet". Für die Phase nach der Habilitation soll, so die Bundesregierung, das Gesetz den Ländern und Hochschulen verschiedene Positionen anbieten, um Habilitierten, für die zur Zeit keine Dauerstelle als Professor frei ist, "ein Verbleiben an der Hochschule auf anderen Stellen zu ermöglichen".

Mit dem Entwurf eines Gesetzes über befristete Arbeitsverhältnisse mit wissenschaftlichem Personal beabsichtige die Bundesregierung, die Voraussetzungen für eine befristete Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeitern abzusichern und zu erweitern.

Geändert werden sollen nach dem Willen der Bundesregierung die Voraussetzungen für die Forschung mit Mitteln Dritter, die für die Qualifizierung des Nachwuchses "von wesentlicher Bedeutung ist". Konkret heißt das: "Befreiung der Dittmittelforschung von administrativen Hemmnissen, Erleichterung der Einwerbung von Drittmitteln". Drittmittelforschung soll durch die Verringerung des Verwaltungsaufwandes bei der Bewirtschaftung von Drittmitteln gefördert werden, damit "die Initiative und Bereitschaft von Hochschulen und Hochschullehrern gestärkt wird". Dabei sei auch zu prüfen, heißt es in der Antwort auf die Kleine Anfrage , ob den Hochschulen Einnahmen, die ihnen von dritter Seite zufließen, "zur eigenen Verwendung - insbesondere zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses - belassen werden können".

Gezielte materielle Förderungsmaßnahmen will die Bundesregierung nach eigenen Angaben da einleiten und ergreifen, "wo klar erkennbare Förderungsdefizite bestehen". Für ein schwerpunktmäßig ausgerichtetes Stipendienprogramm für hochqualifizierte, bereits promovierte Nachwuchskräfte sieht der Regierungsentwurf für den Bundeshaushalt 1985 für das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft einen Betrag in Höhe von 5 Mio. DM vor (siehe auch Seite 8); ab 1985 sollen 15 Mio. DM jährlich bereitgestellt werden. Das Programm soll über die Deutsche Forschungsgemeinschaft abgewickelt werden. Die Finanzierung des Programms habe ausschließlich aus Bundesmitteln zu erfolgen.

Weitere, indirekt wirkende Maßnahmen seien insbesondere die Bundeszuwendungen an die wissenschaftsfördernden Einrichtungen (DFG, MPG, Institute

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der sog. Blauen Liste, Großforschungseinrichtungen etc.); "nicht zuletzt aber auch der Ausbau der Hochschulen im Rahmen des Hochschulbauförderungsgesetzes".

Zeitvertragsnovelle: Zustimmung und Widerspruch

Der Entwurf eines "Gesetzes über befristete Arbeitsverträge mit wissenschaftlichem Personal an Hochschulen und Forschungseinrichtungen" ist vom Bundeskabinett verabschiedet worden. Die Wissenschaftsorganisationen begrüßen ihn lebhaft, DGB und SPD lehnen ihn strikt ab.

Nach Absicht des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft, Dr. Dorothee Wilms, soll mit dem Entwurf eine bessere Rechtsbasis für den Abschluß von Zeitverträgen geschaffen werden. Ausdrücklich betont sie, daß an den Hochschulen nicht Dauerstellen in befristete Stellen umgewandelt, sondern auf Drittmittelbasis mehr befristete Stellen geschaffen werden sollen.

Nach geltendem Recht ist die Einwerbung von Drittmitteln für ein Vorhaben kein Sachgrund zum Abschluß eines befristeten Vertrages mit einem wissenschaftlichen Mitarbeiter und das Auslaufen des Projekts bzw. der Mittel ebenso kein Sachgrund, ein Arbeitsverhältnis zu kündigen. Eine Folge dieser Regelung: Drittmittel werden zum Teil gar nicht erst eingeworben.

Der Regierungsentwurf sieht vor, daß für wissenschaftliche und künstlerische Mitarbeiter, Personal mit ärztlichen Aufgaben, Lehrkräften mit besonderen Aufgaben und wissenschaftlichen Hilfskräften befristete Arbeitsverträge mit jeweils speziellen Bedingungen abgeschlossen werden können, "wenn die Befristung durch einen sachlichen Grund gerechtfertigt ist". Als sachlicher Grund gelten ausdrücklich auch Weiterbildung, die Vergütung aus haushaltsrechlich für eine befristete Beschäftigung bestimmten Haushaltsmittel, Erwerben oder Einbringen besonderer Erkenntnisse und Erfahrungen, Vergütung aus Mitteln Dritter sowie erstmalige Einstellung als wissenschaftlicher Mitarbeiter. Nicht später als vier Jahre nach der letzten Hochschul- oder Staatsprüfung soll der erste befristete Vertrag abgeschlossen werden, der auf fünf Jahre begrenzt ist. Ausdrücklich läßt die Novelle Privatdienstverträge zu.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft begrüßte den Entwurf. Er gebe den Hochschulen und Forschungseinrichtungen in einer seit langer Zeit unsicheren Rechtslage klare Handlungsgrundlagen.

Der stellv. DGB-Vorsitzende Gustav Fehrenbach kritisierte die "schrankenlose Zulassung von Zeitverträgen"; mit der Novelle würden "erneut verbriefte Arbeitnehmerrechte und die Tarifautonomie außer Kraft gesetzt".

(in: Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, 14. Jg. Nr. 36, 05.09.1984).

NACHRICHTEN AUS DER VERWALTUNG

Eingang zur Bibliothek nicht blockieren

In die Hochschulbibliothek dürfen von den Benutzern bekanntlich weder Taschen noch Mäntel hineingenommen werden. Das führt während der Vorlesungszeiten dazu, daß insbesondere Studenten diese Gegenstände auf dem Eingangspodest ablegen und dadurch Verkehrs- und Rettungswege blockieren. Besonders bedauerlich ist dieser Zustand für Gehbehinderte, die sich kaum einen Weg durch die Ablage schaffen können.

Zu Beginn des WS 1984/85 wird auf einem Schild auf die Ablagemöglichkeiten hinter der Bibliothek hingewiesen werden mit der Aufforderung, diese zu benutzen. Wer trotzdem Gegenstände vor dem Bibliothekseingang ablegt, läuft Gefahr, sie nach Rückkehr nicht mehr vorzufinden. Das Hauspersonal ist angewiesen, diese Sachen zu entfernen.

Dezernat 1

AVMZ-AKTUELL:

Farbreproduktionen als Overhead-Folien jetzt möglich

Farbreproduktionen, gleich von welchem Farboriginal (Graphiken, techn. Zeichnungen, Farbfotos, Dias, gedruckte Illustrationen, Karten), können jetzt in der Reproduktionsstelle des AVMZ auf Papier oder Film (Overhead-Folie) bis zum Format DIN A 4 hergestellt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die visuelle Kommunikation in Kolloquien, Seminaren und Vorlesungen erhält mehr Farbe und wird effektvoller.

Die Selbstkosten für eine DIN A 4 Farbreproduktion betragen 10,-- DM und liegen damit um 50 % unter dem Preis der in Reproduktionsanstalten zu zahlen ist.

Nähere Auskünfte über das neue Verfahren und dessen Möglichkeiten erteilt Herr Droll in der Reproduktionsstelle des AVMZ (H 1.309, Telefon: 2819).

Personalrat umgezogen

Der Personalrat für das nichtwissenschaftliche Personal der Uni-GH-Paderborn ist umgezogen. Er befindet sich nun im Gebäude H, Raum 2.120, und ist unter der Telefonnummer 2837 zu ereichen.

Vorsitzende des Personalrats ist die Reg.-Ang. Gerda Nonnemann vom AVMZ, Telefonnummer 2836.

Personalveränderungen
-nichtwiss. Mitarbeiter-

Einstellungen:

Abbing, Maria-Elisabeth	Bibl.	Zeitang.	01.06.84
			- 03.10.87
Becker, Bernd	FB 6	Lehrling	03.09.84
Eckold, Marianne	FB 1	Reg.-Ang.	16.07.84
Eich, Renate	ZV	Lehrling	01.08.84
Ewersmeyer, Claudia	Bibl.	Bibl.-Ang.	01.08.84
Fuchs, Stefan	Bibl.	Bibl.-Ang.	01.08.84
Haffke, Jürgen	FB 10	Lehrling	03.09.84
Heimes, Andreas	Abt.MES	Lehrling	03.09.84
Hlubek, Ursula-Eva	Bibl.	Bibl.-Ang.	01.08.84
Holland, Sieglinde	FB 6	Techn. Ang.	03.09.84
Kirchhof, Roswitha	AVMZ	Aushilfsang.	16.07.84
			- 30.09.84
Knoche, Andreas	FB 13	Lehrling	03.09.84
Krause, Norbert	FB 10	Techn. Ang.	02.07.84
Kremer, Edith	FB 14	Reg.-Ang.	18.06.84
Lasthaus, Ulrike	Abt.SO	Techn. Ang.	01.08.84
Machann, Hans-Joachim	FB 10	Techn. Ang.	01.08.84
Merschmann, Martina	ZV	Lehrling	01.08.84
Müller, Bettina	ZV	Lehrling	01.08.84
Niggemeyer, Regina	FB 13	Lehrling	03.09.84
Osdiek, Luise	FB 6	Lehrling	03.09.84

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Paschke, Frank	TBD	Lehrling	03.09.84
Pawelski, Guido	TBD	Lehrling	03.09.84
Reimann, Petra	ZV	Lehrling	01.08.84
Reinhart, Santiago	Abt.MES	Lehrling	03.09.84
Risse, Norbert	Abt.SO	Lehrling	01.08.84
Rump, Friedhelm	FB 14	Handwerker	01.08.84
Schröder, Frank	Abt.MES	Lehrling	03.09.84
Schulte, Andreas	Abt.MES	Lehrling	03.09.84
Seefeldt, Heinz	ZV	Arbeiter	10.08.84
Thiesmann, Margaretha	FB 5	Reg.-Ang.	02.07.84
Tölle, Heribert	FB 10	Lehrling	03.09.84
Vockel, Christian	FB 6	Lehrling	03.09.84
Weber, Karl-Heinz	ABT.SO	Aushilfsang.	02.07.84
			- 31.03.86

Beförderungen:

Bartels, Meinolf	ZV	Reg.-Oberinspektor	22.08.84

Höhergruppierungen:

Bramkamp, Heinrich	FB 14	Techn.-Ang.	01.07.84
Hermisch, Wilhelm	FB 6	Techn.-Ang.	01.07.84
Hinsenkamp, Alf	ZV	Reg.-Ang.	01.03.84
Horstmann, Hugo	Abt.SO	Techn.-Ang.	01.05.84
Jostmann, Franz	FB 10	Handwerker	01.06.84
Mandel, Ernst	ZV	Reg.-Ang.	01.06.84
Micus, Cornelia	ZV	Reg.-Ang.	19.06.84
Salmen, Erna	Abt.ME	Bibl.-Ang.	01.06.84
Schäfers, Josef	FB 10	Handwerker	01.06.84
Schröter, Ursula	ZV	Reg.-Ang.	17.07.84
Schütte, Heinz-Peter	FB 14	Handwerker	01.07.84
Weide, Klaus	FB 14	Handwerker	01.08.84
Weise Siegfried	Abt.SO	Arbeiter	01.01.84

Übernahme in ein Arbeits-, Angestelltenverhältnis:

Arens, Thomas	FB 13	Chemiewerker	16.06.84
Freitag, Annette	FB 13	Facharbeiterin	17.06.84
			-29.07.84
Micus, Cornelia	ZV	Reg.-Ang.	19.06.84
Schröter, Ursula	ZV	Reg.-Ang.	20.06.84

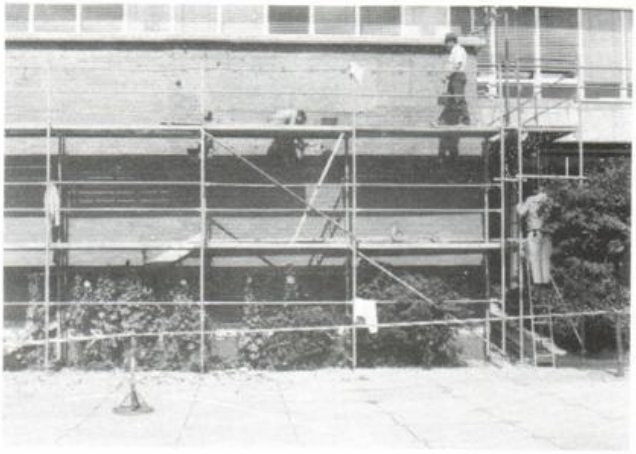
Abgänge:

Anderka, Guido	FB 13	Lehrling	15.06.84
Brune, Gisbert	Abt. SO	Lehrling	27.06.84
Disse, Gerhard	FB 13	Lehrling	15.06.84
Eickelpasch, Karin	Bibl.	Bibl.-Ang.	30.06.84
Kiesewalter, Margret	FB 14	Reg.- Ang.	30.06.84
Lobocki, Elke	ZV	Lehrling	18.06.84
Luedtke, Thorsten	FB 14	Lehrling	22.06.84
Mesters, Theresia	Abt. MES	Reg.-Ang.	31.07.84
Reinartz, Fritz	Abt. SO	Techn.-Ang.	24.05.84
Schröder, Dietmar	Abt. SO	Lehrling	27.06.84

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Beginn umfangreicher Baumaßnahmen

Sanierung der Hörsaalverblendung



Am 20.August wurde mit der Sanierung der Hörsaalverblendung begonnen. Die Arbeiten sind mittlerweile beendet. Behoben wurden die Schäden am Verblendmauerwerk. Die Arbeiten fielen zwar nicht mehr unter die Gewährleitung,der Auftragnehmer haftete dennoch. Die Sanierung beinhaltete im einzelnen:

- Reinigen und Dampfstrahlen der gesamten Klinkerfläche
- Ausbessern der vermoosten Fugen
- Erneuern der abgeplatzten, abgefrorenen und rissigen Steine
- Versiegeln des gesamten Mauerwerks.



Erstellung von Pkw-Stellplätzen auf dem Grundstück der ehemaligen Halle Beseler

Ebenfalls am 20.August begann der Ausbau von rund 200 Pkw-Stellpläzten auf dem Grundstück der ehemaligen Halle Beseler an der Warburger Straße(Siehe Titelbild dieser Ausgabe). Mit der Fertigstellung dieser Parkplätze wird der vorhandene Fehlbedarf zwar gemildert, jedoch nicht behoben. Als weitere vordringliche Aufgabe steht in diesem Zusammenhang das Bemühen, nach Fertigstellung der Halle IW 2 die Außenanlagen mit Kfz-Stellplätzen verkehrssicher und endgültig auszubauen.

Zu Beginn der Bauarbeiten an der Warburger Straße wurde eine fünf Zentner schwere Bombe entdeckt. Die während des 2. Weltkriegs abgeworfene Bombe wurde an Ort und Stelle entschärft. Befürchtungen, auf dem Baugelände könnten noch zwei weitere Sprengkörper liegen, bewiesen sich als unbegründet. Die Arbeiten sind inzwischen in vollem Umfang wieder aufgenommen worden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Ausbau des Sportinstituts für das Fach Sport

Mit den Bauarbeiten für das Sportinstitut wurde Ende August begonnen. Nach Fertigstellung des Bauvorhabens werden die zur Zeit im Bauteil N untergebrachten Bediensteten des Faches Sport in das neue Gebäude umziehen können. Damit ist das Fach Sport demnächst als komplette Einheit auf bzw. in den Sportanlagen zusammengefaßt.



Bau einer Kugelstoßlehranlage

In diesem Jahr wird als Ergänzung zu den Sportaußenanlagen eine Kugelstoßlehranlage mit vier Stoßringen errichtet. Durch diese zusätzlich notwendige Einrichtung wird man den steigenden Teilnehmerzahlen für den Übungsbetrieb gerecht weren können. Zum Beginn des Wintersemesters 1984/85 wird die Baumaßnahme voraussichtlich abgeschlossen sein.

Ausbau des ehemaligen Beseler Silos für das Fach Kunst

Andauern bis in das Jahr 1986 werden die umfangreichen Aus- und Umbauarbeiten am Beseler Silo (Siehe Titelbild dieser Ausgabe). Dem Fach Kunst soll mit dem Einzug in das Gebäude ausreichend Platz zum Arbeiten und Ausstellen verfügbar gemacht werden. Mit Ausnahme des Fachs Musik wird der gesamte Fachbereich 4 im 'Silo' untergebracht werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Pilot-Studie des Hochschulverbandes zur Studierfähigkeit: Denkvermögen und Ausbildungsinteresse vorhanden - Vertrautheit mit elementaren Arbeitstechniken mangelhaft

Der Hochschulverband hat eine erste, umfangreiche Untersuchung zur Studierfähigkeit der neuen Abiturientengenerationen durchgeführt. Rund 1.300 von den insgesamt 11.267 in diesem Verband organisierten Hochschullehrern beantworteten einen entsprechenden Fragebogen (Rücklaufquote: 11,35 %). 15 Thesen sind auf Grundlage des Untersuchungsmaterials gewonnen worden, die zu einer öffentlichen und auch kontroversen Diskussion seitens der Angesprochenen und Verantwortlichen geführt hat. Die Thesen sollen zum Gespräch einladen zwischen Lehrern und Schulverwaltungen, Eltern und Abiturienten, Hochschullehrern und Politikern.

Erkenntnisinteresse

Jeder Fünfte eines Altersjahrgangs erlangt mittlerweile die Hochschulreife. Als konkrete Umsetzung des Prinzips der Chancengleichheit im (Aus-) Bildungsbereich haben sich die Tore der Hochschulen auch für "bildungsferne Schichten" geöffnet. Diese vom Hochschulverband als Faktum angesehene und uneingeschränkte begrüßte Entwicklung entbinde, so die Organisation, die Universität jedoch nicht von der Verpflichtung, eine anspruchsvolle wissenschaftliche Ausbildung zu vermitteln. Aufgabe der Hochschule sei es, die Standards der Studierfähigkeit zu umschreiben und festzulegen, damit Voraussetzungen für wissenschaftliches Arbeiten auf nationalem und internationalem Niveau gesichert werden könnten.

Der unter der Federführung des Erziehungswissenschaftlers Prof. Dr. Werner Heldmann zur Studierfähigkeit der Abiturientengeneration vorgelegten Studie liegt das wissenschaftliche Interesse zugrunde, mögliche Antworten auf die Fragen zu geben: welche Fähigkeiten bringen die Abiturienten mit an die Hochschule? welche Fähigkeiten wollten sie haben? vorausgesetzt, es bestünden Mängel, welche Initiativen müßten ergriffen werden, diese abzubauen?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Methodologische Probleme

Prof. Heldmann weist ausdrücklich auf den vorlaufigen, explorativen Charakter der Studie hin. Mängel, die durch die Anwendung der Methode der schriftlichen Befragung auftreten, sind ihm bewußt. Er führt sie an: die Befragungsdaten basierten auf einem subjektiven Niveau, auf Einschatzungen der beteiligten Hochschullehrer; die geringe Zahl der Respondenten verzerrte die Ergebnisse (rund 88 % der organisierten, nicht antwortenden Hochschullehrer könnten hinsichtlich der Studierfähigkeit der Studienanfänger keine Probleme sehen); die vorliegende Gesamtstichprobe könnte als selektiv eingeordnet werden, da sie auschließlich aus dem Mitgliederstand des Verbandes stammt, "der, legt man bestimmte gesellschaftspolitische Klischees zugrunde, als konservativ eingestuft werden kann". Gegen etwaige Kritiker der Studie führt Prof. Heldmann ins Feld, daß deren Vorwürfe kasuistisch blieben, solange keine umfangreiche andere Untersuchung mit abweichenden Ergebnissen vorliege.

Die Thesen

Die 15 Thesen mit ihren umfangreichen Erläuterungen an dieser Stelle im einzelnen zu behandeln, kann nicht geleistet werden. Herausgestellt seien einige evidente Ergebnisse und Bewertungen.

Die gesellschafts- und bildungspolitischen Zielsetzungen der Reformvorhaben der letzten Jahre hätten sich in ihrem Ansatz und in der Sache als richtig erwiesen, kommentiert Heldmann. Die damit verbundene Erhöhung der Studentenzahl bedeute nicht eo ipse eine generelle Herabsetzung des Standards, der für die Studierfahigkeit maßgebend sei. Allerdings hätten sich Stil und Intensitat schulischen Arbeitens in den letzten Jahren nachhaltig verändert. Zum Nachteii der Studierfahigkeit, die das Ergebnis eines kontinuierlichen Entwicklungsganges sei, der über Jahre hinweg den Schüler an bestimmte Formen des Arbeitens heranführe.

Zwar könnten nach Meinung der Hochschullehrer den Abiturienten persönliche Voraussetzungen zur Studierfähigkeit bescheinigt werden, namentlich Lern-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und Leistungsbereitschaft, Denkvermögen und Ausbildungsinteresse, erhebliche Defizite seien jedoch in den Bereichen formaler und kategorialer Voraussetzungen diagnostizierbar: Vertrautheit mit elementaren Arbeitstechniken, elementare Kenntnisse der Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften, Arbeitsqualität, Präsenz des Wissens, Ausdauer und Belastbarkeit.

Die Schuld für den so ausgemachten problematischen Ist-Zustand treffe nicht die Gymnasien, sondern die politische Öffentlichkeit, die programmatischen Setzungen den Vorrang gegeben habe vor dem individuellen Bildungsschicksal junger Menschen. In erster Linie seien hier Maßnahmen zu nennen, die abzielten auf eine Nivellierung des Profils der Schularten. Weitere Ursachen lägen im Wegfall der Aufnahmeprüfung in das Gymnasium, dem Abbau strengerer Überprüfungs- und Notengebungsverfahren, dem übertriebenen Medieneinsatz im Unterricht. Vermißt werden von den Hochschullehrern gezielte Unterrichtshilfen, kleinere Klassen, Silentien.

Unabhängig von den universitären Fachergruppen halten die Probanden vier Schulfächer für unentbehrlich oder nützlich: Deutsch, Englisch, Mathematik und eine weitere Fremdsprache. Für das Gymnasium habe daraus zu folgen, daß alle Schüler der Unter- und Mittelstufe in diesen Fächern unterrichtet werden müssen. Der Unterricht sei sowohl auf sachliche und fachliche Kontinuität als auch auf methodische Präzisierung und Profilierung auszurichten. Nur so könne die Fortführung der Fächer in der Oberstufe auf qualitativem Niveau gesichert werden.

An die eigene Adresse gehen zwei Überlegungen der Studie. Zur Lehrerbildung wird die These formuliert: "Das fachwissenschaftliche Studium muß ein breites Fundament vermitteln und darf sich nicht im Spezialstudium erschöpfen. Es ist durch erziehungswissenschaftliche Studien so zu ergänzen, daß im Fachunterricht zugleich die erzieherischen Elemente voll zum Tragen kommen." An die einzelnen Fachdisziplinen ergeht die Aufforderung, ein realistisch definiertes inhaltliches Eingangsniveau bekannt zu machen. Nur darauf könne ein Studienplan aufbauen. Darüber hinaus, so der Kommentar zur Untersuchung, sollten schon während des Grundstudiums kontinuierlich Leistungsprüfungen stattfinden, womit jedoch keine Hochschuleingangsprüfungen gemeint seien. Den Studienanfängern soll mit solchen Prüfungen die Mög-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lichkeit anheim gestellt werden, "Defizite frühzeitig in eigener Verantwortung zu beseitigen oder das Studienziel zu korrigieren".

Detlev Grewe

Werner Heldmann, Studierfähigkeit.
Ergebnisse einer Umfrage.
Mit Thesen des Hochschulverbands,
Göttingen 1984, DM 29,80.

Uni-GH-Bibliothek: Anlaß zur Sorge!

Raumnot, Personalknappheit und zu geringe Etatmittel kennzeichnen die derzeitige Situation der Hochschul-Bibliothek. Die Versorgung von Forschung und Lehre mit Literatur aus dem Bibliotheksbestand hat sich verschlechtert. Eine Reduzierung des Serviceangebots der Bibliothek wird sich längerfristig kaum vermeiden lassen. In einem Bericht zur Lage der Bibliothek hat ihr Direktor, Klaus Barckow, auf diesen besorgniserregenden Zustand hingewiesen.

Der Flächenbedarf der Universitätsbibliothek Paderborn soll nach einer Empfehlung der Planungsgruppe "Bibliothekswesen im Hochschulbereich NRW" beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes 9.100 qm betragen. Zugrunde gelegt wird dabei eine Studentenzahl von 6.000. Tatsächlich stehen der Bibliothek jedoch nur rund 7.200 qm zur Verfügung. Die angenommene Studentenzahl wird zur Zeit in Paderborn um annähernd 2.000 überschritten. Zukünftig muß für diese nicht eingeplanten Studenten eine angemessene Anzahl von Leseplätzen eingerichtet werden.

Die Bibliothek (gegenwärtiger Literaturbestand ca.: 700.000 Bände) hat den Literaturzugang (1983: 34.500 Bände) auf der unzureichenden Nutzfläche bisher noch notdürftig unterbringen können: abgebaut wurde die Anzahl der Leseplätze zugunsten einer Erweiterung der Stellfläche für neue Regale. Zudem wurden die Achsabstände zwischen den einzelnen Regalen bis an die Grenze der Funktionsfähigkeit einer systematischen Freihandaufstellung reduziert. Der einzige Gruppenarbeitsraum wurde geschlossen und zur Unterbringung der Schulbuchsammlung verwendet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Unterbringung des Monographien- und Zeitschriftenzugangs auf der vorhandenen Bibliotheksfläche wird spätestens Ende 1985 nicht mehr möglich sein.

Die Grundaufgaben der Bibliothek können mit dem derzeitigen Personalbestand von 73 Stellen weiterhin erfüllt werden. Unerläßlich ist die Mitarbeit studentischer Hilfskräfte. Da sich die Personalausstattung an der zwar noch akzeptablen, aber doch unteren Grenze des für eine adäquate Arbeit der Hochschulbibliothek Notwendigen bewegt, würde ein wie auch immer begründeter Ausfall von wenigen für einen längeren Zeitraum eine Reduzierung des Serviceangebots der Bibliothek bedeuten: schrittweise Kürzung der Öffnungszeiten, Einschränkungen im Fernleihbereich, Einstellung der Kooperation mit der Zeitschriftendatenbank beim Deutschen Bibliotheksinstitut in Berlin, Schließung der Tausch- und Geschenkstelle, über die jährlich rund 5.000 zum Teil teure Publikationen kostenfrei erworben werden.

Bei der Gründung der Universität-Gesamthochschule wurden für den Bestandsaufbau und -ausbau der Bibliothek 18 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Diese Aufbaumittel werden spätestens 1988 ausgeschöpft sein. Der überwiegende Teil der Mittel ist in den letzten Jahren für die Erwerbung von Monographien benötigt und verwendet worden. Und dies angesichts drastischer Preissteigerungsraten auf dem nationalen und internationalen Literaturmarkt.

Ein Ausgleich der Kaufkraftverluste durch eine entsprechende Erhöhung der Haushaltsansätze hat nicht stattgefunden. Die Steigerungsraten der laufenden Erwerbungsmittel lagen im Durchschnitt noch unter der allgemeinen Inflationsrate. Die Folge solch unzureichender finanzieller Unterstützung ist eine erhebliche Verschlechterung in der Versorgung von Forschung und Lehre mit Literatur - insbesondere im Zeitschriftenbereich (beispielsweise mußten 1982 rund 650 Titel abbestellt werden).

Eine Erhöhung der laufenden Erwerbungsmittel der Bibliothek erscheint angesichts der angespannten Finanzsituation des Landes NRW nicht realisierbar. Angestrebt werden soll deshalb eine Aufstockung der Aufbaumittel, die ca. 40 % der Gesamtausgaben ausmachen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

3. Konferenz der Fremdsprachendidaktiker und Amerikanisten in Paderborn

Eine wissenschaftliche Überprüfung und Ergänzung des im schulischen Englischunterricht vermittelten Amerikabildes stand im Mittelpunkt der 3. Konferenz 25 führender Fremdsprachendidaktiker und Amerikanisten im Paderborner Liborianum. Unter der Leitung von Prof. Dr. Peter Freese von der Universität-Gesamthochschule-Paderborn wurden vom 11. bis 13. September in 18 Vorträgen die verschiedensten inhaltlichen und didaktisch-methodischen Aspekte des Themas "Zeitgenössische amerikanische Kultur und Literatur im fortgeschrittenen deutschen Englischunterricht" erörtert. Die Konferenz wurde ermöglicht durch eine großzügige finanzielle Unterstützung der Botschaft der Vereinigten Staaten.

Einleitend stellte Hans Hunfeld aus Eichstätt sein neues Buch "Geschichten vom deutschen Amerika" vor, in dem 300 Jahre deutscher Amerika-Rezeption erzählerisch aufgearbeitet werden.

Der zunehmend wichtige Bereich von Film und Fernsehen wurde in vier Referaten abgehandelt. Hierbei ging es um die Möglichkeiten des analytischen und kreativen Umgangs mit visuellen Medien im Unterricht, um die Analyse und die Möglichkeiten des schulischen Einsatzes amerikanischer Fernsehserien am Beispiel von "Denver Clan" und um den kombinierten Einsatz von Literatur und Literaturverfilmung am Beispiel von Charles Webbs "The Graduate".

Wichtige literarische Texte und Formen ihres unterrichtlichen Einsatzes wurden vorgestellt, so u. a. Kurt Vonneguts Roman über die Bombadierung Dresdens, "Slaughterhouse-Five", die postmodernen Erzählungen von Walter Abish über die Möglichkeiten und Grenzen sprachlicher Wirklichkeitsbewältigung, Arthur Millers Drama "The Price" mit seiner Kritik am vordergründigen Erfolgsstreben.

Die Vorträge und Diskussionen zur Sprache und Literatur der USA wurden ergänzt durch Beiträge zur sozio-kulturellen Gegenwartssituation des Landes. Analysiert wurde der regierungsamtliche Bericht über die Schwächen des augenblicklichen amerikanischen Schulsystems, dargestellt wurde die im laufenden Präsidentschaftswahlkampf so zentrale Position der religiösen Rech-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ten. Nicht zuletzt wurde die gesellschaftskritische jugendliche Gegenkultur der 60er und 70er Jahre in Amerika behandelt.

Die Ergebnisse des Treffens werden im Frühjahr 1985 in einem von Prof. Freese edierten Sammelband im Schöningh-Verlag erscheinen und damit allen interessierten Lehrern zugänglich sein.

Senat beendet Diskussion um Namensgebung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn

Auf Vorschlag des Rektorats hat der Senat der Universität-Gesamthochschule-Paderborn in seiner Sitzung am 05.09.1984 zu den Vorschlägen und zur Diskussion um die Namensgebung der Uni-GH Stellung genommen.

Der Senat ist der Auffassung, daß die Universität-Gesamthochschule-Paderborn gegenwärtig keines zusätzlichen Namens bedarf. Die Diskussion zu diesem Thema ist damit beendet, da eine etwaige Namensgebung eine Änderung der Hochschulsatzung erforderlich machen würde und eine solche Änderung nur auf Initiative des Senats erfolgen kann.

Dienstzeitehrungen

Aus Anlaß des 25-jährigen Dienstzeitjubiläums hat der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen an folgende Hochschullehrer der Universitat-Gesamthochschule-Paderborn Ehrenurkunden verliehen:

Professor Dr. Franz-Josef Kaiser,
Professor Dr. Karl-Heinz Kiyek,
Professor Dr. Gerhard Wilmes,
Professor Dr. Frank Fritsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Berufserweiterndes Lehrangebot für Lehramtsstudenten, Referendare und Lehrer ohne Anstellung

Die angespannte Situation auf dem Arbeitsmarkt "Schule" macht eine differenziertere Qualifizierung von (angehenden) Lehrern für außerschulische Tätigkeitsfelder erforderlich. Um eine solche größere Flexibilisierung der Lehramtsstudenten, Referendare und der Lehrer ohne Anstellung zu erreichen, stellt die Universität-Gesamthochschule-Paderborn zum Wintersemester 1984/85 ein berufserweiterndes Lehrangebot aus den Gebieten Betriebswirtschaftslehre, Datenverarbeitung und Fremdsprachen für diesen Personenkreis zur Verfügung. Die Themen im einzelnen:

- Personalauswahl und Bewerbungen,
  Blockveranstaltung vom 11. bis 15.02.1985
  Vorlesung/Übung: 9 - 13 u. 15 - 18 Uhr

- Entscheidungstraining,
  Blockveranstaltung vom 01. bis 05.10.1984
  Übung: 9 - 17 Uhr

- Theorie und Praxis der Videoaufnahmen
  Übung: mittwochs 14 -16 Uhr

- Mikrocomputer als interaktive AV-Medien
  Seminar: freitags 9 - 11 Uhr

- Einführung in Datenverarbeitung und Programmierung
  Vorlesung/Übung: donnerstags 9 - 11 Uhr

- Englisch
  Übung: montags 18 - 20 Uhr.

Über die erfolgreiche Teilnahme an den Lehrveranstaltungen wird vom Dozenten eine Bescheinigung ausgestellt.
Nähere Information erteilt die Zentrale Studienberatungsstelle
der Universität-Gesamthochschule-Paderborn
unter der Rufnummer: 05251/ 60-2007/ -2008/ -2009.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Entwurf der Empfehlungen durch die überregionale Studienreformkommission Geschichte verabschiedet: Warnung vor Geschichtsstudium als Verlegenheitslösung

Die aufgrund einer Vereinbarung der Ministerpäsidenten der Länder vor zwei Jahren einberufene überregionale Studienreformkommission Geschichte verabschiedete am 11. September 1984 bei ihrer 12. Sitzung den Entwurf ihrer Empfehlungen für das Fach Geschichte. Der Entwurf soll noch im Wintersemester 1984/85 den Hochschulen zur Stellungnahme zugeleitet werden.

Die Vorsitzenden der Kommission, Professor Dr. Karl Otmar Freiherr von Aretin (Darmstadt/Mainz) und Professor Dr. Hatto H. Schmitt (München) wiesen bei der Verabschiedung des Entwurfs auf seine besondere Bedeutung vor allem in Anbetracht der schlechten Situation auf dem Lehrerarbeitsmarkt hin, die dazu geführt habe, daß eine zunehmende Anzahl von Studenten einen Magisterabschluß im Fach Geschichte anstrebt. Durch die in den Empfehlungen vorgeschlagene stärkere Profilierung des Magisterabschlusses mit deutlich praxisbezogenen Studienelementen wolle die Kommission erreichen, daß sich außerschulische Arbeitgeber zunehmend für Absolventen von Studiengängen mit dem Fach Geschichte interessieren. Absolventen eines nach diesen Empfehlungen gestalteten Studiums seien in zahlreichen Bereichen vielseitig einzusetzen. Besonders kämen die Bereiche Medien, Erwachsenenbildung, Dokumentation, Archive, allgemeine kulturelle Aufgaben etc. in Betracht. Das bei den großen historischen Ausstellungen der vergangenen Jahre deutlich gezeigte Interesse der Öffentlichkeit an geschichtlichen Fragestellungen lasse hoffen, daß für qualifizierte Historiker sich trotz der schwierigen Arbeitsmarktlage noch angemessene Arbeitsplätze finden werden. Grundsätzlich jedoch warnten die beiden Vorsitzenden vor der Aufnahme des Geschichtsstudiums als Verlegenheitslösung. Sie hoben hervor, daß nur überdurchschnittlich motivierte Studenten mit guten Ergebnissen damit rechnen könnten, eine ihrer Ausbildung entsprechende Position zu finden. Professor von Aretin und Professor Schmitt forderten die Hochschulen auf, kritisch zum Entwurf Stellung zu nehmen und vor allem solche Ergänzungen und Verbesserungen vorzuschlagen, die die beruflichen Chancen der Absolventen von Studiengängen mit dem Fach Geschichte verbessern könnten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Veranstaltungshinweis

PADERBORNER ERSTAUFFÜHRUNG EINES BEETHOVEN-KONZERTSATZES

Prof. Fischer ergänzte Fragment eines Violinkonzertes

Zu einem Orchesterkonzert mit ungewöhnlichem Programm lädt das Kammerorchester der Universität-Gesamthochschule-Paderborn in die Aula der Kaiserpfalz ein (Sonntag, 30.09., 20 Uhr). Bei einem der Programmpunkte handelt es sich nämlich um eine Paderborner Erstaufführung.

Bis vor kurzem war es nur wenigen Eingeweihten bekannt, daß Beethoven außer dem berühmten Violinkonzert in D-Dur noch ein weiteres Konzert für Violine in C-Dur geschrieben hat, von dem allerdings nur der erste Satz, und der auch nur als Fragment, erhalten ist.

Dies ist umso betrüblicher, als es sich dabei um ein Dokument aus Beethovens früher Schaffensphase (1790-1792) handelt, das seiner Substanz nach bereits auf das wenig später (1795) entstandene Klavierkonzert in B-Dur op. 19 vorausweist. Um die erhaltenen Takte der Praxis zu erschließen, hat Dr. Wilfried Fischer, Professor an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn und Leiter des Kammerorchesters, den Versuch unternommen, das Fragment im Sinne der zu erkennenden formalen Anlage (Sonatenhauptsatzform) und mit Hilfe des im ersten Teil (Exposition) aufgestellten motivischen Materials zu Ende zu führen. Im Konzert soll zunächst das Fragment in der überlieferten Form, danach in der ergänzten Fassung vorgestellt werden. Auf dem Programm stehen außerdem: die Konzertante Symphonie für Violine und Viola Es-Dur KV 364 von Mozart sowie die Sinfonietta für Streichorchester des französichen Komponisten Albert Roussel.

Die Solisten des Konzertes, Gorjan Košuta, Violine und Rainer Moog, Viola, lehren beide als Professoren an der Musikhochschule in Köln.

Mit dem Konzert in der Kaiserpfalz tritt das neugegründete Kammerorchester der Universität, das bisher nur als Begleitinstrument des Chores zu hören war, zum erstenmal mit einem selbständigen Programm an die Öffentlichkeit.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität-GH-Paderborn

6.11.1984, Nr. 8, 1. Jg.



- Universitätspartnerschaft
- Neue Universitätsgesellschaft
- 20 Jahre Ingenieurausbildung in Meschede
- Erich Loest als Gastdozent an Uni-GH

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT

Niederländisch-deutsche Universitätspartnerschaft.....3
Neue Universitätsgesellschaft gegründet.....4
Universitäten Paderborn und Bielefeld sprechen über Zusammenarbeit.....5
Uni-GH veranstaltet Orientierungswoche für ausländische Studenten 6
Staat und Beschäftigung 7
Gesellschaft für englische Romantik tagt.....7
Vier Universitäten führen gemeinsame Vortragsreihe "Lateinisch und Romanisch"im Wintersemester durch 8
MANUTEXTUM '84 - 25 Jahre Textilgestaltung an der Universität Paderborn.9
Abteilung Meschede feiert 20 Jahre Ingenieurausbildung 10
Zukunftstechnologie: Prof. Pahl stellt Vielwellenreaktor vor 11
Kurz berichtet 12
Personalien 13
Neu an der Uni: Elektrische Energieversorgung 15
DFG-Förderung 15
Erich Loest als Gastdozent an der Universität-Gesamthochschule 15
AVMZ - AKTUELL 16
Mikroportanlage im Hörsaal C 1.....17
Bibliothek bietet Literatursuche per Computer 17
Studienreformkommission Sprach- und Literaturwissenschaft verabschiedet Empfehlung für die Reform der Fächer Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Romanistik 18
KMK: Überregionale Studienreformarbeit notwendig 19
Zusätzliche Professorenstellen gefordert 19
Forschungsmittel selber beschaffen 20
Stipendiaten nach Japan 20

Titelbild: Das Foto, vom Pohlweg aus geschossen, verrät nicht, daß die Uni-GH teilweise eingezäunt wurde. Wegen der umfangreichen Baumaßnahmen und somit notwendigerweise. An eine totale Umzäunung des gesamten Hochschulgeländes sei jedoch nicht gedacht, teilte die Verwaltung auf eine entsprechende, wohl nicht allzu ernst gemeinte Anfrage während der letzten Senatssitzung mit. Was das Foto allerdings verrät: die Uni ist zwar ein Betonklotz, der aber im Grünen liegt. Für die Erhaltung dieser Grünanlagen wird sich auch weiterhin die Verwaltung einsetzen.

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der Universität - Gesamthochschule - Paderborn

V.i.S.d.P.: Detlev Grewe

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Verbunden mit dem Wunsch, daß die wissenschaftliche Zusammenarbeit beider Universitäten in Zukunft gedeihen möge, übersandte Prof. Dr. J. Giesbers die besten Grüße seiner Universität. Zufrieden blickt er auf das vor ihm liegende Vertragswerk ...

Niederländisch-deutsche Universitätspartnerschaft

Die Universitäspartnerschaft ist seit Donnerstag, 25. Oktober vertraglich festgehalten: die Katholische Universität Nimwegen und die Universität-Gesamthochschule Paderborn werden ihre wissenschaftlichen Beziehungen ausbauen und intensivieren, sie werden gemeinsame Forschungsvorhaben durchführen, Gastdozenten austauschen und ihren Studenten die Möglichkeit der Aufnahme eines Studiums an der Partneruniversität eröffnen.
Der Rector-Magnificus der Nimweger Universität, Prof. Dr. J. Giesbers, und sein Amtskollege aus Paderborn, Prof. Dr. Friedrich Buttler, unterzeichneten den entsprechenden Kooperationsvertrag. Für die hiesige Hochschule bedeutet dies die vertragliche Erweiterung ihrer internationalen Beziehungen, nachdem bereits auf dieser Ebene Kontakte bestehen zu Universitäten in Großbritannien, Frankreich, Spanien und den USA.

Zwei Tage lang informierte eine zehnköpfige Hochschullehrerdelegation aus Nimwegen in den einzelnen Fachbereichen der Uni-GH über ihre Forschungs- und Lehrtätigkeiten. Insgesamt wurden neun Gastvorträge gehalten. Niederländische Filme gab es am Donnerstag nachmittag zu sehen. Die klassische Tanzgruppe der Universität Nimwegen, "Les Precieuses Ridicules", setzte am gleichen Abend ein kulturelles Glanzlicht mit ihrer Aufführung in der Studiobühne.

Die 1923 gegründete Universität gehört zu den freien, d.h. nicht staatlichen wissenschaftlichen Hochschulen. Das Lehrangebot beschränkte sich auf die Fachgebiete Theologie, Jurisprudenz und Geisteswissenschaften. Nach 1945 kamen u.a. Medizin, Mathematik und die Naturwissenschaften dazu. Rund 15 000 Studenten sind heute in Nimwegen eingeschrieben.

... das wenig später von ihm und seinem Amtskollegen aus Paderborn, Prof. Dr. Friedrich Buttler, unterzeichnet wurde.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

NEUE UNIVERSITÄSGESELLSCHAFT GEGRÜNDET
Uni-Fördervereine gehen jetzt zusammen

Auf einer gemeinsamen ordentlichen Mitgliederversammlung der bislang bestehenden zwei Fördervereine der Universität-Gesamthochschule Paderborn wurde auf Vorschlag der Vorstände beider Vereine von den Mitgliedern einstimmig die Zusammenführung in e i n e Fördergesellschaft beschlossen. Diese heißt nun "Universitätsgesellschaft Paderborn - Verein der Freunde und Förderer der Universität-Gesamthochschule e.V.".

Zwei Fördervereine hatten sich bislang an der Paderborner Hochschule um deren materielle und ideelle Unterstützung bemüht. Das war zum einen die "Fördergesellschaft Universität-Gesamthochschule Paderborn e.V.", auch die "Allgemeine Fördergesellschaft" genannt, mit ihrem 1. Vorsitzenden, Dipl.-Kaufmann Georg-Wilhelm Sassenroth, die sich vor allem um die finanzielle Förderung des kulturellen Lebens an der Uni-GH verdient gemacht hat. Die andere, spezielle Vereinigung, die "Fördergesellschaft für die Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften an der Universität-Gesamthochschule Paderborn e.V.", 1. Vorsitzender war hier Dr. Anton Osterhus, unterstützt insbesondere die ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche. Mit der Fusionierung soll die in der Vergangenheit geleistete Arbeit nun in der gemeinsamen Organisation sowohl qualitativ als auch quantitativ noch effektiver gestaltet werden.



Am 24. Oktober wurde die geplante Fusionierung der beiden Fördergesellschaften Wirklichkeit. Die gemeinsame, neu gegründete "Universitätsgesellschaft Paderborn - Verein der Freunde und Förderer der Universität-Gesamthochschule-Paderborn e.V." will sich mit großem Engagement für die materiellen und ideellen Belange der Hochschule einsetzen. Dieses Ziel soll nicht zuletzt durch eine verstärkte Mitgliederwerbung erreicht werden. Dem einstimmig gewählten Vorstand gehören an (von rechts nach links): Hans Behringer, Dr. Anton Osterhus, Dipl-Kfm. Georg-Wilhelm Sassenroth und Dr. Klaus Köhler. Daneben Rektor Buttler.

Rund 20 Mitglieder nahmen an der Versammlung im Senatssaal der Hochschule teil. Die tatsächliche Mitgliederstärke liegt bei über 250. Nachdem die Kassen- und Prüfungsberichte vorgelegt worden waren, wurden beide Vorstände entlastet und im Anschluß daran begann eine intensive Aussprache über die Fusion beider Gesellschaften.

Die Bedenken einiger Mitglieder der "speziellen Fördergesellschaft" konnten in der Diskussion ausgeräumt werden. Hierbei ging es vor allem um die Vorbehalte, daß mit der Fusion in Zukunft die Interessen der Ingenieurwissenschaften nicht entsprechend berücksichtigt werden könnten. Durch eine Empfehlung an den neuen Vorstand, eine Sektion Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaften definitiv zu beschließen, und diese Aufforderung wurde von den Anwesenden einstimmig verabschiedet, wurde diesen Bedenken Rechnung getragen. Zudem läßt die neue Satzung die Bildung weiterer Sektionen zu und hält ausdrücklich fest, daß darüber der Vorstand zu beschließen habe und die Mittel der Sektion gesondert verwaltet werden. Die Satzung sieht auch vor, daß Beiträge und Spenden zweckbestimmt entrichtet werden können. Diese sind dann gesondert zu vereinnahmen und für die genannten Zwecke zu verwenden.

Dr. Osterhus und Dipl.-Kaufmann Sassenroth betonten in ihren Diskussionsverträgen die gute Zusammenarbeit der Uni-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

versität mit der Wirtschaft und der Verwaltung der Region. Diese weiter voranzutreiben sei neben anderen Aufgaben ein wesentlicher Zweck der neuen Fördergesellschaft. Zukünftig müsse es aber auch darum gehen, die Pflege der Verbindungen zu den Absolventen der Hochschule zu intensivieren, die Kontakte zu den Instituten des öffentlichen Lebens auszubauen und an der weiteren Förderung der internationalen Beziehungen mitzuwirken.

Einstimmig wurde der Vorstand der neuen Gesellschaft gewählt. 1. Vorsitzender ist Dr. Osterhus, sein Stellvertreter Dipl.-Kaufmann Sassenroth. Dr. Klaus Köhler, Direktor der Paderborner Sparkasse, fungiert als Schatzmeister, Hans Behringer, Beigeordneter der Stadt, übernimmt die Aufgabe des Schriftführers.

Der Rektor der Universität, Friedrich Buttler, äußerte sich sehr zufrieden über die durchgeführte Fusion. Es gehe nun darum, gezielt Mitglieder zu werben, damit die Gesellschaft ihre mannigfachen Aufgaben auch weiterhin erfüllen könne. Er selber übergab dem neuen Vorstand seine Beitrittserklärung, ebenso wie der Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Gunter Steinmann.

Die Mitgliedsbeiträge der Universitätsgesellschaft Paderborn belaufen sich bei der Einzelmitgliederschaft auf 20 Mark jährlich, Firmen oder Behörden entrichten einen Beitrag von 200 Mark zuzüglich einen von ihnen selbst zu bestimmenden Betrag pro Beschäftigtem, der bei ungefähr 1 Mark liegen könnte.

Universitäten Paderborn und Bielefeld sprechen über Zusammenarbeit

Die Rektorate der Universität-Gesamthochschule Paderborn und der Universität Bielefeld haben in Paderborn am 18. Oktober über die Vorstellungen der Universität Bielefeld zur Errichtung einer Technischen Fakultät in Bielefeld einen Informations- und Meinungsaustausch vorgenommen. Die Universität Bielefeld hatte dem Minister für Wissenschaft und Forschung die Errichtung einer solchen Fakultät mit den Abteilungen Biotechnik und Informationstechnik vorgeschlagen.

Dazu erklärte als Gastgeber Rektor Friedrich Buttler: "Die beiden Rektorate haben sich zum dritten Mal zu einem Informations- und Meinungsaustausch getroffen. Wir halten diese Gespräche unter Nachbarn für nützlich und fortsetzungswürdig.

Neben Fragen des Beitrags der Hochschulen zum Technologietransfer in der Region Ostwestfalen-Lippe standen die Bielefelder Vorstellungen zur Errichtung einer Technischen Fakultät im Vordergrund. Das Rektorat der Universität-Gesamthochschule Paderborn kam nach intensiver Analyse der Vorstellungen der Bielefelder Kollegen in den natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachbereichen der Paderborner Universität zu der Auffassung, daß die Einrichtung einer informationstechnologischen Abteilung in Bielefeld eine Verdoppelung der in Paderborn bestehenden Kapazitäten in den Fachbereichen Elektrotechnik, Maschinentechnik, Mathematik-Informatik und Physik bedeuten wird. Es ist Sache der Landesregierung zu prüfen, ob sie angesichts der gegenwärtigen Finanzlage eine solche Parallelansiedlung für wünschenswert hält und an beiden Orten gleichzeitig in international konkurrenzfähigem Maßstab finanzieren kann. In Paderborn sind die dafür notwendigen Ausbaumittel angesichts der schon erreichten Entwicklung ungleich geringer zu veranschlagen.

Demgegenüber sieht das Rektorat der Universität-Gesamthochschule Paderborn in der Ergänzung der biowissenschaftlichen Fakultät eine Chance für die Entwicklung von Wissenschaft und Wirtschaft in der Region. Allerdings bedürfte das Bielefelder Konzept aus ingenieurwissenschaftlicher Sicht erheblicher Ergänzungen, weil in ihm die notwendigen wissenschaftlichen Grundlagen für eine Ausbildung zum Diplom-Ingenieur und Doktor-Ingenieur biotechnischer Ausrichtung stark unterschätzt worden sind. Deshalb haben wir der Universität Bielefeld Gespräche über eine mögliche Kooperation mit dem Ziel vorgeschlagen, die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zur Ergänzung notwendigen Lehrangebote für alle Studienphasen von Paderborn aus zu erbringen und in der Forschung zusammenzuarbeiten. Dieses Gesprächsangebot trägt dem Auftrag des Gesetzes über die wissenschaftlichen Hochschulen Rechnung, im Wege des Zusammenwirkens zwischen Hochschulen fachbereichs- und hochschulübergreifende Lehr- und Forschungsprogramme aufzustellen." ●



Der Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Dr. Sebastian Fohrbeck (rechts), konnte rund 2o ausländische Erstsemester zur Orientierungswoche begrüßen.

Uni-GH veranstaltet Orientierungswoche für ausländische Studenten

Sie heißen Rahman Jamal, Ko Il-Yong und Hachida Ichmed und kommen aus Birma, Korea und Tunesien. Wie jedes Semester so werden auch zum Uni-Start im Oktober wieder junge Menschen aus aller Herren Länder ihr Studium an der Paderborner Universität beginnen. 52 Neulinge haben sich zum Wintersemester eingeschrieben.

Die Gesamtzahl der ausländischen Studenten liegt damit bei über 400. Aus mehr als 70 Ländern stammen die ausländischen Kommilitonen, die sich häufig zum ersten Mal in ihrem Gastgeberland aufhalten. So ist die Eingliederung in das Alltags- und Studentenleben für den einzelnen Neuankömmling oftmals mit Schwierigkeiten verbunden, lernt er doch seine neue Umgebung zunächst in Form von Behördengängen, Uni-Wirrwarr und oft langwieriger Wohnungssuche kennen.

Um diese Schwierigkeiten zu mindern, um sachkundige Hilfestellung zu geben, hat nun das Akademische Auslandsamt der Uni-GH Paderborn in Zusammenarbeit mit der ausländischen Studentenvertretung und der Evangelischen Studentengemeinde vom 1. bis 5. Oktober eine Orientierungswoche für ausländische Studenten veranstaltet.

Diskutiert und auch geklärt wurden rechtliche, finanzielle und studienbezogene Fragen in Gesprächen mit den zuständigen Stellen.

So gehörte etwa zum Programm der Woche eine systematische Erkundung der Hochschule (Studienberatung, Sprachlabor, Medienzentrum, Bibliothek), eine Hilfestellung bei der Wohnungssuche (Wohnungsangebote bitte an das Akademische Auslandsamt der Uni-GH, Tel. 60-2452), Informationen über Stipendienmöglichkeiten, Vorstellung der einzelnen Fachbereiche, ein Gespräch mit einem Rechtsanwalt über ausländerrechtliche Fragen und Besuch der städtischen Ausländerbehörde.

Ein Stadtrundgang, ein Kneipenbummel, das gemeinsame Kochen ausländischer Gerichte und ein Fest zum Schluß ergänzten den "offiziellen" Teil der Veranstaltung. Demnächst soll sich an die Erfahrungen dieser Woche ein Wochenseminar in der Umgebung Paderborns anschließen. Dazu kann die Paderborner Bevölkerung einen Beitrag leisten, indem Sie in noch stärkerem Maße als bisher Wohnungen auch für ausländische Studenten zur Verfügung stellt. ●

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Staat und Beschäftigung

Die beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitische Verantwortung des Staates stand im Mittelpunkt der Diskussion eines vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit veranstalteten Seminars an der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

Vor dem Hintergrund zweier widerstreitender Schulen in den Wirtschaftswissenschaften, der Nachfrageökonomik und der Angebotsökonomik, wurden die Vor- und Nachteile dieser Modelle anhand der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik in den USA, in Großbritannien und Österreich erörtert. Ein Ergebnis der einwöchigen Tagung: der angebotspolitische Glaube auf eine Selbstheilung durch die Marktkräfte sei ungerechtfertigt, auf jeden Fall aber würde diese Strategie viel zu viel Zeit benötigen, die sich unsere Gesellschaft angesichts der mittlerweile erreichten und seit über zehn Jahren bestehenden hohen Arbeitslosenziffern nicht leisten könne, so Prof. Dr. Bernd Rahmann von der Uni-GH Paderborn, der Organisator und einer der 14 Referenten des Seminars war.

Das IAB richtet alljährlich im Herbst an einer deutschen Universität sogenannte Kontaktseminare aus, die ein Fortbildungsangebot für die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Bundesanstalt darstellen. Rund 40 Teilnehmer waren in diesem Jahr nach Paderborn gekommen.

Einer kritischen Würdigung wurde die Angebotsökonomik unterzogen. Dieses Konzept, konkret angewendet in den USA und in Großbritannien, thematisiere, so hielten einige Tagungsteilnehmer fest, das Beschäftigungsniveau bzw. die Arbeitslosigkeit nicht entsprechend. Es gehe von einer Selbstregulierung marktwirtschaftlicher Kräfte aus, hin zu einer damit eingeschlossenen annähernden Vollbeschäftigung, die tatsächlich jedoch nicht existiere.

Im Gegensatz dazu wurde von vielen Tagungsteilnehmern der nachfrageorientierten Konzeption die Chance eingeräumt, die Wiederherstellung eines gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts eher ermöglichen zu helfen. Das Beispiel Österreich sei hier, wenn auch mit Einschränkungen angesichts einer steigenden Arbeitslosenquote, für eine zukünftige Wirtschaftspolitik ermutigend.

An die Adresse der Politiker ging die Aufforderung, sich auf den verfassungsmäßigen Auftrag zur Sicherung und Wiederherstellung eines gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts zu besinnen. Das Stabilitäts- und Wachstumsgesetz von 1967, das diesem Auftrag gerecht wird, sollte wieder ernst genommen werden.

Die momentan in der Bundesrepubilk verfolgte beschäftigungspolitische Abstinenz des Staates sei keineswegs die einzige Möglichkeit, mit den Wirtschaftsproblemen fertig zu werden. Es gebe gute Gründe, auf eine erfolgreiche Steuerung der Nachfrageseite zu vertrauen, um z.B. die technologisch bedingte Arbeitslosigkeit in den Griff zu bekommen.

Die Arbeitsergebnisse des Seminars werden demnächst in den "Beiträgen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung" der Bundesanstalt für Arbeit veröffentlicht werden.

●

GESELLSCHAFT FÜR ENGLISCHE ROMANTIK TAGT: "Paderborn eine der liebenswürdigsten Universitätsstädte des Landes"

Zur Zeit der Romantik, also zu Beginn des 19. Jh., erreicht die englische Literatur einen Höhepunkt auf dem Gebiet der Lyrik. Man denke an die klangvollen Namen Wordsworth, Coleridge, Byron, Shelley und Keats. Der Erforschung und Verbreitung ihrer Werke - und der anderen Romantiker - ist die Gesellschaft für englische Romantik verpflichtet, die vor zwei Jahren aus der früheren Byron-Gesellschaft hervorgegangen ist.

Die erste Konferenz dieser Gesellschaft wurde vom 3. bis 5. Oktober in Paderborn abgehalten, da ihr dreiköpfiger Vorstand aus den hiesigen Anglisten der Universität-Gesamthochschule Paderborn Rainer Schöwerling, Rolf Breuer und Werner Huber besteht. Etwa 40 Mitglieder der Gesellschaft aus dem In- und Ausland tagten im Liborianum sowie in den Räumen der Universität, um Fachvorträge zu hören und Organisationsfragen zu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Die Tagungsteilnehmer waren sich einig: Paderborn und seine Universität gehören zu den Orten, die den Erfolg einer Tagung garantieren.

diskutieren. Aus Oxford war Marilyn Butler gekommen, eine international bekannte Literaturwissenschaftlerin, die den Hauptvortrag über John Keats hielt, zu dem auch Rektor Buttler und Prorektor Freese erschienen waren.

Am ersten Abend gab es einen Empfang durch den Bürgermeister der Stadt im historischen Rathaus. Den Höhepunkt des Beiprogramms bildete die Exkursion am zweiten Tagungstag nach Corvey, wo man die Tagungsteilnehmer in einer eigenen Führung mit der Geschichte des ehemaligen Klosters und den Schätzen der Schloßbibliothek bekanntmachte. Die Bibliothek beherbergt **eine der größten Samm**lungen englischer Romane aus der Zeit der Romantik, zum Teil von Einzelstücken, die selbst in den größten englischen Bibliotheken nicht vorhanden sind.

Die Tagung wurde durch die Mitgliederversammlung beschlossen, in der der Vorstand einstimmig für zwei weitere Jahre im Amt bestätigt und die nächste Tagung für 1986 nach Bochum vergeben wurde.

Paderborn, so waren sich die Tagungsteilnehmer unisono einig, sei eine der liebenswürdigsten Universitätsstädte des Landes. Sowohl aus wissenschaftlichen Gründen als auch wegen der sehr gelungenen Tagungsatmosphäre sei der Aufenthalt in der Pader-Stadt lohnenswert und erfreulich gewesen. ●

Vier Universitäten führen gemeinsame Vortragsreihe "Lateinisch und Romanisch" im Wintersemester durch

Abgesehen von den nicht allzuhäufig stattfindenden Kolloquien haben Wissenschaftler relativ selten Gelegenheit zur persönlichen Begegnung mit Fachkollegen im engeren Sinne; das gilt in erhöhtem Maße für kleinere Universitäten, wo viele Disziplinen von einer einzigen Person vertreten werden und somit die Möglichkeiten des inneruniversitären Fachgespräches mehr oder weniger wegfallen. Noch ungünstiger stellt sich die Situation für Studenten dar: die gute alte Sitte, das Studium an verschiedenen Universitäten zu verbringen, ist aus mancherlei Gründen längst aufgegeben worden, und so kommt es, daß die meisten Studenten nur einen einzigen Fachwissenschaftler kennen und daher geneigt sind, dessen Ansichten und Schwerpunkte für den einzig möglichen Ansatz zu halten.

In dieser Situation bieten Gastvorträge einen partiellen Ausweg. Die Schwierigkeit liegt jedoch darin, daß vor allem aus finanziellen Gründen kaum je mehr als ein jährlicher Gastvortrag pro Disziplin angeboten werden kann und daß bei so geringer Frequenz natürlich kein Rahmenthema gesetzt werden kann.

Die Disziplin "romanische Sprachwissenschaft" ist an fast allen Universitäten der Bundesrepublik personell wesentlich schwächer besetzt als die "romanische Literaturwissenschaft", obwohl von **den Studenten, die Fran**zösischlerer werden wollen, gleichmäßige Berücksichtigung beider Disziplinen verlangt wird. In dieser Lage haben sich romanistische Sprachwissenschaftler der Universitäten Bamberg, Mainz, Paderborn und Siegen entschlossen, eine gemein-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

same Vortagsreihe zu planen, die im Wintersemester 1984/85 stattfinden wird und unter dem Thema "Lateinisch und Romanisch' stehen soll. Dieser Gegenstand bietet sich deswegen besonders an, weil nach einem Intermezzo der Geschichtsmüdigkeit die Rückbesinnung auf den gemeinsamen Ursprung der romanischen Sprache aus dem gesprochenen Latein verstärkt wieder eingesetzt hat. An jeder der vier beteiligten Universitäten wird monatlich ein Vortrag zum Rahmenthema stattfinden, und zwar einheitlich um 12 Uhr. Jede Woche ist turnusmäßig eine andere Universität an der Reihe; insgesamt sind also 16 Vorträge vorgesehen, die nach Abschluß der Veranstaltungsreihe in einem Sammelband veröffentlich werden sollen.

An der Universität-Gesamthochschule Paderborn sind vier Vorträge vorgesehen.

Am 30. Oktober spricht Prof. Dr. H. Lüdtke (Kiel) über die "Entwicklung der Flexionssysteme vom Latein zum Romanischen", am 27. November behandelt Prof. Dr. W. Dietrich (Münster) die "Funktionelle Entwicklung des Typs CANTAVERAM in den romanischen Sprachen", am 8. Januar beschäftigt sich Prof. Dr. Ch. Schmitt (Heidelberg) mit "Ausbildung des Artikels in der Romania", und schließlich widmet sich Frau Prof. Dr. M. Iliescu (Innsbruck) am 5. Februar der "Typologie der romanischen Verbalmorphologie".

Die geplante Veranstaltungsreihe wäre nicht möglich ohne den Idealismus der Vortragenden, die im Interesse der Sache auf jedes Honorar verzichtet haben. Sollte alles erfolgreich verlaufen, ist daran gedacht, auch in Zukunft während des Wintersemesters ähnliche Vortragsserien zu anderen aktuellen Problemen der romanischen Sprachwissenschaft nach dem oben skizzierten Modell zu veranstalten. ●

MANUTEXTUM '84 - 25 Jahre Textilgestaltung an der Universität Paderborn

Ein kleines Jubiläum besonderer Art wird in diesem Jahr vom Fach Textilgestaltung (Fachbereich 4: Kunst, Musik, Textilgestaltung) der Paderborner Universität-Gesamthochschule begangen: das Fach besteht als eigenständiges Studienfach für die Lehramtsstudiengänge Primarstufe (Grundschule) und Sekundarstufe I (Hauptschule, Realschule, Gymnasium) 25 Jahre an der Universität und ihren Vorgänger-Einrichtungen (Pädagog. Hochsch.).

Neben einigen fachlichen Sonderveranstaltungen soll ein absoluter Mittel- und Höhepunkt die Ausstellung MANUTEXTUM '84 sein, die in der bewährten Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt vom 21. Oktober bis zum 25. November d.J. in der Städtischen Gaberie der interessierten Öffentlichkeit gezeigt wird.

Viele Leser werden sich an die 3 großen vorausgegangenen MANUTEXTUM-Ausstellungen erinnern, die von zahlreichen Interessenten aus dem In- und benachbarten Ausland besucht worden sind. Die Ausstellungen wurden auf Einladungen, außerdem 1974 10 Tage in einer dänischen Hochschule und 1977 3 1/2 Wochen in Le Mans gezeigt.

Statt eines Kataloges lag pünktlich zur Ausstellungseröffnung eine neue Fachbuch-Veröffentlichung vor, die als Band 2 des 1977 erschienenen Titels "Beispiele zur Textilgestaltung" anzusehen ist und mit einem weiteren Fachbuch einer Paderborner Fachvertreterin (Titel: "Gestalten mit textilem Material") einen guten Überblick über Studien- und Gestaltungsmöglichkeiten im Fach Textilgestaltung an der Paderborner Hochschule vermittelt.

Die Ausstellung zeigt ein breit gefächertes Spektrum an Beispielen aus dem Studienbereich "Gestaltungspraxis" mit den 4 Teilbereichen Flächenbildung, Flächengestaltung mit Fäden und Stoffen, Flächengestaltung durch Farbe, Formbildung und Formgestaltung. Die beiden ebenso wichtigen und mit der Gestaltungspraxis engstens verflochtenen Studienbereiche "Fachwissenschaft" und "Fachdidaktik" lassen sich innerhalb der Ausstellung nur ansatzweise verdeutlichen. Sie sind jedoch als außerordentlich wichtige Grundlegung innerhalb des Fachstudiums auch für die Gestaltungpraxis bedeutsam und unverzichtbar.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In kurzgefaßten Texttafeln werden dem Ausstellungsbesucher sowohl ein Überblick über alle Studienbereiche des Faches Textilgestaltung als auch Ausführungen zu den ausgestellten Teilbereichen und Einzelarbeiten gegeben.

Die Ausstellung MANU-TEXTUM '84 ist dienstags bis sonnabends von 10 - 18 Uhr, sonntags von 10 - 13 Uhr in der Städtischen Galerie, Am Abdinghof, zu sehen. ●



Und plötzlich wurden von einem Vertreter des Kreises Blumen überreicht. Überrascht und erfreut zugleich zeigten sich Abteilungssprecher Prof. Friedhelm Belthle und Verwaltungsleiter Heinz Schlenke (Foto links).

Abteilung Meschede feiert 20 Jahre Ingenieurausbildung

Eine runde Zahl und rundum zufriedene Veranstalter: seit 20 Jahren werden an der Abteilung Meschede bzw. ihren Vorgänger-Institutionen Ingenieure ausgebildet. Anlaß zum Feiern, auch wenn es sich nicht um eine "klassische" Geburtstagsfeier handelte. Die soll in fünf Jahren und dann in einem größeren Rahmen abgehalten werden. Was wurde (an-)geboten?

Auftakt und Schlußpunkt gestalteten, gleichsam als kulturelle Glanzlichter, das Paderborner Hochschulorchester und die Studiobühne der Universität. Unter Leitung von Prof. Wilfried Fischer gastierten die Musiker in der gut gefüllten Mescheder Stadthalle am 16. Oktober mit Werken von Richard Wagner, Edvard Grieg, Johann Strauß und Johannes Brahms. Knapp zwei Wochen später wurde Faust II in einer Inszenierung von Hans Moeller an gleicher Stelle ausgeführt.

Den Tag der offenen Tür am 20 Oktober nutzten knapp über 400 Besucher, um sich ausgiebig über das "Innenleben" der Abteilung zu informieren. Nicht die Zahl der Besucher überraschte Verwaltungsleiter Heinz Schlenke positiv, er sei vielmehr erstaunt gewesen über deren Sachkenntnis bezüglich der Ingenieurausbildung und dem gezeigten Interesse bei der Besichtigung der Laboratorien. Die Verankerung der Abteilung als Bildungsinstitution in der Region Meschede sei auch hier eindrucksvoll unterstrichen worden.

Der Förderverein und Freundeskreis der Abteilung hatte tags zuvor seine ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Man war sich einig, die erfolgreiche Arbeit im Weiterbildungsbereich am Mescheder Institut auch für die nächste Zeit in der Trägerschaft des Fördervereins durchzuführen. Die Mitglieder sprachen sich aus für zwei Unterstützungsmaßnahmen im Jahr, die sowohl die Nachrichtentechnik als auch die Machinentechnik betreffen sollen.

Kurz noch einiges zur Geschichte der Abteilung: Sie wurde am 1. Oktober 1964 als Außenstelle der damaligen Ingenieruschule Soest eröffnet. 35 Studenten der Fachrichtung Maschinenbau-Konstruktionstechnik nahmen zu diesem Zeitpunkt ihr Studium auf. Die Eröffnung der Schule erfolgte damals unter dem bildungspolitischen Gesichtspunkt, Studierwilligen aus dem Bereich des Hochsauerlandes in der Nähe ihres Wohnorts entsprechende Ausbildungsmöglichkeiten anzubieten. Rat und Verwaltung der Stadt Meschede setzten sich vorbehaltlos für dieses Ziel ein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schon bald konnte das Lehrangebot der Schule um die Fachrichtung Elektrotechnik-Nachrichtentechnik und Maschinenbau-Fertigungstechnik erweitert werden.

Am 1. Januar 1968 wurde die Abteilung eine selbständige "Staatliche Ingenieurschule". Im Verlauf der Hochschulreform erfolgte die Eingliederung der Ingenieurschule in die Fachhochschule Südost-Westfalen. Mit Gründung der Gesamthochschule Paderborn am 1. August 1972 wurde die Einrichtung in Meschede eine Abteilung der neuen Hochschule.

Zwei Fachbereiche der Uni-GH Paderborn, - Maschinentechnik und Nachrichtentechnik -, sind in Meschede angesiedelt. Dazu kam 1980 als gemeinsame Einrichtung dieser Fachbereiche das "Zentrum für Weiterbildung" der Universität nach Meschede. Insbesondere auf technischem Gebiet wurden seitdem in diesem Zentrum die unterschiedlichsten Weiterbildungsveranstaltungen geplant und durchgeführt.

●

Zukunftstechnologie: Prof. Pahl stellt Vielwellenreaktor vor

NRW-Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) hat am 3. Oktober in Oberhausen in Anwesenheit von 300 Vertretern aus Wirtschaft, Politik und Gewerkschaften eine Konferenz der Landesregierung zur zukünftigen Technologiepolitik eröffnet. Dabei appellierte er an Techniker und Ingenieure, "ihr ganzes Können und ihre ganze Phantasie für die Zukunft unseres Landes einzusetzen". Mit ihrer "Technologie-Offensive" will die Landesregierung einen "zusätzlichen Schub in Wirtschaf und Wissenschaft" erreichen, um die Modernisierung der Industrie voranzubringen.



Auf der Zukunftstechnologie-Ausstellung in Oberhausen mit dabei: ein Hochleistungsreaktor von Professor Dr. Manfred Pahl.

Das Zukunftstechnologieprogramm soll mit jährlich 100 Millionen Mark von 1985 bis 1988 ausgestattet werden.

Neben der Diskussion um das Für und Wider dieses Progamms wurde in Oberhausen gleichzeitig eine Ausstellung mit Produkten möglicher Zukunftstechnologien abgehalten. Hierbei war auch die Universität-Gesamthochschule Paderborn durch Professor Dr. Manfred Pahl vom Fachbereich Maschinentechnik I vertreten. Er stellte einen programmierbaren Hochleistungsreaktor vor, den er zusammen mit Rudolf P. Fritsch aus Stuttgart entwickelt hat. Der Reaktor kann auf den Gebieten organische Chemie, Pharmazie, Biotechnologie und Lebensmitteltechnologie eingesetzt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der sog. Vielwellenreaktor ist ein universell einsetzbarer Hochleistungsreaktor, bei dem durch intensive Vermischung un ständig neu erzeugten Austauschlächen Flüssig/Flüssig- und Flüssig/Gas-Reaktionen gut steuerbar sind. Der Reaktor besteht im wesentlichen aus dem stufenlos regelbaren Antrieb, den zehn Wellen mit ihren horizontal auf einem Kreis angeordneten Mischelementen, den Dosierstationen, einem Druck- oder Vakuumerzeuger, dem Austragsorgan und dem Gehäuse.

Der Ministerpräsident und der Wissenschaftsminister des Landes ließen sich von Prof. Pahl und seinem Stuttgarter Kollegen ausführlich Funktionsweise und Anwendungsgebiet des Reaktor erklären.

●

KURZ BERICHTET

Betrifft: Studentenzahlen an Uni-GH

In den letzten Hausmitteilungen vom 24.09. wurde ein vorläufiger Trend im Verhalten von Studienplatzbewerbern veröffentlicht. Diese ersten Zahlen, die noch nicht den endgültigen, tatsächlichen Stand der Studentenzahlen in den einzelnen Fachbereichen wiedergeben, haben an einigen Fachbereichen Verwirrung ausgelöst, da die Verantwortlichen mit teilweise erheblichen höheren Studentenzahlen rechnen, als jene, die im Artikel angeführt wurden. Deshalb noch einmal der Hinweis: es handelte sich bei den publizierten Angaben um Trendmeldungen. Erst Mitte November können vom Studentensekretariat zuverlässige endgültige Angaben der Studentenzahlen im Wintersemester 1984/85 herausgegeben werden, die dann in den "Hausmitteilungen" nachzulesen sein werden.

ASTA: für Uni-Namensgebung

Der ASTA der Uni-GH Paderborn hält die Diskussion um die Namensgebung der Hochschule für noch nicht beendet. In einer Stellungnahme des ASTA-Vorsitzenden Ulrich Walwei meinte dieser, daß,im Gegensatz zur Auffassung des Senats, die Universität schon in naher Zukunft eines zusätzlichen Namens bedarf. Hierbei könnte es sich um die Namen Gustav Heinemann oder Alfred Nobel handeln. Er verwies darauf, die Namensfindung müsse immer einen Bezug zur Friedenspolitik haben. Eine Urabstimmung in der Studentenschaft sei ein adäquates Mittel, in dieser Frage, die unter den einzelnen studentischen Vertretungen auch kontrovers geführt würde, eine zufriedenstellende Lösung zu finden. Das Studentenparlament habe sich auf seiner Sitzung am 25. Oktober für eine solche Urabstimmung ausgesprochen, die vom 10. - 14. Dezember stattfinden soll, erklärte der ASTA-Vorsitzende.

Postgebühren: Rapider Anstieg!

Im letzten Monat sind die Kosten für die Post- und Fernmeldegebüren sprunghaft angestiegen. Wenn dieser Entwicklung nicht sofort Einhalt geboten werde, so informiert das Dezernat 1, könne die November-Rechnung aus den vorhandenen Mitteln nur noch teilweise finanziert werden. Da eine Überschreitung des Haushaltsansatzes nicht möglich sei, bleibe nicht auszuschließen, daß für den Rest des Jahres Anschlüsse gesperrt werden müßten oder gegebenenfalls Mittel der Titelgruppe 94 eingesetzt würden, sofern nicht notwendige Sofortmaßnahmen getroffen würden.

Um einschränkende Maßnahmen vermeiden zu können, sollten ab sofort nur noch solche Ferngespräche geführt werden, die zur Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes unbedingt erforderlich seien, teilt das Dezernat 1 weiter mit. In jedem Fall sei eine drastische Senkung des Gebührenaufkommens unbedingt erforderlich. Das gleiche gelte für den Versand von Postsendungen aller Art.

Zur Parkplatzsituation

Durch den Bau der Halle IW II sind ca 130 Parkplätze verloren gegangen. Dieser Verlust könnte teilweise ausgeglichen werden, indem die Fahrzeuge am Pohlweg zum Parken quergestellt werden. Für all diejenigen, die morgens lange und oftmals vergeblich nach

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

einem Parkplatz Ausschau halten, hier der Hinweis, daß die Stellplätze auf dem Sportgelände nicht immer entsprechend genutzt werden. Also: erst einmal dort hinfahren und sich vielleicht danach ärgern. Im übrigen ist ja nun die Parkplatzfläche **am Eingang Warburger** Straße fertiggestellt.

"Bistro" auch sonnabends geöffnet

Das "Bistro", gemütliche Cafe-Gaststätte in den Räumen der Uni-GH, hat während des Wintersemesters auch sonnabends geöffnet, und zwar von 10 bis 14 Uhr. Der Weg lohnt sich!

Dienstzeitregelung zum Jahresende

Zwischen den Feiertagen zur Jahreswende soll eine arbeitsfreie Zeit angestrebt werden. Abzugelten sind folgende Arbeitsstunden:

Montag, 24.12.1984 = Heiliger Abend - generell dienstfrei (gem. Erlaß Regelung)

Donnerstag, 27. 12.84 = 8 Arb.-Std.

Freitag, 28.12.84 = 8 Arb.-Std.

Montag, 31.12.84 = 4 Arb.-Std.
= 20 Arb.-Std.

Die 20 Arbeitsstunden können vorweg abgeleistet werden, in dem die Dienstzeit vom 29. Oktober bis einschließlich 29. November jeweils von montags bis donnerstags um eine Stunde verlängert wird. Für Halbtagskräfte verlängert sich die Dienstzeit in der genannten Zeit jeweils um eine halbe Stunde. Dieser Modus wurde bei einer Dienstbesprechung zwischen dem Personalrat und dem Kanzler vereinbart.

Die in diesen Zeitraum **fallenden Feiertage Allerheiligen** und Buß- und Bettag werden in die Vorarbeitszeit einbezogen, so daß die tatsächliche Vorarbeitszeit lediglich 18 Stunden umfaßt.

Nixdorf-Schenkung

Zwei graphische Datensichtgeräte vom Typ VS 70 erhielt das Fachgebiet Theoretische Elektrotechnik am Fachbereich 14 von der Nixdorf Computer AG als Schenkung. Prof. Dr. Gerd Mrozynski: "Unsere Arbeit wird mit diesen Geräten wesentlich erleichtert."

TERMINE

Sitzung des Konvents

Der Konvent der Universität-Gesamthochschule Paderborn tritt am 14. November um 14.15 Uhr im großen Sitzungssaal am Pohlweg zusammen. Auf der Tagesordnung steht unter anderem der Rechenschaftsbericht des Rektorats.

Blutspendeaktion

Am 13. November führt das Deutsche Rote Kreuz an der Universität eine Blutspendeaktion durch. Die Aktion findet im Mensagebäude statt. An dieser Stelle sei noch einmal auf die Notwendigkeit solcher Blutspendeaktionen hingewiesen.

PERSONALIEN

Prof. Dr. Antonius Kettrup bleibt in Paderborn: "Grundlage für Entwicklung eines Forschungsschwerpunktes 'Umweltanalytik' ist geschaffen".



Prof. Dr. Antonius Kettrup (Foto) hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Kapstadt abgelehnt und bleibt in Paderborn.

Prof. Kettrup vom Fachbereich Chemie und Chemietechnik hat sich insbesondere mit der Analyse von Umweltbelastungen einen Namen gemacht und wird in Paderborn mit Unterstützung der Landesregierung ein Speziallabor für toxische Umweltbelastungen einrichten, das seine Arbeit im Frühjahr 1985 aufnehmen soll.

Der Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Rolf Krumsiek, würdigte in einer Mitteilung an die Presse die bislang geleistete Auf-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bauarbeit und äußerte sich befriedigt über den Ausgang der Bleibeverhandlungen. Die Entscheidung schaffe, so der Minister, die Grundlage für die Entwicklung eines Schwerpunkts "Umweltanalytik" in Paderborn. Unter anderem gehe es um die Messung von Dioxin, "was dem Vorhaben allerhöchste Priorität verleiht," meint Krumsiek. Der Forschungsschwerpunkt ist Teil des integrierten Konzepts der Landesregierung zur zukünftigen Technologie- und Forschungspolitik in Nordrhein-Westfalen. Für das Zukunftstechnologieprogramm des Landes werden 1985 bis 1988 Finanzmittel mit einem Gesamtvolumen von 400 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden.

Der Universität-Gesamthochschule Paderborn ist es in kurzer Frist zum zweiten Mal gelungen, wegen der in ihr gebotenen besonderen Forschungsmöglichkeiten einen hochqualifizierten Wissenschaftler des Fachbereichs Chemie in Paderborn zu halten.

Prof. Lengauer nahm Ruf der Uni-GH Paderborn an



Prof. Dr. rer. nat. Thomas Lengauer (Foto) hat einen Ruf der ETH Zürich auf ein Extraordinariat zurückgewiesen und sich für die Universität-Gesamthochschule Paderborn entschieden. Am 26. Oktober erhielt er seine Ernennungsurkunde zum Professor für praktische Informatik am Fachbereich 17. Ausschlaggebend für seine Entscheidung zugunsten der Paderborner Hochschule sei gewesen, so Lengauer, daß die Universität demnächst gemeinsam mit der Nixdorf Computer AG ein Forschungs- und Entwicklungsvorhaben für "Werkzeuge zum Entwurf hochintegrierter Schaltungen" realisieren will.

Prof. Lengauer, gebürtiger Berliner, studierte an der dortigen Freien Universität Mathematik und schloß 1976 mit der Promotion zum Dr. rer. nat. seine Studien ab. Danach ging er für 5 1/2 Jahre in die USA. An der Stanford Universität in Kalifornien promovierte er sich im Fach Informatik, nahm, 1979, seine Arbeit bei AT und T Bell Laboratories Murray Hill, N.J., auf und spezialisierte sich hier auf größtintegierte Schaltkreise (VLSI). Lengauer kehrte 1981 in die Bundesrepublik zurück und begann an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken mit dem Aufbau und der Leitung eines Forschungsprojektes auf dem Gebiet Rechnergestützter Entwurf (CAD) für VLSI. 1984 habilitierte sich Lengauer an der Universität des Saarlandes.

Prof. Dr. Broder Carstensen besuchte Universität Budapest

Die bereits bestehenden guten Verbindungen zwischen der Universität Budapest und der Universität-Gesamthochschule Paderborn fortzusetzen und sich dabei zunächst auf den Professorenaustausch zu konzentrieren, war eines der wichtigsten Ergebnisse des Besuchs von Prof. Dr. Broder Carstensen, Anglist an der Paderborner Hochschule, in der ungarischen Volksrepublik. In einem Gespräch mit dem Rektor der Universität Budapest, Prof. Ervin Wolfram, kamen beide überein, zu einem späteren Zeitpunkt auch den Austausch von Studenten zu erörtern.

Im Rahmen des Hochschullehreraustausch-Programms des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) weilte Prof. Carstensen vom 1. - 5. Oktober in Ungarn. Im Mittelpunkt seiner Aktivitäten stand ein Gastvortrag über das Thema "English Influences on Present-Day German" vor Dozenten und Studenten des Faches Anglistik. Neben zahlreichen Fachgesprächen mit Kollegen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

aus den Fächern Anglistik, Amerikanistik und Linguistik wurden dem Paderborner Hochschullehrer von seinen ungarischen Kollegen auch andere Aspekte des kulturellen Lebens in Ungarn ermöglicht.

Ganz besonders beeindruckend war für Prof. Carstensen die Herzlichkeit mit der er überall aufgenommen wurde. Vor allem sei, so Prof. Carstensen, die überaus große Gastfreundschaft seines Kollegen Sándor Rot hervorzuheben. Der Besuch sei für ihn wissenschaftlich und persönlich ein großes Erlebnis gewesen. Dem DAAD gelte sein ausrücklicher Dank, diese Reise ermöglicht zu haben.

Neu an der Uni: Elektrische Energieversorgung

Im Fachbereich Elektrotechnik wurde in den vergangenen Wochen von Prof. Dr.-Ing. Jürgen Voß das Fachgebiet Elektrische Energieversorgung aufgebaut. Herr Prof. Voß hält ab Wintersemester seine energietechnischen Vorlesungen und leitet die Forschungsarbeiten im Fachgebiet. Ein junges Team engagierter Mitarbeiter steht ihm darbei zur Seite. Der Forschungsschwerpunkt wird auf den zukunftsträchtigen Gebieten der Automatisierung von Energieversorgungssystemen liegen. Hierbei ist es das Ziel, die Studenten möglichst stark einzubinden.

Das bisherige Interesse zeigt, daß die Studenten für die technologischen Fragen der Energieversorgung ein offenes Ohr haben. Die Mitarbeiter der Elektrischen Energieversorgung sehen dies als Bestätigung ihrer Arbeit und möchten in den nächsten Monaten die Kontakte zu den Studenten, Universitätsmitarbeitern und der fachlich interessierten Öffentlichkeit durch Kolloquien weiter ausbauen.

DFG-Förderung

Prof. Dr. Wolfgang Latzel und Dr. Bernd Reißenweber vom Fachbereich 14 (Elektrotechnik) erhalten von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bereits im dritten Jahr eine Förderung für das Forschungsvorhaben "Entwicklung eines verfeinerten mathematischen Modells einer Kohlemühle und eines darauf aufbauenden Regelungskonzeptes", das in Zusammenarbeit mit einer Industriefirma durchgeführt wird.

Erich Loest als Gastdozent an der Universität-Gesamthochschule Paderborn

Für das Wintersemester 1984/85 konnte die Universität-Gesamthochschule Paderborn den Schriftsteller Erich Loest als Gastdozenten gewinnen. Loest ist der zweite Gastdozent am Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften, nachdem im vergangen Wintersemester Max von der Grün die Veranstaltungsreihe eingeleitet hatte.

Erich Loest wird seine Vorlesungsreihe unter dem Generalthema "Literatur und literarisches Leben in der DDR und in der Bundesrepublik Deutschland" abhalten. An acht Montagen im Semester, Beginn ist der 3. Dezember, wird Loest u.a. vortragen zu den Themen "Verlagswesen und Zensur in der DDR", "Karl May in der DDR", Verfilmung von DDR-Stoffen in der Bundesrepublik Deutschland. Die Vorlesungsreihe wird ergänzt durch Begleitseminare für interessierte Studenten.

Eine Ausstellung der Werke Erich Loest in der Bibliothek der Hochschule ist für die Zeit seiner Gastdozentur vorgesehen.

Erich Loest, Träger des Hans-Fallada-Preises der Stadt Neumünster, wurde am 24.02.1926 in Mittweida als Sohn eines Kaufmanns geboren. Von 1947 - 1950 war er Volontär und Redakteur bei der "Leipziger Volkszeitung", ab 1950 freischaffender Schriftsteller. 1955/1956 studierte er am Literaturinstitut "Johannes R. Becher" in Leipzig. Ende 1957 wurde Loest wegen "konterrevolutionärer Gruppenbildung" verhaftet und zu 7 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Nach der Haftentlassung 1964 arbeitete er als Schriftsteller in Leipzig. 1979 trat Loest aus dem Schriftstellerverband der DDR aus, nachdem er mit anderen Autoren in einem offenen Brief gegen Zensurmaßnahmen protestiert hatte. Im März 1981 reiste Loest mit einem Dreijahresvisum in die Bundesrepublik Deutschland nach Osnabrück. Im März dieses Jahres ist er nicht

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in die DDR zurückgekehrt.

AVMZ - AKTUELL

MARBURGER INDEX
Das Bildarchiv zur Deutschen Kunstgeschichte

Im Audiovisuellen Medienzentrum befindet sich der MARBURGER INDEX, das nunmehr bereits 560.000 Abbildungen umfassende Bildarchiv zur deutschen Kunstgeschichte auf 5.700 Mikrofiches. Pro Jahr wird das Bildarchiv um 60.000 Abbildungen ergänzt.

Das Bildarchiv umfaßt Kunstwerke aller Gattungen, von der Architektur, Malerei, Grafik, Skulptur, Kunstgewerbe bis hin zu Gegenständen der Volkskultur. Es sind auch Kunstwerke enthalten, die bereits zerstört sind.

Da zuerst das Bildarchiv (mit schwarz-weiß-Abbildungen) auf Mikrofiche gebracht werden sollte, wurde mit dem Aufbau der Katalogtexte erst 1983 begonnen. Der schrittweise Aufbau des Inventars begann mit der Katalogisierung der Tafelmalerei und der Grafik. Gegenwärtig werden schon Werke der Buchmalerei, der antiken Vasenmalerei und Skulptur erfaßt. Die Katalogtexte zur Architektur können erst ab 1987 erstellt werden. Es wird allerdings schon bald einfache, auf den Beschriftungen der Fotos basierende Register geben, die allerdings nicht dieselbe Erschließungstiefe aufweisen wie die bereits vorhandenen Register zur Malerei. Es ist geplant, die Inventare der verschiedenen Museen in diesen Katalog einzuarbeiten, was die Katalogisierung beschleunigen würde. Dies erfordert jedoch, daß die Museen - so wie derzeit bereits das Germanische Nationalmuseum Nürnberg - sich bereit erklären, an diesem Katalog mitzuarbeiten und die Marburger Erschließungstechnologie zu übernehmen. Aufgrund des Abbildungsumfangs ist anzunehmen, daß sich die Katalogisierung noch über etliche Jahre hin erstrecken wird. Auf diese Weise wird wohl der kunstwissenschaftliche Fortschritt, nicht aber der Wert des Bildarchivs für Lehre und Studium gemindert.

Das Bildarchiv ist sortiert nach Kunstgattungen und Ortsnamen von A - Z. Es ist ikonografisch zu erschließen mit den 17 Bänden von IKONCLASS. Eine ausführliche Gebrauchsanleitung erleichtert die Einarbeitung in die Handhabung des Bildarchivs.

Die Mikrofich-Kartei und ein Lesegerät stehen im AVMZ in Raum H 2.107 für Hochschullehrer und Studenten bereit. Die Gestaltung von Hochschulunterricht mit Hilfe der Abbildungen aus dem Marburger Bildarchiv ist ohne großen technischen und organisatorischen Aufwand möglich. Mit Hilfe eines Mikrofiche-Projektors (ebenfalls im AVMZ, H 2.107 entleihbar) kann in jedem Seminarraum direkt von den Mikrofiches projiziert werden. Die Qualität der Projektion unterscheidet sich nicht von der Projektion herkömmlicher Kleinbild-Dias (in Schwarz-Weiß).

Es sei an dieser Stelle auch darauf hingewiesen, daß Anfragen an die DATENBANKEN des Marburger Index im BILDARCHIV FOTO MARBURG (im Kunstgeschichtlichen Institut der Philipps- Universität Marburg, Ernst-von-Ülsen-Haus, Wolffstraße, Postfach 1460, 3550 Marburg, Telefon 06421/ 283600) kostenlos und bei telefonischer Anfrage sofort, bei schriftlicher Anfrage innerhalb von 24 Stunden beantwortet werden.

Rückvergrößerungen der Abbildungen auf Mikrofiche können in der Bibliothek der Universität Paderborn (Mikrostelle, zuständig Frau Gehlen, BI 5.103, Telefon 60-2053) in Schwarz-Weiß auf Paier (DIN a 4) vorgenommen werden. Für diese Dienstleistung werden den Fachbereichen in der Regel die Materialkosten in Rechnung gestellt. Für Studenten fällt eine Gebühr von 1,-- DM pro Papierkopie an.

Auch wenn die große kunstwissenschaftliche Datenbank noch nicht aufgebaut ist, leistet bereits heute das Bildarchiv wertvolle Hilfe bei der Gestaltung von kunstwissenschaftlichen, historischen und geografischen Lehrveranstaltungen; den Lehrenden wird viel Aufwand bei der Suche nach geeigneten Abbildungen erspart und damit werden die Vorbereitung von Hochschulunterricht und Vorträgen in diesen Disziplinen wesentlich erleichtert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Natürlich steht die MARBURGER INDEX auch allen Studierenden zur Verfügung.

Für Hinweise zur Handhabung stehen die Mediothekarinnen des AVMZ in der Allgemeinen Abteilung der AVMZ-Mediothek (H 2.107) und für weitere Rückfragen die Referentin für Mediendidaktik, Frau Dr. Armbruster (H 1.340), zur Verfügung.

Mikroportanlage im Hörsaal C 1
Hochschullehrer nicht länger an der Leine

Hochschullehrer, die die Übertragungsanlage des Hörsaals C 1 nutzen, werden demnächst nicht mehr über das 10 Meter lange Mikrofonkabel stolpern.

Auch über die wechselnden Tonqualitäten je nach Gesprächs- und Vortragshaltung muß sich niemand mehr ärgern, denn die bestehende Lautsprecheranlage im Hörsaal C 1 wurde durch das AVMZ um eine drahtlose Mikrofonanlage erweitert.

Die Nutzung der Anlage ist problemlos. Das Umhängemikrofon kann beim Pförtner (Haupteingang) vor Beginn der Vorlesung abgeholt werden. Vom Pförtner wird dann die Übertragungsanlage eingeschaltet. Die Lautstärke kann vom Nutzer im Hörsaal individuell bestimmt werden.

Bibliothek bietet Literatursuche per Computer

Seit 1980 bietet die Universitätsbibliothek Paderborn Online-Literatur-Recherchen in z. Zt. etwa 280 Datenbanken mit mehr als 120 Millionen Literaturnachweisen an. Um der ständig wachsenden Literaturflut zu begegnen, erweist sich diese Art der Literatur in nahezu allen wissenschaftlichen Fachgebieten als besonders geeignet.

Ein Beispiel aus der Umweltliteraturdatendank ULIT des Umweltbundesamtes Berlin - einer Datenbank, die die derzeit umfassendste Dokumentation deutschsprachiger Umweltfachliteratur enthält -, soll eine

Ein Schlagwort wird eingegeben, und der Computer wirft in Sekundenschnelle zum Beispiel folgendes aus:

AU Lohrer-W, Mierheim-H.
IN UBA, Berlin.
TI Asbestsubstitution in Reibbelaegen - Problemanalyse und Entwicklungstendenzen.
SO Staub, Reinhaltung der Luft, 43 (2) S. 78-85 (1983).
PT Zeitschrift.
LG GE.
DE Arbeitsplatz; Reibbelag; Emissionsminderung; Mineralfaser; Kraftfahrzeug; Ersatzstoff; Bremse; Emission; Staub; Asbestgehalt; Nutzfahrzeug; Asbestfaser.
ET Modell; Minderung; Asbest; Sicherheitseinrichtung.
GD Bundesrepublik-Deutschland.
AB Eine Uebersicht ueber den Kenntnisstand der Hoehe der Asbestemissionen bei der Herstellung von Bremsbelaegen und durch Abrieb von Bremsbelaegen zeigt z. B., dass aus Herstellungsbetrieben in der Bundesrepublik Deutschland ca. 1 t Asbest pro Jahr emittiert werden. Auch in Kraftfahrzeugwerkstaetten entstehen asbesthaltige Staeube, wie aufgezeigt wird. Eine Untersuchung ueber die Hoehe dieser Emissionen ist derzeit im Gange. Ausgehend von einer Uebersicht ueber die bestehenden gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich der Beschaffenheit von Brems- und Kupplungsbelaegen wird ein Ueberblick ueber die derzeit am Markt befindlichen asbestfreien Belaege gegeben, welche den gesetzlichen Vorschriften entsprechen. Wie daraus hervorgeht, sind fuer alle gaengigen Personenkraftfahrzeuge und einige Nutzfahrzeuge in der Bundesrepublik Deutschland asbestfreie Scheibenbremsbelaege mit der erforderlichen Allgemeinen Betriebserlaubnis (ABE) sowie Trommelbrems- und Kupplungsbelaege im Ersatzteilhandel erhaeltlich. Von den asbestfreien Scheibenbremsbelaegen gibt es zwei Versionen, die Semimetallic- und die Austauschfaserbelaege. Ihre Vor- und Nachteile werden aufgezeigt. (6 Abb. ; 2 Tab. ; 19 Lit. ; Zusammenfassung in Englisch).
IP LIS.
ED 840416.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

solche Computer-Literatursuche erläutern.

Angenommen, Sie suchen zum Thema "Verfügbare Ersatzstoffe für asbesthaltige Produkte" kurzfristig eine vollständige und zuverlässige Literaturübersicht: in Ihrem Beisein wird von einem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Bibliothek - Kontaktaufnahme siehe unten - mit einem Mikrocomputer über eine Wählleitung der Anschluß an einen Großrechner (in diesem Fall in Bern, Schweiz) hergestellt, um in der Datenbank ULIT anhand von vorgegebenen Schlagworten zu suchen. Die am Mikrocomputer eingegebenen Begriffe könnten z.B. "ASBEST" und "ERSATZ" sein, die mit "AND" verknüpft werden. Der Rechner in Bern sucht und findet dann in wenigen Sekunden alle Artikel, in denen sowohl der Wortstamm "Asbest..." als auch der Wortstamm "Ersatz..." im Titel, im Abstract (= Kurzzusammenfassung des Artikel-Inhalts) oder in zum Artikel speziell vergebenen Schlagworten enthalten ist.

Das ganze "Vergnügen" einer derartigen Suche innerhalb von ca. 6 Minuten kostet Sie beim gleichzeitigen Ausdruck von 50 Literaturstellen etwa 14,-- DM; denn die Kosten setzen sich in diesem Fall nur aus 1,50 DM/Anschaltminute und -,10 DM/ausgedruckter Literaturstelle zusammen, da das Recherchieren in der Datenbank ULIT besonders preiswert ist.

Geht man davon aus, daß eine weitergehende verfeinerte Suche nach spezielleren Aspekten - z.B. kann auch die Suche nach bestimmten Autoren oder Publikationsjahren Ansatzpunkt für eine solche Recherche sein - jederzeit möglich ist, so kann man wohl unschwer auch an diesem kurzen Beispiel die große Effizienz der Online-Literatur-Recherchen erkennen.

Sollte Ihr Interesse geweckt sein, so wenden Sie sich zur Kontaktaufnahme mit der Universitätsbibliothek auch für weitere Auskünfte bitte an Herrn Otzen (Telefon: 60-2024, 2045, -2017).

●

Studienreformkommission Sprach- und Literaturwissenschaft verabschiedet Empfehlung für die Reform der Fächer Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Romanistik

Am 18. September 1984 verabschiedete die aufgrund einer Vereinbarung der Ministerpräsidenten der Länder einberufene überregionale Studienreformkommission Sprach- und Literaturwissenschaften ihre Empfehlungen zur Studienreform für die Fächer Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Romanistik.

Bei der Verabschiedung wies der Vorsitzende der Kommission, Prof. Dr. Siegfried Grosse (Ruhr-Universiät, Bochum), auf die Bedeutung der Empfehlungen für die Hochschulen hin. In den drei Fächern gingen zwar einerseits die Einschreibungen für Lehramtsstudiengänge wegen der schlechten Situation auf dem Lehrerarbeitsmarkt zurück, andererseits nehme die Zahl der Studierenden in Magisterstudiengängen rasch zu. Um für die künftigen Absolventen von Magisterstudiengängen Arbeitsmöglichkeiten zu eröffnen, sei es wichtig, das Profil eines Magisterabschlusses, der auf verschiedene Berufe vorbereite, auch außerhalb der Hochschule deutlich zu machen.

In Publizistik, Wirtschaft und Politik werde immer wieder ein möglichst hohes Niveau der Allgemeinbildung und (fremd-) sprachlicher Fähigkeiten gefordert. Deshalb sei es das zentrale Anliegen der Empfehlungen, die Ausbildung so zu gestalten, daß den Studierenden ein möglichst breites Wissen und hohe Sprachkompetenz vermittelt werden.

Bei der augenblicklichen Arbeitsmarktsituation werde außerdem von den Studierenden erwartet, daß sie sich frühzeitig um Kontakte zu verschiedenen Bereichen beruflicher Praxis bemühen, z.B. durch Praktika im In- und Ausland, und ihr Studium an der Notwendigkeit von Flexibilität und Mobilität im Berufsleben orientieren. Die Empfehlungen der Kommission berücksichtigten diese Anforderungen mit Vorschlägen zur Neuordnung der Magisterstudiengänge. Sie seien insgesamt als Anregungen zu verstehen, die bei gleicher Struktur der Studiengänge und vergleichbaren Anforderungen in den Prüfungen eine (z.B. von Ausstattung, geographi-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

scher Lage und Forschungsschwerpunkten geprägte) hochschulspezifische Gestaltung des Studiums erlaubten. Zusätzlich sei auch ein Rahmen für Diplomstudiengänge mit den Fächern Anglistik/Amerikanistik und Romanistik in Verbindung mit Sachfächern wie Wirtschaftswissenschaft festgelegt worden.

Die Kommission richte einen eindringlichen Apell an die Arbeitgeber in Bund und Ländern, in Verbänden und in der Wirtschaft, die besonderen Fähigkeiten und Kenntnisse, die durch ein Studium der Fächer Germanistik, Anglistik/Amerikanistik und Romanistik erworben werden, zu nutzen und den Absolventen der durch diese Empfehlungen neu gestalteten Studiengänge eine ihren Qualifikationen entsprechende Berufschance zu bieten. Sie fordere die Hochschulen auf, so schnell wie möglich, sofern nicht bereits geschehen, das Lehrangebot so zu gestalten, daß die Studenten bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt finden können. Dazu gehöre auch ein intensiver Dialog der Hochschulen mit poteniellen Arbeitgebern.

●

KMK: Überregionale Studienreformarbeit notwendig
Mikrorechnernetze für Studium und Lehre

Die Kultusminister und -senatoren der Länder traten am 4./5. Oktober 1984 unter dem Vorsitz von Kultusminister Georg-Bernd Oschatz (Niedersachsen) in Hildesheim zu ihrer 220. Plenarsitzung zusammen.

Die Minister haben auf dieser Sitztung u.a. über die Verbesserung der überregionalen Studienreform beraten. Es bestand dabei Einigkeit, daß eine überregionale Studienreform weiterhin notwendig ist. An dieser Reformarbeit seien auch Vertreter der Berufspraxis beratend zu beteiligen. Bei allen Überlegungen zur Verbesserung und Beschleunigung des derzeitigen Verfahrens müßten nach Auffassung der Kultusminister die besonderen Verantwortlichkeiten und Zuständigkeiten der Länder für die Studienreform gewahrt werden.

Die Konferenz will die intensiven Arbeiten an der Verbesserung des derzeitigen Instrumentariums fortsetzen und hoffe, so die KMK, bis zum Ende des Jahres einen Verbesserungsvorschlag für eine Straffung der überregionalen Studienreform vorlegen zu könne.

Die Minister erörterten ferner die Situation von Forschung und Lehre im Studiengang Informatik. In diesem Zusammenhang begrüßte die KMK den Vorschlag des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft und den Beschluß des Planungsausschusses für den Hochschulbau für ein gemeinsames Programm von Bund und Ländern zur Ausstattung der Hochschulen mit Mikrorechnernetzen für den Einsatz in Studium und Lehre. Die KMK erwartet, daß alle erforderlichen Maßnahmen zur Umsetzung des Programms angesichts der äußerst angespannten Situation im Studiengang Informatik mit der größtmöglichen Beschleunigung in Angriff genommen werden.

●

Zusätzliche Professorenstellen gefordert

Die Präsidenten der sechs großen Wissenschaftsorganisationen haben in einem an die Regierungschefs von Bund und Ländern gerichteten Memorandum besorgt darauf hingewiesen, daß mangelnder personalpolitischer Spielraum die Leistungsfähigkeit der Hochschulforschung in den nächsten Jahren gefährde. In einer Erklärung schlagen sie vor, die Länder sollten jährlich bis Ende der 80er Jahre mindestens 200 neue Professorenstellen schaffen und den Hochschulen gezielt unter forschungspolitischen Gesichtspunkten zuweisen.

Seit 1975, so die Spitzen der Wissenschaftsorganisationen, habe sich der Stellenbestand an den Hochschulen für wissenschaftliches Personal nicht mehr nennenswert verändert. Dagegen stieg die jährliche Zahl der Studienanfänger seit Anfang der 70er Jahre um mehr als die Hälfte. Als weitere negative Entwicklung nennt das Memorandum die ungleichgewichtige Altersstruktur der Professoren, bei denen die mittleren Altersgruppen dominierten. Wegen dieser Situation hätten die Hochschulen kaum Möglichkeiten, aus dem eigenen Personalbe-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

stand durch Umwidmung forschungsaktive Fächer zu stärken, Schwerpunkte aufzubauen und neue, forschungs- und entwicklungsintensive Fachgebiete aufzugreifen.

Vor diesem Hintergrund wurde die Einrichtung von zentralen Pools für Professorenstellen bei den Wissenschaftsministerien der Länder vorgeschlagen. Die Länder sollen zum Ausgleich der verzerrten Altersstruktur fünf Jahre lang jeweils ein Prozent mehr Professorenstellen einrichten. Pro Stelle wäre jährlich ein Gesamtaufwand einschließlich der Sachkosten von rund 200.000 DM erforderlich. ●

'Forschungsmittel selber beschaffen'

Nordrhein-Westfalen will den Technologietransfer haushaltsrechtlich erleichtern, um die bürokratischen Bremsklötze zwischen Hochschulen und Wirtschaft zu beseitigen. Das kündigte am 27. September Wissenschaftsminister Rolf Krumsiek auf der "Kanzlertagung '84" der Hochschulen des Landes in der Bergischen Universität und Gesamthochschule Wuppertal an.

Die geplanten Neuerungen sollen es nach seinen Angaben den Wissenschaftlern beispielsweise ermöglichen, Forschungsmittel von dritter Seite, zuletzt 360 Millionen Mark im Jahr, selbst zu beschaffen und eigenständig auszugeben. Darüber hinaus sei vorgesehen, Forscher auf Zeit in Industrieunternehmen zu schicken. Die Entgelte für Forschungsvorhaben zugunsten anderer sollten direkt in den Forschungsetat der jeweils eingeschalteten Hochschule fließen. Zu den neuen Akzenten gehöre auch die bereits begonnene Einrichtung von Technologieparks, in denen junge Unternehmer mit Hochschulhilfe Produkte und Verfahren bis zur Marktreife entwickeln könnten.

Im Bund will sich der Minister, wie er sagt, dafür einsetzen, daß die Forschungsförderung gemeinnütziger Stiftungen, insbesondere von Sammelstiftungen, steuerrechtlich begünstigt werden. Alle Maßnahmen sollten dazu dienen, Zukunftstechnologien zu entwikkeln, die mit den knappen Gütern der Natur vorsichtig umgehen und die Belastbarkeit der Umwelt berücksichtigen. ●

Stipendiaten nach Japan

In diesem Jahr hat der Deutsche Akademische Auslandsdienst (DAAD) ein Programm eingerichtet, das deutschen Graduierten von wissenschaftlichen Hochschulen und Fachhochschulen die Möglichkeit gibt, in zwei Jahren die japanische Sprache zu lernen und die Kultur, Wirtschaft und Forschung des Landes in unmittelbarer Erfahrung zu erleben. Der erste Stipendiatenjahrgang ist seit September 1984 in Japan. Das Programm, das aus Mittel des Bundesministeriums für Bildung und Wissenschaft finanziert wird, soll im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Der DAAD als Hochschulorganisation, das Bildungsministerium und der Stifterverband als Vertreter der Wirtschaft sähen in dem Programm einen Beitrag zur Deckung des Bedars an Fachleuten in Wirtschaft und Verwaltung, die sich in der Sprache und in den Denk- und Arbeitsweisen des modernen Japan auskennen, teilt der DAAD in einer Pressenotiz mit.

Das Angebot richtet sich an Graduierte mit einem Abschluß in Naturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften (ausgenommen Architektur, Design und Landwirtschaft).

Bei Stipendienantritt (Juni 1985) darf der Studienabschluß nicht länger als drei Jahre zurückliegen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

10. 12. 1984, Nr. 9, 1. Jg.



- Informatik-Festkolloquium
- Der Student als Fabrikant
- Konvent wählte Vorstand
- Eine „neue Wilde" stellt aus
- In Soest:
  20 Jahre Ingenieurausbildung
- Die HRG - Novelle

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT

Studenten-Statistik.....2
Festkolloquium der Informatiker.....3
Bürgermeister empfing Informatiker im Rathaus.....4
Kuratoriumssitzung: Wechselspiel zwischen **Hochschule und Region**.....5
Podiumsdiskussion zum Thema Informatik in der Schule.....6
Computer-Planspiel machte aus Studenten Fabrikanten.....7
"Hilfe für die Dritte Welt - eine Herausforderung für die Ingenieurausbildung" - ungewöhnlicher Vortrag anläßlich der 20-Jahres-Feier in Soest..8
Uni-GH stellt ihre Dienstleistungsangebote in einer Broschüre vor.....10
Konvent wählte Vorsitzenden und dessen Stellvertreter.....11
"Herr Geisler, Herr Wißmann und andere Frauen" - eine Glosse.....11
Die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes.....12
Meinungen zur HRG-Novelle.....15
Der Konsument und die Einkaufsprozesse - ein Kolloquium.....18
Kurz berichtet.....19
Mitgliederversammlung der Fraunhofer Gesellschaft.....21
Berufsberater trugen Vorbehalte gegen neue Magisterstudiengänge vor.....21
Personalien.....22
Trilaterales Seminar zum Thema "Strukturwandel".....23
Experte referierte in Uni-GH über "Stadtverkehrsplanung".....24
"Gewerkschaften in der Defensive" - Veranstaltungsreihe der Fächer Soziologie und Arbeitsökonomie.....25
Jugendbuchautor aus Paderborn las im C 1 und erntete Kritik.....26
Erich Loest zog Zuhörer in seinen Bann.....26
Das Moor war Thema einer Tagung in der Abteilung Höxter.....27
Zurückeroberung des weiblichen Akts - eine Ausstellung im Foyer.....27
In der Uni-Küche: Kochkurse für Gourmets mit wenig Geld.....28
Hochschulsport: Vom Yoga bis zum Step-Dance.....29
Schüler-Informationstag.....30
"Herzflimmern" - noch eine Glosse.....30

Zum Titelbild:

Im Foyer der Paderborner Hochschule gab der polnische Jugendchor 'Ludnia' am 5. Dezember ein musikalisches Stelldichein. Das Repertoire aus polnischen Heimatliedern, Spirituals und Gospel-Songs wurde vom Hochschulpublikum begeistert aufgenommen. Der Chor, 41 Jungen und Mädchen aus Warschau, gastierte während seiner zehntägigen Ostwestfalen-Tournee zwei Tage lang in Paderborn.

IMPRESSUM:
Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn
V.i.S.d.P.: Detlev Grewe
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Gesamt *S T U D E N T E N S T A T I S T I K* *vom 19.11.1984*

FB	Anz. Stud.	Rück-meld.	Neu-imm.	Erst-sem.	männl.	weibl.	Deutsch	Ausland
1	564	456	108	94	316	248	559	5
2	714	642	72	65	298	416	699	15
3	807	710	97	92	238	569	766	41
4	382	316	66	58	113	269	371	11
5	2374	1824	550	553	1704	670	2318	56
6	293	247	46	49	235	58	288	5
7	681	517	164	157	373	308	670	11
8	262	187	75	70	242	20	255	7
9	379	308	71	66	291	88	356	23
10	904	649	255	243	886	18	852	52
11	328	229	99	96	321	7	318	10
12	454	345	109	104	449	5	436	18
13	504	380	124	123	360	144	487	17
14	1087	844	243	242	1064	23	1007	80
15	506	350	156	149	500	6	493	13
16	389	302	87	82	386	3	382	7
17	978	763	215	204	759	219	924	54
Gesamt	11.606	9.069	2.537	2.447	8.535	3.071	11.181	425

Zum Wintersemester 1984/85 sind an den Universitäten-Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen insgesamt 74.372 Studenten immatrikuliert. 11.606 Hochschüler studieren an der Uni-GH Paderborn, die damit eine Steigerung ihrer Studentenzahl im Vergleich zum Vorjahr von 5,2% zu verzeichnen hat.

Landesweit studieren nun 407.137 Studenten an den Hochschulen. Die absolute Steigerung der Studentenzahl bedeutet nach Ansicht des Wissenschaftsministers "erneut eine Herausforderung für die Leistungsfähigkeit der Hochschulen", zumal die Spitze des "Studentenbergs" noch immer nicht erreicht sei.

Für die Uni-GH Paderborn läßt sich anhand der Statistik Interessantes herauslesen. Nur 3.071 Studentinnen 'verlieren' sich auf dem Campus. Die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche sind 'fest in der Hand' ihrer männlichen Kommilitonen. Das sich hier in absehbarer Zeit etwas bewegen wird, ist wohl nicht zu erwarten. Hingegen wird erwartet, daß sich die Zahl der ausländischen Studenten erhöht. Mit 425 Studenten (rund 3,8%) liegt deren Gesamtzahl noch weit unter dem von der Europäischen Gemeinschaft als Richtgröße angenommenen 10%.

Erfreulich für Paderborn und die Abteilungen: die Studienanfängerzahl ist weiter gestiegen. Erfreulich deshalb, weil diese Tatsache für die Attraktivität und den Standort spricht. Unerfreulich allerdings, wenn man sich die damit verbundene Fortschreibung der sogenannten Überlastquote vor Augen führt. Ein Ausweg aus diesem Dilemma ist nicht abzusehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Informatiker der Uni -GH hielten Festkolloquium ab

„Keine Wissenschaft im Elfenbeinturm"

Man soll die Feste feiern, wie sie fallen. Das Festkolloquium der Informatiker fiel auf den 22. November, und auf den Einladungen war zu lesen: "anläßlich der Einrichtung des integrierten Studiengangs Informatik". Diesen gibt es, nicht nur die Insider wissen das, schon seit dem Wintersemester 1981/82. Damals begonnen mit einer "Experimentierkapazität" von 30 Studenten. Daß die Informatik in Paderborn ihren "Kinderschuhen" entwachsen ist, die Experimentierphase hinter sich hat liegen lassen, zeigt die Entwicklung des Faches in bezug auf Stellenstruktur, Lehrangebot und Forschungsaktivitäten in den letzten vier Jahren. Doch um im Bild zu bleiben:

Sollte das Interesse der Studienanfänger an der Informatik nicht zurückgehen, was zu erwarten ist, wird der Schuh hier ganz erheblich drücken. Überkapazität heißt das im Verwaltungsjargon. 149 Studienanfänger haben sich in diesem Semester eingeschrieben. 100 Plätze wurden angeboten. Anders ausgedrückt, der harte NC für Informatiker wird mittlerweile ins Auge gefaßt (ein Gedanke, der nicht in Paderborn geboren wurde).

Richtungsweisende Wissenschaft

1977 wurde die erste a-Professur für Informatik, im Rahmen des Stellenkontingents der Mathematik, durch Prof. Burkhard Monien besetzt. Es folgten die Professoren Lutz Priese, Uwe Kastens, Franz Josef Rammig und, mit Beginn des jetzigen Wintersemesters, Thomas Lengauer. Damit sei eine Stellenkapazität erreicht, die zwar momentan umfangreiche Aktivitäten im Lehr- und Forschungsbereich garantiere, jedoch sei ein Stellenzuwachs für das Fach angesichts der zu erwartenden rasanten Entwicklung unumgänglich, meinte Monien als Festredner des Kolloquiums, auf dem er gleichzeitig eine kurze Standortbeschreibung "seines" Faches vornahm.

Erst rund zehn Jahre alt, habe sich die Informatik von einer Hilfswissenschaft zu einer eigenständigen und richtungsweisenden Wissenschaft profiliert, ohne dabei jedoch den Charakter einer Hilfswissenschaft für andere Fachbereiche, zum Beispiel die Gesellschaftswissenschaften, zu verlieren. Informatik, so Monien, dürfe nicht im Elfenbeinturm theoretischer Auseinandersetzungen von Hochschullehrern stattfinden, Informatik habe sich der Praxis zu stellen. Gemeinsam mit Praktikern, mit der Computerindustrie. Die angestrebte Zusammenarbeit von Informatikern des Faches und der Nixdorf Computer AG im Bereich des Entwurfs für Werkzeuge hochintegrierter Schaltkreise nannte Monien eine "hoffentlich glückliche Symbiose".

"Geistiges Potential zusammenführen"

Der Forschungs- und Entwicklungsbeauftragte der Nixdorf Computer AG, Dr. Hartmut Fetzer, einer der sechs Festredner an diesem Tag, trug Grundsätzliches zur Kooperation von Industrie und Hochschule vor. Beide Seiten müßten sich darüber klar werden, daß nur



Die Zusammenarbeit im Bereich der Informatik habe einen Nachholbedarf, konstatierte Dr. Hartmut Fetzer auf dem Festkolloquium. Er plädierte für eine stärkere Einbeziehung der universitären Forschung in die Praxis.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

durch "die kooperative Nutzung des geistigen Potentials" in der Bundesrepublik die internationale Konkurrenzfähigkeit der heimischen Computertechnologie erhalten und gesichert werden können. Die Praxisorientierung soll in der Hochschulforschung, so Fetzer, stärker Berücksichtigung finden. Es bestehe ein Nachholbedarf in der gemeinsamen Entwicklung von Computern mit künstlicher Intelligenz. Die Industrie sei bereit, ihren finanziellen Beitrag zu diesen sog. Verbundprojekten zu leisten. Einem Vorschlag des Bundesforschungsministeriums folgend könnte diese Beteiligung bei rund 50 % liegen. Für Fetzer "ist die Informatik eine Ingenieurwissenschaft". Als ein wesentliches Kriterium zur Berufung von Hochschullehrern müsse der Nachweis industrieller Praxis gelten, meinte der Nixdorf-Vertreter.

Verantwortung des Wissenschaftlers

Prorektor Prof. Dr. Eckhard Schlimme, der namens des Rektorats ein Grußwort an die Festversammlung richtete, gab den verantwortlichen Wissenschaftlern zu bedenken, daß sie die gesellschaftlichen Folgen ihres Tuns stets im Auge behalten müßten. Nicht alles, was machbar sei, müsse auch nützlich sein. Er hob gleichzeitig hervor, eine zukünftige Computergesellschaft könne jederzeit auf der Grundlage einer fruchtbaren Wechselbeziehung von Mensch und Computer verwirklicht werden.



Der VAX 11/750 ist das 'Herzstück-' der Rechnerausstattung am Fachbereich Mathematik-Informatik. Er ist mit dem UNIX Betriebssystem ausgestattet, hat eine leistungsfähige, moderne Architektur und ermöglicht, dank seiner weiten Verbreitung, einen umfangreichen internen Software-Austausch. Der Rechner wird eingesetzt für Forschungsarbeiten, fortgeschrittene Praktika und Projektarbeiten. Prof. Kastens, der die symbolische Einweihung des VAX anläßlich des Festkolloquiums vornahm, informierte gleichzeitig über die Rechnerausstattung der Informatiker. 18 Sirius Computer, sog. Arbeitsplatzcomputer, und einige kleinere Nixdorf-Computer für Programmier-Anfänger stehen den Studenten zur Verfügung. Drei größere Rechner vom Typ PCS, versehen mit dem Munix-System, werden als Forschungsrechner eingesetzt. Geplant ist, das interne Rechnernetz der Informatiker nach und nach zu einem hochschulweiten Netz auszubauen.

Bürgermeister empfing Informatiker im Rathaus

„Nutzen, was die Forschung Neues bietet"

"Die Informatik hat in Paderborn Tradition, und nicht nur durch die Firma Nixdorf", so Bürgermeister Herbert Schwiete vor rund 170 Gästen, die im Anschluß an das Festkolloquium Informatik in der Universität-Gesamthochschule den Weg von der zeitgenössischen Lehr- und Lernfabrik am Rande der Stadt in das historische Rathaus in ihrem Zentrum gefunden hatten. Der Bürgermeister schlug den Bogen zwischen alt und neu, erinnerte zunächst an die Staatliche Ingenieurschule, die im Jahre 1963 in Paderborn die ersten Studenten auszubilden begann, und ging dann "noch" weiter in der Geschichte zurück. Denn: "Paderborn ist eine moderne, aber auch eine alte, historische Stadt."

Ihre erste Bildungseinrichtung haben die Paderborner laut Schwiete den Karolingern zu verdanken, die um 850 die berühmte Domschule ins Leben riefen. An dieser lehrte Magister Reinher u.a. auch Mathematik. Der Bürgermeister: "Er wird von einigen so hoch geschätzt, daß sie seinen Namen als Universitätsnamen vorgeschlagen haben." An der ersten Universität auf westfälischem Boden, die im Jahre 1616 in Paderborn gegründete Jesuiten-Universität, studierte von 1618 bis 1622 Atanasius Kirchherr, Universalgenie und Schöpfer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der "laterna magica". Diese Erfindung schätzt Herbert Schwiete in ihrer Bedeutung für die damalige Zeit genauso hoch ein wie die des Computers für die heutige.

"In den vergangenen 500 Jahren gab es nicht so viele Neuerungen wie in den letzten fünf oder zehn", an diesen Hinweis auf die Schnelllebigkeit unserer Tage knüpfte der Bürgermeister die Ermahnung, auf die neuen Technologien nicht wie die Maschinenstürmer im vergangenen Jahrhundert zu reagieren, sondern "zu nutzen, was die Forschung Neues bietet, zum Segen der Menschen."

Daß auch die Informatik durchaus Tradition hat, machte Prof. Burkhard Monien vom Fachbereich Mathematik-Informatik deutlich. Der für die eigentlich noch sehr junge Wissenschaft so bedeutende Begriff 'Algorithmus' gehe auf den Anfang des 19. Jahrhunderts zurück, betonte Monien und wirklich: Im Jahre 1825 brachte der Perser Al-Khowárizni ein Buch mit Rechenreglen heraus. Das Wort Algorithmus entstand aus einer Verballhornung des Namens des orientalischen Mathematikers.



Die Verbundenheit zwischen Uni-GH und Stadt beim Empfang im Rathaus augenfällig demonstriert: Der Informatiker Prof. Dr. Burkhard Monien im Gespräch mit Stadtdirektor Wilhelm Ferlings und Bürgermeister Herbert Schwiete beim Gedankenaustausch mit Prorektor Prof. Dr. Eckhard Schlimme (von links nach rechts).

Kuratorium: Wissenschaftliche Gutachten erstellen

Top 2 der Kuratoriumssitzung am 3. Dezember im großen Sitzungssaal am Pohlweg hieß 'Wechselspiel zwischen Hochschule und Region'. Die Mitglieder des Kuratoriums, laut Grundordnung "interessierte Repräsentanten aus Hochschule, Wirtschaft, Verwaltung, Verbänden und Kultur", gingen in medias res, jedenfalls einige von ihnen, wie etwa der Regierungspräsident aus Detmold, Walter Stich. Wie könnten angesicht der Infrastrukturdefizite in der Region - kein größerer Flugplatz, kein Intercity-Anschluß der Bundesbahn - diese Mängel behoben werden, und zwar auf Grundlage wissenschaftlicher Gutachten aus der Hochschule, wollte der Regierungspräsident wissen. Ihm fehlten die Maßstäbe, beurteilen zu können, wie eine Region beschaffen sein müßte, um zum Beispiel einen größeren Flugplatz genehmigt zu bekommen.

Karl-Heinz Voll, Vorstandsmitglied der Nixdorf Computer AG und in Vertretung des Konzernchefs Kuratoriumsteilnehmer, fügte hinzu, das Erstellen wissenschaftlicher Gutachten der Universität zu Infrastrukturproblemen müsse "ernsthaft verfolgt werden". Uni-Rektor Friedrich Buttler unterstrich die grundsätzliche Bereitschaft der Hochschule, hier Hilfestellung zu leisten. Universitäre Unterstützung für die Region könne gleichsam auch im Bereich des Umweltschutzes angeboten werden, hob Prorektor Georg Hartmann hervor.

Der Forschungsschwerpunkt 'Umweltanalytik' an der Uni-GH befasse sich intensiv mit den Problemen der Umweltbelastung im heimischen Raum.

Der Landrat des Kreises Paderborn, Joseph Köhler (CDU-MdL), argumentierte zu bislang erhobenen Umwelt-Daten: es gebe zwar viele Institutionen, die messen, und jede gelange für sich zu einem Ergebnis; nicht vorhanden seien aber die für einen Politiker so wichtigen vergleichbaren Untersuchungen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Podiumsdiskussion über das Für und Wider eines neuen Fachs:

„Informatik muß einen festen Platz in der Schule erhalten"

Im Grunde herrschte im Hörsaal C 2 der Universität-Gesamthochschule Konsens: "Die Informatik muß einen festen Platz in der Schule bekommen, und zwar in allen Schulen." Über das "Wie" gingen allerdings die Meinungen auseinander. Die einen wollten der noch relativ jungen, aber alles revolutionierenden Wissenschaft ein eigenes Fach einrichten (ob nun als Wahl- oder Pflichtfach war wiederum strittig); andere wähnten sie in der Mathematik gut aufgehoben; wieder andere möchten sie in allen Fächern untergebracht wissen - auch in den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen. Ganz aus der Schule heraushalten wollte sie im Grunde niemand. Und erst gegen Ende der Diskussion zu dem Thema "Informatik - ein neuer Inhalt nicht/nur für den Mathematikunterricht" kam seitens des Informatikers Prof. Uwe Kastens, der im Publikum saß, der Einwand: " Ich wundere mich, daß - obwohl so viele Studenten im Saal sind - die Frage nach den gesellschaftswissenschaftlichen Aspekten der Informatik noch nicht gestellt worden ist." Und Diskussionsleiter Prof. Hans-Dieter Rinkens (Mathematik) gab zu bedenken, daß der Konsens möglicherweise nur ein "scheinbarer" sei und knüpfte daran die Frage: "Wenn das Fach Informatik kommt, was wird es verdrängen? Es wird so sein, daß es kommt, aber unter Bedingungen, die Sie vielleicht gar nicht wollen." So sei in Nordrhein-Westfalen zur Zeit im Gespräch, die dritte Fremdsprache an den Gymnasien durch Informatik zu ersetzen.

Ein eigenständiges Fach?

Auf dem Podium diskutierten die beiden "Praktiker" Lothar Carl (Gymnasium Leopoldinum II in Detmold) und Arno Fritz (Pelizaeusgymnasium Paderborn) mit den beiden "Theoretikern" Prof. Dr. Burkhard Monien und Prof. Dr. Benno Fuchssteiner (beide vom Fachbereich Mathematik/Informatik der Uni-GH). Studienrat Carl brachte seinen Standpunkt zu Anfang kurz auf einen Nenner: "Informatik muß an den Schulen unterrichtet werden." Als Gründe führte er an: Informatik sei eine Grundlagenwissenschaft, es sei damit zu rechnen, daß sie in Zukunft die gleiche Bedeutung habe wie Lesen und Schreiben. Jeder einzelne sei in seinem Alltag von der Informatik betroffen, die darüber hinaus eine Schlüsseltechnologie sei, von der alle grundlegende Kenntnisse haben müßten. "Und", so Carl, "Informatik kann aufgrund ihrer Komplexität und ihrer speziellen Methodik nicht in andere Fächer integriert werden."

Sein Kollege Arno Fritz vertrat die These, daß "Elemente der Informatik" in jedem Fach behandelt werden sollten, da der Rechner als Hilfsmittel für jedes Fach nützlich sei. Die Integration in die Mathematik hält Fritz für problematisch. Der Studienrat: "Dabei scheint mir der Aspekt der Kommunikation und der Kommunikationstechnologie zu kurz zu kommen." Die Informatik habe als eigenständiges Fach durchaus ihre Berechtigung.

Prof. Burkhard Monien, seines Zeichens Informatiker, betonte, daß sich die Informatik nicht wie die Mathematik auf die Kriterien "wahr" und "falsch" beschränke, sondern über das Kriterien-Spektrum "gut, weniger gut, schlecht" verfüge und sich damit der Problemlösung verschrieben habe. Vor allem auch deswegen sei die Informatik als neuer Inhalt für die Schulen gut geeignet, müsse aber von erfahrenen Informatikern vermittelt werden.

In alle Fächer integrieren?

Der Mathematiker (aber, was den Umgang mit Computern angeht, keineswegs unvorbelastete) Prof. Fuchssteiner lehnte in seinem launigen Statement die Eingliederung der Informatik in die Mathematik rundheraus ab. Als selbständiges Fach gehöre sie in die berufsbildenden Schulen. Die Frage, ob die Informatik auch in den allgemeinbildenden Schulen selbständiges Fach werden sollte, verneinte Fuchssteiner kategorisch. Die Informatik hat seiner Meinung nach nur wenig allgemeinbildende Inhalte. Außerdem setze der Umgang mit einem Computer kein Grundlagenwissen in der Informatik voraus. Die Fertigkeit,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mit einem Computer umzugehen, lasse sich auch so erlernen. Die Hoffnung, einen möglichen technologischen Rückstand, durch die Einführung als Schulfach aufholen zu können, hält er für illusorisch: "Die deutsche Automobilindustrie war bislang führend, obwohl der Bau eines Otto-Motors nicht in der Schule gelehrt wird." Vor allem aber sei die Schule etwas relativ Statisches und die Entwicklung der Informatik rasant. Fuchssteiner: "Ich halte es für gefährlich, hier eine Momentaufnahme in die Lehrpläne zu gießen." Die Informatik gehört nach Ansicht Fuchssteiners in die Schulen, aber in alle Fächer. Der Professor: "Unser Ziel muß es sein, die Schüler zur Aufgeschlossenheit gegenüber der Informatik zu erziehen, was nicht heißt, Computerfreaks aus ihnen zu machen, aber auch nicht Maschinenstürmer."

Und die sozialen Aspekte?

Viele Fragen, die angerissen wurden, blieben offen, so auch die, wer denn die gesellschaftlichen Aspekte der Informatik den Schülern verdeutlichen sollte. Fuchssteiner befürchtet in diesem Zusammenhang, daß der Informatiker zu sehr begeistert von seinem Fach ist, um es mit der nötigen Distanz zu betrachten. Der Hochschullehrer: "Die sozialen Implikationen sind besser in anderen Fächern aufgehoben." Demgegenüber hält Lothar Carl nur den Informatiker dafür geeignet: "Er allein kann die ganzen Konsequenzen übersehen."

Diskussionsleiter Rinkens bemerkte angesichts all der offenen Fragen abschließend: "Wie es auch sei, ich werde das Gefühl nicht los, daß man wieder den Versuch macht, eine kulturelle Revolution, oder wie immer man das nennen mag, zu domestizieren."

Computer - Planspiel machte es möglich

50 Studenten schlüpften in Rolle eines Mofa - Herstellers

Einmal angemommen, Sie wären Unternehmer, verantwortlich für eine Firma, die Mofas herstellt, und Sie müßten Ihr Produkt auf einem Markt in Konkurrenz mit vier anderen Herstellern anbieten. Sie wollen, selbstverständlich, nicht in Konkurs gehen, im Gegenteil, Ihr Unternehmen soll florieren, prosperieren. Welche unternehmerischen Entscheidungen haben Sie zu fällen? (Wobei anzumerken sei, daß sie sich nicht nur ausschließlich am reinen Gewinn orientieren sollen.)

Der Student als Fabrikant

50 Studenten des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Universität-Gesamthochschule Paderborn hatten sich in einer Einführungsveranstaltung in die Lage eines solchen Mofa-Herstellers zu versetzen. Die in einzelnen Arbeitsgruppen zusammengefaßten Studenten sollten realitätsnah produzieren und verkaufen. Ziel des Seminars: Einsicht in das Wesen und die Bedeutung betriebswirtschaftlicher Sachverhalte zu erlangen, die Klärung von Zusammenhängen zwischen betrieblichen Funktionen zu verdeutlichen.

Den "Jungunternehmern" stand zur Aufgabenbewältigung das Wirtschaftsplanspiel INSIM-I der Firma Nixdorf Computer AG zur Verfügung, ein Planspiel, das nach Eingabe bestimmter Funktionsgrößen Ergebnisse auswirft, die über den zukünftigen Erfolg oder Mißerfolg der getroffenen Entscheidungen Auskunft geben.

Die studentischen "Unternehmergruppen" entwarfen in den einzelnen Planungsphasen, vorgegeben waren sechs Phasen, recht unterschiedliche Konzeptionen. Sowohl die Stückpreise des Produkts als auch die Werbekosten, die Investitionen für zusätzliche Fertigungsanlagen oder die Anzahl des einzustellenden Personals, all diese Faktoren, die in die unternehmerische Planung einfließen, hatten im jeweiligen Entwurf einen anderen Stellenwert. Auch über die Anlage des erwirtschafteten Kapitals divergierten die Meinungen der Planungsgruppen zum Teil erheblich.

Schneller Lernzuwachs

Weit wichtiger als die Ergebnisse der Arbeitsgruppe stufen Prof. Dr. Rolf Bronner und Dipl.-Kfm. Wolfgang Schröder den grundsätzlichen Einsatz computergesteuerter Lehrmethoden in der Hoch-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

schulausbildung ein. Die beiden Wirtschaftswissenschaftler der Paderborner Hochschule und Leiter des Seminars verweisen auf einen statistisch gesicherten Lernzuwachs innerhalb kürzester Zeit. In nur sechs jeweils vierstündigen Lern- und Entscheidungssitzungen seien die Studenten mit zum Teil vormals nicht bekannten Begriffen aus dem Bereich der Betriebswirtschaft konfrontiert worden, hätten diese im Verlauf des Planungsspiels in Zusammenhänge einordnen gelernt. Im Vergleich zu andern Studienanfängern wiesen diese Kommilitonen im Vergleichszeitraum einen signifikant höheren Kenntnisstand auf, stellten die Seminarleiter nach der Auswertung eines entsprechenden Fragebogens fest.

Guter Start ins Studium

Über den Einsatz computergesteuerter Planspiele, die von zahlreichen Computerherstellern angeboten werden, müsse auch von Seiten der Hochschulen verstärkt nachgedacht werden. Schon zum Studienbeginn könnte mit diesen technischen Hilfsmitteln Praxis simuliert werden, so die Veranstalter, die eine erfolgreiche Weiterführung des Studiums sichern hilft. Nützlich seien die Planspiele zudem als Orientierungshilfe für den Studienanfänger in der Planung seines weiteren Studienablaufs und der Wahl eines Studienschwerpunktes. Denn: ein Einstieg in das komplizierte Geflecht von Strukturen und Funktionen im Feld der Wirtschaftswissenschaften könne in dieser komprimierten, teilnehmenden Form kaum besser vermittelt werden. Unterstützung in ihrer These finden die Veranstalter des Seminars bei den teilnehmenden "Planspielern". Mit einer Ausnahme hielten diese das erstmals für Studienanfänger an der Uni-GH durchgeführte Seminar für geeignet bzw. sehr gut geeignet, ins Studium zu starten.

FH- und GH-Konzept erhalten

Der Vorsitzende des Regionalen Studentenausschusses (ReSta), Jörg Prosst, wies auf den "hohen Stellenwert der Fachhochschulstudiengänge" hin, die vor allem über den zweiten Bildungsweg kommenden jungen Menschen aus einer Region ein an der Praxis orientiertes Studium ermöglichten. Umso weniger seien die "Abschaffung des zweiten Bildungsweges" durch die neue Bafög-Regelung, die "Abqualifizierung des Fachhochschulstudiums" durch die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes und die "Verschärfung der Diplom-Prüfungsordnung" für Fachhochschulen verständlich. Prosst forderte ausdrücklich, die Konzeption von Fach- und Gesamthochschulen zu erhalten und zu fördern.

Hilfe für die Dritte Welt

Entwicklungsländer: Herausforderung für Ingenieurausbildung

„Nicht den Fisch, sondern den Angelhaken verschenken"

"Wir hoffen, daß wir uns hier noch lange Zeit wohl fühlen können". Mit diesem Wunsch schloß Prof. Richard Jüsten am Freitag, 3. November, seinen kurzen Rückblick über 20 Jahre Ingenieurausbildung in Soest, bei der - ob sie nun in der Fachhochschule Süd-Ostwestfalen oder in der Abteilung der Universität-Gesamthochschule Paderborn stattfand - immer der Praxisbezug in den Vordergrund gestellt wurde. Deswegen galt auch der besondere Dank des Abteilungssprechers der Firma Siemens sowie den örtlichen und weiter entfernten Industriebetrieben, die "uns mit dem Praxissemester so gut unterstützen".

Eine besondere Bedeutung kommt der Ingenieurausbildung an Fachhochschulen nach Ansicht Prof. Jürgen Grünebergs für die Entwicklungsländer zu. In seinem Vortrag "Hilfe für die dritte Welt - eine Herausforderung für die Ingenieurausbildung" zitierte der Dekan des Fachbereichs Elektrische Energietechnik eine alte chinesische Weisheit: "Wenn du jemandem helfen willst, schenke ihm keinen Fisch, sondern einen Angelhaken." Diese Hilfe zur Selbsthilfe hält Grüneberg für zwingend erforderlich angesichts der eskalierenden Armut in der Dritten Welt. Nach Auskunft des Professors

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

leben 73 Prozent der Weltbevölkerung in Entwicklungsländern, aus denen nur 9 Prozent der weltweiten industriellen Produktion kommt. Grüneberg: "Also beherrschen 27 Prozent der Weltbevölkerung 91 Prozent der industriellen Produktion."

Nach Auskunft des Dekans studieren im Wintersemester 1984/85 rund 10 000 junge Menschen aus Entwicklungsländern an deutschen Fachhochschulen. Von den 50 ausländischen Studenten in Soest kommen 30 aus der Dritten Welt. Grüneberg: "Von Seiten der Entwicklungsländer steigt das Interesse an den Fachhochschulen. Das Fachhochschulstudium wird immer mehr zu einem begehrten Exportartikel."

Nach Auffassung des Hochschullehrers, der selbst zwei Jahre in Indien gearbeitet hat, empfiehlt es sich, Studenten aus der Dritten Welt fächerübergreifende Studiengänge anzubieten, so z.B. eine Kombination aus Landbau und Maschinentechnik. Darüber hinaus regte Grüneberg "Maßnahmen zur Verbesserung der Studienbefähigung", "intensive Betreuung auch im außerschulischen Bereich", eine "mehrsprachige Ausbildung auch unter Einbeziehung der Partnerhochschulen" und "problemorientierte Studien- und Abschlußarbeiten" an.

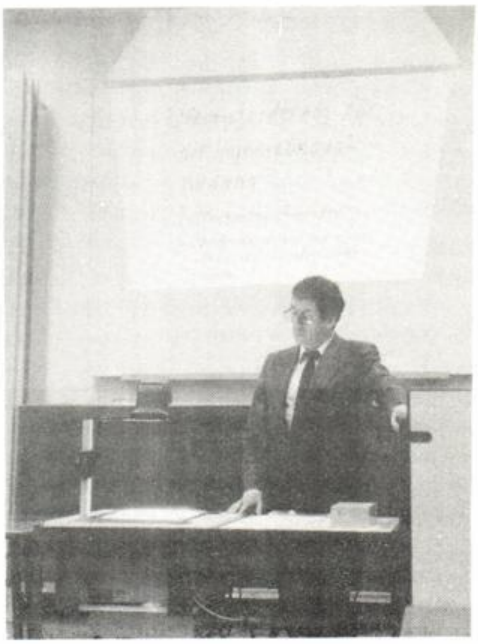
Grüneberg wertet die Ausbildung von Ingenieuren aus Entwicklungsländern (Hochschulabsolventen aus Soest arbeiten in Afrika, Südamerika und Asien) als "Beitrag zur praktischen Entwicklungshilfe". Dieser mache sich auch für die heimische Industrie bezahlt, da die Ingenieure deren Technologien in ihre Heimatländer transferieren. Hinzu komme auch ein politischer Aspekt. Der Dekan: "Verliert der Westen den Wettstreit um die Entwicklungsländer, wird es in der Welt unserer Kinder und Enkel nur noch sehr wenige nichtkommunistische Länder geben".

Prof. Grüneberg schloß seine Ausführungen mit einem Appell an das "Gewissen der Brüderlichkeit": "Sorgen wir für die andere Hälfte der Welt, damit sie sich morgen selbst versorgen kann."



"Hilfe für die Dritte Welt - eine Herausforderung für die Ingenieurausbildung" lautete das ungewöhnliche Thema eines interessanten Vortrags, den der Dekan des Fachbereichs Elektrische Energietechnik, Prof. Jürgen Grüneberg (rechts), hielt. Er hat selbst längere Zeit in Indien gearbeitet.

Auch Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler (2. v. r. in der 1. Reihe) war gekommen, um den "Soestern" zu ihrem kleinen Jubiläum zu gratulieren.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Uni - GH kooperiert mit der heimischen Wirtschaft

Breite Angebotspalette: Von der Beratung bis zum „Online - Zugriff"

"Das Spektrum der Fragestellungen und Probleme, in denen die Zusammenarbeit öffentlicher Forschungseinrichtungen mit Partnern aus Wirtschaft und Industrie zu neuen Ergebnissen führen kann, ist breit", schreibt Prof. Friedrich Buttler, Rektor der Universität-Gesamthochschule Paderborn, im Vorwort zu der Broschüre "Forschung - Entwicklung - Beratung". In dem rund 100 Seiten starken Heft stellt die Uni-GH ihre Dienstleistungsangebote vor, die von heimischen Unternehmern in Anspruch genommen werden können.

Kooperationsmöglichkeiten

Der Rektor ist der Meinung, daß dabei durchaus kein Gegensatz zwischen "direkten Verwertungsinteressen und der Veröffentlichung von Forschungsergebnissen" bestehen muß. Buttler schreibt: "Durch geeignete vertragliche Regelungen, die die beiderseitigen Interessen berücksichtigen, lassen sich die Voraussetzungen für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit herstellen." Der Rektor betont weiter: "Auch durch Beratungen in Nebentätigkeiten läßt sich das geistige Potential einer Hochschule regional und überregional optimal nutzen und widerlegt so hoffentlich das böse Wort vom 'Kostgänger der Nation'."

Das TBNW-Programm

Die Beratungstätigkeit an Hochschulen wird vom Land durch das sogenannte TBNW-Programm (Technologie-Beratung kleiner und mittlerer Unternehmen in Nordrhein-Westfalen durch Hochschullehrer und freiberufliche Berater) gefördert. Auch Hochschullehrer der Uni-GH Paderborn stehen im Rahmen dieser Maßnahme mittelständischen Unternehmen zur Beantwortung von technologischen Fragen zur Verfügung. Eine TBNW-Kurzberatung bis zu acht Stunden ist kostenlos. Bei TBNW-Intensivberatungen bis zu 25 Tagen übernimmt das Land 50 Prozent der Kosten. In der Broschüre "Forschung - Entwicklung - Beratung" heißt es: "Der Schwerpunkt der Beratung muß ein technischer Sachverhalt sein. Unternehmen in Nordrhein-Westfalen, die dem Mittelstand angehören und sich nicht im Mehrheitsbesitz von Großunternehmen befinden, können die Technologie-Beratung in Anspruch nehmen. Die Größe des Unternehmens darf 500 Beschäftigte nicht wesentlich übersteigen." In genau 84 Fachgebieten bietet die Uni-GH Beratungen an.

Darüber hinaus können Unternehmen aus der Region auch von Forschungsprojekten profitieren, an denen in der Uni-GH und ihren Abteilungen in Höxter, Meschede und Soest gearbeitet wird. Rund 60 Fachgebiete mit 230 Forschungsschwerpunkten werden in der Broschüre aufgelistet. Sogar die Philosophen tragen ihre Scherflein dazu bei.

Zugriff auf Datenbanken

Von Interesse für die mittelständische Wirtschaft aus der Region Paderborn dürfte auch die Universitäts-Bibliothek (UB) sein, die den sog. Online-Zugriff auf Literatur- und Fakten-Datenbanken ermöglicht. Die UB kann in wenigen Minuten und äußerst kostengünstig zu jedem Problem die neueste Literatur ausfindig machen (einschließlich Patentschriften). Sie steht über DATEX- und Telenet-Leitungen u.a. in Kontakt zu den Datenbank-Rechnern von Datastar (Bern), DIALOG (San Francisco), ESA (Rom) und INKA (Karlsruhe). In der Broschüre heißt es in diesem Zusammenhang: "Die effiziente Nutzung von Fachinformationen aus Wirtschaft, Technik und Wissenschaft bildet eine wichtige Grundlage für Innovationen und stärkt die Wettbewerbsfähigkeit."

Die Zusammenstellung der Dienstleistungsangebote der Uni-GH ist zu beziehen über den Forschungsreferenten der Hochschule, Dr.-Ing. Burkhard Friedel (Tel. 602562), über die Industrie- und Handels- sowie die Handwerkskammer und über die Wirtschaftsförderungsgesellschaft der Stadt Paderborn. Für eine Kontaktaufnahme der TBNW steht an der Uni-GH Prof. Dr.-Ing. Raimund Stock, Postfach 1621, Tel. 602235 und 602236 zur Verfügung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Otto Meltzow wurde wiedergewählt

HRG-Novelle: Konvent wendet sich gegen „neue Mehrheiten"

Prof. Dr. Otto Meltzow ist Vorsitzender des dritten Konvents der Universität-Gesamthochschule Paderborn. Der Mathematikprofessor stand auch schon dem 1. und 2. Konvent vor. Er versicherte auf der jüngsten Sitzung des Gremiums, in deren Mittelpunkt die Wahlen des Vorstandes und der jährliche Rechenschaftsbericht des Rektors standen: "Ich werde meine Arbeit wie in den vergangenen vier Jahren fortführen."

Aufgaben des Konvents sind u.a. die Beschlußfassung über Erlaß und Änderung der Grundordnung und die Wahl des Rektors sowie der vier Prorektoren. Dem Gremium gehören 24 Professoren sowie je zwölf wissenschaftliche Mitarbeiter, Studenten und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter an. Diese Gruppen werden auch im Vorstand repräsentiert, in den als Meltzows Stellvertreter Dr. Johann-Michael von Petzinger (wissenschaftlicher Mitarbeiter), Rita Wißmann (nichtwissenschaftliche Mitarbeiterin) und Bernd Kersting (Student) gewählt wurden.

Mit der Zusammensetzung des Konvents beschäftigt sich auch ein Antrag, den die Studenten einbrachten. Er richtet sich gegen die geplante Änderung des Hochschulrahmengesetzes (HRG). Der Novellierungsentwurf aus dem Hause der Bundesbildungsministerin Wilms sieht u.a. vor, daß im Konvent zukünftig die Professoren über die absolute Mehrheit verfügen sollen. Der Antrag der Studenten wurde von den Konventsmitgliedern als Anregung aufgefaßt und in abgeänderter Form verabschiedet: "Im Rahmen seiner Stellungnahme zum Bericht des Rektors wendet sich der Konvent gegen die Bestimmung neuer Mehrheiten für die Wahl des Leiters und der Mitglieder des Leitungsgremiums (Rektorat) der Hochschule durch den Konvent."

Prof. Frank Benseler zitierte in diesem Zusammenhang die Einleitung zum Rechenschaftsbericht des Rektorats, in der es heißt: "Das Rektorat hält auch angesichts der gegenwärtigen Diskussion um eine HRG-Novelle an der Konzeption der Gesamthochschule fest ..." Benseler vertrat die Meinung, daß der Antrag eigentlich überflüssig sei, da das Gesamthochschulkonzept eine Dominanz der Professoren im Konvent gar nicht zulasse.

Eine erfreuliche Mitteilung, die die HRG-Novelle betrifft, machte Rektor Friedrich Buttler den Konventsmitgliedern. Paragraph 1 des sogenannten HRG-Referentenentwurfs legte ursprünglich fest: "Hochschulen im Sinne des Gesetzes sind die wissenschaftlichen Hochschulen, Gesamthochschulen, Kunsthochschulen etc.". Diese neue Unterscheidung von wissenschaftlicher Hochschule und Gesamthochschule, die eine Disqualifizierung der GH befürchten ließ, ist laut Buttler in einem neuen Entwurf durch die Streichung des Wortes "Gesamthochschule" aufgehoben worden. Der Rektor scherzhaft: "Spitze Zungen behaupten, daß jetzt auch noch die letzte Stelle, die die Gesamthochschule explizit nennt, auf Betreiben der Gesamthochschulen weggefallen ist."

Herr Geisler, Herr Wißmann und andere Frauen ...

"Herr Anthony, Herr Bartels, Herr Brandes ..." die Litanei der Namen war lang, die der kommissarische Vorsitzende des Konventes verlas, um die Anwesenheit der Mitglieder festzustellen. Schläfrigkeit machte sich breit in dem kargen Raum, in dem die Farbe Grau dominierte: Grauer Himmel, graue Tische und graue Anzüge.

"Herr Geisler, Herr Hartkamp ..." - "Frau Geisler, bitte!"erscholl es da aus einer Ecke. Ein Hauch von Bewegung kam in den Saal, Hälse wurden länger, Blicke schweiften spähend umher. Siehe da, wirklich eine Frau! Wer hätte das gedacht!

Der kommissarische Vorsitzende schien (nur etwas) irritiert: "Verzeihen Sie, ich habe Herr gesagt, weil da die Wahrscheinlichkeit größer ist, daß sich hinter dem Namen auch wirklich einer verbirgt." - "Leider", sagte die Frau, die kein Herr sein wollte, und fügte fast drohend hinzu: "N O C H !"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das beunruhigte den kommissarischen Vorsitzenden aber keinesfalls. Er fuhr relativ unbeeindruckt fort: "Herr Hunger, Herr Kankowski..." Da tönte es aus einer anderen Ecke: "Frau Kankowski, wenns beliebt." Und auch "Herr Klose" war kein Mann genauso wenig wie "Herr Kronenberger", "Herr Schmolke" und "Herr Wißmann".

Daß das augenfällige Geschlecht all dieser Damen (nicht eine einzige trug einen grauen Anzug) so konsequent ignoriert wurde, verwirrte schließlich auch einen Mathematikprofessor. Als es etwas später um die Vertagung der Sitzung ging, gab er zu bedenken: "Der Vorstand sollte entscheiden, ob er es für richtig hält, 50 M a n n noch einmal hierher zu bitten."

"Was lernt uns das?", um es einmal ins Unreine zu formulieren. Nun, das "Noch" wird wohl doch ein wenig länger dauern, als manch einer lieb ist. Zu verschärftem Pessimismus besteht trotzdem keine Veranlassung. Denn: Im Vorstand des Konvents sitzt eine Frau. Sie heißt Herr Wißmann.

Herr Filter

Dorothee Wilms will HRG von 1976 novellieren

Referentenentwurf liegt vor Aus für Gesamthochschulgebot

Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms will das Hochschulrahmengesetz von 1976 novellieren. Mitte Oktober gelangte ein sogenannter "Vorentwurf zum Referentenentwurf eines 3. Gesetzes zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes" an die Öffentlichkeit, der überall im Lande auf Kritik gestoßen ist. Vor allem die Gesamthochschulen traf es hart. Heißt es noch in § 1 des alten HRG: "Hochschulen im Sinne des Gesetzes sind die Einrichtungen des Bildungswesens, die nach Landesrecht staatl. Hochschulen sind..", sah demgegenüber der Vorentwurf als § 1 folgenden Text vor: "Hochschulen im Sinne des Gesetzes sind die wissenschaftlichen Hochschulen, Gesamthochschulen, Kunsthochschulen, Fachhochschulen..." Der Anfang November vorgelegte Referentenentwurf, der noch im Dezember vom Bundeskabinett diskutiert werden soll, unterscheidet sich kaum von dem Vorentwurf, nimmt aber im wesentlichen drei Veränderungen vor. Die erste betrifft den § 1. Dort werden bei der Aufzählung der verschiedenen Hochschulen die Gesamthochschulen nicht mehr eigens genannt, sondern stillschweigend den wissenschaftlichen Hochschulen zugerechnet - laut Rainer Klofat von der Deutschen Universitäts-Zeitung (DUZ) "eine Verbeugung vor Nordrhein-Westfalen". Von dort war nämlich massiver Protest gegen den § 1 gekommen, da man als Konsequenz der neuen Trennung von wissenschaftlichen und Gesamthochschulen eine Abqualifizierung der letzteren befürchtete.

Klarstellung zugunsten der Fachhochschulen

"Eine Klarstellung zugunsten der Fachhochschulen" nennt Klofat die zweite Änderung des Entwurfs gegenüber dem Vorentwurf. Sie betrifft Absatz 1 des § 15. Der lautet im alten HRG: "Das Studium wird in der Regel durch eine Hochschulprüfung, eine staatliche oder eine kirchliche Prüfung abgeschlossen". Der Vorentwurf sah an dieser Stelle die Anfügung des Satzes vor: "In Studiengängen, die mit einer Hochschulprüfung abgeschlossen werden, findet eine Zwischenprüfung statt, die auch studienbegleitend ausgestaltet sein kann". Im Vergleich dazu der Referentenentwurf: "...in Studiengängen mit einer Regelstudienzeit von mindestens vier Jahren, die mit einer Hochschulprüfung abgeschlossen werden, finden Zwischenprüfungen statt; an die Stelle einer Zwischenprüfung können auch studienbegleitende Leistungsnachweise treten." Studierende in Fachhochschulstudiengängen sind von den Zwischenprüfungen nicht mehr betroffen.

Geste der Beschwichtigung in Richtung Bundesländer

Die dritte Änderung ist laut DUZ als "eine Geste der Beschwichtigung in Richtung Bundesländer" zu bewerten. Klofat wörtlich: "Das Aus für die Studienreformkommissionen und die Inthronisation des Wissenschaftsrates lesen sich in der Neufassung wesentlich milder."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Allerdings bleibt der Tatbestand der gleiche: Ab 31.12.1987 soll es nach den Vorstellungen der Referenten keine Studienreformkommissionen mehr geben. Dafür wird ab 01.01.1988 der Wissenschaftsrat zu der "Weiterentwicklung des Studienangebotes" oder der "Entwicklung eines neuen Studienganges" Stellung nehmen (§ 9). An der Vorbereitung der Stellungnahme des "durch Verwaltungsabkommen errichteten" Wissenschaftsrates "sind die für den Geltungsbereich dieses Gesetzes bestehende Vertretungen der Hochschulen und Fachvertreter aus der Berufspraxis mit Stimmrecht zu beteiligen."

Ersatzlose Streichung des Gesamthochschulgebotes

Der neue § 1 zeigt deutlich die Richtung an: Statt einer Vereinheitlichung jetzt eine stärkere Differenzierung nach Hochschularten mit jeweils unterschiedlichen Aufgabenstellungen. Folgerichtig heißt der § 4 im Referentenentwurf nicht mehr "Neuordnung des Hochschulwesens" wie im noch gültigen HRG, sondern "Ordnung des Hochschulwesens" ("In der Überschrift wird das Wort 'Neuordnung' durch das Wort 'Ordnung' ersetzt"). Und Absatz 2 des § 4 (bislang: "Das Hochschulwesen ist mit dem Ziel neu zu ordnen, die gegenwärtig von Hochschulen mit unterschiedlicher Aufgabenstellung wahrgenommenen Aufgaben in Forschung, Lehre und Studium zu verbinden") soll nun "die von Hochschulen mit unterschiedlicher Aufgabenstellung wahrgenommenen Aufgaben... sollen im Zusammenwirken der Hochschulen erfüllt werden" lauten. Daraus folgt konsequent die ersatzlose Streichung des Gesamthochschulgebotes (§ 5 des alten HRG: "...Hochschulen sind als Gesamthochschulen auszubauen oder zusammenzuschließen.. oder unter Aufrechterhaltung ihrer rechtlichen Selbständigkeit durch gemeinsame Gremien zu Gesamthochschulen zu verbinden...") und des Gebotes zum "Zusammenwirken von Hochschulen" bei der früher angestrebten Neuordnung.

Mehr Freiheit für die "Drittmittel-Forscher"

Der Novellierungs-Entwurf nimmt nach Ansicht des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen beim § 25 des HRG gar nicht so einschneidende Veränderungen vor, wie vielfach behauptet wird.

Unter der Überschrift "Forschung mit Mitteln Dritter" hieß es bislang in Absatz 1 des § 25: "Die in der Forschung tätigen Hochschulmitglieder können im Rahmen ihrer dienstlichen Aufgaben auch solche Forschungsvorhaben durchführen, die nicht aus den der Hochschule zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln finanziert werden." Absatz 1 des Entwurfs legt demgegenüber fest: "Die in der Forschung tätigen Hochschulmitglieder sind berechtigt, im Rahmen ihrer dienstlichen Aufgaben auch solche Forschungsvorhaben durchzuführen, die..." Laut Absatz 3 des § 25 im Entwurf müssen Drittmittel-Forschungsvorhaben nur noch "angezeigt", aber nicht mehr genehmigt werden. Die Drittmittel sollen zwar, so Absatz 4, von der Hochschule verwaltet werden, aber: "Auf Antrag des Hochschulmitglieds, daß das Vorhaben durchführt, soll von der Verwaltung der Mittel durch die Hochschule abgesehen werden, sofern dies mit den Bedingungen des Geldgebers vereinbar ist". Und nicht zu vergessen Absatz 5: "Das Hochschulmitglied, daß das Vorhaben durchführt, hat das Recht, die Mitarbeiter auszuwählen."

In der von der Pressestelle Rolf Krumsieks herausgegebenen Schrift "Sieben Gründe, um den Referentenentwurf zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes des Bundes abzulehnen" heißt es dazu: "Was die Erleichterung bei der Drittmittelforschung betrifft, so hat der Bund weitgehend die Grundsätze des Drittmittelerlasses des Landes Nordrhein-Westfalen abgeschrieben. Insofern halten wir eine Änderung des Hochschulrahmengesetzes nicht für notwendig. Das wirkliche Ziel von Frau Dr. Wilms ist nicht die Erleichterung der Drittmittelforschung, sondern ein kurzer propagandistischer Erfolg, der dem politischen Gegner unterstellt, er wolle aus ideologischer Voreingenommenheit eine Verbesserung der Möglichkeiten der Drittmitteleinwerbung verhindern."

Der Anfang vom Ende der Gruppenuniversität?

"Die Gruppenuniversität bleibt erhalten", schreibt die DUZ am 5. November. Diese Feststellung ist in ihrer Eindeutigkeit nicht richtig, zumal es eine wirkliche Gruppenuniversität nie gegeben hat. Seit Ende der 60er Jahre ist die Aus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gestaltung der Mitbestimmung im Hochschulbereich umstritten. Nach langen und heftigen Auseinandersetzungen ist 1976 das Hochschulrahmengesetz zustandegekommen, das von allen Parteien getragen und allgemein als "historischer Kompromiß" gewertet wurde (diejenigen, die es dennoch bekämpften, sehen sich heute in der mißlichen Lage, es verteidigen zu müssen).

Die Referenten wollen das Fachprinzip stärken

Dem im bestehenden HRG zumindest in Ansätzen verwirklichten Gruppenprinzip setzt nun der Referentenentwurf die sog. "Stärkung des Fachprinzips" entgegen. In der Begründung des Entwurfs heißt es: "Das Gruppenprinzip soll künftig nicht das einzige Stukturelement der Hochschulen sein, sondern mit dem Prinzip der Fachvertretung und der persönlichen Mitwirkung verbunden werden... Daher soll auf der zentralen Ebene der Grundsatz der Fachvertretung stärker als bisher zur Geltung gebracht werden: Er wird dadurch realisiert, daß die Fachbereichssprecher dem Senat kraft Amtes angehören sollen (Ergänzung von § 38 Abs. 3) ...Bei bestimmten Entscheidungen des Fachbereichsrates, insbesondere über Berufungsvorschläge, sollen alle Professoren des betreffenden Fachbereichs, auch soweit sie dem Fachbereichsrat nicht angehören, stimmberechtigt mitwirken können (neuer Absatz 5 des § 38)."

Das ergibt für die Zusammensetzung des Senats an der Universität-Gesamthochschule Paderborn folgendes Bild: 16 Professoren, 17 Dekane, vier Hochschuldozenten, vier wissenschaftliche Mitarbeiter, vier Studenten, zwei nichtwissenschaftliche Mitarbeiter und ein Rektor. Von insgesamt 48 Mitgliedern des Senats sind also 33 Professoren. Zur Zeit ist der Senat (noch?) wie folgt besetzt: Zwölf Professoren, vier wissenschaftliche und zwei nichtwissenschaftliche Mitarbeiter, vier Studenten und ein Rektor. Da die Hochschuldozenten laut HRG-Novellierungs-Entwurf eine eigene Gruppe bilden sollen, muß der Anteil der Professorengruppe auf 16 erhöht werden, damit diese wieder die Mehrheit der Sitze bekommt.

Im Fachbereichsrat sind in "bestimmen Fällen" (laut Entwurf nicht nur die Berufungsvorschläge, sondern auch Promotions- und Habilitationsordnungen) a l l e Professoren stimmberechtigte Mitglieder, auch wenn sie gar nicht gewählt worden sind.

Auch im Konvent sollen Professoren Mehrheit haben

Auch im Konvent sollen die Professoren in Zukunft über die absolute Mehrheit verfügen, in dem Gemium also, das für die Beschlußfassung über die Grundordnung der Hochschule und die Wahl des Rektors und der Prorektoren zuständig ist. Zur Zeit gehören dem Konvent in Paderborn noch 24 Professoren sowie jeweils zwölf wissenschaftliche Mitarbeiter, nichtwissenschaftliche Mitarbeiter und Studenten an. Für die "Wahl der Hochschulleitung" soll nach Maßgabe des Referentenentwurfs "neben der Mehrheit des Gremiums auch die Mehrheit der ihm angehörenden Professoren erforderlich sein". Kritiker sprechen im Zusammenhang mit diesen Regelungen von der "Rückkehr zur alten Ordinarien- Universität".

Die Rückkehr zum alten "Kofferträger"?

Auch die Personalstruktur bleibt nicht die alte. Laut neugefaßtem § 42 gesellen sich zu den Professoren anstelle der Hochschulassistenten die wissenschaftlichen und künstlerischen Assistenten, die Oberassistenten und künstlerischen Mitarbeiter und Lehrkräfte für besondere Aufgaben. Im Zusammenhang mit dem neuen bzw. alten wissenschaftlichen Assistenten wird häufig der Begriff "Kofferträger" genannt - ein Wort, das viele in der Mottenkiste wähnten. § 47 des Entwurfs legt fest, daß der "wissenschaftliche Assistent einem Professor zugeordnet" ist und "seine Aufgabe unter dessen fachlicher Verantwortung" wahrnimmt. Absatz 3: "Innerhalb von zwei Jahren hat sich der wissenschaftliche Assistent zu entscheiden, ob er eine weitere wissenschaftliche Qualifikation anstreben will. Ist er nach seinem Fähigkeits- und Leistungsstand hierzu geeignet, ist ihm ausreichend Zeit zu eigener wissenschaftlicher Arbeit zu geben." Fazit: Der wissenschaftliche Assistent muß sich erst einmal zwei Jahre bewähren, dann fällt die Entscheidung, ob er sich weiter qualifizieren darf. Und wer trifft diese Entscheidung? Nun, der Assistent ist ja einem Professor "zugeordnet".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zwei neue Beamte auf Zeit an Hochschulen der Zukunft

Die Oberassistenten und Oberingenieure sind zwei neue Exemplare der Gattung "Beamter auf Zeit" (§ 48) und werden, so will es der Entwurf, für die Dauer von vier im ersten und für die Dauer von fünf Jahren im zweiten Fall an der Hochschule beschäftigt. Hinzu kommen die Hochschuldozenten im Beamtenverhältnis auf Widerruf. Sie sollen nach spätestens sechs Jahren aus den Hochschuldiensten entlassen werden oder aber in ein Beamtenverhältnis auf Lebenszeit übernommen werden. Die Hochschuldozenten werden - so kann man der Begründung zum Entwurf entnehmen - gemeinsam mit den Oberassistenten auf Dauer die bisherigen C 2-Professoren ablösen.

Demnächst zwei Klassen von Studierenden an Uni-GH?

Unter dem Stichwort "Elite-Studenten" werden die Neuregelungen gehandelt, die das Studium an den bundesdeutschen Hochschulen betreffen. Absatz 5, § 10 (Entwurf) sieht die Einrichtung von "Ergänzungs-, Zusatz- und Aufbaustudien" vor, und zwar "zur Vermittlung weiterer wissenschaftlicher Qualifikationen oder zur Vertiefung eines Studiums insbesondere zur Heranbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses". Weiter heißt es in Absatz 5: "Die Teilnahme an solchen Studien setzt voraus, daß die Hochschule die erforderliche Qualifikation festgestellt hat." Darüber hinaus gesteht der Referentenentwurf den Hochschulen zu (neuer Absatz 6 des § 10), Studiengänge einzurichten, "zu denen Bewerber mit Hochschulzugangsberechtigung aufgrund einer Eignungsfeststellung der Hochschule zugelassen werden."

Nicht unerwähnt bleiben sollen die neuen Sätze 5 und 6 von Absatz 1, § 11: "Die Studienordnung soll im Rahmen der Prüfungsordnung vorsehen, daß Studenten von der Pflicht zur Teilnahme an bestimmten Lehrveranstaltungen oder von bestimmten Studienleistungen freigestellt werden können, soweit dies nach dem Stand ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten gerechtfertigt ist. Die Studienordnung kann vorsehen, daß Lehrveranstaltungen für besonders befähigte Studenten angeboten werden."

Stimmen zum Entwurf:

„Wir leben mit dem alten HRG ganz gut ..."

"Wir leben mit dem alten HRG recht gut", Prorektor Prof. Georg Hartmann im Rahmen einer Podiumsdiskussion, zu der die "Gewerkschaftlich orientierte Liste" (GOL) eingeladen hatte.

"Befürchtungen bestätigt"

"Der Referentenentwurf bestätigt uns leider in all unseren Befürchtungen." Und: "Mit der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes legt die Bundesregierung das zweifellos umfassendste Instrument zur reaktionären Umgestaltung der Hochschullandschaft in der BRD vor," Ulrich Walwei, Vorsitzender des AStA der Universität-Gesamthochschule Paderborn.

Falscher Zeitpunkt

Die Pressestelle des Ministers für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen nennt in einer Pressemitteilung "sieben Gründe, um den Referentenentwurf zur Änderung des Hochschulrahmengesetzes des Bundes abzulehnen": 1. "Die Novelle kommt zum falschen Zeitpunkt", 2. "Die Novelle verschweigt die Gesamthochschulen", 3. "Die Novelle stiftet Unfrieden, ihr Ziel ist die Schwächung des Gruppenprinzips", 4. "Die Novelle schwächt die Effizienz der Hochschulselbstverwaltung und der studentischen Selbstverwaltung und verursacht unnötige Kosten", 5. "Die Novelle schreibt eine Änderung der Personalstruktur vor. Sie ist nicht nötig, wird aber unnötigerweise eine beträchtliche Unruhe auslösen", 6. "Die Novelle gibt vor, das Forschungsklima zu verbessern, in Wirklichkeit werden jedoch nur Neuerungen nachvollzogen, die auch ohne eine Änderung des HRG bereits praktiziert werden können", 7. "Die Novelle verstößt gegen die Gesetzgebungskompetenz des Bundes und engt den Spielraum des Landesgesetzgebers in unerträglicher Weise ein."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

"Ordinäre Ordinarien"?

"Der Referentenentwurf zum Hochschulrahmengesetz von Mitte Oktober über die neue Ordnung der bundesdeutschen Hochschullandschaft statuiert den Professor und den Geldgeber als Zentralfiguren des Hochschulrechts," Dr. Rainer Rilling unter der Überschrift "Ordinäre Ordinarien" in der "Deutschen Volkszeitung/die tat" vom 9. November 1984. Rilling ist Geschäftsführer des Bundes demokratischer Wissenschaftler.

Hochschulen: Kein Interesse

"Die Hochschulen haben an der vom Bildungsministerium geplanten weitgehenden Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) kein Interesse. Sie fürchten dabei, daß durch neue Organisations-Auseinandersetzungen bei der Umsetzung vor Ort Kräfte verzettelt und 'alte Gräben' zwischen den unterschiedlichen Positionen wieder aufgerissen werden ... In der vom Plenum der WRK (Westdeutsche Rektorenkonferenz, Anm. d. Red.) verfaßten Stellungnahme heißt es zu den Novellierungsplänen, daß die Vorstellungen des Ministeriums in einer erheblichen Anzahl von Punkten über die Novellierungsvorschläge der Hochschulen hinausgingen ... Auf eine entsprechende Frage zu der WRK-Position meinte Berchem (Präsident der WRK, Anm. d. Red.), mit Blick auf die Sparpolitik und die Überlastung der Hochschulen durch geburtenstarke Jahrgänge: 'Wir haben drängendere Probleme an der Front.' ... Vor ... Journalisten hob Berchem hervor, daß der Entwurf der Novelle in zwei wesentlichen Punkten den WRK-Vorstellungen entgegenkäme. Der eine beziehe sich auf die Erleichterung bei der Drittmittelforschung, der zweite auf die Personalstruktur, wobei sich die WRK allerdings eine konkretere Ausfüllung der Begriffe wünsche ... Als einen wesentlichen Streitpunkt bezeichnete der WRK-Präsident die mögliche Verlagerung der Kompetenzen für die Studienreform an den Wissenschaftsrat. Hier könne man mit der 'geschlossenen Abwehrfront' der WRK rechnen. Nicht nur die Hochschulen, sondern auch andere würden bei einer solchen Regelung 'auf die Barrikaden' gehen." Aus "dpa-dienst für kulturpolitik" vom 12. November.

"Die Novelle wird die Leistungsfähigkeit der Hochschulen steigern. Besonderen Wert lege ich auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Forschung, vor allem im Bereich der Drittmittelforschung. Ich bin davon überzeugt, daß Änderungen der Personalstruktur die Perspektiven für den wissenschaftlichen Nachwuchs verbessern werden," Johann-Tönjes Cassens, Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kunst.

"Völlig indiskutabel"

"In Düsseldorf bezeichnete der nordrhein-westfälische Wissenschaftsminister Rolf Krumsiek (SPD) die Vorstellungen als völlig indiskutabel. Krumsiek sprach von 'einem Gewaltmarsch direkt zurück zur überholten Ordinarienuniversität'. Die Novelle zwinge den Hochschulen für Jahre 'lähmende Selbstverständnisdebatten' in einer Zeit auf, in der geburtenstarke Jahrgänge ausgebildet und die Forschung gestärkt werden müßten ...

Krumsiek wies auf Gespräche zwischen ihm und Vertretern der Hochschulen hin, nach denen der Bund 'auch dort nicht mehr' auf Verständnis für seine Vorschläge hoffen könne ... Ihm sei bekannt, daß auch Politiker aus unionsregierten Ländern Zweifel hätten, ob ein Konvolut von 33 Novellierungsziffern das sei, was die Hochschulen in ihrer schwierigen Situation bräuchten." Aus "dpa-dienst für Kulturpolitik" vom 5. November.

"Bundesbildungsminister Dorothee Wilms (CDU) mag mit dem Echo auf ihren Entwurf zur Novellierung des Hochschulrahmengesetztes zufrieden sein. SPD, Gewerkschaftsbund und die linksorientierten Studentenschaften wehren sich gegen den Versuch, das Rad der Geschichte zurückzudrehen - dem rechtskonservativen Bund Freiheit der Wissenschaft geht der Marsch zurück zur alten Ordinarienherrlichkeit nicht weit und schnell genug. Zu denken geben sollte der Ministerin allerdings die Stellungnahme der Rektorenkonferenz, die, zwar höflich verbrämt, aber in der Sache eindeutig, zu verstehen gab, daß sie eine Novellierung des Rahmengesetzes von 1976 jetzt für so überflüssig halte wie einen Kropf." Aus der "Neuen Westfälischen" vom 27. November.

"Die Gesamthochschulen sind neben den Universitäten und Fachhochschulen ein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wichtiger Bestandteil der nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft. Die CDU wird nach einem Wahlsieg im Frühjahr nächsten Jahres keine neuen Gesamthochschulen einrichten, jedoch denkt sie auch nicht daran, Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen aufzulösen. Gleichzeitig muß gesagt werden, daß sich die Gesamthochschulen dem Wettbewerb mit den anderen Hochschulen zu stellen haben und dabei nicht bevorzugt werden dürfen," Dr. Gerhard Rödding, hochschulpolitischer Sprecher der CDU-Landtagsfraktion.

Hochschulreform beseitigt

"... nun liegt ein Entwurf von Dorothee Wilms auf dem Tisch, der mit wenigen Federstrichen fünfzehn Jahre zaghafteste und häufig vor den Gerichten korrigierte Hochschulreform endgültig beseitigt. Wissenschaftliches Management, Forschung und Lehre werden wieder auf eine einzige Figur zugeschnitten: den Professor." Aus der "Frankfurter Rundschau" vom 27. Oktober.

"Der Anfang vom Ende"

"Einseitiger und dezidierter als sonst, halte ich es für den Anfang vom Ende der Wissenschaft, wenn die akademische Gemeinschaft der Forschenden (und Lehrenden) um irgendwelcher Interessen willen ihre Forschungsergebnisse nicht mehr untereinander austauscht. Das braucht Experten, die im Auftrage einer Firma oder eines Staates für diese Firma oder für diesen Staat arbeiten, nicht zu berühren. Solange sie es tun, gehören sie nicht zu jener Weltrepublik der Gelehrten, die es ja einmal gab und die es in erstaunlich hohem Grade noch immer gibt. Sie ist das letzte, was die Welt zusammenhält. Auch wer kein Freund großer Worte ist, darf und muß es so ernst sehen." "Leo" in "Pro und Contra / Freie akademische Forschung", "Zeit" vom 2. November.

"Der Hochschulverband unterstützt deshalb insbesondere auch die Absicht, bei der Beschlußfassung über die Hochschulverfassung, der Wahl der Hochschulleitung und den Qualifikationsentscheidungen wie Berufungen, Habilitationen und Promotionen den Stimmen der Professoren wieder mehr Gewicht zu geben," Prof. Hartmut Schiedermair, Präsident des Hochschulverbandes.

"Ermächtigungsgesetz"

"Der VHW bewertet positiv: die Möglichkeit der Hausberufung für Fachhochschulen, die partielle Verbesserung für die Drittmittelforschung, die Verlängerung der Anstellungsmöglichkeiten für Hochschuldozenten. Der VHW bewertet negativ: Die Mitwirkungsmöglichkeiten der Nichtprofessorengruppen werden bis zur Bedeutungslosigkeit vermindert ... Eine Doppelvertretung der wissenschaftlichen Mitarbeiter im Personalrat und Kollegialorganen durch dieselbe Person ist nicht zugelassen. Die vor Inkrafttreten des HRG geltende Personalstruktur ist wieder eingeführt. Habilitierte Oberassistenten und Oberingenieure sind in der Lehre weisungsgebunden. Eine wesentliche Verbesserung für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist nicht erfolgt. Fazit: Die HRG-Novelle stellt ein 'Ermächtigungsgesetz für Professoren' ... dar", Verband Hochschule und Wissenschaft (VHW) im Deutschen Beamtenbund.

RCDS: "There is future"

"Aber, und dies wird immer falsch dargestellt, der RCDS ist kein Verfechter der Novelle. Die Kritik ist mannigfaltig und vor allem fundiert ... Unsere Kritik richtet sich gegen: - eine Professorenmehrheit in Hochschulgremien, der RCDS tritt für ein 3:1:1:1 (Professoren:wissenschaftliche Mitarbeiter:nichtwissenschaftliche Mitarbeiter:Studenten) Verhältnis ein. - Steilkurse innerhalb eines Studienganges dürfen den eigentlichen Inhalt nicht entwerten. Begabte sollen und müssen gefördert werden (davon lebt unser Land)! Aber dies darf nicht zur Entwertung des regulären Studiums führen. Hier müßte die Novelle inhaltlich deutlicher formuliert werden. Unser Trumpf ist die seriöse Auseinandersetzung mit dem Thema HRG - keine Angst - ein Leben nach der Novelle ist möglich - there ist future!!!!!!!!" Der RCDS Paderborn auf einem Flugblatt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verhaltenswissenschaftliches Kolloquium in Uni - GH

Die Konsumenten standen im Mittelpunkt des Interesses

"Wir versuchen den Händlern zu zeigen, wie Einkaufsprozesse gestaltet werden können. Und auf der anderen Seite versuchen wir, den Verbrauchern Kriterien an die Hand zu geben, bessere Einkaufsentscheidungen zu fällen, denn Einkaufen kostet ja nicht nur Zeit, sondern auch Geld." Mit diesen Worten umriß Prof. Dr. Peter Weinberg, Wirtschaftswissenschaftler an der Uni-GH, in einem Interview mit dem Westdeutschen Rundfunk den Aufgabenbereich der Konsumentenforschung. Anlaß des Interviews, an dem auch die Professoren Böcker von der Universität Regensburg und Werner Kroeber-Riel von der Uni Saarbrücken teilnahmen: auf Einladung von Weinberg trafen sich Wissenschaftler aus der Bundesrepublik und Österreich Ende September zu einem Verhaltenswissenschaftlichen Kolloquium an der Paderborner Hochschule. Dieses dritte Kolloquium der Kommission Marketing im Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft sei veranstaltet worden, um den Gedankenaustausch zu den aktuellen Forschungstrends auf dem Gebiet des Konsumentenverhaltens zu fördern, so Dipl.-Kfm. Franz Josef Konert vom Fachbereich 5.

Wie kommen Konsumentenentscheidungen zustande, wie werden Konsumenten emotional beeinflußt, solche Fragen gilt es für die Forscher zu beantworten. Es gebe eine Reihe von Empfehlungen, so ein Tagungsteilnehmer, die man den Werbetreibenden machen könne, und dann aber auch "auf der gleichen Wellenlänge" Empfehlungen für die Verbraucherverbände, etwa wie sie die Verbraucher vor den Verführungen der Werbetreiber bewahren könnten. Weinberg: "In der Marktwirtschaft muß man als Wissenschaftler auf beiden Seiten stehen." Nach dem Willen der Kolloquiums-Teilnehmer sollen die wissenschaftlichen Erkenntnisse stärker in die Praxis transferiert werden.

Vorgestellt und erörtert wurden u.a. "Verbraucherinformationen für Jugendliche über Btx", "Nonverbale Meßmethoden der Konsumentenforschung", "Individueller Einfluß bei Mehrpersonenentscheidungen", "Konsumentenbeurteilungen von Werbebotschaften".

Über die "Gedanken zum Farbverhalten von Konsumenten", wollte Werner Höcker vom WDR Näheres erfahren: "Hat die Farbe eigentlich Einfluß auf den Kauf? Welche Farbe ist denn eigentlich die verkaufsförderndeste?" In der Farbpsychologie unterscheide man, bekamen die WDR-Hörer erläutert, zwei Farbtypen, nämlich Farben, die an- bzw. erregen, etwa Rot, Organge oder Gelb, und Farben, die lustbetont seien, zum Beispiel Grün und Blau. Verkaufsfördernd sei letztlich, daß Elemente beider Farbtypen zusammenwirkten und somit einen Ausgleich schaffen von Lust und Erregung. Grundsätzlich habe Farbe Einfluß darauf, wie sich jemand in seiner Umwelt verhält. Graue Betonmauern regten Aggressionen an. "Kurzum: die neuen wissenschaftlichen Entdeckungen, die sich mit der Wirkung der Farbe beschäftigen, ob sich jemand von einer Umgebung angezogen oder abgestoßen fühlt, leisten einen wesentlichen Beitrag für eine umweltfreundliche Politik."

150 Musikwissenschaftler aus allen Teilen der BRD trafen sich in Detmold

Das Musikwissenschaftliche Seminar Detmold/Paderborn, eine gemeinsame Einrichtung der Universität-Gesamthochschule Paderborn und der Staatlichen Hochschule für Musik Westfalen Lippe, war Ausrichter der Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung, die vom 10. - 13. Oktober 1984 in der Nordwestdeutschen Musikakademie Detmold stattfand. Im Rahmen der Tagung, zu der rund 150 Musikwissenschaftler aus allen Teilen der Bundesrepublik und zahlreiche ausländische Gäste geladen waren, fanden drei wissenschaftliche Kolloquien statt, in denen Fragen der Musiktheorie, der musikalischen Völkerkunde und der Interpretation von Musikwerken im Mittelpunkt standen. Abendliche Konzerte in der Musikhochschule sowie eine Ausstellung von Musikmanuskripten der Lippischen Landesbibliothek ergänzten das Tagungsprogramm.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kurz berichtet

Drittmittel:

Verdoppelung seit 1982

Die Mittel, die der Universität-Gesamthochschule Paderborn in ihrem diesjährigen Haushalt für Lehre und Forschung zur Verfügung stehen, belaufen sich auf rund 6 Millionen Mark. Laut Kanzler Ulrich Hintze stagniert dieser Etatansatz seit einigen Jahren.

Für die Bibliothek sind ei Millionen vorgesehen, was zwar eine kleine Steigerung sei, angesichts der wachsenden Kosten aber eher einen Rückgang bedeute. "Und doch haben wir", so der Kanzler, "im Vergleich zu anderen Hochschulen ein echtes Plus".

Allerdings beklagt Ulrich Hintze, daß der für die Ersteinrichtung der Bibliothek vom Land bewilligte Betrag in Höhe von 18 Millionen (davon sind 14,5 Millionen verbraucht) viel zu gering ist. Der Universität Bielefeld stehen nach Auskunft des Kanzlers 50 Millonen Mark zu Verfügung. Hintze: "So eklatante Differenzen lassen sich auf keinen Fall rechtfertigen."

Erfreulich für die Uni-GH verläuft die Entwicklung bei den Drittmitteln, die inzwischen die stolze Summe von 5 Millionen Mark erreicht haben (1982 waren es noch 2,9 Millionen Mark). Rund 50 Prozent davon kommen von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Nach Ansicht Prof. Friedrich Buttlers, Rektor der Uni-GH, ist die Drittmittelforschung für die "Lebensfähigkeit und internationale Konkurrenzfähigkeit der Hochschulen von größter Bedeutung". Und auch die Lehre profitiert laut Buttler davon, da die mit Drittmitteln finanzierten Einrichtungen und Apparate auch von den Studenten genutzt werden können.

Auslastung der Uni-GH

„Grenze des Möglichen"

Auf einen Studienplatz der Universität-Gesamthochschule Paderborn kommen im Schnitt 1,85 Studenten. Noch krasser stellt sich die Situation bei den Geisteswissenschaften dar. Dort liegt die Auslastung bei 214 Prozent. Und das, obwohl den Studenten der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächer rein statistisch gesehen nur vier Quadratmeter pro Person zustehen. Da haben es die Naturwissenschaftler besser. Sie können sich auf 15,8 Quadratmetern ausbreiten, allerdings nur theoretisch. Praktisch sieht das ganz anders aus. Da teilen sich z.B. bei den Elektrotechnikern 1 050 Studenten 413 Studienplätze.

In der Elektrotechnik sind überhaupt erst 55 Prozent der vorgesehenen Studienplätze ausgebaut worden, bei den Maschinenbauern sind es 83 Prozent. Und da mutet die neue Halle für die Ingenieurwissenschaften (Halle IW 2), die zur Zeit errichtet wird, fast wie der berühmte Tropfen auf dem heißen Stein an. Wenn sie fertig ist, verfügen sowohl die Elektrotechniker als auch die Maschinenbauer über 14 Prozent mehr Raumkapazität. Aber auch das reicht nicht aus. Ulrich Hintze, der Kanzler der Uni-GH: "Bei der Belegung der Hochschule sind wir bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen.

Auslandskontakte:

„Positive Entwicklung"

"Das Prinzip der Regionalisierung birgt immer auch die Gefahr der Provinzialisierung in sich. Deswegen sind Fluktuation und Austausch besonders wichtig. Allerdings brauchen Auslandsbeziehungen sehr lange Zeit, um zu wachsen. Insofern sind junge Hochschulen benachteiligt." Diese Ansicht vertrat jetzt Prof. Peter Freese, der für Auslandskontakte zuständige Prorektor der Universität-Gesamthochschule, vor der Presse. Trotz der relativ schlechten Voraussetzungen bewertete Freese die Entwicklung in Paderborn positiv. So unterhält die Uni-GH freundschaftliche Beziehungen zu Hochschulen in Frankreich, England, Spanien sowie den Niederlanden und neuerdings auch zu drei Universitäten in den Vereinigten Staaten.

Die Kooperation mit amerikanischen Hochschulen bringt nach Auskunft des Prorektors Probleme mit sich, da die US-Studenten Studiengebühren von nicht unerheblicher Höhe bezahlen müssen: Zwischen 4 000 und 16 000 Dollar im Jahr! Wenn nun junge Menschen aus der Bundesrepublik im Rahmen eines Studentenaustausches für ein Jahr nach Amerika gehen, werden auch sie dort zur Kasse gebeten. Freese: "Es ist schwer, denen drüben klar zu machen, daß wir keine Studiengebühren zahlen wollen, weil ihre Studenten bei uns auch umsonst studieren können."

Einen positiven Nebeneffekt haben die Kontakte zu den amerikanischen Univer-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sitäten. Voraussichtlich werden im kommenden Sommer 15 Studenten vom St.-Olaf-College in Minnesota einen Sommerkursus an der Uni-GH belegen, um Deutsch zu lernen und um sich mit der deutschen Kultur zu befassen. Prorektor Freese: "Die Amerikaner bezahlen für den Kursus. Und wir könnten mit diesem Geld arbeitslose Absolventen unserer Hochschule als Lehrer einsetzen." Fernziel des Hochschullehrers ist es, solche Sommerkurse, die in den USA erfahrungsgemäß großen Zuspruch finden, alljährlich auszuschreiben.

Lehrlingsausbildung:

Appell ernst genommen

"Wir haben den Appell wirklich erst genommen". Kanzler Ulrich Hintze ist stolz auf die Zahl der Ausbildungsplätze, die die Universität-Gesamthochschule bereitstellt. Zur Zeit werden 63 Lehrlinge in Paderborn und den Abteilungen beschäftigt. 1972 waren es nur vier, aber 1983 bereits 51. Die meisten Lehrlinge erlernen gewerblich/technische Berufe.

Prof. Theodor Berchem:

„Finanzknappheit ist nicht tragendes Motiv der Hochschulpolitik"

Der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz, Prof. Theodor Berchem, hat entschieden Äußerungen zurückgewiesen, das expandierende Universitätssystem in der Bundesrepublik sei von Gleichmacherei, Mittelmäßigkeit und Vermassung gekennzeichnet. Die Hochschulen seien weder unfähig noch unwillig, Spitzenlei stungen zu produzieren. Nicht vergessen werden dürfe aber bei dieser Diskussion die von den Politikern gern unterschlagene Überlast der Universitäten, sagte Berchem aus Anlaß der 20-Jahresfeier der Medizinischen Hochschule Lübeck.

Die Bildungsexpansion sei nicht, wie manche meinten, von einzelnen herbeigeredet worden. Sie könne auch nicht wieder weggeredet werden. Berchem: "Der Trend zu mehr und besserer Bildung und Ausbildung ist gut und richtig. Die Frage kann nur sein, ob wir für diese veränderte Nachfrage die richtigen Angebote in unserem Bildungssystem machen". Mit Blick auf die zugemuteten Überlastprobleme bezweifelte Berchem die Finanzknappheit als tragendes Motiv der derzeitigen Hochschulpolitik. In Wirklichkeit gehe es um politische Prioritätsentscheidungen und um die Frage, ob die Offenhaltung der Hochschule von den Politikern noch gewünscht sei.

Im Februar in Le Mans:

Intensivsprachkursus

Wie im Partnerschaftsvertrag vereinbart, bietet uns die Université du Maine in Le Mans im Jahre 1985 wieder einen Sprachkurs für Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter an. Dieser Intensivsprachkurs soll vom 24. Februar bis 9. März stattfinden, und zwar in zwei Gruppen für ortgeschrittene und für ortgeschrittene Anfänger. Die Unterbringung ist in französischen Familien, einer preiswerten Herberge oder in Hotels möglich; Ehepartner können mitgebracht werden. Die Kursgebühren einschließlich Mensaverpflegung betragen ca. 250,-- DM; die Kosten für eine Hotel-Unterbringung müssen selbst getragen werden. Eine Exkursion an die Loire oder in die Bretagne runden das Programm ab.

Interessenten werden gebeten, sich mit den Akademischen Auslandsamt (Tel. 2450) in Verbindung zu setzen.

Ausland hat Interesse:

GH als „Sommerschule"

Im Februar und März 1985 wird das Akademische Auslandsamt in Zusammenarbeit mit der Betriebseinheit Sprachlehre erstmals einen 7-wöchigen Sprachkurs mit Kulturprogramm und Exkursionen für amerikanische Studenten von unserer Partnerhochschule, dem St. Olaf College in den USA, durchführen. Bei diesem Kurs werden 10 bis 12 Amerikaner erwartet; bei gutem Erfolg soll das Experiment in den Sommersemesterferien für ebenfalls 7 Wochen wiederholt und danach evtl. zur ständigen Einrichtung gemacht werden.

Dieser Kurs ist deshalb von besonderem Interesse, weil er einen Probelauf für eine sog. "Sommerschule" mi internationaler Beteiligung in Paderborn darstellen könnte, an der inzwischen mehrere ausländische Hochschulen Interesse geäußert haben.

Interessenten, die bereit wären, für die Zeit vom 12. Februar bis 31. März 1985 noch eine Amerikanerin oder einen Amerikaner bei sich aufzunehmen, melden sich bitte beim Akademischen Auslandsamt (Tel. 2450).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

FhG - Mitgliederversammlung:

Rund 46 Mrd. Mark von Wirtschaft, Bund und Ländern im Jahre 1983

Die Fraunhofer Gesellschaft (FhG) hielt am 25. Oktober ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Zweck der FhG ist, die angewandte Forschung zu fördern, und sie führt in diesem Rahmen "frei gewählte Forschungsvorhaben, von Bund und Ländern übertragene Aufgaben und Vertragsforschung durch". So steht es in der Satzung, die bei der Aufgabenerfüllung u.a. folgendes festhält: "Forschungsinstitute und ähnliche Einrichtungen zu errichten und zu unterhalten; ... für die praktische Anwendung wissenschaftlicher Erkenntnis zu sorgen und Kräfte der angewandten Forschung und der Praxis zusammenzuführen ..." Die Universität-Gesamthochschule Paderborn ist seit Mitte 1983 Mitglied in der FhG. In Vertretung des Rektors nahm Prof. Dr. Eckhard Schlimme, Prorektor und Vorsitzender der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, an der Sitzung teil.

Ein Thema war die Einrichtung "Befristeter wissenschaftlicher Arbeitsgruppen für zeitlich beschränkte Aufgabenstellungen mit der Wirtschaft und/oder den Hochschulen". Geplant ist die Gründung von bis zu 35 Mitgliedern umfassende Arbeitsgruppen, die bestimmte Forschungsprojekte betreuen sollen. Die Arbeitsgruppen sollen ad hoc eingerichtet werden, wenn Aufträge, z.B. aus der Wirtschaft, vorliegen. Grundgedanke dieser Idee: der Transfer von wissenschaftlicher "Produktion" hin zur angewandten Produktion wird schneller und effektiver stattfinden. Die Arbeitsgruppen könnten, so die Planung, nach Beendigung des Forschungsauftrags jederzeit wieder aufgelöst werden.

Die wissenschaftlichen Mitarbeiter sollen bis zu 100 % mit Zeitverträgen an die Projekte gebunden werden. Prof. Schlimme gab in einem Bericht dem Senat der Uni-GH zu bedenken, daß bei der Realisierung dieser Planung die wissenschaftlichen Hilfskraftstellen in den Arbeitsgruppen zu Lasten der wissenschaftlichen Mitarbeiterstellen expandieren könnten. Es sei kritisch zu hinterfragen, ob die Einrichtung solcher Arbeitsgruppen von den Hochschulen mitgetragen werden sollten.

Mit bis zu 40 % Grundfinanzierung beteiligt sich die FhG oder die öffentliche Hand an Forschungsaufträgen. 100 % bis 60 % der Gelder werden von der privaten Wirtschaft und der Industrie aufgebracht. Im Jahre 1983 standen der Fraunhofer Gesellschaft für die Finanzierung von Forschungs- und Entwicklungsvorhaben in der Bundesrepublik 26,3 Mrd. Mark von der Wirtschaft, 12,1 Mrd. Mark vom Bund und 7,7 Mrd. Mark von den Ländern zur Verfügung.

MA - Studiengänge:

Neue Perspektiven durch ungewöhnliche Fächerkombinationen?

Vorbehalte gegen die Einführung neuer Magisterstudiengänge an den Hochschulen trugen Berufsberater der Arbeitsämter bei einer Informationsveranstaltung an der Abteilung Höxter der Uni-GH vor. "Leichtfertig" sei es den jungen Leuten gegenüber, so ein Diskussionsteilnehmer, diesen Studiengang zu empfehlen, wo doch die Chancen auf dem Arbeitsmarkt mit einem solchen Abschluß sehr gering seien. Ein akademischer Grad sei keine Arbeitsplatzgarantie. Der MA-Studiengang unterscheide sich qualitativ nicht vom Lehramtsstudiengang, doch soll er gerade zu diesem eine Alternative darstellen. Zudem fehle, war weiter zu hören, eine genaue Beschreibung des Profils der MA-Studiengänge.

Als Gastreferent der Veranstaltung, die alljährlich von den Arbeitsämtern Ahlen, Bielefeld, Detmold, Göttingen, Hameln, Herford, Kassel, Meschede, Paderborn und Soest in Zusammenarbeit mit der Paderborner Hochschule ausgerichtet wird, bezog Uni-Rektor Friedrich Buttler Stellung zur Kritik. Zuallererst müsse einmal danach gefragt werden, so Buttler, wer denn eigentlich ein besonderes Interesse an der zusätzlichen Einrichtung von MA-Studiengängen habe. Und die Antwort laute, daß neben den Professoren vor allem die Studenten dies wünschten. Wenn sich viele Studenten angesichts der trostlosen Situation auf dem Lehrer-Arbeitsmarkt trotzdem entschließen würden, ihre Wunsch-Fächer zu studieren ("was ich außerordentlich begrüße"), das gelte vor allem für die Geistes- und Sozialwissenschaften, dann sei die Universität verpflichtet, ihnen das Studium mit einem alternativen Abschluß anzubieten. Buttler: "Wir haben uns von dem Gedanken zu verabschieden, der Staat könne als einziger Arbeitgeber für die Studenten in Frage kommen. Das Studium muß auf Flexibilität im Hinblick auf die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

spätere Berufsausübung angelegt sein." Allerdings sei eine solche Flexibilität auch mit einem abgeschlossenen Lehramtsstudium gegeben, hielt der Rektor ausdrücklich fest.

Für die Hochschule müßten künftig Studiengänge besonders interessant sein, da die interdisziplinären Charakter haben. Die MA-Studiengänge, obligatorisch studiert werden hier ein Haupt- und zwei Nebenfächer, sähen fächerübergreifende Kombinationen vor, könnten neue Berufsbilder skizzieren. Beispiel: ein sprachwissenschaftliches Studium wird durch ein Informatikstudium im Nebenfach ergänzt. Der Absolvent könne dann etwa den Beruf des Dokumentalisten ergreifen, meinte der Rektor und fuhr einschränkend fort: "MA-Studiengänge sind nicht in erster Linie arbeitsmarktpolitisch motiviert, aber sie können im Fall interessanter Kombinationen im Hinblick auf den späteren Beruf sehr attraktiv sein."

Buttler gab zu bedenken, daß die Tätigkeitsfelder für die Magisterstudiengänge "nicht genau bestimmt" seien. Es sei Aufgabe der Studienreform, den MA-Fächern sowohl eine einheitliche Struktur auch über die Landesgrenze hinaus zu verleihen als auch deren Professionalisierung voranzutreiben. MA-Studiengänge müßten nicht (wie das oben angeführte Beispiel zeigt) praxisfremd orientiert sein.

Um die Profile der MA-Studiengänge den Studenten näher zu bringen, wäre es durchaus sinnvoll, so der Rektor, zum Studienbeginn Einführungsveranstaltungen abzuhalten, die über Inhalte und spätere Betätigungsfelder Auskunft geben.

PERSONALIEN

Dr. Bernd Wiese, Priv.-Doz. an der Universität zu Köln, wurde auf Vorschlag der Uni-GH Paderborn vom Wissenschaftsminister des Landes mit einer zweijährigen Vertretung des Amtes eines Professors für das Fach Geographie an der Paderborner Hochschule beauftragt.

Regionaler Forschungsschwerpunkt: Afrika. Forschungsvorhaben in Paderborn: Abgrabungen und Wasserqualität in der Lippeau als Beitrag zu geoökologischen Forschungen in Ostwestfalen, Agrarwirtschaftsformen und Bodenqualität in der Regenwaldzone der Elfenbeinküste als Beitrag zur geoökologischen Forschung und Agrarentwicklung in den Tropen.

Prof. Dr. Wolfgang Weber, der zur Zeit noch Ordinarius für Personalwirtschaft an der Wirtschaftsuniversität Wien ist, folgt einem Ruf an die Universität-Gesamthochschule Paderborn, wo er ab Sommersemester 1985 eine Professur für Betriebswirtschaftslehre mit den Schwerpunkten betriebliche Bildungsforschung und Personalwirtschaft übernimmt. Die Wirtschaftsuniversität Wien gilt als eine der führenden Ausbildungsstätten für den Management-Nachwuchs im deutschspachigen Raum.

Weber: "Die Weiterentwicklung des Universitätstyps Gesamthochschule bedeutet für mich eine interessante Herausforderung, der ich mich gern stelle." Und: "Die Paderborner Uni hat nach nur elf Jahren ihres Bestehens einen so guten Namen, daß man von Wien durchaus nach Paderborn wechseln kann."

Professor Weber studierte nach einer vierjährigen Industriepraxis an den Universitäten Heidelberg und Mannheim Betriebswirtschaftslehre. Er erwarb seine akademischen Qualifikationen - Diplom, Promotion und Habilitation - an der Universität Mannheim und war von 1976 bis 1982 bereits als Hochschullehrer an der Paderborner Uni tätig. Er gilt als Experte auf dem Gebiet der betrieblichen Bildungsarbeit.

Besuch aus Ungarn

Andauernde und intensive Beziehungen wollen die Eötvös Loránt Universität Budapest und die Uni-GH Paderborn, insbesondere deren mathematische Fachbereiche, aufbauen. Ende Juli weilte der Paderborner Mathematik-Professor Dr. Karl-Heinz Indlekofer (Foto rechts) an der ungarischen Universität. Er lud nun seine Kollegen zu einem Gegenbesuch ein. Die Delegationsmitglieder, Prof. Dr. Imre Kátai (3. von rechts), Frau Andrásné Kra[illegible]k und András Benczur (links),



ließen sich ausführlich über die Informatik am Fachbereich 17 unterrichten. Prof.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kátai, Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften und Direktor des "Computer Centre" der Eötvös Lorand Universität, hielt zwei Vorträge im Rahmen des Seminars Funktionentheorie - Zahlentheorie.

Beim Zusammentreffen mit den Prorektoren Prof. Dr. Peter Freese (2. von links) und Prof. Dr. Eckhard Schlimme (2. von rechts) überreichte Prof. Kátai eine Einladung zum Besuch der 350-Jahr-Feier der Budapester Universität.



Mehr als 3 500 Menschen zog die Ausstellung "MANUTEXTUM" in ihren Bann. Das Gästebuch weist sogar Eintragungen von schwedischen, dänischen, belgischen und italienischen Besuchern aus. Rektor Friedrich Buttler ließ sich von Marita Stamm persönlich durch die Ausstellung führen.

Trilaterales Seminar zum Thema „Strukturwandel"

Wissenschaftliche Kontakte vertieft

Das Sozialprodukt und die Beschäftigungssituation sind abhängig vom wirtschaftlichen Wachstum eines Landes. Mit dem Wachstum verändern sich diese Größen unterschiedlich, was beispielsweise dazu führen kann, daß sich sowohl einzelne Wirtschaftsbereiche als auch Wirtschaftsregionen unterschiedlich entwicklen. Dadurch verändert das Wirtschaftssystem seine Struktur. Ein solcher Strukturwandel kann zwar das gesamte Wirtschaftswachstum ankurbeln helfen, kann jedoch auch bewirken, daß die Einkommen in einzelnen Bereichen hinter jenen der Gesamtwirtschaft herhinken. Wenn das Wachstum nun nicht ausreicht, um Arbeitskräfte in den vom Strukturwandel begünstigten Bereich aufzunehmen, kann der Strukturwandel unter beschäftigungspolitischen Gesichtspunkten negativ gesehen werden. Konzentrieren sich strukturschwache Bereiche in bestimmten Regionen, wie etwa der Schiffsbau in Küstengegenden, dann können sich sektorale Strukturprobleme auch zu regionalen Problemen ausweiten.

Wirtschaftswissenschaftler aus Polen, den Niederlanden und der Bundesrepublik analysierten und diskutierten anläßlich eines Seminars über den "Strukturwandel" u.a. die Möglichkeiten der staatlichen Wirtschaftspolitik, den Strukturwandel im Sinne wirtschaftspolitischer Zielvorstellungen, also zum Beispiel im Hinblick auf einen möglichst hohen gesamtwirtschaftlichen Beschäftigungsrad, zu steuern.

Eine effiziente Steuerung habe viele Hindernisse, konstatierte Prof. Dr. Peter Dobias, Wirtschaftswissenschaftler an der Uni-GH Paderborn, als ein Ergebnis der Diskussion im Seminar. Staatliche Strukturpolitik müsse auf Grundlage verläßlicher Prognosen durchgeführt werden. Diese gebe es aber in keinem Land, gleich welcher Gesellschaftsordnung, war die einhellige Meinung der Tagungsteilnehmer. Historisch gewachsene Interessenkonflikte in der Gesellschaft erschwerten das Zustandekommen eines Konsenses, der alle Gesellschaftsmitglieder im Wirtschaftsleben gleichermaßen berücksichtige.

Das erstmals veranstaltete trilaterale Seminar, finanziert durch die Robert-Bosch-Stiftung und den Deutschen Akademischen Austauschdienst, wurde von den Professoren Dr. Hans-Jürgen Wagener, Universität Groningen, Dr. Wacaw Wilczyński, Wirtschaftshochschule Posen, und Dr. Peter Dobias von der Universität Paderborn geleitet. Man kam überein, die mit der Arbeitstagung aufgenommenen wissenschaftlichen Beziehungen zu vertiefen. Der Rektor der Posener Hochschule, Prof. Dr. J. Piasny, regte an, die Kontakte gegebenenfalls auch vertraglich festzuschreiben.



Wacaw Wilczyńsky (Mitte) überreichte Peter Freese (2. v.l.) ein Geschenk. Rechts Peter Dobias, neben ihm Dr. Leeuwen und links außen Gunter Steinmann, Dekan des Fachbereichs 5.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fachmann referierte in Uni - GH über Stadtverkehrsplanung

„Das Beispiel Japan zeigt: Alternativen sind machbar"

Daß auch in den nicht-technischen Fachbereichen der Paderborner Hochschule, hier im Fach Politikwissenschaft, Problembereiche bearbeitet werden, die für die Region und die Stadt von praktischer Bedeutung sein könnten, zeigte eine Gastveranstaltung von Dr. Heiner Mohnheim in der Universität-Gesamthochschule zum Thema "Stadtverkehrsplanung". Mohnheim, Mitarbeiter der Forschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, lieferte einen Expertenbeitrag zu den von Dr. Volker Briese geleiteten Uni-Seminaren "Verkehrspolitik" und "Politik in Städten und Gemeinden". In beiden Seminaren bleibt es nicht bei der theoretischen Erörterung von Problemen, sondern die Konkretisierung geschieht an Fällen aus Paderborn bzw. aus den Heimatstädten der Seminarteilnehmer, die zum größten Teil aus der Region Ostwestfalen-Lippe kommen.

Der Einladung zum Vortrag waren neben einigen Paderborner Stadträten auch die für die Verkehrsplanung in der Stadtverwaltung zuständigen Beamten, Dipl.-Ing. Rensing und Schöneweiß, gefolgt, wodurch sich die anschließende Diskussion sehr rasch auf Paderborner Verkehrsplanung bezog. Ohnehin berührte der Vortrag, der einen umfassenden Überblick über die Stadtverkehrsplanung in der Vergangenheit, heute und mit Zukunftsperspektive bot, einige Aspekte, die gerade in den letzten Wochen in Paderborn zur Diskussion standen.

Mohnheim stellte nicht nur Forderungen zu einer Veränderung der bisherigen Planungskonzepte auf, sondern belegte mit Bildern, vor allem aus Japan, daß Alternativen realisierbar seien.

Viel zu wenig bekannt sei etwa, daß in japanischen Städten Geschwindigkeitsbegrenzungen von 40 km/h und darunter die Regel seien, daß in den vergangenen Jahren nicht zuletzt durch das Tempolimit die Unfallzahlen fast halbiert worden seien und die Smoggefahr praktisch nicht mehr bestehe. Interessant für die Stadt Paderborn war auch der Hinweis auf die Beziehungen zwischen Parkplatzangebot und Benutzung der öffentlichen Personennahverkehrsmittel: Durch Verknappung oder Verteuerung von Parkmöglichkeiten in der Innenstadt würden die Busse als Alternative angenommen und damit wirtschaftlich genutzt. Der Busverkehr könnte zudem attraktiver werden, wenn er durch ein Leitsystem Vorrang vor dem sog. Individualverkehr erhielte, wenn Staus in den Innenstädten dadurch vermieden würden, daß die Autos schon am Stadtrand aufgefangen und nur dosiert in die Stadt hineingelassen werden. Für die Autofahrer entstünden dadurch keine Zeitverluste, denn es bliebe die gleiche Wartezeit, egal, ob sie vor den Stadttoren oder in der Stadt verbracht würde.

Ein anderer interessanter Hinweis auf Japan: Dort kann in vielen Städten nur der sein Auto zulassen, der nachweisen kann, daß er einen Parkplatz außerhalb des Straßenraums hat. Mohnheim kehrte die übliche Sichtweise der Verkehrsplanung um, indem er für die Stadt als Planungsziel zunächst die Flüssigkeit und Bequemlichkeit des Fußgänger- und Radfahrerverkehrs in den Vordergrund stellte, gefolgt vom öffentlichen Personennahverkehr. Erst zum Schluß befaßte er sich mit dem Autoverkehr auf Hauptverkehrsstraßen, deren städtebauliche Integration er als eine der wichtigsten Zukunftsaufgaben nannte.

Für die anwesenden Paderborner Verkehrsplaner, die zur Zeit an einem Generalverkehrsplan arbeiten, war diese Sichtweise eine Herausforderung. Allerdings zeigten sie in der Diskussion für Einzelvorschläge zur Verkehrsberuhigung Verständnis, betonten aber, daß viele Konzepte am Veto der Juristen in den Ordnungsämtern und bei den Aufsichtsbehörden scheiterten, die bisher wenig Beweglichkeit zeigten, selbst vorhandene rechtliche Spielräume nicht voll ausnützten.

Bei den Kummunalpolitikern gebe es, so Mohnheim, noch ein beträchtliches Informationsdefizit über Möglichkeiten und Notwendigkeiten heutiger Stadtverkehrsplanung, wozu nicht nur die Straßenplanung gehört, sondern auch Konzepte zur Verringerung von Autoverkehrszwängen durch eine veränderte Flächennutzungs- und Regionalplanung. Mohnheim zeigte sich überrascht, daß in Paderborn Verkehrsplanung ausschließlich vom Tiefbauamt betrieben werde und nicht, wie in anderen Städten, von einem Planungsamt das den Verkehr einfügt in eine allgemeine Stadtentwicklungsplanung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Müller-Jentsch eröffnete neue Veranstaltungsreihe:

„Gewerkschaften haben die schwierigste Zeit vor sich"

"Ich wage die These, daß die Gewerkschaften die schwierigsten Jahre noch vor sich haben." Mit diesem eher negativen Ausblick eröffnete der Soziologe Prof. Dr. Walter Müller-Jentsch eine Veranstaltungsreihe an der Universität-Gesamthochschule zu dem Thema "Gewerkschaften in der Defensive".

Tiefgreifende Veränderungen

Laut Jentsch haben die Probleme, mit denen die europäischen Gewerkschaften in näherer Zukunft konfrontiert werden, ihre Ursachen nicht nur in Wirtschaftskrisen, Massenarbeitslosigkeit, Neokonservatismus und Alternativbewegung. Nach Meinung des Hochschullehrers müssen die Gewerkschaften vor allem mit "tiefgreifenden Veränderungen" fertig werden, "die mit den Stichworten Struktur- und Wertewandel zu umschreiben sind". Jentsch: "Schon heute gibt es mehr Angestellte als Arbeiter, und bei Angestellten ist der Organisationsgrad wesentlich geringer." Hinzu kommen nach Darstellung des Soziologen neue Managementstrategien, "die auf die Entstandardisierung der Beschäftigungsverhältnisse hinauslaufen". Außerdem habe die Arbeit bereits jetzt nicht mehr die zentrale Bedeutung für das Leben des einzelnen wie früher.

Als Auswege aus der Krise werden laut Jentsch für gewöhnlich zwei Lösungen genannt, die beide "defensiv und pessimistisch" seien: die Amerikanisierung (Buisiness-Union ohne politische Konzepte) und die Japanisierung (dezentrale Betriebsgewerkschaften).

Den italienischen Weg, der im Mittelpunkt des ersten Abends stand, erläuterte Dr. Otto Jacobi vom Frankfurter Institut für Sozialforschung. In Italien haben sich, so der Experte, die drei Richtungsgewerkschaften CGIL (klassische Arbeitergewerkschaft), CISL (kirchliche Orientierung) und UIL (sozialdemokratische Ausrichtung) Ende der 70er Jahre zu einer Förderation zusammengeschlossen, die sich 1983 auf einen Sozialpakt mit den Arbeitgebern und der Regierung einließ. Jacobi: "Zu einem solchen Pakt ist es nur in Italien gekommen. Die Gewerkschaften agieren damit auf dem politischen Markt." Das sei als Kompensation zu verstehen, weil sie auf dem "sektoralen und betrieblichen Markt erheblich an Macht" verloren hätten. 1984 sei die Förderation auseinandergebrochen, und zwar infolge einer scharfen Auseinandersetzung mit der Regierung, bei der es um die Reduzierung des automatischen Inflationsausgleichs ging (Inflationsrate von 16 Prozent).

Italien ist nach Ansicht des Experten dabei, "den Anschluß an den technologischen Wandel und die weltweite Verschiebung der Arbeitsteilung zu verfehlen". Das habe für die drei Gewerkschaften den Zwang mit sich gebracht, "von traditionellen Politikmodellen" abzuweichen. Der sogenannte "heiße Herbst" Ende der 60er Jahre, als die Gewerkschaften die Massen mobilisierten, habe durch seine Militanz in den Betrieben zu "enormen Mitspracherechten" geführt. Diese werden nach Darstellung des Referenten wegen der desolaten Wirtschaftslage zum Teil wieder aufgegeben. Jacobi: "Die Gewerkschaften sind sehr an leistungsstarken Unternehmen interessiert. Das hat zur Folge, daß sie einem Abbau ihrer Privilegien zugunsten einer erhöhten Produktivität zustimmen."

Massengewerkchaft am Ende?

Auch sei das taditionelle Konzept der Massengewerkschaft in die Krise geraten. Jacobi: "Die Gewerkschaften müssen auf die Differenzierung der Interessen eingehen." So machten CISL und UIL Interessenpolitik für Beschäftigte. Die CGIL verstehe sich als Sozialbewegung und versuche in einem "Balanceakt" unterschiedliche Interessen zu vertreten und gleichzeitig eine Gesamtstrategie für das Land zu entwickeln. Die CGIL müßte sich nach Meinung des Frankfurter Soziologen zu einer "Art Sozialpartei" mausern, die "irgendwo zwischen traditioneller Gewerkschaft und traditioneller Partei" anzusiedeln ist und "sich weniger als ein Stück Sozialbewegung und mehr als ein Stück Krisenmanagement" versteht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf Kritik reagierte Uwe Natus mit einem Heller-Zitat:

„Alpenglühen gibt es, und damit basta!"

Auf viel Kritik stieß der einzige Schriftsteller aus der Region, der in der Reihe der Autorenlesungen in der Universität-Gesamthochschule zu Wort kam: Uwe Natus aus Paderborn, Lehrer, Kinder- und Jugendbuchautor sowie Puppentheaterdirektor.

Bei der Kurzgeschichte "Der Wasserträger", in der Auswüchse des Profisports thematisiert werden, wies Natus schon vor Beginn des Vortrags auf das ungewöhnliche Ende hin. Und das kam wirklich für viele überraschend. Natus schildert in einem inneren Monolog (eine Form, die er offensichtlich schätzt), Eindrücke und Gefühle eines Radrennfahrers, der den Handlanger des Favoriten spielen muß, den "Wasserträger" eben. "Roddy Meier" hält sich in der Spitzengruppe, muß sich aber auf den Wink des Profis Rick zurückfallen lassen, um ihm Wasser zu holen. Am Abend schläft er völlig erschöpft und frustriert in seinem Hotel ein. Als er wieder erwacht, denkt er: "Den Knecht im Klassenrennen gegen die 8a wird ein anderer machen."

Diesen Schluß empfanden einige Zuhörer als überflüssig und aufgepropft. Und auch der Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Hartmut Steinecke bemerkte: "Ich fand es sehr eindrucksvoll, wie Sie das Bild eines Menschen in einer solchen Situation entworfen haben. Aber, warum dieser Schluß?"

Ablehnung rief eine Erzählung hervor, in der das Mädchen Karin Protagonistin ist. Karin steht kurz vor dem Abitur, arbeitet aber trotzdem in der Boutique "Raffael" und erregt wegen dieser "Nebentätigkeit", wie Natus es nennt, das Mißfallen ihres Schulleiters und ihrer Mitschülerinnen. Durch "Raffael" entdeckt sie ihre Liebe zur Mode (Abkehr von den Jeans) und entschließt sich "trotz" ihrer guten Zensuren "nur" eine Modefachschule zu besuchen.

Bei dieser Geschichte mußte sich Natus den Vorwurf der Oberflächlichkeit und Trivialität gefallen lassen ("Simmel für Jugendliche"), hervorgerufen wohl auch durch Formulierungen wie diese: "Ich möchte mit Gordon mein Alleinsein wie Vögel an den Himmel werfen" - oder: "Mit Gordon rolle ich die Wellen unserer Liebe an den Strand". Auf die Frage, warum er eine wahre Anhäufung von Problemen in diese kurze Erzählung packt - vom autoritären Lehrer über den Leistungsdruck und die erste große Liebe bis hin zur Trennung der Eltern - antwortete Natus: "André Heller hat einmal gesagt: 'Alpenglühen gibt es, und damit basta'."

Die wenigen Studenten, die sich zu Wort meldeten, äußerten sich eher negativ zu dem Gehörten. Als Natus zum Schluß aus seinem neuesten Gedichtbändchen "Zwischen Lachen und Weinen" las, hatte er aber zumindest die Lacher auf seiner Seite. Und Prof. Steinecke tröstete ihn: "Die nonverbalen Äußerungen zeigen, daß es doch vielen gefallen hat."



"Der sieht ja aus wie der Hausmeister", meinte ein Student. Und eine örtliche Zeitung schrieb am nächsten Tag: "Es fehlte nur der Schlips, und das Bild vom älteren kleinen Beamten wäre vollkommen gewesen. Niemand hätte in Erich Loest einen gebildeten und witzigen Schriftsteller vermutet." Daß er es tatsächlich ist, war schnell auch dem Letzten in dem leider nur spärlich besetzten Hörsaal C 1 klar. Der seit 1981 in Osnabrück lebende Autor aus der DDR, der sich zur Zeit in der Uni-GH im Rahmen der "2. Paderborner Gast-Dozentur für Schriftsteller" zu dem Thema "Literatur und literarisches Leben hüben und drüben" äußert, zog auch die Skeptiker in seinen Bann. (Ausführlicher Bericht folgt nach Abschluß der Veranstaltungsreihe)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Eher traurige Erkenntnis stand am Ende einer interessanten Tagung in der Abteilung Höxter:

"Die Versuche zur Regeneration von Mooren werfen vielfältige Schwierigkeiten auf..."

"Die Versuche zur Regeneration von Mooren werfen vielfältige Schwierigkeiten auf, die einerseits im Prinzip der Moorbildung begründet sind und andererseits in der zunehmenden Belastung der Gebiete durch Besucher sowie die noch weitgehend unbekannten Einflüsse der mit Schadstoffen belasteten Luft", eine eigentlich traurige Erkenntnis, die am Ende einer interessanten Tagung in der Abteilung Höxter stand. Eingeladen dazu hatte im Juli Prof. Dr. Gerken (Lehrgebiet Tierökologie) die Sektion Naturschutz und Raumordnung der Deutschen Gesellschaft für Moor- und Torfkunde. Darüber hinaus nahmen auch Vertreter der örtlichen Naturschutzbehörden und der Forstwirtschaft teil - insgesamt rund 100 Interessenten.

Im Mittelpunkt des ersten Tages standen Vorträge u.a. zu den Themen Moorcharakterisierung, Besiedlung durch spezialisierte Pflanzen und Tiere sowie der Moorschutz. Am anderen Tag führte eine Exkursion, die der Leiter der Funktionsstelle für Naturschutz beim Forstamt Fürstenberg wesentlich mitgestaltet hatte, in Moorgebiete des Sollings. Dort wurden vor allem Probleme der Wiedervernässung und Versuche zur Regeneration von Mooren erörtert.

Prof. Dr. Gerken: "Trotz mancher inhaltlicher kontroverser Diskussion verlief die Tagung harmonisch und bot auch Gelegenheit zum Gedankenaustausch 'nebenher', wozu sicher auch die landschaftliche reizvolle Umgebung der Abteilung Höxter beigetragen hat."

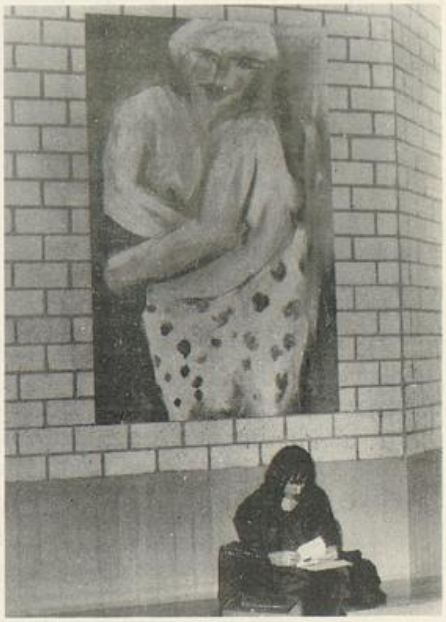
Einen weiteren positiven Nebeneffekt hatte die Veranstaltung: Viele Tagungsteilnehmer haben sich vorgenommen, in ihrem Garten zukünftig auf Torf zu verzichten. Denn gerade die Torfgewinnung bereitet den Mooren den Garaus.

Junge Malerin stellt im Foyer der Uni - GH aus

„Hier bin ich, schau mich an!" Frauen erobern den weiblichen Akt

Da drängt etwas weg von der Wand, wird aber von einem Nagel zurückgehalten: Ein weiches, weißes, fröhliches, vor Da-Sein überquellendes Etwas. Nein, kein Etwas. Eine Frau! Eine dicke, nackte, grelle Frau mit rotem Mund und roten Punkten auf ihrem Lendenschurz. Eine Nana. Eine, die sagt: "Hier bin ich, schau mich gefälligst an!" Das Bild, das über mindestens drei Quadratmeter ausufert, heißt "Tupfen und Lachen". Kraftvolle und vitale Striche geben dem weiblichen Akt Konturen auf dem frech-blauen Untergrund. Diesen Pinsel muß eine männliche Hand geführt haben; eine, die sich nicht klein macht vor der (nur scheinbaren) Größe der anderen; eine, die stark ist und sich nicht schwach fühlt, weil andere es wollen; eine, die zugreift und nicht gegriffen wird. Aber hätte ein Mann solch eine Frau gemalt? Natürlich nicht!

Schöpfer (-in) dieses fröhlichen Wesens, an dem keiner vorbeikommt, ist die Kunststudentin Cornelia Regelsberger. Und das Bild hängt im Haupteingangsbereich der Universität-Gesamthochschule, ist Teil einer Examensarbeit zum Thema "Akt als Ausdruck der Sinnlichkeit", die im Fachbereich Kunst der Uni-GH entstand.



Der Akt ist ein klassisches Thema, war jahrhundertelang fest in Männerhand. Frauen fungierten als Modelle, und da sie nie so schön waren wie das sogenannte Ideal, wurden ihre Abblilder verfälscht, hatten selten etwas mit der Realität zu tun, waren nur wieder Vorgabe und Korsett: "Sieh, so

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hast du zu sein!" Zur Zeit erobert eine neue Generation von malenden Frauen den weiblichen Akt und damit sich selbst. So zum Beispiel Elvira Bach, eine neue Wilde. Diese Bewegung ist auch Cornelia Regelsberger zuzurechnen. Die mutigen und positiv gestimmten jungen Malerinnen brechen mit einer Tradition von weiblichem Kunstschaffen, das sich klein macht, auf DIN-A-4-Format hinter Glas und Passepartouts in Lackrähmchen versteckt. Die neuen Künstlerinnen sagen ähnlich wie die oben beschriebene Nana: "Werde dir endlich meiner bewußt. Ich bin es schon lange." Sie "machen" den Betrachter "an", zwingen ihn zur Kommunikation mit dem Bild, der dargestellten Frau, dem Modell, das dahinter steckt, lebt und kein Gegenstand ist und mit der malenden Frau. "Das alles muß Spaß machen", sagt Cornelia Regelsberger. Und: "Wir dürfen uns nicht gängeln lassen von Klischees und Traditionen."

Da steht sie, die alte und immer wieder junge Eva - groß, grün und nackt, gesichtslos. In der leicht vorgestreckten Hand hält sie den noch grüneren Apfel: "Nimm und iß!" Verführung zur Sünde durch Geschlechtlichkeit? Nein, die Evas von heute sind keine Sünderinnen, sind sich ihrer Körperlichkeit und Sinnlichkeit selbstbewußt bewußt und wissen, daß es so gut ist. Es ist der Apfel der Erkenntnis, den sie uns reicht. Ein altes Thema und eine neue Sehweise.

Nicht so positiv wirkt eine Dreiergruppe in der Nähe des Hörsaals C 1. Auf traumblauem Grund bewegen sich weiße und seltsam schattenhafte Gestalten. Eine Frau sitzt in eine Ecke gekauert - ganz abwesend, nicht bei sich selbst; auf dem zweiten Bild im Hintergrund ein Torso, davor ein Frauenkopf, schemenhaft und ausgehöhlt, wie tot; und dann auf dem dritten Bild ein stehender, fast abstoßend zerstörter Körper, bis ins Innerste beschädigt. Zu den Füßen dieser Frau ein lebloser Fisch.

Ein Gegensatz zu den anderen Bildern? Nein, eigentlich nicht. Auch diese zeigen offen und ehrlich Frauen-Leben, sind dessen traurigen, dunklen Phasen gewidmet, dem "Ich kann nicht mehr". Kein Gegensatz, sondern eine Ergänzung. Conni Regelsberger: "Diese Bilder sind gegen Ende der Examensarbeit entstanden. Sie zeigen auch ein Stück der eigenen Begrenztzeit, machen deutlich, daß frau nicht immer davon überzeugt ist, es wirklich zu schaffen."

In Uni-Küche: Kochkurse für Gourmets mit wenig Geld

Wenn die Ravioli-Dose kalt bleibt ...

"Geräucherter Lachs auf Melbatoast mit Sahnemeeretticht" als Vorspeise; als zweiter Gang dann eine "Klare Ochsenschwanzsuppe mit altem Sherry"; als Hauptgericht schließlich ein "Schweinefilet orientalisch mit gebackenen Bananen, Ananas, Mandarinenfilets und Schattenmorellen" sowie "Sauce Hollondaise, Curryreis und Chiccoreesalat in Cocktailsauce"; zum krönenden Abschluß wird "frischer Obstsalat" gereicht. - Die Speisekarte eines Paderborner Feinschmeckerlokals? Keinesfalls! Diese erlesenen Gaumenfreuden entstanden in der Mensula-Küche der Universität-Gesamthochschule. Zubereitet wurden sie von 16 Teilnehmern eines Kochkurses, der jeweils im Wintersemester veranstaltet wird und den es seit vier Jahren gibt. Das Studentenwerk und die Paderborner Volkshochschule "richten" ihn gemeinsam "an".

Das Zepter bzw. den Kochlöffel schwingt nicht nach Gutsherren Art, aber in bewährter Weise Uni-Küchenchef Friedhelm Rustemeier. Der bringt Studenten und anderen jungen Leuten aus der Region bei, wie frau/man preiswert und doch schmackhaft kochen kann - gemäß der Devise: "Die Ravioli-Dose bleibt heute kalt." "Frische" lautet bei Friedhelm Rustemeier das oberste Gebot. Seine Schüler erfahren, zu welcher Jahreszeit der Gourmet mit kleinem Portemonnaie am besten welches Gemüse kauft. Sie lernen, daß frische Kräuter, von denen immer einige im Blumentopf auf der Fensterbank stehen, erst zum Schluß in die Suppe gehören. Natürlich wissen sie längst, wie man eine weiße oder braune Sauce herstellt, Fleisch brät und nicht anbrennt, Salat zubereitet etc.

Die oben zitierte Speisefolge ist allerdings eine Ausnahmeerscheinung, da die dort aufgeführten Delikatessen am letzten Abend des Lehrgangs auch Partnern, Freunden und Verwandten serviert wurden. Sonst ging es schlichter zu. Allein sechs

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kartoffelgerichte gehören zum Repertoire der Jungköche - dabei auch, wie zu erfahren war, die berühmte "Pomme Pidou".

Die Idee zu diesem Kochkurs, der die Hochschule einmal von einer ganz anderen, durchaus praktischen Seite zeigt, hatten ein paar Studenten. Sie wandten sich an die Volkshochschule, die ihrerseits mit Friedhelm Rustemeier und dem Studentenwerk Kontakt aufnahm, und das gab sofort grünes Licht.

Den neun Frauen und sieben Männern aus dem letzten Kurs macht das Kochen Spaß. Auf die Frage nach den Motiven für den Schritt in Richtung Herd und Topf entgegnete ein männlicher Teilnehmer: "Ich bin Junggeselle. Eine Frau kann man sich heute einfach nicht mehr leisten." Und eine junge Frau: "Mein Freund meint, ich soll endlich mal Kochen lernen." Diese Antworten waren natürlich nicht ganz ernst gemeint, dafür umso ernster die einhellige Klage: "Das Schlimmste ist das Abspülen hinterher."



Grundsätzlich "koedukativ" sind die Kochkurse in der Uni.

Vom Yoga bis zum Step - Dance

Hochschulsport: Rund 150 Kurse (fast) zum Nulltarif

Das größte Sportangebot der Region ist zugleich auch das preiswerteste: vom Ausgleichssport für ältere Mitarbeiter bis Yoga, von der Wassergymnastik zum Step-Dance - die rund 3 500 Männer und Frauen, die in 150 Kursen regelmäßig Hochschulsport betreiben, tun dies fast zum Nulltarif. Und obwohl sie bis auf wenige Ausnahmen keine Kursgebühren bezahlen, kommt dem Land als Geldgeber das Ganze kaum mehr als 35 000 DM über das Jahr.

Allerdings: vergliche man den Hochschulsport mit den Paderborner Sportvereinen, würde diesen Unrecht geschehen. Der Hochschulsport ist praktisch eine Betriebssportorganisation für alle Angehörigen der Universität-Gesamthochschule.

Auch Treffpunkt für Vereine

Nun müssen die Interessen von Hochschulsport und den Vereinen nicht zwangsläufig konträr angelegt sein, zumal hierzulande die andernorts üblichen Querelen bei der Verteilung von Übungsstätten entfallen. Im Gegenteil: das Universitätszentrum ist zugleich häufiger Treffpunkt für verschiedene Vereine.

Wenn die Forderung nach Integration der Hochschule in die Region mit Leben erfüllt werden kann, so ist sicherlich der Sport eine geeignete und unkomplizierte Plattform hierzu. Seit Jahren bestehen enge wechselseitige Beziehungen zu den Wasserspringern des Paderborner Schwimmvereins, zur Rhönrad-Gruppe des SC Grün Weiß, der Tauchsportabteilung des TV. Besonders zu erwähnen ist hier die studentische Reitgruppe mit 58 Teilnehmern beim Reiterverein Schloß Neuhaus.

Vielfalt unter einem Dach

Über die organisierten Sportvereine hinaus existiert ein reger Austausch mit dem Betriebssport der Nixdorf Computer AG und verschiedenen Betriebssport-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gruppen in Industrie und öffentlicher Verwaltung.

Bei allen Gemeinsamkeiten sind aber inhaltliche Unterschiede festzuhalten. Dieter Thiele, Leiter des Hochschulsports: "Vielleicht sind es gerade der unbürokratische Zugang, die freie Wahl der Kurse, die Vielfalt unter 'einem Dach', die die Attraktivität unseres Programms garantieren. Unsere Aufgabe kann es nicht sein, den kostenintensiven Leistungssport mit konsequenter Talentsuche und -förderung in den Mittelpunkt zu stellen. Wir machen Breitensport im weitesten Sinne: alles, was mit Bewegung und Körperlichkeit zu tun hat, versuchen wir in das Programm zu integrieren."



Der gute, alte Stepptanz (Neudeutsch Step-Dance) ist ganz groß im Kommen.

Herzflimmern

Bei Liebeskummer verlängern sich die BAFöG-Zahlungen! Viel Herz bewies das Verwaltungsgericht Kassel bei dieser richtungsweisenden Entscheidung, die dem örtlichen Studentenwerk sicherlich zu Herzen geht. Es muß an die Klägerin - eine Lehramtsstudentin - ein weiteres Semester die Ausbildungsförderung zahlen, obwohl sie ihr Studium nicht während der Förderungshöchstdauer von acht Semestern abgeschlossen hat.

Allerdings hat diese Herzensangelegenheit einen Haken. Der Liebeskummer muß - so das hohe Gericht - zu gesundheitlichen Störungen führen, die ihrerseits die im Prinzip Studierwilligen daran hindern, ihre Pflicht zu tun.

Der Klägerin, deren langjähriger Lebensgefährte und Kommilitone ausgerechnet während der Examensphase das Weite gesucht hatte, wurden in einem Gutachten "psychosomatische Beschwerden" bescheinigt. Welcher Art diese waren, konnten wir leider nicht ausfindig machen. Möglicherweise hat es sich um Herzflimmern gehandelt.

Nicht zu verwechseln mit Herzklopfen! Davon werden gelegentlich frisch Verliebte befallen. Wahrscheinlich hatte damit der Verflossene zu kämpfen: Sein Herz war nach fünf beständigen Jahren für eine andere Frau entflammt. Daß der Herzlose für diese"psychosomatische Störung" ebenfalls eine BAFöG-Verlängerung beantragt hat, ist nicht aktenkundig.



Schüler - Informationstag

Über 2000 kamen

Rund 2 000 Gymnasiasten und Fachoberschüler nahmen am 27. November die Gelegenheit wahr, sich ausführlich über die Studienmöglichkeiten und Studienbedingungen an der Uni-GH zu unterrichten. Die Zentrale Studienberatungsstelle (ZSB) hatte zum alljährlich stattfindenden Schülerinformationstag eingeladen. Ganze Klassenverbände samt Lehrer waren erschienen, aber auch einzelne Interessierte fanden sich nach der Schule auf dem Campus ein. Zur Orientierungshilfe hatte die ZSB am Haupteingang der Uni einen Informationsstand eingerichtet. Das Info-Material war im Nu vergriffen.

Großer Andrang also, ob wohl oder gerade weil die Berufsaussichten künftiger Hochschulabsolventen nicht rosig sind. Die Wahl des Studienfaches will wohl überlegt sein. Dr. Norbert Heinze von der Studienberatung glaubt, daß die meisten Schüler die Arbeitsmarktlage realistisch einschätzen können. Allerdings bestehe die Gefahr, daß sich die Demnächst-Studenten in Studiengänge einschrieben, die ihrer Meinung nach noch günstige Arbeitsmarktchancen bieten, beispielsweise Elektrotechnik oder Maschinenbau, für die sie aber nicht die entsprechenden Voraus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

setzungen mitbrächten. Wer schon zu Beginn der Oberstufe Mathematik als Schwerpunktfach abwählen könnte, hätte als Informatik-Student sicherlich seine Schwierigkeiten. Es sei für die Schüler problematisch, so Heinze, schon ausgangs der Mittelstufe die eigenen Interessen und damit Unterrichtsschwerpunkte ausloten zu können. Die Studienberatung an den Schulen setze oftmals zu spät ein; es wäre sinnvoll, schon ab der elften Klasse mit der Beratung zu beginne.

Schwerpunkt des Informationstages bildeten Einführungen in die Studiengänge, die in Paderborn und in den Abteilungen Höxter und Soest angeboten werden. Hochschullehrer und andere Fachvertreter hatten sich auf die außergewöhnliche Zuhörerschaft entsprechend vorbereitet. Der 'Veranstaltungsfahrplan' wurde eingehalten. Wer zum angegebenen Zeitpunkt den Veranstaltungsort erreichte (ohne einen entsprechenden Lageplan kann das für Hochschulbesucher ein äußerst frustrierendes Unterfangen werden) konnte sicher sein, Angekündigtes verständlich vermittelt zu bekommen. Diesbezügliche Schwierigkeiten während des letzten Informationstages wiederholten sich nicht.

Die Mitarbeiter der Berufsberatung für Abiturienten und Hochschüler des Arbeitsamtes Paderborn standen für Auskünfte und Beratung bereit. Beim Studentenwerk gab's Wissenswertes zum Bafög und den sozialen Einrichtungen, wie etwas Wohnheim oder Zimmervermittlung.

Und die Schüler - was meinen sie zu ihrem angestrebten Studium? Einige, natürlich nicht repräsentative, Stimmen: "Ich weiß noch gar nicht so genau, was ich machen will, Erst mal hier umsehen und informieren"; "Will Informatik studieren. Wenn ich nach meinem Interesse gehen würde, würd' ich lieber Lehrer für Mathe und Sport werden"; "Ich würde ein Wirtschaftsstudium aufnehmen. Ist aber alles überlaufen. Vielleicht gehe ich gleich in die Industrie"; "Geh jetzt erst zum Bund und verpflichte mich für zwei Jahre. Vielleicht sieht's danach ein bißchen anders aus".

Aussagen, die die Notwendigkeit eines Schülerinformationstages zur ersten Kontaktaufnahme mit dem Unikum Universität nachdrücklich unterstreichen.

Gleich zweimal erster Platz !

Tillmann Meyer zu Erpen, Student im Fachbereich 5 der Uni-GH, belegte bei den Hochschulmeisterschaften im Reiten den ersten Platz in den Disziplinen "Dressur" und "Vielseitigkeit". Für das Turnier, das Anfang Dezember in Stuttgart ausgetragen wurde, hatten sich elf Hochschulen und zwölf Einzelreiter qualifiziert.

HOCHSCHULSPORT

UNIVERSITÄT
GESAMTHOCHSCHULE
PADERBORN

HOCHSCHULMEISTERSCHAFTEN IM SQUASH 1985

26. JANUAR 1985

AUSSCHREIBUNG

Veranstalter:	Hochschulsport der Universität-GH-Paderborn
Austragungsort:	Squashanlage des Freizeitparks "Dören"
Turnierleitung:	Jochen Wittbrock
Termin:	Sonnabend, 26. 1. 1985, 10.00 - 18.00 Uhr
Wettbewerbe:	A und B - Runde Herren 32-er Feld, Damen 16er Feld
Teilnahmeberechtigung:	alle Mitglieder der Universität-GH-Paderborn
Meldungen:	1) an das Hochschulsportbüro, Gebäude V, Tel. 602456 2) in den HSP-Squash-Kursen, Mo 16 - 18, Ahornpark
Meldeschluß:	Freitag, 11. 1. 1985, 15.00 Uhr
Meldegeld:	15,- DM, bei der Anmeldung zu entrichten
Bälle:	Turnierball "Yellow dot", wird gestellt
Rahmenprogramm:	Zünftiger Ausklang mit einer Squash-Fete

gez. Jochen Wittbrock
Turnierleitung

gez. Dieter Thiele
Hochschulsportbauftragter

HOCHSCHULSPORT

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

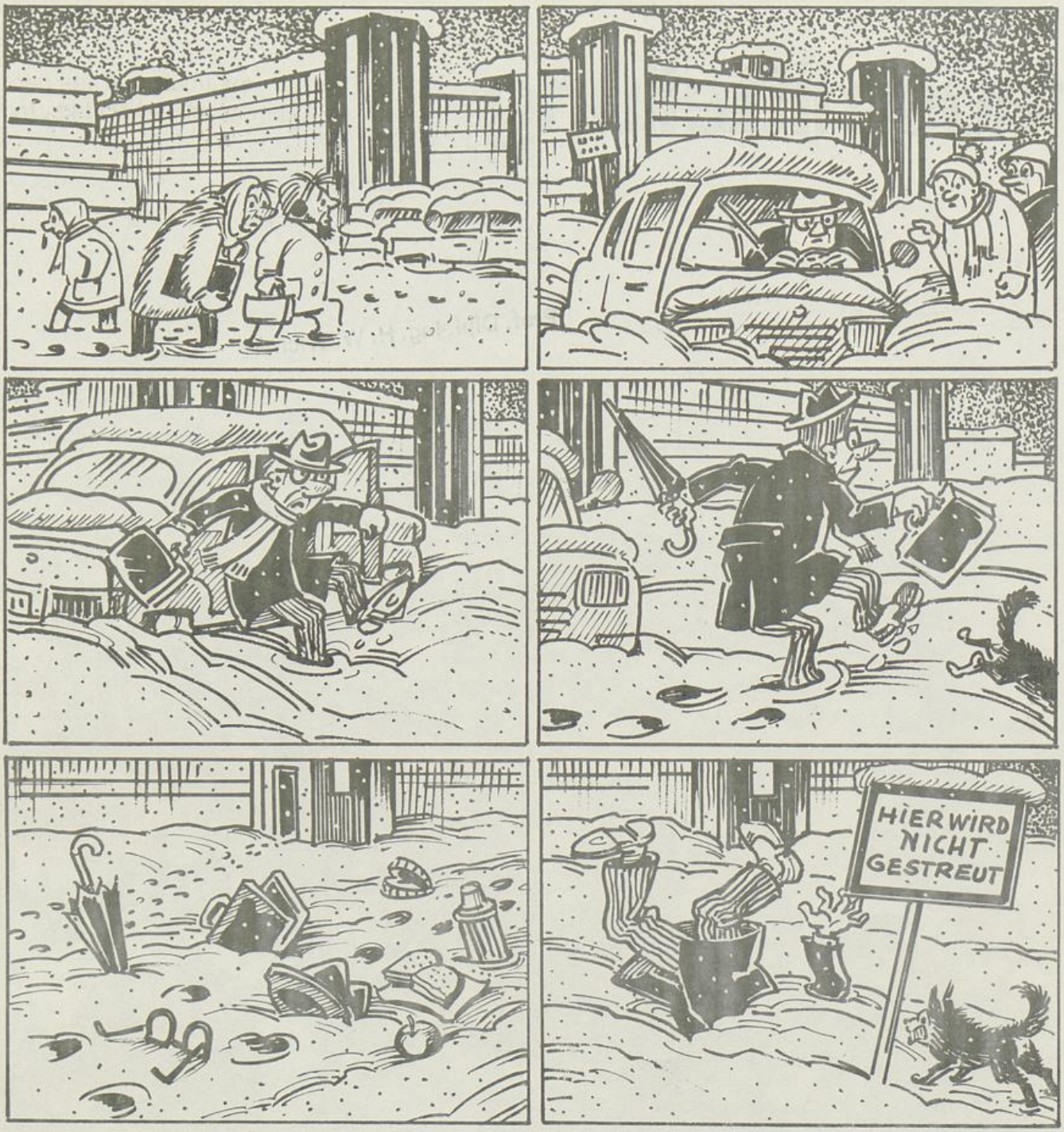
Informationen aus der
Universität-GH-Paderborn

1. 2. 1985, Nr. 10, 2. Jg.



- Krumsiek besuchte Uni-GH
- Neujahrsempfang im C 1
- 25 Jahre Studiobühne
- E. L. - Autor zum Anfassen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



AUS DEM INHALT:

Karikatur.....2
Neujahrsempfang.....3
Kommentar.....4
Senat zur HRG-Novelle.....5
Krumsiek besuchte Uni-GH.....5
Prorektor zum Thema Drittmittel....7
AStA-Hearing zur HRG-Novelle.....8
Eliteausbildung.....9
Heinz Nixdorfs Reiseimpressionen..10
"Mensch und Menschmaschine".....11
Lehrerfortbildung.....12
Neukonzeption der
Forschungsschwerpunkte.....12
Kurz berichtet.....13
Auszüge aus LAK-Papier.....14
Neue Berufe für Geisteswissenschaftler.....14
Zeitprofessoren.....15
Titel-Dilemma.....16
Kritik an Weihnachtskarte.....16
Schrader weist Kritik zurück.....17
25 Jahre Studiobühne.....18
5. Paderborner Frauenforum.....20
Gastdozent Erich Loest.....22
Kurz berichtet.....24
Personalie.....25
Modellversuch Lernbüro.....25
Krumsiek über Gesamthochschulen...26
Studenten halfen einer Stadt.....27
Der Fuchs und die Gans.....28
Leserbrief.....28

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn
Redaktion: Cornelia Filter und Detlev Grewe (V.i.S.d.P.).
Druck: Hausdruckerei
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Zum Titelbild:

Prof. Dr. Eberhard Lämmert, Literaturwissenschaftler an der FU Berlin, hielt den Festvortrag anläßlich des Neujahrsempfangs der Uni-GH. Lämmert, hier im Kreise des Hochschulorchesters, referierte über "Die Entfesselung des Prometheus, Selbstbehauptung und Kritik der Künstlerautonomie von Goethe bis Gide".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neujahrsempfang der Uni-GH

Erwartungen in diesem Jahr nicht ganz erfüllt - Einige Plätze gähnten Leere

Paderborn (ghp). Mäßiger Besuch, exzellente Orchestermusik, pointierte Anmerkungen des Rektors, ein entfesselter Prometheus und Small-talk danach. Der traditionelle Neujahrsempfang der Uni-GH fand am 20. Januar statt. Vom Konzept her als d a s gesellschaftliche Ereignis gedacht, die Einbindung der Hochschule in die Region und das Interesse der Region an der Universität durch die Präsenz der heimischen Prominenz zu unterstreichen, wurden in diesem Jahr solche Erwartungen nicht ganz erfüllt. Die 300 Sitzplätze des Hörsaals C 1 blieben zum Teil leer.

Das Hochschulorchester unter der Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer setzte musikalische Glanzlichter eines Empfangs, den der Rektor mit einer kurzen Ansprache einleitete. Keine lange Rede wolle er seinen Zuhörern zumuten, so Prof. Buttler, sei es doch Zumutung genug, für die Gäste "keinen besseren Aufenthalt als den zu kleinen größten Hörsaal unserer Hochschule in all seiner Kärglichkeit anbieten zu müssen". Ein Hörsaal, der den jährlich 600 Studienanfängern der Wirtschaftswissenschaften oder den 500 Studienanfängern der Ingenieurwissenschaften Platz für die Grundvorlesungen bieten soll. Doch Wichtigeres und Grundsätzlicheres als diese Raumnöte bewege die Universität zur Zeit, betonte der Rektor, nämlich die Qualität von Lehre und Forschung, der Beitrag der Hochschule zur Entwicklung der Region, die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes und die Zukunft der Gesamthochschulen. Um letztere, versicherte Buttler, sei ihm nicht bange.

In Anlehnung an Gedanken des praktischen Philosophen Christian Wolff, ("Zu dem Ende muß man die Universitäten und Schulen mit gelehrten, berühmten und fleißigen Lehrern besetzen, denen jedermann, der es nur haben kan, gerne nachreiset, etwas von ihm zu lernen") von diesem 1720 zu Papier gebracht, gab der Rektor seinen Beitrag zur aktuellen Diskussion um Elitebildung und Wettbewerb an den Hochschulen: "Es komme nicht zu allererst darauf an, die Studenten zu sortieren, wovon viele Hochschullehrer vielerorts heute träumen, vielmehr sind es die Hochschullehrer, auf deren Qualität strictissime zu achten ist".

Als Gastreferent konnte die Hochschule den prominenten Literaturwissenschaftler Prof. Dr. Eberhard Lämmert begrüßen. Lämmert, von 1976 bis 1983 Präsident der Freien Universität Berlin, sprach über "Die Entfesselung des Prometheus - Selbstbehauptung und Kritik der Künstlerautonomie von Goethe bis Gide".

Prometheus, jener Gott in der griechischen Mythologie, der den Menschen gegen den Willen des Zeus das Feuer bringt und deshalb vom erzürnten Zeus an einen Felsen geschmiedet wird, jener Prometheus wird bei Lämmert zu einem "produktiven Menschheitsbegleiter", einem "Leitbild großen Künstlerbildungstums". Prometheus als freischaffender Künstler, der aus Liebe zum Menschen diesem seinen Verstand, seine Vernunft andient, auf daß der Mensch den Weg zum Glück findet. Daß diese Wegweisung in den geschichtlichen Epochen von den Literaten unterschiedlich interpretiert wurde, verdeutlichte Lämmert anhand ausgewählter Beispiele zum Prometheus-Mythos.

Goethe etwa läßt durch Prometheus, den göttlichen Einzelgänger, die Menschen eine Sozialordnung schaffen. Doch das Individuum kann in dieser Gesellschaftsordnung nur dann Bedeutendes produzieren, wenn es sich isoliert, auf sich selbst besinnt. Prometheus' Telos als nur sich selbst Verantwortlicher 'Unternehmer' setze ihn jedoch, so Lämmert, der Gefahr aus, sich in seiner "losgelösten Phantasie" von der Gesellschaft zu entfernen, die Rolle des Vermittlers nicht mehr wahrnehmen zu können.

Beim Engländer Percy Shelley (1820) wird Prometheus' Liebe zum Menschen zu einem Synonym für die schöpferische Kraft des Menschen, die Höchste Freiheit durch seine sittliche Überlegenheit zu festigen. Hier wird Herrschaft des Menschen über den Menschen überflüssig. Die Kraft der Liebe obsiegt jeder Despotie. Lämmert wertete Shelleys Prometheus als eine Gesellschaftstheorie,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Utopie und zugleich umfassende Gegenwartskritik sei. Shelley führe einen freien Schriftsteller vor, der Gesellschaftskritiker par excellence sein könne durch die Selbstverpflichtung zur Unabhängigkeit. Die Geschichte des 19. Jahrhunderts habe uns aber anderes gelehrt, konstatierte der Berliner Literaturwissenschaftler, nämlich: daß viele bürgerliche Literaten die Flucht in die Aristokratie, ja sogar in den Dandyismus antraten.

Carl Spitteler greift den Prometheus-Mythos 1881 auf. Spitteler stellt seinem Prometheus den Bruder Epimetheus gegenüber. Epimetheus, das 'soziale Gewissen', der sich nur der Gesellschaft mit ihren Werten und Normen verpflichtet sieht, scheitert. Seine Ideale wenden sich im Konkreten hin zu einer Diktatur. Prometheus, der seine eigene Seele zum Wertmaßstab erhebt, besteht: er wird nicht angefochten von den verfallenen Sitten in der Gesellschaft.

André Gide läßt seinen Prometheus durch Paris prommenieren. Prometheus als Besitzbürger, "feist und glänzend", der seinen Reichtum über alles liebt und so niemals den Menschen lieben kann.

Lämmert schloß seinen ausführlichen Exkurs mit Hans-Magnus Enzensbergers Bemerkungen zum Schriftsteller. Der sei nämlich Organisator einer "kollektiv entstehenden Geschichte" und müsse seine "aufbegehrende und schöpferische Phantasie" in den Dienst vieler Gesellschaftsmitglieder stellen. Der Schriftsteller habe sich vor Augen zu halten, resümmierte Lämmert, daß die "Sehnsucht nach Autonomie und die Solidarität einander bedingen".



Paderborns Bürgermeister Herbert Schwiete (2. Reihe, 3. von links) 'feierte' seinen Geburtstag während des Neujahrsempfangs.

Der Kommentar

Paderborns Bürgermeister Herbert Schwiete fühlt sich der Hochschule verbunden und zeigt dies auch. Auf dem Neujahrsempfang saß er in vorderster Reihe unter den Zuhörern. Das hätte an diesem Tag für ihn keinesfalls selbstverständlich sein müssen, feierte das Stadtoberhaupt am 20. Januar doch seinen Geburtstag und hätte sich wegen 'Unabkömmlichkeit aus privaten Gründen' entschuldigen lassen können. Er tat dies nicht. Mit seiner Entscheidung hat Schwiete auch unterstrichen, wie ernst er seine Verpflichtung als Vorsitzender des Kuratoriums der Universität nimmt, die Einbindung der Hochschule in die Region zu unterstreichen, auch oder gerade wenn hier 'nur' repräsentiert wurde. Der Bürgermeister leitet das Wort 'Kuratorium' wohl vom Lateinischen 'curare' ab, was nichts anderes heißt als 'pflegen' oder 'sich sorgen um'.

Leider war Schwiete einer der wenigen Prominenten, die an diesem Tag den Weg hinauf zur Uni fanden. Woran mag's gelegen haben?

Weit mehr als 400 geladene Gäste hatten ihre Teilnahme zugesagt. Knapp 300 fanden sich ein. Sicher, Eis und Schnee erschwerten die Anfahrt. Für viele ein Grund, nicht zu kommen? So begründet würde die Absage einen interessanten, zugleich nüchternen Aufschluß über den Stellenwert des Neujahrsempfangs geben.

Reizte das Thema des Festvortrages nur die Literaturwissenschaftler? Prometheus - Goethe - Gide, nicht von allgemeinem Interesse, nur für einen Zirkel ausgewählter Fachvertreter anhörbar? Einer wissenschaftlichen Hochschule steht es gut zu Gesichte, akademischen Tugenden nachzukommen und wissenschaftlich anspruchsvolle Vorträge auch einer breiteren Öffentlichkeit vorzustellen.

Oder sollte es, last not least, an der Kärglichkeit des Hörsaals gelegen haben, der keine Empfangs- und Feierstimmung aufkommen läßt, der eher abschreckt denn anzieht?

Über all diese Punkte gilt es nachzudenken, nicht erst dann, wenn der nächste Neujahrsempfang vor der Tür steht.

Detlev Grewe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Keine ausdrückliche Ablehnung der HRG-Novelle, doch:

Senat der Uni-GH kritisierte einige Änderungsvorschläge

Paderborn (ghp). Der Senat hatte sich auf seiner 16. Sitzung am 12. Dezember unter anderem mit einem AStA-Antrag zur Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) zu beschäftigen. Nach dem Willen der Studentenvertretung sollte sich der Senat "ausdrücklich gegen die Pläne der Bundesregierung zum HRG wenden". Er tat dies nicht - jedenfalls nicht in der von den Studenten gewünschten grundsätzlichen Form. Keiner der neuen angeführten Punkte zu Fragen der Studienreform, der Forschungsförderung, der Personalstruktur und der Mitbestimmung wurde in der vorgelegten Form beschlossen. Die Vorlage bestand aus einem Konglomerat von zum Teil kommentierten oder bloß aufgelisteten HRG-Paragraphen.

Was der Senat letztlich beschloß und an das Bundesbildungsministerium weiterleitete, war in westenlichen Punkten der Stellungnahme der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) zum Entwurf eines 3. Gesetzes zur Änderung des HRG entlehnt.

Im Einklang mit der WRK sieht der Senat keinen Novellierungsbedarf zu § 10, Absatz 5 und 6, der in seiner Neufassung eine Änderung der postgradualen Studienangebote und eine Erweiterung der Studienmöglichkeiten für besonders qualifizierte Studenten vorsieht.

In Punkt 5 des AStA-Antrags wendete sich dieser "gegen die in § 25 vollzogene Lockerung der Rahmenbedingungen für die Drittmittelforschung". Die Senatsmitglieder sprachen sich demgegenüber eindeutig für die Neufassung aus. Die vorgesehene Erleichterung würden, wie auch die WRK feststellt, "im Interesse von Forschung und Lehre befürwortet".

Kein Bedürfnis an einer bundesgesetzlichen Regelung für die neue Zeitvertragspraxis für Nachwuchswissenschaftler, festgehalten im § 56 und vom AStA als "unzumutbare Ausweitung" interpretiert, besteht nach Auffassung des Senats. Das Hochschulgremium begrüßt Zeitverträge unter der Voraussetzung, "daß die Möglichkeit zur Weiterqualifikation festgeschrieben wird". Die Qualifikationsfunktion der Mitarbeitertätigkeit sei zu betonen.

Der Senatsbeschluß hält ausdrücklich fest, keine über die Grundsätze des Bundesverfassungsgerichts hinausgehende Veränderung der geltenden Mitbestimmungsmöglichkeiten in Fachbereichsräten, Senat und Konvent für notwendig zu erachten. Im Gegenteil: er sieht die Gefahr, daß nach der geplanten Novelle etwa der Senat zu einem Gremium aufgebläht wird, dessen Arbeitsfähigkeit durch Aufstockung der Mitgliederzahl behindert würde.

Die einstimmig verabschiedete Stellungnahme des Senats verweist kritisch auf die Neufassung des § 38 Absatz 1, der allerdings im AStA-Antrag keine explizite Erwähnung findet. Die Novelle würde mit diesem Paragraphen eine Stimmgewichtsregelung auf Senatsebene unmöglich machen, indem sie in den Kollegialorganen die Mehrheit der Stimmen u n d der Sitze verlange. Diese Regelung, so der Senat, würde die Ausprägung des Regionalprinzips der Hochschulstruktur gefährden.

Der AStA bedauerte in einer Erklärung, die dem Senat zu seiner 17. Sitzung vorgelegt wurde, daß dieser mit seiner Stellungnahme die Pläne zur Novellierung "nicht ausdrücklich" abgelehnt habe.

Wissenschaftsminister Krumsiek zu Gast in Uni-GH

Eindeutige Absage an HRG-Novelle

Paderborn (ghp). Zum Konzept der Gesamthochschule und gegen die geplante Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) bekannte sich der Wissenschaftsminister des Landes Nordrhein-Westfalen, Dr. Rolf Krumsiek, am 28. Januar auf einem hochschulpolitischen Hearing des AStA der Uni-GH Paderborn. Krumsiek wertete die geplante HRG-Novellierung als die "erklärte Absicht der Bundesregierung, ihre Wendepolitik zu verwirklichen". Die Novelle, so der Minister, sei ordnungspoli-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tisch nicht notwendig. Zwar brauche die Forschung an den Hochschulen eine "kreative Unruhe", sie bedürfe jedoch gleichzeitig "Ruhe in ihrer Organisation". Diese Ruhe würde durch die HRG-Novelle gestört. Falls die Novelle tatsächlich in der vorliegenden Form vom Bundestag verabschiedet wird, habe das Land Nordrhein-Westfalen "keine Eile mit der Umsetzung", betonte der SPD-Politiker. Er rief alle Beteiligten zu einem "solidarischen Vorgehen" auf, damit die HRG-Novelle nicht zustande komme.

An der Podiumsdiskussion unter der Leitung des AStA-Vorsitzenden Ulrich Walwei nahmen neben dem Minister der hochschulpolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion Dr. Gerhard Rödding, der stellvertretende Vorsitzende der Fachgruppe Hochschule in der GEW, Johannes Wildt und Uni-Rektor Dr. Friedrich Buttler teil.

Eine Zustimmung zur HRG-Novelle sei innerhalb der CDU "im großen und ganzen vorhanden", meinte Rödding und ergänzte: "Ich erwarte an den Universitäten keine lähmende Diskussion zur Novelle." Der CDU-Bildungsexperte sprach sich für eine weitgehende Selbstverwaltung der Hochschule aus. Dies bedeute zugleich Selbstverantwortung. So habe die Studienreform Sache der Hochschule zu sein. Die CDU sei der Auffassung, daß die Unis im Lande zu stark reglementiert würden. Den AStA verwies der CDU-Politiker auf die beabsichtigte Neuregelung zur Wahl des Studentenparlaments. Die Studentenvertretungen würden zukünftig nur dann legitimiert sein, wenn eine ausreichende Anzahl von Studenten an den Wahlen teilnähmen. Das HRG sehe einen AStA nicht zwingend vor.

GEW-Vertreter Wildt, befragt nach den Anforderungen, die die Gewerkschaft an Ausbildung und Forschung stellt, rückte die "Thematisierung der öffentlichen Funktion der Hochschulen" in den Vordergrund. Zur Zeit müsse man von einer "Entöffentlichung" sprechen, konstatierte Wildt, Forschung und Ausbildung würden "Marktgesetzlichkeiten unterworfen", ständen "unter privater Verfügung". Er forderte eine "breite Ausbildung möglichst vieler", damit diese gesellschaftliche Prozesse durchschauen lernten. Die wissenschaftlich-technische Entwicklung, so Wildt, sei immer "mit Blick auf die soziale Verantwortung" zu betrachten. Zur HRG-Novelle erklärte er: "Die Ablehnung der Gewerkschaft ist nicht umstritten."

Rektor Buttler trug die Bedenken der Hochschule gegen die HRG-Novelle vor, und verwies dabei auf einen entsprechenden Beschluß des Senats. Die Novelle gebe keine Hilfestellung in der Bewältigung der aktuellen Probleme der Hochschulen. Positiv zu bewerten sei die geplante Lockerung der Einwerbung von Drittmitteln, ein Handlungsbedarf bestehe jedoch nicht in der Veränderung bestehender Mehrheitsverhältnisse in den Gremien über die vom Bundesverfassungsgericht festgelegten Grundsätze hinaus. Auch sei bei der Studienreformarbeit, so Buttler, nach dem alten HRG bislang "sehr Gutes" geleistet worden. Die geplante Förderung besonders begabter Studenten sei ebenfalls auf Grundlage der jetzigen Rahmenrichtlinien realisierbar. Buttler: "Wir wollen Leistungseliten. Was wir nicht wollen sind Sozialeliten."

Die Schwerpunktsetzungen in der Hochschullehre- und forschung will Minister Krumsiek nach eigenem Bekunden künftig nicht zu Lasten der Geisteswissenschaften vollziehen. Er verwies in diesem Zusammenhang auf die Genehmigung zusätzlicher Magisterstudiengänge durch sein Ministerium.

Krumsiek wurde von einer autonomen Frauengruppe an der Uni-GH ein offener Brief überreicht, in dem er auf die "erklärte Absicht der nordrhein-westfälichen Landesregiergung" hingewiesen wurde, die "beruflich-gesellschaftliche Gleichberechtigung für Frauen durchzusetzen, auch im öffentlichen Dienst". Konkret kritisieren die autonomen Frauen in ihrem Brief das Berufungsverfahren für die Besetzung einer C4-Professur für Literaturwissenschaften, da ihrer Meinung nach eine qualifizierte Wissenschaftlerin nicht in die Dreierliste aufgenommen wurde. Mit dem offenen Brief wollen die Frauen aufmerksam machen auf "die unauffällig sich gebenden Praktiken der Selbstergänzung männlichen Wissenschaftspersonals".

Minister Krumsiek sicherte den Frauen eine eingehende Prüfung der Berufungsliste zu. Buttler wies darauf hin, daß sowohl der Senat als auch der Fachbereich bei ihrer Entscheidung von der Gleichstellung der Bewerber ausgehen." Frauen haben grundsätzlich die gleichen Berufungschancen", betonte der Rektor. Diskussionen über Berufungsverfahren sollten hochschulintern geführt werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rektorat ist „drittmittelfreundlich", aber:

„Forschungsergebnisse gehören in wissenschaftliche Öffentlichkeit"

Paderborn (ghp). "Das Rektorat ist grundsätzlich drittmittelfreundlich, weil mit Drittmitteln die Forschung und der wissenschaftliche Nachwuchs gefördert werden." Mit dieser "wissenschaftspolitischen Aussage" leitete Prorektor Prof. Dr. Eckhard Schlimme zwei aufschlußreiche und informative Stunden im Hörsaal H 1 ein. Der AStA hatte ihn gebeten, zur Problematik der Drittmittel Stellung zu nehmen. "Aber", so fuhr Schlimme fort, "das Rektorat vertritt den Grundsatz, daß die Forschungsergebnisse in die wissenschaftliche Öffentlichkeit gehören, und zwar in eine neutrale Publikation und nicht in eine firmeneigene." Das Rektorat habe prinzipiell nichts dagegen, daß dem Drittmittelgeber wirtschaftliche Vorteile aus der von ihm finanzierten Forschung erwachsen. Allerdings dürfe die Hochschule auf keinen Fall zu einer "verlängerten Werkbank der Industrie" werden. Die fange dann an, wenn Forschung "ausschließlich dem Drittmittelgeber nützt und sonst keinem".

Als "Grenzen der Drittmittelforschung" nannte Schlimme zum einen die Personal- und Ausstattungssituation. Zum anderen betonte er: "Das Rektorat ist der Auffassung, daß eine Hochschule nicht bei allen Forschungsvorhaben auf Partner angewiesen sein darf, d.h. daß sie unabhängig von anderen ihre Forschungsziele zu definieren hat. Sonst gäbe es bald keine Grundlagenforschung mehr." Diese könne nur vom Staat ermöglicht werden. Das Rektorat befürchte aber, daß sich dieser durch eine einseitige Forcierung der Drittmittelforschung "aus der Pflicht entläßt". Schlimme: " Erhöhte Drittmittelanwerbungen dürfen auf keinen Fall zur Reduzierung der staatlichen Zuwendungen führen."

Was sind nun eigentlich Drittmittel? Das legen auf Landesebene das Wissenschaftliche Hochschulgesetz (WissHG) und ergänzend dazu der sogenannte "Drittmittel-Erlaß" vom 1. August 1984 fest. In Paragraph 98 des WissHG heißt es: "Mitglieder der Hochschule können im Rahmen ihrer dienstlichen Aufgaben Forschungs- und Entwicklungsvorhaben durchführen, die nicht oder nur teilweise aus den der Hochschule zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln finanziert werden (Drittmittelprojekte)." Der Unterschied zur "Nebentätigkeit": Der Drittmittelforscher bekommt kein Honorar und ist verpflichtet, die Ergebnisse seines wissenschaftlichen Tuns "in absehbarer Zeit" (§ 97 WissHG) zu veröffentlichen.

Nach Auskunft des Prorektors kommen als Drittmittelgeber folgende Zuwender in Frage: 1.) öffentliche (z.B. die Deutsche Forschungsgemeinschaft, Bundesministerien und -behörden, Landesministerien und -behörden, in Einzelfällen auch Kommunen und die Europäische Gemeinschaft); 2.) Stiftungen (z.B. die Stiftung Volkswagenwerk) und 3.) private (Firmen unterschiedlicher Größenordnungen).

Einer der bedeutendsten Zuwender ist die DFG. 1983 erhielt die Universität-Gesamthochschule Paderborn 45 Prozent ihrer Drittmittel von dieser Einrichtung, das waren mehr als 2 Millionen Mark. Nach Auskunft des Forschungsreferenten Dr. Burkhard Friedel werben an der Uni-GH die Ingenieure 50 Prozent der DFG-Mittel ein (auf Bundesebene 32,9 Prozent), die Geisteswissenschaftler aber nur 10 Prozent (bundesweit 31,2 Prozent). Schlimme: "Die Geisteswissenschaften sind bei uns vielleicht etwas zu aktivieren."

Auf insgesamt rund 5 Millionen Mark belaufen sich die Drittmittel, mit denen im gerade vergangenen Jahr an der Paderborner Hochschule Forschungsvorhaben finanziert worden sind. Verwaltet wurde das Geld - so will es der Erlaß - von der Hochschule. Demgegenüber sieht der Novellierungsentwurf für das Hochschulrahmengesetz eine weitgehende Verlagerung in die Hände der Wissenschaftler selbst vor. Dazu Prorektor Schlimme: "Wir sind der Meinung, daß die Verwaltung durch die Hochschule der richtige Weg ist, auch wenn Drittmittelgeber oft die zu geringe Flexibilität kritisieren. Doch auch eine Hochschulverwaltung ist lernfähig."

Die anwesenden Studenten interessierte vor allem, inwieweit einem Wissenschaftler bei der Einwerbung auch Grenzen gesetzt sind. Ein Zuhörer nannte ein Beispiel: "Ein Professor will mit Geldern der Bundeswehr eine neuartige Vernichtungs-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

waffe konstruieren." Prof. Eckhard Schlimme wies darauf hin, daß der Wissenschaftler - solange er sich im rechtlich vorgegebenen Rahmen bewegt - die Inhalte des Forschungsprojektes selbst bzw. mit dem Drittmittelgeber abstimmt, d.h. in seinen Zielvorstellungen frei ist. Das Rektorat könne höchstens moralischen Druck auf ihn ausüben. "Doch", so Schlimme, "im Extremfall könnte er es durchsetzen."

Hearing des ASTA zur HRG-Novelle:

Wird Lehre immer leerer und Forschung immer forscher?

Paderborn (ghp). "Die Studentenschaft ist heute in der Situation, etwas verteidigen zu müssen, was sie eigentlich ablehnt", so Ulrich Walwei, Vorsitzender des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) der Universität-Gesamthochschule Paderborn zu Beginn einer Podiumsdiskussion, die die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) zum Thema hatte. Das bestehende HRG kam nach langwierigen Auseinandersetzungen im Jahre 1976 zustande, wurde von allen Parteien getragen und galt als historischer Kompromiß. Allerdings liefen die Studenten damals dagegen Sturm.

Gerd Oelsner vom Verband der deutschen Studentenschaft (VDS) erläuterte, was den VDS heute an den Novellierungsplänen stört. Die neue Leitlinie heiße: "Elitenförderung", damit verbunden seien Eingangsteste und Aufnahmeprüfungen, Steilkurse und eine besondere Abhängigkeit von den Professoren. Oelsner: "Die Studenten sollen sich fortbewegen wie Schnecken. Wer am meisten Schleim absondert, kommt am besten vorwärts."

Weitere Kritikpunkte des VDS-Vertreters: Die Fachhochschulen werden nach Meinung Oelsners zu "Flachhochschulen" disqualifiziert, Gesamthochschulen kämen überhaupt nicht mehr vor, und der Professor könne von Lehraufgaben freigestellt werden. Fazit: "Die Lehre wird immer leerer und die Forschung immer forscher." Im Zusammenhang damit sei auch die Liberalisierung der Bestimmungen zur Drittmittelforschung zu sehen. Der Industrieeinfluß auf die Hochschulen werde ausgedehnt, dafür aber die "Friedensforschung abgeschossen". Der Studentenvertreter: "Die Hochschulen sollen zu Kadettenanstalten des Kapitals werden." Dazu passe auch die Abkehr von der Gruppenuniversität (Professoren, Studenten, wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter stellen jeweils eine Gruppe) und die Rückkehr zur Ordinarien-Universität alten Stils. Deutlich machte Oelsner diese Wende an einem Zahlenbeispiel: In Paderborn seien zur Zeit noch von 23 Senatsmitgliedern zwölf Professoren; den Bestimmungen des HRG-Entwurfs folgend hätte ein zukünftiger Senat 48 Mitglieder, davon wären 37 Professoren.

"Das Horrorgemälde, das mein linker Nachbar entwirft, ist natürlich Unfug", die Heidelberger Hochschullehrerin Prof. Dr. Wisniewski, CDU/CSU-MdB, verteidigte das Vorhaben ihrer Kollegin Dorothee Wilms. Die Expertenkommission, die mit dem Entwurf für die HRG-Novelle beauftragt wurde, habe "gravierende Mißstände im Hochschulbereich" entdeckt, so gesehen handele es sich bei der Novelle nur um eine "Teilkorrektur". Eine Wiedereinführung der Ordinarien-Universität sei gar nicht beabsichtigt - "obwohl sie einiges für sich hat". Entscheidend sei lediglich, daß an "der Spitze der Uni" ein Professor stehen "kann". Die Gruppenuniversität werde nicht abgeschafft, wenn auch "jemand, der lernt, nicht dieselben Funktionen wahrnehmen" könne, wie "jemand, der lehrt". Auch die Gesamthochschulen blieben erhalten (Zwischenruf: "Die werden aber ausgehöhlt"). Nicht einmal die Drittmittelforschung werde "wesentlich verändert".

Zum Stichwort "Elitefördерung" meinte Wisniewski: "Es werden Seminare für besonders einsatzbereite Studenten eingerichtet". Entgegnung eines Zwischenrufers: "Also doch Kadetten." Diesen Begriff charakterisierte die Bundestagsabgeordnete als unzutreffend. Mit dem Wort "Kadett" werde auch immer "Drill" assoziiert. Davon könne in diesem Zusammenhang keine Rede sein. Aber: "Es gibt durchaus Studenten, die bereit sind, die 80-Stunden-Woche, die ein Professor leistet, ebenfalls zu leisten."

Der SPD-Bundestagsabgeordnete Gerd Weisskirchen siedelte diejenigen, die die Novelle begrüßen, "am äußersten rechten Rand" an. Die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

"überwiegende Mehrzahl" habe bei der Anhörung "wesentliche Kritikpunkte" vorgetragen. Nicht das HRG von 1976 habe die Hochschulen zu Massenuniversitäten werden lassen. Der SPD-Mann: "Unser wirkliches Problem ist, daß wir 1,2 Millionen Studenten haben und die Universitäten mit ihrer Personal- und Infrastruktur diesem Ansturm nicht nachkommen."

Eliteausbildung:

Nicht alle gleich helle?

Paderborn (ghp). Um "Eliteausbildung" ging es im Hörsaal H 1 der Universität-Gesamthochschule, doch war das Interesse der Studenten an diesem brandaktuellen Thema nicht sonderlich groß. Lediglich zwölf Zuhörer verfolgten den Schlagabtausch der vier Kontrahenten auf dem Podium: Hubert Dinger von der Industrie- und Handelskammer sowie Rainer Diermann als Vertreter des Arbeitgeberverbandes Bielefeld auf der einen und Johannes Wildt von der GEW sowie H. E. Brehmes, Landesbildungssekretär des DGB, auf der anderen Seite. "Zwischen den Stühlen" saß als ausgleichendes Element und Vermittler der Vertreter des AStA, der zu der Podiumsdiskussion im Rahmen eines "demokratischen Hochschultages" eingeladen hatte.

Die Forderung nach wissenschaftlichen Eliten wird von Seiten der Industrie, aber auch aus den Reihen der drei Regierungsparteien geäußert. Rechnung trägt ihr der Entwurf für die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes. Dort wird den Hochschulen zugestanden, selbst die Eignung eines Studenten für bestimmte Studiengänge oder für "Ergänzungs-, Zusatz- und Aufbaustudien" festzustellen. Darüber hinaus sollen "besonders befähigte" Studenten "von bestimmten Studienleistungen" freigestellt werden und eigens nur für sie eingerichtete Lehrveranstaltungen besuchen können.

Kritiker befürchten nun, daß als Folge die Mehrzahl der Studenten mit Kurzzeitstudien abgespeist und mit schlechteren Chancen ins Berufsleben entlassen wird und nur den "Eliten" ein wissenschaftliches Studium im eigentlichen Sinne vorbehalten bleibt. Die Befürworter hingegen meinen, daß nur speziell ausgebildete Führungskräfte als Auslöser von Innovationsschüben die Wirtschaft retten können. Hubert Dinger, der "als Vertreter der IHK das Fähnchen der Marktwirtschaft schwingt", vertrat die These: "Wir brauchen Eliten, und wir brauchen Leistung." Diese sei in den 70er Jahren von Soziologen "diskriminiert" worden, und so habe die Bundesrepublik den "Anschluß an die Spitzentechnologie" verloren.

H. E. Brehmes vom DGB hielt dem entgegen, daß früher "Oberschicht" und "Führungsschicht" geheißen habe, was heute mit "Elite" gemeint sei. Die Phase, in der die Chancengleichheit als bildungspolitisches Ziel gegolten habe, sei leider nur kurz gewesen. Rainer Diermann glaubt, daß die "individuelle Begabtenförderung" durch die "starke Betonung der Chancengleichheit" in den 70er Jahren gelitten habe, obwohl das eine das andere nicht ausschließe. Allerdings habe die weitgehende Öffnung zur Vermassung der Universitäten geführt. Diermann: "Es gibt die Erkenntnis, daß sich Institutionen durch mehr Masse nicht mehr Klasse verschaffen."

Johannes Wildt von der GEW beklagte: "Die Sozial- und Kulturwissenschaften werden doch abgeschmiert und die freigesetzten Mittel in den Markt der besser verwertbaren wissenschaftlichen Produktionen geschmissen." Damit die heutigen Probleme und die der Zukunft gelöst werden können, sei ein "weiterer Leistungsbegriff" erforderlich und eine "Bildung der vielen". Wildt: "Das, was Sie für die Elite wollen, wollen wir für alle." Nur so sei eine Kontrolle des technologischen Wandels auf demokratischer Basis zu erreichen. Dazu gehöre auch eine demokratische Schwerpunktsetzung bei der Forschung, die "große Defizite" in den Bereichen Umwelt, Folgen der technologischen Entwicklung und Arbeitswissenschaft aufweise.

Hubert Dinger wies darauf hin, daß auch er nichts gegen eine "solide Breitenausbildung" habe. Doch derjenige, der "aufgrund seines Hirns etwas mehr drauf hat," müsse die Möglichkeit der Zusatzqualifikation erhalten. Rainer Diermann vom Arbeitgeberverband unterstrich das noch: "Für mich ist es eine Tatsache, daß nicht alle Leute gleich helle sind. Es gibt auch Menschen, die damit zufrieden sind, acht Stunden am Tag die gleiche Handbewegung zu machen. Mit denen können Sie auch gar nichts anderes anfangen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Heinz Nixdorf: Reiseimpressionen im Plauderton

Die Konkurrenz Chinas als „Herausforderung", aber nicht als „gelbe Gefahr"

Paderborn (ghg). Die Menschen machten auf ihn einen "außergewöhnlichen gelösten Eindruck". Trotz großer Menschenmassen auf den Straßen: "keine Hektik". Die Schuhe sämtlich schwarz "gewienert". Heinz Nixdorf sammelte im Oktober Impressionen und Informationen vor Ort, in der Volksrepublik China. Bundeskanzler Helmut Kohl hatte den Paderborner Computerhersteller zur einwöchigen Reise in den Fernen Osten als Delegationsmitglied eingeladen.

Jetzt trug Heinz Nixdorf im überfüllten Hörsaal C 1 der Universität-Gesamthochschule Paderborn seinen Erlebnisbericht vor. Eingeladen hatte das Kolloquium Maschinenbau zusammen mit den Elektrotechnikern der Hochschule.

Sein Vortrag, eine Mixture aus nüchterner Information zum Gesellschaftssystem der Volksrepublik, so wie er es erfahren konnte, und Wiedergabe von Gesprächen, die er mit dem Mann auf der Straße führte, fand ein aufmerksames Publikum.

Nixdorf zur wirtschaftlichen Entwicklung seines Gastgeberlandes: "Die Chinesen werden demnächst ein enormer Konkurrent auf dem Weltmarkt sein." Er wehrte sich zwar gegen die Heraufbeschwörung einer wirtschaftlichen 'gelben Gefahr', stellte aber klar: "Eine Herausforderung wird es sicherlich geben. Die nächste Generation wird sich warm anziehen müssen."

Am meisten beeindruckt habe ihn die Rede des chinesischen Ministerpräsidenten zur Wirtschaftsreform im eigenen Land, in der sich dieser, so Nixdorf, zu Elementen aus der Freien Marktwirtschaft bekenne. Unternehmen, die nicht proper arbeiteten, sollen pleite gehen, sei dort zu lesen. Gewinn erzielende Firmen hingegen sollen das erwirtschaftete Kapital auch den eigenen Mitarbeitern zugute kommen lassen. Ein Konzept, das für Nixdorf schlüssig ist.

Die Chinesen, "enorm lernwillig, intelligent und kreativ", seien hervorragende Kaufleute. Er, Nixdorf, könne sich nicht vorstellen, daß die Chinesen jemals über ihre wirtschaftlichen Verhältnisse leben werden. Die Volksrepublik werde zum Beispiel nur dann Großaufträge vergeben, wenn die Liquidität gesichert sei.

Auf die Frage, warum die Deutschen denn ein Interesse daran haben, ihr technologisches Know-How einem potentiellen Konkurrenten zur Verfügung zu stellen, der sie sogar überrunden könnte, meinte Nixdorf kategorisch: "Wer mehr weiß, soll sein Wissen auch zur Verfügung stellen." Diese Maxime sei ein wesentlicher Faktor, eine Art Grundgesetz, aus dem der Kapitalismus seine Berechtigung ableite. Zugang zum Wissen für alle, Konkurrenz auf den Märkten. Nixdorf an anderer Stelle: "Die Arroganz, daß wir Weiße immer die Nummer eins sein müssen, sollten wir ablegen."

Die eigentliche "Bremse" in der wirtschaftlichen Entwicklung Chinas sieht der Paderborner Industrielle in der unterentwickelten Ausbildungsstruktur des Landes. Es gebe zu wenige Berufsschulen, das praktische Wissen werde nicht schnell genug in breite Bevölkerungs-



Heinz Nixdorf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

teile vermittelt. "Wir sollten tausende von Berufsschulen einrichten", skizzierte Nixdorf eine mögliche, sinnvolle Aufgabe. Es reiche unsererseits nicht, nur Aufträge von ihnen haben zu wollen.

Und die Begegnungen von Mensch zu Mensch? Spontan sei man in's Gespräch gekommen, außerhalb des offiziellen Rahmens, hätte sich Witze über das benachbarte Rußland erzählt. Der Chinese hege zwar keinen "übermäßigen Groll" gegen die Sowjetunion, hat Nixdorf beobachtet, hielte aber sein kommunistisches System für weitaus besser als das der UdSSR.

Bei aller Wertschätzung, mit der Heinz Nixdorf seine Gastgeber nach der Visite fern der Heimat bedachte, mit anderen kulinarischen Genüssen wollte er nichts zu tun haben. Gebratene Kamelsehnen waren nicht nach seinem Geschmack. Ganz Paderborner, hatte er sich denn auch Verpflegung aus der Heimat mitgenommen. "Ich wollte ja gesund wiederkommen."

Universitäts-Kolloquium „Mensch und Menschmaschine":

„Mit dem Rücken zur Wand..."

Paderborn (ghp). "Seit Jahren drehen wir an allen Knöpfen und wissen nicht, was wir mit unserem Tun letztlich bewirken. Eine rosarote Zukunft kann ich Ihnen nicht ausmalen. Wir haben eine Wand hinter uns aufgebaut und stehen nun mit dem Rücken zur Wand." Dr.-Ing. Joachim Lückel, Professor für Automatisierungstechnik an der Uni-GH Paderborn, folgerte Pessimistisches zum Thema "Mensch und Maschine". Im Rahmen des 'Universitäts-Kolloquiums' der Paderborner Hochschule beantwortete Lückel am vergangenen Mittwoch im Hörsaal C 1 die Frage "Auf dem Weg in eine automatisierte Gesellschaft?" mit einem eindeutigen Ja. Noch mehr: der Weg sei längst beschritten worden.

Mit der Wand, der da symbolisch hochgezogen worden sei, meinte der Referent die technisch-industrielle Entwicklung, vom Menschen bewußt eingeleitet und vom Menschen heute nicht mehr allumfassend kontrollierbar.

Aus der Sicht eines Ingenieurs, so betonte Lückel, wolle er auf den Zusammenhang von Automatisierungs- und Regelungstechnik und der Aneignung dieser Technik durch den Menschen eingehen. In einem historischen Rückblick benannte er wichtige Stationen der maschinellen Entwicklung (Dampfmaschine, Dynamo, Nachrichtenübermittlung durch Signalübertragung, Telefon) bis hin zur 2. Industriellen Revolution, nämlich den modernen Kommunikations- und Informationstechnologien. Die theoretischen Systeme, in denen der Ingenieur habe lernen müssen zu denken, seien immer komplexer geworden. Regelungssysteme wurden entworfen, die es ermöglichten Rückkoppelungen in einem geschlossenen System darzustellen und in der Praxis anzuwenden. Lückel verwies auf den 1964 verstorbenen amerikanischen Mathematiker Norbert Wiener, den Begründer der Kybernetik, der entscheidende Beiträge zur Theorie der Informationsverarbeitung geleistet habe. Wiener erkannte, so Lückel, daß alles menschliche Leben mit der gesamten Umwelt nach kybernetischen Wirkungsprinzipien abläuft. Anders ausgedrückt: entwirft der Mensch hochkomplizierte Maschinen, die bestimmte Funktionen ausüben, so überblickt er letztlich doch nicht, inwieweit diese Maschinen auf andere Maschinen und auf den Menschen rückwirken.

Das Dilemma liegt auf der Hand. Der Mensch sei als Regler im komplizierten technischen System überfordert, konstatierte Lückel und fuhr fort: "Es gibt keine rationalen Hilfsmittel zur Beherrschung eines technischen Regelkreises". Der Mensch könne nicht in geschlossenen Regelkreisen denken, er könne allenfalls durch Lernen Erfahrungen mit dem Umgang derselben sich aneignen, betonte Lückel.

Der Referent unterschied zwischen künstlichen und natürlichen Regelkreisen. Letztere, etwa ein Biotop, seien relativ stabil. Störungen treten hier nur dann auf, wenn sie vom Menschen provoziert werden, wenn der Mensch durch seine vernunftmäßig-erdachten und als nützlich angesehenen Systeme, die er in letzter Konsequenz in ihren Regelungsmechanismen nicht durchschaut, eingreift. So kann, nach Lückelschen Vorstellungen, beispielweise die aktuelle Umweltproblematik zwar begründet werden. Es verbiete sich jedoch, angesichts der Komplexität vieler Steuerungs- und Regelungskreise, allgemeine zulässige und gültige Schlußfolgerungen zu einer Beseitigung der Schäden zu ziehen. Zwar habe die "Destabilisierung eines natürlichen Systems mit unüber-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

funden, doch, so Lückel: dynamische Regelkreise können nicht mit einem logischen Denkspiel, etwa der Dialektik, verglichen bzw. erklärt werden. "Wir kennen nicht die Ursachen der Störung, wir können nur ihre Wirkungen berechnen", meinte der Professor. Regelsysteme seien eben keine linearen Systeme, in die man etwas hineingibt und dann auch weiß, was herauskommt.

Hat der Mensch Geister heraufbeschworen, die er nicht beherrscht? Ist die Menschheit vor rund 200 Jahren aufgebrochen auf einen Weg, dessen Ziel niemand kannte und von dem niemand wußte und weiß, ob da nicht plötzlich ein Abgrund auftaucht? Viele Fragen wurden im Anschluß an den Vortrag gestellt. Kontroversen blieben offen. Wie sagte doch der Referent eingangs seines Vortrags: "Das Thema soll provozieren." Was es nicht beabsichtigt, fügte Prof. Lückel hinzu: Angst hervorzurufen.

Lehrerfortbildung:

Uni-GH macht umfangreiches Angebot

Paderborn (ghp). Die Universität-Gesamthochschule Paderborn legt erstmals in diesem Jahr einen umfangreichen Katalog mit Lehrerfort- und -weiterbildungsangeboten vor. Alle Gymnasiallehrer aus der Südregion des Regierungsbezirks Detmold und des Regierungsbezirks Arnsberg sind angesprochen. Die Veranstaltungen wurden speziell für praktizierende Lehrer konzipiert. Es handelt sich also nicht um grundständige Veranstaltungen aus dem Lehrangebot der Hochschule. Die Termine sind so gelegt worden, daß sie ohne Unterrichtsausfall wahrgenommen werden können.

Im letzten Jahr hatte die Paderborner Hochschule alle Gymnasien in der Region gebeten, Themenwünsche für die geplante Fortbildung einzureichen. Auf der Grundlage der eingegangenen Vorschläge hat die Uni-GH nun 25 Veranstaltungen zusammengestellt, und zwar aus den Bereichen Amerikanistik, Anglistik, Chemie, Erziehungswissenschaften, Geographie, Germanistik, Geschichte, Informatik, Kunst, Philosophie, Physik, Romanistik, Soziologie, Sportwissenschaften und Textilgestaltung. Sämtliche Veranstaltungen finden in den Räumen der Hochschule statt. Eine Erstattung der Reisekosten ist momentan nicht möglich, aber der Versicherungsschutz für alle Teilnehmer wird von den Gesamtseminaren gewährleistet.

In der Regel sollen sich mindestens zehn Teilnehmer zu den Seminaren anmelden. Die ersten Veranstaltungen, vor allem aus dem naturwissenschaftlichen Bereich, starten schon Ende Februar. Anmeldungen sollten somit unverzüglich vorgenommen werden. Näheres über den Inhalt und die Ziele der Lehrerfortbildungsveranstaltung kann der Broschüre "Lehrerfortbildung 1985" der Universität-Gesamthochschule Paderborn entnommen werden, die den Gymnasien der Region vorliegt. Angefordert werden kann sie auch direkt von der Hochschule unter der Rufnummer (o5251) 60-2565.

Serviceleistungen im Bereich der Fortbildung bietet die Hochschule schon länger an. Das Zentrum für Weiterbildung an der Abteilung Meschede macht seit Jahren erfolgreich Weiterbildungsangebote in den Studienbereichen Elektrotechnik, Maschinenbau und Wirtschaftsingenieurwesen.

Forschungsschwerpunkte:

Konzeption soll Zielstruktur widerspiegeln

Paderborn (ghp). Die Forschungsschwerpunkte an der UniversitätGesamthochschule sollen neu konzipiert werden. Das teilte Rektor Friedrich Buttler jetzt den Dekanen im Rahmen eines "consilium decanale" mit. Das Gewicht werde sich etwas mehr in Richtung der Ingenieurwissenschaften und der Informatik verschieben: "Die Forschungsschwerpunkte sollen die Zielstruktur unserer Hochschule widerspiegeln." Daneben sollen auch Forschungsprogramme aus dem geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereich gefördert werden. Buttler: "Beim Anteil an der Drittmitteleinwerbung der Hochschulen sind die Paderborner Ingenieurwissenschaften im Vergleich zum Bundesdurchschnitt deutlich über- und die Geisteswissenschaften deutlich unterrepräsentiert."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

KURZ BERICHTET

Einführung neuer Fächer:

Das Rektorat will auf Beschleunigung drängen

Paderborn (ghp). Bei der Einführung neuer Fächer sollen die Studiengänge "Wirtschaftsingenieurwesen" und "Technomathematik" sowie die Ergänzungs- und Aufbaustudiengänge Priorität haben. Der Rektor will in Düsseldorf auf die "Beschleunigung der Entscheidungsprozesse" drängen. Diese ziehen sich seiner Meinung nach zu lange hin: "Das ist für die Entwicklung der Studienreform nicht positiv." Seit langem ist in Düsseldorf die Ausweisung der Fächer Maschinenbau und Elektrotechnik als Ergänzungsstudiengänge beantragt worden. Wenig rosig sieht es offensichtlich für die Einrichtung eines Studiengangs "Ökologischer Landbau" in Soest aus. Buttler: "Gegenwärtig scheint es, daß die dicken Fische wieder dahin schwimmen, wo ohnehin schon viel ist, nämlich zur Uni Bonn."

Auslandsaufenthalte:

Nicht nur für Professor, auch für Studenten gut

Paderborn (ghp). Rektor Friedrich Buttler schnitt im "consilium decanale" auch die Problematik der Auslandskontakte und damit verbunden des Professoren- und Studentenaustausches an. "Einige Kollegen meinen, Aufenthalte an ausländischen Universitäten sind nur für die Professorn gut. Wir aber meinen, sie sollten gerade auch für die Studenten gut sein. Zumal, wenn man sich angeschickt hat, eine Hochschule in Ostwestfalen zu gründen." Auch sei das Akademische Auslandsamt trotz bisweilen gegenteilig lautender Informationen in erster Linie für Studenten da. "Und so soll es auch bleiben."

Hochschulbibliothek:

Neuanschaffungen um die Hälfte zurückgegangen

Paderborn (ghp). Die Neuanschaffungen der Hochschulbibliothek sind in den letzten Jahren drastisch zurückgegangen. 1976 und 1977 sind noch jährlich 59 000 neue Bände hinzugekommen. 1984 sind die Neuanschaffungen bei konstant gebliebenem Etat und steigenden Preisen auf 29 000 zurückgegangen. Dieses Niveau konnte aber nur deswegen gehalten werden, weil ein Teil der Aufbaumittel für die Bibliothek hineingesteckt worden ist. Rektor Buttler: "Wenn die in zwei Jahren auslaufen, müßte es eigentlich einen katastrophalen Absturz geben." Diesen versucht das Rektorat aber abzuwenden, indem es in Düsseldorf um Verlängerung oder Aufstockung der Aufbaumittel bittet.

Voraussetzung ist Bedarf

Bald Transferstelle an Paderborner Hochschule?

Paderborn (ghp). Vor der Kommunalwahl im Herbst sei in Paderborn über das Stichwort "Technologietransfer" heftig diskutiert worden, merkte jetzt Rektor Friedrich Buttler vor dem "consilium decanale" an. Derzeit allerdings seien "die Aktivitäten wenig deutlich". Demgegenüber habe die Hochschule vor, eine "Transferstelle" einzurichten, und zwar nach der "bewährten Methode", die Infrastruktur erst dann zu schaffen, wenn ein Bedarf dafür da ist. Nach den Vorstellungen des Rektorats der Universität-Gesamthochschule soll diese Transferstelle an eine ingenieurwissenschaftliche Professur gekoppelt werden.

Prüfungssekretariat:

Demnächst zweimal im Jahr statistische Daten

Paderborn (ghp). Prof. Dr. Oskar Roder, Dekan des Fachbereichs 6, beklagte jetzt vor dem "consilium decanale", daß sich das staatliche Prüfungsamt nicht in der Lage sehe, den Hochschullehrern statistische Daten an die Hand zu geben. Roder: "Dergleichen sollte doch im Zuge moderner Datenverarbeitung möglich sein." Ist es auch, wie Rektor Friedrich Buttler zu berichten wußte. Das Prüfungssekretariat will in Zukunft zweimal im Jahr Auskunft geben, aber so detailliert, daß der Rektor zu bedenken gab: "Jetzt müssen wir uns überlegen, wie wir das strukturieren. Denn das ist ein Service, den wir kaum noch verarbeiten können."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auszüge aus einem Papier der Landesassistentenkonferenz

Argumente für eine Vertretung des Mittelbaus an Hochschulen

Hagen (LAK). Die Landesassistentenkonferenz hat im Oktober an den Minister für Wissenschaft und Forschung ein Papier mit der Überschrift "Argumente für eine Vertretung des Mittelbaus an den wissenschaftlichen Hochschulen" gesandt. Die "hm" veröffentlicht das Papier an dieser Stelle in Auszügen. Die vollständige Fassung kann über die Vertretung des Mittelbaus (Vorstand: Christoph Bäcker, Dr. Friedrich-Gerhard Buchholz und Dr. Fritz Falk) bezogen werden.

"Die wissenschaftlichen Hochschulen in NW sind als Gruppenuniversitäten konzipiert...Dieses...Modell... scheint jedoch in den letzten Jahren in Gefahr zu sein, insofern, als die Gruppe der wiss. Mitarbeiter immer mehr aus den Entscheidungsprozessen innerhalb der Hochschule verdrängt wird. Ihre Existenz als Gruppe wird zunehmend durch ein kurzfristige Beschäftigungsperspektive an der Hochschule, Beschneidung der Selbständigkeit in Lehre und Forschung, Stellenkürzungen und Herabstufung bei der Besoldung gefährdet..."

"...Der wissenschaftliche Personalrat ist eindeutig nur für personalrechtliche Probleme zuständig und kann daher die Aufgaben einer funktionierenden Mittelbauvertretung nicht übernehmen, da er - um nur ein Beispiel zu nennen - weder wissenschaftliche Hilfskräfte noch Assistenten vertreten kann.

Demgegenüber ist der Aufgabenbereich einer Mittelbauvertretung erheblich weiter und vielgestaltiger. Sie nimmt nicht nur die Interessen des Mittelbaus in Forschung und Lehre wahr, sondern übt eine fakultätsübergreifende integrierende Funktion für alle Fachbereiche und zentralen Einrichtungen aus...Außerdem bietet sich mit einer autorisierten Mittelbauvertretung auch ein legitimer Ansprechpartner für die Hochschulleitung und für alle anderen Gruppen in der Hochschule und nicht zuletzt auch für das Ministerium für Wissenschaft und Forschung NW an."

"...Aufgaben für die Mittelbauvertretung, u.a.
- sie informiert ihre Mitglieder über hochschul-, forschungs- und bildungspolitische, sowie personalrechtliche Entwicklungen...
Zum anderen wird eine hochschulpolitische Diskussion angeregt bzw. gefördert, die zu einem demokratischen Willensbildungsprozeß führt;
- sie nominiert die Vertreter für alle Gremien, Kommissionen und Arbeitsgruppen in der Hochschule...
sie koordiniert die hochschulpolitische Arbeit der Mittelbauvertreter in den Gremien...
- sie informiert über Arbeitsbedingungen, Qualifikationsstrukturen, Arbeitsplatzchancen...
- sie berät und betreut Mittelbauangehörige, die nicht vom wissenschaftlichen Personalrat vertreten werden können, in Personalangelegenheiten...

Angemessene Voraussetzungen für die Mittelbauvertretungen an den Hochschulen wären u.a.:
- Verankerung in der Grundordnung;
- Bereitstellung von Personal- und Sachmitteln und Räumen;
- Anerkennung des dienstlichen Interesses der Arbeit (z.B. Entlastung der Mittelbauvertreter bei anderen dienstlichen Aufgaben);
- regelmäßige, vollständige und rechtzeitige Information durch Hochschulspitze und Ministerium."

Eine interdisziplinäre Orientierung ist gefragt

Der Sprachberater als ein neuer Beruf für Geisteswissenschaftler?

Dusiburg (M.H.). Angeregt durch unseren Artikel über Magisterstudiengänge mit ungewöhnlichen Fächerkombinationen in der letzten "hm" hat uns der Sprachwissenschaftler Matthias Hartig einen Bericht über einen interessanten Workshop zugeschickt, der sich im Rahmen der Jahrestagung der Gesellschaft für angewandte Linguistik mit "Perspektiven neuer Beschäftigungsmöglichkeiten von Studenten" befaßte. Der Bericht kann wegen seiner Länge an dieser Stelle nur verkürzt abge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

druckt werden, erscheint aber vollständig in der nächsten Nummer des "GAL-Bulletin", die Hauszeitung der Gesellschaft.

Die Suche nach neuen Berufen

Hartig schreibt u.a.: "Das zentrale Dilemma der momentanen Ausbildung in den Lehrerbildungsstudiengängen der Geisteswissenschaften besteht in dem einerseits unabsehbaren Zwang, die Lehrerausbildung weitgehend einschränken bzw. ganz aufgeben zu müssen, andererseits aber neue Formen der Professionalisierung im Bereich der Geisteswissenschaften nicht ausweisen zu können." Eine Chance ergibt sich nach Meinung des Sprachwissenschaftlers aus dem Umstand, daß sich "zukunftsorientierte Professionalisierungen...immer stärker an Information und Beratung als an Umgang mit sekundären Produkten" ausrichten. In dem "Feld der Darstellung und Vermittlung zwischen Produktion und ihrer sozialen Darstellung in medialer Form kann", so Hartig, "eine spezifische Arbeitsmöglichkeit der Geisteswissenschaftler erkannt werden."

Wie wär's mit Sprachberater?

Daraus könnte nach Meinung des Paderborner Wissenschaftlers der neue Beruf des "Sprachberaters" erwachsen, der je nach seinem zukünftigen Aufgabengebiet neben einer sprachwissenschaftlichen Ausbildung über eine zusätzliche Qualifikation z.B. in der Soziologie, der Psychologie oder Informatik verfügen sollte. Hartig: "Durch diese Verbindungen können direkte Praxisfragen...behandelt werden, etwa die Frage, wie ein Arbeitsprozeß duch den Abbau von Kommunikationsblockaden verbessert werden kann."

Oder: Manager unterrichten

Gute Beschäftigungsmöglichkeiten wurden im Verlauf des Workshops für die Fächerkombination Linguistik/Informatik prognostiziert. Allerdings gilt das, so Hartig, nur für Studenten, "die auch ein volles Studium im Bereich der Informatik/Computerwissenschaft absolviert haben. Studenten, die lediglich zusätzliche Informatikkenntnisse besitzen ...haben dagegen geringere Chancen." Als weitere Arbeitsbereiche wurden u.a. die Terminologiearbeit, die Dokumentation, die Fachsprachenregelung und der Fremdsprachenunterricht für außerschulische Zielgruppen (z.B. für Manager) genannt. So werden in Gießen die Diplomstudiengänge Fremdsprachenlehrer, Anglist und Romanist angeboten. Bei den beiden letztgenannten muß der Student jeweils zwei Fremdsprachen und ein Sachfach belegen.

Hartig abschließend: "... neben einer erhöhten Flexibilität im Studium müssen die zukünftigen Chancen der Studierenden in den Geisteswissenschaften vor allem in der Verbindung verschiedener Studienfelder gesehen werden...Diese Neuorientierung muß aber auch ihre Rückwirkungen auf die Universität und die Wissenschaften selber haben, denn bisher wurden interdisziplinäre Orientierungen meist bloß behauptet, konkrete interdisziplinäre Forschung ist in den Geisteswissenschaften bis heute noch die Ausnahme."

Betroffene organisieren sich

Zeitprofessoren sitzen auf Zeitbomben ...

Paderborn (ghp). "Zeitprofessoren sitzen auf Zeitbomben." Rektor Friedrich Buttler wählte eine drastische, aber durchaus realistische Umschreibung eines Problems, das in der jüngsten Zusammenkunft der Dekane zur Sprache gebracht wurde. Der Grund: Auch in der Paderborner Universität ist eine "Initiative arbeitsloser Privatdozenten" gegründet worden, die sich für die C2-Professoren stark machen will, deren Verträge in Kürze auslaufen. Es besteht bislang keine Möglichkeit, sie in der Hochschule weiter zu beschäftigen. Auch haben sie auf dem Arbeitsmarkt keine Chance, da sie in der feien Wirtschaft als überqualifiziert gelten.

Allheilmittel Fiebiger-Plan?

Der Rektor wies in diesem Zusammenhang darauf hin, daß bundesweit "wahrscheinlich" der Fiebiger-Plan realisiert werden soll. Dieser sieht vor, in den kommenden Jahren jährlich 200 zusätzliche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Professoren einzustellen, die angesichts des Studentenberges zumindest ein wenig Abhilfe schaffen könnten. Gegen Mitte der 90er Jahre wird mit einem starken Rückgang der Studentenzahlen gerechnet. Die Stellen der Hochschullehrer, die dann in den Ruhestand gehen, sollen als Ausgleich nicht wieder besetzt werden. Nach Auskunft Buttlers haben sich u.a. die Westdeutsche Rektorenkonferenz und der Wissenschaftsrat mit der Bitte an die Landesregierungen gewandt, etwas ähnliches wie den Fiebiger-Plan auch auf Länderebene zu schaffen.

Sturz in Leere?

Dr. Elisabeth Feldbusch, selbst betroffen, sprach für die Initiative. Deren Bemühungen sind nach Auskunft der Wissenschaftlerin auf Landesebene "weit gediehen". Die Privatdozenten seien bereits von der SPD-Landtagsfraktion angehört worden, der WDR habe ihnen einen Beitrag gewidmet, und für die nähere Zukunft sei ein weiterer geplant. Allerdings sei in der Öffentlichkeit noch immer nicht "hinreichend deutlich" geworden, worum es eigentlich gehe: "Es handelt sich um Menschen, die 40 Jahre und älter sind. Sie haben nach einer langen Ausbildung nichts anderes gemacht, als sich der Wissenschaft und der Hochschule zur Verfügung zu stellen. Und die sollen nun völlig ins Leere fallen." Feldbusch weiter: "Die meisten von uns wollen nicht unbedingt Professoren werden. In der Regel wollen sie ihren Funktionsbereich aufrechterhalten und vor allem ihre Existenz."

Als eine "Lösung, die auch mit der SPD im Landtag" diskutiert worden sei, nannte Elisabeth Feldbusch die umwandlung der C2- in Mitarbeiterstellen. Das hat nach Ansicht der Sprecherin zwar keine haushaltsrechtlichen Konsequenzen, wohl aber für die Struktur der Hochschule. Denn: "Assistentenstellen würden langfristig blokkiert." Dennoch sollte, so die Wissenschaftlerin abschließend, geprüft werden, ob nicht "zumindest in Einzelfällen" die Möglichkeit einer Umwandlung besteht.

Titel-Dilemma

Dipl.-Kaufmann oder -Ökonom?

Paderborn (ghp). Was unterscheidet einen Diplom-Kaufmann von einem Diplom-Ökonomen? Nun, bislang nichts, da es letzteren an der Paderborner Gesamthochschule noch nicht gibt. Doch wird der Titel möglicherweise in Zukunft diejenigen Absolventen eines betriebswirtschaftlichen Studiums schmücken, die "nur" das kürzere Hauptstudium I hinter sich gebracht haben. Das Oberverwaltungsgericht Münster will zwar, daß sie sich genauso wie die Absolventen des längeren Hauptstudiums II Diplom-Kaufmann nennen dürfen.

Das sehen aber (nicht nur) die Lehrenden des Fachbereichs 5 nicht gerne. "Die Ablehnung geht so weit, daß zum Teil gefordert wird, das Hauptstudium I in Paderborn zu streichen", trug Dekan Gunter Steinmann jetzt dem "consilium decanale" vor. Die Idee, aus dem integrierten Studiengang einen Fachhochschulstudiengang zu machen ("Für den sind noch andere Titel zulässig"), finde immer mehr Anhänger. Damit erklärte sich aber Rektor Friedrich Buttler nicht einverstanden: "Das ist ein Preis, den ich nicht bezahlen möchte." Und: "Die Titelgleichmacherei bringt den Fachbereich dazu, von dem eigentlich positiv bewerteten Konzept abzulassen."

Das Dilemma der Titelvergabe trifft vor allem die Gesamthochschulen mit ihren integrierten Studiengängen. Buttler wies darauf hin, daß auf Landesebene für die Ingenieurwissenschaften zur Zeit zwei Differenzierungsalternativen diskutiert werden: Die Nennung des Hochschulortes auf dem Diplomzeugnis oder in Fällen wie Aachen, wo es eine Technische Hochschule und eine Fachhochschule gibt, die Nennung des Hochschulnamens. Das helfe aber, so Buttler, den Gesamthochschulen nicht weiter, da bei ihnen Hochschulname und -ort identisch sind. Buttler: "Deswegen muß für uns eine andere Lösung gefunden werden. Mir liegt viel daran, daß durch solche Dinge den Gesamthochschulen nicht der Vorwurf des Etikettenschwindels gemacht werden kann und die Konzeption der Gesamthochschulen nicht in Frage gestellt wird."

Weihnachtskarte:

„So was kann man nicht verschicken"

Paderborn (ghp). Auf Kritik ist die Weihnachtskarte gestoßen, mit der in diesem Jahr die Universität-Gesamthochschule ihren

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Freunden und Gönnern "draußen" alles Gute zum Jahreswechsel wünschen wollte. Auch im "consilium decanale" fand der Gruß bzw. seine Umsetzung in ein Bild nicht ungeteilten Zuspruch. Grundsätzlich wurde zwar begrüßt, daß "wir jedes Jahr Karten verschicken". Doch wünschte man sich bei der Gestaltung "eine etwas glücklichere Hand". "So etwas kann man einfach nicht verschicken", meinte ein Dekan. Und ein anderer mutmaßte gar: "Dieses Motiv wurde sicherlich gewählt, um Portogebühren zu sparen. In unserem Fachbereich ist keine von den uns zur Verfügung gestellten 20 Karten aus dem Haus gegangen." Rektor Friedrich Buttler erinnerte die Kritiker an den Grundsatz der künstlerischen Feiheit und betonte: "Ich bin Herrn Schrader dankbar, daß er jedes Jahr für uns die Gestaltung der Karte übernimmt und dies mit seinem Namen verbindet."



Gab Anlaß zum Nachdenken: die Glückwunschkarte zum Weihnachtsfest.

Prof. Schrader weist Kritik zurück:

„Ein ganz normales Kind als Symbol der Hoffnung"

Paderborn (ghp). Um die Frage "'Biafra-Kind' oder Hoffnungssymbol?", die das Westfälische Volksblatt in einer Überschrift am 21. Dezember nach Betrachtung der Uni-Glückwunschkarte zum Weihnachtsfest und Neuen Jahr aufwirft, gehe es ihm gar nicht. Im Gegenteil: Prof. Walter Schrader, Kunstdidaktiker der Paderborner Hochschule, wollte mit dem Kartengruß "keine Fragen aufwerfen", wie er in einem Gespräch mit der "hausmitteilung" erläuterte, sondern schlicht und ergreifend ein "ganz normales Kind als Symbol der Hoffnung", als Symbol des herannahenden, neuen Jahres" darstellen.

Schrader, der alljährlich die Grüße zur Jahreswende illustriert, hat in diesem Jahr erstmals keinen Leitspruch als Vorgabe zur künstlerischen Gestaltung verwendet. Damit hat er darauf verzichtet, dem Betrachter Interpretationshilfe zum Gemeinten zu gaben. Jeder konnte also hineininterpretieren, was er wollte, manche äußerten Kritik an der Wahl und Realisierung des Motivs, und mit seiner Frage blieb der Redakteur des Volksblattes sicherlich nicht alleine. Schrader meint selber dazu: "Die Zeichnung ist keinesfalls ironisch oder zynisch oder kritisch gemeint."

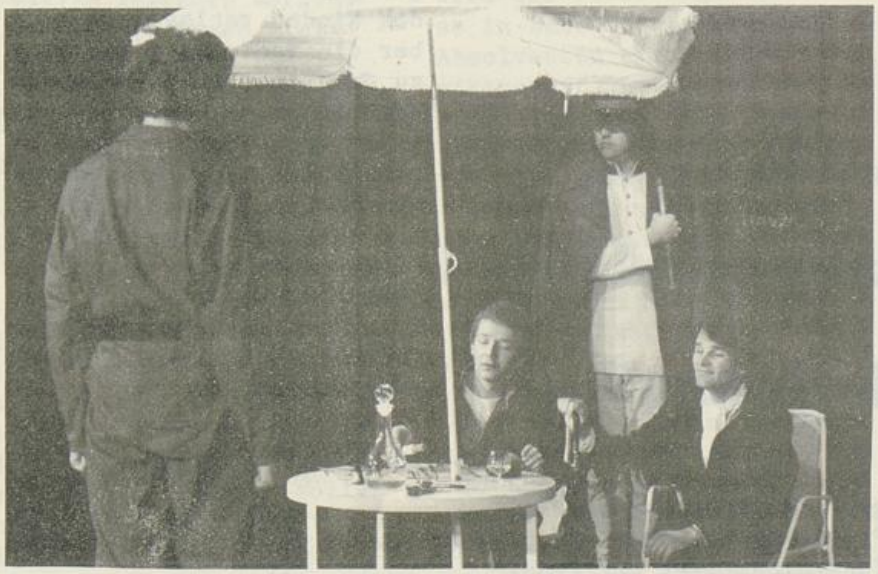
Seine Intention sei gewesen, etwas Schlichtes, zugleich Sympathisches und Optimistisches auszudrücken. Vielleicht, so mutmaßt der Kunstdidaktiker, seien diejenigen bei der Betrachtung des Kindes ratlos, die selber ein ratloses Verhältnis zu den Kindern auf dieser Welt haben. Bei anderen möge es an dem Gespür für die Schlichtheit des Ausgedrückten fehlen. Nichts weiter als ein "ganz normales Kind", insofern auch ein Symbol der Hoffnung. Ein Kind, das in die Welt hingreife. Ein Kind, das auf sich greife.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

25 Jahre Studiobühne: Im Februar 1960 mit Pauken und Trompeten zur Welt gekommen

„Weder selbstgenügsames Laienspiel noch eine unangemessene Konkurrenz des professionellen Theaters ..."

Paderborn (ghp). Und wieder ein Geburtstag: Die Studiobühne der Universität-Gesamthochschule wird in diesen Tagen 25 Jahre alt. Das Studententheater wurde im Februar 1960 sozusagen "mit Pauken und Trompeten" geboren, trat es doch erstmals mit einer musikalischen Darbietung an die Öffentlichkeit. Eine Jazz-Band mit dem bezeichnenden Namen "The school masters", in der kein geringerer als der inzwischen zu Ruhm und Ehren gekommene Toto Blanke seine ersten Fingerübungen machte, sorgte für eine stimmungsvolle Tauffeier. Als Pate übernahm Prof. Dr. Friedrich Kienecker die Verantwortung für das neugeborene Kind, bis er sie 1972 einem anderen überließ, der sie heute noch trägt: Dr. Wolfgang Kühnhold. Kienecker zur "hm": "Er hat kontinuierlich die Arbeit fortgesetzt und zu Ergebnissen geführt, die heute ihresgleichen in der Hochschullandschaft suchen. Die Theatergruppe 'Studiobühne' dürfte die älteste Studentenbühne einer bundesrepublikanischen Universität überhaupt sein."



Eine Szene aus "Faust II"; rechts: Wolfgang Kühnhold.
Foto: Seela

Voll in die Lehre integriert

Nicht nur das: Sie zählt außerdem zu den wenigen, die voll in die Lehre integriert sind, und zwar seit 1972, da das Land Nordrhein-Westfalen der Stadt Paderborn eine Gesamthochschule bescherte. Der Journalist Theodor Schroedter schreibt dazu in einer Sonderausgabe der Hochschulzeitung "Namen-Nachrichten-Notizen" zum 20-jährigen Bestehen der Studiobühne: "Das 'Studio' fand sich nach dem Willen der landesherrlichen Bauherren mit einem Bühnenhaus im Hochschulbereich etabliert. Man spielte nunmehr nicht nur 'rein aus Freude', man spielte 'auch aus Freude' und im Rahmen des Studienprogramms. Die Vorteile organisatorischer und finanzieller Art...sind nicht zu übersehen." Die Studiobühne ist also kein reines Amateur- oder Studententheater, sondern eine hochschuleigene Einrichtung, die sich laut Kienecker weder als "selbstgenügsames 'Laienspiel'" noch als "unangemessene Konkurrenz professionellen Theaters mißversteht".

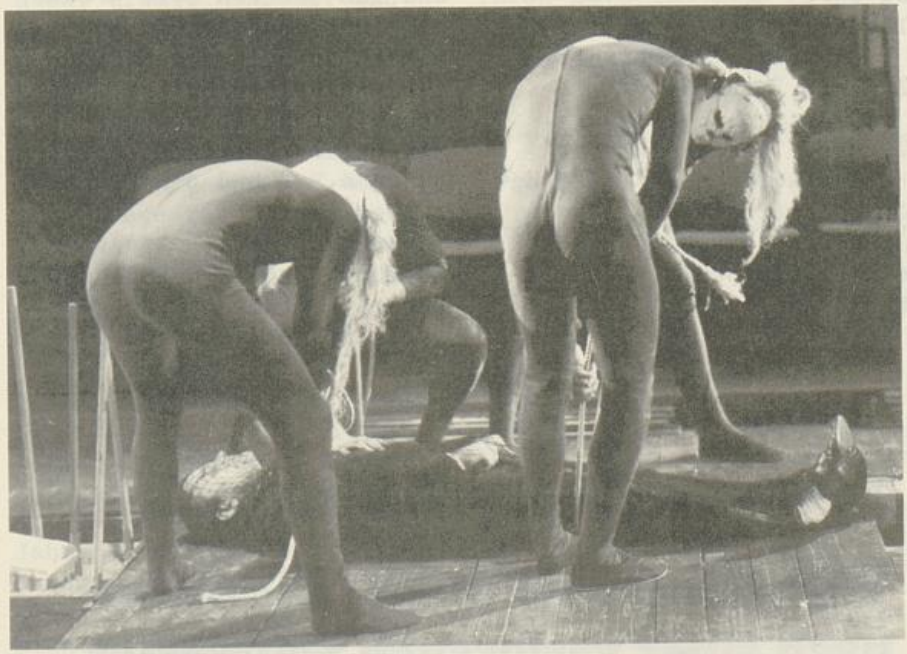
UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lesen allein reicht nicht

In offiziellen Lehrveranstaltungen, die frei für Studierende aller Fachrichtungen sind, setzt Kühnhold mit seinem Ensemble Theaterstücke in Szene, die eine Vorstellung vor einer größeren, die Grenzen des Hochschulgeländes überschreitenden Öffentlichkeit nicht zu scheuen brauchen. Kühnhold vor fünf Jahren zur "NNN": "Die Erarbeitung der Texte wird von Fachleuten besorgt als eine Facette literaturwissenschaftlichen Arbeitens." Und: "Dramen sind eine Gattung, die sich durch Lesen allein nicht erschließen läßt." Die dramaturgischen Vorbereitungen werden im Semester getroffen, geprobt wird in der vorlesungsfreien Zeit.

Kühnhold: "Keine Laienbühne"

Ein Vorteil gegenüber dem professionellen Theater: Das Ensemble der Studiobühne steht nicht unter Zeitdruck. Ansonsten sind die Unterschiede - auf diese Feststellung legt Wolfgang Kühnhold Wert - nicht allzu groß. Der Theaterleiter und Sprecherzieher zur "hm": "Die Auseinandersetzung mit dem Stück und die Proben sind genauso intensiv." Auf die in einem Interview für die Sonderausgabe der "NNN" gestellte Frage "Was hebt die Studiobühne von Studenten-Laienbühnen ab?" reagierte Kühnhold selbstbewußt: "Nicht, daß ich die Antwort flüchte, aber von Laienbühnen wollen wir hier gar nicht sprechen. Der Unterschied zu kommerziellen Theatern besteht auf die Professionalisierung bezogen nur in den Gagen, die in der Universiät Paderborn nicht stattfinden. Die Sprecherziehung vermittelt nicht nur ausgefeilte Sprachpraxis, sie sichert eine optimale Diktion."



Und noch einmal "Faust II". Foto: Seela

Gemischter Spielplan

Viele Studenten bleiben während ihres ganzen Studiums Mitglieder des Ensembles. "Sie wachsen von kleinen Rollen", so Kühnhold, "langsam in die großen hinein." Auch wagen sie sich bisweilen an Inszenierungen, vor denen sich große Theater scheuen, so an den "Faust II", der im Rahmen der Festwoche zum 25jährigen Bestehen erneut aufgeführt wird. Kühnhold zur "hm": "Wir setzen uns in erster Linie mit Literatur auseinander, die für Lehrer relevant ist." Allerdings werden auch Publikumswünsche berücksichtigt. Kühnhold: "Da wird immer wieder die Moderne verlangt, aber die Leute kommen nicht, wenn wir sie anbieten." So stehen oft Klassiker auf dem Spielplan. Den Freunden des avantgardistischen Theaters ist das Ensemble mit seiner jüngsten Inszenierung entgegengekommen: "Mercedes" ist das neueste Stück von Thomas Brasch.

Der Moderne verschrieben

Der Moderne mit Haut und Haaren verschrieben hatte sich Professor Kienecker in den 60er Jahren. Er war in Düsseldorf Gründgens und Stroux begegnet und ist heute noch stolz darauf,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

"Eugene Ionesco ins Hochstift getragen zu haben". Theo Schroedter nennt Kienecker einen "Rekrutenwerber für theatralische Belange", der "kurz nach den ersten Inszenierungen der jungen Westfälischen Kammerspiele" auf den Plan getreten sei, "für die sich ein Paderborner Publikum nur ganz, ganz allmählich 'in ausreichendem Maße' gewinnen ließ."

Erst- und Uraufführungen

Die erste Inszenierung, mit der sich die Studiobühne der Öffentlichkeit vorstellte war Thornton Wilders "Glückliche Reise". Das war im Februar 1961 (insofern feiern wir das 25jährige eigentlich ein wenig verfrüht). Deutsche Erstaufführungen folgten, so Paul Claudels "Tobias und Sara" in der Übersetzung des Theaterleiters selbst und "Das Zeichen des Kreuzes" von Gabriel Marcel, der zur Premiere eigens nach Paderborn kam. Prof. Kienecker erinnert sich: "In zwei Tagen füllten über 2 000 Gäste die Hochschule am Fürstenweg." Herausragend auch die Uraufführung von Richard Seewalds "Das Zeichen" - und tragisch zugleich. Der Maler-Schriftsteller hatte Bühnenbild und Kostüme selbst entworfen, starb dann aber kurz vor der Premiere.

Gewagt und gewonnen

Kienecker wagte und gewann. Theo Schroedter schreibt zum 20jährigen: "Die Studieneinrichtung stellte die Theaterbesucher - und Bürger der Stadt fanden sich ebenfalls ein. Die bis auf den Tag immer von Neuen geforderte Integration der Studenten in das Paderborner Bürgerschaftsleben fand im Theaterbereich einen - wenn auch oft mit der Lupe zu suchenden - Anschlußkanal."

Das Programm der Festwoche

Freitag, 1. Februar:
20 Uhr, "Mercedes" von Thomas Brasch.
Samstag, 2. Februar:
20 Uhr, "Mercedes"
Sonntag, 3. Februar:
20 Uhr, "So ein Theater" - Rezitationen und vergnügliche Erinnerungen aus 25 Jahren "Hochschultheater" mit F. Kienecker und W. Kühnhold.
Dienstag, 5. Februar:
19.30 Uhr, "Faust. Der Tragödie zweiter Teil" von J. W. Goethe.
Mittwoch, 6. Februar:
20 Uhr, "Heinrich Heine" - Lyrik und Gitarre mit M. Biene und W. Kühnhold.
Donnerstag, 7. Februar:
19.30 Uhr, "Faust II".
Freitag, 8. Februar:
20 Uhr, "West-Östlicher Divan" von J. W. Goethe - eine szenische Rezitation.
Samstag, 9. Februar:
18 Uhr, "Faust. Eine Tragödie", Szenen aus "Faust I" und zum letzten Male "Faust II" (Der Sonderpreis von 6 Mark enthält die Kosten für ein kaltes Buffet; veranstaltet in Zusammenarbeit mit dem Förderkreis "Studiobühne e.V." und dem Studentenwerk).
Sonntag, 10. Februar:
20 Uhr, "Treffpunkt Studiobühne" - ein zünftiger Abschlußabend für alle.

5. Frauenforum befaßt sich mit weiblichem Kunstschaffen

Wilhemina van Gogh - Die Suche nach einer verlorenen Schwester

"Das künstlerische Schaffen von Frauen" ist das Thema des fünften Paderborner Frauenforums, das sich am ersten Abend in der Uni-GH mit einer Frau auseinandersetzt, von der nicht ein einziges Produkt solchen Schaffens überliefert worden ist, weil sie ihre Fähigkeiten nie entfalten konnte. Da der Fall Wilhemina van Gogh typisch für Frauen-(Kunst-) Geschichte ist und sich in deren Verlauf viel zu oft wiederholt, gehörte er zwangsläufig an den Anfang einer solchen Veranstaltungsreihe.

Auf die Suche nach dieser Frau, die auch Schwester eines berühmten Bruders war, hat sich die Hamburger Kunsthistorikerin Renate Berger gemacht und dabei Unfaßbares faßbar. So fand sie in der Hamburger Staatsbibliothek im Schlagwortkatalog unter dem Stichwort "Schwester" nichts als den Hinweis: "Siehe 'Bruder und Schwester'!" Der Weg zu den Schwestern führt also nur über das brüderliche Bewußtsein. Maler, Schriftsteller, Komponisten, Wissenschaftler

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und Staatsmänner, Konservative und Revolutionäre liefern Material über sie. In Briefen, Tagebüchern und Autobiographien legen sie Zeugnis ab über ihre brüderliche Gesinnung, aber fast nie über die Schwester.

Namenlos...

In einer umfassenden Ausgabe der Briefe Vincent van Goghs wird Wilhemina nicht einmal erwähnt. Und das, obwohl 22 Briefe erhalten sind, die der Maler in den Jahren 1887 bis 1890 an sie schrieb. In ihnen nannte Van Gogh Wilhemina nie bei ihrem Namen, sondern immer nur "Schwester" (genauso wie er von seiner Geliebten stets als "die Frau" sprach). Es hat sich niemand die kleine Mühe gemacht, die Briefe, die sie an den Bruder richtete, aufzubewahren. So kann frau nur den Äußerungen Vincents entnehmen, was Wilhemina bewegte. Sie wurde 1862 geboren, neun Jahre nach ihrem begabten Bruder. Geheiratet hat sie nie. Es fehlte Geld für die Mitgift und ebenso für die Vorbereitungen auf ein Gouvernanten-Dasein, das damalige "Optimum einer außerhäußlichen, weiblichen Laufbahn", so Berger. Wilhemina pflegte Kranke - die Mutter, andere Verwandte, Fremde im Krankenhaus. Eine typische Beschäftigung für eine Frau in ihrer Lage.

Mit 28 Jahren "zu alt"

In einem Brief empfiehlt ihr Vincent, sich doch besser in einen "dickblütigen Notariatsgehilen" zu verlieben als zu studieren. Sie hatte dem Bruder einen selbstverfaßten Text geschickt und ihn gefragt, ob ein Studium die Voraussetzung für eine Schriftstellerkarriere sei. "Eigentlich keine schlechte Idee, daß du Künstlerin werden willst", fährt Vincent fort, "man möchte lieber brennen als ersticken." Allerdings hätte er es vorgezogen, in ihr eine Malerin zu sehen, glaubte aber im Grunde nicht an ihre Befähigung, hielt sie auch mit ihren 28 Jahren für zu alt. Er selbst hatte mit 26 zu malen begonnen.

"Sie mußte für andere sein"

Als Wilhemina im Sommer 1888 zu Depressionen neigt, tröstet sie Vincent: "Du siehst, was ich gefunden habe: Meine Arbeit. Du siehst, was ich nicht gefunden habe: Alles, was zum Leben gehört." Und doch unterscheidet sich seine Armut erheblich von der seiner Schwester. Van Gogh hatte laut Renate Berger genug Geld, um sich Leinwand und Farben zu kaufen, in einem Haus zu wohnen, zu essen, zu trinken, ins Bordell zu gehen, seine Geliebte und deren Kinder zu versorgen; er bekam es von seinem Bruder Theodorus, der in Paris lebende Kunsthändler. Wilhemina hatte nichts. Renate Berger: "Für sie war klar, daß sie nichts werden durfte, sie mußte für andere sein."

Nach dem Selbstmord des Bruders erfährt frau acht Jahre lang nichts mehr von der Schwester. Und dann, ganz überraschend, taucht Wilhemina wieder auf - und zwar in Zusammenhang mit der jungen Frauenbewegung in Holland. Diese organisiert 1898 in Den Haag eine Ausstellung zum Thema "Frauenarbeit", und Wilhemina hilft bei den Vorbereitungen. Dann gibt erst wieder 1902 eine Krankenakte Aufschluß über ihr weiteres Leben.

"Du hast deinen Garten"

Vincent hat sie einmal getröstet: "Du hast Deinen Garten." Dieser wird auch Gegenstand eines seiner Bilder. Im Vordergrund zwei Frauen, eine alte und eine junge. Die jüngere paßt sich den Schritten der auf den Stock gestützten älteren an: Wilhemina und ihre Mutter. Für Berger steht "Garten" als Metapher für die "Wiederkehr des ewig Gleichen". Er ist Schutz und Gefängnis in einem.

Am Ende die Sprachlosigkeit

Die amerikanische Lyrikerin Emily Dickinson hat ihren Garten nach ihrem 30. Geburtstag nicht mehr verlassen. Wilhemina wagt sich einmal hinaus - als sie Kontakt zur Frauenbewegung aufnimmt. Beim zweiten Mal wird sie geholt und in eine psychiatrische Anstalt eingeliefert, wo sie 39 Jahre lang bis zu ihrem Lebensende bleibt. Renate Berger: "Sie soll nicht mehr gesprochen haben. Mit Worten, das hatte sie erfahren, war gegen nichts anzukommen."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Einblicke in den anderen deutschen Literaturbetrieb

Für den Immer-noch-Leipziger Erich Loest ist hüben das Drüben einfach unerschöpflich

Der aus der DDR stammende Schriftsteller Erich Loest (Jahrgang 1926) lebt seit 1981 in der Bundesrepublik (1984 lief sein Dreijahresvisum aus, und er kehrte nicht in die DDR zurück). Seit Anfang Dezember hält der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes Deutscher Schriftsteller (VS) in der Universität-Gesamthochschule eine Reihe von Vorträgen zu dem Thema "Literatur und literarisches Leben hüben und drüben", und zwar nach Max von der Grün als zweiter Autor im Rahmen der "Paderborner Gast-Dozentur für Schriftsteller". Erich Loest ist außerordentlich produktiv, hat eine Vielzahl von literarischen Werken verfaßt: Romane der unterschiedlichsten Art, Erzählungen, autobiographische Schriften, Hörspiele, Reise-Essays, kritische Arbeiten. Seinen westdeutschen Lesern sind allein über 30 Bücher zugänglich. Es kommt noch eine Reihe weiterer hinzu, die ausschließlich in der DDR erschienen bzw. vergriffen sind.

"Durch die Erde ein Riß"

Der Paderborner Literaturwissenschaftler und "Gastgeber" Prof. Dr. Hartmut Steinecke unterteilt Loests Leben und Schaffen in drei Phasen: Vom Beginn bis zur Haft - Von der Entlassung (1964) bis zum Verlassen der DDR - Aufenthalt in der Bundesrepublik. Über die erste Phase erfahren wir einiges durch Loests Autobiographie "Durch die Erde ein Riß. Ein Lebenslauf" (Hoffmann und Campe 1981). Sie beginnt mit der Schilderung der Aufnahme des 10jährigen ins Jungvolk im April 1936. Laut Steinekke haben die Autobiographie und seine anderen Werke gemeinsam, daß sie "immer wieder das Private, das Persönliche in Verbindung bringen mit dem Allgemeinen, mit dem Gang der Geschichte". Als 18jähriger wird E. L., wie sich der Schriftsteller nennt, wenn er über sich selbst schreibt, Soldat. Nach dem Krieg arbeitet er als Journalist, beginnt Kriegserlebnisse festzuhalten. Der ehemals begeisterte Mitläufer ist enttäuscht, desillusioniert. "Er bleibt", so Steinecke, "im Grunde richtungslos." Doch nicht lange.

E. L. schreibt leicht und viel. Ästhetische und formale Fragen interessieren ihn anfangs überhaupt nicht. Nach und nach gelingen ihm Erzählungen, die "ideologisch einwandfrei" sind. E. L. entwickelt ein "festes sozialistisches Bewußtsein", wie es in der Autobiographie heißt. Mit 26 Jahren wird er Vorsitzender des Leipziger Schriftstellerverbandes.

Zwei nachhaltige "Stöße"

Nach Auskunft von Prof. Steinecke ist für Loest der 17. Juni 1953 das erste einschneidende Erlebnis nach dem Krieg. Ihm fällt der Widerspruch zwischen den Bewertungen der Ereignisse hüben und drüben auf. "Faschistischer Putschversuch" heißt es in der DDR, "Arbeiteraufstand" in der Bundesrepublik. Loest glaubt beides nicht.

1955 wird er Student des von Johannes R. Becher, Schriftsteller und Kulturminister, gegründeten "Literaturinstituts" (Hermann Kant beschreibt es in dem Roman "Die Aula"). Dort wird E. L. 1956 der "zweite nachhaltige Stoß für sein Bewußtsein verpaßt". Er übt gemeinsam mit Kommilitonen offen Kritik daran, daß im Institut nicht öffentlich über die Ungarnkrise und die Entstalinisierung diskutiert wird. Er wird verhaftet und wegen "Staatsgefährdung" zu siebeneinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt.

"Es geht seinen Gang"

Nach seiner Entlassung im Jahre 1964 wird er zunächst mit einem Berufsverbot, belegt , veröffentlicht aber doch u.a. unter dem Pseudonym Hans Waldorf eine ganze Reihe von Kriminalromanen. In den 70er Jahren dann bezieht sich Loest wieder auf die Gegenwart und "gestaltet die faschistische Vergangenheit im Spiegel des eigenen Erlebens". 1978 erscheint in der DDR "Es geht seinen Gang oder Mühen in unserer Ebene" der wohl bekannteste und um-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

strittenste Roman Loests und Anlaß für die Übersiedlung des Schriftstellers in den Westen. Nicht nur, daß in dem Roman der "Provinzmief der DDR" Konturen bekommt; nicht nur, daß der Held ein Leistungsverweigerer ist; nein, es kommt noch viel "schlimmer": "Was unter anderen Vorzeichen als alltäglicher Faschismus bekannt war, wird hier als alltäglicher Sozialismus geschildert." Drei Wochen nach Erscheinen des Buches werden weitere Auflagen nicht mehr genehmigt. Wie Loest dann selbst an einem seiner "Gastdozentur-Montage" eindrucksvoll dokumentiert, hatte ein "vierter Zensor" eingegriffen.

Der vierte Zensor

In der Regel bleiben die ersten drei Zensoren unter sich. Der vierte tritt nur in Ausnahmefällen in Erscheinung. Sichtbar wird dabei allerdings nur das Ergebnis seines Tuns. Er selbst als Person oder Instanz hält sich bedeckt.

Der erste Zensor ist der Autor selbst, der in Kooperation mit dem ihm zugeordneten, ihn ständig "beratenden" Lektor die Schere im Kopf aktiv werden läßt. Der zweite ist der Cheflektor, der zurückhält oder weiterleitet an den dritten Zensor - das Kulturministerium. Loest: "Eine staatliche Zensurabteilung, die Druckgenehmigungen erteilt." Diese werden, so der Gastdozent, lediglich zwei bis drei Prozent der eingereichten Manuskripte verweigert, weil in Berlin nur Vorsortiertes und -zensiertes landet.

"Leipzig ist unerschöpflich"

An einem anderen Montag nahm sich der Schriftsteller die Freiheit, im Rahmen des Themas "Leipzig ist unerschöpflich" die Frage zu stellen: "Was ist Idealliteratur?" Bei der Beantwortung kommt es - wie so oft - auf den Standpunkt an, und Erich Loest hat da sicherlich andere Vorstellungen als sein Vornamensvetter Honecker ("Wäre es nicht besser, der schriebe sich seine Bücher selber?"). Der Gastdozent unterscheidet "vier Arten von DDR-Literatur". Jede für sich genommen ist auch eine Idealliteratur - ideal in den Augen einer bestimmten Gruppe von Autoren und ihrer Leser. Dem persönlichen Ideal Erich Loests, das hüben ein anderes ist als drüben, da er unter anderen Vorzeichen schrieb, entspricht hier und jetzt die "vierte Art von DDR-Literatur".

Die zur ersten Gruppe zählenden Bücher werden laut Loest von denen verfaßt, die in der DDR leben und sich "redlich verhalten", d.h. im Sinne der Staatsführung. Diese Autoren sind nach Meinung des Gastdozenten "lammfromm" und "locken keinen Westverleger hinter der Ölheizung hervor".

Zur zweiten Gruppe rechnet Loest die Autoren, die mit offizieller Erlaubnis auch im Westen veröffentlichen. Ein solcher Fall ist Christa Wolf, in der sich - so E. L. - "Wunderbares vereint": "Sie ist Mitglied der SED und gilt doch als Opponentin."

In der dritten Gruppe siedelt Loest solche Schriftsteller an, die zwar in der DDR wohnen, aber ausschließlich im Westen publizieren, und zwar ohne Genehmigung der Behörden. Das wohl berühmteste Beispiel ist Stefan Heym.

Themen von drüben

Die vierte Gruppe nimmt eine Sonderstellung ein, weil sie sich aus Schriftstellern rekrutiert, die die DDR verlassen haben. Autoren wie Sarah Kirsch, Günter Kunert und Wolf Biermann sind dabei. Und dann auch wieder nicht, weil sie ihre Themen inzwischen im Westen suchen und sich mit ihrer Exilsituation weitesgehend arrangiert haben. Im Gegensatz zu jenen Autoren, die im Westen leben, aber "von ihren Erlebnissen im deutschen Arbeiter- und Bauernstaat nicht los kommen." Erich Loest: "Zu denen gehöre ich. Ich mache das, was mir auf den Nägeln brennt, das, was ich in der DDR in den 60er und 70er Jahren erfahren habe." Und insofern ist Leipzig für den Immernoch-Leipziger auch aus der (drüben wie hüben und damals wie heute) kritischen Distanz heraus - unerschöpflich.

Leser von hüben

Aber gerade deswegen muß der Wahl-Osnabrücker in der Exilsituation mit einem zusätzlichen Problem fertig werden: Er schreibt hüben für eine bundesdeutsche Leserschaft über Themen von drüben. Erich Loest räumt ein: "Jede Literatur verliert durch die zeitliche und räumliche Distanz." Auf der anderen Seite seien die Verständigungsmöglichkeiten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zwischen den Menschen beider deutschen Staaten auch nach 40 Jahren Tennung "noch erheblich". E. L. beobachtet bei Lesungen in der Bundesrepublik immer zwei Grundreaktionen: Die Konservativen sind überrascht, wie gut es in der DDR geht. Sie möchten die DDR schlimmer. Und die Fortschrittlichen sind enttäuscht über die Kleinbürgerlichkeit drüben. "So vieles ist ähnlich", sagt Erich Loest, "der Leistungsdruck, das Leistungsstreben, das Verdrängen von Politik, der Egoismus und die mangelnde Solidarität."

Zwei Unterschiede

Zwei Unterschiede gibt es aber doch. Der erste: In der DDR hat die Literatur einen viel höheren Stellenwert als in der Bundesrepublik, was laut E. L. u.a. daran liegt, daß drüben nicht so viel Lesezeit von Zeitungen und Zeitschriften absorbiert wird wie hüben. Der zweite: "Wenn ein DDR-Schriftsteller sich rührt, gibt es ein Riesentheater. Hier aber kann man aufs Papier bringen, was man will: Es verändert sich nichts."

KURZ BERICHTET

Unterschicht-Studenten:

Leistungsstärker und anpassungsbereiter?

Die "heimlichen Lieblingsstudenten" der deutschen Professoren stammen überwiegend aus der Unterschicht und nur in geringer Zahl aus der Mittel- und Oberschicht, weiß der dpa-dienst für Kulturpolitik zu berichten und bezieht sich auf eine Verlaufsstudie des Instituts für Medienpädagogik und Hochschuldidaktik der TU Berlin. Die Studie wurde auf dem Jahreskongreß der Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik (AHD) vorgestellt. 300 Studenten der Studiengänge Maschinenbau und Ingenieurwesen waren befragt worden.

Ausgangspunkt für die Untersuchung war, daß nur ein Prozent der Ingenieurstudenten ordnungsgemäß nach Studienplan im vierten Studiensemester das Propädeutikum absolvieren und die restlichen 99 Prozent im Durchschnitt siebeneinhalb Semester bis zum Abschluß dieses Vorexamens brauchen. "Das Grundstudium wird", so zitiert der dpa-dienst den Bericht, "von den Studenten als Qual empfunden, und bundesweit wechseln 50 Prozent von ihnen in den ersten Semestern das Studienfach, nicht wegen mangelnder Neigung, sondern aufgrund des zu großen Umfangs der Studienanforderungen."

Den höchsten Arbeitseinsatz zeigten die Studenten der Unterschicht, heißt es weiter. 69 Prozent würden nämlich 50 Semesterwochenstunden studieren, hingegen die Kommilitonen aus der Oberschicht diesen hohen Einsatz nur in 43 Pozent der Fälle zeigten, die 'Mittelschichtler' gar nur zu 37 Prozent.

So wird denn aus der Studie gefolgert; nach 'dpa-dienst für kulturpolitik': "Studenten aus Unterschichtsfamilien passen sich am ehesten rigiden Studienverhältnissen an und sind schnell und leistungsstark im Studium. Ihre Kommilitonen von Eltern mit akademischer Ausbildung studieren dagegen relativ langsam und versuchen häufiger mit dem kleinstmöglichen Arbeitsaufwand durchs Studium zu kommen."

Untersuchung stellt fest:

Ländliche Hochschulen sind Stabilitätsfaktor

Oldenburg. Die neugegründeten Hochschulen in der ländlichen Region der Bundesrepublik haben sich zu einem Stabilitätsfaktor für den jeweiligen Raum und zu einem wirksamen Instrument regionaler Wirtschaftspolitik entwickelt. Zu diesem Ergebnis kommt eine an der Universität Oldenburg angefertigte Untersuchung. Folgt man der Studie, für die der Leiter der "Arbeitsstelle Dialog" an der Universität, Jobst Seeber, verantwortlich zeichnet, so hatten Hochschulstädte im Vergleich zu Kommunen gleicher Größenordnung ohne Hochschule in der Vergangenheit wesentliche Vorteile: Sie verzeichnen überdurchschnittliches Wachstum der Einwohnerzahl, sie erwirtschaften ein höheres Bruttoinlandprodukt, ihre Arbeitslosenquote liegt vergleichsweise niedriger und die konjunkturelle Entwicklung verläuft insgesamt ausgeglichener. Die Zukunft der Hochschulneugründungen liegt nach Auffassung von Fachleuten der Oldenburger Universität in einer Orientierung an den Bedürfnissen der jeweiligen Region.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Es zeigt sich immer wieder:

Bessere Berufschancen durch Praxissemester

Paderborn (ghp).
43 Studenten der Uni-GH haben im laufenden Semester ihre theoretische Ausbildung unterbrochen, um in die Praxis zu gehen. Ziel ist, noch mehr praxisnahe Ausbildung zu gewährleisten und zur weiteren Verbesserung der Qualität des Studiums beizutragen. Paxissemester werden insbesondere in den Fachhochschulstudiengängen und den Hauptstudien I der integrierten Studiengänge angeboten: Hier in den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Physik, Architektur - Landespflege, Maschinentechnik, Chemie, Nachrichtentechnik, Elektrische Energietechnik sowie Mathematik und Informatik.

Die Studenten haben freie Wahl zwischen einem Studiengang mit oder ohne Praxissemester. Verpflichtend ist das Praxissemester nur für diejenigen, die sich auf den entsprechenden Studiengang festgelegt haben.

Während des Praxissemesters werden die Hochschüler von einem Professor betreut, der den Kontakt zum Betrieb hält. Sollte sich herausstellen, daß der Student nicht zweckbestimmte Arbeit verrichtet, setzt sich der Betreuer für Abhilfe ein.

In die Praxis gehen kann der Student erst nach Beendigung des Grundstudiums, frühestens also nach dem vierten Semester. Obwohl sich das Gesamtstudium um ein halbes Jahr verlängert, was angesichts der Arbeitsmarktlage auch negativ bewertet werden könnte, bietet das Praxissemester den Studenten deutliche Vorteile. Denn: es schafft Orientierungsmöglichkeiten für die Gestaltung des Hauptstudiums und mag so die Entscheidung für ein späteres Tätigkeitsfeld erleichtern. Und vor allem: die Einstellungschancen eines Hochschulabsolventen verbessern sich durch den Nachweis praktischer Erfahrungen im Betrieb.

Kinderfest und Hochschulball

Termine stehen fest

Paderborn (ghp). Zwei Veranstaltungstermine für den Sommer seien jetzt schon für all diejenigen angegeben, die längerfristig planen und bei ihrer Planung stets das kulturelle Leben an der Uni-GH als erstes im Auge behalten bzw. berücksichtigen.

Das Kinderfest findet in diesem Jahr am 2. Juni statt, der Hochschulball wird schon am 15. Juni gefeiert. Der frühe Zeitpunkt des letztgenannten wird unter anderem begründet mit dem Beginn der Sommerferien. Erster Ferientag ist der 17. Juni.

PERSONALIEN

40 Jahre im Dienst

Paderborn (ghp).
40 Jahre im Dienst von Lehre und Forschung ist Professor Dr. Dr. Friedrich Kienecker (links). Der Dekan des Fachbereichs 3, Prof. Dr. Fritz Pasierbsky, überreichte jetzt seinem Kollegen die vom Land Nordrhein-Westfalen ausgestellte Jubiläumsurkunde. Der in Hamm geborene Literaturwissenschaftlier wurde 1959 als Dozent für Deutsche Literatur, Sprache und deren Didaktik an die Pädagogische Akademie in Paderborn berufen. 1969 bis 1970 stand Kienecker der Abteilung Paderborn der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe als Dekan vor. Von 1970 bis 1972 war er Rektor dieser überregionalen Bildungseinrichtung mit Sitz in Münster. Als das Land NRW 1972 in Paderborn eine Gesamthochschule gründete, wurde Kienecker als ordentlicher Professor für das Lehrgebiet Neuere und neueste deutsche Literaturgeschichte und Literaturdidaktik berufen.



Einmalig in der BRD:

Das Lernbüro - ein neuer Modellversuch

Paderborn (ghp). Prof. Franz-Josef Kaiser, seit nunmehr zehn Jahren an der Paderborner Hochschule im Bereich der Wirtschaftswissenschaften und der Didaktik der Wirtschaftslehre forschend und lehrend tätig, hat ein auf drei Jahre befristetes Forschungsvorhaben vom Bundesbildungsminister und vom Kultusminister des Landes genehmigt bekommen. Finanziell gefördert wird

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ein "Modellversuch zum Einsatz neuer Informationstechnologien und Datenverarbeitung im Berufsfeld Wirtschaft und Verwaltung im Lernbüro."

Eine ideale Verbindung von Theorie und Praxis

An drei kaufmännischen Schulen in Nordrhein-Westfalen sollen, so sieht es das Projekt vor, sogenannte Lernbüros eingerichtet werden. Lernbüros sind von der Konzeption her ein zusätzlicher Lernort, an dem praktisches Arbeiten mit theoretischem Lernen kaufmännisch-verwaltender Tätigkeit verbunden werden soll. Die Arbeitstätigkeit wird von den Schülern von der Planung bis zur Kontrolle selber durchgeführt. Handlungsorientiertes Lernen nennt man dies in der Fachsprache.

Von der Pike auf und erst im zweiten Schritt Computer

Die Schüler sollen die grundlegenden Tätigkeiten des Berufsfeldes Wirtschaft und Verwaltung von der Pike auf lernen, also nicht z.B. vor die automatisierte Textverarbeitung gesetzt werden, ohne einen grundlegenden Überblick über die gesamte anfallende Arbeit und die Einordnung der einzelnen Arbeitsschritte im Büroalltag zu haben.

Erst in einem nächsten Schritt, wenn ein gesichertes Gefüge von Handlungs-, Denk- und Sprachstrukturen entwickelt ist, werden, nach dem Modellversuch, die neuen Technologien wie etwa Personal-Computer eingesetzt,



Franz-Josef Kaiser.

wobei gleichzeitig die Grenzen und Gefahren des Einsatzes dieser Technologien für die menschliche Arbeit und die Arbeitsorganisation veranschaulicht werden soll, so Projektleiter Kaiser.

Das Uni-Team simuliert alle Außenkontakte der Firma

Das Team der Universität simuliert für die Schüler sämtliche Außenkontakte, tritt beispielsweise als fiktiver Hersteller oder Geldinstitut auf. Die Schüler müssen nun unter Einsatz der Neuen Technologien mit diesen Außenstellen in Kontakt treten. Die dazu notwendige Software-Ausstattung wird gänzlich von der Universität erarbeitet.

Prof. Kaiser hofft, daß durch solche Modellversuche nicht nur der Umgang mit den Neuen Technologien im Büro effizient vermittelt werden kann, sondern daß die Auszubildenden gleichsam befähigt werden, über die sozialen Dimensionen eines solchen Einsatzes nachzudenken. Das Denken, so Kaiser, dürfe sich nicht auf die Probleme, die ein Computer lösen kann, reduzieren. Die zwischenmenschliche Kommunikation gerade auch in beruflichen Arbeitszusammenhängen müsse in befriedigender Weise geführt werden.

Der Paderborner Modellversuch "Lernbüro" ist der einzige diesbezügliche Forschungsschwerpunkt in der Bundesrepublik, der vom Bund maßgeblich gefördert wird.

Rolf Krumsiek über die Gesamthochschulen:

„Hochschullandschaft qualitativ bereichert"

Wuppertal (MWF). "Die Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen haben mit ihrem Beitrag die Hochschullandschaft nicht nur im Sinne einer Entlastungsfunktion für die anderen Universitäten quantitativ ergänzt, sondern auch qualitativ bereichert." Dr. Rolf Krumsiek, Wissenschaftsminister des Landes, zog mit diesen Worten Bilanz auf dem Hochschultag der Uni-GH Wuppertal am 28. November. Seiner Meinung nach haben die Gesamthochschulen "ihren unbestrittenen Platz als wissenschaftliche Hochschulen und erreichen in vielen Fällen Spitzenleistungen in Forschung und Lehre".

Konzept hat sich bewährt

Das Konzept 'Gesamthoch-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hochschule', so Krumsiek rückblickend, habe sich bewährt. Öffnung der Hochschule und Regionalisierung der Studienangebote, Integration und Druchlässigkeit der Studiengänge, Hinwendung der Hochschule zur Gesellschaft in wissenschaftlicher und künstlerischer Praxis, all dies sei konzeptionell richtig gewesen.

Das ehrgeizige Ziel der sozialen Öffnung der Hochschulen sei umgesetzt worden, meinte der Minister und nannte Zahlen: "Stammten 1967 9,1 % der Studienanfänger aus Arbeiterfamilien, waren es 1983 17,9 %". Krumsiek ergänzte: "Wissenschaftliche Untersuchungen belegen, daß es kaum signifikante Unterschiede im Studierverhalten und im Studienerfolg zwischen Abiturienten und Fachoberschulabsolventen gibt."

Universität = Universalität

Zu den besonderen Zukunftsaufgaben zählt der Minister den "bereits begonnenen Einstieg in die sogenannten Zukunftstechnologien und die Intensivierungen des 'Technologietransfers'". Ausdrücklich warnte er vor einer Vernachlässigung der Geisteswissenschaften: "Universität im Sinne von Universalität lebt von der Repräsentanz und Vielfalt der wissenschaftlichen Arbeit in Forschung und Lehre." Dies gelte im besonderen Maße für die jüngeren Hochschulen des Landes, deren Ausbau vielfach noch nicht abgeschlossen war, als die schwierige Haushaltssituation allem Wünschbarem einen Riegel vorgeschoben habe.

Im geisteswissenschaftlichen Bereich geht es nach Meinung Krumsieks hauptsächlich darum, ihn unter dem zahlenmäßigen Rückgang der Lehramtsstudiengänge nicht leiden zu lassen. Es müßten dort neue Studiengänge eingeführt werden, wo dies im Hinblick auf die vorhandenen Ressourcen, das Engagement der Lehrenden und die Nachfrage der Studierenden angezeigt ist.

Gelungene Kooperation:

Studenten halfen einer Kommune

Paderborn/Bad Lippspringe (ghp). Der Vorgang ist kurz geschildert: da stehen ein paar alte Häuser, einschließlich einer Burgruine, leer, sind verfallen und vom Abriß bedroht. Dies zu verhindern, ist der örtliche Heimatverein entschlossen. Saniert soll werden, falls das Land Zuschüsse gewährt. Doch es fehlt an Ideen, wie die Gebäude restauriert und anschließend genutzt werden können. Diese Ideen liefern maßgeblich Studenten, die sich im Rahmen eines Seminars mit dem Projekt befassen. Die Stadt selbst stellt daraufhin einen Antrag auf staatliche Förderung durch das Land, der auch bewilligt wird. Die Gebäude sind gerettet.

"Entwürfe waren praxisnah"

Schauplatz der geglückten Zusammenarbeit von Universität und Stadt ist Bad Lippspringe. Dipl.-Ing. Willi Weber, Professor für Städtebau an der Abteilung Höxter der Uni-GH Paderborn, der seit zwölf Jahren engen Kontakt zur Stadt pflegt, fand sich mit fünf Studenten vor Ort ein. Im Lippequellengebiet wurden die Gebäude rund um die "Kaiser-Karls-Trinkhalle" fotografiert, im Seminar wurden Vorschläge zu Papier gebracht. "Die Entwürfe waren praxisnah und verwertbar", lobte der Stadtdirektor von Bad Lippspringe, Heinrich Kohlbrei, der Architekt des Heimatvereins habe sich "maßgeblich auf die Arbeiten der Studenten gestützt".

Eine neue Begegnungsstätte

Der Gebäudekomplex soll nun zu einer Begegnungsstätte ausgebaut werden. U.a. wird hier das neue Heimatmuseum seinen Platz finden, die Volkshochschule wird demnächst Räume zur Verfügung gestellt bekommen. Möglich auch, daß ein Kino eingerichtet wird.

---

500 000 Mark vom Land

Mit den Bauarbeiten, die voraussichtlich ein Jahr andauern werden, kann schon im Frühjahr begonnen werden. Rund 500 000 Mark hat der Minister für Landes- und Städteentwicklung, Dr. Christoph Zöpel, in Aussicht gestellt.

Bad Lippspringes Bürgermeisterin, Elisabeth Winkler, wertete die Arbeit der Studenten als gelungenen Beweis dafür, "daß die Mitwirkung einer Studentengruppe an städtischen Objekten zum Erfolg führen kann". Der vielbeschworene Praxisbezug, ein wesentlicher konzeptioneller

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bestandteil der Gesamthochschule, er findet statt:

Mysteriöse Vorgänge in der Uni-GH an den Weihnachtstagen:

Der „Fuchs" und die Gans Oder: Der unheimliche Gast

Paderborn (ghp). Der "Fuchs" war gerade dabei, die Gans zu verspeisen, als das Telefon klingelte. "Hier spricht die Feuerwehr. Wir haben einen Feuerarlarm in der Hochschule registriert. Wissen Sie ob und wenn, wieviele Menschen sich in den Gebäuden aufhalten?" Woher sollte Herr Fuchs das wissen (auch ein Verwaltungsdirektor muß nicht unbedingt mit dem zweiten Gesicht ausgestattet sein)? Und: Wer geht schon am ersten Weihnachtsfeiertag in die Hochschule?

Allerdings: Sollte doch einer auf die Idee gekommen sein, hatte er sich sicherlich nicht - wie vorgeschrieben - beim Wachmann an der Pforte an- und abgemeldet, sondern einen Hinter- oder Nebeneingang benutzt. Dieser Unglückliche hätte somit gar nicht gerettet werden können, da er ja eigentlich gar nicht da war.

Zum Glück stellte sich die Brandwarnung als technische Panne heraus und Eberhard Fuchs konnte sich wieder der inzwischen erkalteten Gans zuwenden.

Daß der Hochschule zu den seltsamsten Zeiten Besuche abgestattet werden, hatte sich erst am Tag zuvor wieder gezeigt. Am heiligen Abend morgens um 5 Uhr fuhr ein Auto vor dem Haupteingang vor; ein junger Mann und eine Frau stiegen aus und begehrten Einlaß. Der wurde ihnen auch gewährt. Ziel ihres Strebens war angeblich auch auf lokaler Ebene.

Dort suchte der Hausmeister einige Stunden später vergeblich nach den beiden. Deren Auto stand aber immer noch vor dem Haupteingang. Es wurde vorsichtshalber abgeschleppt.

Am späten Vormittag dann tauchte ein aufgeregter junger Mann vor der Pförtnerloge auf: "Mein Auto ist weg." "Wo waren Sie denn? Wir haben Sie überall gesucht?" entgegnete der Angesprochene nicht minder erbost. "B 3", lautete die lakonisch Antwort.

Übrigens: Bei dem mysteriösen Besucher soll es sich um einen Studenten gehandelt haben, der am 24. Dezember seine Diplomarbeit abgeben mußte.

LESERBRIEFE

Hochschulsport:

Auch ASTA trägt sein Scherflein dazu bei

Betr.: Artikel v. 10.12.84, Nr. 9, 1. Jg. "Hochschulsport: Rund 150 Kurse (fast) zum Nulltarif"

Bei der Betrachtung des qualitativen und quantitativen Angebots im Bereich des Hochschulsports sowie dessen positiver Einschätzung, ist dem Verfasser des o.g. Artikels sicherlich uneingeschränkt zuzustimmen. Doch stellt der Bericht im Hinblick auf den Preis für den Hochschulsport, angeblich zum "Nulltarif", eine grobe Verkürzung dar.

Der "Nulltarif" gilt zwar für alle Hochschulangehörigen (Studenten bzw. Hochschulpersonal) - abgesehen von einigen kostenintensiven Sportangeboten (vgl. Hochschulsportprogramm) -; doch kann dieser nur deswegen gewährleistet werden, weil neben den erwähnten 35 000 DM des Landes Nordrhein-Westfalen der Allgemeine Studentenausschuß (AStA) weitere 22 800 DM (vgl. Haushaltsansatz des AStA der Legislaturperiode 1984/1985) für den Hochschulsport zur Verfügung stellt, die aufgrund ihrer Größenordnung sicherlich nicht zu einem unbeträchtlichen Teil zur Aufrechterhaltung des Hochschulsportes beitragen. Für den AStA steht dabei in erster Linie die Förderung des Breiten- bzw. Ausgleichssportes im Mittelpunkt, dessen Dominanz im gegenwärtigen Hochschulsportprogrammen - nach teilweise zähen Verhandlungen mit dem Hochschulsportbüro in der Vergangenheit - endgültig gesichert werden konnte.

Ulrich Walwei
(AStA-Vorsitzender)



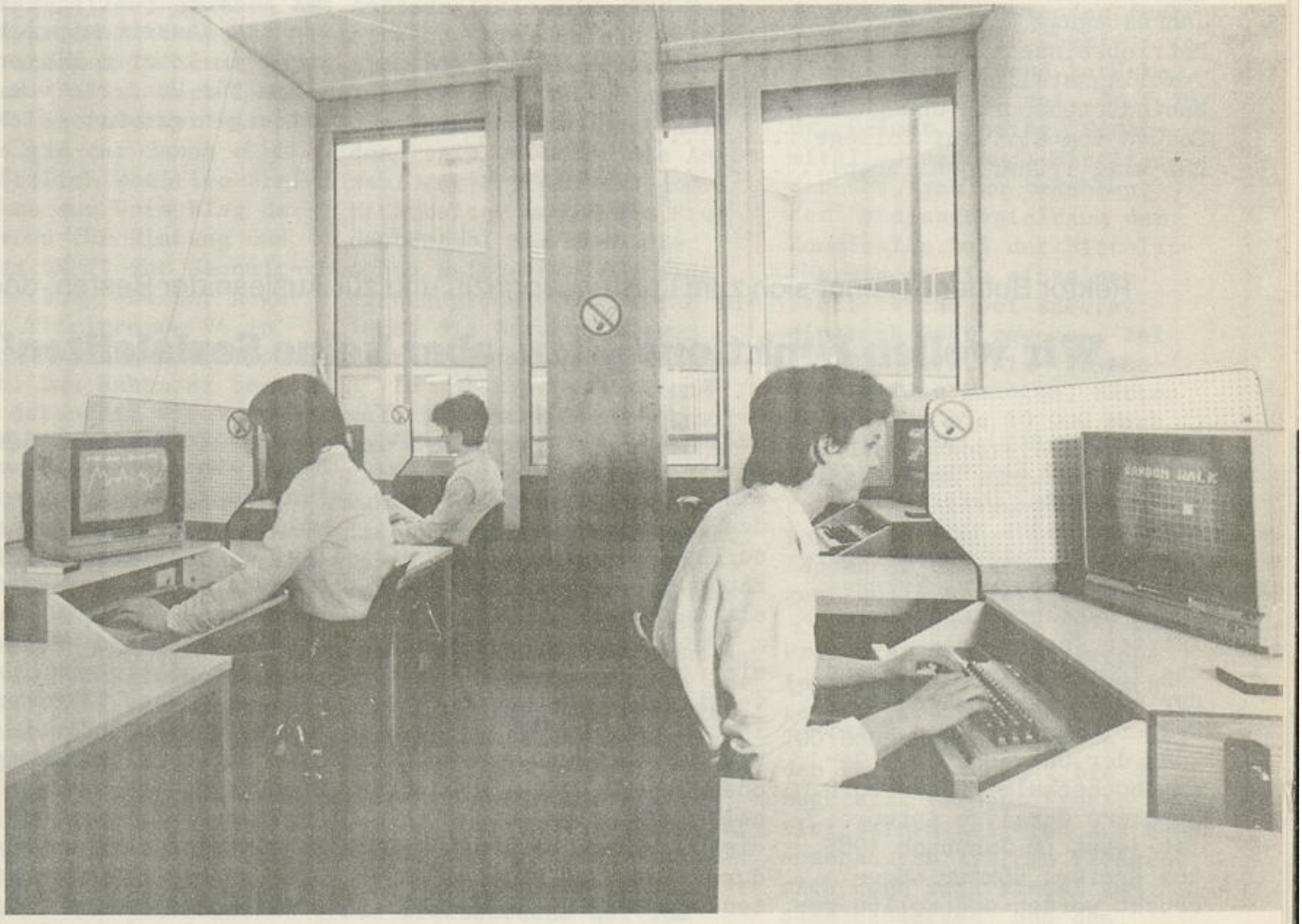
IX. 7

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

15. 3. 1985, Nr. 11, 2. Jg.



- Landespflege in Höxter
- Haushalt '85
- Hochschulabsolventen und Beruf
- Eliteförderung !

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT:

Bericht aus dem Senat: Haushalt '85.....3
Bericht aus dem Konvent: Prorektor-Wahl.....4
Berufseinstieg von Hochschulabsolventen.....5
Zum AStA-Haushalt 6
Ringvorlesung Ökologie.....7
SPD-Delegation besucht Uni-GH.....7
Landespflege in Höxter.....8
Uni-Kolloquium: Künstliche Intelligenz.....1o
Computer in Lehr- und Lernmittelbranche.....11
Kurz berichtet.....13
Arbeitszeit für Beamte.....16
Personalien.....17
Hannover-Messe: 2 Exponate der Uni-GH.....18
Forschungsförderung durch Stiftung Volkswagen...18
Mittelbau-Vertretung.....19
Hauswirtschaftsmeisterinnen.....2o
Jahrestagung Fachgruppe Haushaltswissenschaft...21
Betriebseinheit Sprachlehre.....22
Textilausstellung 'Industriebänder'.....22
Behindertensport: Übungsleiterlizenzen.....23
Besuch vom St. Olaf College.....24
HRZ will früher schließen.....24

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der Universität - Gesamthochschule - Paderborn
Redaktion: Cornelia Filter und Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

ZUM TITELBILD:

Das Titelbild zeigt den mit vier Arbeitsstationen ausgerüsteten Übungsraum des AVMZ, bestückt mit Mikrocomputern, Farbmonitoren und Kassettenspeichern. Er wurde im letzten Wintersemester schon für Hunderte von Einzelsitzungen genutzt (siehe Bericht S.11).

Rektor Buttler bekennt sich zum Leistungsprinzip und zur Auslese der Besten, doch:

„Wir wollen Funktionseliten, aber keine Sozialeliten"

Paderborn (ghp). Wer ist schon gegen Eliten, wer gegen Leistung? Diese rhetorischen Fragen stellte der Rektor der Universität Paderborn, Prof. Dr. Friedrich Buttler, im Herbst letzten Jahres anläßlich des 120-jährigen Bestehens der ehemaligen Bauschule in Höxter, der heutigen Abteilung der Universität - Gesamthochschule - Paderborn. Buttlers damalige Antwort ist jetzt im Jahrbuch 1985 des Kreises Höxter abgedruckt worden und sollte gerade in der aktuellen Diskussion über die Förderung von Eliten an den Hochschulen in Erinnerung gerufen werden.

Der Uni-Rektor hielt unmißverständlich fest: "Wer das Leistungsprinzip in Frage stellt, kann nicht mehr der Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden an der Hochschule zugehören, weil er das Grundprinzip der Funktionsfähigkeit der Hochschulen - nämlich nach Exzellenz zu streben - nicht anerkennt." Das Prinzip der Exzellenz auf der Grundlage des Leistungsprinzips soll, so Buttler weiter, "zur Herausbildung von Funktionseliten führen".

Unter Funktionseliten ist eine Auslese der Besten zu verstehen, die ihre Aufgaben in der Wirtschaft, in der Wissenschaft, in der Politik oder allgemein in der Gesellschaft wahrnehmen, weil sie besonders befähigt und durch ihre Ausbildung kompetent sind. Solchen Funktionseliten sollen jedoch nicht nur Mitglieder bestimmter Gesellschaftsschichten angehören können, etwa diejenigen angehenden Akademiker, die ein reiches Elternhaus haben, sondern: jeder Student, der sich durch seine eigene Leistung, seine Neigungen und Eignungen besonders auszeichnet, soll unabhängig von seiner sozialen Herkunft gefördert werden und die Chance erhalten, in die Funktionselite aufzusteigen. Diesem Grundsatz folgend betont Uni-Rektor Buttler: "Wir wollen Funktionseliten. Was wir nicht wollen sind Sozialeliten!"

Die wichtige Förderung besonders befähigter Studenten, könne nach den bestehenden Studienordnungen und auf Grundlage des gültigen Hochschulrahmengesetzes (HRG) erfolgen, meint Buttler und weiß sich hier in Übereinstimmung mit der Stellungnahme der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) zum Entwurf des geplanten neuen HRG. Die WRK spricht sich gegen besondere, in Ausstattung und Curriculum privilegierte Studiengänge für besonders befähigte Studenten parallel zu den bestehenden Studiengängen aus. Die zweifellos wichtige Förderung besonders befähigter Studenten sollte, so die WRK "im Prinzip innerhalb bestehender Studiengänge durch individuelle Förderung erfolgen". Das entspräche auch der bisherigen Praxis.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Senat befaßte sich mit Haushalt 1985

4,7 Mio. für alle Fachbereiche davon 37% für die Ingenieure und 4% für die Geisteswissenschaften

Paderborn (ghp). Die Verteilung der Haushaltsmittel für das Jahr 1985 standen am 6. Februar im Mittelpunkt der Beratungen im Senat und Rektorat. Fazit: nach längerer und kontroverser Diskussion gab der Senat eine grundsätzlich positive Stellungnahme zum Vorschlag der Kommission für Planung und Finanzen (KPF) zur Sachmittelverteilung aus der sogenannten Titelgruppe 94 in Höhe von rund zehn Millionen Mark ab. Das Rektorat beschloß daraufhin die Verteilung, die u.a. den Fachbereichen insgesamt 4,7 Mill. Mark zur Verfügung stellt, die Ausgaben für wissenschaftliche und studentische Hilfskräfte mit knapp 4 Mill. Mark festhält und eine Hochschulreserve von 259 000 DM vorsieht. Für Berufungszusagen und Vorabfestlegungen sind rund 421 000 Mark veranschlagt worden.

Mit der Festlegung der letztgenannten Summe zeigte sich der KPF-Vorsitzende Prof. Georg Hartmann nicht zufrieden. Dem Senat erläuterte er, daß mit Blick auf das kommende Jahr größere Zurückhaltung bei der Mittelverteilung für die Berufungs- und Bleibeverhandlungen geübt werden müsse, um den Fachbereichen so einen größeren finanziellen Spielraum zu ermöglichen. Im Vergleich zum Haushalt des vergangenen Jahres hätten die Fachbereiche, so Hartmann, Abstriche von jeweils 11 % hinnehmen müssen. Auf Anfrage teilte der KPF-Vorsitzende mit, welche Kriterien als Bemessungsgrundlage für die Zuwendungen an die Fachbereiche entscheidend sein sollten: die Anzahl der Professoren und Mitarbeiter sowie die Studentenzahl als auch die schon geleistete Ersteinrichtungssumme und nicht zuletzt die Einwerbung von Drittmitteln.

In Anbetracht der generell gekürzten Haushaltsmittel sei es der KPF darum gegangen, niemanden über die Maßen unberücksichtigt zu lassen, erklärte Hartmann. Die Wünsche aus den Fachbereichen hätten sich, so müsse er leider feststellen, "gegeneinander aufgehoben".

Einer Benachteiligung der Ingenieurwissenschaften gab Senatsmitglied Prof. Dr. Raimund Stock Ausdruck. Tatsächlich seien nur die Durchschnittszuweisungen für die E- und M- Technik mit -5 % bzw. -7 % rückläufig. Das widerspreche der vom Rektorat selbst ausgesprochenen Verpflichtung, diese Fächer besonders zu fördern, monierte Stock. Nach nochmaliger Prüfung der Zuweisungen entschloß sich das Rektorat, den beiden Fachbereichen zusätzlich je 20 000 Mark zuzuweisen. Aus der gesamten Verteilungssumme stehen ihnen jetzt rund 1,75 Mill. Mark zur Verfügung.

Der in der Senatssitzung als Gast anwesende Dekan des Fachbereichs Chemie, Prof. Dr. Antonius Kettrup, verwies nachdrücklich auf die seiner Meinung nach völlig unzureichende Mittelausstattung des Fachbereichs im Vergleich etwa zu den Physikern. Zwar bezweifle er grundsätzlich nicht den Bedarf der einzelnen Fachbereiche, er müsse jedoch, angesichts der Zahl der Studenten und Promovenden feststellen, daß die Chemie nicht entsprechend berücksichtigt worden sei. Prof. Dr. Helmut Lenzing, Senatsmitglied und auch Mitglied der KPF, gab zu bedenken, der Handlungsspielraum der Kommission bei der Mittelzuführung an die einzelnen Fachbereiche sei äußerst eingeschränkt gewesen. Bei 160 000 Mark, die 'geschoben' werden konnten, hätten nicht mehr als 10 000 Mark auf die Fachbereiche verteilt werden können. Die Prioritätensetzung des Rektorats, so Lenzing weiter, fänden in den KPF-Vorschlägen "volle Reflektion".

"Wir sind keine TH", warf Prorektor Dr. Peter Freese in die Diskussion und machte auf die insgesamt nur 200 000 Mark aufmerksam, die den Fachbereichen 1 bis 4 zugeteilt werden. Freese riet seinen Kollegen aus den sogenannten kleinen Fächern, sich doch auch einmal zusammenzusetzen "und den Finger zu heben". Prorektor Prof. Dr. Schlimme warnte, daß die Solidargemeinschaft der Fachbereiche und Fächer in bezug auf eine erträgliche Zusammenenarbeit bald ihre Grenzen erreicht haben würde. Sogenannte Kleinverbraucher könnten nicht noch weiter, das hieße bis zur Arbeitsunfähigkeit heruntergeschraubt werden, meinte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schlimme.

Mit weniger Geld als im Vorjahr müssen auch andere Einrichtungen der Hochschule wirtschaften, so etwa das AVMZ, dem 1984 noch 130 000 Mark zur Verfügung standen. In diesem Jahr waren von der KPF 94 000 Mark vorgesehen, doch wurde dieser Betrag nach Einlenken von Kanzler Ulrich Hintze um etwa 10 000 Mark aufgestockt.

Ebenfalls aufgestockt wurden die Sachmittel für die Arbeit des Akademischen Auslandsamtes. Sah die KPF hier einen Betrag von 8 000 Mark vor, so wurde dieser durch einen Beschluß des Rektorats um 10 000 Mark erhöht. Die Betroffenen selber hatten 45 000 Mark veranschlagt.

Konvent sollte Prorektor wählen, doch:

Keine Mehrheit für Monien
Neuer Wahlgang im April

Paderborn (ghp). Einen unerwartet ungewöhnlichen Verlauf nahm die jüngste Sitzung des Konvents. Wichtigster Tagesordnungspunkt: Wahl des Prorektors. Prof. Dr. Eckhard Schlimme folgt einem Ruf nach Kiel, wo er zum Ende des Sommersemesters Institutsdirektor an der Bundesanstalt für Milchforschung wird. Prorektor Schlimme, der zur Zeit noch Vorsitzender der Forschungskommission ist, wollte zum 31. März ausscheiden.

Für die Wahl der Prorektoren sieht die Grundordnung der Universität-Gesamthochschule folgende Vorgehensweise vor: (§ 8, Absatz 1): "Auf Vorschlag des Rektors werden vom Konvent mit der Mehrheit seiner Mitglieder vier Prorektoren für die Dauer der Amtszeit aus dem Kreis der an der Hochschule tätigen Professoren gewählt und vom Rektor bestellt." "Mehrheit der Mitglieder" bedeutet, daß ein Kandidat mindestens 31 Ja-Stimmen für sich verbuchen muß, um erfolgreich zu sein, da der Konvent 60 Mitglieder hat.

Eine Rechtslücke tat sich auf

Für die Nachfolge Schlimmes vorgeschlagen hatte Rektor Friedrich Buttler den Informatiker Prof. Dr. Monien. Doch versagte ihm der Konvent die nötige Mehrheit. Überraschendes Wahlergebnis: Von 46 Konventsmitgliedern - 14 (!) waren nicht erschienen - stimmten 28 mit "ja" und elf mit "nein" bei sieben Enthaltungen.

Der Kandidat war durchgefallen. Was nun? Diese Frage stellten sich die Mitglieder des Konvents. Doch auch die juristisch vorgebildeten konnten sie nicht beantworteten. Denn das Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes (WissHG) legt zwar fest, was zu tun ist, wenn der oder die Bewerber für das Amt des Rektors beim ersten Wahlgang ohne absolute Mehrheit bleiben; wie das bei den Prorektoren zu handhaben ist, läßt es aber offen. Diese Lücke müßte eigentlich die Geschäftsordnung des Konventes schließen; er hat aber (noch) keine.

Rektor hält an Vorschlag fest

Die Konventsmitglieder erörterten nun das Für und Wider eines zweiten Wahlgangs - wie er bei der Wahl des Rektors vom Gesetzgeber vorgesehen ist. Wegen der Rechtsunsicherheit kamen sie aber schließlich überein, die Wahl auf eine weitere Sitzung im April zu vertagen. Dies hörend, kündigte Rektor Buttler an, daß er auch bei einer erneuten Wahl an seinem Vorschlag festhalte.

Kandidat im "Kreuzverhör"

Zu Beginn der Konventssitzung hatte Buttler seinen Kandidaten als einen hochqualifizierten Wissenschaftler geschildert, der u.a. auch als Gutachter für die Deutsche Forschungsgemeinschaft tätig ist. Buttler: "Ein Prorektor sollte das Vertrauen des Rektors besitzen. Das ist in diesem Fall in außerordentlichem Maße gegeben." Monien, der von den Konventsmitgliedern einem kleinen "Kreuzverhör" unterzogen wurde, betonte, daß er die Arbeit Schlimmes fortsetzen will. Er interessiere sich nicht nur für sein Fach, sondern auch für andere Wissenschaften: "Bei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

mir ist sehr viel Neugierde dabei." Und: "Ich weiß nicht, ob ich nach Ihren Kriterien ein guter Prorektor werde, aber engagieren werde ich mich auf jeden Fall."

Nach den Maßgaben der HRG-Novellierung zur Drittmittel-Forschung befragt, meinte Monien, er stehe dieser "sehr positiv" gegenüber. Auf die Frage "Sehen Sie Gefahren im Zusammenhang mit der Drittmittelforschung?" antwortete Monien: "Ich lege in erster Linie Wert darauf, daß gute Forschung gemacht wird, und Drittmittel können dazu beitragen."

Ein Studentischer Vertreter wollte wissen, welche Position der Prorektor in spe zu der Rolle einnimmt, die die HRG-Novelle dem Forscher und seinem Drittmittelgeber zuweist. Der Kandidat gab zu, daß er sich in diese Problematik "nicht eingearbeitet" habe, knüpfte daran aber den Hinweis, daß dem Hochschullehrer weitgehende Entscheidungsfreiheit eingeräumt werden solle. Damit gab sich der studentische Vertreter nicht zufrieden: "Ihrer Meinung nach soll also nur der Hochschullehrer über Drittmittel entscheiden? Wir sind aber doch eine demokratische Hochschule". Monien: "Viele Drittmittelgeber sind bei akademischen Gremien äußerst zurückhaltend und wollen möglichst nichts damit zu tun haben." Der Student: "Akzeptieren Sie das denn?" Der Kandidat: "Welche Einflußmöglichkeiten hat der Senat denn auf die Forschung? Die Verantwortung trägt ja doch der einzelne Forscher." Darauf ein Vertreter der Professoren: "Sind Sie nun für oder gegen eine Kontrolle der Drittmittelforschung durch den Senat? Das ist für einige von uns wichtig zu wissen." Monien: "Ich habe schon vorhin gesagt, daß letztlich der einzelne Forscher verantwortlich ist und damit die Frage beantwortet."

Wie er zur Hochbegabtenförderung stehe, wollte ein anderer erfahren. Da diese von den Hochschullehrern ohnehin besonders geschätzt und also unterstützt werde, halte er eine Einrichtung von eigenen Studiengängen und Kursen für diese kleine Gruppe von Studenten für nicht sinnvoll, betonte der Kandidat. Wie er sich die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vorstelle, lautete eine weitere Frage. Es bedrücke ihn, wenn er sehe, wie wissenschaftliche Mitarbeiter mit Aufgaben belastet seien, die die Forschung einschränken. Monien: "Eine Möglichkeit zu helfen, ist natürlich, mehr Stellen zu schaffen." Das werde in der Informatik zur Zeit versucht.

Berufsperspektiven der Hochschulabsolventen:

Arbeitsplatzsicherheit steht im Vordergrund

Paderborn (ghp). Hochschulabsolventen der Uni-GH Paderborn haben auf dem Arbeitsmarkt keine überdurchschnittlichen Schwierigkeiten. Eher das Gegenteil sei der Fall, so hält eine jetzt erschienene Studie zu den 'Hochschulabsolventen beim Übergang in den Beruf' fest. Die These wird von Autoren der Studie, einer Arbeitsgruppe von Wirtschaftswissenschaftlern der Uni-GH, anhand umfangreichen statistischen Materials abgeleitet.

Rund 2 000 Gesamthochschul-Absolventen der Examensjahrgänge 1977 bis 1981 wurden drei Jahre nach ihren Abschlußprüfungen zum Übergang in den Beruf und zu ersten Berufserfahrungen befragt. 42,2 % der Angesprochenen waren antwortbereit. Deren Examensdurchschnittsnoten liegen annähernd beim Notendurchschnitt auf Landesebene, so daß von daher nicht auf eine verzerrte Stichprobe geschlossen werden kann. Die Vermutung, hier hätten hauptsächlich nur diejenigen teilgenommen, die überdurchschnittlich gut qualifiziert und deshalb auf dem Arbeitsmarkt auch vergleichsweise leicht vermittelbar seien, sei also, so die Verfasser der Studie, nicht begründet. Die Untersuchung konzentriert sich im wesentlichen auf die Absolventen der integrierten Studiengänge. Vergleichsweise uninteressant war für die Untersuchenden der Berufseintritt für Lehrer, die, jedenfalls bis 1980, problemlos vom Staat als Schulträger aufgenommen wurden. Erst für den Jahrgang 1981 wandte sich der Fragebogen gezielt an die Absolventen der Lehramtsstudiengänge.

Spätestens vier Monate nach der bestandenen Abschlußprüfung finden 78 % der ehemaligen Studenten einen Arbeitgeber, jeder vierte von ihnen wechselt direkt vom Hörsaal an den Arbeitsplatz. Das gilt für die Absolventen der FH-Stu-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

diengänge genauso wie für die Kommilitonen aus den integrierten.

Für die Übergangsgeschwindigkeit beim Wechsel von der Hochschule in den Beruf machen die Wissenschaftler neben den wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vor allem persönliche Merkmale der Absolventen verantwortlich: zielstrebig planvolles Karriereverhalten und Identifikation mit einer Aufgabe auf der einen Seite, der Wunsch, vor dem Antritt in die Praxis auszuspannen und Zeit für die Informationen über den möglichen Beruf zu gewinnen auf der anderen.

Jeder vierte Hochschulabsolvent gibt für das Zustandekommen des ersten Arbeitsvertrages persönliche Kontakte zum Arbeitgeber an, sei es über Freunde oder Familienangehörige, sei es über ihre Hochschullehrer. In diesem Zusammenhang spielt jedoch auch die Rückkehr in den Familienbetrieb eine Rolle. Gelesene Annoncen und persönliche Vorsprache machen für alle Absolventen gut die Hälfte der ersten Kontaktaufnahme aus.

Schriftliche Bewerbungen werden von den Abgängern aus den integrierten Studiengängen häufiger verfaßt als von den Vertretern der FH-Studiengänge. Die geringere Suchintensität könne, so folgert die Studie, gleichzeitig auch die längere Übergangsdauer derjenigen erklären, die weit mehr als vier Monate arbeitslos sind. Dies gelte insbesondere für einen großen Teil der FH-Abgänger.

Auch das ist interessant: FH-Absolventen suchen mehr als die anderen Kommilitonen einen Arbeitsplatz im lokalen Umfeld, während diese wiederum verstärkt formalisierte Kontaktmöglichkeiten nutzen. Die Autoren führen dieses Suchverhalten auf die regionale Dimension beim Hochschulzugang zurück. Die Uni-GH Paderborn bildet ihre FH-Absolventen ausschließlich an den Abteilungsstandorten Höxter, Meschede und Soest aus, wobei sich die Studenten überdurchschnittlich aus dem regionalen Umfeld rekrutieren.

Mit "äußerster Vorsicht" interpretieren die Wirtschaftswissenschaftler die Befragungsdaten zur Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Bezüglich Einkommen, Aufstiegsmöglichkeiten und Einfluß zeigte sich nur ein Viertel nicht unzufrieden. Den Mangel innerbetrieblicher Einflußnahme und Aufstiegsmöglichkeiten kritisierten drei von vier Interviewten. Ihre Erwartungen wurden nicht erfüllt, eine latente Unzufriedenheit scheint gegeben zu sein.

Dagegen bleibt eine außerordentliche Zufriedenheit mit der Arbeitsplatzsicherheit zu konstatieren. Die Studie meint: eventuell könne hier der Schluß gezogen werden, "daß die Absolventen ihre Berufsentscheidung bei konkurrierenden Zielen, hohes Einkommen versus Sicherheit, zugunsten der Sicherheit getroffen haben". Diese Interpretation, so weiter, würde auf eine "geänderte Werthaltung unter sich verändernden ökonomischen Rahmenbedingungen schließen lassen".

ASTA - Haushalt

Keine Monita

Paderborn (ghp). Keine Bedenken gegen den Haushaltsplan des Allgemeinen Studentenausschusses (AStA) der Universität-Gesamthochschule Paderborn hat das Rektorat der Hochschule geäußert. Der Hochschulleitung wurde in diesen Tagen der Haushaltsplan de AStA für den Zeitraum vom 1.10.1984 bis 30.9.1985 mit einer Rekordhöhe von knapp einer Millionen vorgelegt. Wie in den letzten Jahren so konnte auch diesmal das Rektorat dem AStA eine formal korrekte Haushaltsführung bescheinigen.

Der Haushaltsplan besteht, so will es das Gesetz, aus Einnahme- und Ausgabetiteln mit jeweils fester Zweckbestimmung. Die Zuordnung der einzelnen Titel ist so vorzunehmen, daß aus dem Haushaltsplan die Erfüllung der Aufgaben der Studentenschaft erkennbar ist. Die Haushalts- und Wirtschaftsführung der Studentenschaft unterliegt der Prüfung durch den Landesrechnungshof.

Rund 220 000 Mark stehen dem AStA aus den Mitgliedsbeiträgen der Studenten in einem Jahr zur Verfügung. Jeder Student hat pro Semester 10 Mark an die Studentenschaft abzuführen. 300 000 Mark nimmt der AStA durch seinen Fotokopier-Service ein. Dem stehen jedoch Ausgaben in Höhe von rund 220 000 Mark gegenüber, die für die Miete der Kopierer und das Kopierpapier aufgebracht werden müssen.

Für das laufende Haushaltsjahr veranschlagt der AStA Einnahmen, die sich aus Fest-Veranstaltungen ergeben, in Höhe von 170 000 Mark.

Das erwirtschaftete Geld fließt größtenteils in die 17 Fachschaften und die Projektbereiche, etwa in die Projekte 'Ausländische Studentenvertretung' oder 'Dritte Welt Laden' und Ökologie- und Frauenprojekt.

Als einmalige Ausgabe hat

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der AStA für dieses Jahr den Ankauf einer Offsetdruckmaschine in Höhe von rund 40 000 Mark veranschlagt.

Die Einnahmen aus den Kulturveranstaltungen (Filmvorführungen, Musikveranstaltungen) deckten, so AStA-Vorsitzender Ulrich Walwei, die Ausgaben nicht. Kulturveranstaltungen, hierfür sind 30 000 Mark Einnahmen vorgesehen, seien ein Zuschußgeschäft und müßten über andere Haushaltstitel der Studentenschaft ausgeglichen werden, meinte Walwei.

Beiträge für den Dachverband der Verfaßten Studentenschaft, VDS, die diesem direkt zufließen, sind im Haushaltsplan nicht enthalten. Walwei: "Der VDS erhält von uns nur zweckbestimmte Gelder."

Überschüsse oder Fehlbeträge aus dem laufenden Haushaltsjahr müssen in den nächsten Haushalt als Einnahme bzw. Fehlbetrag übernommen werden. In den jetzigen Haushalt konnten rund 55 000 Mark aus dem Vorjahr einfließen.

Öko-Ringvorlesung

Der AStA wird im Sommersemester zusammen mit dem Projektbereich Ökologie eine Ringvorlesung anbieten zum Thema Ökologie. Die Veranstaltung soll vom 17. April an jeweils mittwochs um 20.00 Uhr im Hörsaal H 1 durchgeführt werden. Das Rektorat der Hochschule hat für die Veranstaltungsreihe die Schirmherrschaft übernommen.

Namhafte Referenten konnte der AStA für die einzelnen Abende gewinnen, so etwa den designierten Umweltminister des Saarlandes, Jo Leinen, der an der abschließenden Podiumsdiskussion teilnehmen wird oder den ehemaligen Juso-Vorsitzenden Johanno Strasser, der seine Gedanken zur 'Industriegesellschaft und den natürlichen Lebensgrundlagen' zum besten geben wird. Weitere Themen: Umwelterziehung, Umwelt und Ernährung, Luft-, Wasser- und Bodenverschmutzung, Energiepolitik.

Ziel der Ringvorlesung sei, so der AStA, einerseits alle interessierten Paderborner - insbesondere auch die Nicht-Studenten - über die Probleme rund um die Ökologie zu informieren und andererseits aufmerksam zu machen auf einen Mangel an Lehrveranstaltungen zu diesem Thema an der Uni-GH.

Zum Auftakt der Veranstaltung wird Hochschullehrer Dr. Arno Klönne sein Einführungsreferat 'Mensch und Umwelt' halten.



INFORMATIONEN VOR ORT sammelten heimische Sozialdemokraten und ihre Parteifreunde aus dem Bundestag Mitte Februar bei einem Besuch an der Uni-GH. Auf dem Programm standen Gespräche mit dem AStA und mit Vertretern des Rektorats. Zudem wurden Forschungseinrichtungen der Uni-GH am Fachbereich 13 besichtigt. Prof. Kettrup berichtete über Forschungsaktivitäten und -schwerpunkte seines Faches. Die SPD-Delegation zeigte sich besonders interessiert an Forschungsvorhaben aus dem Bereich Umweltanalytik. Rektoratsmitglieder erörterten mit ihren Gästen ausführlich das Konzept Gesamthochschule und die Hochschulkooperation mit der Industrie. Der Delegationsleiter MdB Kurt Vogelsang aus Bielefeld wurde über die Stellungnahme der Hochschulleitung zur geplanten Technischen Fakultät an der Uni Bielefeld unterrichtet. Auf unserem Foto (von links): Kathrin Fuchs (MdB), Prof. Kettrup, Kurt Vogelsang (MdB (MdB), Peter Bruckmann (SPD-Unterbezirksvorstand), Prorektor Schlimme, Dr. Helmut Funke (Unterbezirksvorsitzender), MdB-Ihbrügger, Heinrich Becker (stv. Unterbezirksvorsitzender), Prorektor Hartmann, Mechtild Rothe (Europaparlamentarierin) bei der Besichtigung am FB 13.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ein „kleines Fach" stellt sich vor

Der Studiengang Landespflege und die „gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen"

Höxter. Die Redaktion der "hausmitteilung" will in unregelmäßiger Folge den sogenannten "kleinen Fächern" die Möglichkeit geben, sich einmal mehr oder weniger ausführlich einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen. Den Anfang machen wir heute mit der Landespflege, die sich mit der Architektur den Fachbereich 7 (Abteilung Höxter) teilt. Die Garten- und Landschaftsarchitektin Prof. Anneliese Wolf befaßt sich in ihrem "Zwischenbericht", wie sie es nennt, mit "gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen im Verhältnis zu unserem Studiengang Landespflege" und behandelt folgende Schwerpunkte: 1. Landespflege - ein querschnittsorientierter Studiengang, 2. Landespflege in regionaler Öffentlichkeit und 3. Landespflege in überregionaler Öffentlichkeit. Wir drucken an dieser Stelle den ersten und zweiten Teil des Artikels ab. Teil drei folgt in der nächsten Ausgabe der "hausmitteilung".

Landespflege - ein querschnittsorientierter Studiengang

Obwohl die Landespflege nun seit vielen Jahren ein Mitglied unserer Universität darstellt, ist sie bei vielen Beteiligten weder als Berufszweig noch in ihrer hiesigen Existenz bekannt. Sämtliche Medien unserer Gesellschaft, die unseren Informationsstand nachhaltig beeinflussen, sprechen nahezu jeden Tag über den Inhalt dieser Berufsrichtung: den Inhalt des biologischen Umweltschutzes. Die Landespflege umgreift jedoch nicht nur diese derart zentral gewordene gesellschaftspolitische Aufgabe, sondern desgleichen die historische Gartenarchitektur mit ihren mannigfachen Spielräumen von der Schrebergartenplanung über die Bundesgartenschau zur Straßen- und Wohnumfeldverbesserung. Um ein derart umfassendes Gebiet mit all seinen so heterogenen Spielarten wie Kunst, Technik und dem gesamten Sektor der Biologie sinnvoll zusammenfassen zu können, ist nicht nur ein querschnittsorientiertes Arbeiten, sondern ebenso ein querschnittsorientiertes Denken notwendig. Dieses benötigt Fähigkeiten, welche leider in unserer Spezialisten-Gesellschaft stark eingeschränkt bzw. vollständig unterdrückt wurden.

Unsere längsschnittorientierte Gesellschaft bringt in erster Linie Spezialisten hervor, welche die Verzahnung der einzelnen Geistessäulen untereinander nicht bewältigen. Weitgreifende gesellschaftliche Bewußtseinsänderungen zeigen uns in der neueren Literatur beispielhaft, welche menschlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten durch ein Spezialistenleben verlorengehen. Ich greife ein Beispiel aus der neueren Bewußtseinsforschung im medizinischen Bereich heraus. Seit längerem ist bekannt, daß das Gehirn sich aus einer rechten und linken Hemisphäre zusammensetzt, welche mit jeweils eigenen Funktionen in stängiger Wechselwirkung zueinanderstehen. Diese Funktionen sind anhand von Versuchsreihen und Analogieschlüssen untersucht worden. In der Regel kontrolliert die linke Hemisphäre die Sprache, sie analysiert, organisiert, beschäftigt sich mit der Vergangenheit und versucht sie einzuordnen. Die rechte Hemisphäre hingegen betrachtet das Ganze, bislang z.B. nur von wenigen Linien in der Realität angedeutet. Die rechte Gehirnhemisphäre komplettiert sie, macht aus wenigen Punkten ein ganzes Muster. Sie zielt auf die Synthese. Im Rahmen eines querschnittorientierten Studienganges ist vor allem die Arbeit, das spielerische Funktionieren der rechten Gehirnhemisphäre unersetzlich. In der Praxis stellt sich immer wieder die Frage, kann diese wenig trainierte, wenig akzeptierte Seite unseres Gehirns, unsere Persönlichkeit diese dringenden Aufgaben noch übernehmen? Ist unsere vernachlässigte intuitive Fähigkeit noch in der Lage, echtes ökologisches Denken zu leisten, zwischen den Säulen unserer Gesellschaft, unserer Universität zu lesen?

Die Hauptsäulen der Landespflege sind Freiraumplanung im besiedelten Bereich, Landschaftsplanung und Technik. Sie sind im Rahmen dieses Studienfaches

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

relativ eng untereinander verbunden. Eine Verzahnung zu nach außen benachbarten Säulen, z.B. Hochbau, Landwirtschaft, Naturphilosophie zeichnet sich bisher nur andeutungsweise ab. Das ganzheitliche Denken, welches einen Grund zur Bildung der Gesamthochschule darstellte, bereitet uns noch allen Schwierigkeiten. Wenn ich die Vielfalt der Angebote unseres gesamten Vorlesungsverzeichnisses betrachte, kommt mir unwillkürlich eine Aussage des Verhaltensforschers Konrad Lorenz in den Sinn (Die instinktiven Grundlagen menschlicher Kultur, 1967): "Immer entsteht eine Einheit höherer Ordnung aus einer Mannigfaltigkeit von bereits vorhandenen Teilen und Gliedern, die dabei einander nicht ähnlicher, sondern meist sogar unähnlicher werden". Viele Denker haben dies bemerkt. Goethe definierte Entwicklung als Differenzierung der Teile im Zuge ihrer fortschreitenden Unterordnung unter das Ganze. Mit der größten poetischen Kraft hat es Teilhard de Chardin in dem einfachen Satz ausgedrückt: "Créer c'est unir".

Ist es denkbar, daß aus unserer Mannigfaligkeit im Rahmen der interdisziplinären Tendenz Einheiten höheren Ordnung an unserer Gesamthochschule entstehen können?

Landespflege
in regionaler
Öffentlichkeit

Ich lehre in Höxter Freiraumplanung. Dies bedeutet z.B. Garten-, Park- und Stadtplatzplanung. Die Freiraumplanung findet weniger im Saale statt, sondern am Objekt in der Öffentlichkeit. Planen bedeutet nicht nur Denken, Darstellen, sondern auch Umsetzen-, Durchsetzenkönnen. Die Arbeit in der Öffentlichkeit mit betroffenen Bürgern, Verwaltungen, Politikern ist unbequem, zeitraubend, aber erfolgreich. Beispiele waren in den letzten Jahren die Dörfer am Rande Höxters, Fürstenau und Brenkhausen ebenso wie Dörentrup bei Lemgo. Planungsobjekte waren vernachlässigte oder nicht anerkannte Objekte von Stadträten und Verwaltungen.

1. Beispiel Dörentrup

Wir wurden von der Gemeinde gebeten, doch das geplante, relativ karge Ortszentrum für 8 000 Bewohner etwas zu begrünen. Bei offiziell mit Verwaltung und Politikern angesetzten Ortsterminen besahen wir uns mit 80 Teilnehmern die Gesamtsituation und stellten fest, daß die Dorfentwicklung nach dem vorliegenden, ein Jahr alten Bebauungsplan und unseren neuen Erkenntnissen sehr ungünstig verlaufen würde. Eine vorhandene Gemeindeverwaltung lag mitten in einer Folge größerer Parkplätze, beziehungslos zu einem noch nicht vorhandenen Sparkassengebäude und zu einer im Bau befindlichen Post. Weitere Einrichtungen zur Verdichtung eines solchen im Entstehen begriffenen Zentrums waren grundsätzlich nicht vorgesehen. Daraufhin änderten wir kurzfristig die Aufgabenstellung und entwickelten neue Bebauungs- und Gestaltungsvorschläge. Diese wurden der Gemeindeverwaltung und dem Rat vorgestellt, anerkannt und nach einem Jahr Bedenken gegen das bereits rechtskräftige Beispiel ausgetauscht.

Es stellt einen großen gesellschaftlichen Erfolg für uns ehemalige Gärtner, heutige Freiraum- und Landschaftsplaner dar, das langfristige Gesicht eines solchen Dorfzentrums, des Herzens einer Gemeinde von 8 000 Menschen bestimmen zu können. Auch Politiker und Verwaltungen haben hier gelernt.

2. Beispiel Brenkhausen

In der Gemeinde Brenkhausen, einem Teil der Stadt Höxter, lag eine ähnliche Situation vor. Die Stadtverwaltung Höxter bat uns um Bepflanzungsvorschläge eines ungegliederten, überdimensionierten Schützenplatzes bzw. Kirchplatzbereiches. Hier nahmen wir uns ebenfalls die Aufgaben grundsätzlich vor und entwickelten neue Bebauungs- und Gestaltungsvorschläge in der Hinsicht, daß der Schützenplatz in Zukunft aufgelöst und grundsätzlich in den Kirchnahbereich zur Bildung eines neuen Dorfzentrums verlegt werden sollte. Eine Bebauung für den ehemaligen Schützenplatz wurde ebenfalls entwickelt. Die durchaus historisch ausgerichtete Gemeindevertretung zögerte 1 1/2 Jahre, bevor sie diesen Gedanken aufgriff, um ihn heute weiterzuverfolgen. Die endgültige Ausführungsplanung des Kirchplatzes wird inzwischen nach diesen Vorschlägen fortgesetzt.

3. Beispiel Fürstenau

Es handelt sich um ein Dorf im Nahbereich Höxters. Eine Umgehungsstraße soll die durch den Ortsbereich führende B 239 ersetzen. Der Ortsbereich, im Kern bisher aus einer Kirche in Ver-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kehrsinsellage bestehend, kann wieder zu einem Dorfzentrum werden. Die Planungen liefen in diesem Winterhalbjahr parallel zu Entwicklungen des Stadtplanungsamtes Höxter. Sie konnten bei einem Ortstermin im Februar noch derart mit dem unmittelbar bevorstehenden Bau des Schützenplatzes abgestimmt werden, daß längerfristige Entwicklungstendenzen, wie z.B.die Belebung des Dorfes mit ehemals vorhandenen Teichen und Wasserläufen sowie eine durchgehende Verkehrsberuhigung, nicht durch heutige Maßnahmen verbaut werden.

Im Zusammenhang dieser Arbeiten üben die Studenten den öffentlichen Auftritt, den sachlich begründeten, öffentlichen Widerspruch in der Diskussion mit Verwaltungs- und Ratsmitgliedern, und nicht zuletzt üben sie den öffentlichen Erfolg. Sie wachsen hoffentlich zu einer starken Minderheitsvertretung sowohl im Rahmen unserer Universität als auch besonders der Gesellschaft heran. Sind sie ein Stein des Anstoßes auf unserer Wohlstandsstraße?
(Fortsetzung folgt)

Anneliese Wolf

KOLLOQUIEN AN DER UNI-GH

Kaum noch Unterschiede zwischen Mensch und Maschine?

Mycin ist Arzt, Parry ist Paranoiker, und beide sind künstliche Intelligenzen

Paderborn (ghp). Vor den Augen des Engländers Freddy (Jahrgang 1960) zerlegt jemand ein Spielzeugauto und setzt es wieder zusammen. Freddy tut es ihm gleich. - "Der Patient hat 41 Grad Fieber. Er ist bereits seit sechs Wochen bei uns im Krankenhaus, und wir haben folgende Tests mit ihm gemacht ...," sagt der behandelnde Arzt. Mycin stellt die Diagnose und gibt genaue Therapieanweisungen. - Der Hamburger Hotelmanager HAM-RPM telefoniert mit einem Kunden. Detailliert erkundigt er sich nach den Wünschen des Gastes und bucht schließlich ein Zimmer. - Der Amerikaner Parry ist 28 Jahre alt, arbeitet als Verkäufer und hat sexuelle Probleme. Seit er bei einem Buchmacher verprügelt wurde, glaubt er, daß die Mafia hinter ihm her ist. Nach einem langen psychotherapeutischen Gespräch mit Parry kommt ein Psychiater zu dem Schluß: "Ein Fall von hochgradigem Verfolgungswahnsinn."

Der Psychiater wußte nicht, daß er sich via Terminal mit einem Computerprogramm unterhalten hatte. Auch Freddy, Mycin und HAM-RPM sind wie Parry sogenannte "Künstliche Intelligenzen" (KI). Über sie war am Mittwochabend in der Uni-GH mehr zu erfahren. Prof. Dr. Jörg Siekmann aus Kaiserslautern machte dort im Rahmen des Universitäts-Kolloquiums "Mensch und Menschmaschine" auch dem letzten klar, daß beide nicht mehr allzu viel trennt. Siekmanns herausfordernde, wahrscheinlich (oder hoffentlich?) nicht ganz so ernst gemeinte These: " Es gibt bei den kognitiven Fähigkeiten keine prinzipiellen Unterschiede zwischen einem Computer und einem Menschen."

Diese Feststellung wird laut Siekmann vielfach als genauso bedrohlich empfunden wie die, daß die Erde nicht Mittelpunkt der Welt ist wie vor 300 Jahren. Warum das so ist, und welche technologischen politischen und sozialen Folgen seine These in letzter Konsequenz hat, erläuterte der Referent nicht. Seine Zuhörer fragten nicht danach, konnten es sich aber mittels der eigenen "feuchten Hardware" ganz gut vorstellen. Denn: "The brain is a hallucinating machine" (Das Gehirn ist eine halluzinierende Maschine). Und gerade in dieser Beziehung hapert es bei der "trockenen Hardware" dann doch.

So sind ihr im Moment noch Grenzen (nicht nur) im Bereich der Sinneswahrnehmung gesetzt. Ein Computer kann nicht gut sehen. Das Kameraauge übermittelt ihm Grauwerte, die in Zahlen übersezt werden müssen. Folge: Er erkennt nur Kanten und Linien. Diese nun zu einer Gestalt zusammenzufügen und z.B. als Stuhl zu identifizieren, bedarf es halluzinatorischer Fähigkeiten. Die sind aber bei unserem künstlichen Bruder nur wenig ausgeprägt. Hat er sie erst einmal voll entwikkelt, wird er sich wie seine unvollkommenen, "feuchten" Verwandten Illusionen machen und täuschen - prognostiziert Jörg Siekmann.

Dieser beantwortete die von einem Zuhörer gestellte Frage "Würden Sie ein weibliches, hochintelligentes Computerwesen heiraten?" wider Erwarten nicht mit "Ja". Der Referent, der Spaß am

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Provozieren hatte, räumte ein, daß ein Computer keine körperlichen Erfahrungen macht, nie umarmt, nie geliebt wurde, nicht in eine bestimmte lokale, soziale und zeitliche Situation hineingeboren und davon geprägt wurde wie ein Mensch. Siekmann: "Letztlich steht ein Computer immer im Keller."

Das was den KI-Experten an seinem Forschungsgebiet vor allem fasziniert: "Es wird zum ersten Mal ein Begriffsapparat zur Verfügung gestellt, mit dem wir Intelligenz wirklich beschreiben und erklären können." Und: "Das metaphysische Puzzelspielchen vom Zusammenhang zwischen Geist und Materie ist weitgehend gelöst. Nur haben's die meisten Philosophen noch nicht gemerkt."

Waren die vielleicht zu sehr mit der Suche nach der Seele beschäftigt?

AVMZ AKTUELL

Computer Video-Produkte als Lehr- und Lernmittel

Paderborn/Stuttgart. Ende Februar fand in Stuttgart die Lehr- und Lernmittelmesse DIDACTA 85 statt. Ein Rundgang zeigte: Computer überall. Warum auch sollte ausgerechnet die Lehr- und Lernmittelbranche ohne Computer auskommen?

Und die "Teachware"?

Manchen Besucher mag das Ausgestellte an die Medienszene der frühen siebziger Jahre erinnert haben: neue, vielversprechende Geräte - und dennoch Ratlosigkeit. Hardware und Basis-Software, heißt es, seien da, es gehe nur noch darum, die richtige Teachware zu entwickeln. Wird es aber je dazu kommen? Wer soll die Sisyphus-Arbeit tun? Die scheinbar untergeordnete Aufgabe wird zum Kernproblem. Das gilt für den universitäten Bereich noch mehr als für den schulischen und betrieblichen.

Man muß skeptisch sein und die Schwierigkeiten sehen, aber man darf sich nicht entmutigen lassen. Das "Alles oder Nichts"-Prinzip hilft nicht weiter. Angesichts der Unbefangenheit, mit der an den angelsächsischen Hochschulen die Medienparks um die neuen, intelligenten Medien erweitert werden, kann das Bemühen, sine ira et studio den Anschluß an diese Entwicklung zu halten, auf lange Sicht nicht falsch sein. An der Paderborner Hochschule trägt das Audiovisuelle Medienzentrum (AVMZ) im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten seinen Teil dazu bei.

Ein Beispiel

Ein Beispiel soll zeigen, wie man ein (am AVMZ hergestelltes) Computer-Video-Produkt als Lehr- und Lernmittel verwenden kann:

Im naturwissenschaftlich-technischen Bereich spielt die Fourier-Synthese eine große Rolle. Sie gestattet es, eine beliebige Wellenform aus sinusförmigen Wellenformen durch Überlagerung aufzubauen. Dabei unterscheiden sich die zu überlagernden Bestandteile durch jeweils drei Bestimmungsgrößen: Wellenlänge, Amplitude und Phase. Die Wellenlänge wird, ausgehend von einer Grund-Wellenlänge, Schritt für Schritt verkürzt: auf die Hälfte, auf ein Drittel, auf ein Viertel usw. Amplitude und Phase jedes Bestandteils sind frei wählbar.

Man kann nun dem Lehrenden oder Lernenden anbieten, einen entsprechend programmierten Computer mit Farbbildschirm zur Durchführung eines Video-Experiments zu benutzen: über die Tastatur gibt der Benutzer die Amplitude und die Phase des jeweils nächsten Bestandteils ein, auf dem Farbbildschirm sieht er zunächst das sich verändernde Spekturm (Bild 1)

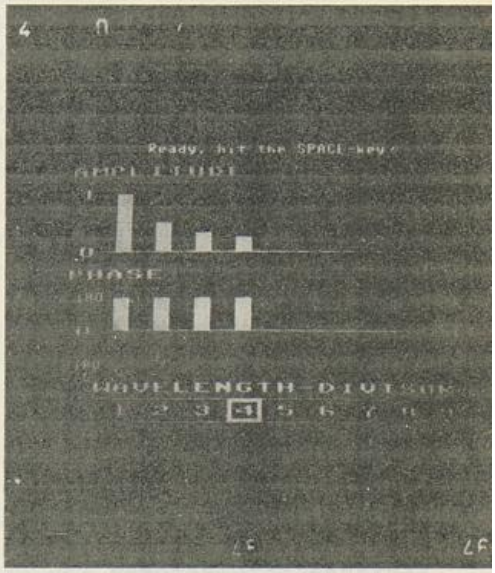


Schaubild 1

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und dann die Überlagerung der bisher erreichten Wellenform und des neuen Bestandteils, gleichmäßig von links nach rechts ablaufend (Bild 2) zeigt eine Momentaufnahme). So fügt er Bestandteil nach Bestandteil hinzu, bis das Ergebnis genügend Ähnlichkeit mit der angestrebten Wellenform hat.

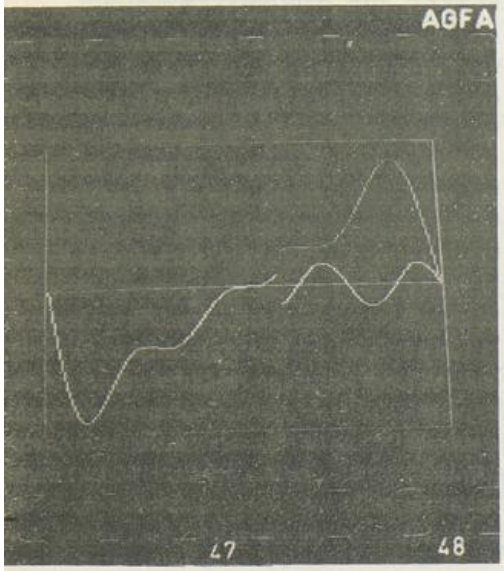


Schaubild 2

Das mag banal klingen, bedenkt man aber, wie oft das Begriffsgerüst der Fourier-Synthese in späteren Lehrinhalten wieder auftaucht, so kann man einsehen, daß am Anfang viel gewonnen ist, wenn der Lernende Begriffe wie Wellenlänge, Amplitude, Phase, Spektrum, Überlagerung und Konvergenz durch anschauliche Erfahrung besser versteht.

Einfache Simulationen

Video-Experimente sind im Grunde einfache Simulationen. Sie folgen dem Muster, das oft respektlos als "insert parameter, see result"-Prinzip bezeichnet wird: der Benutzer variiert die Bestimmungsgrößen und betrachtet, was dabei herauskommt. Dieses schlichte Prinzip hat für den Lernenden den Vorteil, daß es überschaubar und handlich ist und keine lange Vorbereitung erfordert.

Die meisten Video-Experimente kommen ebenso wie Video-Spiele mit preisgünstigen Großserien-Computern aus. Die verfügbaren Software-Werkzeuge erlauben auch heute schon leicht erlernbare, rasch, strukturierte Programmierung.

Geringer Aufwand

Damit ist ein entscheidend wichtiger Punkt angesprochen: die Frage des Aufwandes. Hätte man (wie andernorts schon geschehen) die Fourier-Synthese mit einem vergleichbaren Trickfilm, also einer konventionellen Video-Produktion, veranschaulichen wollen, hätte man die Produktionszeit nach Wochen bemessen müssen. So aber haben wenige Tage ausgereicht. Außerdem hätte ein Trickfilm dem Benutzer nicht die Möglichkeit des Experimentierens, also der Beeinflussung des anschaulich gemachten Systems bieten können. Ein weiterer Pluspunkt: Software für ein Video-Experiment läßt sich bei Bedarf jederzeit leicht ändern.

Außer Video-Experimenten gibt es noch andere Arten von computer-Video-Produkten. Allgemein gesprochen kann jedes Video-Produkt, das sich ausschließlich auf schematisierbare, hochredundante Darstellungsformen stützt, in Zukunft schneller, billiger und flexibler hergestellt werden, wenn man statt konventioneller AV-Systeme geeignete Computer samt ihren Datenträgern verwendet. Selbstverständlich wird dies niemals für das weite Feld der filmischen Wiedergabe von Szenen aus der realen Welt gelten.

Die Entwicklung ist im Fluß. Monat für Monat erhält man bessere Geräte für weniger Geld. Entscheidend aber sind die für eine Computer-Video-Produktion geeigneten Software-Werkzeuge: je vielseitiger sie sind, und je besser sie den modernen Software-Standards entsprechen, um so geringer wird der für gute Ergebnisse nötige Aufwand sein.

Das AVMZ wird die Software für Computer-Video-Produkte nur in Ausnahmefällen selber herstellen, schon darum, weil nur die jeweiligen Fachleute (seien es Lehrende, Helfer oder Studenten) den inhaltlichen Besonderheiten voll gerecht werden können.

AVMZ macht viele Angebote

Was das AVMZ jedoch bieten kann:
- die Entwicklung verfolgen und auswerten,
- Musterlösungen erarbeiten,
- das nötige Know-how vermitteln,
- bei der Produktion mit Rat und Tat helfen,
- Arbeitsstationen für Autoren und Studenten bereitstellen.

Manfred Zindel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

KURZ BERICHTET

Unionsgeführte Bundesländer:

Massive Kritik an HRG-Novelle geübt

Bonn (dpa). Die unionsgeführten Bundesländer haben am 7. Februar im Bundesrat öffentlich massive Kritik an der von der Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms (CDU) vorgelegten Novelle des Hochschulrahmengesetzes geübt. Bei der ersten Lesung der Gesetzesänderung in der Länderkammer sprachen sie von einem unangemessenen Eingriff in ihre Rechte als Landesgesetzgeber. Statt des versprochenen Freiraums für die Hochschulen regele das neue Gesetz zu viel und ignoriere dabei sogar die Verfassungsvorgaben des Grundgesetzes. Die SPD-geführten Länder forderten die Bundesregierung auf, ihre Novellierungsabsicht fallen zu lassen.

Ohne auf die massive Kritik der unionsgeführten Länder einzugehen, verteidigte die Bundesbildungsministerin die Novelle als einen Schritt, die Weichen für das Hochschulsystem der 90er Jahre zu stellen.

Der Bundesrat billigte bei der Abstimmung zahlreiche Änderungsanträge, die von den Ländern über die Ausschüsse der Länderkammer eingebracht worden waren. So wurde die von der Bundesregierung gewünschte Stärkung des Wissenschaftsrates bei der Studienreform nicht akzeptiert. Bei den Diplomabschlüssen, die von einer Fachhochschule vergeben werden, soll nach den Vorstellungen der Mehrheit des Bundesrates künftig das Zeichen "(FH)" angefügt werden. Die von der Regierung angestrebte Regelung, daß von den Hochschulen angeworbene Drittmittel nicht wieder mit anderen Mitteln im Hochschulhaushalt verrechnet werden dürfen, wurde von den Ländern abgelehnt. Durch eine solche Regelung werde die Haushaltshoheit der Länder eingeschränkt.

Ähnlich argumentierte die Länderkammer bei dem Ansinnen der Bundesregierung, den Hochschulen die Wahl der Form der Hochschulleitung künftig selbst zu überlassen. Auch hierbei sprachen die Ländervertreter in ihrer Mehrheit von einer unzulässigen Einflußnahme auf ihre Landesrechte.

Überraschend keine Mehrheit fand der Vorstoß einiger CDU-geführter Bundesländer, das Stimmgewicht der Professoren bei der Rektorwahl noch mehr zu verstärken. Mit den Stimmen der SPD-Länder unterstützte hierbei der Bundesrat den Entwurf der Bundesregierung.

Abgelehnt wurde in der Länderkammer das Ansinnen des Finanzausschusses, dem "Forschungsprofessor" künftig auch noch einen "Lehrprofessor" gegenüberzustellen. In diesem Punkt soll es bei der im Entwurf vorgesehenen Regelung bleiben. Die Ländervertreter sprachen sich gegen den Vorstoß der Bundesregierung aus, Berufsakademien nach dem Muster Baden-Württembergs durch eine bundesgesetzliche Regelung abzusichern.

Für die Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen billigten auch die CDU-Länder Sonderregelungen für die Gewichtung von Stimmen in den Gremien, um damit den Charakter der integrierten Studiengänge nicht zu zerstören.

Ein „Verschiebespiel"?

29 Professoren klagen gegen ihre Versetzung

Köln/Bonn (dpa). Das Verwaltungsgericht in Köln hat eine Klage von 29 Professoren der Universität Bonn auf vorbeugende Unterlassung einer drohenden Versetzung abgewiesen. Die Klage sei nicht zulässig, weil den Hochschullehrern bislang noch die schriftliche Verfügung ihrer Versetzung durch den Wissenschaftsminister fehle, erläuterte ein Sprecher des Gerichts auf Anfrage.

Hintergrund der Auseinandersetzung, die in den nächsten Monaten noch weiter die Gerichte beschäftigen wird, bilden die in Nordrhein-Westfalen vorgesehenen Maßnahmen zur Konzentration von Studiengängen im Lehrerausbildungsbereich. Nach den bisherigen Vorstellungen des Wissenschaftsministeriums in Düsseldorf sind von einer Versetzung in Bonn 47, in Aachen 51, in Düsseldorf 11 und in Wuppertal 3 Professoren betroffen.

Die zu erwartenden Klagen gegen die Versetzungen finden auch mit Blick auf die künftige Hochschulentwicklung bundesweit Beachtung: Erwartet werden mögliche erste Hinweise, wie weit Professoren bei einem Studentenrückgang in den 90er Jahren und bei Strukturveränderungen im Hochschulbereich überhaupt versetzbar sind. Von den Klägern wird in diesem Zusammenhang die Frage aufgeworfen, ob es dann zu einem "Verschiebespiel" kommt, bei dem Professoren wie Figuren "auf dem Schachbrett hin- und hergeschoben werden" oder ob dem Staat

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bei seiner Hochschulstrukturpolitik Grenzen auferlegt werden?

Unterstützt werden die klagenden Professoren von dem Rechtsanwalt Prof. Raimund Wimmer (Bonn). Der Jurist vertritt in einem Gutachten die Auffassung, daß die Versetzungen einen unzulässigen Eingriff in die verfassungsrechtlich geschützte Wissenschaftsfreiheit darstellen. Ansonsten könne der Staat durch willkürliche Versetzungen das gesamte Wissenschaftsgefüge nach seinem Gutdünken stören oder beliebig ändern.

Die jetzt zur Versetzung anstehenden Professoren kommen alle aus den früheren Pädagogischen Hochschulen des Landes, die 1980 in die Universitäten integriert worden sind.

Hochschullehrermangel:

WRK fordert NC für den Studiengang Informatik

Bonn (dpa). Die Westdeutsche Rektorenkonferenz (WRK) hat auf einer Sitzung Anfang Februar erneut ihre Forderung unterstrichen, den Studiengang Informatik durch einen vorübergehenden Numerus clausus zu schützen. Laut WRK-Präsident Prof. Theodor Berchem lag die Gesamtauslastung der Informatik-Fachbereiche/Fakultäten im vergangenen Wintersemester bei rund 184 Prozent. Rund 23 Prozent der Hochschullehrerstellen in der Informatik seien nicht planmäßig besetzt. Nur mit Schwierigkeiten seien dafür qualifizierte Bewerber zu finden. Für den Fall, daß die KMK einem NC nicht nachkommen wolle, droht die WRK mit rechtlichen Schritten. Berchem meinte dazu, Geld allein reiche nicht, um den Aufbau dieses für die Zukunft der Gesellschaft so wichtigen Faches zu garantieren. Man brauche eine Pause von zwei bis drei Jahren, um für die Stellen auch qualifizierte Bewerber zu finden.

Der bildungspolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Klaus Daweke, warnte dagegen vor einer solchen Entscheidung. Das Fach Informatik zähle zu den wenigen Fächern, für deren Absolventen auch heute gute Berufsaussichten bestünden.

Berlin folgt Fiebiger-Plan

90 Professorenstellen

Berlin (dpa). Berlin will in den nächsten fünf Jahren den sogenannten "Fiebiger Plan" verwirklichen und insgesamt 90 zusätzliche Professorenstellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs einrichten. Es folgt damit nach Bayern und Baden-Württemberg dem Memorandum der Wissenschaftsorganisationen in der Bundesrepublik. Die Ausschreibungen sollen überregional erfolgen, da die Verwirklichung des "Fiebiger Planes" in Berlin kein "Landeskinderprogramm" sein soll, teilte Wissenschaftssenator Wilhelm Kewenig mit.

TU Berlin:

Bald „Institut für Friedensforschung"?

Berlin (dpa). Die Technische Universität Berlin (TU) soll ein eigenes Institut für Friedensforschung erhalten, um die "Sozialverpflichtung" der natur- und ingenieurwissenschaftlichen Forscher stärker zu betonen. Eine entsprechende Empfehlung sprach jetzt eine Kommission aus. Die Kommission habe sich auch über einen Namen für das Friedensforschungs-Institut Gedanken gemacht und sich einstimmig für den Namen Albert Einsteins entschieden, sagte ihr Vorsitzender, der im Fachbereich Landschaftsplanung arbeitende Umweltökonom Knut Krusewitz.

Als Beispiele für mögliche Forschungsaktivitäten nannte Krusewitz die Frage, welchen Beitrag Wissenschaft bisher zur "Destabilisierung von Friedenspolitik" geleistet habe, welche technischen Überwachungsmöglichkeiten es bei Rüstungskontrollvereinbarungen gebe und wie globale Schäden in Form von "Klimakatastrophen" nach einem Atomkrieg vermieden werden könnten. Die Abgrenzung zu anderen Einrichtungen der Friedensforschung im Bundesgebiet liege in deren sozialwissenschaftlichen Ausrichtung, sagte Krusewitz. Die TU als technische Hochschule sei gerade in Berlin aufgerufen, eine natur- und ingenieurwissenschaftlich betonte Friedensforschung zu betreiben. Wissenschaft müsse so entwickelt werden, daß die wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Folgen des Forschens zu Ende gedacht werden.

Die Kommission bezieht sich bei ihrer Arbeit auf das "wieder ausgegrabene" Gründungsdokument der TU aus dem Jahre 1946, in dem - vermutlich einmalig für eine deutsche Hochschule - ausdrücklich Militärforschung verboten wurde.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Senat der Uni Hamburg:

„Überrepräsentation von Männern abbauen!"

Hamburg (dpa). Frauen, die sich um Professuren oder Stellen als wissenschaftliche Mitarbeiter bewerben, sollen in Zukunft an der Hamburger Universität begünstigt werden. Eine jetzt vom Akademischen Senat verabschiedete Richtlinie hat zum Ziel, den Anteil des weiblichen Lehrpersonals der Hochschule zu erhöhen.

Bei gleicher Qualifikation wie die ihrer männlichen Konkurrenten sollen die Bewerbungen von Frauen so berücksichtigt werden, "daß die Überrepräsentation von Männern abgebaut wird", heißt es in der Senatsentscheidung.

Anlaß für die neue Richtlinie sind die auffallend unterschiedlichen Zahlen zwischen weiblichen Studentinnen und wissenschaftlichen Lehrkräften gleichen Geschlechts: Während 1984 schon 45 Prozent der Eingeschriebenen an Hamburgs Universität Frauen waren, sind m Lehrpersonal nur fünf Prozent (Stand 1982) weiblichen Geschlechts.

An dieser Entwicklung sei auch ein Mangel an qualifizierten Bewerberinnen um die Professorenstellen Schuld, heißt es weiter. Kann eine Professur nicht mit einer besetzt werden, weil eine geeignete Bewerberin fehlt, so soll zumindest die nächste freiwerdende Hochschulassistentenstelle mit einer qualifizierten Bewerberin besetzt werden.

Die Vizepräsidentin der Universität, Prof. Heide M. Pfarr: "Den Studierenden muß die Wissenschaftlerin in der Rolle als Lehrende gegenübertreten. Kollegen müssen sie als Lehrende und Forschende erleben".

Gleichberechtigung?

Studentinnenzahl sinkt

Bonn (dpa). Auf den noch erheblichen Nachholbedarf im Hinblick auf Gleichberechtigung und Chancengleichheit von Mädchen und Frauen gerade auch im Hochschulbereich wies der bildungspolitische Sprecher der FDP-Fraktion im Bundestag, Friedrich Neuhausen, hin. Er bezog sich dabei auf eine Regierungsantwort zu einer Koalitionsfrage, wonach der Anteil von Studentinnen nach einem Anstieg in den früheren Jahren inzwischen wieder von 40,4 Prozent (1982) auf 37,8 Prozent (1983) zurückgegangen sei. Unter der Professorenschaft gibt es lediglich 5,1 Prozent Frauen. Bei den wissenschaftlichen Mitarbeitern beträgt der Anteil 13,9 Prozent.

Hochschullehrer/innen:

Hessisches Frauenforum fordert Qotenregelung

Frankfurt (dpa). Eine Quotenregelung nach Geschlecht bei der Einstellung von Hochschullehrern hat das Hessische Frauenforum gefordert.

Das Hessische Frauenforum, ein Zusammenschluß von Frauen unter anderem aus Medien, der Wissenschaft, Wirtschaft und Kirchen, kritisierte, daß derzeit der Anteil der Frauen an den Professoren in der Bundesrepublik nur 5,2 Prozent betrage. Während die Zahl der männlichen Professoren von 1980 bis 1982 an den Universitäten um 368 angewachsen sei, habe im selben Zeitraum die Zahl der Professorinnen um 17 abgenommen.

Das Hessische Frauenforum kritisiert darüber hinaus, die Wissenschaft in der Bundesrepublik berücksichtige kaum Erkenntnisse und Erfahrungen von Frauen.

In Münster:

IHK und Uni wollen ein Institut gründen

Münster (upm). Die Gründung eines Instituts für Angewandte Informatik an der Universität Münster, das von der Wirtschaft getragen und finanziert wird, haben die Industrie- und Handelskammer zu Münster (IHK) und die Westfälische Wilhelms-Universität beschlossen. Wie IHK-Präsident Hans Günter Borgmann und Universitätsrektor Prof. Dr. Wilfried Schlüter auf einer gemeinsamen Pressekonferenz am Mittwoch, 13.2.1984, in Münster hervorhoben, soll das Institut dem Forschungstransfer zwischen Hochschule und Wirtschaft dienen.

Das Institut für Angewandte Informatik an der Universität Münster wird finanziert und getragen von einem Förderkreis, an dem die IHK maßgeblich beteiligt ist. Drei wissenschaftliche Disziplinen sollen eng zusammenarbeiten: Wirtschaftswissenschaften, Angewandte Mathematik und das Universitäts-Rechenzentrum. Wie Borgmann ausführte, sollen Fragestellungen und Probleme aus der wirtschaftlichen Praxis aufgegriffen werden. "Schwerpunkt des Institus ist dabei die anwendungsorientierte Forschung und Entwicklung sowie die Anwendung wissenschaftlicher

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erkenntnisse in der Praxis." Wie Rektor Prof. Schlüter berichtete, haben die zuständigen Gremien der Universität - Rektorat, Senat und die beteiligten Fachbereiche Mathematik und Wirtschaftswissenschaften - dem Gründungsvorhaben ihre Zustimmung erteilt. Die Universität gehe davon aus, daß das neue Institut "nicht als einseitige, bedingungslose Serviceleistung der Universität" zu verstehen sei. "Durch Aufnahme von praxisnahen Fragestellungen und Problemen grundsätzlicher Art wird auch die Wissenschaft von dieser Einrichtung profitieren", erklärte Prof. Schlüter.

RCDS-Aktion „Prüf den Prof"

Schlechte Noten für Hochschul-"Lehrer"

Bonn (dpa). Die meisten Hochschullehrer sind nach Ansicht des Rings Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS) nicht in der Lage, ihren Lehrstoff praxisgerecht zu vermitteln. Das ist das Ergebnis einer Fragebogenaktion unter dem Motto "Prüf den Prof", mit der die Studentenorganisation Leistungen und Qualität von Hochschullehrern an 23 Universitäten untersuchen ließ.

Wie der RCDS-Vorsitzende Christoph Erbel in Bonn mitteilte, haben die Hochschullehrer für ihre pädagogischen und didaktischen Fähigkeiten nur die Gesamtnote ausreichend erhalten.

Nur rund ein Viertel aller Dozenten nimmt laut Erbel an Weiterbildungskursen für die Hochschuldidaktik teil. Da die Definition der Lehrbefähigung als "ausschließlich wissenschaftliche"und nicht didaktische Qualifikation überholt sei, erscheine eine Weiterbildungspflicht in didaktischer und pädagogischer Hinsicht zwingend erforderlich.

Die WRK wies auf den nicht repräsentativen Charakter der Aktion hin, "die lediglich eine Sammlung von Impressionen" darstelle. Diese "unwissenschaftliche Vorgehensweise" sei nicht dazu angetan, "das Ziel eines Dialoges zwischen Lehrenden und Lernenden zu erreichen."

Der RCDS hat insgesamt rund 25 000 Fragebögen ausgewertet.

Ingenieurausbildung:

Zu viel Spezialwissen und zu wenig Ethik?

Darmstadt (dpa). Für eine breitere fachübergreifende Ausbildung von Ingenieurstudenten haben sich in Darmstadt Vertreter von Ingenieurverbänden, Gewerkschaften und Hochschulen ausgesprochen. Über den Inhalt dieser Ergänzung vom technisch-wissenschaftlichen Fachstudium bestand jedoch beim Abschluß einer zweitägigen Tagung der IG Metall und des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) keine Einigkeit. Während die Gewerkschafter für eine verstärkte gesellschaftswissenschaftliche Wissensaneignung eintraten, sprachen sich Hochschulangehörige und Ingenieure für allgemeine geisteswissenschaftliche oder juristische Zusätze aus. Alle Teilnehmer kritisierten jedoch die gegenwärtige Überfrachtung des Studiums mit Spezialwissen.

Vor allem die sozialen Folgen technischer Neuerungen werden in der bisherigen Studienpraxis nach Ansicht von Wolfgang Henseler, Mitglied der Vorstandsverwaltung der IG Metall, zu wenig berücksichtigt.

Der Geschäftsführer der Hauptgruppe des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI), Franz Josef Schlösser, trat für eine geisteswissenschaftliche Erweiterung der Studieninhalte ein. Die Berufsethik der Ingenieure allein reiche zur Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Verantwortung nicht aus.

Daß Ingenieure in der Regel die praktischen Folgen ihres Tuns abschätzen, bestritt der Ingenieur Karl Heinz Gallinn. Oft sähen sie nicht einmal voraus, daß die von ihnen erfolgte "perfektionistische" Weiterentwicklung eines bestimmten Projektes am Ende sie selbst überflüssig mache.

Der Präsident der Technischen Universität Berlin, Jürgen Starnick, regte an, daß die Studenten rund zehn Prozent ihres Studiums einem selbstgewählten nicht-technischen Gebiet widmen könnten. Starnick forderte außerdem eine zweistufige Ingenieurausbildung an den Hochschulen, wobei die zweite Stufe den wissenschaftlich orientierten Studenten vorbehalten sein solle.

Neues Gesetz

Beamte können ihre Arbeitszeit verringern

Paderborn (ghp). Am 1. Januar 1985 ist das Vierte Gesetz zur Änderung dienstrechtlicher Vorschriften in Kraft getreten, das in einem geänderten § 78 b des Landesbeamtengesetzes erweiterte Möglichkeiten für Teilzeitbeschäftigung und Urlaub aus arbeitsmarktpolitischen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gründen vorsieht.

Demnach können Beamte für die Dauer von höchstens zehn Jahren auf Antrag ihre Arbeitszeit bis auf die Hälfte verringern. Voraussetzung für diese Teilzeitarbeit ist allerdings, daß in dem entsprechenden Arbeitsbereich ein "dringendes öffentliches Interesse daran besteht, Bewerber im öffentlichen Dienst zu beschäftigen".

Zudem können Beamte nach einer Vollzeitbeschäftigung im öffentlichen Dienst von mindestens zwanzig Jahren und nach Vollendung des 55. Lebensjahres für die Zeit bis zum Beginn des Ruhestandes Urlaub ohne Dienstbezüge auf Antrag bewilligt bekommen.

Die Anträge können bis zum 31.12.1990 eingereicht werden. Ihnen darf jedoch nur entsprochen werden, so hält der neu § 78 fest, wenn der Beamte erklärt, während der Dauer des Bewilligungszeitraumes auf die Ausübung genehmigungspflichtiger Nebentätigkeiten zu verzichten. Ausnahmen sind allerdings zulässig.

Eine Änderung des Teilzeitarbeitsverhältnisses bzw. eine Rückkehr zur Vollzeitbeschäftigung ist nach der Bewilligung des Antrags nur dann möglich, wenn der Dienstvorgesetzte ausdrücklich zustimmt.

Die Landesregierung vertritt die Auffassung, daß unter den gegenwärtigen Bedingungen des Arbeitsmarktes eine Ausnahmesituation im Sinne der genannten Vorschrift als arbeitsmarktpolitische Notwendigkeit allgemein gegeben sei. An die Dienstvorgesetzten richtet die Landesregierung die Erwartung, durch geeignete Maßnahmen sicherzustellen, daß die Vorschrift im "größtmöglichen Umfang wirksam werden kann". Eine flexible Handhabung der Personalwirtschaft zur Einstellung einer hohen Zahl von Ersatzkräften soll dazu beitragen.

PERSONALIEN

Mit Wirkung vom 1. April wird Prof. Dr. Bernhard Lang zum C 4-Professor für das Fach Katholische Theologie ernannt. Er vertritt insbesondere das Gebiet Altes Testament.

Lang studierte in Münster Theologie. Er war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Nach seiner Kirchlichen Abschlußprüfung 1970 in Tübingen studierte Lang an der Ecole biblique in Jerusalem. Drei Jahre arbeitete er als Seelsorger in Reutlingen. 1973 wurde er in der Diözese Rottenburg zum Priester ordiniert. Zwei Jahre später promovierte Lang zum Dr. theol. in Tübingen mit einer Arbeit über die Sprichwörter. Es schloß sich ein Studium der Semitistik am College de France in Paris an.

Lang habilitierte sich 1977 in Freiburg für das Fach "Alttestamentliche Exegese und Theologie" mit einer Arbeit über Ezechiel. Im gleichen Jahr übernahm er eine Professur für Altes Testament und Frühjudentum an der Uni Tübingen und wurde Leiter der bibliographischen Arbeitsstelle "Internationale Zeitschriftenschau für Bibelwissenschaft". In Mainz wurde Lang 1982 zum ordentlichen Professor für Altes Testament am Fachbereich Katholische Theologie der Johannes-Gutenberg- Universität ernannt.

●

Dr. Friedrich Meier ist zum Professor (C 2) für das Fach Technische Mechanik ernannt worden. Er hat seine Arbeit zum 1. März am Fachbereich Maschinentechnik in Soest aufgenommen.

Meier promovierte 1981 an der Technischen Universität Braunschweig. Hier hatte er Maschinenbau studiert mit dem Schwerpunkt Technische Mechanik. Zwei Jahre lang arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt am Institut für Strukturmechanik in Braunschweig. Daran schloß sich die Tätigkeit als Mitarbeiter am Institut für Statik der TU Braunschweig an. Arbeitsgebiete waren hier u.a. die Parameterstudie zum Tragverhalten von Platten sowie die Entwicklung und Erprobung eines Rechenprogramms zur Ermittlung der Versagenslasten ausgesteifter Platten.

Seit Anfang des Jahres 1981 arbeitete Meier als Sachverständiger beim Rheinisch-Westfälischen Technischen Überwachungsverein in Essen im Fachbereich Festigkeit. Im Wintersemester 1983/84 erhielt er einen Lehrauftrag für das Fach Festigkeitslehre an der FH Bielefeld.

●

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gewindebohreinheit und Vielwellenreaktor

Uni-GH zeigt zwei Exponate auf Hannover-Messe

Paderborn (ghp). Mit zwei Exponaten ist die Universität-Gesamthochschule-Paderborn auf der diesjährigen Hannover-Messe vertreten. Prof. Dipl.-Ing. Hans-Georg Hartkamp von der Abteilung Soest der Hochschule wird eine Gewindebohreinheit vorstellen; Prof. Dr. Manfred Pahl zusammen mit Rudolf P. Fritsch vom VDI einen Vielwellenreaktor.

Die Gewindebohreinheit von Prof. Hartkamp stellt ein integriertes System zur Fehlererkennung und Fehlervermeidung dar. Das System beinhaltet folgende Komponenten: Schnittmomentüberwachung, schnell reagierendes Antriebssystem und Vorschubsteuerung.

Mit der Schnittmomentüberwachung wird jede Art von Bohrerüberlastung erkannt und der Steuerung mitgeteilt. Durch das Reservieren der Drehrichtung wird ein Werkzeugbruch vermieden. Der schnell reagierende Antrieb mit dem massearmen Hydraulikmotor und schnell ansprechenden Regelventil soll eine Reaktion auch auf Schnittmomentänderungen im Millisekundenbereich sowie exaktes Anfahren von Sollwerten ermöglichen. Die gewählte Art der Vorschubsteuerung garantiert steigungsgenaues Gewindebohren unabhängig von der eingestellten Schnittgeschwindigkeit ohne den sonst unumgänglichen Längenausgleich.

Zur Ausstellung wird ein Informations- und Lehrfilm zur Technologie des Gewindebohrens gezeigt. Der Film greift zunächst den Stand der Technik bei der spanenden Herstellung von Innengewinden auf. Die Fehlerquellen werden erläutert und der Einfluß der Randbedingungen verdeutlicht. Die Originalverfilmung von Bohrversuchen im Labor für Werkzeugmaschinen und Fertigungsverfahren des Fachbereiches Maschinentechnik Soest zeigt das Potential von Verbesserungsmöglichkeiten sowohl hinsichtlich Werkzeugverschleiß als auch Gewindequalität.

Der Vielwellenreaktor ist ein kontinuierlicher Hochleistungsmischer für hochviskose Medien mit einstellbarer Verweilzeit und engem Verweilspektrum. Die sich selbst abstreifende Wärmeaustauscheroberfläche wird aus Mischorganen gebildet, die das Verarbeitungsgut zu dünnen Schichten ausbreiten und deshalb komplizierteste Stoffaustauschvorgänge erlauben, die mittels Mikroprozessor steuerbar sind.

Das angebotene Oberflächen-Volumenverhältnis wird von keinem bisher bekannten Mischer erreicht.

Der definierte Stofftransport während der Mischphase in einer definierten Temperaturumgebung erlaubt allerhöchste Qualitätsforderungen an das erzeugte Endprodukt. Die Mischprozesse können bei Temperaturen bis zu 400°C unter Anwesenheit von Druckgas oder Hochvakuum erfolgen, zumal sich die dünnen Schichten des Verarbeitungsgutes für Be- und Entgasungsvorgänge besonders eignen.

Die im Austrag des Reaktors eingebauten Zwangstransportorgane erlauben eine kontinuierliche Selbstentleerung aus der Druckkammer des Mischers, unabhängig von den Viskositäten des Verarbeitungsgutes.

Der Vielwellenreaktor kann auf den Gebieten Polymerchemie, Industriechemikalien, Lebensmitteltechnologie, Mikrobiologie und Pharmazie angewandt werden.

Von Stiftung Volkswagenwerk:

200 000 Mark für ein Paderborner Projekt

Paderborn (ghp). Die Stiftung Volkswagenwerk hat zur Erarbeitung von Prozeßmodellen für zerspanende und umformende Fertigungsverfahren einen Forschungsschwerpunkt eingerichtet. Im Rahmen dieses Forschungsschwerpunkts wird seit Anfang des Jahres ein Projekt des Paderborner Hochschulprofessors Dr.-Ing. Fritz Dohmann vom Fachbereich Maschinentechnik I gefördert. Das Projekt heißt "Prozeßmodell für das Abstreckgleitziehen rohrförmiger Werkstücke mit achsensymmetrischen Nebenformelementen", es wird mindestens zwei Jahre lang gefördert. 200 000 Mark stellt die Stiftung Volkswagenwerk zur Verfügung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Erzeugung von Konsum- und Investitionsgütern wird in zunehmend stärkerem Maße durch die Anwendung der Mikroelektronik auf die Produktionsprozesse beeinflußt. So gehört die rechnergestützte Konstruktion von Produkten und Betriebsmitteln ebenso wie die Automatisierung von Fertigungsabläufen in vielen Industriebetrieben zum Stand der Technik. Heute stellt sich die Aufgabe, den technologischen Fertigungsvorgang selbst durch den Rechner nachzubilden, zu optimieren und überwachen zu lassen. Voraussetzung hierfür ist die Erstellung sogenannter Prozeßmodelle, durch die der Fertigungsvorgang simuliert wird. Zur Erstellung eines solchen Modells werden alle den Fertigungsvorgang bestimmenden Ursache-Wirkungsbeziehungen zwischen den Prozeßparametern und dem Fertigungsergebnis analysiert, mathematisch formuliert und miteinander verkettet. Damit ist es möglich, den Fertigungsvorgang durch systematische Parametervariation zu optimieren. Darüber hinaus lassen sich während der Fertigung gemessene Vorgangskennwerte mit Modellwerten vergleichen und eine ggfl. auftretende Abweichung für einen korrigierenden Eingriff in den Prozeß nutzen.

Mit dem vorliegenden Projekt soll ein in der Halbzeugherstellung häufig eingesetztes Umformverfahren im Hinblick auf eine Prozeßmodellbildung untersucht werden. In einer Zeit zunehmender Energie- und Rohstoffverknappung kommt den Umformverfahren allgemein wegen ihrer guten Werkstoffausnutzung, ihrer hohen Produktivität und ihres vergleichsweise niedrigen Energieverbrauchs zunehmende wirtschaftliche Bedeutung zu. Durch Ziehen rohrförmiger Werkstücke mit achsensymmetrischen Nebenformelementen werden unter den Bedingungen optimaler Wirtschaftlichkeit und Qualität z.B. Flossenrohre zum Bau von Kesseln für Wärmekraftwerke, längsverrippte Rohre für den Wärmeaustauscherbau, Spezialprofile für den Reaktorbau usw. hergestellt. Die Werkstoffbewegungen bei der Formgebung dieser Werkstücke und damit auch die Werkzeugbelastungen, die erforderliche Umformkraft und Qualität des Umformergebnisses hängen in starkem Maße ab von der Geometrie der Werkzeuge, der Fließspannung des Werkstoffes und den Reibbedingungen zwischen Werkstück und Werkzeug. Wesentlicher Schwerpunkt der Arbeiten ist die mathematische Beschreibung dieser Ursache-Wirkungsbeziehungen; sie sind gewissermaßen die Bauteile des zu erstellenden Prozeßmodells. In der vorliegenden Form wird das Prozeßmodell zunächst in den der Fertigung vorgelagerten Bereichen eingesetzt werden können. Hier geht es bei einer neuen Fertigungsaufgabe um die Fragen, welche Mindestanzahl von Umformstufen vorzusehen, mit welchem Werkzeugbelastungen und Umformkräften zu rechnen ist, wie die Werkzeuge auszulegen sind und die Umformmaschine ausgewählt werden muß und welches Fertigungsergebnis schlußendlich erwartet werden kann.

In der Grundordnung verankert

Mittelbau nimmt durch eigenes Gremium seine Interessen wahr

Paderborn (ghp). In der letzten Ausgabe der "Hausmitteilungen" (Nr. 10 vom 1.2.85) wurde aus einem Papier der Landesassistentenkonferenz zu dem Problem der Vertretung des Mittelbaus an den einzelnen Hochschulen zitiert. Hier soll nun berichtet werden, wie sich der Mittelbau an dieser Hochschule organisiert hat.

Die Vertretung des Mittelbaus in ihrer heutigen Form gibt es seit 1983, seit Inkrafttreten der neuen Grundordnung. Sie ging aus der "Vereinigung der wissenschaftlichen Mitarbeiter" hervor, die in den Anfangsjahren der Gesamthochschule entstanden war.

In den drei Jahren (1980-1983), in denen der Kovent die neue Grundordnung erarbeitete, wirkten wissenschaftliche Mitarbeiter engagiert mit, damit auch die Interessen des Mittelbaus, wie angemessene Mitsprachemöglichkeiten, in der Grundordnung Berücksichtigung finden. Als Ziel war auch die Einrichtung einer offiziellen Mittelbauvertretung gesteckt, die eine Eigenständigkeit der hochschulpolitischen Interessen des Mittelbaus rechtlich abgesichert hatte, während der wissenschaftliche Personalrat die personalrechtliche Vertretung der wissenschaftlichen Mitarbeiter zur Aufgabe hat.

Vom Konvent waren folgende Punkte vorgesehen:
- die Vertretung aller wissenschaftlichen Mitarbeiter, Assistenten, Lehrkräfte für

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

besondere Aufgaben und der wissenschaftlichen Hilfskräfte,
- die Bereitstellung der notwendigen Mittel für die Arbeit einer solchen Vertretung durch die Hochschule,
- die Genehmigung der Satzung durch den Senat.

Was dann schließlich vom Minister für Wissenschaft und Forschung genehmigt wurde, war eine eher unverbindliche Formulierung in § 38 der Grundordnung ("Vertretung des Mittelbaus"). Es konnte aber erreicht werden, daß die wissenschaftlichen Hilfskräfte, die sonst laut Hochschulgesetz mitgliedschaftsrechtlich unter den Tisch fallen, in diesem Paragraphen Berücksichtigung fanden.

In der Zwischenzeit sind in Grundordnungen anderer Hochschulen sehr viel weitergehende Formulierungen genehmigt worden, z.B. in Aachen, wo alle Gruppen jeweils eine Gruppenvertretung mit in der Grundordnung verankerten Kompetenzen haben.

Nach ihrer Satzung hat die Mittelbauvertretung in Paderborn folgende Organe: Vollversammlung, Vertreterversammlung und Vorstand. Die Vertreterversammlung, das beschlußfassende Gremium, besteht aus gewählten Vertretern der Fachbereiche und der zentralen Einrichtungen und den vier Mittelbauvertretern im Senat. Die Einbindung der Senatsvertreter in die Gesamtvertretung ermöglicht den Informations- und Erfahrungsaustausch zwischen den Senatsmitgliedern und dem übrigen Mittelbau, also die Rückkopplung zur 'Basis', welche bei Gremienvertretern in den ständigen Kommissionen noch zu verstärken ist.

Zwischen den Senatsmitgliedern und der Vertretung des Mittelbaus funktioniert diese Kommunikation im Moment recht gut. Bei der letzten Wahl zum Senat gab es eine gemeinsame Mittelbauliste, um auch nach außen zu demonstrieren, daß man hier den gesamten Mittelbau vertreten will und nicht einzelne Fachbereiche oder einzelne Gruppen. Die Senatssitzungen werden gemeinsam mit dem Mittelbauvorstand vorbereitet. In den Vertreterversammlungen und den Vollversammlungen berichten die Vertreter im Senat und in den Kommissionen über die aktuellen hochschulpolitischen Entwicklungen, die gegenwärtig von der Novellierung des HRG dominiert sind. Es werden auch spezielle Probleme aus einzelnen Fachbereichen aufgegriffen, diskutiert und gegebenenfalls in die zentralen Hochschulgremien eingebracht.

Weitere Aufgaben der Vertreterversammlung sind Vorschläge von Kandidaten für die ständigen Kommissionen, die Wahl der Delegierten zur Landesassistentenkonferenz und Stellungnahme zu hochschulpolitischen Problemen.

Diese Arbeit hängt natürlich sehr stark vom Engagement Einzelner ab; ein Engagement, das viele nicht aufbringen wollen oder können, sei es, daß sie unter zeitlichem Druck bei ihrer wissenschaftlichen Weiterqualifikation stehen, sei es, daß sie als Dauerbeschäftigte glauben, ihre Schäfchen im Trockenen zu haben.

Katharina von Bremen,
Thomas Hangleiter

Gemeinsames Projekt von Uni-GH und DHB

Zusätzliche Qualifikation für Hauswirtschaftsmeisterinnen

Paderborn (ghp). Der Deutsche Hausfrauen-Bund (DHB) führt zusammen mit den Haushaltswissenschaftlern der Uni-GH ein Projekt durch, das Hauswirtschaftsmeisterinnen eine zusätzliche pädagogische Qualifikation anbietet.

Der vom Bundesminister für Jugend, Familie und Gesundheit finanziell unterstützte Modellehrgang richtet sich an all diejenigen Frauen, die in den letzten Jahren eine zweijährige Ausbildung in allen hauswirtschaftlichen Bereichen mit dem Abschluß 'Meisterin der städtischen Hauswirtschaft' abgelegt haben und die nun eine außerhäusliche Erwerbstätigkeit anstreben. Etwa in Familienbildungsstätten, in Volkshochschulen oder Behindertenwerkstätten.

Allerdings verlangen diese Institutionen in der Regel von den Mitarbeitern den Nachweis pädagogischer Grundkenntnisse. So entstand das Projekt an der Hochschule. Unter der Leitung der Haushaltswissenschaftler Dr. Barbara Fegebank und Prof. Dr. Lothar Schneider lassen sich zur Zeit 25 Frauen vier Wochen lang weiterbilden. Unterrichtsplanung steht auf dem Programm, aktivierende Unterrichtsmethoden werden erörtert, Unterrichtsentwürfe werden erarbeitet und

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vorgestellt. Das Theorie-Praxis-Verhältnis im Hauswirtschaftsunterricht soll erläutert werden. Die Veranstaltung ist in vier Seminare von jeweils einer Woche gegliedert. In der sogenannten Projektwoche, dem dritten Seminar, haben die Kursteilnehmerinnen sich u.a. eingehend und vor Ort mit außerschulischen Ernährungsgewohnheiten von Schülern befaßt, mit dem Umweltschutz im Haushalt und mit den Problemen, die sich beim Kauf einer Eigentumswohnung stellen können. Die Arbeitsatmosphäre im Seminar und die Motivation der Hauswirtschafterinnen hebt die Projektleitung als ausgezeichnet hervor.

Die Ergebnisse und Erfahrungen aus dem Modellehrgang werden demnächst in einem Handbuch des DHB auf Bundesebene erscheinen.



Arbeitsatmosphäre und Arbeitsergebnisse stimmten: Lehrgangsteilnehmerinnen bei der Diskussion.

„Hausarbeit ist Arbeit!" - Aber: „Hausarbeit ist anders"

Paderborn (ghp). Ist Hausarbeit Arbeit? Hausarbeit ist Arbeit! Aber: Hausarbeit ist anders. Dr. Irmhild Kettschau von der Universität Dortmund referierte auf der Jahrestagung der Fachgruppe Haushaltswissenschaft und Didaktik in der Bundesrepublik Deutschland und West-Berlin an der Uni-GH Paderborn Grundsätzliches zur Arbeit im eigenen Haushalt. Einer Arbeit, die immer noch fast ausschließlich von Frauen verrichtet wird. Hausarbeit unterscheide sich, so Frau Kettschau von der gängigen Erwerbsarbeit unter anderem dadurch, daß hier keine Freizeit, kein Urlaub vorgesehen ist: die Frauen haben sich 24 Stunden am Tag bereit zu halten, können keine Urlaubsansprüche geltend machen. Und weiter: Hausarbeit würde dadurch abqualifiziert, daß ihr vorgehalten würde, nicht professionell durchgeführt zu werden, unqualifiziert zu sein. Hausarbeit sei jedoch, erklärte Dr. Kettschau, gleichwohl harte Arbeit in vielen Bereichen des familiären Zusammenlebens. Hausfrauen hätten nicht nur konkrete Arbeit wie Kochen, Waschen und Einkaufen zu erledigen, sie müßten auch ständig Beziehungsarbeit in der Familie leisten. Die Haushaltswelt sei auch Arbeitswelt, meint die Dozentin, ja, sie sei ein Voll-Zeit-Beruf.

Die Tagung der Fachgruppe Haushaltswissenschaft, die auf Bundesebene ein Mal im Jahr durchgeführt wird, stand unter einem besonderen Motto, wie nämlich die Zusammenarbeit mit den Fächern Technik und Wirtschaft angegangen werden könnte und um dem Auftrag gerecht zu werden, den Schülern eine 'Arbeitslehre' zu vermitteln.

Möglichkeiten und Grenzen der Kooperation sollten ausgelotet werden. Prof. Dr. Lothar Schneider, Haushaltswissenschaftler an der Uni-GH, über die Tagung: "Es war ein erster und erfolgreicher Versuch, Vertreter aller drei Fächer an einen Tisch zu bringen. Berührungsängste kamen gar nicht erst auf. Der Versuch soll wiederholt werden."

Feststellen konnten die Tagungsteilnehmer Gemeinsamkeiten zwischen ihren Spezialfächern bezüglich der Inhalte, der Methoden und der Ziele.

Unmittelbarer Anlaß für die Initiative der Fachgruppe, den Lernbereich Arbeitslehre an den Schulen kooperativ bzw. interdisziplinär (weiter-) zu entwickeln, war die Empfehlung der Kultusministerkonferenz, eine entsprechende Kommission einzusetzen. Ziel: mit Blick auf das Jahr 2000 ein Konzept 'Arbeitslehre' für die gesamte Sekundarstufe I zu erarbeiten.

Die Arbeitslehre soll den Schüler zur Arbeits- und Wirtschaftswelt hinführen, ihm soll vermittelt werden, daß sich Erwerbsarbeit und Hausarbeit ergänzen, und daß beide eine besondere Qualifikation erfordern, die nicht nur von Frauen erworben werden sollte. Technische, ökonomische und soziale Dimensionen der Hausarbeit sollen erschlossen werden. Arbeitsabläufe müssen erklärt werden. Vornehmlich drei Ziele habe die Arbeitslehre umzusetzen, erklärte die Vorsitzende der Fach-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gruppe, Prof. Dr. Gerda Tornieporth von der TU Berlin: Verbrauchererziehung, Arbeits- und Sicherheitserziehung. Auch Haus-Arbeit könne nur in einem verantwortungsbewußten Umgang mit der Umwelt geleistet werden.

voraussetzung für die Verankerung der 'Arbeitslehre' an den Schulen in der Bundesrepublik sei allerdings, so Frau Tornieporth, die Kooperation auf der Grundlage gemeinsamer Zielsetzungen der Verantwortlichen über die einzelnen Landesgrenzen hinaus. Dazu beizutragen, war das Anliegen der Fachtagung in Paderborn. Empfehlungen zu Lehrplänen und Studiengängen sollen demnächst an die Kommission der KMK gehen, die sich im nächsten Monat zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammenfinden wird.

Sprachkurse an Uni-GH

Von Englisch über Portugiesisch zu Niederländisch

Paderborn (php). Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn wird zum 1. April die unterschiedlichsten Sprachkurse anbieten. Nicht nur die gängigen Fremdsprachen wie Englisch und Französisch stehen auf dem Programm für Anfänger und Fortgeschrittene, sondern auch Griechisch und Latein, Niederländisch, Portugiesisch, Spanisch, Italienisch und die Slawischen Sprachen.

Die Kurse, die von der 'Betriebseinheit Sprachlehre' der Uni-GH durchgeführt werden, richten sich an die Hochschulangehörigen aus allen Fachbereichen. Doch auch Nicht-Hochschulmitgliedern steht der Besuch der Veranstaltungen offen. Wer regelmäßig teilnimmt, muß sich allerdings als Gasthörer einschreiben. Kostenpunkt: 75 Mark.

Interessenten, die sich im Selbststudium Sprachkenntnisse aneigenen wollen, können auf eine umfangreiche Sammlung von Sprachlehrmaterialien der Universität zurückgreifen. Zudem stellt die Hochschule zu den wichtigsten Sprachen und Sprachgruppen Berater zur Verfügung, die den Autodidakten bei der Auswahl der am besten geeigneten Sprachmaterialien, wie Lehrbücher, Tonbänder und -kassetten, helfen. Zu festgelegten Sprechzeiten geben sie auch Auskunft zu allen weiteren Fragen, die mit dem Fremdsprachenerwerb zusammenhängen.

Die Hochschule verfügt durch ihr Audiovisuelles Medienzentrum (AVMZ) über eine umfangreiche Sammlung an Sprachlehrmaterialien (ca. 740 Titel zu 44 verschiedenen Sprachen). Darin enthalten sind unter anderem Lehrprogramme zum technischen Englisch und zum Wirtschaftsfranzösisch. Im Sprachlabor des AVMZ können die Fremdsprachenkenntnisse und -fähigkeiten anhand der Materialien überprüft werden. Nähere Auskünfte zu den Veranstaltungen und den Sprachberatungen erteilt die 'Betriebseinheit Sprachlehre' der Uni-GH-Paderborn unter der Rufnummer (05251) 60 2849 und 60 2856.

Ausstellung in der Uni-GH

„Industriebänder einmal anders"

Paderborn (ghp). Bei dem Wort "Industriebänder" wird manch einer an die langen und ewig rollenden Fertigungsstraßen denken, auf denen Autoteile und andere Produkte von einem Arbeitsgang zum anderen transportiert werden. Wieder andere verbinden sicherlich mit dem Begriff eine besondere Art von Ton- und Bildträger, ähnlich den Studio-, Ton- und Videobändern. Doch weit gefehlt: In diesem Fall handelt es sich um Schräg-, Seiden-, Rips- oder Jutebänder, um Kordeln, Borden und andere textile Alltäglichkeiten, die der Schneider und die Schneiderin in den Kurzwarenabteilungen der Kaufhäuser zu erstehen pflegen.

Daß man/frau mit dieser Art von Meterware auch anderes machen kann, als Säume und Kanten einzufassen, dokumentiert die Ausstellung "Industriebänder einmal anders", die bis zum 2. April im Eingangsbereich der Hochschulbibliothek zu sehen ist. Präsentiert werden Arbeiten von Studentinnen des Faches Textilgestaltung, die sich im vergangenen Wintersemester unter der Leitung von Prof. Dorothea Reese-Heim im Rahmen einer Übung mit "Flächen- und Strukturbildung aus Industriebändern" beschäftigt haben. Dabei ging es um die Gestaltung einer Fläche mit einem Hilfsmittel, das der industriellen Fertigung entspringt und Vorgaben wie

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Struktur, Oberfläche, Höhe Breite und Länge beinhaltet. Ein Massenprodukt, das in dem neuen, künsterischen Zusammenhang kaum noch als solches identifiziert werden kann.

Der freie Umgang mit den bildnerischen Mitteln ließ der Kreativität eine Chance, die es zu nutzen galt, wobei die manuelle Geschicklichkeit mit eingebracht werden mußte. Nicht das Erlernen einer Technik stand dabei im Vordergrund, sondern die Inspiration durch das Material. Bei den ausgestellten Objekten dominieren die Webbänder. Sie wurden verfremdet u.a. durch Raffung, Drehung oder Schichtung. Durch Ordnung, Gliederung und Rhytmus kam es zu Formen, die das Begreifen der elementaren Gesetze des bildnerischen Schaffens möglich machten. Ihren besonderen Reiz beziehen die oft großzügig und großflächig angelegten textilen Bilder oder Reliefs aus der Farbenvielfalt, in der Industriebänder angeboten weren. Jede Nuance, aber auch jeder Kontrast ist möglich, der noch verstärkt werden kann durch färben, bemalen und bleichen.

Dorothea Reese-Heim macht zum zweiten Mal Arbeiten ihrer Studenten einer über das Fach hinausgehenden Öffentlichkeit zugänglich. Zum einen motiviert das die Lernenden, zum anderen können auf diese Weise immer noch bestehende Vorurteile gegenüber der Textilgestaltung abgebaut werden. Denn mit Häkeln oder Stricken hat das, was in der Bibliothek gezeigt wird, wirklich nichts zu tun.



Dorothea Reese-Heim (Foto links) eröffnete die Textilausstellung, zu der auch ihre Kollegin Marita Stamm (Bildmitte) erschienen war.

Projekt „Behindertensport" an der Uni-GH:

28 Teilnehmer erhielten die Übungsleiter-F-Lizenz

Paderborn (ghp). Im Projekt "Behindertensport" an der Uni-GH-Paderborn haben unter der Leitung von Dipl. Sportlehrer Uwe Rheker nach einjähriger Ausbildung in "Theorie und Praxis des Behindertensports" 28 Teilnehmer die Übungsleiter-F-Lizenz des Deutschen Behindertensportverbandes nach erfolgreicher Prüfung überreicht bekommen.

An dieser Ausbildung haben neben Sportstudenten und -innen mit abgeschlossenem Grundstudium auch Übungsleiter, die bereits Erfahrungen in der Behindertenarbeit gesammelt hatten, von Hövelhof und TuRA Elsen teilgenommen.

Ziel dieser Veranstaltung ist es u.a. in die normale Sportlehrerausbildung den Bereich "Behindertensport" einzubeziehen, damit die ausgebildeten Sportlehrer später in der Lage sind, an jeder Schule Kinder mit den verschiedensten Behinderungen in den Sportunterricht und damit in den Klassenverband zu integrieren und nicht von vornherein auszusondern oder sogar in "Sondereinrichtungen" auszugliedern.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt darin, das große Defizit im organisierten Behindertensport etwas auszugleichen, indem die Voraussetzungen für regelmäßiges Sporttreiben mit Behinderten geschaffen werden durch speziell ausgebildete Übungsleiter.

Etwa 30 % der Bundesbürger sind inzwischen sportlich organisiert, während von den 6,5 Mill. Behinderten in der Bundesrepublik weniger als 2 % sportlich organisiert sind (etwa 110 000).

Besonders groß ist dieses Defizit im Bereich "Sport mit geistig Behinderten". Daher ist für die jetzt im WS 84/85 neu angefangene Ausbildung in "Theorie und Praxis des Behindertensports" gerade dieser Schwerpunkt "Motopädagogik/Psychomotorik mit geistig Behinderten" gewählt worden.

Die 28 ausgebildeten F-Übungsleiter für den Behindertensport haben ihre Aus-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bildung im WS 83/84 begonnen und am Ende des SS 84 mit einer Prüfung abgeschlossen. In diesem einjährigen Seminar wurden vor allem folgende Themen in Theorie und Praxis behandelt:

Didaktik und Methodik des Sports mit Körper- und Sinnesbehinderten, Didaktik und Methodik des Sports mit geistig Behinderten, Soziale Fragestellungen, Fragen der Organisation, Freizeitsport-Leistungssport.

Zusätzlich zum Seminar haben alle Teilnehmer an einem Praktikum im Sport mit Behinderten teilgenommen und ein Jahr oder länger aktiv mit Behinderten gearbeitet, ebenfalls unter der Anleitung von Dipl.-Sportlehrer Uwe Rheker, und zwar entweder in der Gruppe "Schwimmen mit körperbehinderten Kindern und Jugendlichen" oder "Familienfreizeitsport mit geistig behinderten Kindern" oder "Schwimmen und Freizeit mit geistig behinderten Kindern". Die jetzt qualifizierten Übungsleiter werden zum großen Teil in diesen Sportgruppen weiterarbeiten.

Vom St. Olaf College

Elf junge Amerikaner zu Gast in Uni-GH

Paderborn (ghp). Elf junge Amerikaner (19 - 21 Jahre) vom St. Olaf College in Northfield, Minnesota, USA nehmen im Februar/März an einem von der Betriebseinheit Sprachlehre in Verbindung mit dem Akademischen Auslandsamt organisierten Sprachkurs teil. Der Kurs findet im Rahmen der Partnerschaft zwischen der Uni-GH-Paderborn und dem St. Olaf College statt; zwei der Amerikaner werden gleich im Anschluß an den Sprachkurs für das Sommersemester hierbleiben.

Besonders beeindruckt zeigten sich die Gäste vom deutschen Karneval, den sie bei einer Exkursion am Rosenmontag nach Köln hautnah "mitbekamen". Es folgen noch Exkursionen zur Wewelsburg, ins Ruhrgebiet und eine Berlin-Woche. Schwierigkeiten hatten die St. Olaf-Studenten zunächst mit dem hiesigen Studiensystem: Sie beschwerten sich sogar, daß zuwenig Hausaufgaben gegeben und zuwenige Tests geschrieben würden. Dem konnte jedoch inzwischen abgeholfen werden.

Wegen des guten Erfolges soll ein ähnlicher Kurs in den Monaten August/September 1985 wieder durchgeführt werden. Für diesen Zeitraum werden noch deutsche Gastgeber gesucht. Im Gegenzug wird die Paderborner Hochschule im kommenden Wintersemester drei Studenten mit Vollstipendien an das St. Olaf College schicken; später ist eine Ausweitung des Austausches geplant.



Paderborn (ghp). Hermann Frister aus Peine (Foto) darf sich seit dem 25. Januar "Doktor" nennen. Der Chemiker bestand die Prüfung zum Dr. rer. nat. mit dem Prädikat "sehr gut". Das Thema seiner Dissertation, die Prof. Eckhard Schlimme als sein Doktor-Vater betreute, lautet: "N-Glycosidierung silylierter potentiell bioreaktiver Lactamsysteme". Frister machte zunächst eine Chmielaborantenausbildung und studierte nach dem Besuch einer Berufsaufbau- und einer Fachoberschule Chemie an den Gesamthochschulen Siegen und Paderborn. Seit 1982 ist der frischgebackene Doktor Mitglied der Studienreformkommission Naturwissenschaften und Mathematik beim Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen.

RECHENZENTRUM KÜRZT ÖFFNUNGSZEITEN

Bedingt durch zu befürchtende drastische Kürzungen im Bereich der studentischen Hilfskräfte sieht sich das Hochschulrechenzentrum (HRZ) gezwungen, einschneidende Beschränkungen der Öffnungs- und Beratungszeiten vorzunehmen. Wenn es bei dem angekündigten Kürzungsumfang bliebe, endeten, so HRZ-Leiter Dr. Fries, die täglichen Öffnungszeiten wie folgt vom 1. April bis 30. Juni um 20.00 Uhr, vom 1. Juli bis 14. Oktober um 18.30 Uhr und vom 15. Oktober bis 31. Dezember um 20.00 Uhr.

Die Öffnungszeiten würden von montags bis freitags gelten. Samstags soll das HRZ geschlossen sein.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

8. 5. 1985, Nr. 12, 2. Jg.



- Hannover - Messe
- Strukturelles Kleben
- Robotertechnik
- Brauerei - Villa

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT: Seite

Prof. Monien neuer Prorektor..... 3
Uni-GH auf der Hannover-Messe 4
Strukturelles Kleben 6
Zukunftsweisende Robotertechnik 7
Lehrfilm 'modernes Lackieren' 8
Studiengang Landespflege, Teil 2 10
Kurz berichtet 11
Grund zum Feiern: Prof. Schrader 13
Personalien 13
Stiftungsprofessur 14
Diskussion um 'Brauerei-Villa' 15
Unifördergesellschaft: Mitglied werden 16

IMPRESSUM:

Herausgeber: Pressestelle der Universität - Gesamthochschule - Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

ZUM TITELBLATT: Hannover-Messe: In Halle 7 aufgebaut war der Gemeinschaftsstand nordrhein-westfälischer Hochschulen. Über das Engagement der Uni-GH Paderborn berichten wir ausführlich ab Seite 4.

Universitätsreden: Die Schriftenreihe 'Paderborner Universitätsreden' ist nun mit ihrer zweiten Nummer erschienen. Titel: 'Leipzig ist unerschöpflich - Über die vier Arten von DDR-Literatur heute'. Autor Erich Loest, Gastdozent an der Uni-GH im vergangenen Wintersemester, gibt hier seine Erfahrungen mit dem DDR-Literaturbetrieb als Kenner und unmittelbarer Betroffener wieder. Kurze Anmerkungen von Prof. Dr. Hartmut Steinecke informieren in einer Nachbemerkung über die 'Paderborner Gast-Dozentur für Schriftsteller'.

+

Geld: 1021 Mark monatlich hat jeder Paderborner Student. Mit diesem statistischen Mittelwert überraschte eine Studie der Industrie- und Handelskammer, Zweigstelle Paderborn, einen Großteil der Studenten. All denjenigen, die diese 'Traumgrenze' nicht erreichen, sei versichert: die angenommenen Einkommen sind, angelehnt an eine Untersuchung in Gießen, "hochgerechnet" worden. Eine Befragung der Paderborner Studenten hat nicht stattgefunden.

+

In eigener Sache: Cornelia Filter, Pressereferentin der Uni-GH und in dieser Eigenschaft u.a. Mitherausgeberin der 'hm' hat zum 1. April die Pressestelle verlassen. Die gelernte Journalistin arbeitet jetzt wieder in einer Zeitungsredaktion.

+

Gastronomie: Die Campus-Gastronomie ist noch nicht total ausgelastet. Das 'Bistro' am Fuße des Gebäudesockels D lädt, zu vernünftigen Preisen, wochentags bis 23.00 Uhr ein. Motto: Nach dem Sport ins 'Bistro'. Nicht nur Sportler sollten sich angesprochen fühlen.

Ausstellung: 'Bilderbücher und Bücher zu Bildern' heißt eine Ausstellung von Professor Walter Schrader (Fachbereich 4). Schraders Werke sind bis zum 12. Juni im Eingangsbereich der Uni-Bibliothek dem Publikum zugänglich. Öffnungszeiten: montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 21 Uhr, samstags von 9.15 Uhr bis 13 Uhr. (Siehe Personalie S. 13).

+

Termine: Der diesjährige Hochschulball findet am 15. Juni ab 20 Uhr in der Paderhalle statt. Das Uni-Kinderfest wird am Sonntag, 2. Juni, auf dem Campus abgehalten.

+

Wahlen: Vom 10. bis 13. Juni werden die Wahlen für den Senat und die Fachbereichsräte durchgeführt. Die Studenten sind zudem aufgefordert, ihre Vertreter für den Konvent zu wählen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Monien neuer Prorektor für Forschung

„Forschungsergebnisse müssen öffentlich zugänglich sein"



Paderborn (ghp). Auf der letzten Konventssitzung am 17. April wurde Prof. Dr. Burkhard Monien (Foto) im zweiten Wahlgang zum neuen Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs gewählt. Monien, von Hause aus Informatiker, tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Dr. Eckhard Schlimme an, der nach zweijähriger Tätigkeit im Rektorat vorzeitig ausgeschieden ist. Schlimme hat einen Ruf nach Kiel zum Institutsdirektor der Bundesanstalt für Milchforschung angenommen.

32 Ja-Stimmen

Ein zweiter Wahlgang war notwendig geworden, nachdem die Konventsmitglieder auf ihrer Sitzung im Februar dem Kandidaten nicht die erforderliche Mehrheit von 31 Ja-Stimmen gegeben hatten. (Die 'hm' berichtete in ihrer letzten Ausgabe). Bei drei Enthaltungen stimmten jetzt 32 Konventsmitglieder für Monien, 15 entschlossen sich zu einem Nein. Da 51 von 60 Konventsangehörigen anwesend waren, ist davon auszugehen, daß ein Mitglied nicht an der Abstimmung teilgenommen hat.

Rektor Friedrich Buttler unterstrich eingangs noch einmal "aus sachlichen Gründen" seinen Vorschlag. Er verwies auf Monien als einen ausgewiesenen Forscher, der über sein Fachgebiet hinaus Interesse an den Forschungsaktivitäten aller Hochschulbereiche und der Hochschulpolitik habe, Monien bringe zudem die für einen Prorektor unersätzliche Erfahrung aus der Arbeit in selbstverwalteten Gremien der Hochschule mit. "Alle Rektoratsmitglieder", schloß Buttler, "haben hohes Vertrauen zum Kandidaten".

Fachgutachter-Tätigkeit

Monien selber gab eine kurze Stellungnahme ab zu seinem Entschluß, sich für den zweiten Wahlgang zu stellen. Er machte auf sein Engagement beim Aufbau des Integrierten Studiengangs Informatik aufmerksam und hob seine Tätigkeit als Fachgutachter der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hervor. Beide Aktivitäten sprächen für eine Eignung als Prorektor. In seiner künftigen Funktion wolle er Forschung dort unterstützen, "wo gute Forscher sind". Der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses werde er "immer besonders offen gegenüberstehen". Langfristig, so Monien, sei der wissenschaftliche Nachwuchs entscheidend für die Bedeutung und Weiterentwicklung der Hochschule.

Für Monien macht es "keinen grundsätzlichen Unterschied", ob die Drittmittelförderung von öffentlichen oder privaten Trägern geleistet wird. Letztere, also Förderung aus der Industrie, sehe er erst einmal positiv, gehe diese doch einher mit u.a. der Sicherung des Forschungsniveaus auf internationaler Ebene.

"Zuviel novelliert"

Die Konventsmitglieder befragten den Kandidaten zur geplanten Novellierung des Hochschulrahmengesetzes. Es sei zuviel novelliert worden, kritisierte Monien, "auf viele Punkte hätte verzichtet werden können". Zur Transparenz von Forschungsergebnissen, die unter finanzieller Förderung Privater gewonnen werden: "Es gibt keinen Grund zur Geheimhaltung von Forschungsergebnissen. Sie müssen öffentlich zugänglich sein."

Befragt nach den Kriterien, die für ihn "gute Forschung und gute Forscher" ausmachten, meinte der Informatiker, es sei Aufgabe der einzelnen Fächer, solche Kriterien zu erarbeiten. Die Anerkennung durch Fachkolle-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gen könnte ein Merkmal sein. Er werde sich als künftiger Prorektor für Forschung nicht in die Diskussion der einzelnen Fachdisziplinen einmischen.

Hochschulforschung autonom

Eindeutig wandte sich der Befragte gegen die Vorstellung eines Studentenvertreters, die Industrie könnte der Hochschule Forschungsschwerpunkte oktroyieren. Davon könne ganz und gar nicht die Rede sein, u.a. auch wegen des prozentual geringen Aufkommens an privaten Mitteln zur Forschungsförderung. Der Anteil liege für die Paderborner Hochschule derzeit bei rund 15%. "Wir sind von einer privatwirtschaftlich abhängigen Universität weit entfernt", hielt Monien fest.

Sozialwissenschaftliche Begleitforschung zu Projekten, etwa in der Informatik, will Monien da, wo notwendig, auch befürworten. Prämisse einer solchen Förderung: "gute Forschung muß grundsätzlich unterstützt werden".

Prof. Monien nahm die Wahl an und hat seine Arbeit im Rektorat mittlerweile aufgenommen. Prof. Schlimmes Tätigkeit als Prorektor wurde von den Konventsmitgliedern mit lang anhaltendem Applaus bedacht.



In der Halle 7 stellten sich auf einem Gemeinschaftsstand 18 Hochschulen aus Nordrhein-Westfalen mit 35 Exponaten dem Publikum. Unter dem Motto 'Partner für die Industrie in Forschung, Technologie und Weiterbildung' waren Universitäten und Fachhochschulen gemeinsam an den Start gegangen. Medizintechnik, Regelungstechnik, Kommunikationstechnik und Umwelttechnik hießen die Sachgebiete. Zwei Exponate stellte die Universität-Gesamthochschule-Paderborn zur Umwelttechnik aus, einen Vielwellenreaktor und eine Gewindebohreinheit.

Prof. Hans-Georg Hartkamp von der Uni-Abteilung Soest konnte schon zur Messehalbzeit eine rege Nachfrage aus der Industrie an seiner elektronischen Gewindebohrmaschine feststellen. Zehn Interessenten wollten mehr erfahren zur Anwendung des Gerätes im Betrieb und erkundigten sich nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Hartkamp: "Unsere Gewindebohreinheit soll den Werk-

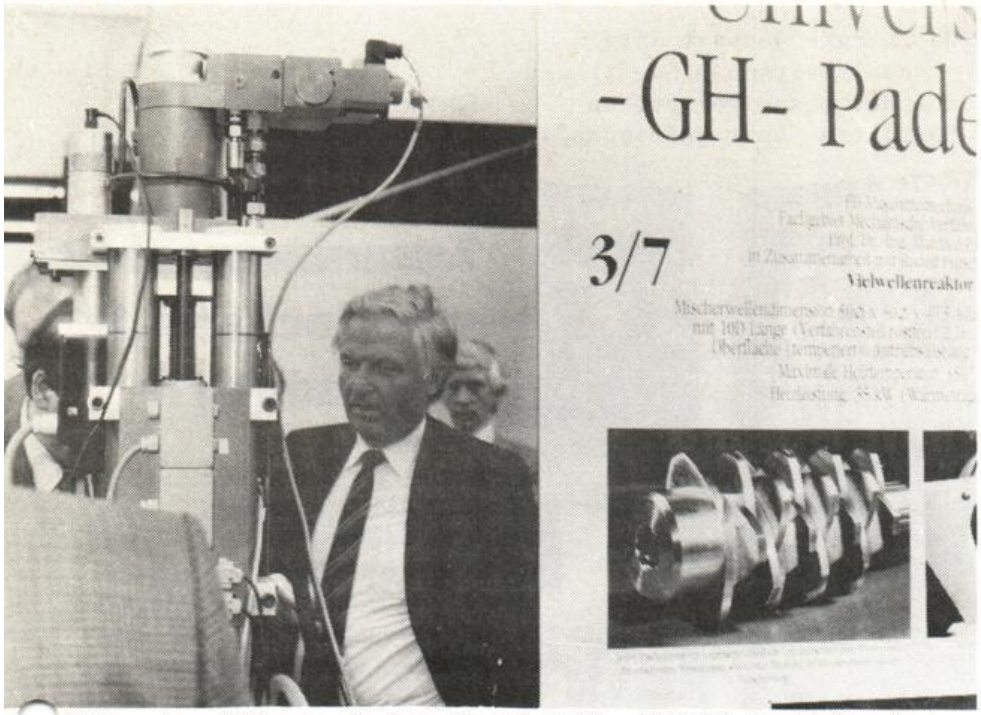
Hannover Messe erfüllte Erwartungen

Gemeinschaftsstand der Hochschulen zog Fachpublikum und Laien an

Paderborn (ghp). Am 24. April hat die Hannover-Messe, größte Industrieausstellung der Welt, ihre Tore geschlossen. Superlativen hat sie mannigfach produziert: noch nie in ihrer 11-jährigen Geschichte kamen so viele Aussteller, so viele Besucher und gab es vergleichbar prall gefüllte Auftragsbücher. Zufriedenheit auch bei den Politikern, die die Messe '85 als Barometer eines langfristigen Wirtschaftsaufschwungs quasi auch für sich reklamierten. Eine Woche war Hannover Inbegriff einer wiedererstarkten Wirtschaft und Industrie, nicht scheuend, sich selbst in den höchsten Tönen zu loben.

Die Großen ihrer Branchen, vor allem aus der Computer- und Elektroindustrie und des Maschinenbaus, standen im Rampenlicht, füllten die Gazette mit Schlagzeilen. Tenor: wir können optimistisch in die Zukunft blicken. Aber nicht nur ein Dutzend Großunternehmen, sondern insgesamt weit über 7000 Aussteller lockten Fachpublikum und interessierte Laien an. Letztlich standen sie allesamt für die Bandbreite und die Qualität der Messe.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Mehr als obligatorischer Small-talk: NRW-Wirtschaftsminister Prof. Dr. Reimut Jochimsen ließ sich am Paderborner Stand ausführlich informieren.

zeugbruch vermeiden. Bohrerüberlastungen werden durch Schnittmomentüberwachung erkannt und der Steuerung mitgeteilt." Auf eine "ganze Menge Elektronik" sei zurückgegriffen worden , zum Beispiel bei der Meßwerterfassung. Neu als Leiteinrichtung ist nach Hartkamps Äußerung die starre Kugelrollspindel, auch Präzisionsspindel genannt, die die Führungsgenauigkeit der Maschine garantiert. Eine wichtige Voraussetzung zur Vermeidung von Steigungsfehlern, zur Herstellung präziser Innengewinde.



Erklären und Beraten: Prof. Dr. Manfred Pahl, rechts neben ihm der Vielwellenreaktor, im Gespräch mit Messe-Besuchern.

"Der Industrie Lösungen anbieten"

Gleich neben dem Hartkamp-Exponat stand der Vielwellenreaktor, eine Koproduktion des Stuttgarter Ingenieurs Rudolf P. Fritsch und des Paderborner Hochschullehrers für Mechanische Verfahrenstechnik, Prof. Dr. Ing. Manfred Pahl, deren Zusammenarbeit Ende 1983 begann. Pahl ist laut Fritsch einer der wertvollen Wissenschaftler, die aus der Praxis kommen, der systematisch arbeiten kann und ohne dessen Zutun er, Fritsch, noch lange nicht so weit wäre ("Herr Pahl hat mein Gehirn gereinigt"). Der Reaktor, in dem noch viel Forschungsarbeit gesteckt werden wird, soll, so die beiden Aussteller, gezielt einem professionellen Publikum vorgestellt werden, Industrievertretern, die direkte Probleme haben und zu einer Lösung gelangen wollen. Probleme, die bei der Kunststoffherstellung auftreten. Pahl zu einem Messebesucher: "Wir wollen mit unserem Reaktor nicht in alle Bereiche hinein." Aber gerade bei der Kunststoffherstellung böte sich die Maschine, genannt Thermomix an, die viele Produktionsschritte der herkömmlichen Art in sich vereinigen könnte. Farben, Füllstoffe und Weichmacher werden in den Thermomix hineingegeben. Der programmierbare Hochleistungsreaktor sei dann in der Lage, Kunststoffe herzustellen, die der Chemiker bislang zwar theoretisch, nicht aber in der Praxis produzieren könne. Pahl: "Unser Reaktor ist in der Anschaffung zwar vergleichsweise teuer, das Endprodukt wird jedoch wesent-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lich billiger als bislang angeboten werden können." Zudem sei die neue Produktionsweise umweltfreundlich, da Energie gespart wird.

Pahl/Fritsch sind mit den auf der Messe geknüpften Kontakten "sehr zufrieden".



Das Laboratorium für Werkstoff- und Fügetechnik (LWF) der Uni-GH stellte auf dem Messe-Stand der Arbeitsgemeinschaft Industrielle Forschungsvereinigungen (AIF) eine neuartige computergestützte Prozeßanalyse und Prozeßkontrolle für das Bolzenschweißen vor. Computergestütztes Experimentieren ist ein Schwerpunkt der Arbeit des LWF, das von Prof. Dr.-Ing. Ortwin Hahn geleitet wird. Als Exponat wurde ein Meßaufbau ausgestellt, der genauere Aussagen über die Ursachen von Fehlschweißungen zuläßt. Mit ihm ist es möglich, synchron und prozeßbegleitend die verfahrensrelevanten Meßgrößen Schweißspannung, Schweißstrom und Bolzenweg aufzuzeichnen. Mit speziell programmierten Algorithmen werden anschließend die den Prozeß charakterisierenden Kenngrößen Vorwärmzeit, Lichtbogenbrennzeit, maximaler Strom, Auftreffgeschwindigkeit und der Zündmechanismus des Lichtbogens festgestellt und auf dem Terminal dargestellt. Dipl.-Ing. Wilfried Rostek (auf dem Foto vorne zweiter von rechts), Mitarbeiter des LWF, betreute das Exponat und erklärt hier den Rektoratsmitgliedern Monien, Hartmann und Buttler (von links) den Aufbau und die Funktionsweise der Prozeßkontrolle.

300 Beratungsgespräche

Als besonderen Service für die Messebesucher präsentierte die Universität-Gesamthochschule-Paderborn als einzige Hochschule auf dem Gemeinschaftsstand der nordrhein-westfälischen Hochschulen umfangreiche Informationsmaterialien sowohl über ihr komplettes Lehr- und Studienangebot, als auch über Forschungs-, Entwicklungs- und Beratungsaktivitäten. Ernst Mandel, Referent für Studium und Lehre an der Hochschule und Dr. Burkhard Friedel, Forschungsreferent, führten insgesamt rund 300 Beratungsgespräche und verteilten 2000 Broschüren an Interessenten. Viele Besucher zeigten ihr Erstaunen über die differenzierten Zugangs-, Abschluß- und Studienmöglichkeiten der Universität-Gesamthochschule-Paderborn.

Strukturelles Kleben

Fruchtbare Zusammenarbeit von Hochschule und Industrie

Paderborn (ghp). "Der Fachverstand der Klebetechnik ist heute hier versammelt", konnte Prof. Dr. Ortwin Hahn sichtlich zufrieden am 20. März im großen Hörsaal der Paderborner Hochschule seiner Zuhörerschaft entgegenrufen. Rund 200 Fachkundige aus der Industrie und der Hochschulforschung hatten sich zur ganztätigen Vortrags- und Diskussionsveranstaltung mit dem Titel 'Strukturelles Kleben' zusammengefunden.

Es war die 2. Veranstaltung dieser Art, zu der der Freundeskreis des Laboratoriums für Werkstoff- und Fügetechnik der Uni-GH eingeladen hatte. Dessen Vorsitzender, Dipl.-Ing. Gottfried Wimmer, hob in einem kurzen Grußwort die zentrale Aufgabe seines Vereins hervor und lobte: " Der Freundeskreis ist vor fünf Jahren gegründet worden, um die Kooperation zwischen der Hochschule und der nationalen wie internationalen Industrie zu fördern. Er hat sich als Bindeglied bewährt."

Industrielle Gemeinschaftsforschung

Das Laboratorium für Werkstoff- und Fügetechnik (LWF), geleitet von Prof.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Grußwort an den Fachverstand: Prof. Dr. Ortwin Hahn

Hahn, ist eine Forschungsstelle für das Arbeiten im Rahmen der Industriellen Gemeinschaftsforschung. Finanzielle als auch ideelle Unterstützung findet das LWF durch Forschungsvereinigungen, etwa die DFG oder die Arbeitsgemeinschaft Industrieller Forschungsgemeinschaften (AIF), und durch das Bundesforschungsministerium oder die Stiftung Volkswagenwerk. Zehn drittmittelgeförderte Projekte führt das LWF mit seinen 25 Mitgliedern augenblicklich durch. Die Tagung wurde nun in erster Linie dazu genutzt, aktuelle Ergebnisse aus den laufenden und abgeschlossenen Forschungsvorhaben mitzuteilen.

Kleben ist Alternative zum Schweißen

Die Technologie des Klebens, also die Verbindung unterschiedlicher Werkstoffe im industriellen Produktionsprozeß, stellt einen Schwerpunkt der LWF-Arbeiten dar. Ursprünglich in der Luft- und Raumfahrt entwikkelt, findet dieses Verfahren zunehmend Eingang in weitere Industriebereiche, beispielsweise in die Automobilindustrie, und wird als Alternative zu anderen Verfahren, wie etwa dem Schweißen, angesehen.

Die Anwendung der Klebetechnik stellt die Forscher und Praktiker gleichsam vor mannigfache Fragen: wie kann die Langzeitfestigkeit von zum Beispiel Metall-Kunststoffverbindungen optimiert werden? wie die Exaktheit im technischen Produktionsverfahren gesteigert werden? u.v.m.

Ein großer Vorteil des Klebeverfahrens liegt darin, daß hier temperaturarm gearbeitet werden kann. Die einzelnen Bauteile verändern also während des Klebeprozesses nicht ihre Arteigenschaften infolge übermäßiger Wärmeeinwirkung. Zudem sind sie nicht einer inneren Spannung ausgesetzt. Genau auf diesem Gebiet der Kohäsion, des inneren Zusammenhalts der Moleküle eines Stoffes bzw. einer Verbindung, wird in Paderborn schwerpunktmäßig innerhalb des LWF geforscht. Die fertigungsbedingten Eigenschaftsveränderungen der Werkstoffe werden 'unter die Lupe genommen'.

Mit der Veranstaltung sollten insbesondere Personen aus Konstruktion, Fertigung, Entwicklung und Qualitätsüberwachung angesprochen werden, die mit klebtechnischen Problemen konfrontiert sind. Also Fachleute aus der Praxis, der Industrie. Ein Beispiel mehr dafür, daß der Dialog von (Hochschul-)Theoretikern und (Industrie-)Praktikern gesucht und gefunden wird und, so ein Fazit des Tages, zur Lösung der heutigen und zukünfigen ingenieurwissenschaftlichen Problemstellungen beiträgt.

Aufruf zur systematischen Teamarbeit

Prof. Lückel: Neue Fachgruppen als Keimzellen für die Robotertechnik

Paderborn (ghp). Impulse zur industriellen Entwicklung neuer Robotertechniken erhoffte sich Prof. Dr.-Ing. Joachim Lückel, Automatisierungstechniker an der Uni-GH, von der am 14. und 15. März abgehaltenen Arbeitstagung 'Beiträge für eine zukunftsweisende Robotertechnik'. Impulse, so Lückel, die mit Hilfe der bisher zu wenig genutzten Möglichkeiten der modernen ingenieur- und informationswissenschaftlichen Forschung möglich seien.

Forschungszusammenarbeit anders organisieren

Das Treffen in Paderborn, geladen waren neben Hochschul-Forschern Vertreter aus der Industrie und des

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landeswissenschaftsministeriums, sollte den Teilnehmern die Gelegenheit geben, nicht nur ihre Arbeitsschwerpunkte vorzustellen, sondern auch über eine andere Form der Forschungszusammenarbeit nachzudenken. Lückel: "Industrie und Hochschule müssen hier zusammengehen." Weder der Forscher in der Industrie, der oftmals einen Managerposten bekleidet, noch der Hochschullehrer als Individualist könnten für sich die Probleme der Zukunft in den Griff bekommen. "Wir müssen beide Seiten zu einer systematischen Teamarbeit zusammenführen", erklärte Lückel und verwies auf die große gesellschaftliche Verantwortung, die die Ingenieurwissenschaftler und Informatiker gemeinsam zu tragen hätten.

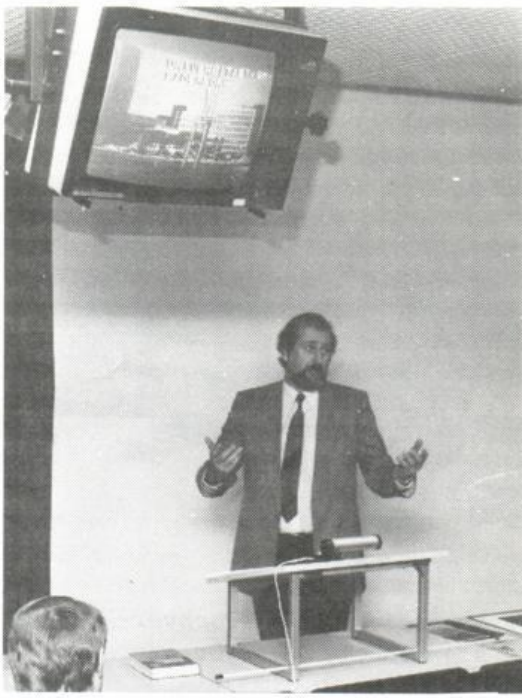
Fachgruppen als Keimzellen

Der fachliche Hintergrund der Tagung bestand in der Diskussion um mittel- und langfristige Konzepte für sich selbst steuerende Robotersysteme. Intelligente Robotersysteme, wie es in der Fachgruppe heißt. Fünf Fachgruppen an der Paderborner Hochschule beschäftigen sich derzeit schwerpunktmäßig mit diesen Systemen: die Fachgruppen Datentechnik, Antriebstechnik, Sensortechnik, Konstruktion und Automatisierungstechnik. Die Fachgruppen könnten, so Lückels Vorstellungen, mehrere Jahre lang als Keimzelle für Forschungsaktivitäten rund um die intelligenten Robotersysteme dienen. Aktivitäten, die Forscher, Hersteller und Anwender an einen Tisch bringen sollen.

Das ist augenblicklich noch Zukunftsmusik. Zunächst müsse, so Lückel, ein Konzept entworfen werden, das Hand und Fuß hat, und von dem die Industrie sagt, 'da ist Substanz dran, da steigen wir ein'. Vorläufig soll Paderborn erst einmal als Sammelstelle für Rückäußerungen all derjenigen dienen, die sich mit der künstlichen (Roboter-)Intelligenz befassen. Angesichts bereits bestehender Gremien zur Robotertechnik und deren Erfahrungen meinten einige Tagungsteilnehmer, es wäre vorteilhaft, die Zusammenarbeit innerhalb kleiner, kreativer Gruppen zu organisieren. Hier könnten sehr gute Chancen bestehen, neue Aspekte und Ziele der Robotertechnik gemeinsam zu erarbeiten und flexibler aufeinander abzustimmen.



Gedankenanstöße zu einer anderen Form der Zusammenarbeit: Prof. Dr. Joachim Lückel (vorne links) mit Fachkollegen.



Ein "echt gelungenes Werk" konnte Prof. Dr. Artur Goldschmidt seinen Gästen im AVMZ präsentieren.

Uni-GH drehte Lehrfilm bei Audi

Paderborn (ghp). Audi-Werksleiter Baltasar Gültner erhielt eine Kopie des Lehrfilms. Damals, als Prof. Dr. Artur Goldschmidt (Foto) vom Fachbereich Chemie und Chemietechnik der Paderborner Hochschule an ihn herangetreten sei, habe er, so der Ingolstädter Automobilvertreter, zu seinem Anliegen "spontan ja" gesagt. Das "echt gelungene Werk", lobte Gültner nach der Filmpremiere im Studio B des Audiovisuellen Medienzentrums (AVMZ), werde künftig den Werksbesuchern und den Lehrlingen in Ingolstadt gezeigt, denn: der Film verdeutliche exemplarisch "die innovativen Fähigkeiten unseres Hauses".

Der Film, von dem hier die Rede ist, wurde im letzten Jahr in der Lackiererei der Audi-Werke gedreht. Der gesamte Produktionsprozeß in dieser Abteilung wurde auf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zelluloid gebannt. Es entstand ein Lehrfilm, den Goldschmidt, und das war sein Anliegen als Verantwortlicher für das Fachgebiet Lacke, Farben und Beschichtungsstoffe, seinen Studenten als anschauliche Studiumshilfe anbieten will. Goldschmidt: "Wir wollten einen Lehrfilm produzieren, der den Studenten die Paxis des modernen Lackierens zeigt." Die Technologie des Lackierens befinde sich in einer enormen Entwicklung, ein stürmischer technischer Fortschritt sei zu verzeichnen.

...gister gezogen

Bildhaft gab sich der Hochschullehrer, als er die Zusammenarbeit am Filmprojekt würdigte. Ohne die Hilfe des AVMZ der Hochschule wäre nichts gegangen. "Man muß nicht Orgelspieler sein, um zu wissen, daß die Orgel viele Register hat. Wenn wir die Hochschule als Orgel sehen, dann hat sie mit dem AVMZ eines ihrer Register gezogen." Ein Register voller Fachleute: vom Aufnahmeleiter über den Kameramann zum Toningenieur und last ...c least dem Beleuchter. Sie alle ständen für die Qualität des Films, der in nur drei Tagen, allerdings bis jeweils in die Nacht hinein, gedreht wurde. AVMZ-Leiter Dr. Jürgen Sievert: "Das Engagement der einzelnen ging über das normale Maß hinaus, obwohl man sich bei einem solchen Projekt keine goldene Nase verdienen kann, denn Überstunden werden ja bekanntlich nicht bezahlt."

Einen Fehler gemacht zu haben, gestand sich Goldschmidt bei all der Würdigung um das Filmprojekt jedoch ein. Der Kommentar zum Film wurde in der ersten Fassung von ihm selbst gesprochen. Das muß grausam oder zumindest sehr laienhaft geklungen haben, gestand der Hochschullehrer ein. Deshalb hätte man, siehe Orgel, ein weiteres Register ziehen müssen, die Qualität des Lehrfilms nicht unnütz auf's Spiel zu setzen. Dr. Wolfgang Kühnhold, Sprecherzieher und Leiter der Hochschul-Studiobühne, avancierte zum Kommentator, prononcierte die Worte an der rechten Stelle und gab sich hörbar sachlich unterkühlt. Eben professionell, wie im Fernsehen.

Arbeitsalltag abgebildet

Das Exposé des Films ist kurz umrissen. Die einzelnen Produktionsschritte der Karosserie-Lackierung werden festgehalten. Die Kamera läßt den Betrachter den jeweiligen Arbeitsgang zumeist in der Totalen miterleben. Dazu der kurze Kommentar mit den wissenswerten produktions-technischen Einzelheiten.

Das Drehbuch wurde nicht für den Arbeitsalltag geschrieben, sondern umgekehrt, das Filmteam bildete, quasi als Nebenprodukt, den Arbeitsalltag des Lackierens ab. Ein Alltag, der im zunehmenden Maße durch die Roboter mitgestaltet wird. Nur noch wenige, jedoch wichtige spezielle Lackier-Arbeitsgänge werden von den Werksarbeitern manuell durchgeführt. Die meisten anderen Arbeitsschritte, vom Entfetten des Arbeitsmaterials über das Phosphatieren der Werkstoffe hin zum Grundieren und Spülen mit Ultrafiltrat, u.v.m. werden von Maschinen erledigt.

Schnörkellos die Filmdramaturgie: ein gewalztes Stück Blech nimmt Form und Farbe an und verläßt leuchtend die Lackiererei, um dann als Schmuckteil eines Audi 100 auf Paderborner Straßen zu verkehren. Der Lehrfilm schließt nämlich mit einer Fahrt rund um den Campus. Flotte Musik begleitet die Spritztour. Der Betrachter mag sich an die Fahrberichte des Sport-Spiegels im ZDF erinnert fühlen.

Und der Film beginnt auch nicht vor Ort in Ingolstadt, sondern im 'Bistro' der heimischen Alma Mater. Dort diskutieren unter der Bewirtung von Dr. Kühnhold vier Schauspieler der Studiobühne beim Bier über des Deutschen liebstes Kind. Der Lack sei es, auf den besonders zu achten es gelte, meint da einer, der sich soeben einen neuen Wagen zugelegt hat. Einen Audi. Natürlich.

Uni - GH enormer Wirtschaftsfaktor

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) in Paderborn kann es mit einer 15-seitigen Studie belegen: die Uni-GH ist für den Raum Paderborn ein eminent wichtiger Wirtschaftsfaktor. Das überrascht keinen, der das Uni-Haushaltsvolumen von jährlich rund 100 Millionen Mark kennt.

Überraschen können jedoch folgende IHK-Erkenntnisse: die Studenten haben in einem Jahr regelmäßige Ausgaben in Höhe von 62,1 Mill. Mark zuzüglich 3,5 Mill. Mark für langlebige Konsumgüter; die Uni-Bediensteten geben im selben Zeitraum 53,6 Mill. Mark aus; Verwaltungskosten betragen 10,5 Mill. Mark. Laut IHK fließen von diesem Geld runde 100 Mill. Mark in die Kassen des Einzelhandels. Jährlich!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Studiengang Landespflege, Teil 2

„Wo liegen Preis und Wert dessen, was wir an der Hochschule lehren?"

Höxter. Mit den "gesellschaftlichen Entwicklungstendenzen im Verhältnis zu unserem Studiengang Landespflege" befaßt sich Prof. Anneliese Wolf vom Fachbereich 7. Doch es geht ihr nicht nur um eine bloße Darstellung ihres Faches. Vielmehr zeigt Prof. Wolf Entwicklungstendenzen im Wissenschaftsbetrieb auf, die ihrer Meinung nach in eine Sackgasse führen werden. Ihr Plädoyer für ein gemeinsames Handeln der Hochschulmitglieder über die einzelnen Fachdisziplinen hinaus, um die Zukunftsaufgaben der Wissenschaft in der Gesellschaft angehen zu können, veröffentlichen wir nun als dritten und letzten Teil (1. und 2. Teil siehe 'hm' Nr.11 S.8 ff.)

Landespflege in überregionaler Öffentlichkeit

Mit der Öffentlichkeitsarbeit im Kleinen wie im Großen müssen gesellschaftliche Wertvorstellungen verbunden werden. Politische Arbeit benötigt Wertmaßstäbe, um Gutachten, Fachdaten unterschiedlichster Herkunft einordnen und in angemessener Form realisieren zu können. Mit zunehmendem Wohlstand unserer Nachkriegsgesellschaft wuchsen potenziert die Schwierigkeiten von materiellen und immateriellen Wertschätzungen. Horst Stern definiert so einfach: "Den Preis von allem und den Wert von gar nichts kennen".

Wo liegen Preis und Wert dessen, was wir lehren? Wertvorstellungen hängen u.a. ab von Größenordnungen. Die Wertvorstellung "Small is beautyfull" ist eine immer stärker sich durchsetzende Erkenntnis. Kleinere Dimensionen sind überschaubarer, regulierbarer. Die Landespflege besitzt noch eine bundesweit gesehen kleine Dimension. Sieben Fachhochschulen und vier Universitäten schlossen sich zusammen mit den dazugehörigen berufsständigen Vertretungen. Das Ganze wurde als Verbindung von Praxis und Lehre 'Hochschulkonferenz Landschaft' (HKL) benannt und arbeitet seit sechs Jahren. Es hat sich als besonders erfolgreich herausgestellt in folgenden Teilbereichen: Information, Anregung, Vergleich auf Bundesebene zwischen Praxis und Lehre, Zusammenarbeit bei An- und Einsprüchen fachbezogener Art, Zusammenfassung auseinanderstrebender Tendenzen, Unterstützung der Lehre durch die Praxis (z.B. Einrichtung von Laboren, Wettbewerben usw.).

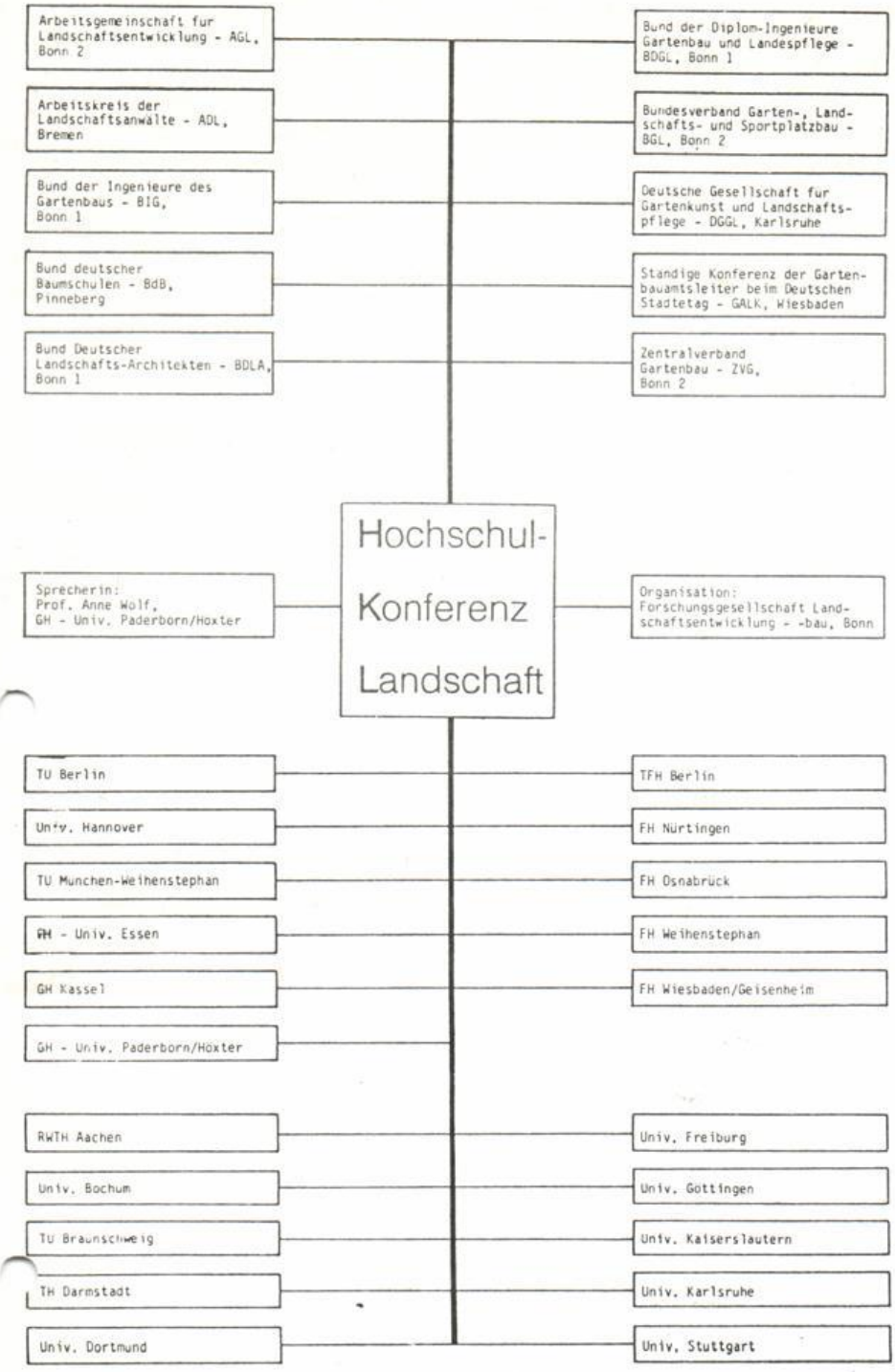
Schwierigkeiten zeigen sich jedoch auch in dem sonst so idealen und in seiner Art einzigartigen Zusammenschluß: Ein finanzielles Kapital für die Trägerschaft ist praktisch nicht vorhanden. Sie wird nebenherlaufend von der FLL (Forschungsgesellschaft für Landschaftsentwicklung und Landschaftsbau) getragen. Alle Tätigkeiten sind ehrenamtlich. Sie beruhen auf teilweise erheblichen Schwierigkeiten z.B. im Überwinden der bundesweiten Entfernung. Die meisten Mühen bereitet mir als Sprecherin der HKL der unterentwickelte, teilweise sehr zögernde Gemeinschaftssinn, weniger im berufsständigen Fachverbandsbereich, als besonders bei den Vertretern der Hochschulen und Universitäten: Materiell ungelohnt, mit teilweise erheblichem persönlichen Aufwand einen Beitrag für den Berufsstand zu leisten, widerstrebt vielen Vertretern unserer so auf den persönlichen Vorteil bedachten Individualisten-Gesellschaft.

Das gesamte heutige Umweltbewußtsein hat fast ausschließlich auf der Basis von Bürgerengagement die Bedeutung im öffentlichen Leben errungen. Konrad Lorenz schreibt in seinem Beitrag: Die instinktiven Grundlagen menschlicher Kultur (1967): "Was wir uneingeschränkt und mit allen Mitteln bekämpfen dürfen und müssen, das ist die Dummheit, die ungeheure kollektive Dummheit der Menschen, die nach alter Sprichwortweisheit mit dem Stolze auf gleichem Holze wächst und die uns eben deshalb mit Vernichtung bedroht. Dummheit in diesem Sinne ist als jene Trübung des Urteils zu definieren, die durch Überschätzung des eigenen Urteilsvermögens verursacht wird."

Was können wir an unserer Gesamthochschule gemeinsam tun?

Anneliese Wolf

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



KURZ BERICHTET

Elite Etikett für Privat-Unis?

Mannheim (dpa). Die Gründung von Privathochschulen kann nach Auffassung des Präsidenten der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK), Prof. Theodor Berchem (Würzburg), die Probleme im Hochschulbereich nicht lösen. Auf einer Tagung der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg über "Elitebildung und Elite-Universität" erklärte Berchem am 21. April in Mannheim, Privatuniversitäten könnten Impulse vermitteln, aber nicht die Aufgabe der Heranbildung einer wissenschaftlichen Elite übernehmen. Entschieden wandte er sich dagegen, privaten Hochschulen von vornherein das Etikett der Spitzenqualität aufzukleben. Im Ausland seien hohe und niedrigere Qualitäten auf private und öffentliche Hochschulen gleich verteilt. Es sei unerträglich, so Berchem, Staat und Politik die Rahmenbedingungen für Forschung und Lehre an den öffentlichen Hochschulen durch Kürzungen der Budgets bei steigenden Studentenzahlen und durch fortschreitende Bürokratisierung ständig verschlechterten, um dann mit dem Vorwurf der Vermassung, Mittelmäßigkeit und bürokratischen Erstarrung der staatlichen Hochschulen auf den Ausweg privater Neugründungen zu verweisen.

Uni-GH Duisburg bietet Vorlesungen aus der Konserve

Duisburg (dpa). Mit "Vorlesungen aus der Konserve" betritt die Universität/Gesamthochschule Duisburg nach eigener Darstellung bundesweit "absolutes Medienneuland". Wie Ulrich Kling, Leiter des audivisuellen Medienzentrums der Uni, vor Journalisten erläuterte, sollen herausragende Vorträge auf Video aufgezeichnet und an andere Hochschulen oder industrielle Interessenten ausgeliehen werden. Der in den USA, England oder Japan längst gängige Austausch von Vortragsfilmen sei "technologisch" überfällig. Die Duisburger "Wissensverfilmer" planen vor allem ihre Videothek zu einem Zentrum der "Künstlichen Intelligenz (K.I.)", einem Fachbereich der Informatik, zu entwickeln.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auswahlgespräche kein Thema für Philologenverband

München (dpa). Der Bayerische Philologenverband ist strikt dagegen, den Hochschulzugang durch Auswahlgespräche zwischen Bewerbern und Professoren sowie über Eignungsprüfungen zu regeln. Dies sei "ein weiterer Schritt zur Preisgabe des emokratischen Prinzips, Berechtigungen und Abschlüsse im Bildungswesen nur auf der Grundlage objektiv festgestellter Leistungen zu verleihen", erklärte der Verbandschef Werner Honal zu Vorstellungen des hochschulpolitischen Sprechers der CSU-Landtagsfraktion, Erich Schosser.

Schossers Anregungen würden nach Einschätzungen der Philologen die "Langzeitbeobachtung" eines Schülers am Gymnasium durch punktuelle Prüfungen und Gespräche ersetzen. Diese seien vorwiegend von der Tagesform, der rhetorischen Fertigkeit des Bewerbers oder auch von der Interessenlage der jeweiligen Hochschule bestimmt. Denn viele Universitäten müßten schon in wenigen Jahren um Studenten kämpfen. Deshalb sei ein objektives und an allen Hochschulen einigermaßen gleiches Zulassungsverfahren so nicht zu erwarten.

Arbeitslose Akademiker

Düsseldorf (dpa). Die Beschäftigungsprobleme für Akademiker werden in den kommenden Jahren noch zunehmen, obwohl der Bedarf an Arbeitskräften mit Hochschulabschluß in den vergangenen Jahren ständig zugenommen hat. Nordrhein-Westfalens Wissenschaftsminister Dr. Rolf Krumsiek (SPD) und der Präsident des nordrhein-westfälischen Landesarbeitsamtes, Olaf Sund, sagten am 10. April während einer gemeinsamen Pressekonferenz in Düsseldorf voraus, daß bis zum Jahr 2000 bundesweit rund 2,8 Millionen Hochschulabsolventen auf den Arbeitsmarkt drängen werden, während im selben Zeitraum der "reine Ersatzbedarf" nur auf rund eine Million geschätzt werden könne. Am härtesten betroffen bleibe nach wie vor der Lehrerberuf.

Nach Auskunft von Sund waren im vergangenen September im bevölkerungsreichsten Bundesland 7506 ausgebildete Pädagogen ohne Anstellung. Es folgten die Sozialarbeiter und Sozialpädagogen mit 2870 sowie die Architekten und Bauingenieure mit 2256 Arbeitslosen. Sund stellte heraus, daß die Mobilität der besonders qualifiziert ausgebildeten jungen Menschen, die seiner Ansicht nach "schon immer hinreichend hoch war", im vergangenen Jahr sogar noch zugenommen habe. Dies gelte sowohl für die Wahl des Wohnortes und die "Anpassung in fachlicher und finanzieller Hinsicht" wie auch für die Bereitschaft zur Teilnahme an Fortbildungs- und Umschulungsmaßnahmen.

Die Zahl der Erwerbstätigen mit Fachhoch- und Hochschulabschluß stieg nach Angaben Sunds von 1,4 Millionen im Jahr 1970 auf rund 2,3 Millionen im Jahr 1982, eine Zunahme von rund 63 Prozent. Im selben Zeitraum sei aber der Anteil der Akademiker an den Erwerbstätigen insgesamt nur von 5,2 auf 8,6 Prozent angewachsen. "Die Ausweitung des Akademikermarktes in der Vergangenheit", betonte Sund, "ist Folge der politisch gewollten und der für ein entwickeltes Industrieland wie die Bundesrepublik zwingend gebotenen Bildungsexpansion".

VHW: Ja zu Hausberufungen für FH-Professoren

Bonn. Der Verband Hochschule und Wissenschaft (VHW) fordert, so geht es aus einer seiner Pressemitteilungen Mitte April hervor, die Novellierung des Hochschulrahmengesetzes auf zwei bis drei Punkte zu konzentrieren. Das erklärte Professor Dr. Bernd Heydemann, Bundesvorsitzender des Verbandes Hochschule und Wissenschaft anläßlich der Anhörung des Bundestages zum Regierungsentwurf des Hochschulrahmengesetzes in Bonn.

In erster Linie sei die Änderung des Gesetzes im Hinblick auf die Berufspraxis für Fachhochschulprofessoren anzustreben. Hausberufungen müßten dort unbedingt zugelassen werden.

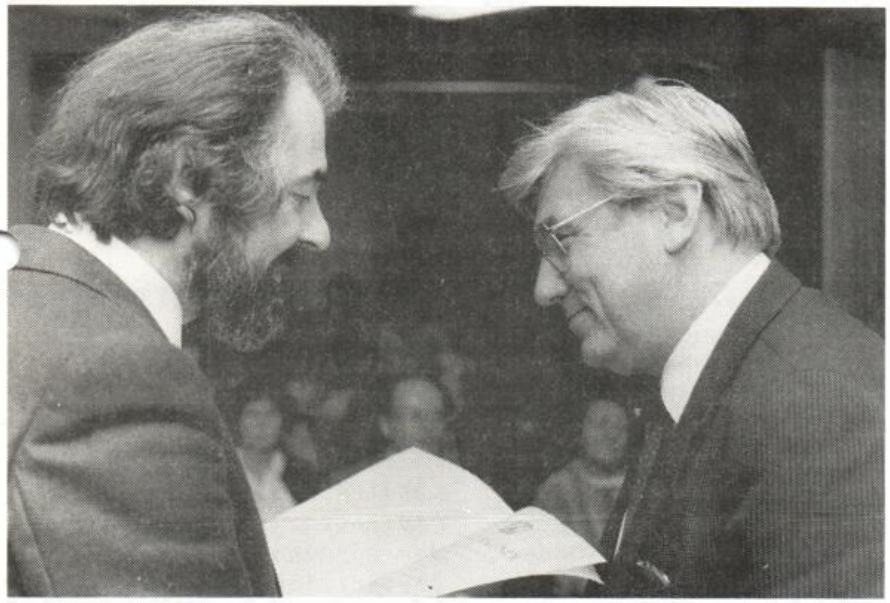
Heydemann sprach sich weiter dafür aus, die derzeitige Personalstruktur nur in wenigen Bereichen zu ändern. Deswegen sollen die im Regierungsentwurf vorgesehenen Ämter der Oberassistenten und Hochschuldozenten entfallen. Es sollte ein einheitliches wissenschaftliches Assistentenamt geschaffen werden, verbunden mit einer zeitlichen Begrenzung. Dauerfunktionen der Hochschule, die nicht von Professoren wahrgenommen würden, hätten wissenschaftliche Mitarbeiter an Hochschulen in Lebzeitstellungen auszuführen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ausstellung und Dienstjubiläum

Prof. Schraders umfangreiches Wirken wurde von Kollegen gewürdigt

Paderborn (ghp). Großer Bahnhof für Professor Walter Schrader. Als er damals den Schuldienst aufnahm, schmunzelte der Kunstdidaktiker und Werkerzieher vom Fachbereich 4, hätte er nicht gedacht, "als Hochschullehrer zu enden". Sprach's zu den geladenen Gästen im Ausstellungsraum der Universitätsbibliothek, die ihrerseits schmunzelten. Man hatte sich am 23. April zusammengefunden, zwei Dinge zu feiern: erstens die Eröffnung der Schraderschen Ausstellung 'Bilderbücher und Bilder zu Büchern', zweitens das 25-jährige Dienstjubiläum des Hochschullehrers.



Prof. Walter Schrader (links) erhielt die Jubiläumsurkunde des Landes für seine 25-jährige Tätigkeit im öffentlichen Dienst vom Dekan des Fachbereichs 4, Prof. Dr. Arno Forchert (rechts), überreicht.

Für Prof. Dr. Arno Forchert, Fachbereichsdekan, war es eine "Ehre und ein Vergnügen", markante Punkte der Schraderschen beruflichen Biographie zu skizzieren. Schrader, ausgebildet an der Düsseldorfer Kunstakademie, wurde 1962 Dozent in Paderborn und ist seit 1972 als Hochschullehrer tätig. "Im Zentrum ihrer Tätigkeit hat immer die theoretische als auch praktische Auseinandersetzung mit der Kunst gestanden", *wandte* Forchert sich an den Jubilar. Und mehr: Schrader habe sich jahrelang an der akademischen Selbstverwaltung beteiligt, als Fachbereichsmitglied, Dekan, Prodekan und momentan als Konventsmitglied. Der Kunstprofessor gehöre zu der immer kleiner werdenden Gruppe von Frauen und Männern, die an der ehemaligen Pädagogischen Hochschule in Paderborn unterrichtet hätten und mit ihren Erfahrungen die neue Gesamthochschule zu ihrer jetzigen Gestalt mitgeprägt hätten.

Schraders künstlerisches Schaffen wertend zu deuten, war Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker vor die Festversammlung getreten. In einer Einführung zur Ausstellung würdigte der Germanist und Literaturwissenschaftler Schraders gestaltendes Wirken als durch "Konzentration und innere, souveräne Sicherheit" gekennzeichnet. Seine 'Bilderbücher' formten Schrift und Bild zu einer Einheit. Sensibel Aufgenommenes würde in den Schraderschen Graphiken dem Betrachter weitergegeben, etwa als "Reduktion auf skizzenhafte Andeutung des Wesentlichen" jenseits sprachlicher Ausdrucksmöglichkeiten. Gleichwohl seien die Bilder zum Text keine bloße Wiederholung der literarischen Vorlage.

Kienecker zur Schraderschen Reduktion grundsätzlich: "Der Mut zur Lücke wird hier zum Mut zur Wertauswahl."

PERSONALIEN

Bafög-Amt hat neuen Abteilungsleiter

Paderborn (ghp). Harald Heiermeier, Diplom-Volkswirt, ist seit dem 1. April neuer Abteilungsleiter des Bafög-Amts.

Nach Abschluß seines Studiums war der gelernte Bankkaufmann vier Jahre in der Erwachsenenbildung tätig.

Wichtig ist dem neuen Abteilungsleiter, daß sich das Verhältnis zwischen der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dienstleistungsbehörde Bafög-Amt und der Studentenschaft unbürokratisch und kooperativ gestaltet. Da Herr Heiermeier selbst während seines Studiums in den studentischen Selbstverwaltungsgremien mitgearbeitet hat, sind ihm die sozialen Anliegen der Studenten vertraut.

Zur Attraktivität einer Hochschule, so der neue Abteilungsleiter, gehören auch die Dienstleistungsangebote des Studentenwerks. Und hier gebe es sicher Bereiche, die noch ausgebaut werden können und müssen, damit die Uni Paderborn auch in den 90er Jahren attraktiv bleibt, meint Heiermeier gegenüber der 'hm'.

Prof. Dr. Hagedorn nahm seine Tätigkeit auf

Paderborn (ghp). Seit dem 1. April ist Prof. Dr. Günter Hagedorn am Fachbereich 2 für das Fach Sportwissenschaft, insbesondere Lernen und Bewegung, tätig.

Hagedorn arbeitete zuletzt elf Jahre lang als Hochschullehrer mit dem Lehr- und Forschungsauftrag "Sensomotorische Entwicklung und Sozialisation unter Berücksichtigung des Spiels" an der Universität Bremen.

Einige Stationen seines beruflichen Werdegangs: 1967 Promotion in den Fächern Germanistik, Philosophie und Pädagogik; von 1968 bis 1973 Dozent für Spiele und Schulmethodik an der Deutschen Sporthochschule Köln. Es folgte eine einjährige Studienprofessur für Theorie und Praxis der Spiele an eben dieser Hochschule.

Nixdorf stiftet Professur für Sportwissenschaft

Paderborn (ghp). Eine zusätzliche C-4-Professur für die Sportwissenschaftler an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn ist nunmehr ausgeschrieben worden. Eigentlich kein Vorgang, der besondere Aufmerksamkeit über den angesprochenen Kreis der Wissenschaftler hinaus verdient hätte. Aber so alltäglich, wie andere Berufungsausschreibungen sein mögen, ist diese ganz und gar nicht. Geht die Einrichtung, dieser Hochschullehrer-Stelle im Arbeitsbereich 'Training und Gesundheit' doch zurück auf die Initiative des Computer-Herstellers Heinz Nixdorf, der Uni-GH eine Professor für die Sportwissenschaftler mit den Schwerpunkt Sportmedizin zu stiften.

Fünf Jahre lang wird Nixdorf den Lehrstuhl finanzieren. Aus dem zur Verfügung gestellten Etat werden der Hochschullehrer, seine Mitarbeiter und die anfallenden Sachmittel, etwa für technische Apparaturen, bezahlt.

Der Professor wird als Beamter auf Lebenszeit eingestellt. Mit anderen Worten: nach Ablauf der Stiftungsprofessur übernimmt das Land die Finanzierung der Stelle.

Nixdorfs Angebot wurde vom Rektorat der Hochschule ausdrücklich begrüßt. Die Stifungsprofessur, die nach den üblichen landesrechtlichen Bestimmungen ausgeschrieben wurde und mit der die Hochschule keine Verpflichtungen, welcher Art auch immer, gegenüber dem Stifter eingeht, sorge dafür, so das Rektorat, daß trotz knapper Landeskasse die Forschungs- und Lehrkapazitäten weiter erschlossen und vertieft werden könnten. Für die Sportwissenschaftler sei die Sportmedizin ein wichtiges Standbein.

Die Ausschreibung sieht vor, daß der Bewerber bzw. die Bewerberin die ärztliche Approbation und die Zusatzqualifikation 'Sportmedizin' besitzt und über wissenschaftliche Erfahrungen im Bereich der Sportmedizin verfügt. Ein Schwerpunkt der Aufgaben in der sportmedizinischen Forschung und der sportärztlichen Tätigkeit soll auf dem Gebiet der Prävention und Rehabilitation im Hochleistungs- und Breitensport liegen.

Die Universität-Gesamthochschule bildet derzeit Sportstudenten in den Lehramtsstudiengängen, von der Primarstufe bis zur Sekundarstufe II, aus. Zudem besteht die Möglichkeit zur Promotion im Fach Sportwissenschaft (Dr. phil.).

Der neue Professor wird voraussichtlich zum Sommersemester 1986 seine Tätigkeit aufnehmen können.

Mikrorechnersysteme für die Lehre

Paderborn (ghp). Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn will im Rahmen des sogenannten Computer-Investitions-Programms (CIP) einen Antrag auf Beschaffung von Microrechnersystemen für die Lehre in den Ingenieur-, Natur-, Geistes- und Gesellschaftswissenschaften stellen. In dem Antrag heißt es u.a.: "Da heute DV-Leistun-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gen am Arbeitsplatz verfügbar sind, die früher nur von größeren Rechnenzentren angeboten werden konnten, hat der Arbeitsplatzrechner eine bedeutende Rolle im beruflichen Umfeld eingenommen. Eine praxisnahe Hochschulausbildung muß die Studenten an diesem Einsatz der Informationstechnik vom Beginn des Studiums an heranführen."

Nach Meinung der Antragsteller ergeben sich für die Uni-GH gegenüber dem Durchschnittssatz für andere Hochschulen besondere Gesichtspunkte bei der Anschaffung von Arbeitsplatzrechnern, die dezentral aufgestellt, untereinander vernetzt und in hochschulweite Netze integriert werden können. Zum einen durch den technischen Schwerpunkt des Studienangebots, zum anderen durch die Abteilungsstruktur und durch den Akzent, den die Wirtschaftswissenschaften auf die Wirtschaftsinformatik setzen. Ganz zu schweigen von den hohen Studentenzahlen in diesem Fach. Last not least betonen die Antragsteller, daß die Uni-GH-Paderborn die einzige Gesamthochschule mit dem Studiengang Informatik ist, der "neben seiner Ausstrahlung in die Ausbildungskonzepte der anderen Fachbereiche selbst naturgemäß einen hohen Bedarf hat".

Es wird mit einem Gesamtbedarf von 6 bis 9 Millionen Mark für eine entsprechende Ausstattung mit Computersystemen gerechnet bei einer zu erwartenden Studentenzahl von rund 14 500. Wörtlich heißt es in dem Antrag weiter: "In Anbetracht der knappen Mittel des derzeitigen CIP-Programms wird jetzt ein Gesamtantrag auf der Basis von 207 Arbeitsplätzen (einer je 70 Studenten) und Durchschnittskosten von 20 000 DM (incl. Software und Mehrwertsteuer) vorgelegt. Dementsprechend beantragen wir hiermit für den Zeitraum von 1985 - 1988 Mikrorechnersysteme für die Ausbildung im Umfang von 4,14 Mio DM."

Diese verteilen sich auf die einzelnen Fachbereiche wie folgt: ca. 292 000 DM für die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften (FB 1-FB 4), ca. 803 000 DM für die Wirtschaftswissenschaften (FB 5), ca. 402 000 DM für die Naturwissenschaften (FB 6, FB 13), 1 132 000 für die Ingenieurwissenschaften (FB 10, FB 14), 730 000 DM für die Informatik (FB 17), 600 000 DM für die Abteilungen und für das Hochschulrechenzentrum 181 000 DM.

AStA lud zum Gespräch über Brauerei - Villa ein

Schattenboxen ohne Ringrichter

Paderborn (ghp). Neue Gräben wurden nicht aufgerissen. Die Gesprächsteilnehmer hielten sich im großen und ganzen an die Vereinbarung: zu informieren, nicht zu streiten. Beide Seiten legten dar, warum sie einen Antrag auf Nutzung der Brauerei-Villa gestellt haben. Die einen wollen ein "selbstverwaltetes Bürgerzentrum" einrichten, die anderen das Gebäude "als Gästehaus und Begegnungstätte" nutzen.

Da saßen sie nun am Podiumstisch vor einer kleinen Schar von rund 20 Interessierten im Hörsaal H 1: Rektor Buttler und Kanzler Hintze als Vertreter der Universität, Willi Ernst als Abgesandter der 'Brauerei-Villa-Initiative'. Wer gekommen war, um mehr als die schon in der Öffentlichkeit gehandelten Argumente zu hören, sah sich enttäuscht. Entscheidungen konnten und sollten an dieser Stelle eh nicht fallen. Was unter dem Strich blieb, war der moralische Appell Ernsts an die Uni, ihren Antrag zu überdenken, da hier zwei ungleiche Partner um die Gunst der Stadt buhlten.

Die Argumente I: Paderborn braucht ein selbstverwaltetes Bürgerzentrum. Ein detailliertes Konzept liegt vor. Die "etablierte Bevölkerung hat genug Begegnungsstätten, soziale Randgruppen haben keine Möglichkeit, sich zu versammeln" (Ernst). Eine Menge anderer Gebäude seien "abgecheckt" worden, so der KuKoz- und Initiativgruppenvertreter, keines eigne sich so wie dieses. Das Land hat die finanzielle Unterstützung für ein Bürgerzentrum (700 000 Mark) gegeben. Einschätzung der Initiativgruppen: die endgültige Zusage der Stadt für ihr Projekt steht in Kürze an, wenn nicht die Universiät mit ihrem, spät eingegangenen, Antrag die Karten neu gemischt hätte! *Zuungunsten* der Initiative, so Ernst an die Uni-Vertreter: Ihr Projekt habe zwar nicht den Charakter einer Begegnungsstätte, trotzdem würde sich die Stadt für den Uni-Antrag aussprechen, denn "lokalpolitische Zusammenhänge" und "politisch-verwaltungsmäßige Kungelei" könn-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ten die Entscheidung erheblich beeinflussen.

Die Argumente II: Die Universität baut ihre nationalen und internationalen Beziehungen stetig aus. Ein Gästehaus, seit langem geplant, muß her, um Dozenten und auch Studenten zu beherbergen. Zudem bestehe ein Kommunikationsdefizit mit den Bürgern der Stadt, so Buttler, das durch die Nutzung eines Gästehauses auch *als* Begegnungsstätte abgebaut werden könnte. Zwar vom "Profil her" anders ausgerichtet, argumentiert der Rektor, so schließe das Uni-Projekt jedoch auch studentische Veranstaltungen ein. Nicht alles würde sich hier "im schwarzen Anzug abspielen". Kanzler Hintze zum Zeitpunkt der Antragstellung: "Die *Aktivitäten* ergaben sich erst vor kurzer Zeit, nachdem ein Mitarbeiter aus der Universitätsverwaltung mich zufällig über die leerstehende Villa informierte." Eine Besichtigung habe das Gebäude als geeignet erscheinen lassen. Ein grobes Nutzungskonzept liege vor. Hintze begrüßte die "Verknüpfung von Hochschule - Stadt - Universitätsfördergesellschaft ausdrücklich". Buttler: "Auch unser Anliegen muß in dieser Stadt seinen Ort haben." Es gehe der Universität nicht darum, eine Initiative mit ihrem berechtigten Interesse zu verdrängen. Würde der Uni-Antrag abgelehnt, werde man sich bemühen, ein anderes Gebäude zu finden, so der Rektor. Hintze: "Die Stadt entscheidet über den Nutzer."

Die längt bekannten Argumente wurden also ausgetauscht, versehen mit Zweifeln aus dem Auditorium am Modell einer pluralistischen Gesellschaft, in der die Chancengleichheit konkurrierender Interessengruppen garantiert sei.

Was die ganze Diskussion so unergiebig und wenig informativ machte, hat der AStA als Veranstalter zu verantworten. Er versäumte es, einen Vertreter der Stadt einzuladen. Vielleicht wäre es dann möglich gewesen, jenseits von Spekulationen in Erfahrung zu bringen, wer denn nun eigentlich den Zuschlag für die Villa erhält.

Detlev Grewe

Universitätsgesellschaft steht vor vielfältigen Aufgaben

Deshalb: Mitglied werden!

Die Arbeit der als gemeinnützig anerkannten Universitäts-Gesellschaft Paderborn, für die Uni-GH von unschätzbarem Wert, wird in ihrer Effektivität nicht zuletzt durch die Anzahl ihrer Mitglieder bestimmt.

Die Fördergesellschaft über ihr Engagement: "Eine Forschungs- und Bildungseinrichtung im Range einer Universität bedarf der bewußten Einbindung in die Region, in der sie und für die sie wirken soll. Dafür ist der Kontakte zur Bevölkerung, Verwaltung und Wirtschaft im Umfeld notwendig."

Der Jahresbeitrag für eine persönliche Mitgliedschaft, zu der hiermit aufgerufen werden soll, liegt bei 20 Mark. Unternehmen bzw. Körperschaften zahlen jährlich 200 Mark.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich (Wir) erkläre(n) hiermit meinen (unseren) Beitritt zur Universitätsgesellschaft Paderborn — Verein der Freunde und Förderer der Universität – Gesamthochschule – Paderborn e.V.

Einzelmitglied

Name, Vorname, Titel

Beruf / Amtsbezeichnung — Geburtsdatum

Firma / Dienststelle

Wohnort

Straße, Nr. — Telefon

Jahresbeitrag — Eintritt zum

Körperschaftliches Mitglied

Firma / Behörde

Sitz

Straße, Nr. — Telefon

Tätigkeitsbereich

ständiger Vertreter

Jahresbeitrag — Eintritt zum

Hiermit ermächtige(n) ich/wir* Sie widerruflich, den von mir/uns* zu entrichtenden Jahresbeitrag bei Fälligkeit zu Lasten meines/unseres* Girokontos Nr. _____ bei (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstituts) _____ Bankleitzahl _____ durch Lastschrift einzuziehen.

Wenn mein/unser* Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts (s.o.) keine Verpflichtung zur Einlösung.
Teileinlösungen werden im Lastschriftverfahren nicht vorgenommen.

Ort, Datum — Unterschrift(en)

* Nichtzutreffendes bitte streichen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität-GH-Paderborn

24. 6. 1985, Nr. 13, 2. Jg.



- Kooperationsvertrag mit Nixdorf
- Gleitende Arbeitszeit?
- Praxissemester
- Uni-Feste

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT: SEITE

Kooperationsvertrag mit Nixdorf Computer AG 3
WRK-Konferenz: Geisteswissenschaften 4
Wissenschaftlerinnen wollen Frauenbeauftragte 5
Musikwissenschaft: Bach und die Rhetorik 6
Kurz berichtet 7
Nachrichten aus der Hochschule 10
Erster Honorarprofessor an Uni-GH 11
Berufliche Ausbildung im Jahr 2000 12
Jahrestagung der Baudezernenten 13
Gleitende Arbeitszeit 15
Personalversammlung 15
Uni-Kinderfest 16
Stadtrat gibt Uni Zuschlag für 'Brauereivilla' 18
Praxissemester 18
Hochschulwoche in Arolsen 19
Universitätsball: ein Kommentar 20

ZUM TITELBILD: Le Mans und Paderborn pflegen beides: Städtepartnerschaft und Hochschulpartnerschaft. Erstere gehe, so der Paderborner Bürgermeister Herbert Schwiete (Foto zweiter von links), aus einer, urkundlich festgehaltenen, tausendjährigen Verbindung hervor, letztere ist zwar erst 12 Jahre alt, damit jedoch die älteste Partnerschaft der Uni-GH mit einer ausländischen Hochschule.

20 Hochschullehrer und 80 Germanistik- und Sportstudenten der Université du Maine waren vom 6. bis 10. Mai Gast an der Uni-GH. Daß Partnerschaft auch im Wettkampf Trumpf ist, demonstrierten die Sportler den mitgereisten Wissenschaftlern. Die Fußballmannschaften trennten sich 3 : 3, wobei die Paderborner Kicker fünf Tore zum Gelingen der Veranstaltung beisteuerten.

Das Foto entstand auf dem Empfang beim Bürgermeister und zeigt rechts den Rektor der Université du Maine, Prof. Dr. Jean-Pierre Gelare, links seinen Kollegen Jean-Michel Eychelbrenner, Germanistikprofessor in Le Mans. In der Mitte Prorektor Prof. Dr. Georg Hartmann, der Uni-Rektor Buttler vertrat. Im Hintergrund Stadtdirektor Wilhem Ferlings.

Studentenparlament

Bei der Wahl zum 14. Studentenparlament (10.6.-14.6.85) ist es zu folgender Sitzverteilung gekommen:

Gewerkschaftlich orientierte Liste (GOL)
6 Sitze (Vergleichszahl Vorjahr 8)

Unabhängige Liste Außenstellen (ULA)
12 Sitze (10)

Jungsozialisten-Hochschulgruppe (JUSO-HG)
17 Sitze (12)

Liberale Studenteninitiative (LSI)
4 Sitze (1)

Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS)
- (8)

Wahlbeteiligung 33,8 % (Vorjahr 38,7 %).

Der RCDS hatte es versäumt, seine Kandidatenliste rechtzeitig einzureichen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Neuer Senat

Dem 2. Senat der Uni-GH nach der Gründungsphase gehören folgende Senatoren an:

Gruppe der Professoren

Prof. Dr. Benseler, FB 1
Prof. Dr. Jütting, FB 2
Prof. Dr. Steinecke, FB 3
Prof. Dr. Bronner, FB 5
Prof. Dr. Spaeth, FB 6
Prof. Dr. Schwermann, FB 6
Prof. Dr. Lenzing, FB 17
Prof. Krawinkel, FB 7
Prof. Hartkamp, FB 12
Prof. Dr. Stock, FB 14
Prof. Dr. Gorenflo, FB 10
Prof. Schweins, FB 11

Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter

Evelyn Geisler, FB 2
Dr. Thomas Hangleiter, FB 6
Dr. J.-M v. Petzinger, FB 1
Dr. Gottfried Richenhagen, FB 17

Gruppe der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter

Norbert Lengerling, Abteilungsverwaltung Soest
Rita Wissmann, FB 13

Gruppe der Studenten

Thomas Thier, FB 5 (RCDS)
Ulrich Walwei, FB 5 (JUSO-HG)
Angelika Gausmann, FB 4 (JUSO-HG)
Bruno Graute, FB 7 (Unabhängige Liste Außenstelle).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Uni - GH und Nixdorf unterzeichneten Verträge

„Arbeitsplätze brauchen auch wissenschaftliche Begleitung"

Paderborn (ghp). Ihre Zusammenarbeit in der Informatik, der Elektrotechnik und der Sportwissenschaft dokumentierten am 31. Mai die Universität-Gesamthochschule Paderborn bzw. das Land Nordrhein-Westfalen und die Nixdorf Computer AG mit der Unterzeichnung zweier Verträge im Großen Sitzungssaal der Paderborner Hochschule.

In Anwesenheit des noch amtierenden Wissenschaftsministers und jetzigen Justizministers des Landes, Dr. Rolf Krumsiek, unterzeichneten Heinz Nixdorf, Vorstandsvorsitzender der Nixdorf Computer AG, und Prof. Dr. Friedrich Buttler, Rektor der Uni-GH Paderborn, einen Kooperationsvertrag, der die Zusammenarbeit in Forschung und Entwicklung auf den Gebieten der Informatik und der Elektrotechnik begründen und auf eine dauerhafte Basis stellen soll. Insbesondere werden, so der Vertragstext, "rechnergestützte Entwurfsmittel für den System- und Schaltkreisentwurf erarbeitet". Mit der Kooperation sollen das wissenschaftliche Potential des an der Hochschule bestehenden Schwerpunktes auf diesem Arbeitsgebiet und die Erfahrungen der Firma Nixdorf in der Entwicklung hochintegrierter Schaltungen zusammengeführt werden. Ziel: neue Forschungs- und Entwicklungsergebnisse schneller in die industrielle Anwendung umzusetzen und gleichsam Impulse für weiterführende wissenschaftliche Arbeiten zu geben.

Vertrauensvolle Zusammenarbeit

Der gegenseitige Wille zur vertrauensvollen Zusammenarbeit sei gegeben, hob Buttler hervor, und nur auf dieser Grundlage könnten die zu lösenden Probleme angegangen werden. Nixdorf, der auch im Kuratorium der Universität-Gesamthochschule sitzt und sich in dieser Eigenschaft "vorbildlich für die Belange der Hochschule in der Region und die Qualität der Forschung einsetze" (Buttler), erklärte bei der Unterzeichnung, daß "nicht die Interessen des Kapitalisten Nixdorf" im Vordergrund stünden, sondern daß "im Interesse des Arbeitsmarktes" Hochschule und Industrie zusammengehen müßten. Nixdorf: "Die Arbeitsplätze in Paderborn brauchen auch wissenschaftliche Begleitung". Eine anwendungsbezogene Wissenschaft und Forschung soll, so Nixdorf, kritisch prüfen, was für die Zukunft zu tun sei.

Internationaler Wettbewerb

Krumsiek, der sich als Wissenschaftsminister nachdrücklich für das Zustandekommen der Kooperation eingesetzt hatte, unterstrich die Notwendigkeit einer engen Verzahnung zwischen anwendungsbezogener Forschung und innovationsbereiter Industrie, auch aus arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten. Beispielsweise könne die Mikroelektronik im internationalen Wettbewerb nur dann bestehen, wenn sie in der Lage sei, neue wissenschaftliche Erkenntnisse schnell in marktfähige Produkte und Fertigungstechniken umzusetzen. Deshalb habe, so Krumsiek, die Landesregierung zur Forcierung des wissenschaftlichen Transfers ihr integriertes Forschungs- und Technologieprogramm beschlossen, aus dem auch die "heute beschlossene Kooperation finanziell gefördert werden wird".

Der Vertrag hält ausdrücklich fest, daß die Partner das Recht haben, ihre Forschungsergebnisse zu veröffentlichen. Die Vertraulichkeit der durch die Zusammenarbeit bekanntgewordenen Tatsachen bleibt davon unberührt. Der Mitarbeit weiterer Partner am Projekt steht nach dem Willen der Unterzeichner nichts im Wege.

Krumsiek unterzeichnete im Einvernehmen mit der Uni-GH Paderborn einen weiteren Vertrag mit der Firma Nixdorf. Fünf Jahre lang wird das Unternehmen eine C 4-Stiftungs-Professur für das Fach Sportmedizin finanzieren. Aus dem Etat werden auch die Mitarbeiter und die Sachmittel bezahlt. Nixdorf zu seinem Engagement: "Sport ist für mich eine der schönsten Sachen auf der Welt." Dem Arbeitsmarkt für qualifizierte Sportlehrer bewertete er skeptisch. Es stimme ihn nachdenklich, wenn sich Akademiker als Taxichaffeure

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verdingen müßten. Politiker und Bildungsexperten seien hier aufgerufen, so Nixdorf, Abhilfe zu schaffen.



Bei der Vertragsunterzeichnung im Großen Sitzungssaal (von links nach rechts): Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler, Heinz Nixdorf, Dr. Rolf Krumsiek, Uni-Kanzler Ulrich Hintze.

WRK-Plädoyer für die Geisteswissenschaften

Computer allein reichen nicht aus

Bamberg (dpa). Je moderner die moderne Welt wird, desto unvermeidlicher werden die Geisteswissenschaften. Diese vom Gießener Philosophiewissenschaftler Prof. Odo Marquard auf der Jahresversammlung der Westdeutschen Rektorenkonferenz (WRK) in Bamberg vertretene These wurde zum Leitgedanken der Beratungen der Spitzen der 174 WRK-Mitgliedshochschulen vom 5. bis 7. Mai. Vor dem Hintergrund der öffentlichen Debatte, die der modernen Technologie und den Naturwissenschaften weitgehend Vorrang einräumt, hatte die WRK das Thema "Anspruch und Herausforderung der Geisteswissenschaften" in den Mittelpunkt der Jahresversammlung gestellt. Das Ergebnis faßte WRK-Präsident Prof. Theodor Berchem (Würzburg) in dem Satz zusammen: "Wir brauchen die Geisteswissenschaften - und zwar unabhängig vom schwankenden Bedarf an Lehrerbildung". Die Hochschulrektoren und -präsidenten machten damit deutlich, daß eine breite Pflege aller Wissenschaften auch für die Zukunft gesichert werden muß.

Gegenseitige Abhängigkeit

Zum Auftakt der Tagung hatte Berchem die Sorge geäußert, daß die öffentliche Wissenschaftsdebatte "ganz und gar in den Sog einer einseitigen Technologieorientierung" gerät und die Geisteswissenschaften benachteiligt werden. Dabei gehe es nicht vorrangig um die Frage der richtigen Verteilung öffentlicher Mittel, sondern um die Entwicklung des öffentlichen Bewußtseins von der gegenseitigen Abhängigkeit und der dringend notwendigen Zusammenarbeit von Geistes- und Naturwissenschaften. Als Beispiel nannte er die Untersuchung der Auswirkungen moderner Technik auf die Menschen, die Prüfung der Grenzen von Tierversuchen und der Gefahren der Gen-Forschung bis hin zum beängstigenden, aber offenbar unaufhaltsam wachsenden Engagement der Wissenschaft beim Entwickeln immer neuer Vernichtungswaffen.

"Geisteswissenschaften brauchen liberalen Staat"

Die in Bamberg versammelten Wissenschaftler zeigten sich einig darin, daß die Geisteswissenschaften in der modernen Welt von heute für die Erhaltung eigenständiger Kulturen unentbehrlich sind, wie es der Tübinger Soziologe Prof. Friedrich H. Tenbruck formulierte. Die Geisteswissenschaften brauchten einen liberalen Staat, der sie nicht nur fördere, sondern sie auch auf die Klärung jener geistigen Fragen hindränge, die in der Politik steckten, ohne jedoch "geistig zu

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dekretieren". Wo der Staat sie nicht fordert, sieht Tenbruck die Gefahr, daß die Geisteswissenschaften sich in ihre Fächer zurückziehen oder versuchten, Anlehnungen bei "weltanschaulichen Mächten" zu suchen. Nach Ansicht des Berliner Germanisten Prof. Bernhard Lämmert stellt der naturwissenschaftliche Fortschritt eine Herausforderung an die Geisteswissenschaften dar, von deren Bewältigung nicht nur ihre eigene künftige Rolle, sondern auch das zukünftige Gesicht unserer Zivilisation wesentlich mitbestimmt wird. Im Blick auf die Computertechnik, die heute bereits die meisten Lebensgebiete erfaßt habe, sagte er, der kulturelle Spielraum ihrer Verwendbarkeit müsse Gegenstand der Kulturwissenschaften werden. Prof. Oskar Mahrenholtz, Maschinenbauwissenschaftler an der TH Hamburg-Harburg, mahnte, die Geisteswissenschaften auch künftig stellen- und etatmäßig angemessen zu berücksichtigen. Für eine Aufgabe der Wissenschaft insgesamt halte er es, von Zeit zu Zeit eine "Gesamtschau" zu versuchen. Bei einer solchen Ortsbestimmung seien die Geisteswissenschaften, insbesondere die Philosophen, gefordert.

Quotenregelung und Frauenbeauftragte

Wissenschaftlerinnen wenden sich gegen Frauendiskriminierung an Unis

Paderborn (ghp). Ein von allen Beteiligten als eklatant und dramatisch eingestufter geringer Anteil von Frauen an der Uni-GH, vor allem im Wissenschaftsbereich und in der Studentenschaft, muß, wo eben möglich, abgebaut werden. Wie dies geschehen soll, darüber gingen die Meinungen der Vertreter auf dem Podium auseinander. Zwei 'Fraktionen' diskutierten auf Einladung des autonomen Frauen-Projektbereichs und des AStA am 14. Mai im Hörsaal C 2 unter dem Motto "Her mit der halben Gesamthochschule". Auf der einen Seite die Vertreterinnen einer feministischen Frauenhochschulpolitik, Irmgard Klönne vom Fachbereich 1, Sybille Raasch von der Hochschule für Wirtschaft und Politik Hamburg und die stellvertretende AStA-Vorsitzende Angelika Gausmann, auf der anderen Seite Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler und Prof. Dr. Hartmut Steinecke, Literaturwissenschaftler am Fachbereich 3.

"Quotenregelung einführen"

Quotierung hieß ein Schlagwort, dessen Umsetzung die einen forderten und die anderen nicht ausdrücklich ablehnten. Mit der Quotierung ist gemeint, daß die Stellen im wissenschaftlichen Bereich des öffentlichen Dienstes zur Hälfte mit Frauen und zur anderen Hälfte mit Männern besetzt werden sollen. Diese Regelung, festgehalten beispielsweise für Nordrhein-Westfalen in einem besonderem Programm, sei, so Juristin Sybille Raasch, für die Frauen legitim und rechtens. Die im Grundgesetz geforderte Gleichbehandlung der Geschlechter sei in der Realität nicht gegeben. Grundgesetzauftrag und -wirklichkeit klafften auseinander. Deshalb die Quotenregelung, die vorsieht, daß bei gleicher Qualifikation der Bewerber den Frauen solange Priorität vor den Männern eingeräumt wird, bis an der betreffenden Institution eine zahlenmäßige geschlechtliche Parität erreicht ist. Raasch: "Quotenregelung heißt nicht, daß unterqualifizierte Frauen dem Bewerber vorgezogen werden sollen".

Wenige Frauen in technischen Fächern

Rektor Buttler hält die Quotenregelung zwar für "wünschenswert", sieht jedoch gleichsam die Situation der Hochschulen im Lande: freiwerdende Hochschullehrerstellen seien Mangelware, die Zahl der Wissenschaftlerinnen in den technischen Fächern sehr gering. Wie soll hier die Quotenregelung greifen können, fragte der Rektor rhetorisch und fügte hinzu, die Gleichbehandlung der Bewerber zum Beispiel um eine Hochschullehrerstelle müsse nicht durch eine Quotenregelung festgelegt werden, die Gleichbehandlung würde vielmehr durch die Kriterien des Wissenschaftsbetriebs gewährleistet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frauenbeauftragte

Kontrovers diskutiert wurde die Einrichtung einer Frauenbeauftragtenstelle an der Uni-GH. Diese bundesweit von den organisierten Wissenschaftlerinnen ins Gespräch gebrachte Institutionalisierung sieht umfangreiche Kompetenzen für die Frauenbeauftrage vor. Da heißt es u.a. "Beratung und Unterstützung von Frauen, die sich aufgrund des Verdachts der Diskriminierung bei Beförderungs-, Berufungs- und Einstellungsverfahren an sie wendet, Kontrolle durch Einsicht in Akten bei den Verfahren, Ausarbeitung und Kontrolle von Frauenförderungsplänen, Überwachung und Vertragsverlängerungen". Die Beauftragte, die über "fundierte frauenpolitische Kenntnisse verfügen (muß)", soll Sitz und Stimme in allen fachbereichsübergreifenden Gremien haben, die unmittelbare Entscheidungen treffen, die für Frauen relevant sind. Begründet wird die Forderung nach einer Frauenbeauftragten u.a. mit der durch "subtile und offensichtliche Diskriminierung" gekennzeichneten Situation der Frauen auch an der (Paderborner) Hochschule.

AStA-Referentin Gausmann: "Es mangelt am öffentlichen Bewußtsein für die Diskriminierung der Frauen." Auch deshalb, dies zu ändern, sei die Frauenbeauftragte dringend notwendig. Rektor Buttler zu den weitgehenden Forderungen: "Ich rate Ihnen, bei der Diskussion um die Kompetenzen der Frauenbeauftragten die Grundordnung im Auge zu behalten." Das bislang Festgeschriebene würde im Falle der Realisierung eine Änderung der Grundordnung zur Bedingung machen. Ob im Konvent dazu die erforderliche Zweidrittel-Mehrheit zustande käme, bezweifelte Buttler.

Musikwissenschaftler Prof. Forchert:

„Bach war kein Rhetoriker"

Paderborn (ghp). Ist die überragende Kraft der Musik von Johann Sebastian Bach in erster Linie auf eine meisterliche Beherrschung musikalischer Darstellungs- und Ausdrucksformen zurückzuführen, auf einen spezifischen Sprachcharakter, dessen Herkunft aus der engen Beziehung zwischen der Kunstlehre der Musik und der Rhetorik im 16. und 17. Jahrhundert abgeleitet werden kann? Wurden die höchsten rhetorischen Leistungen jener Zeit tatsächlich von Musikern erbracht, wie in der musikwissenschaftlichen Diskussion oft zu hören ist? Gehört die Betrachtung der Barockmusik unter dem Gesichtspunkt rhetorischer Verfahrensweisen zum gesicherten Grundbestand musikwissenschaftlicher Untersuchungsmethoden?

Prof. Dr. Arno Forchert, Musikwissenschaftler an der Uni-GH, untersuchte diese Fragen und trug seine Ergebnisse am 4. Juni im Hörsaal C 1 der Hochschule vor. Um es vorweg zu nehmen: der Bach-Experte Forchert hält die Wahrscheinlichkeit für gering, daß der Große Musiker "mit voller Absicht seinem Schaffen rhetorische Konzepte zugrundegelegt haben sollte". Mit seiner These setzt sich Forchert ab von der vor allem in diesem Jahrhundert von vielen Musikwissenschaftlern vertretenen Sichtweise, Bach sei ein begnadeter Rhetoriker gewesen.

Wie begründet Forchert seine hiervon abweichenden Erkenntnisse? Vor allem durch den Rückgriff eines von ihm ausfindig gemachten Schullehrbuchs, das dem Schüler Bach als Grundlage für etwaige Kenntnisse der Rhetorik gedient haben könnte. Kaum einer der Bach-Forscher, so Forchert "hat versäumt, auf die Bedeutung des Unterrichts hinzuweisen". Niemand habe sich jedoch bislang mit dem Lehrbuch befaßt, das Bachs Rhetorikunterricht in der Schule zugrunde lag. Forchert hat dies nun nachgeholt.

Das Buch erschien 1680 in Göttingen, ist 88 Seiten stark und behandelt die Rhetorik in sehr kompremierter Form. Es sei, wertet Forchert, "mehr ein Skelett der Rhetorik". Schwer vorstellbar, so der Musikwissenschaftler weiter, "daß eine Schule, die sich für ihre oberste Klasse mit einem solchen Lehrbuch begnügte, noch irgendwelchen besonderen Wert auf eine gründliche rhetorische Ausbildung ihrer Schüler legte".

Und der Stellenwert des Erlernens eben dieser Rhetorik im Unterricht war, da sind sich nicht nur die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Musikwissenschaftler einig, immens. Im Konzept der Schulen, insbesondere in der Organisation des protestantischen Schulwesens, war die Einführung in die Rhetorik laut Forchert sowohl Höhe- und Endpunkt der jahrelangen Beschäftigung mit der lateinischen Sprache und lateinischen Schriftstellern als auch Vorbereitung für das Universitätsstudium. Die Schüler mußten ein gegebenes Thema nach dem Vorbild antiker Autoren in mündlicher und schriftlicher Form selbständig behandeln, dies nach den Rhetorikerschriften der Klassiker wie Aristoteles, Cicero und Quintilian.

Gesichterte Erkenntnis zum Musik-Unterricht?

Ausgehend von diesem Rhetorikunterricht entwickelte sich im Zuge der Reformation an den protestantischen Schulen eine musikalische Rhetorik, die jedoch, so Forchert, ein genau umrissenes Ziel hatte: die Heranbildung von Sängern, die in der Lage sein sollten, mehrstimmige Kompositionen in möglichst kurzer Zeit einzuüben und vorzutragen. Ein spezieller Kompositionsunterricht sei im Lehrplan der Lateinschulen jedoch nicht vorgesehen, gewesen, bemerkte der Paderborner Musikwissenschaftler und fuhr fort: "Wir stehen vor der Situation, daß wir über die Art, wie die Mehrzahl der deutschen Komponisten damals ihr Handwerk erlernten, uns nur sehr allgemeine Vorstellungen machen können, und zwar nicht zuletzt deswegen, weil die uns durch den Druck überlieferten, ausführlichen Kompositionslehren in vielen Fällen andere als unmittelbare Unterrichtszwecke verfolgen".

Folgt man Forchert, so liegen gesicherte, aussagekräftige Erkenntnisse über den musikalischen Rhetorikunterricht jener Zeit nicht vor. Die Hinweise darauf, daß die Komponisten ihre vorhandenen rhetorischen Kenntnisse und Fähigkeiten gezielt in ihre Musik haben einfließen lassen, eine musikalische Figurenlehre auf Grundlage der Rhetorik haben entstehen lassen, seien spärlich bzw. mit Skepsis zu betrachten. Forchert zusammenfassend: "Die musiktheoretische Lehre, sofern sie uns in Musiktraktaten aus der Zeit zwischen 1600 und 1750 überliefert ist, erlaubt nicht so weitgehende Schlüsse, wie sie von einigen Musikforschern gezogen worden sind, die meinten, in einer musikalisch-rhetorischen Figurenlehre den Schlüssel für das Wort - Ton - Verhältnis des Barocks in Händen zu halten. Der scheinbar so sichere historische Grund, auf dem die zahllosen Arbeiten zu stehen glaubten, die mit Hilfe der rhetorischen Figurenlehre zum Verständnis von Bachs Vokalmusik gelangen wollten, ist in Wahrheit ein äußerst schwankender."

Auf Bachs Wirken gemünzt, meinte Forchert an anderer Stelle: "Die Wahrscheinlichkeit, daß er mit voller Absicht seinem Schaffen rhetorische Konzepte zugrundegelegt haben sollte, sei es auf dem Wege über irgendeine Kompositionslehre, sei es durch schulische Anregung, ist gering."

Vielleicht sei seine Musik gerade deshalb über Jahrhunderte hinweg aktuell und lebendig geblieben, schloß Forchert.

KURZ BERICHTET

Anke Brunn neue Wissenschaftsministerin in Düsseldorf

Düsseldorf (dpa). - Die Kölner SPD-Politikerin Anke Brunn ist neue Wissenschaftsministerin im nordrhein-westfälischen Landeskabinett von Ministerpräsident Rau geworden. Sie löste Rolf Krumsiek (SPD) ab, der in das Justizressort überwechselte. Hans Schwier (SPD) bleibt Kultusminister.

Bereits 1980 war Frau Brunn bei der damaligen Regierungsbildung im Gespräch. Die Chancen, das Amt des Bundesratsministers zu übernehmen, zerschlugen sich jedoch vor fünf Jahren. Die heute 42jährige Politikerin erhielt dennoch bald darauf ein Regierungsamt, allerdings im Berliner Senat. Hans-Jochen Vogel holte sie 1981 für das Ressort Familie Jugend und Sport. Das Senatorinnenamt konnte sie nur zwei Jahre ausüben, weil die SPD 1983 bei den Berliner Wahlen die Mehrheit verlor.

25,75 Mio. Mark für DAAD - Stipendien

Bonn (BMBW). Für das Jahr 1985 hat der Bundesminister für Bildung und Wissenschaft dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) 25,75 Mio. DM für Stipendien, Teilstipendien und Reisebeihilfen für Auslandsaufenthalte junger deutscher Akademiker und deutscher Stu-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

denten zur Verfügung gestellt. Damit wurden gegenüber dem Vorjahr die Mittel um mehr als 3 Mio. DM und im Zeitraum von 1983 bis 1985 um rd. 25 Prozent erhöht. Weitere Mittel für die Vergabe von Auslandsstipendien, speziell für Fachhochschulstudenten, erhalten die Fulbrigth Kommission und die Carl-Duisberg-Gesellschaft.

Bundesminister Dr. Dorothee Wilms wies auf die mit einem Auslandsaufenthalt verbundenen Chancen für die berufliche Zukunft des einzelnen hin. "Auslandsaufenthalte - seien es Studium oder Praktikum - haben einen hohen Bildungswert und verbessern in vielen Fällen die Chancen im beruflichen Wettbewerb. Sie vermitteln über den engeren fachlichen Bezug zum späteren Beruf hinaus wertvolle zusätzliche Erfahrungen, Kenntnisse und Fähigkeiten. Auslandsaufenthalte tragen aber auch zur Verbesserung der Beziehungen zwischen den Völkern bei."

Neue Technologien ohne Frauen?

Bonn (dpa). Auf das alarmierend geringe Interesse junger Mädchen an neuen Technologien hat Bundesbildungsministerin Dorothee Wilms (CDU) am 10. Mai bei der Siegerehrung im Bundeswettbewerb Informatik in Paderborn hingewiesen. Unter den besten dieses Wettbewerbs sei kein einziges Mädchen. Insgesamt seien nur zwei Prozent aller Teilnehmer Mädchen gewesen. "Dies ist ein Alarmzeichen", sagte die Ministerin. Wenn in Zukunft in vielen Berufsbereichen die neuen Informationstechnologien eine zentrale Bedeutung haben würden, müßten alle Anstrengungen unternommen werden, daß nicht für Frauen neue Benachteiligungen dadurch entstehen, daß sie für die neuen Technologien nicht qualifiziert sind.

"Wir müssen eine neue Zweiteilung des Arbeitsmarktes unbedingt vermeiden", fordert die Ministerin. Sie bezeichnete es als notwendig, gemeinsam den Ursachen dafür nachzugehen, warum Frauen sich bislang so auffällig von der modernen Technik fernhalten würden. Als mögliche Ursache nannte sie überholte Rollenvorstellungen in der Gesellschaft, bei den Betrieben, aber auch in der Schule und im Elternhaus. An die Veranstalter des vom Bundesbildungsministerium finanziell geförderten Wettbewerbs Informatik, der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung, appellierte sie, Lösungswege für die schwierige Aufgabe zu finden, daß Mädchen verstärkt an die neuen Informationstechniken herangeführt werden. An dem seit 1980/81 veranstalteten Wettbewerb beteiligten sich diesmal 150 Jugendliche mit 131 Beiträgen - rund 70 weniger als im Vorjahr.

Weiterbildung wichtige Aufgabe für Hochschulen

Bonn (dpa). - Bildungsministerin Dorothee Wilms (CDU) hat dazu aufgerufen, mehr für die Weiterbildung zu werben und die Bereitschaft der Bürger zum lebenslangen Lernen zu stärken. Der wirtschaftliche, technische und soziale Strukturwandel sei nur auf der Basis einer steigenden Qualifikation der Bürger zu vollziehen, heißt es in den von ihr am 9. Mai vor der Presse in Bonn vorgelegten "Thesen zur Weiterbildung". Die Ministerin machte dabei deutlich, daß eine staatliche Konstruktion eines flächendekkenden Angebots an Weiterbildungsmöglichkeiten, wie sie in Vorstellungen der 70er Jahre angestrebt worden sei, von der Bundesregierung nicht beabsichtigt werde. Das System der Weiterbildung lebe von der Offenheit, Flexibilität und der Konkurrenz in einem staatlich gesetzten Datenrahmen. Sie räumte allerdings ein, daß die Weiterbildung in Teilbereichen den Charakter einer öffentlichen Daseinsvorsorge habe. Dies gelte für die berufliche Weiterbildung und Umschulung, aber auch für die gesundheitliche Vorsorge und die politische Bildung.

Nach Auffassung von Frau Wilms stellt die Weiterbildung auch für die Hochschulen eine wichtige Aufgabe dar. Vor allem müßten weiterbildende Studiengänge verstärkt entwickelt werden, die auch qualifizierten Berufstätigen ohne Abitur offenstehen sollten. Dabei müßten sich die Universitäten dem Wettbewerb mit anderen Trägern der Weiterbildung stellen.

Hochschulbau: Erhaltung der Infrastruktur

Köln. Für den 15. Rahmenplan für den Hochschulbau, der von 1986 bis 1989 läuft, hat der Wissenschaftsrat Investitionen in Höhe von rund 8,6 Milliarden DM empfohlen. Davon entfallen rund 2,1 Milliarden DM auf Vorhaben, die neu zur Aufnahme in den Rahmenplan empfohlen worden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sind. Der jährlich aktualisierte Rahmenplan ist die Grundlage der von Bund und Ländern gemeinsam getragenen Finanzierung der Bauten und wissenschaftlichen Großgeräte.

Schwerpunkte der künftigen Hochschulinvestitionen sind Erneuerungs- und Erweiterungsbauten für experimentell arbeitende Natur- und Ingenieurwissenschaften, Ersatzinvestitionen für veraltete Kliniken und wissenschaftliche Großgeräte. Daneben werden mehrere Ersatz- und Erweiterungsbauten für Fachhochschulen sowie Kunst- und Musikhochschulen empfohlen. Bei den künftigen Hochschulinvestitionen geht es nicht mehr wie in den 70er Jahren um zusätzliche Studienplätze, sondern um den Erhalt der Infrastruktur für die Aufgaben der Hochschule in Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung. Die Hochschulforschung erhält ein wachsendes Gewicht als Zweck der Investition.

Beispiele für neu in den Rahmenplan empfohlene Investitionen:

- Großgeräte für Forschung und Lehre als Ersatz für veralterte Geräte. - Jährlich wurden hierfür rund 200 Millionen DM empfohlen.
- Mikrocomputer für Lehre und Forschung im Rahmen des Computer-Investitions-Programms (CIP). - Als erste Phase für 1985/86 sind rund 90 Millionen DM empfohlen worden.
- Erneuerung veralteter Instituts- und Laborgebäude der Natur- und Ingenieurwissenschaften und ihrer Betriebstechnik, so an der Technischen Hochschule Aachen (Institut für Kraftfahrwesen), FU Berlin (Angewandte Genetik), Hannover (Chemie) und Mainz (Biologie und Chemie).
- Neubau für das Bayerische Geoinstitut (Geowissenschaften) an der Universität Bayreuth für 36 Millionen DM.
- Neu- und Erweiterungsbauten für die Informatik und Wirtschaftsinformatik an den Universitäten Berlin (FU), Erlangen-Nürnberg, Kaiserslautern, München (TU), Paderborn und Saarbrücken und an den Fachhochschulen Flensburg und Wiesbaden.
- Neubauten für die Universitätsbibliotheken in Göttingen und Ulm.

Interesse am Studium gesunken

Wiesbaden (dpa). Das Interesse an einem Studium hat bei den deutschen Schülern erneut nachgelassen. Wie das Statistische Bundesamt in Wiesbaden am 13. Mai als Ergebnis einer Umfrage unter Schülern mitteilte, wollen von den 270 000 Schülern, die 1985 die Hochschul- oder Fachhochschulreife erlangen, 158 700 oder 58,6 Prozent studieren, 1984 hatten dies noch 59,2 Prozent der Schüler beabsichtigt.

Seit 1972 - damals wollten 89,7 Prozent der Schüler nach dem Erreichen der Hochschul- oder Fachhochschulreife auch studieren - sei der Anteil der Studienwilligen beinahe ständig gesunken. Außerdem hat sich laut Statistik im Vergleich zum Vorjahr die Zahl der zur Reifeprüfung anstehenden Schüler um 3,6 Prozent vermindert.

Für die Schüler war wie in den Vorjahren ein Studium attraktiver als für Schülerinnen: Bei den Schülern habe der Anteil der Studienwilligen mit 66,7 Prozent (1984: 67,2 Prozent) wieder deutlich höher gelegen als bei den Schülerinnen mit 49,1 Prozent (1984: 49,6 Prozent), berichteten die Statistiker.

Der Anteil jener, die nicht studieren wollen, ist - so das Statistische Bundesamt - 1985 gegenüber 1984 von 15,9 auf 17,2 Prozent gestiegen. Während jede vierte Schülerin (25,3 Prozent) keine Studienabsichten äußerte, wollte von den männlichen Befragten nur jeder zehnte (10,3 Prozent) kein Studium aufnehmen. Relativ groß sei der Anteil der Unentschlossenen mit 24,2 Prozent (1984: 24,8 Prozent).

Ein Studium im Bereich der Ingenieurwissenschaften stehe mit 25,0 Prozent in der Gunst der Studienwilligen am höchsten, gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (20,4 Prozent) sowie der Mathematik und den Naturwissenschaften (14,4 Prozent). Dagegen habe das Lehramtsstudium an Anziehungskraft verloren: Von den Studienwilligen, die die Hochschulreife anstreben, möchten nur noch 4,6 Prozent (insgesamt 5 900) Lehrer werden (1984: 5,5 Prozent).

Wilms für Praxis-Semester

Luxemburg (dpa). - In der Europäischen Gemeinschaft ist eine Zusammenarbeit zwischen den Hochschulen und der Industrie dringend notwendig, wenn Europa mit dem technologischen Wandel Schritt halten will. Dieser Überzeugung waren am 3. Juni in Luxemburg die für Bildungsfragen zuständigen Minister der EG-Staaten auf ihrer Ratstagung. Die Mehr-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

heit der Minister bemängelte, daß zwischen der Theorie an den Universitäten und der Praxis in den Unternehmen eine tiefe Lücke klafft.

Die deutsche Bildungsministerin Dorothee Wilms (CDU) schlug zur Beseitigung dieser Mängel vor, daß ein Praxis-Semester während des Studiums eingeführt werden sollte. Sie kritisierte, daß nur 12 Prozent der Hochschullehrer praktische Erfahrungen in ihrem Unterrichtsfach hätten.

Als vorrangig wird vor allem eine größere Transparenz der praxisbezogenen Ausbildungsmöglichkeiten für kleinere und mittlere Betriebe angesehen. In vielen Großunternehmen sei es bereits üblich, Hochschüler während ihres Studiums mit der praktischen Arbeit vertraut zu machen.

Die Luxemburger Konferenz galt zunächst einem Meinungsaustauch, wo Mängel zwischen praktischen und theoretischen Kenntnissen bestehen und wie sie beseitigt werden können. Diese Frage ist nach Ansicht von Beobachtern vor allem deshalb akut, weil der Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften bei der Entwicklung der Spitzentechnologie ständig steigt.

Der Erfahrungsaustausch in Luxemburg zielt darauf ab, ein Programm für engere Zusammenarbeit zwischen den Universitäten und den Unternehmen auf EG-Ebene auszuarbeiten. Dieses wird nach Ansicht von Experten letztlich Europa auch in seinem industriellen Konkurrenzkampf mit den Amerikanern und Japanern zugute kommen.

Nachrichten aus der Hochschule

Die **Ergänzungsstudiengänge** Elektrotechnik und Maschinenbau sind genehmigt worden. Sie sollen den qualifizierten Fachhochschulabsolventen eine verstärkte wissenschaftstheoretische Zusatzausbildung anbieten. Vorgesehen ist, die mit der Diplomprüfung abschließenden Ergänzungsstudiengangs auf fünf Semester anzulegen. Nach erfolgreichem Abschluß besteht die Möglichkeit, sich zu promovieren. Wann die FH-(Studiengangs-)Absolventen ihr Studium aufnehmen können, hängt nun davon ab, wie schnell Prüfungs- und Studienordnung verabschiedet werden.

*

Die **8 : 5 -Regelung** in den integrierten Studiengängen besteht auch weiterhin. Sie besagt, daß zur Verbindung von theoretischen und praktischen Ausbildungsinhalten in diesen Studiengängen der Personaleinsatz im Verhältnis von acht a-Professoren und fünf b-Professoren stehen muß. Dieses Integrationsgebot ist bislang in den Fachbereichen Physik und Mathematik - Informatik verwirklicht worden. Das Rektorat hat auf dem consilium decanale hervorgehoben, daß das Integrationsangebot auch bezogen auf die einzelnen Studienrichtungen zu beobachten sei. In Ausnahmefällen könne auch dann die Wiederbesetzung einer b-Professur in Frage kommen, wenn die 8 : 5 -Regelung noch nicht erreicht sei.

*

Uni-Kanzler Ulrich Hintze hat an die Fachbereiche den dringenden Appell gerichtet, dafür Sorge zu tragen, daß die **Sachmittel** kontinuierlich abfließen. Wegen der finanziellen Engpässe der Hochschule sei es nicht hinnehmbar, Haushaltsmittel verfallen zu lassen.

*

Das **Audiovisulle Medienzentrum** (AVMZ), bislang eine Zentrale Einrichtung an der Uni-GH, wird nach dem Beschluß des Senats auf seiner 20. Sitzung als zentrale Betriebseinheit neu organisiert werden. Der Senat folgt damit einer Empfehlung der Kommission für Planung und Finanzen (KPF), die sich ihrerseits, mit der Zustimmung des AVMZ-Beitrats, dafür ausgesprochen hatte, das Medienzentrum auf den Status eines reinen Dienstleistungsbetriebes zurückzuführen. Begründung u.a.: Unbehagen über das Volumen der vom AVMZ gebundenen personellen, räumlichen und sächlichen Ressourcen, so KPF-Vorsitzender Prof. Dr. Georg Hartmann.

Die vom Senat bei einer Enthaltung und keiner Gegenstimme verabschiedete neue AVMZ-Satzung läßt u.a. die Beschäftigung von wissenschaftlichen Mitarbeitern des AVMZ mit mediendidaktischen Fragestellungen zu. Umsetzungen des wissenschaftlichen Personals sind jedoch unausweichlich. An die Auflösung von Arbeitsverhältnissen sei nicht gedacht, betonte das Rektorat auf der Senatssitzung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

*

Ein zusätzliches Programm zur Förderung besonders qualifizierter, promovierter junger Wissenschaftler, das sogenannte **Postdoktorandenprogramm**, führt die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) durch. Geisteswissenschaftliche Fächer und die Informatik sind insbesondere angesprochen. Zwei Bewerber aus Paderborn werden für dieses Programm noch gesucht.

*

Im Rahmen der **Einzelforschungsförderung** hat das Ministerium für Wissenschaft nd Forschung im vergangenen Jahr Wissenschaftlern unserer Hochschule insgesamt rund 700 000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Anträge zu Projektförderungen für das kommende Jahr müssen bis zum 1. Juli gestellt sein. Die Mitglieder der Forschungskommission sind nach Auskunft des Kommissionsvorsitzenden, Prof. Dr. Burkhard Monien, gerne bereit, bei der Antragstellung zu helfen.

*

Zur 20. Senatssitzung am 5. Mai legte das Rektorat seine **Prioritätenliste** für das laufende Jahr vor. Für den Forschungsbereich wird da u.a. festgehalten: Abschluß des Kooperationsvertrages mit der Nixdorf Computer AG auf dem Gebiet VLSI-Design (Siehe auch Bericht S. 3), Sicherung der Einrichtung der "Umweltanalytik" am Fachbereich Chemie, Förderung der Schwerpunktbildung im Bereich der Literaturwissenschaften, Herausgabe des Forschungsberichts, Mitarbeit der Hochschule zur Realisierung des Fiebiger-Plans. Die Auslandskontakte sollen weiter intensiviert werden, vordringlich sei hierbei, den Studenten eine ausreichende Anzahl von Studienplätzen im Ausland auf der Grundlage von vertraglich festgelegten Vereinbarungen anbieten zu können. Mit Nachdruck wird die Absicht verfolgt, ein Gästehaus für die ausländigen Besucher einzurichten.

Weitere vordringliche Aufgaben: Angleichung älterer Studien- und Prüfungsordnungen an das WissHG, Erarbeitung von Einstufungs-Prüfungsordnungen für Studienbewerber mit und auch ohne Hochschulreife in ein höheres als das erste Semester.

Im Bereich der Weiterbildungsaktivitäten will das Rektorat vor allem das Zentrum für Weiterbildung in Meschede unterstützen und die Lehrerfortbildung erweitern. Für die Abteilungen ist die zielstrebige Umsetzung des erarbeiteten Servicegruppenkonzepts ins Auge gefaßt.

*

Kuriosum bei den Wahlen zum 14. Studentenparlament: der Ring Christlich Demokratischer Studenten (RCDS) wird im neuen Parlament nicht vertreten sein. Die CDU-nahe Studentenorganisation hatte es versäumt, ihre Kandidatenliste fristgerecht einzureichen.

*

Nach der Fertigstellung der Sporthalle im Jahre 1982 wurde im August 1984 mit dem **Bau eines Sportinstituts** begonnen, das bereits Mitte Mai 1985 fertiggestellt werden konnte. Durch den Neubau wurden 298,57 m^2 Hauptnutzfläche geschaffen. Das gesamte Fach Sport konnte am 31. Mai in den Neubau einziehen. Die Baukosten betrugen ca. 480 000 Mark.

PERSONALIEN

Erster Prof. h. c.



Paderborn (ghp). Direktor Dipl.-Ing. Günter Bolle (Foto) ist auf Vorschlag des Fachbereichs Elektrotechnik die Bezeichnung "Honorarprofessor" zuerkannt worden. Die Urkunde der vom Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes verliehenen Auszeichnung wurde Bolle auf der Senatssitzung am 12. Juni vom Rektorat der Universität-Gesamthochschule übergeben. Er ist der erste Honorarprofessor an der Paderborner Hochschule.

Das Gesetz über die wissenschaftlichen Hochschulen des Landes hält fest, daß die Bezeichnung "Honorarprofessor" an Personen verliehen werden kann, "die auf einem an der Hochschule vertretenen Fachgebiet hervorragende Leistungen in Forschung und Lehre oder in der beruflichen Praxis hervorragende Leistungen bei der Anwendung oder Entwicklung von wissenschaftlichen Erkenntnissen und Methoden, ... , die den Anforderungen für hauptberufliche Professoren entsprechen, erbracht haben." Dies trifft für Direktor Dipl.-Ing. Bolle im besonde-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ren Maße zu, wie auch die vier Gutachter urteilen, die seine Leistungen und seine Persönlichkeit würdigten.

Über sechs Jahre hält der Professor h.c. im Rahmen der Wahlpflicht- und Pflichtwahlfächer in der Elektrotechnik Vorlesungen zum Thema "Rundfunk- und Fernsehtechnik". Bolle, 1927 in Braunschweig geboren, studierte Elektrotechnik an der Technischen Hochschule Karlsruhe und schloß sein Studium 1953 mit dem Diplom ab. Seine beruflichen Stationen mit zunehmender Verantwortung waren u.a. in Hannover bei der Firma Telefunken, in Hildesheim bei den Blaupunkt-Werken, bis er schließlich, 1980, in Stuttgart zum Prokuristen und Direktor der Robert Bosch GmbH avancierte. Seitdem ist er Leiter der Zentralabteilung Entwicklungskoordination und Vorentwicklung Nachrichtentechnik. Es gehört zu Bolles Aufgaben, neue Forschungs- und Vorentwicklungsprojekte zu veranlassen und für deren erfolgreichen Abschluß Sorge zu tragen.

Die Professoren des Fachbereiches Elektrotechnik halten in ihrer Würdigung fest, daß Bolles "Erfindungsanmeldungen und Patente Beispiele herausragender Ingenieurleistungen auf wissenschaftlicher Grundlage (sind)". "Die offenkundige Begabung Herrn Direktor Bolles", heißt es weiter, "technisch-wissenschaftliche Entwicklungen schon in einem sehr frühen Stadium danach beurteilen zu können, ob in ihnen anwendungsfähige Substanz steckt, ist in Fachkreisen unumstritten."

Für den Fachbereich sei Bolles Wirken "außerordentlich hoch einzuschätzen". Durch ihn entstanden vielfältige Kontakte zu Forschungsinstitutionen und Industriefirmen. Nicht zuletzt gibt Prof. h.c. Dipl.-Ing. Günter Bolle vielen Hochschulabsolventen des integrierten Studiengangs nützliche Hinweise für ihren beruflichen Werdegang.

Berufliche Ausbildung im Jahr 2000

Neue Tätigkeitsfelder auf entspanntem Arbeitsmarkt?

Die Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2000 lasse, was den Arbeitsmarkt vor allem für Berufsanfänger betrifft, Optimistisches, sprich weniger Arbeitslose, erwarten. Auf dem Arbeitsmarkt gebe es spätestens in 15 Jahren ganz andere Rahmenbedingungen: vor allem weit weniger junge Menschen, die sich um freie Stellen bewerben. Was Dr. Hubertus Jungemann apokalyptisch als "wir Deutsche sind eine sterbende Nation" in Worte faßte, wurde ihm von seinen Diskussionspartnern, Oberstudiendirektor Jürgen Ruland und Gero Liebner, weniger dramatisch formuliert, bestätigt: die sinkende Bevölkerungszahl und die wesentlich geringere Zahl von Berufsanfängern veränderten die Chancen auf dem bundesdeutschen Arbeitsmarkt. Wie hat unter solchen prognostizierten Voraussagen eine berufliche Ausbildung für das Jahr 2000 auszusehen, die die Auszubildenden nicht in die Sackgasse Arbeitslosigkeit dirigiert, die dem Arbeitsmarkt und den Interessen der jungen Leute gerecht wird?

Pädagogik-Professor Dr. Wilhelm Hagemann hatte die drei Herren, Jungemann ist Leiter der kaufmännischen Ausbildung der Nixdorf Computer AG, Ruland Vorsitzender des Verbandes Lehrer an berufsbildenden Schulen in Nordrhein-Westfalen, Liebner zuständiger Ausbildungsleiter des Berufsbildungswerke des DGB Westfalen-Lippe, am 23. Mai an die Hochschule geholt, um u.a. eben jene Fragen beantworten oder zumindest diskutieren zu lassen.

"Kommunkationstechnik auf dem Vormarsch"

Die momentanen Tätigkeitsfelder werden sich rasch verändern, vor allem im Büro, ist sich Jungemann sicher. Die Kommunikationstechnik sei weiter auf dem Vormarsch, schaffe neue Arbeitsplätze, benötige gleichzeitig aber auch speziell Ausgebildete. Er empfiehlt jungen Leuten, sich "Schlüsselqualifikationen" im genannten Bereich anzueignen, die Grundlagen der Datenverarbeitung zu erlernen, allerdings nicht um "Programmspezis" (Jungemann) zu werden, sondern sie sollten sich "handlungsorientiert" ausbilden lassen. Der Arbeitsmarkt, so Jungemann, sei gespalten; in vielen Bereichen fehle es an Nachwuchs, andere, zum Beispiel in der Pä-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

pagogik, hätten ein Überangebot nicht vermittelbarer Anwärter, die häufig von den Universitäten kämen.

"Flexibilität in der Ausbildung "

Ruland hält einen Abbau der Arbeitslosigkeit nur für möglich, wenn ein Wirtschaftswachstum von real 3 bis 4 % erreicht wird. Die künftigen Arbeitnehmer müßten sich, da sich diese Wachstumsrate wahrscheinlich nicht verwirklichen ließe, auf eine größere Flexibilität bei der Berufsausbildung einstellen. Zwar werde es bei den derzeit 432 Ausbildungsberufen in der Bundesrepublik bleiben, "die Sozialpartner sind sich einig, daß man keine neuen Berufe braucht, sondern die vorhandenen modifiziert" (Ruland), jedoch werde die Frage nach der Fortbildung eine immer größere Rolle spielen." Die Lebensarbeitszeit ist länger als die Arbeitszeit in einem bestimmten Beruf", meinte Ruland. Der betriebliche Ausbildung werde immer größere Bedeutung zukommen, der Anteil der Berufsschulen am berufsvorbereitenden und -begleitenden Unterricht verstärke sich. Die Spielräume der Weiterbildungsmöglichkeiten, die bislang vom Staat angeboten würden, seien "miserabel".

"Verkürzung der Arbeitszeit"

DGB-Vertreter Liebner sieht in einer breiten beruflichen Grundausbildung Chancen für den Arbeitnehmer der nächsten Jahrzehnte. Angesichts der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit sei eine Verkürzung der Arbeitszeit unumgänglich, um den qualifizierten jungen Menschen überhaupt den Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen. Liebner warnte vor der Euphorie, auf dem "Rationalisierungsschlachtfeld Büro" würden eine große Anzahl von Arbeitsplätzen geschaffen. Der Prototyp des neuen Heimarbeiters, der an seinem Home-Computer als z.B. Sachbearbeiter einer Versicherungsfirma seine Fälle von A bis Z erledigt, laufe Gefahr, zu vereinzeln. "Nicht alle Lebensbeziehungen lassen sich algorithmieren", wertete Liebner.

Jahrestagung der Uni - Baudezernenten

„Zukunft mit Optimismus angehen"

Paderborn (ghp). Den 15. Geburtstag seiner Organisation läutete H.-J. Recknagel, 1. Sprecher der Arbeitsgemeinschaft der technischen Abteilungen an der Wissenschaftlichen Hochschule (ATA), am 30. Mai im Hörsaal C 2 ein. Zur Begrüßung der ATA-Jahrestagung erinnerte Recknagel seine Kollegen, zumeist Bau-Dezernenten der Uni-Verwaltungen, an den Zweck ihres Zusammenkommens: Erfahrungen auszutauschen, über Fortbildungen der technischen Mitarbeiter nachzudenken und sich über den aktuellen Stand der Neuen Technologien zu informieren.



Für einen fairen Wettbewerb: Kanzler Hintze (rechts), vorne H.-J. Recknagel.

Regierungsbaudirektor Lutz Petersen hatte die zweitätige Jahrestagung an der Paderborner Hochschule mit seinen Mitarbeitern umsichtig organisiert. Der ATA-Vorstand bedankte sich beim Kanzler der Uni-GH, Ulrich Hintze, der mit seiner Zusage das Treffen erst ermöglicht habe. Hintze war es auch, der den Versammelten einen kurzen Abriß zur Entstehungsgeschichte der Gesamthochschule und vor allem zum bildungspolitischen Konzept unter besonderer Berücksichtigung der Integrierten Studiengänge gab. In Anspielung auf die seit der Mitte der 70er Jahre vergleichsweise spärlich fließenden Landesmittel, unterstrich der Kanzler: "Den Gesamthochschulen muß

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die Chance gegeben werden, in einen fairen Wettbewerb mit den anderen wissenschaftlichen Hochschulen zu treten."

Die rund 60 angereisten ATA-Vertreter, unter ihnen sechs Schweizer Kollegen und einer aus Österreich, thematisierten, wie nicht anders zu erwarten war, hauptsächlich technische Probleme. Ein Referat fiel jedoch aus dem Rahmen, nämlich die grundsätzlichen Gedanken von Prof. Dr. Bischoff, Geologe an der Universität zu Köln, zum Thema "Energie, Rohstoffe, Umwelt".

In erster Linie ging es Bischoff um die Konsequenzen, die aus der Umwelt- und Energiekrise, ein Synonym für die Krise der Wohlstandsgesellschaft, zu ziehen seien. Konsequenzen, die auf Grundlage auch philosophischer und moralischer Überlegungen und Überzeugungen notwendig seien.

"Lebensangst"

Bischoff wandte sich gegen den seiner Meinung nach sich bahnbrechenden Pessimismus in der Wohlstandsgesellschaft: das Wort 'Lebensangst' mache die Runde und setze sich in den Köpfen fest.

Diese Lebensangst resultiere aber nicht aus einer sachlichen Auseinandersetzung mit den Problemen unserer Zeit. Die seien bei näherer Betrachtung zu lösen. Sondern: Lebensangst sei bei denjenigen anzutreffen, die sich irrational mit der Zukunft auseinandersetzten.

"Kein Rohstoffmangel"

Bischoff gewichtete: nicht die Energiekrise oder die Umweltverschmutzung gefährdeten die Wohlstandsgesellschaft bzw. brächten diese aus dem Gleichgewicht, sondern unser Planet sei bedroht durch die katastrophalen Entwicklungen in der Dritten Welt. Bevölkerungsexplosion, Mangel an Düngemittel und zu teure Engergie nannte der Geologe als Stichworte.

Bischoff "wagte", wie er selber vorsichtig hinzufügte, die Thesen 1. "Die Welt krankt nicht am Rohstoffmangel". 2. "Wir haben keine Rohstoffprobleme, sondern Ernergieprobleme" und lieferte die Begründungen. Er bezweifelte die Angaben des Club of Rome hinsichtlich der Erschöpfung vieler Bodenschätze um das Jahr 2000 herum. Mittlerweile, die Club-Zahlen stammen aus den 70er Jahren, seien, so der Geologe, z.B. das 2- bis 26-fache an Blei-, Zink- und Platinvorräten entdeckt worden. Uran liege sogar "für 50 Jahre auf Halde". Worauf es jetzt ankomme, sei die sinnvolle Nutzung der Energiequellen.

"Energie von draußen"

Welche Energiequellen stehen uns zur Verfügung, fragte Bischoff, die unabhängig von der Energiequelle Sonne nutzbar gemacht werden könnten. Die Antwort laute: außer der Kernenergie gebe es überhaupt keine der Erde eigenen Energie. Die gesamten fossilen Energieträger, Kohle, Öl usw. seien nichts anderes als gespeicherte Sonnenenergie, Wind und Wasserkraft stünden ebenfalls im direkten Zusammenhang zur Sonne. Die Erde bezieht also laut Bischof "ihre Energie von draußen", Ausnahme: das Uran, die Kernenergie.

So betrachtet sei unser Planet kein in sich abgeschlossenes System, auf das etwa der 2. Thermodynamische Satz anwendbar sei. Der besagt nämlich, daß die Energie eines abgeschlossenen Systems konstant ist, jedoch der Entwertung zustrebe. Verkürzt gesagt: solange die Sonne scheint, solange die Erde Empfängerin von Überschußenergie ist, sind jene apokalyptischen Visionen und Stimmungen vom 'Ausgehen der Lichter' fehl am Platze. Bischoff weiter: die Entwicklung der Menschheit habe jedoch gezeigt, daß der Wohlstand direkt abhänge von der verfügbaren Energie.

Mehr Energie produzieren

Wer mehr Wohlstand für alle Menschen wolle, müsse mehr Energie produzieren. Den Ausweg Kernenergie, den er aus der Sicht des Naturwissenschaftlers anbot ("Ich will hier sachlich informieren, nicht politisch bewerten"), berge Möglichkeiten und gleichsam Gefahren in sich. Einerseits sei die Kernenergie umweltfreundlich und billig, auch für die Dritte Welt, auf der anderen Seite müsse die End-Lagerung abgebrannter Uranstäbe gesichert sein. Bischoff warnend: "Je konzentrierter die Energiegewinnung, desto umweltfreundlicher, aber auch desto gefährlicher." Die Bereitschaft der Industriegesellschaften, zu "Leistung,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kreativität und Risiko", komme letztlich der gesamten Menschheit zugute, resümierte Bischoff und ermutigte seine Zuhörer, indem er den Nobel-Preisträger für Physik, Max Born, zitierte: "Ihr wollt weiterleben, ihr wollt euer Dasein verbessern. Laßt das Hadern, laßt das Zaudern, laßt die Gewalt."

Umfrage an Uni - GH ergab:

Nichtwissenschaftliche Mitarbeiter mehrheitlich für gleitende Arbeitszeit

Paderborn (gph). Die Fachgruppe Uni-GH-Paderborn des Verbandes der Landesbeamten, -angestellten und -arbeiter NRW im Deutschen Beamtenbund (VdLA DBB) hatte es als "brisantes Thema" eingestuft: Die 8. Verordnung zur Änderung der Arbeitszeitverordnung. Es ging um die Einführung der gleitenden Arbeitszeit, die die oberste Dienstbehörde, so wurde es diskutiert, einführen k a n n. Wurde diskutiert. Im März. Mittlerweile hat der NRW-Innenminister die Einführung der gleitenden Arbeitszeit definitiv nicht in die Verordnung übernommen. Das Thema dürfte deshalb für zwei Jahre auf Eis gelegt sein, diskussionswürdig bleibt es trotzdem.

Ein erfragtes Meinungsbild der Uni-Bediensteten zur gleitenden Arbeitszeit liegt mittlerweile vor. Die VdLA-Fachgruppe hatte im März einen entsprechenden Fragebogen verschickt. Von rund 450 angesprochenen Mitarbeitern antworteten 197 (In der Verwaltung und in der Bibliothek betrug die Rücklaufquote 50 %). Den Plänen zur Einführung der gleitenden Arbeitszeit wird hier zwar mehrheitlich zugestimmt (119 Pro-Stimmen bei 77 Ablehungen), die Meinungsäußerungen und damit wohl auch die Entscheidungen gehen in den einzelnen Gruppen auseinander.

So sprechen sich die Mitarbeiter an den Fachbereichen in der Mehrzahl gegen die Regelung aus (38 bei 24 Zustimmungen), ebenso verworfen wird der Gedanke an eine Änderung beim technischen Betriebsdienst. Nur ein Mitarbeiter gibt den Plänen seine Zustimmung, 15 sind dagegen.

Anders die Stimmungslage in der Bibliothek und der Verwaltung. Bei einer Ausnahme geschlossene Zustimmung in der Bibliothek (41), in der Verwaltung entschieden sich 51 für, 14 gegen die gleitende Arbeitszeit.

Die Neuregelung stellte eine Kernarbeitszeit von 9 bis 11.30 Uhr und 14 bis 15.40 Uhr zur Diskussion. Zwei von drei Fragebogen-Beantworter gaben dazu ihr Plazet. Allerdings äußerten sich zu dieser Frage nur noch 147 Mitarbeiter. Verallgemeinerungen aus dem Erfragten sind deshalb unzulässig. Ohnehin ging es den Erhebern wahrscheinlich nur darum, ein vorläufiges, spontanes Meinungsbild zu erstellen, aus dem Tendenzen abgeleitet werden können.

Für viele vielleicht verwunderlich, aber auch dies offenbart der ausgefüllte Fragebogen: gegen die "Installation eines Zeiterfassungssystems", sprich Stechuhr, haben 111 Mitarbeiter nichts einzuwenden. Wenn Stempeluhren eingeführt werden, argumentieren einige Gegner des Erfassungssystems, dann müßten auch a l l e ihre Stempelkarte abdrücken. Daß sich mithin höher gestellte Personen und Vorgesetzte ihre Arbeit kontrollieren lassen, wird von diesen Mitarbeitern angezweifelt: wahrscheinlich gelten dann wieder für eine bestimmte Personengruppe die berühmten Ausnahmen.

Der Tenor der Argumente für die gleitende Arbeitszeit wird trefflich wohl so zusammengefaßt: die Neuregelung ist dringend erforderlich zur Entspannung der morgendlichen Verkehrslage, Behördengänge und Arztbesuche können teils unbürokratisch erledigt werden, "bei kurzfristig erhöhtem Arbeitsanfall kann der Mitarbeiter seine Arbeitszeit entsprechend anpassen", so die Auszüge einiger Kommentare, die die VdLA-Verantwortlichen veröffentlicht haben.

Personalversammlung

'hausmitteilung' kritisiert

Paderborn (ghp). Der Personalrat der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter hatte zur alljährlichen Personalversammlung eingeladen. Am 31. Mai trafen sich rund 300 Mitarbeiter in der Aula des Westfalen-Kollegs. Auf der Tagesordnung standen der Tätigkeitsbericht des Personalrats aus dem vergangenen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Jahr einschließlich der Aussprache über denselben, Beiträge von Gewerkschaftsvertretern zu aktuellen Themen und der Punkt Verschiedenes.

Die Personalrats-Vorsitzende Gerda Nonnemann legt einen ausführlichen Rechenschaftsbericht vor, auf dessen Einzelheiten an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann. Denn die Personalversammlung findet laut Landespersonalvertretungsgesetz unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Trotzdem soll hier kurz auf einen Punkt eingegangen werden, sozusagen in eigener Sache. Das Konzept der 'Hausmitteilung' wurde vom Personalrat kritisiert: zu wenig Themen aus dem nichtwissenschaftlichen Bereich, zu wenig Informationen für die Nicht-Wissenschaftler. Der Herausgeber (also der Schreiber dieser Zeilen) nahm eine Erwiderung aus seiner Sicht vor. Beide Seiten einigten sich, "im stillen Kämmerlein g e m e i n s a m noch einmal nachzudenken", so der Vorschlag von Frau Nonnemann. Das ist inzwischen geschehen. Stand der Dinge: der 'hm'-Herausgeber wird zu etwaigen Ansprechpartnern aus dem nichtwissenschaftlichen Bereich mehr als nur sporadische Kontakte ausbauen und wird einen regelmäßigen Informationsaustausch mit dem Personalrat pflegen, so daß sichergestellt ist, daß in jeder 'hm' einige Seiten mit Nachrichten aus dem und für den angesprochenen Hochschulbereich veröffentlicht werden.

Detlev Grewe

Gute Stimmung bei bestem Wetter

6000 kamen zum Uni-Kinderfest



Tanz in der 'Western Town': die Paderborner Square Dancers.

Paderborn (ghp). Über 6000 Besucher zählte Johannes Freise, Koordinator und Ideenlieferant des Hochschulkinderfestes, am 2. Juni auf dem Campus. Die Veranstaltung, begleitet von strahlendem sonntäglichem Sonnenschein, zog wieder einmal die Paderborner aus der Stadt hinauf auf den 'Hochschulberg'. Mitarbeiter aus der Hochschulverwaltung, des Stadtjugendamtes und der Sparkasse hatten mit tatkräftiger Unterstützung des Reitervereins Paderborn auf dem Uni-Gelände eine 'Western-Town' entstehen lassen.

Da durften denn auch nicht die Pferde und der Saloon fehlen. Letzterer hatte im Ausschank allerdings nur Milchprodukte, was der Stimmung der Kinder keinen Abbruch tat. Die standen in langer Reihe und warteten geduldig, endlich einmal auf dem Rücken eines echten Pferdes zu sitzen, das Glück der Erde für einen Moment zu haschen. Vier Pferde drehten freundlich und gemächlichen Hufes ihre Runden im Zentrum der 'Western-Town', einer kleinen Arena von 15 Metern Durchmesser. Bunt angemalte Indianer und Cowboys gaben sich nicht nur in der Milch-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

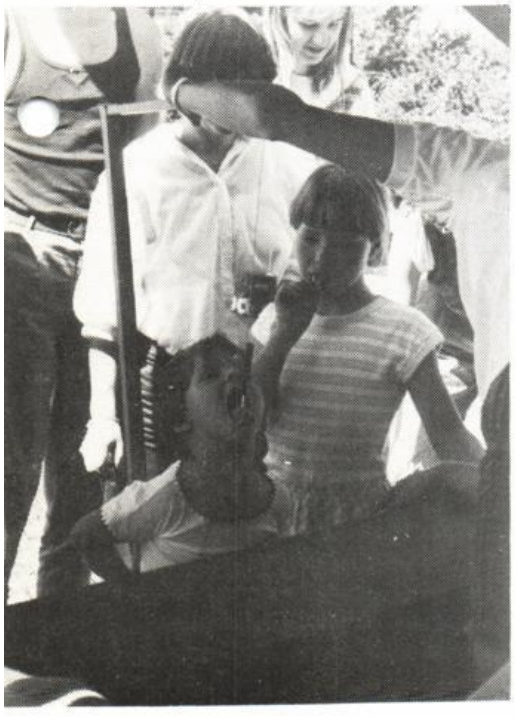


Eindrücke von begeisterten Kindern konnte der Besucher überall auf dem Campus sammeln. Auf dem Trampolin, dem riesigen Luftkissen, der Wasserrutsche oder vor der Verkehrspuppenbühne der Polizei, wo der Kaper, angefeuert von den Kindern, mit seinem Requisiten umsichtig Regie führte und den Bösewicht in seine Schranken wies.

Über 70 Betreuer aus dem Hochschulsportbereich, 10 Kunststudenten der Hochschule, 25 Mitarbeiter des Jugendamtes, rund 20 'ehrenamtlich' tätige Verwaltungsmitglieder und viele hier nicht erwähnte mehr, halfen, den Tag zur Zufriedenheit aller zu gestalten. Für den musikalischen Rahmen sorgten die Paddy Jazzer, die Life-Band Selektion und die Rainer Franzke-Big Band.

bar ein Stelldichein, sie versammelten sich auch unter dem 'Galgen'. Worunter aber nicht das hinlänglich bekannte Instrumentarium zum Aufknüpfen unliebsamer Menschen gemeint ist, nein, hierbei handelte es sich um eine ein Meter hohe Miniatur-Ausgabe des gängigen Originals, anstelle der Schlinge allerdings mit etwas Lockenderem versehen: einem Dauerlutscher. Der mußte, den 'Galgen' auf den Rücken geschnallt, ohne Zuhilfenahme der Hände in den Mund befördert werden. Das ging ganz schön an die Nerven der ungeduldigen Cowboys.

Der Galgen: Hoffnung





Die Paderborner Jugend-Feuerwehr: dem Rasen zu liebe

TERMINE-TERMINE-TERMINE	*WS 1985/86*	*SS 1986*
Semesterbeginn:	*01.10.1985*	*01.04.1986*
Vorlesungsbeginn:		
für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen entsprechen	*30.09.1985*	*17.03.1986*
für Lehramtsstudiengänge Integrierte Studiengänge	*14.10.1985*	*21.04.1986*
Vorlesungsende:		
für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen entsprechen	*14.02.1986*	*18.07.1986*
für Lehramtsstudiengänge Integrierte Studiengänge	*14.02.1986*	*18.07.1986*
Semesterschluß:	*31.03.1986*	*30.09.1986*
Rückmeldungen für SS 1986	*06.01.1986*	*- 31.01.1986*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadtrat gab Uni - GH den Zuschlag

‚Brauereivilla' wird jetzt Gästehaus und Begegnungsstätte

Paderborn (ghp). Die Universität-Gesamthochschule-Paderborn hat den Zuschlag zur Nutzung der ehemaligen Brauereivilla an der Borchener Straße erhalten.

Auf seiner Sitzung am 13. Juni beschloß der Rat der Stadt Paderborn der Uni-GH zu ermöglichen, die Brauerei-Villa als Gästehaus auszubauen. Gleichzeitig wurde die Stadtverwaltung beauftragt, noch in diesem Jahr eine entscheidungsfähige Planung für die Vereine freier Träger vorzulegen.

In geheimer Abstimmung votierten 31 Ratsmitglieder (die CDU-Mehrheitsfraktion verfügt über 32 Sitze) für, 24 gegen den Antrag, bei 1 Enthaltung. Ein zuvor von den Grünen gestellter Antrag, die Brauereivilla der 'Initiative für ein selbstverwaltetes Kultur- und Kommunikationszentrum (KuKoz)' als Träger zur Verfügung zu stellen, wurde mit 43 gegen 9 Stimmen bei 4 Enthaltungen abgelehnt.

Franz-Josef Weber begründete für die CDU die Entscheidung der Mehrheitsfraktion: Ein Abriß der von der Substanz her wertvollen Villa komme nicht in Frage. Ein sozio-kulturelles Zentrum sei für Paderborn zwar wichtig, doch sei fraglich, ob das KuKoz, so wie es geführt werde, diese Aufgabe wahrnehmen könne.

Der Beigeordnete Hans Behringer wies in der teilweise hektisch geführten Debatte darauf hin, daß die Stadt Paderborn Förderungsmittel von 800 000 Mark plus Zinsen an das Landesministerium für Städtebauförderung zurückzahlen müsse, wenn die Villa nicht als Bürgerzentrum genutzt würde. Behringer legte eine Unterschriftenliste von 260 Bewohnern aus der Südstadt vor, die aus Sorge vor Lärmbelästigung kein Zentrum wie das KuKoz dort wollen.

Eindringlicher Appell eines Insiders:

Praxis gehört ins Studium

Paderborn (ghp). "Es gibt nichts Gefährlicheres, als das Wissen nur in sich hineinzupauken. Wissen muß ständig in der Praxis angewendet werden. Erst hier zeigt sich das Können." Dr.-Ing. Ulrich Haier war es, der mit diesen eindringlichen Worten die Studenten und Professoren am 13. Juni im Großen Hörsaal daran erinnerte, wozu, vor allem in den Ingenieurwissenschaften, das Studium da ist: Theorie und Praxis miteinander zu verbinden.

Auf Einladung des Vorsitzenden der 'Arbeitsgruppe Praxissemester', Prof. Jürgen Grüneberg von der Soester Hochschulabteilung, referierte Haier über die Notwendigkeit des Praxisbezuges in der Ingenieurausbildung. 'Wissen und Können' hieß das Thema des Vorsitzenden des Deutschen Verbandes technisch-wissenschaftlicher Vereine (DVT), der bis vor kurzem Vorstandsmitglied der Siemens AG war.

Das 'Wesen des Lernens' stand im Mittelpunkt der Haierschen Argumentationen für ein praxsiorientiertes Studium. In einer sich ständig weiterentwickelnden Gesellschaft, in der naturwissenschaftliche (Grundlagen-) Kenntnisse angehäuft würden und u.a. die Ingenieurwissenschaften sprunghaft Fortschritte machten (hier vor allem auf dem Gebiet der Elektronik), sei der Praxisbezug wichtiger denn je. Die lernende Gesellschaft verlange ein lernendes Individuum, das sich jederzeit über seine Verantwortung im Handeln gegenüber eben dieser Gesellschaft im Klaren sein müsse, so Haier.

Lernen meint nun nicht nur das Aneignen von Wissen. Sicherlich seien Grundlagenkenntnisse und Beherrschung der wissenschaftlichen Methoden unverzichtbar, jedoch führe, so der DVT-Vorsitzende, erst das Handeln auf der Grundlage von Erlebtem und Erfahrenem zum eigentlichen Können. Und dieses Können stehe gleichsam am Ende eines Lernprozesses, der fortwährend in Bewegung sei. "Nur der Praxisbezug schlägt die Brücke zwischen dem Wissen und dem Können", hob Haier hervor und empfahl den Studenten, während des Studiums so zu lernen, daß sie aus ihren Kenntnissen heraus

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Analogieschlüsse zu ziehen in der Lage seien, um den beruflichen Aufgaben gewachsen zu sein. Man dürfe nicht zu lange studieren, mahnte der Referent, "die Studenten müssen den Wissensbereich und den Anwendungsbereich möglichst schnell zusammenbringen".



Keine Theorie ohne Praxis: Prof. Jürgen Grüneberg (links) und Dr. Ulrich Haier.

Von den Hochschülern der ingenieurwissenschaftlichen Disziplinen verlangt Haier die Fähigkeit, "realitätsbezogene Haltungen" einzunehmen, nämlich das Machbare in der Praxis, dem Berufsalltag, zu sehen. Deshalb auch seine Forderung nach Ausweitung sogenannter Praxissemester während der Studienzeit. Anpassungen und Änderungen im angestrebten Beruf könnten zwar theoretisch erörtert werden, erfahrbar seien sie allerdings nur in der Praxis.

Haier verwies auf die 40 000 Studenten, die seit 1980 in Bayern erfolgreich während der Studienzeit ein Praxissemester absolviert hätten. Auch seitens der Betriebe würde das Projekt 'Student vor Ort' ausdrücklich begrüßt. Was für die Hochschüler im Freistaat obligatorisch sei, gelte für die in Nordrhein-Westfalen (noch) nicht, meinte Prof. Grüneberg in diesem Zusammenhang. Hier seien die Praxissemester erst einmal fakultativ, also auf freiwilliger Basis, vorgesehen. Die Uni-GH-Paderborn mit ihren Abteilungen in Höxter, Meschede und Soest übernehme für das Land eine Vorreiterfunktion, denn seit dem Wintersemester 1978/79 führe sie Praxissemester in den Integrierten- und Fachhochschulstudiengängen durch, an denen bislang über zweihundert Studenten teilgenommen hätten. Grünebergs Vorstellungen, die er durch Dr.-Ing. Haiers Vortrag gestärkt sieht: für den angehenden Ingenieur, gleich welcher Hochschule, bleibt unverzichtbar, schon während des Studiums die Praxis zu erfahren. An die Bildungspolitiker gehe der Aufruf, die Studieninhalte entsprechend zu gestalten.

Arolser Hochschultage

Anlaß zum Nach- und Weiterdenken

Paderborn (ghp). Im hessischen Arolsen stellte sich vom 6. bis 10. Mai die Uni-GH vor. Der örtliche Volksbildungsring hatte zur 2. Hochschulwoche eingeladen, nachdem im Vorjahr die Universität-Gesamthochschule Kassel zu Gast war und die Veranstaltungsreihe eingeleitet hatte.

Fünf Referenten vertraten die Paderborner Hochschule. Dr. Hildegard Utz sprach über 'Leonardo da Vinci und der Wettstreit der, Künstler im 16. Jahrhundert, Prof. Dr. Dieter Schellong über die Annäherung der Konfessionen, Prof. Dr. Hartmann gab Einblicke in die 'Kooperationsmöglichkeiten zwischen Hochschule und Industrie', Prof. Dr. Hermann Kramer referierte zum Thema 'Gesundheit und Freizeitsport', Privatdozent Dr. Volker Briese vertrat 'Ansätze für eine umwelt- und sozialverträgliche Verkehrspolitik'.

Insgesamt habe die Hochschulwoche einen guten Eindruck gemacht, hob Studiendirektor Horst Schwarze, Vorstandsmitglied des Volksbildungsrings und verantwortlicher Organisator, hervor. Jedoch: der Besucherrückgang an den beiden letzten Abenden gebe ihm zu denken.

Zur Eröffnungsveranstaltung im Festsaal des Schreiberschen Hauses kamen immerhin rund 100 Interessenten. Prorektor Prof. Dr. Peter

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Freese nahm die Gelegenheit wahr, die Aufgaben und Ziele der Gesamthochschule und vor allem (wie nicht anders zu erwarten) deren Leistungen vorzustellen. Daß viele Besucher bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal etwas über eine Universität in Paderborn zu hören bekamen, mag die überraschen, die sich blauäugige Vorstellungen zur Verankerung der Hochschule über die regionalen Grenzen hinaus machen. Deshalb das erste Fazit der Woche: solche Begegnungen weiterzuverfolgen, eine Hochschulwoche oder Hochschultage in Zusammenarbeit mit örtlichen Bildungseinrichtungen zu institutionalisieren. Mag das Wort 'Institutionalisieren' für manchen klingen wie 'Verordnen', es bleibt festzuhalten, daß solche Hochschulaktivitäten vor Ort wesentlich zur Imagepflege beitragen.

Dies setzt jedoch den Willen aller voraus, sich zu engagieren, sich bereit zu erklären, einen Vortrag zu halten. Womit ein zweites Fazit gezogen werden soll: je mehr Themen vorliegen, desto vielfältiger und differenzierter kann sich die Hochschule darstellen. Diese einfache Schlußfolgerung, so selbstverständlich sie sich anhört, findet nicht bei allen Angesprochenen offene Ohren. Das Suchen nach Referenten für die Arolser Hochschulwoche und die vielen Absagen stimmen nicht gerade optimistisch. Daß die gut vorbereiteten Hochschulvertreter ein aufmerksames und auch diskussionsfreudiges Publikum vorfanden, sollten Motivation für diejenigen sein, die bislang solchen Veranstaltungen eher skeptisch gegenüberstehen.

Detlev Grewe

Universitätsball
Stimmung gut
Besuch schlecht

Desinteresse

Ein Kommentar von Kanzler Ulrich Hintze

Unsere Universität ist das Ergebnis staatlicher Planung, auch von Wünschen der Region; sie ist noch sehr jung. In den Wissenschaften hat sie schon teilweise Anerkennung errungen, auf gesellschaftlicher Ebene dagegen offenbar kaum. Mit ursächlich dafür dürfte sein, daß die Aufgaben 'Lehre' und 'Forschung' im Rahmen von Amtspflichten erfüllt werden, die Pflege des soziokulturellen Umfeldes - weil außerhalb dieses Pflichtenkreises - demgegenüber kümmerlich betrieben wird.

Zwar gibt es auch Ansätze zur Überwindung dieses Problems, siehe die Erfolge der Studiobühne und des Collegium musicum, der Fehlschlag beim Universitätsball 1985 allerdings ist - da ein Rückschritt - bedenklich. Der Ball vom Anspruch her eine festliche Veranstaltung der gehobenen Kategorie, fand am 15. Juni in der Paderhalle statt. Obwohl der Rahmen stimmte - die flotte Musikkapelle, die interessanten Einlagen der Studentengruppen, das üppige kalte Buffet, der besucherfreundliche Eintrittspreis - litt die Atmosphäre doch sehr darunter, weil das Fähnlein der Engagierten fast unter sich war. Von den rund 500 Plätzen waren nur knapp 300 besetzt. Ganze Fachbereiche waren überhaupt nicht vertreten, viele Funktionsträger glänzten durch Abwesenheit; die Zahl der Teilnehmer aus den Zentralbereichen AVMZ, Bibliothek, Rechenzentrum, Verwaltung schließlich konnte bequem mit den Fingern einer Hand registriert werden.

Diese Zahlen belegen erneut das Desinteresse der überwiegenden Mehrheit der Universitätsmitglieder. Gleiches gilt für die Repräsentanten der Region, diesmal mit z.B. nur zwei der siebzehn Kuratoriumsmitglieder aus Kultur, Verbänden, Verwaltung und Wirtschaft auffällig unterrepräsentiert.

Entschuldigungsgründe gibt es vielfach. Ob vorgeschoben oder nicht das Resultat ist deprimierend. Da es offenbar vielen nicht gelingt, einmal im Jahr den Terminkalender für den Universitätsball freizuhalten, muß die Fortsetzung dieser jungen Tradition überdacht werden.



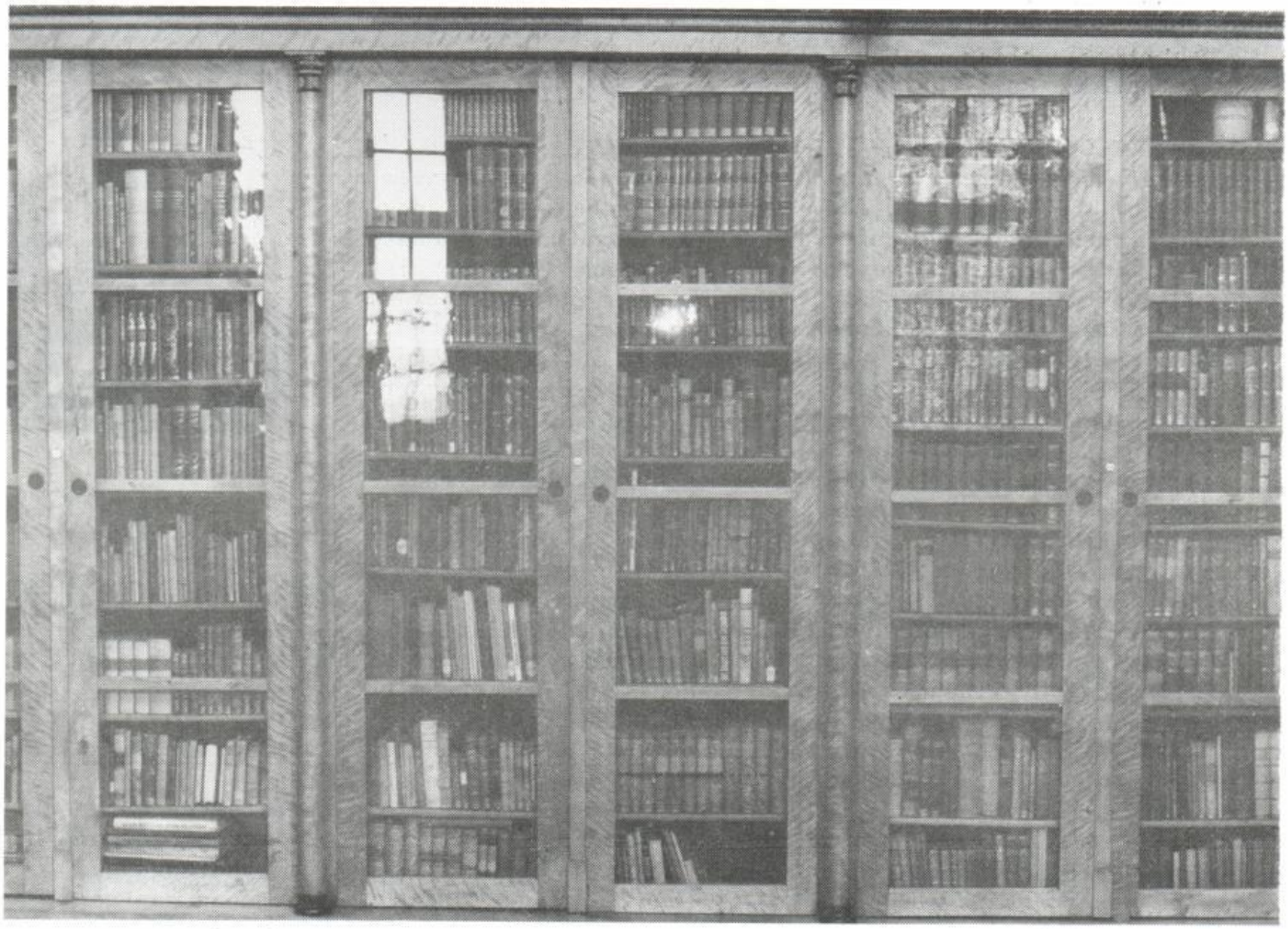
Gourmets kamen auf ihre Kosten: das kalte Buffet, zusammengestellt vom Küchenchef der Mensa und seinen Mitarbeitern. Da hätten ruhig 100 mehr kommen können. Alle wären satt geworden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

6. 9. 1985, Nr. 14, 2. Jg.



- Erschließung Bibliothek Corvey
- Anglizismen - Wörterbuch
- Kein NC für Informatiker
- Lehrlingsausbildung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT SEITE

Bibliothek Corvey wird erschlossen 3
Ministerin Brunn über die Gesamthochschulen 4
Kein NC im Fach Informatik 5
Bioreaktor auf ACHEMA ausgestellt 7
230.000 Mark von VW-Stiftung 8
Hochschulforschung 8
Forschungsprojekt 'Anglizismen-Wörterbuch' 9
BAföG an jeden dritten Studenten 12
Erstberatung für Erfinder 12
Bundesverdienstkreuz für Prof. Dr. Dr. Kienecker 13
Anglistentag in Paderborn 14
'Paderborner Forum' zur Technikentwicklung 14
Deutsche Badminton Hochschulmeisterschaft 15
Lehrlingsausbildung: Chemielaboranten 16
Integrative Rollstuhlsportgruppe 17

ZUM TITELBILD:
Bücher über Bücher.
Eine wahre Fundgrube für den Literaturwissenschaftler ist die Corveyer Schloßbibliothek. Schätzungsweise 70.000 Bände deutscher, englischer und französischer Literatur haben die Ahnen des Prinzen von Ratibor und Corvey gesammelt. Rara und Unika der Sach- und Unterhaltungsliteratur, vor allem aus den Jahren 1795 bis 1834, entdeckte der Paderborner Anglist Prof. Dr. Rainer Schöwerling in der alten Adelsbibliothek. Bis zum heutigen Tag sind die Bestände nicht katalogisiert worden und stehen somit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit nicht zur Verfügung. Das soll sich nun, nach Abschluß des 'Vertrages über die Erschließung und Katalogisierung' der Bibliothek (siehe Bericht auf der nächsten Seite), ändern.

Nachdem sämtliche Buchtitel kopiert worden sind, wird die Uni-Bibliothek das Material katalogisieren. Die für die Forschung interessanten Titel werden anschließend ausgewählt und ediert.

DAS ENDGÜLTIGE SIGNET::
Nach langem und intensivem Beraten haben sich das Rektorat und der Senat entschlossen: Favorit als Nachfolge-Signet der zwar hier und dort verwendeten, aber nicht offiziell abgesegneten 'Drei Paderborner Hasen' (die mit den insgesamt drei Ohren) ist das rechts abgebildete Symbol. Im Original allerdings in Blau. Was da symbolisiert wird, fällt dem Uni-Insider sofort ins Auge, nämlich erstens die vier sich in einem Punkt vereinigenden Hochschul-Säulen, in concreto die drei Abteilungen und der Standort Paderborn, zweitens deren gemeinsames Streben in die eine Richtung: nach oben hin!

Der Entwurf stammt, wie einige andere mehr, von Studenten des Studiengangs Kommunikationsdesign an der Uni-GH Essen. Die Studenten haben sich unter der Leitung von Prof. Coordt von Mannstein auf Signet-Entwürfe spezialisiert und hatten mit ihren Arbeiten zu einem entsprechenden Symbol für die Uni-GH Duisburg auf sich aufmerksam gemacht.

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

UNIVERSITÄT
GESAMTHOCHSCHULE
PADERBORN

Termine für das WS 1985/86

Semesterbeginn:	01.10.85
Vorlesungsbeginn:	
für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen entsprechen	30.09.85
für Lehramtsstudiengänge, integr. Studiengänge	14.10.85
Vorlesungsende:	
für Studiengänge, die denen an Fachhochschulen entsprechen	14.02.86
für Lehramtsstudiengänge, integr. Studiengänge	14.02.86
Semesterschluß:	31.03.86

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Brunn: Bedeutender Beitrag zur Förderung der Geisteswissenschaften in NRW

Uni - GH Paderborn erschließt Corveyer Adelsbibliothek

Paderborn (ghp). Am 9. August wurde auf Schloß Corvey, Kreis Höxter, der "Vertrag über die Erschließung und Katalogisierung der Bibliothek von Corvey durch die Universität-Gesamthochschule-Paderborn" von der Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn, und dem Prinzen von Ratibor und Corvey, Franz-Albrecht Metternich-Sandor, im Einvernehmen mit der Universität-Gesamthochschule-Paderborn durch deren Rektor, Prof. Dr. Friedrich Buttler, unterzeichnet. Der Vertrag räumt dem Land und der Universität das ausschließliche Recht zur wissenschaftlichen Erschließung der Corveyer Schloßbibliothek ein.

Frau Brunn würdigte den Vertrag als "einen bedeutenden Beitrag zur Förderung der Geisteswissenschaften" an den Hochschulen des Landes. Die Kunst der Wissenschaftler, so die Ministerin, dieses Kleinod zu entdecken, bewiese die hohe Qualifikation "unserer Forscher in den Geistes- und Kulturwissenschaften".

Die Schloßbibliothek enthält rund 65.000 bis 70.000 Bände vor allem deutscher, englischer und französischer Literatur. Der für die wissenschaftliche Betreuung des Projekts zusammen mit einem Herausgebergremium verantwortliche Paderborner Anglist Prof. Dr. Rainer Schöwerling geht nach ersten Untersuchungen davon aus, daß die Bibliothek Buchbestände vor allem aus der Zeit zwischen 1795 und 1834 enthält, die weder in Deutschland noch in anderen Bibliotheken der Welt in dieser Einmaligkeit und Vollständigkeit vorhanden sind. Für die Forscher biete sich die einmalige Chance, so Schöwerling, mit Hilfe der Bestände neue sozial- und lesergeschichtliche Erkenntnisse zu sammeln und neue Informationen über die Literaturproduktion und den Buchmarkt der Zeit zu gewinnen.

Bisher gibt es keinen veröffentlichten Katalog der Corveyer Bestände, die damit der Forschung weitgehend unbekannt geblieben sind. Daher wird die Universitätsbibliothek Paderborn unter der Leitung von Bibliotheksdirektor Klaus Backow nunmehr einen Gesamtkatalog der Bibliothek Corvey erstellen und diese damit einem breiten wissenschaftlichen Publikum erschließen.

Im Kern handelt es sich bei den in Corvey zusammengetragenen Büchern um eine Haus- und Adelsbibliothek der Landgrafen von Hessen-Rotenburg. Wichtigster Sammler war zwischen 1812 und 1834 Victor Amadeus, der sich insbesondere für die Unterhaltungsliteratur, also Romane, Reisebeschreibungen und auch Dramen interessierte. Victor Amadeus faßte für die Nachwelt einen ungewöhnlich vollständigen Bestand an Unterhaltungsliteratur jener Zeit zusammen. In kaum einer anderen Bibliothek



Gastgeber Metternich-Sandor wurde bei der Vertragsunterzeichnung vom WDR über die Schultern geschaut. In der Mitte Ministerin Brunn, links Rektor Buttler.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

der Welt sind diese Werke so gezielt gesammelt worden, wohl auch deshalb, weil sie in der literarischen Bewertung der Zeit mit Trivialliteratur gleichgesetzt wurden. Ein erstaunlich großer Teil der Corveyer Bestände ist, nach ersten Auswertungen Paderborner Wissenschaftler, weder in der Library of Congress in Washington noch in der Bibliothèque Nationale in Paris noch in der British Library in London erhalten. Angesichts dieser Tatsache urteilt der Münsteraner Prof. Dr. Bernhard Fabian, einer der bedeutendsten Kenner älterer Bibliotheken, daß die Corveyer Bestände für die Forschung eine Bedeutung besitzen, die schwerlich zu hoch veranschlagt werden könnten. Die Bibliothek müsse, so Fabian, nicht nur als Adelsbibliothek von besonderem Rang angesehen werden, sondern zudem als eine Bibliothek, die für die moderne literaturwissenschaftliche und kulturhistorische Forschung von größtem Interesse sei.

Ein Forschungsteam der Uni-GH-Paderborn soll unter Einbeziehung auswärtiger Kollegen die Bestände wissenschaftlich erschließen und Kulturen und Literaturen des frühen 19. Jahrhunderts interdisziplinär untersuchen.

Die Kosten für die Erschließung der Bibliothek werden unter angemessener Beteiligung der Paderborner Hochschule vom Wissenschaftsminister des Landes getragen. Die Projektverantwortlichen gehen davon aus, daß zur Mitfinanzierung geeignete Drittmittelgeber, etwa die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), gefunden werden. Das Land nutzt mit dem Erschließungsprojekt die Chance, einen wesentlichen Beitrag auf einem bislang stark vernachlässigtem Gebiet zu leisten.

Die ersten konkreten Erschließungsarbeiten ließen sich die Vertragsunterzeichner an Ort und Stelle von einem Studenten erklären. Seit zwei Monaten sind mehrere Studenten mit der Erstellung von Titelblattkopien beschäftigt. 2.v.r.die Herzogin.



Brunn zur Landespolitik:

Gesamthochschulen spielen entscheidende Rolle

Düsseldorf (dpa). Die neue nordrhein-westfälische Wissenschaftsministerin Anke Brunn (SPD) will die Entwicklung der Gesamthochschulen und Universitäts-Neugründungen des Landes in den kommenden fünf Jahren ihrer Amtsperiode räumlich, personell und strukturell vorantreiben. In einem Gespräch mit dpa versicherte Frau Brunn in Düsseldorf, ein entsprechendes 'Signal' habe bereits Ministerpräsident Johannes Rau (SPD) den Hochschulen in seiner Regierungserklärung gegeben. Die sechs Gesamthochschulen in NRW spielten in der Politik der Landesregierung "eine ganz entscheidende Rolle"; dies sei "ein Bekenntnis zu deren Existenz und Weiterentwicklung".

Das heiße nicht, "daß nur noch Gesamthochschulen gebaut oder gefördert werden sollen", es zeige aber, "daß deren Entwicklung einen besonders für NRW spezifischen Schwerpunkt darstellt". Im einzelnen führte Ministerin Brunn aus: "Der Ausbau der Studiengänge an den Gesamthochschulen soll nicht etwa abgebrochen, sondern fortgesetzt werden. Man muß zunächst einmal feststellen, daß wir seit einigen Jahren stagnierende, wenn nicht gar rückläufige Ressourcen haben - mit der von uns sehr dank-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bar aufgenommen Ausnahme, daß es keine Stellenkürzungen gab. Wir wollen insbesondere an den Gesamthochschulen, aber darüberhinaus auch an den neuen Hochschulen wie etwa Bielefeld, Düsseldorf und Dortmund versuchen, bei Konzentration der Ressourcen die begonnene Aufbauleistung fortzusetzen".

Die 1972 gegründeten Gesamthochschulen seien "über die erste Baustufe nicht hinausgekommen"; es seien "noch nicht alle Fächer, so wie wir uns das vorgestellt haben, ausgebaut". Als Beispiel nannte Frau Brunn die Gesamthochschule Siegen, wo derzeit der alte Fachhochschul-Studiengang Sozialarbeit/Sozialpädagogik mit dem bisherigen Diplomstudiengang für Erziehungswissenschaft zu einem neuen integrierten Studiengang zusammengefaßt werde, der "zum ersten Mal konsekutiv aufgebaut werden soll". Zudem sei an den Gesamthochschulen in den vergangenen Monaten eine ganze Reihe neuer Magister-Studiengänge genehmigt worden.

Ob die Entwicklung an den NRW-Gesamthochschulen mehr zu einem 'integrierten' oder zu einem 'additiven' Modell tendiere, sei im Moment noch ungewiß. Frau Brunn: "Zielvorstellung war das integrierte Modell; soweit ich es derzeit überblicken kann, ist das zur Zeit noch in der Minderzahl".

Ein wichtiger Teil künftiger Hochschulpolitik in NRW wird nach Angaben der Ministerin auch das 'Umsetzen des Frauenförderprogramms' der Landesregierung sein. Nicht hinzunehmen sei es, daß derzeit nur etwas mehr als drei Prozent der C4-Professorenstellen von Frauen besetzt seien. Sie werde bei der Besetzung von Professorenstellen darauf achten, daß Frauen auf den Vorschlagslisten entsprechend berücksichtigt werden. Die Nachwuchs-Situation bei den Frauen stimme 'hoffnungsvoll'. Frau Brunn begrüßt in diesem Zusammenhang die Initiative der SPD-Bundestagsfraktion, die Gleichstellung der Frau auch in der Präambel des Hochschulrahmengesetzes als hochschulpolitische Aufgabe zu postulieren. Allerdings dürfe das darin enthaltene Anliegen nicht durch 'Allgemeinfloskeln' verwässert werden.

Mit Volldampf in die Sackgasse?
Kein NC für die Informatiker

Fachvertreter sehen sich vor größte Probleme gestellt

Paderborn (ghp). Scharfe Geschütze hat die Westdeutsche Rektorenkonferenz (WRK) auf ihrer 146. Plenarsitzung gegen die Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen (ZVS) in Dortmund, die Länder und den Bund, aufgefahren. Anlaß: der Verwaltungsausschuß der ZVS hatte sich am 27. März gegen die Einführung des Numerus Clausus im Fach Informatik zum Wintersemester 1985/86 ausgesprochen. Die WRK sieht als Folge der Ablehnung den qualifizierten Ausbau des Faches gefährdet. Der Beschluß stehe nicht im Einklang mit den Regelungen des HRG, des Staatsvertrages und des sogenannten Öffnungsbeschlusses der Regierungschefs von 1977, so die WRK. Es handele sich bei der Entscheidung der Sache nach um eine "politisch beliebige Mißachtung des bisherigen Instrumentariums der Kapazitätsberechnung und Studienplatzvergabe".

Der Fakultätentag Informatik argumentiert in die gleiche Richtung. Für ihn ist die Entscheidung contra NC ein "politisch motivierter Beschluß des ZVS - Verwaltungsausschusses", der immer größere Probleme für das Fach nach sich ziehe. Die Forderung des Fakultätentages: unverzügliche Zuweisung von Personalstellen, Investitions- und Sachmittel, Verbesserung der apparativen Ausstattung.

Schon im November 1982 hatte der Fakultätentag diese Forderung angesichts einer durchschnittlichen Überlastung der ausgewiesenen Studienplätze von 150 % aufgestellt, um "nichtwiedergutzumachende Folgen für Lehre, Studium und Forschung" zu vermeiden. Andererseits hielt er damals den NC "grundsätzlich für ungeeignet", da weiterhin ein gleichbleibender Bedarf an qualifizierten Informatikern bestehen werde und die Daten-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

verarbeitung als Schlüsseltechnologie langfristig von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung sei. Mittlerweile ist die Überlastquote auf 180 % angestiegen. Ausbaumaßnahmen im erforderlichen Umfang seien jedoch nicht erfolgt, konstatierte der Fakultätentag im Mai dieses Jahres.

Seit dem Wintersemester 1978/79 wächst die Zahl der Studienanfänger im Hauptfach Informatik jährlich um rund 20 %. 1982/83 lag die Anfängerkapazität der bis dahin 16 Universitäten, die den Studiengang anboten, bei 2.393 Studienplätzen. Zwei Jahre später sank die Zahl der ZVS - Anmeldestelle auf 2.357, obwohl zu diesem Zeitpunkt sechs weitere Hochschulen Informatiker ausbildeten. Die Gesamtzahl der auf dem Arbeitsmarkt der Bundesrepublik benötigten Hauptfachinformatiker wird jedoch von der Bundesanstalt für Arbeit, Industrieunternehmen und Hochschulen mit mindestens 3.000 bis 3.300 Dipl.-Informatikern im Jahr angegeben. Geschätzt wird ein Gesamtbedarf an Informatikern in der Bundesrepublik von 80.000 bis 100.000.

Der Fakultätentag setzt sich deshalb, gemeinsam mit der Gesellschaft für Informatik, in der rund 7.000 Informatiker aus der Industrie, der Wirtschaft und der Hochschulen organisiert sind, auf Grundlage dieser Zahlen dafür ein, die Ausbildungskapazität auf eine jährliche Anfängerzahl von 4.000 Studenten auszubauen. Wobei davon ausgegangen wird, daß 75 bis 80 % erfolgreich ihr Studium absolvieren.

Diese Zielvorgabe der Hochschul - Fachvertreter unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten ist längst Realität. Rund 4.500 Studenten schreiben sich pro Jahr im Hauptfach ein. Angebot und Nachfrage regelten sich somit, auf absehbare Zeit, von selber in einem vernünftigen Maße.

Der Professoren Klage und ihr insistieren auf einer rigiden Zulassungsbeschränkung klingt, aus diesem Blickwinkel heraus, unverständlich. Jedoch: sie moniern ja nicht das Bewerberverhalten oder Reden einer 'Informatikerschwemme' das Wort. Vielmehr verweisen sie mit Nachdruck auf die realiter fehlenden rund 2.000 Studienplätze, die in den Kapazitätsberechnungen nicht auftauchen. Und nur die tatsächlich im Haushalt ausgewiesenen Studienplätze sind nun einmal die Grundlage zur Verrechnung der Personal- und Sachmittel.

Eine Initiativgruppe der Gesellschaft für Informatik hat umfangreiche Sofortmaßnahmen für Informatikfachbereiche und -fakultäten angesichts dieses Dilemmas gefordet: 112 Millionen Mark für Geräte als unmittelbarer Nachholbedarf; hiervon, so wird empfohlen, sollten zum Wintersemester 85/86 im ersten Schritt 50 Millionen Mark für das Hauptfach bereitgestellt werden. Im Personalbereich, errechnete die Initiativgruppe weiter, müßten die Professorenstellen um 150 aufgestockt werden, die des wissenschaftlichen Personals um 840. (Allerdings muß gefragt werden, wer die Professuren besetzen soll. Der Arbeitsmarkt ist leergefegt, 20 % der Hochschullehrer-Stellen sind momentan vakant.)

Demgegenüber sehen die staatlichen Unterstützungsmaßnahmen eher bescheiden aus. Das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft will zwar in den nächsten Jahren über sein Computerinvestitionsprogramm (CIP) 250 Millionen Mark aus dem Bundeshaushalt für die Hochschulen locker machen. Doch dieses Geld, etwa für Mikrorechner, geht an alle Fachbereiche. Spezielle Informatiker-Unterstützung soll über das Hochschulbauförderungsgesetz des Bundes gemeinsam mit den Ländern einfließen. 20 Millionen Mark will der Bund in den nächsten zwei Jahren für Baumaßnahmen und Rechnerbeschaffung ausgeben, weitere 20 Millionen Mark, vom Bund vorfinanziert, sollen die Länder aufbringen. Burkhard Monien, Informatik-Professor der Uni Paderborn: "Der Bund hat sich in die Verantwortung nehmen lassen. Wir warten darauf, daß sich das Land dieser Verantwortung ebenfalls stellt."

Umwidmungen im Haushalt der einzelnen Hochschulen zugunsten der Informatik halten selbst deren Fachvertreter für ein unprobates Mittel. Die Initiativgruppe schließt angesicht der derzeitigen Überlast vieler anderer Fächer und der Dringlichkeit der Bereitstellung eine solche Umwidmung aus. Die WRK warnt ihrerseits davor, "die Ausgewogenheit des Fächerspektrums an den Universitäten zu gefährden", und befürchtet, daß

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die vom Bund und von den Ländern zugesagten 'zusätzlichen' Mittel für die Informatik "letztlich kostenneutral durch Verschiebung innerhalb der Wissenschaftshaushalte" einfließen sollen.

Die Lage der jungen Hochschuldisziplin Informatik ist vertrackt. Die Haushaltslöcher mit den Studienberechtigten, die keine eins vor dem Komma auf ihrem Abitur stehen haben, zu stopfen, ist ein drastisches Regulativ. Letztlich, und da wird Hoffnung geweckt, sprechen sich nicht einmal die sachliche Notwendigkeit ins Feld führenden Apologeten des Informatik-NC längerfristig für eine solche Regelung aus. Prof. Dr. Uwe Kastens, Informatiker am Fachbereich 17 und Mitglied der angeführten Initiativgruppe, meint in einem Interview mit dem 'computer colleg': "Ich halte einen für wenige Jahre bestehenden NC für sinnvoll."

Nicht die Studenten abweisen, sondern Haushaltsmittel zuweisen, hieße der naheliegende Slogan. Zu blauäugig?

Prof. Hempel stellt Bioreaktor auf ACHEMA aus

Herausragende Neuentwicklung

Paderborn (ghp). Auf der weltgrößten Ausstellung für Chemische Technik und Biotechnologie, der Achema, war die Universität-Gesamthochschule-Paderborn in diesem Jahr in Frankfurt durch Prof. Dr. Ing. Dietmar-Christian Hempel vertreten. Hempel zeigte auf einem Gemeinschaftsstand mit der Universität-Gesamthochschule Wuppertal ein Verfahren zum bakteriellen Abbau von industriellen chemischen Schadstoffen mit Spezialkulturen. Der Paderborner Hochschullehrer, verantwortlich für den Bereich Technische Chemie und Verfahrenstechnik, war von der Deutschen Gesellschaft für Chemische Apparatewesen, dem Veranstalter der Messe, eingeladen worden.



Biotechnologierelevante apparative Verfahren wurden auf der Frankfurter 'ACHEMA' u.a. ausgestellt. Der Gemeinschaftsstand aus Paderborn und Wuppertal fand großes Interesse bei den fachkundigen Messebesuchern.

Nahezu 250 der insgesamt 2.700 Aussteller präsentierten biotechnologierelevante apparative Verfahren und verfahrenstechnische Entwicklungen, die mehr als 20.000 Besucher mit bevorzugtem Interesse an dieser Thematik ansprachen. Die Themen der einzelnen Ausstellungsruppen, beispielsweise Steriltechnik, Bioreaktoren, Aufarbeitungsverfahren, Protein-Synthese-Apparaturen und nicht zuletzt Umwelt-Biotechnologie, fanden beim Fachpublikum, Biologen, Chemikern und Ingenieuren, großes Interesse und vermittelten zudem einer breiten Öffentlichkeit einen Überblick zum aktuellen Stand von Wissenschaft und Technik in dieser Zukunftstechnologie.

Prof. Hempel wertete die Messe als einen außerordentlichen Erfolg, der "unterstützt wurde durch eine fruchtbare Zusammenarbeit von Wissenschaft und industriellen Anwendern und durch die Konzentration von Forschung und Entwicklung".

Hempel und seine Mitarbeiter haben gemeinsam mit den Wissenschaftlern des Fachbereichs "Chemische Mikrobiologie" an der Uni-GH Wuppertal ein Verfahren entwickelt, mit dessen Hilfe eine Reihe von chemischen Substanzen im Ab-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wasser biologisch abgebaut werden könnne, Substanzen, die bislang in der herkömmlichen Klärtechnik gar nicht oder nur sehr schwer abgebaut werden. Zu dieser problematischen Stoffklasse gehören etwa die Naphtalinsulfonsäuren, ein wichtiger Bestandteil von Farbstoffen.

Im Labor wurden bestimmte Bakterien isoliert und mit Hilfe von Genübertragung entsprechend 'getrimmt'. "Was im Labor geht, muß auch im industriellen Maßstab gelingen", ist sich Dipl.-Ing. Karl-Heinz Wagner, Mitarbeiter von Prof. Hempel, sicher. "Wir haben diese Stämme auf Sand immobilisiert und einen speziellen Bioreaktor entwickelt, der bei Verweilzeiten von nur zehn Minuten einen Abbau von 96 % ermöglicht."

Die Früchte ihrer Anstrengungen haben die Mikrobiologen und Technischen Chemiker aus Paderborn und Wuppertal auf der diesjährigen Achema bereits ernten können. Mehrere Industriefirmen, die spezielle Abwasserprobleme haben, und Apparatebauunternehmen bekundeten ihr Interesse an dem Projekt. So verhalf die Teilnahme an dieser Ausstellung der Universität Paderborn zu einem weiteren wichtigen Schritt zum Technologietransfer von wissenschaftlichen Forschungsergebnissen in die industrielle Nutzung. Das Verfahren wurde in dem Achema-Journal, einer von der Chemischen Industrie herausgegebenen messebegleitenden Zeitschrift, in einem Bericht als herausragende Neuentwicklung gewürdigt.

Abschätzmethoden zur Wanddickenverteilung

230000 Mark von VW-Stiftung

Paderborn (ghp). Die Stiftung Volkswagenwerk hat Prof. Dr.-Ing. Helmut Potente für ein Forschungsvorhaben auf dem Gebiet des Thermoformens einen Beitrag von 230.000 Mark zur Verfügung gestellt. Das Projekt, mit dem ein wissenschaftlicher Mitarbeiter und mehrere studentische Hilfskräfte finanziert werden können, dient der "Untersuchung der Wanddikkenverteilung einfacher thermogeformter Körper" und besitzt eine Laufzeit von zwei Jahren.

Im Zuge der Verteuerung der Rohstoffe und Halbzeuge wird es immer wichtiger, daß eine Optimierung des Verfahrensablaufes vorgenommen werden kann. Dieses sollte nicht erst nach langwierigen Vorversuchen der Fall sein, sondern bereits über eine Optimierungsrechnung. Eine besondere Schwierigkeit stellt die Abschätzung der Wanddickenverteilung dar. Während des Prozesses kommt es aufgrund unterschiedlicher Umformgrade zu verschiedenen Wanddikken am Formteil. Da aber wegen der notwendigen Festigkeit eine Mindestdicke erforderlich ist, wären Abschätzmethoden von Vorteil.

Weitere Einflußgrößen auf die Wanddicke stellen die Einstellparameter an der Maschine dar. So kann die Wahl der Aufheiztemperatur oder -geschwindigkeit erheblich dazu beitragen, eine möglichst gleichmäßige Dicke zu erhalten.

Aus den zuvorgenannten Gründen sollen in diesem Forschungsvorhaben Abschätzmethoden zur Wanddickenverteilung hergeleitet werden, in denen sowohl die Maschinen- als auch die Halbzeug- und damit die Materialdaten einfließen. Diese Methoden sollen später in den eigenen Laboratorien an einer Versuchsmaschine bestätigt werden. So wird es dem Anwender möglich, seine Fertigung zu rationalisieren und die Maschineneinstellung zu optimieren.

Forschungsprojekte an der Uni-GH

Paderborn (ghp). Hochschulforschung ist ohne Drittmittel unmöglich. Jedenfalls dann, wenn längerfristige und kostenintensive Projekte gestartet werden sollen. Das gilt insbesondere für die ingenieur- und naturwissenschaftliche Forschung. Aber auch die Kulturwissenschaftler wären ohne die Unterstützung hochschulexterner Geldgeber um die Früchte ihrer anvisierten Forschungserfolge und damit Reputation gebracht.

Die Anzahl der durch Drittmittel geförderten Projekte und deren finanzielle Rahmen sind Indikatoren der Forschungsaktivitäten und -leistungsfähigkeit der Hochschulen. An der Uni-GH hat sich hier in den letzten Jahren vieles bewegt. Waren es 1980 noch 44 Projekte mit einer Mittelzuweisung von

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

knapp über zwei Millionen Mark, so schnellte die Förderung 1984 hoch auf fünfeinhalb Millionen Mark, die 170 'Drittmittelfällen' zugute kamen.

Wonach nun im einzelnen geforscht wird, wie die Arbeit in den Forschungsteams abläuft, darüber soll an dieser Stelle anhand mehr oder weniger zufällig ausgesuchter Beispiele Auskunft gegeben werden. Die Berichte aus der 'Forscherwerkstatt' beginnen bei einem Besuch des durch die DFG geförderten "Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch", das von Prof. Dr. Broder Carstensen vom Fachbereich Literatur- und Sprachwissenschaften geleitet wird.

Entlehnungen und Scheinentlehnungen von 'Action-film' bis 'Zombie'

„Ein Wörterbuch muß objektiv sein"

Paderborn (ghp). 100.000 Wörter und Quellenbelege hat Prof. Dr. Broder Carstensen in den letzten 20 Jahren gesammelt. Hat den 'SPIEGEL', die 'ZEIT', die 'FAZ', andere überregionale Zeitungen und die Lokalpresse studiert und Ausschau gehalten nach Wörtern, die im Englischen ihren Ursprung haben und ins Deutsche entlehnt wurden: Anglizismen. Von A bis Z, von Action-Film bis Zombie. Carstensens Sammeleifer als privates Hobby, als kurzweilige Freizeitbeschäftigung eines Anglistik-Professors abzutun, wäre falsch. Er hat vielmehr mit seinem Material den Grundstock gelegt zur Erarbeitung eines "Wörterbuchs der Anglizismen im Deutschen".

1981 wurden die ersten Schritte zur Realisierung des Projekts "Wörterbuch" getan, das ohne Drittmittelgeber in der Phase des Sammelns und Hortens steckengeblieben wäre. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) finanzierte, erst einmal für zwei Jahre, das "Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch". Zwei wissenschaftliche Mitarbeiter konnten nun an der Seite Carstensens mit dem Strukturieren und mit weiteren Nachforschungen beginnen. Momentan sind Dr. Michael Robertson aus dem schottischen Edinburgh und Ulrich Busse mit dieser oft mühseligen Aufgabe betraut.

An einem x-beliebigen Beispiel läßt sich das verdeutlichen.

*

"Freak". Wir gebrauchen das Wort, um eine bestimmte Spezies Menschen zu charakterisieren, einzuordnen. Wertend: ablehnend oder wohlwollend. Vor Jahren noch mochte der ein oder andere 'Normalbürger' mit dem Freak ausschließlich einen langhaarigen, bis unter die Backenknochen bärtigen, rauchenden und in den Tag hineinlebenden Mittzwanziger assoziieren. Heute treffen wir ganz andere sogenannte Freaks an, Öko-Freaks und Computer-Freaks. Die einen haben mit den anderen nichts gemein und beide mit den ersteren schon gar nichts. Oder?

Da sitzen die Wörterbuch-Freaks über ihren Anglizismen und schwitzen. Begriffserklärungen, kurz, präzise und neutral müssen gefunden werden. Carstensen: "Persönliche Wertungen sind Tabu, ein Wörterbuch muß objektiv sein!"



Foto: Prof. Carstensen

Erste Recherchen der Forschergruppe: was führen die Standard-Nachschlagewerke zum 'Freak' aus, was meinen der Fremdwörter-Duden und das Deutsche Universal Wörterbuch der Dudenredaktion. Oder, in diesem Fall, wie bringt das Insider-Wörterbuch 'Szenen-Jargon von A - Z' den Begriff auf den Punkt? Die Ergebnisse der Nachforschungen werden in der Gruppe diskutiert. Dreimal die Woche treffen sich die Forscher zu einer gemeinsamen, mehrstündigen Arbeits-Sitzung, um die Erklärungen auf ihren Ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

halt abzuklopfen, Verständnisfragen aufzuwerfen und die Wörter mit eigenen Erfahrungen im Umgang mit dem Ausdruck zu konfrontieren. Subjektivität läßt sich, trotz anders lautender Vorgabe, nicht gänzlich eliminieren: der Forscher selber ist abhängige Variable im Untersuchungsprozeß. Carstensen: "Bei vielen Wörtern werfen wir unsere Sachkompetenz in die Waagschale." Der 'Freak' entzieht sich, wie ein kurzes brain-storming während der Plenumssitzung zeigt, weitgehend dieser Kompetenz. Vier verschiedene Bedeutungen sind gefunden worden. Erstens: der 'Freak' als Clown, als eine "groteske Person ungewöhnlichen Aussehens od. Verhaltens, die als Spaßmacher od. Kuriosität im Zirkus od. Varieté auftritt". Quellen belegen, daß schon um die Jahrhundertwende der Clown-Freak Einzug ins Deutsche genommen hat. SPIEGEL- und ZEIT-Redakteure benutzen das Wort in diesem Sinne in den 70er Jahren. Für Spachwissenschaftler ein sicherlich interessanter Hinweis. Für wen sonst noch?

"Lieschen Müller", offenbart Anglist Carstensen, sei die Adressatin, und meint damit wohl das weibliche Pendant zum 'Otto Normalverbraucher'. Oder doch eher "Dr. Lieschen Müller", gibt der Professor, sich selbst fragend, zu bedenken. Die DFG will einen dicken Einbänder als Arbeitsergebnis auf dem Tisch haben, und das ihr vorgelegte Konzept verspricht: zunächst Erstellung einer "umfangreichen Version für Benutzer der bildungssprachlichen Schicht", also für u.a. die Wissenschaftler, aber auch für "deutsche Wörterbuchmacher". Im zweiten Schritt soll eine an den "sprachlichen Normalverbraucher" adressierte Ausgabe erscheinen.

*

Wer sich "nicht den Normen der bürgerlichen Gesellschaft unterwirft und seinen Lebensstil eigenwillig darstellt" ist, zweite Begriffsklärung, ein 'Freak'. Ob sich nun jemand als anders "darstellt", oder ob er nicht tatsächlich anders ist und deshalb 'Freak' genannt wird, mag dahingestellt bleiben. Immerhin weist das Exempel auf eine weitere Klippe hin, der die Crew auf ihrem langen Weg zum endgültigen Wörterbuch ausweichen muß: die Anglisten sind Fachwissenschaftler, nicht aber Universalwissenschaftler. Viele Erklärungen und Erläuterungen müssen deshalb vom Experten eingeholt werden. Die Korrespondenz des Forscherteams füllt zahllose Aktenordner.

Etwa Briefwechsel mit dem Verteidigungsministerium, wenn es um die Lehnwörte 'ABC-Waffen' und 'Atom-Bombe' geht; oder mit dem Ministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit, das Auskunft geben kann zum terminus technicus 'Dritte Welt', der keine deutsche Wortschöpfung ist, sondern aus dem englischen 'Third World' transferiert wurde. Auch solche vermeintlich deutschen Wörter werden im Anglizismen-Lexikon aufgeführt.

Ebenso wie die im Englischen als gebräuchlich vermuteten Wörter wie Dressman oder Showmaster. Die kennt der Engländer oder Amerikaner so nicht. Castensen: "Zu solchen Scheinentlehnungen äußern wir uns sehr ausführlich."

"Problematisch wird's", nach Carstensen, wenn die Anglizismen einer Fachsprach entlehnt werden, etwa aus der EDV-Termino-

Wörterbuch-Auszüge:
Deutsches Wort und doch entlehnt

Überflußgesellschaft Überfluß-Gesellschaft < f; -; -en | auch bewertend > ⌜Gesellschaft, in der Massenproduktion u. Konsumverhaten die Grundlage des wirtschaftl. Wachstums bilden u. zu einem ständigen Überfluß an materiellen Gütern führen⌝ ◆ 1964 || 1981 Duden GWb ● wahrsch. nach engl. *affluent society* oED: 1958 ■ J. K. Galbraith prägte *affluent society* in seinem 1958 ersch. Buch ‚The Affluent Society': "I have been asked hundreds of times where I got the eventual title *The Affluent Society.* [...] For a long while after I discarded 'Why People Are Poor' as undescriptive of the whole book, I called it 'The Opulent Society'. Opulent has a greasy, unattractive sound. Presently I could stand it no longer. One morning in Switzerland ... I looked up synonyms. The first was affluent." (Galbraigt 1958: XXVII). ~ ist wohl nach dem Titel der 1959 ersch. Übersetzung, ‚Gesellschaft im Überfluß' entstanden, war zunächst ein Fachausdruck der Wirtschaftswiss., Politik u. Soziologie, dann auch allgemeinspr.

Tatsache ist, daß in den Taschen der Armut das Kleingeld der Überfluß-Gesellschaft klingelt — „was auf den Unterschied zwischen den amerikanischen Armen und den hungernden Menschen in Indien und China hinweist". (SPIEGEL 8. 4. 1964: 61) — Unter dem Schock der Sonntags-Fahrverbote und der abgeschlateten Schaufensterbeleuchtung schien damals vielen das Ende der Überflußgesellschaft nahe. (SPIEGEL 21. 11. 1977: 52) — Über die amerikanische Überflußgesellschaft ist gekommen, was die Bürger der westlichen Supermacht nur aus Berichten über östliches Planungschaos kennen: Eine lebenswichtige Ware st knapp geworden — Benzin. (SPIEGEL 16. 7. 1979: 77) — Es spiegelt die Verhaltensmuster unserer Überflußgesellschaft, und einige davon spiegelt es nicht nur, sondern bedient es geradezu. (MANNH. MORGEN 14. 4. 1980: 32) — die reichsten Überflußgesellschaften der modernen Geschichte mpüssen sich einschränken, auf knappere Zeiten einstellen — eine Ära geht zu Ende. (SPIEGEL 6. 6. 1983: 107)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Talk-Show Talkshow Talk Show < ['tɔ:k'ʃo:] f; -; -s > ⌜Fernsehsendung, in der sich ein Gesprächsleiter mit meist prominenten Gästen über verschiedene Themen unterhält (erste bundesdt. Talk-Show: „Je später der Abend" ab 4. 3. 1973 mit Dietmar Schönherr)⌝ ◆ 1973 || 1980 DR ● aus engl. *talk show* ['tɔ:kʃəʊ], das sich auch auf eine ähnl. Radio-Sendung beziehen kann. BE auch: *chat show* ■ *Gerede-Show, Schau-Plauderei* und andere Ausdrücke haben sich nicht durchgesetzt, s. unten.
Vgl. Show, Talk, Talkmaster.

Der WDR testet ein für Deutschland neues Programm-Genre — die Talk-Show. Talkmaster: Dietmar Schönherr. Diese für deutsche TV-Abonnenten ganz neue Mixtur aus munterem small talk, deftiger Diskussion, Slapstick-Einlagen und Blödelei ist im amerikanischen Fernsehen längst ein bewährtes, klassisches Genre. (SPIEGEL 17. 9. 1973: 167 f.) — In den USA, wo die Schauplauderei erfunden wurde, und wo es, wie Showmaster Dick Cavett unlängst im verbalen Clinch mit Marlon Brando bewies, ungezwungener zugeht als in Köln, werden solche Talk-Shows fünfmal in der Woche gesendet. (SPIEGEL 11. 2. 1974: 116) —

Erzählen wir zuerst von Serge Lama, den sie während einer Talkshow des französischen Fernsehens im Frühjahr dieses Jahres kennengelernt hat. (BUNTE 20. 10. 1979: 79) — Die bislang angebotenen „Übersetzungen" von ‚Talk-Show' offenbaren diese Zweigleisigkeit der Unterhalt recht deutlich, z. B. „Gerede-Schauen", „Plauderei-Schau", „Schau-Plauderei", „Prominenten-Plausch" oder — am beliebtesten — „Plauderstunde". (KALVERKÄMPER 1979: 411)

(~-Gastgeber (BUNTE 3. 5. 1979: 5),

Massen~ (WELT 4. 4. 1978: 10),

~en (BILD AM SONNTAG 12. 12. 1982: 64))

Dietmar Schönherr war der erste Talk-Show und nicht Gerede-Show

logie ('on-line') kommen. Da tauchen Wörter auf, die zu erklären eine Kurzeinführung in die entsprechende Disziplin notwendig machen könnte.

A propos EDV. Die Forscher brüten nicht nur über Aktenordner und Karteikästen, um ihr Material zu sortieren und auszuwerten. Ein unersetzliches Hilfsmittel zur wissenschaftlichen Absicherung bzw. Komplettierung des Stoffes wird durch die EDV-Anlage des Institus für Deutsche Sprache in Mannheim geleistet. Hier sind vier Millionen Wörter erfaßt, die über ein Schlüsselwort abgerufen werden können. Der Computer gibt Auskunft über die Redewendungen mit dem entsprechenden Wort, über die Häufigkeit des Auftretens. Letzteres, die Antwort auf die Frage, welches englische Wort im Deutschen sehr häufig gebraucht wird, ist mit entscheidend für die Aufnahme ins Anglizismen-Wörterbuch.

Kollege Computer arbeitet schnell, unbeirrbar und deshalb, leider, oftmals am Thema vorbei. Rufen die Anglisten das englische Wort 'gang', also 'Verbrecherbande' ab, erhalten sie seitenweise Ausdrucke wie diese: 'Gang durch den Ort', 'Gang ins Rentnerdasein', 'Gang in den Konsum'.

Neben der Zusammenarbeit mit dem Mannheimer Institut sind die engen Kontakte zur Hamburger Duden-Redaktion unverzichtbar, gleichsam fruchtbar für das Forscher-Team.

*

Belege für die unter Drittens aufgeführten 'Freak'-Bedeutung sind Musikzeitschriften entnommen. Der Speed-Freak, ein Kompositum, das jemanden bezeichnet, "der von Rauschmitteln abhängig ist". Ob der Begriff Rauschmittel nicht letztlich zu weit greift, mehr subsummiert, als nur die Amphetamine, um die es hier im strengen Sinne geht (Zigarettenraucher und Weintrinker sollten sich nicht angesprochen fühlen), darüber ist sich das Forscher-Team nach ersten Überlegungen unschlüssig. Carstensen an seine Mitarbeiter: "Ist ein Heroin-Freak auch ein Speed-Freak?"

Fest steht erst einmal nur, daß die Quellennachweise in chronologischer Reihenfolge und mit Hinweis auf die typische Verwendung im Deutschen aufgeführt sind, so, wie sie im Nachschlagewerk erscheinen werden. Darüber hinaus lassen sich aus den Nachweisen stilistische Gesichtspunkte ableiten, etwa die: wer verwendet die Anglizismen, Jugendliche oder Ältere, Sprecher der Umgangs- oder Hochsprache? welche zusätzlichen Vorstellungen werden mit dem Gebrauch des Wortes geweckt.

*

Das Projekt schreitet voran. Die Wörter mit den Anfangsbuchstaben von A bis H und U bis Z sind abschließend behandelt worden. Doch bis zur endgültigen Drucklegung werden wohl noch drei, wenn nicht gar vier Jahre ins Land ziehen, schätzt Carstensen. Was ihn wenig glücklich stimmt ist die Tatsache, das die DFG eine Förderung grundsätzlich nur für zwei Jahre übernimmt und die Entscheidung über die Verlängerung erst zum Ende des zweiten Jahres bekanntgibt. "Meine Mitarbeiter wissen wahrscheinlich Weihnachten nicht, ob sie im nächsten Jahr einen Anstellungsvertrag in der Tasche haben", bedauert der Anglistik-Professor. Er selber kann da beruhigter in die Zukunft schauen und seine ganze Schaffenskraft in

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

das Wörterbuch legen. Denn die Stiftung Volkswagenwerk hat ihm ein einjähriges 'Akademie-Stipendium' gewährt. Ab 1. Oktober wird Carstensen von seinen Lehrverpflichtungen entbunden, die Stiftung übernimmt die Bezahlung eines Vertreters.

Spätestens ab diesem Zeitpunkt muß sich der Professor auch in die Spezies der 'Freaks' einreihen. Denn wer zwanzig Jahre zielstrebig sammelt, muß sich schon "in extremer Weise für etwas begeistern oder engagieren", wie die vierte Worterklärung das umschreibt, was Freaks ausmacht.

Bleibt zu hoffen, daß die Drittmittel weiter fließen werden und dem 'Forschungsprojekt Anglizismen-Wörterbuch' somit die materiellen Voraussetzungen für ein zeitiges Happy End bescheren. Übrigens: das Deutsche weicht hier vom englischen Vorbild ab. Happy ending heißt es auf der Insel.

Nachzulesen demnächst im 'Wörterbuch der Anglizismen'.

Jeder dritte Student erhielt BAföG

Paderborn (ghp). 36 % der Studierenden der Uni-GH-Paderborn erhielten im WS 1984/85 Leistungen nach dem Bundesausbildungsförderungsgesetz (BAföG). In den Außenstellen Höxter, Meschede, Soest wurden sogar ca. 50 % der Studierenden gefördert, während es in den Paderborner Studiengängen nur 33 % waren. Dies ist darauf zurückzuführen, daß die Studierenden in den Außenstellen zum überwiegenden Teil vor dem Studium eine berufliche Ausbildung absolviert haben. Ihren Eltern wird damit ein erhöhter Einkommensfreibetrag angerechnet.

Gegenüber anderen Universitäten und Fachhochschulen in Nordrhein-Westfalen ist der Anteil der BAföG-Studierenden in Paderborn relativ hoch (landesweit Uni ca. 25 %, Fachhochschulen ca. 40 %).

Im Durchschnitt werden pro BAföG-gefördertem Studenten ca. 600,-- DM monatlich ausgezahlt. Der BAföG-Höchstsatz beträgt momentan für einen nicht bei seinen Eltern wohnenden Studenten 690,-- DM. Desweiteren werden bei der Krankenversicherung 38,- DM und bei hohen Mietkosten bis zu 60,-- DM zugeschossen.

BAföG wird grundsätzlich bis zur festgesetzten Förderungshöchstdauer gewährt. In den Studiengängen mit Praxissemester wird zusätzlich das Praxissemester gefördert.

Besonders attraktiv sei die Förderung eines 2-semestrigen Auslandsstudiums, meint der Abteilungsleiter beim Studentenwerk, Dipl.-Volkswirt Harald Heiermeier. Denn je nach Land würde hier ein besonderer Zuschlag gewährt. Heiermeier: "Die Paderborner Studenten nehmen diese Förderungsmöglichkeiten allerdings wenig in Anspruch."

Kostenlose patentanwaltliche Erstberatung

Bielefeld. Seit Mai dieses Jahres gibt es in der Patentschriftenauslegestelle der Stadtbibliothek Bielefeld eine kostenlose patentanwaltliche Erstberatung für Erfinder. Bielefelder Patentanwälte führen an jedem 1. Mittwoch im Monat in der Zeit von 16 bis 18 Uhr in den Räumen der Patentschriftenauslegestelle der Stadtbibliothek Bielefeld, Herforder Straße 4 - 6, Tiefgeschoß, Beratungsstunden über gewerbliche Schutzrechte durch.

Im Rahmen dieser kostenlosen Erfinderberatung soll den Ratsuchenden eine Hilfestellung bei der Einordnung ihrer Fragen zum gewerblichen Rechtsschutz, zum Arbeitnehmererfinderrecht, zum Lizenzrecht usw. gegeben werden. Man kann sich über die Möglichkeiten und Grenzen der Schutzrechtsarten (Patente, Gebrauchs- und Geschmacksmuster, Warenzeichen) und über das Verfahren und die Kosten der Anmeldung derartiger Rechte informieren. Nach der Beratung soll der Erfinder in der Lage sein, entscheiden zu können, ob er die Anmeldung selbst durchführen will oder ob er einen Anwalt als seinen Vertreter bei dem Anmeldeverfahren oder auch bei anderen Verfahren in Anspruch nehmen möchte. Während der Beratungsstunden selbst werden dagegen keine Anmeldeverfahren durchgeführt und auch keine Vertretungen übernommen.

Die Beratung erfolgt nur nach vorheriger telefonischer oder persönlicher Anmeldung in der Patentschriftenauslegestelle, und zwar dienstags bis freitag in der Zeit von 9 bis 16 Uhr und samstags in der Zeit von 9 bis 3 Uhr unter der Rufnummer 0521/51-6852.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker wird mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet

Verdienste um Paderborn als Stätte der Wissenschaft und Forschung

Paderborn (ghp).
Prof. Dr. Dr. Friedrich Kienecker, Ende Juli emeritierter Literaturwissenschaftler der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, wurde am 27. August das Bundesverdienstkreuz Erster Klasse verliehen. Der Verdienstorden ist die höchste Anerkennung, die die Bundesrepublik Deutschland für Verdienste um das Gemeinwohl ausspricht.

In seiner Laudatio würdigte Regierungspräsident Walter Stich Kienecker als einen "Schöngeist und Ästheten", der zugleich aber auch "Pragmatiker mit ausgeprägtem Realitätssinn und diplomatischem Geschick" sei. Kienecker habe sich insbesondere um Paderborn als eine Stätte der Wissenschaft und Forschung verdient gemacht. Stich erinnerte in diesem Zusammenhang an den Gedanken Kieneckers, die Pädagogische Hochschule und die Ingenieurschule in Paderborn in einer Einrichtung zu integrieren, "bevor diese Integration Bestandteil der offiziellen Bildungsreformkonzeption in unserem Raume wurde".

Kieneckers Forschungsinteresse, so der Regierungspräsident weiter, erstrecke sich über die zwischen den literarischen Gattungen und Epochen geschlagenen Schneisen hinweg, überschreite das unsichtbare Netz von Trennlinien, das zwischen hoch und weniger geachteten Autoren sowie unterschiedlichen dichterischen Programmatiken gezogen sei. Es überwinde die Grenzen der Spach- und Literaturwissenschaft im klassischen Sinne und rage weit hinein in die Welt des Theaters und der Kunst generell.

Stich hob das Schaffen des Pädagogen und Wissenschaftlers Kienecker als ein durch Beharrlichkeit und Intensität gekennzeichnetes hervor. Seine vom christlichen Glauben geprägte Auffassung vom Menschen, seine weitgespannte Begeisterungsfähigkeit wie auch die höchst selten anzutreffende Verbindung von großer Ernsthaftigkeit einerseits und Lockerheit und Großzügigkeit auf der anderen Seite ständen für den außergewöhnlichen Menschen Friedrich Kienecker.

1920 im westfälischen Hamm geboren, trat Kienecker nach dem Studium (Religion, Deutsch, Philosophie) 1950 in den Schuldienst ein. Er promovierte ein Jahr späger an der Uni Münster mit dem Thema "Der Gottesbegriff in den philosophischen Schriften Friedrich Schillers". Im April 1959 wurde er als Dozent für Deutsche Literatur, Sprache und deren Didaktik an die Pädagogische Akademie Paderborn berufen.

Seine Dissertation zum Doktor der Theologie legte er 1962 vor: "Die Bedeutung der religiösen Schriften Sören Kierkegaards für die christliche Erziehung der Gegenwart".

1969 und 1970 leitete



Auszeichnung für außergewöhnliche Verdienste: Prof. Dr. Kienecker (Bildmitte). Links neben ihm seine Ehefrau Gertrud, rechts Regierungspräsident Walter Stich.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kienecker als Dekan die Abteilung Paderborn der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe und war von 1970 bis 1972 Rektor eben dieser PH mit Sitz in Münster. Im August 1972 wurde er als ordentlicher Professor für das Lehrgebiet "Neuere und neueste Literaturgeschichte und Literaturdidaktik" an die Universität-Gesamthochschule-Paderborn berufen. In der Forschung beschäftigte er sich schwerpunktmäßig mit dem Grenzgebiet von Literatur und Theologie, dem zeitgenössischen Theater und dem Dichter Peter Hille. Seit zwei Jahren ist Kienecker Vorsitzender der von ihm ins Leben gerufenen "Vereinigung der Freunde des Dichters Peter Hille". Die ebenfalls von ihm schon 1960 gegründete und, so der Regierungspräsident in seiner Laudatio, "rasch erfolgreiche Laien-Theatergruppe", die heutige 'Studiobühne', gehöre seit langem "zum festen, unverzichtbaren Bestandteil des Paderborner Kulturlebens".

Bürgermeister Herbert Schwiete überreichte dem Ausgezeichneten eine Original-Radierung des Paderborner Rathauses.

Deutscher Anglistentag in Paderborn:

Über 100 Fachvertreter werden erwartet

Paderborn (ghp). Der diesjährige Anglistentag wird vom 29. September bis zum 2. Oktober an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn abgehalten. Über 100 Hochschullehrer aus der Bundesrepublik werden erwartet. Die Vorsitzenden der Anglistenverbände aus Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Polen, der Schweiz und Skandinavien haben ihr Kommen zugesagt. Die Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn, nimmt an der Eröffnungsveranstaltung in der Studiobühne teil.

Der Anglistentag widmet sich fachwissenschaftlichen, aber auch hochschulpolitischen Fragen. In fünf Sektionen werden Vorträge gehalten über die "Literatur und andere Medien", "Literatur und Psychoanalyse", "Variation im Englischen", "Didaktik" und "Varia". Am zweiten Tag steht das Thema "Lage und Zukunftsperspektiven der anglistischen Forschung" auf dem Programm.

Als Gastreferenten konnten u.a. Dr. Kurt Reumann von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung ("Das Fach Anglistik und sein Widerhall in der Öffentlichkeit") und Dr. Manfred Briegel von der Deutschen Forschungsgemeinschaft ("Anglistik in der Deutschen Forschungsgemeinschaft") gewonnen werden.

Von besonderer Anziehungskraft dürfte der Plenumsvortrag von Prof. Dr. Geoffry Leech, University of Lancaster, sein. Er spricht über "The value of the corpus in English language research".

Der verantwortliche Organisator des Anglistentages, Prof. Dr. Broder Carstensen, kann seinen Kollegen neben dem Arbeitsprogramm ein abwechslungsreiches Kulturangebot unterbreiten: Empfang im historischen Paderborner Rathaus, Stadtbesichtigung unter der Leitung von Stadtdirektor Wilhelm Ferlings, Konzert des Kammerorchesters der Hochschule (Leitung von Prof. Dr. Wilfried Fischer) in der Kaiserpfalz, Empfang im Spiegelsaal der ehemaligen Fürstenbischöflichen Residenz in Schloß Neuhaus, Besuch der Schloßbibliothek Corvey.

Die wichtigsten deutschen Verlage werden ihre einschlägigen und aktuellen Publikationen zur Anglistik während der Tagung ausstellen. Zudem öffnet am Sonntag, dem 29. September, eine Kanada-Ausstellung in der Universitätsbibliothek ihre Tore. Sie steht unter dem Motto "Kanada, Land und Leute: eine Übersicht". Die Ausstellung wird von der Universitätsbibliothek in Zusammenarbeit mit der Kanadischen Botschaft und der Stadtbibliothek veranstaltet und ist bis zum 17. Oktober geöffnet.

'Paderborner Forum'

Pro und contra Technikentwicklung

Paderborn (ghp). Gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung veranstaltet die beim Fach Soziologie angesiedelte 'Kooperationsstelle Wissenschaft - Arbeit - Gesellschaft' (KoWAG) am 3. Oktober erstmalig ihr 'Paderborner Forum'. Thema: "Technikentwicklung - Tendenz zu neuer Abhängigkeit oder emanzipatorische Chance?"

Auf dem Podium nehmen zum Streitgespräch Platz: Dr. Rolf Berger, Geschäftsführer des Institus für Betriebsorganisation und Informationstechnik

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(InBIT), der über die "Technikentwicklung als emanzipatorische Chance" referieren wird. Sein Gegner in der Argumentation ist Dr. Otto Ullrich, Soziologe und Ingenieur im Fachbereich Technik und Gesellschaft der TU Berlin. Sein Plädoyer: Technikentwicklung beinhaltet "Tendenzen zu neuer Abhängigkeit".

Die Veranstaltung wird um 17 Uhr im Mensagebäude durch Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler eröffnet. Sein Amtskollege von der Bielefelder Hochschule, Prof. Dr. Karl-Peter Grotemeyer, leitet die Diskussion.

Das 1. 'Paderborner Forum' steht unter der Schirmherrschaft der Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn.

Betriebsausflug!

Paderborn (ghp). Der Freitag, der 13. September, soll zu einem "schönen Tag" werden. Das wünscht der Festausschuß, der den traditionellen Betriebsausflug der Hochschulmitarbeiter, nichtwissenschaftliche und wissenschaftliche, organisiert, sich und den hoffentlich zahlreichen Teilnehmern.

Um 10 Uhr starten die Busse vom Parkplatz der Universität an der Warburger Straße in das nahegelegene Naturschutzgebiet rund um die Aabachtalsperre zum Ausgangspunkt der (ausgiebigen?) Wanderung. Die Wanderstrecke wird farbig gekennzeichnet. Verlaufen kann sich also keiner. Hungrige, durstige oder müde Wandersleute sind eingeplant, deshalb hat der Festausschuß einige Rast-Stationen eingerichtet, an denen Erbsensuppe u.ä.m. verabreicht wird.

Nach beendeter Wanderung wird der Ausklang des Tages in einer Festhalle bei zünftiger Musik, Tanz und Unterhaltung gefeiert. Speisen und Getränke stehen in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Wer an der Wanderung aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen kann, melde sich bitte bis zum 9. September 1985 beim Festausschuß (Tel. 2837).

Der Kostenbeitrag für den Betriebsausflug beträgt 10,-- DM (Lehrlinge zahlen die Hälfte). Für Getränke und Speisen werden Marken im Werte von -,60 DM/Stck. ausgegeben.

Gewandert wird bei jedem Wetter, zweckmäßige Kleidung ist daher angebracht. Wer seine Tanzschuhe nicht 'mitschleppen' will, kann diese vorher beim Festausschuß abgeben.

Die Anmeldungen zum Betriebsausflug sollten zwar bis zum 2. September erfolgen. Wer sich erst später zur Teilnahme entschlossen hat, ist dennoch herzlich willkommen. Anmeldungen nehmen die Fachbereichssekretärinnen entgegen, in der Bibliothek Frau Hirsch, im HRZ Herr Fiedler, im AVMZ Frau Nonnemann, im TBD Herr Groß und in der Verwaltung Frau Wächter.

Die Verpflegungsbetriebe des Studentenwerks (Mensa, Bistro etc.) und die BAföG-Abteilungen werden am 13. September geschlossen sein.

Deutsche Hochschulmeisterschaft im Badminton

Gut organisiert Gut abgeschnitten

Die Uni-GH-Paderborn war in diesem Jahr erstmals Ausrichter der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Badminton. Über 200 Teilnehmer fanden in der Ahorn-Sporthalle ideale Wettkampfbedingungen vor.



Birgit Zeugner wurde mit Thomas Künstler (Foto) von der Uni Mainz im Mixed Vize-Meisterin. Ebenfalls den zweiten Platz errang die Mannschaft der Uni-GH bei den Spielen um den ADH-Pokal. Teilnahmeberechtigt an dieser Pokalausspielung sind Mannschaften von Hochschulen, an denen bis zu 10.000 Studenten eingeschrieben sind bzw. die 2. Mannschaft aller größeren Hochschulen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bürogehilfin, Feinmechaniker, Maschinenschlosser

90 Lehrlinge werden an der Hochschule ausgebildet

Paderborn (ghp). Die wissenschaftlichen Hochschulen haben die Aufgaben, zu forschen und zu lehren. Daß sie daneben auch Lehrlinge ausbilden, dürfte vielen, auch Hochschulangehörgen, unbekannt sein. Anlaß genug für die 'hausmitteilungen' von nun an in loser Reihenfolge die unterschiedlichsten Ausbildungsstätten an unserer Hochschule vorzustellen.

90 Ausbildungsplätze für Lehrlinge stellt die Uni-GH bereit. Eine im Vergleich zu anderen Hochschulen beträchtliche Zahl mit einem breit gefächerten Angebot. Zum Beispiel: Bürogehilfin, Maschinenschlosser, Elektroinstallateur, Radio- und Fernsehtechniker, Feinmechaniker.

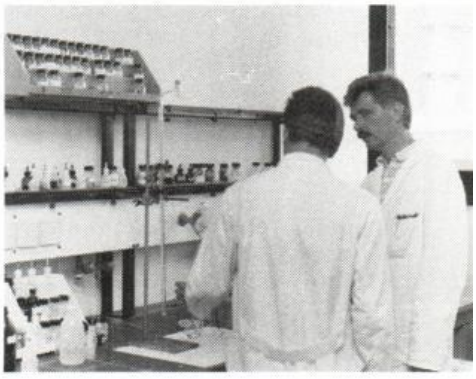
Pluspunkt der Ausbildung an der Hochschule: Arbeit an einer qualifizierten Arbeitsstätte. Manko: die Universität kann die Ausgebildeten nicht in ein festes Arbeitsverhältnis übernehmen.

Chemielaboranten

Abiturienten auf dem Vormarsch

Paderborn (ghp). Zehn angehende Chemielaborantinnen und acht Chemielaboranten werden derzeit am Fachbereich 13 ausgebildet. "Mit 18 Lehrlingen ist die Schallgrenze erreicht. Mehr können wir guten Gewissens nicht ausbilden", schränkt Ausbildungsleiter Wolf-Dieter Karrasch beim Besuch der 'hm' ein. Der gelernte Chemielaborant ist seit September 1976 alleinverantwortlicher Ausbilder. Mit Erfolg, denn bislang hat keiner 'seiner' Lehrlinge die Ausbildung abgebrochen oder ist bei der Abschlußprüfung vor der Industrie- und Handelskammer durchgefallen. Die meisten, weiß Karrasch nicht ohne Stolz zu berichten, beenden mit gutem und sehr gutem Erfolg ihre Lehre. Toi, toi, toi!

Mit 17 oder 18 Jahren nehmen die Laboranten in spe ihre Lehre auf. Sie haben die Hauptschule, einschließlich eines Berufsbildungsjahres, die Realschule oder das Gymnasium absolviert. Interesse an den Fächern Chemie, Physik, Biologie und Mathematik setzt der Arbeitgeber voraus. Immer mehr Abiturienten bewerben sich in letzter Zeit um die Ausbildungsplätze. Von den acht Chemielaboranten im 1. Lehrjahr wollen drei später einmal studieren. Doch bevor sich die drei ausgiebig mit wissenschaftstheoretischen Fragestellungen auseinandersetzen dürfen, müssen sie 'ran an die Praxis'. Denn, so Karrasch, die Lehrlingsausbildung in der Hochschule sei vor allem praxisorientiert. Erstens, weil das Arbeitsprogramm nach den Richtlinien der chemischen Industrie zu organisieren sei, und die schreibe eine so gewichtete Ausbildung vor; zweitens, weil potentielle Arbeitgeber aus der Industrie "keine Theoretiker haben wollen". Und die Industrie sei nun einmal d e r Arbeitgeber, "für den auch wir ausbilden", so Karrasch.



Karrasch (rechts): "Gefühl für Glas entwickeln"

Eine unüberschaubare Anordnung von Reagenzgläsern und Apparaturen baut sich vor dem Neuankömmling an seinem Ausbildungsplatz auf, einem rund 60 qm großen Raum. Hier wird den Laboranten während der ersten sechs Monate Grundsätzliches vermittelt: das chemische Reaktionsverhalten von Verbindungen, destillieren, umkristallisieren, der Aufbau von Apparaturen und, ein ganz wichtiger Punkt, "sie sollen ein Gefühl für Glas entwickeln" (Karrasch). Groß geschrieben wird auf dem umfangreichen Arbeitsplan der Lehrlinge die quantitative und qualitative Analytik, technische

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

und chemisch-physikalische Messungen.

Nach der Grundausbildung geht's in die einzelnen Abteilungen am Fachbereich. Für mindestens zwei Monate wird in den jeweiligen Labors mitgearbeitet.

*

Zwar liegt der Schwerpunkt der Ausbildung im Praktischen, die Theorie darf deshalb aber nicht vernachlässigt werden. Einmal die Woche unterrichtet Karrasch ganztägig mit seinen Kollegen Dietrich Heinrichs, Werner Klusmeier, Hans-Jürgen Vetter und Hans-Joachim Wolf Theorie. Wie heißt es doch so richtig: Keine Theorie ohne Praxis, keine Praxis ohne Theorie! Karrasch legt nachdrücklich Wert auf eine effiziente Arbeitsweise. Vorgegebene Aufgaben müssen in einem festgelegten Zeitraum erlegt werden, wobei die Planung, die Ordnung, die Sauberkeit am Arbeitsplatz und das Umweltverhalten besonders unter die Lupe genommen werden. Nichts soll unbedacht in den Ausguß geschüttet werden, erinnert Karrasch seine Azubis wieder und wieder. Und wer etwa groß fahrlässig mit Chemikalien umgeht, muß seine Arbeit für eine Stunde unterbrechen, Zeit genug, um die entsprechenden Passagen aus den Richtlinien zum Arbeitsschutz nachzulesen und den Kollegen vorzutragen, meint Pädagoge Karrasch. "Das kommt zwar selten vor", rückt der Ausbilder zurecht, aber immerhin ...

Reagenzgläser und schwefliger Geruch



Trotz solcher (notwendigen) Kontrollen und Sanktionsmaßnahmen ist der Arbeitsalltag der Lehrlinge nicht so stark reglementiert wie in der Industrie. Karrasch, der dies sagt, muß es wissen. Er hat jahrelang in der Industrie gearbeitet. Er warnt vor einem Laissez-faire im Arbeitsalltag, appelliert an die Arbeitsmoral seiner Lehrlinge und hofft damit, einem etwaigen "Praxisschock" vorzubeugen.

An Arbeitsplätzen für die fertigen Chemielaboranten mangelt es momentan nicht. Mit einem guten Abschluß, bewertet Karrasch den Arbeitsmarkt optimistisch, seien die Chancen "ganz-ganz groß". Vorausgesetzt, die jungen Leute zeigten sich mobil und suchten nicht nur in der heimischen Region. Ähnlich wie in andere Branchen sei auch der Arbeitsmarkt für Chemielaboranten durch ein Nord-Süd-Gefälle gekennzeichnet: im Norden wenig freie Arbeitsplätze, im Süden würden Arbeitnehmer gesucht.

Integrative Rollstuhlsportgruppe

Freizeitsport für Rollstuhlfahrer und Fußgänger

Paderborn (ghp). Was lange währt, kommt endlich ins Rollen! Anderthalb Jahre hat der Beauftragte für den Behindertensport an der Uni-GH, Diplom-Sportlehrer Uwe Rheker, Geldgeber für Sportrollstühle gesucht, um eine integrative Rollstuhlsportgruppe ins Leben rufen zu können. Seine Bemühungen haben sich nun ausgezahlt: mit Hilfe des Studentenwerks, des AStA und des Hochschulsports konnten drei Sportrollstühle finanziert werden, sieben stiftete die Firma Nixdorf und zu guter Letzt sammelten die Sportstudenten auf ihrer Semesterabschlußfete Geld genug für den elften Rollstuhl. Die materiellen Voraussetzungen zur Einrichtung der Sportgruppe wurden geschaffen.

Mittwochs abends treffen sich mittlerweile rund 20 Rollstuhlfahrer in der Ahornpark-Sporthalle zur Gymnastik und zu vielseitigen Spielen bis hin zum Basketball. 'Integrativ' nennt sich die Sportgruppe, was nichts anderes bedeutet, als daß hier Rollstuhlfahrer und Fußgänger gemeinsam aktiv sind. Um chancengleiches Spielen und Sporttreiben zu gewährleisten, stehen Spiele im Vordergrund, bei denen sich auch die Nichtbehinderten, zumeist Sportstudenten, im 'Sportgerät Rollstuhl' bewegen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Gruppe wird von Uwe Rheker und Peter Glases geleitet. Glaese ist den Insider des Behindertensports wohl bekannt, hat er doch 1984 bei der Olympiade die Goldmedaille im Tischtennis gewonnen. Die Rollsportgruppe soll deshalb keineswegs zur Kaderschmiede für weitere Olympioniken werden. Vielmehr lädt sie erst einmal alle sportlich Interessierten ein, die ihre Geschicklichkeit im Rollstuhl verbessern wollen, die Spaß an der Bewegung haben und die gemeinsam etwas unternehmen wollen. Die Gruppe versteht sich zuallererst als eine freizeitsportlich orientierte. Sollten sich genug Aktive finden, und der Zuspruch der letzten Wochen gibt Anlaß zur Hoffnung, die leistungsbezogenen Sport treiben wollen, wird eine Rollstuhl-Basketballgruppe eingerichtet. Eventuell, planen Glaese und Rheker voraus, könnte sich die Gruppe später der Behindertengemeinschaft BSG Paderborn oder, als eigenständige Abteilung, einem anderen Verein anschließen.

Die Rollstuhlsportgruppe wird organisatorisch vom Hochschulsportbüro geleitet, über das auch weitere Informationen eingeholt werden könne.

HOCHSCHULSPORT IN DEN SEMESTERFERIEN (19.8. - 11.10.1985)

MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
06.00 - 08.00 Frühschwimmen Maspernbad/ Schwimmbad Elsen	06.00 - 08.00 Frühschwimmen Maspernbad/ Schwimmbad Elsen	06.00 - 08.00 Frühschwimmen Maspernbad/ Schwimmbad Elsen	06.00 - 08.00 Frühschwimmen Maspernbad/ Schwimmbad Elsen	06.00 - 8.00 Frühschwimmen Maspernbad) Schwimmbad Elsen
16.30 - 18.00 I-III Fußball "Justiz"	16.30 - 18.00 Gym Fechten Wächter	15.00 - 16.00 I-III Lehrlingssport Karrasch	16.00 - 18.00 II Tischtennis Spielübung Schlenger	16.30 - 18.30 I-III Fußball AG Bedienstete Brand
17.00 - 18.00 ** Kraft-/Konditionstraining Schmidt bis 30.9.	17.00 - 19.00 II+III Badminton Nolte	15.00 - 17.00 Leichtathletik AG Außenanlagen Feichtinger	16.15 - 17.45 I Fitness-Programm für Bedienstete Bott	18.30 - 21.00 II Badminton Freies Spiel
18.00 - 19.30 I-III Fußball für jedermann Schulenburg	19.00 - 21.00 I Ausgleichssport Volleyball Schüller	15.15 - 17.00 Gym Gymnastik mit Musik Geist/N.N.	18.30 - 19.30 II+III Skigymnastik Schnettler	20.00 - 21.30 I Volleyball Prof. Dr. Kramer
19.00 - 20.00 Gym Fitness/Stretching Bergmann	19.00 - 21.00 II+III Volleyball Spielübungen Hüsemann	17.30 - 19.30 I-III Fußball für jedermann N.N.	19.30 - 21.00 I "Plastikhockey" Schniedermann	
19.30 - 21.00 I Volleyball Fortgeschr. Fortsetzungskurs des SS 85 Giese Pers.Anmeldung erforderl. Tel.: 60-2189		19.30 - 20.30 I+II Fitness-Programm Schmidt	19.30 - 21.00 II Volleyball Spielübung Nolte	
19.30 - 21.00 Volleyball II Basketball III Spielübungen Dierkes			19.30 - 21.00 III Trampolinspringen Triesch	

UNI-SPORTZENTRUM
HALLEN I - III UND
GYMNASTIKRAUM -

** Kraftraum Schulzentr.
Schloß Neuhaus

UNIVERSITÄT·
GESAMTHOCHSCHULE·
PADERBORN

hochschulsport

ÄNDERUNGEN DES PROGRAMMS VORBEHALTEN!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

21. 10. 1985, Nr. 15, 2. Jg.



- Anglistentag an Uni-GH
- Postdoktoranden-Förderung
- 1. Paderborner Forum für Wissenschaft-Arbeit-Gesellschaft

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT SEITE

Anglistentag in Paderborn 3
Ministerin stellt Zielsetzungen vor 5
1. Paderborner Forum 6
Drei Thesen zur Zukunft der Gesamthochschulen 8
Prorektor Freese in den USA 9
Besuch aus Budapest 10
Medienpädagogen: Computer und Lernen 11
Nachrichten aus der Hochschule 12
Neujahrsempfang soll sich ändern 13
Kopplungssoftware im HRZ 14
Berufserweiterndes Lehrangebot.....14
Postdoktoranden-Stipendien vergeben 15
Sprachkurs für St. Olaf-Studenten 17
Lehrlingsausbildung: Maschinenschlosser 19
Sportnotizen 20

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Noch wird gebaut ...

... zum Beispiel für die Ingenieurwissenschaftler. Das auf der Titelseite abgebildete Bauprojekt, die Halle IW II, wird 6,9 Mio. Mark kosten. 1580 Quadratmeter Nutzfläche stehen den Professoren Dohmann, Rennhack und Grotstollen für ihre Laborarbeiten wahrscheinlich gegen Ende des kommenden Sommersemesters zur Verfügung. Und es soll weiter gebaut werden auf dem Campus. Der sogenannte 'Zwischendampfer' ist erneut angemeldet worden. Wann der erste Spatenstich erfolgen kann, ist derzeit jedoch noch nicht abzusehen.

Neue Dekane

Die Fachbereichsräte haben ihre Dekane neu gewählt. Die Amtszeit der Dekane beträgt zwei Jahre. Folgende Professoren vertreten bis 1987 ihren Fachbereich:

Fachbereich 1:
Prof. Dr. Jörg Jarnut
Fachbereich 2:
Prof. Dr. Waltraut Schöler
Fachbereich 3:
Prof. Dr. Michael Metzeltin
Fachbereich 4:
Prof. Walter Schrader
Fachbereich 5:
Prof. Dr. Otto Rosenberg
Fachbereich 6:
Prof.Dr. Karl-Heinz Anthony
Fachbereich 7:
Prof. Dr. Udo Schmidt
Fachbereich 8:
Prof. Wolfgang Bratke
Fachbereich 9:
Prof. Dr. Egon-Franz Nowack
Fachbereich 10:
Prof. Dr. Manfred Pahl
Fachbereich 11:
Prof. Wolfgang Gerlich
Fachbereich 12:
Prof. Günter Havenstein
Fachbereich 13:
Prof. Dr. Hans-Jürgen Haupt
Fachbereich 14:
Prof. Ingo Rentzsch-Holm
Fachbereich 15:
Prof. Dr. Norbert Kaczmarczyk
Fachbereich 16:
Prof. Jürgen Grüneberg
Fachbereich 17:
Prof. Dr. Norbert Köckler

Technische Fakultät?

In einem Interview mit der 'Neuen Westfälischen', veröffentlicht am 23. September, äußerte sich Ministerpräsident Johannes Rau zur geplanten Technischen Fakultät der Universität Bielefeld:
"FRAGE: Zum Aufbau einer technischen Fakultät an der Universität Bielefeld. Sie sagten, daß dafür derzeit keine Zusage gegeben werden könne. Gilt dies auch für die Gesamthochschule Paderborn?
RAU: Natürlich. Wir werden ein Konzept vorstellen für technische Disziplinen in Ostwestfalen. Aber wir sind nicht mehr in der Zeit der Hochschulgründungen, und man wird abwägen müssen, was ist in Bielefeld besonders entwicklungsfähig und was in Paderborn. ...
FRAGE: Also wird kein Standort bevorzugt?
RAU: Nein. Kein Vorzug für Paderborn, aber auch keine Entscheidung zugunsten Bielefelds und zu Lasten Paderborns. Es kann innerhalb der Abteilungen Verstärkungen geben, ohne daß es die Technische Fakultät gibt. ..."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Offene Worte auf dem Anglistentag an der Uni-GH:

"Streiten Sie sich, um das Zerstreiten zu verhindern"

Paderborn (ghp). Zu einem Umdenken in der Ausbildung ihrer Studenten forderte die Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn, am 30. September die Teilnehmer des diesjährigen Anglistentages an der Uni-GH-Paderborn auf. Angesichts der schlechten Arbeitsmarktlage für Lehramtsstudenten müsse die Anglistik neue fachliche Inhalte und neue Berufsbilder entwerfen und das Angebot an Magisterstudiengängen um interessante Kombinationsmöglichkeiten erweitern. "Zutiefst bedrückt" zeigte sich die Ministerin über die Chancenlosigkeit vieler Spitzenkönner im Bereich des wissenschaftlichen Nachwuchses, die keine berufliche Zukunft an den Hochschulen haben. Das Land bemühe sich, so Brunn, durch geeignete Maßnahmen auf der Ebene der einzelnen Fächer die Situation zu verbessern.

Frau Brunn, die zum ersten Mal seit ihrer Amtsübernahme im Juni die Paderborner Hochschule besuchte, unterstrich die "qualitative Bereicherung der Hochschullandschaft" durch die 1972 ins Leben gerufenen Gesamthochschulen. Breite Grundlagenausbildung, Verbindung von Theorie und Praxis in Forschung und Lehre sowie vielfältige Forschungsschwerpunkte zeichneten diese Hochschulen aus, meinte die Ministerin. Die Tatsache, daß der Fachkongreß der deutschen Anglistik-Professoren in Paderborn abgehalten wird, sei Indiz für die Reputation der hier Lehrenden.

Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler sprach sich in seinem Grußwort an die rund 140 Fachvertreter trotz rückläufiger Studentenzahlen gegen einen Abbau oder eine Umwidmung von Lehrstühlen innerhalb der Anglistik aus. Auch müsse die qualifizierte Ausbildung von Lehrern weiterhin garantiert sein, meinte Buttler.

Schon zu Beginn des viertägigen Fachkongresses wurde deutlich, daß sich die Anglistik, wenn nicht in einer Krise, so doch zumindest in einem Ringen um ihr Selbstverständnis und ihre Selbstdarstellung befindet. Gastreferent Dr. Kurt Reumann von der Frankfurter Allgemeinen Zeitung legte die Finger in die offenen Wunden der Fachwissenschaft mit seinen Bemerkungen zum "Fach Anglistik und sein Widerhall in der Öffentlichkeit". Die Hochschulpolitik der letzten 15 Jahre habe, so der Journalist, die Exzellenz des Faches in Forschung und Lehre verschleiert. Das "goldene Zeitalter der Literatur" sei vorbei, zitierte Reumann den Anglistik-Professor Dr. Thomas Finkenstaedt; vorbei auch die Zeiten der "ganz großen Geisteswissenschaftler". Reumann kritisierte die Parzellierung und Zersplit-



Offene Worte zur Lage und zu den Zukunftsperspektiven der anglistischen Forschung: (von links) Prof. Finkenstaedt, Dr. Reumann, Prof. Habicht, Prof. Bald, Dr. Briegel von der DFG.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

terung" der Anglistik, die Unfähigkeit der Anglisten, sich wirksam in den Medien darzustellen. Seinen Zuhörern gab er mit auf den Weg: Fachkongresse dürfen terminlich nicht mit anderen kollidieren (Der Romanistentag wurde am selben Tag in Siegen eröffnet), Aufsätze der Anglisten für die Presse sollen nicht mit Fachausdrücken durchsetzt sein; wer sich hinter dem Fachjargon verstekke, habe oftmals nichts mitzuteilen. Als Journalist und für seine Kollegen sprach Reumann den Wunsch aus, nur mit den besten, nicht aber den exaltiertesten Fachwissenschaftlern in Kontakt zu kommen. Und er forderte das Auditorium auf: Streiten Sie sich um der Sache, um des Faches Willen. Steiten Sie sich, um das Zerstreiten zu vermeiden.

Auch wenn sich in der abschließenden Plenumsdiskussion hier und da Widerspruch gegen die "offenen Worte, für die wir Ihnen dankbar sind" (Prof. Dr. Ulrich Broich, Vorsitzender des Anglistentages), erhob, war man sich einig, daß für die nächste Zukunft eine grundsätzliche Aufarbeitung des Image-Verlustes der Anglistik zu leisten sei, daß die Öffnung zu den Nachbardisziplinen gesucht werden müsse und daß sich das Fach auch hin zu einer Medienwissenschaft weiterentwickeln sollte. Schweigen in der Öffentlichkeit, so Prof. Dr. Wolf-Dietrich Bald, "läßt uns von der Bildfläche verschwinden".

Zu vorgerückter Stunde zogen sie in die ehemalige Fürstbischhöfliche Residenz in Schloss Neuhaus ein: das Musikkorps Ihrer Majestät, die Scotish Pipes and Drums. Zur Überraschung der im Spiegelsaal versammelten Anglisten. Die eilten in den Innenhof der Residenz und wurden Zeuge eines einmaligen musikalischen Spektakels. Stellvertretend für alle und die Tagungsatmosphäre nicht nur an diesem Abend trefflich wiedergebend, strahlen auf unserem Foto der Organisator des Anglistentages, Prof. Carstensen, und der schottische Band-Leader in die Kamera.



Prof. Broich:

"Anglistik in Paderborn hat eigenes Profil entwickelt"

Paderborn (ghp). Lob und Anerkennung zollte Prof. Dr. Ulrich Broich, Vorsitzender des Anglistentages, dem Organisator und allen Anglistik-Professoren der Paderborner Universität während des letzten gemeinsamen Abends im Spiegelsaal der ehemaligen Fürstbischöflichen Residenz in Schloß Neuhaus. Lob für den Organisator Carstensen und seine Mitarbeiter, die durch ihre Gastfreundschaft zum erfolgreichen Verlauf der Tagung beigetragen hätten: Anerkennung für die Paderborner Anglistik, der es gelungen sei, ihr eigenes Profil zu entwickeln und neue Akzente in Forschung und Lehre zu setzen. Broich hob die Arbeiten am Anglizismen - Wörterbuch, zur Didaktik der Postmoderne und zur englischen Konsumliteratur hervor.

Ein eigenes Profil zu entwickeln, dies sei nicht allen Fachvertretern der in den 60er und 70er Jahren gegründeten Hochschulen gelungen, meinte Broich und warf die Frage auf, ob es so wichtig gewesen sei, so viele Hochschulneugründungen vorzunehmen.

Die freundlichen Worte seines Vorsitzenden gab Carstensen an die Hochschulverwaltung weiter. "Wenn organisatorisch etwas geklappt hat, dann wegen der Verwaltungsmenschen",

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

erkannte und anerkannte der Hochschullehrer und schilderte bei der Gelegenheit seinen erfolglosen Kampf mit der Ministerialbürokratie. Mit "stolz geschwellter Brust" sei er vor Monaten vor den Beirat des Anglistentages getreten, habe von einer, allerdings nur mündlich abgegebenen, Zusage aus dem Ministerium berichtet: 15.000 Mark sollten zur organisatorischen Unterstützung des Anglistentages überwiesen werden. Doch der Empfänger ging leer aus. Wären nicht das Rektorat und die Stadt Paderborn eingesprungen, so Carstensen, der Anglistentag hätte mangels Geld nimmer in Paderborn stattfinden können.



DROPS

Hans-Ulrich Henning | Joachim Thalmann | Michael Timm | Hans Peter Bendt

Musikpädagogen tagten in Paderborn

Paderborn (ghp). Die 6. Wissenschaftliche Tagung der Bundesfachgruppe Musikpädagogik wurde vom 25. bis 28. September in Paderborn abgehalten. Prof. Dr. Wilfried Fischer vom Fachbereich 4 und Vorsitzender der Fachgruppe konnte zahlreiche Kollegen aus der Bundesrepublik begrüßen.

Die Fachgruppe ist ein Zusammenschluß von Hochschullehrern aus musikpädagogischen Ausbildungseinrichtungen, die alle Belange der Musiklehrerausbildung fördern will. Im Mittelpunkt der Paderborner Tagung stand das Thema 'Hochschuldidaktik - Zur Frage der Vermittlungsformen im musikpädagogischen Studium'.

Für den musikalisch-praktischen Höhepunkt der Tagung sorgten die DROPS, ein Vokalquartett, das den Vergleich mit den Comedian Harmonists nicht zu scheuen braucht. Humorvoll verpackt und mit viel Beifall bedacht gaben die Vier Barbershop-Songs, Evergreens und Chansons zum Besten.

Wunsch und Wirklichkeit

Öffnungspolitik kontra Etat

Paderborn (ghp). Die Zielsetzungen der Landesregierung in der Hochschul- und Forschungspolitik für die 10. Legislaturperiode wurden Anfang September von der zuständigen Ministerin, Anke Brunn, vorgelegt. Dabei stellte sie drei Schwerpunkte ihrer Arbeit heraus: die konsequente Fortsetzung der Öffnungspolitik der Hochschulen bei gleichzeitiger Gewährleistung einer qualifizierten Ausbildung der Studenten, die bedeutsame Rolle von Wissenschaft und Forschung bei der ökonomischen und ökologischen Entwicklung des Landes und die forschungs- und sozialpolitisch wichtige Sicherung eines leistungsfähigen wissenschaftlichen Nachwuchses an den Hochschulen.

Inwieweit diese programmatischen Absichtserklärungen angesichts eines "engen materiellen Handlungsspielraum" (Brunn) umgesetzt werden können, ob nicht irgendwann während der Legislaturperiode die Macht des Faktischen das Prinzip Hoffnung verdrängen wird, bleibt abzuwarten. Nimmt man die Ministerin beim Wort, dürfte, aus Sicht der Paderborner Hochschule, in den nächsten fünf Jahren vielfältige Unterstützung zu erwarten sein.

Daß die Gesamthochschulen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

im Brunnschen Konzept "eine entscheidende Rolle spielen" (siehe 'Hausmitteilung' Nr. 14), wissen die Betroffenen seit dem Amtsantritt der Ministerin.
Daß für die Ministerin eine Weiterführung der Öffnungspolitik "untrennbar mit der kontinuierlichen Förderung des Ausbaus der Gesamthochschulen verbunden" ist, mag so gehört nicht überraschen, stimmt jedoch die Adressaten erst dann froh, wenn dem verbalen Goodwill Konkretes folgt. Die Gesamthochschulen sind, was die Einlösung finanzieller Versprechen angeht, gebrannte Kinder ihres bildungspolitischen Ziehvaters. Die Tatsache, daß etwa die Paderborner Uni-GH ihre zweite Aufbauphase nicht wie vorgesehen hat abschließen können (obgleich dies während der zehnjährigen Gründungsphase geschehen sollte), stimmt die Betroffenen nachdenklich. Frau Brunn weiß das. Sie selber macht z.B. auf die noch nicht hinreichende Ausstattung, vor allem der Ingenieurwissenschaften, aufmerksam und verspricht Abhilfe.

In der Forschungspolitik setzt die Ministerin u.a. auf die Förderung von Zukunftstechnologien, auf jene, die der Ministerpräsident in seiner Regierungserklärung vom Juni letzten Jahres aufgelistet hat. Demnach soll in den nächsten Jahren den Paderborner Professoren finanziell unter die Arme gegriffen werden, die sich mit der Informatik, der Robotertechnik, der Klebetechnik und der Umweltforschung belassen. Allesamt finden diese Fachgebiete ausdrückliche Erwähnung in der Erklärung der Ministerin. Aber man sollte sich erinnern: schon vor gut einem Jahr wurde, vom damaligen Wissenschaftsminister Dr. Krumsiek, den Chemikern Geld für die Einrichtung eines Umweltlabors versprochen, die Schaffung eines Schwerpunkts 'Umweltanalytik' war und ist offizielles Programm der Landesregierung. Was bislang nicht ankam; Geld aus Düsseldorf.

Den Informatikern weiß sich die Ministerin besonders verbunden. Nicht nur die Forschungsaktivitäten in Kooperation mit der Nixdorf Computer AG sollen weiterhin durch das Land "nachhaltig unterstützt" werden, auch die Qualität der Ausbildung in diesem "zukunftsträchtigen Fach" soll gewährleistet und die Kapazitäten weiter ausgebaut werden. Einen Numerus Clausus darf es, so Brunn, nicht geben. Die Informatiker dürften der Ministerin Wollen und Handeln mit Argusaugen verfolgen. Wie sagt die Ministerin doch an anderer Stelle: "Mit großen Haushaltszuwächsen ist nicht zu rechnen. Um so mehr wird es darauf ankommen, daß die politisch vorrangigen Aufgaben auch ihre haushaltsmäßige Würdigung finden."

1. Paderborner Forum für
Wissenschaft-Arbeit-Gesellschaft

Ein klares Jein zur Technikentwicklung

Paderborn (ghp). Als ein "Experiment der Öffnung der Hochschule für die Interessierte Öffentlichkeit" bezeichnete die Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn, das '1. Pader-



Prof. Dr. Arno Klönne (am Rednerpult) erläuterte die Zielsetzungen des 1. Paderborner Forums für Wissenschaft-Arbeit-Gesellschaft

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

borner Forum für Wissenschaft, Arbeit, Gesellschaft', zu dem sich am 3. Oktober rund 120 Teilnehmer in der Uni-Mensa eingefunden hatten. Das Für und Wider der Technikentwicklung in der hochindustrialisierten Gesellschaft und die Verantwortung sowohl des einzelnen als auch der organisierten Gruppen wie etwa Wissenschaftler, Gewerkschaftler, standen im Mittelpunkt des 1. Forums.

Frau Brunn, Schirmherrin des gemeinsam von der Friedrich-Ebert - Stiftung und der Kooperationsstelle Wissenschaft - Arbeit - Gesellschaft (KoWAG) am Fach Soziologie der Uni-GH veranstalteten Forums, brachte das Thema des Abends mit einer Frage auf den Punkt: "Ist Massenarbeitslosigkeit, zunehmend Umweltzerstörung und steigendes Gefährdungspotential eine naturnotwendige Folge des technischen Prozesses, den man früher optimistisch 'technischen Fortschritt' nannte?" Nicht alles, was technisch machbar sei, sei auch gesellschaftlich wünschenswert, warnte die Ministerin. Mit Hinweis auf das von der Landesregierung initiierte Programm 'Sozialverträgliche Technikgestaltung' richtete sie an das überwiegend mit Hochschulangehörigen besetzte Auditorium den Appell, die Arbeitnehmer, die von der Technikentwicklung betroffen sind, durch Partizipation und Argumentation aktiv in den Prozeß der Technikgestaltung einzubeziehen.

Existieren überhaupt, fragte eingangs der Paderborner Soziologe Prof. Dr. Arno Klönne in die Runde, im politischen System der Bundesrepublik wissenschaftliche Instanzen, die die Folgen der technisch-technologischen Entwicklung abschätzen? Gibt es einen Grundkonsens über die Sozialverträglichkeit der Technikentwicklung und wer definiert ihn?

In Rede und Gegenrede waren Dr. Rolf Berger, Geschäftsführer des Instituts für Betriebsorganisation und Informationstechnik (InBIT), und Dr. Otto Ullrich, Soziologe und Ingenieur an der TU Berlin, angetreten, Klarheit in der Sache zu schaffen. Berger, die Technikentwicklung als emanzipatorische Chance verstehend, wertete diese Entwicklung als eine Möglichkeit der Befreiung des Menschen aus einer Naturverhaftung. Nicht Freiheit statt Technik, faßte Berger zusammen, sondern mehr Freiheit durch verantwortete Technik heiße die Parole. Jede Technik-Verhetzung mystifiziere die Sachauseinandersetzung und helfe den Demagogen, nicht jedoch der Demokratie. Zielgerichtete und verantwortete Technikentwicklung dürfe allerdings nicht in der Anonymität versinken, sondern müsse vielmehr in der Öffentlichkeit diskutiert werden. Wobei, so Berger, die Risikoabschätzung deutlicher als bisher herausgearbeitet werden soll. Als untauglich bezeichnete Berger alle Versuche, "Vorfahrtsregeln für das Denken aufzustellen, Vorfahrsregeln beim Handeln" hingegen seien sinnvoll.

Ullrich verwarf in seiner Kritik an der Technikentwicklung, in der er neue Tendenzen zur Abhängigkeit ausgemacht hat, den eingeschlagenen Weg der modernen Gesellschaft als auf einem "Fortschrittsmythos" aufgebauten und vermeintlichen "Schleichweg ins Paradies". Eine steigende Kriegsgefahr, die Irreparable Zerstörung der Erde, die Ausrottung vieler Lebensarten und die psychischen Leiden in einer hochtechnisierten Arbeitswelt pflasterten diesen Weg. Die Anwendung der neuen Technologien für Ullrich ausschließlich "Rationalisierungstechnologien", führten in einen "zwanghaften Produktionswahn". Letztlich diene dieser nur der "informationellen Machtausübung" weniger Großkonzerne, so Ullrich. Seine Forderung: Anstelle technologischer Innovationen müssen Sozialinnovationen gefördert werden. Die einzige Chance hin zu einer Demokratisierung der Technikentwicklung sieht Ullrich in der Neuorganisation des Wissenschaftsbetriebs. Schon heute, gab der Soziologe zu bedenken, sei das Zerstörungs- und Herstellungswissen weitaus größer als das Verantwortungs- und Prognosewissen der an diesem Prozeß unmittelbar Beteiligten.

Mochten die beiden Referenten den Diskussionsgegenstand auch noch so unterschiedlich werten und bewerten, in zwei Dingen waren sie sich einig: die Technikentwicklung muß demokratisch kontrolliert werden und, daraus abgeleitet, politisch verantwortet werden. Wie dies umgesetzt werden könnte, wie das Problem des Zugewinns an Partizipation und Kompetenz in den Sachproblemen gelöst werden könnte, welche wissenschaftlichen Instanzen und Instrumente über die Sozialverträglichkeit der technischen Entwick-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lung befinden könnten, welche Kriterien letztlich eine demokratische Kontrollierung garantierten, all diese aus dem Publikum vorgetragenen Fragen konnten die Referenten nur unzureichend beantworten. Ullrichs Alternative als Kontrollinstanz: das Bundesumweltamt bzw. die Enquete-Kommission 'Technologiefolgeabschätzung'. Bürgerinitiativen, Parteien und die Legislative bot Berger an. Daß es die Hochschulen seien könnten, wie Diskussionsleiter Prof. Dr. Karl-Peter Grotemeyer, Rektor der Uni Bielefeld, den Referenten nahelegen wollte, die ihre Rolle als verfaßte Wissenschaft in einer viel größeren "Totalität" wahrnehmen sollten, akzeptierten beide nicht. Berger bezweifelte grundsätzlich das Vorhandensein einer interdisziplinär arbeitenden Wissenschaft. Ullrich wollte die Hochschulen gänzlich neu organisiert sehen, andernfalls liefe hier gar nichts.

Bemerkungen zum Paderborner Forum

Aller Anfang ist schwer

Paderborn (ghp). Rezepte, da waren sich die Kontrahenten im Streit einig, Rezepte zur Bewältigung der Probleme, die die Technikentwicklung nach sich zieht, können nicht aus dem Ärmel geschüttelt werden. Wer zum 1. Paderborner Forum für Wissenschaft - Arbeit - Gesellschaft kam, um Lösungsvorschläge, gar Handlungsorientierung mit nach Hause zu nehmen, mußte sich enttäuscht sehen. Keine Antwort auf die Frage, wie denn nun die von allen Seiten herbeigeredete demokratische Kontrolle der Technikentwicklung aussehen soll. Keine Antwort auf die Frage, wer über die Sozialverträglichkeit der Technikentwicklung befinden kann und soll.

Ob das Forum seinen Zweck erfüllen wird, Vertreter der unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppe zu einem konstruktiven Gespräch an einen Tisch zu bringen, darf nach den Erfahrungen der ersten Veranstaltung mit einem Fragezeichen versehen werden. Die Wissenschaftler lieben ihre Sprache, hinter der sie sich so schön verstekken können. Die Forderung nach Transparenz in der Sache, die sich das Forum selbst auferlegt, setzt Transparenz in der und durch die Sprache voraus. Mit Wortgewittern der Art "wissenschaftlicher Diskurs muß wissenschaftlich-technische Rationalität entmystifizieren, um kommunikative Kompetenz und somit Partizipation zu ermöglichen", werden Nicht-Eingeweihte in den Regen gestellt.

Da erhob sich aus der Mitte des Plenums der Stadtdirektor aus Recklinghausen und schilderte sein Dilemma. Aufwärts gehe es in seiner Heimatstadt nur mit den Arbeitslosenzahlen. Maschinen verdrängten die Arbeiter. Ein Sportplatz könne heute von zwei, drei Leuten gebaut werden, gestern wurden noch 20 oder 30 gebraucht. Umweltfreundliche Industrieansiedlungen? Er würde jedes Unternehmen mit offenen Armen aufnehmen. Aber da komme niemand auf ihn zu. Immer mehr junge Erwachsene sähen sich mit Informationstechniken konfrontiert, die sie nicht handhaben, geschweige denn beherrschen können. Emanzipation hin, Abhängigkeit her. Was soll er in seiner Situation tun oder lassen? Die Referenten des Abends blieben ihm eine Antwort schuldig. Das Plenum schwieg still.

Wenn sich das Forum nicht zu einem elitären Diskusions-Zirkel von und für Wissenschaftler entwickeln soll, und das wäre der gut konzipierten und bestens organisierten Veranstaltung zu wünschen, muß sich einiges ändern: kürzere Einführungsreferate, klare Sprache und eine Diskussion, die nicht ausschließlich auf die Referenten ausgerichtet ist, sondern die das Gespräch der Plenumsteilnehmer untereinander in den Mittelpunkt rückt.

Detlev Grewe

Thesen zur Gesamthochschule

Verhaltener Optimismus

Paderborn (ghp). Am 14. September wurde er 60 Jahre alt: Prof. Dr. Gerhard Rimbach, Rektor der Universität-Gesamthochschule-Siegen. Das Siegener Rektorat lud zu einem kleinen Festakt zu Ehren des Jubilars, der im Amt des Rektors die Geschicke 'seiner' Gesamthochschule von der Stude Null an ununterbrochen mitbestimmt und geprägt hat. Prof. Dr. Günther von Bünau, Prorektor

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in Siegen, und Prof. Friedrich Buttler, Rimbachs Amtskollege aus Paderborn, hielten die Laudatio. Bünau skizzierte Stationen im Berufsleben des Hochschullehrers Rimbach, der für die Konstruktionslehre, die Fachdidaktik und die Techniksoziologie verantwortlich zeichnet, Buttler nahm den Festakt zum Anlaß, den Hochschulpolitiker Rimbach und dessen konsequentes Eintreten für die Belange und die Weiterentwicklung der Gesamthochschulen zu würdigen. Stetigkeit, Gradlinigkeit und Verläßlichkeit in seinem Handeln, angetrieben von einem ungebrochenen Optimismus bezüglich der Zukunft der Gesamthochschulen, hat Buttler während der langjährigen Zusammenarbeit in der LRK bei Rimbach ausgemacht. Einen Optimismus, den Buttler aus seiner Sicht durch drei Thesen unterstützte.

Die Universitäten-Gesamthochschulen haben sich, erste These, zu Lehr- und Forschungsstätten im wissenschaftlichen Rang von Universitäten in der besonderen Gestalt der Gesamthochschulen entwikkelt. Allerdings hätten die Gesamthochschulen weniger eigenes Profil herausbilden können, als möglich gewesen wäre. Gründe: die aufgezwungene Anerkennungsdebatte und der seit 1976 fast vollständige Abbruch weiterer personeller und baulicher Aufbaupläne. Die Anerkennungsdebatte, so Buttler rückblickend, wäre weit weniger intensiv geführt worden, wenn die Gesetzgeber und die Landesregierung sich von vornherein darauf beschränkt hätten, diese und nur diese Gesamthochschulen zu bilden.

Zweite These: der intensive Qualitätswettbewerb der Hochschulen im Lande wird von den Gesamthochschulen erfolgreich durch die Entwicklung ihrer Besonderheiten und das Bemühen um wissenschaftliche Exzellenz geführt. So sei etwa die Orientierung der Hochschulausbildung an den qualitativen Bedürfnissen der Arbeitsmärkte, Leitgedanke des Praxisbezuges der Gesamthochschulen, schon zu einer Zeit realisiert worden, als andernorts darüber noch gelächelt wurde, stellte Buttler "mit großer Befriedigung" fest. In der Forschung gebe es keine prinzipiellen Unterschiede zu anderen Landesuniversitäten, während die Gesamthochschulen im Bereich Entwicklung und Beratung Aufgaben technisch - wirtschaftswissenschaftlicher Hochschulen übernähmen und sich dabei "aus guten Grund ihrer regionalen Einbindung verpflichtet sehen".

Buttlers dritte These: die größte Sorge muß der Pflege, der Wiederfreisetzung und Ergänzung des Reformpotentials der Gesamthochschulen gelten. Ohne die Wiedereröffnung zumindest begrenzter Ausbauperspektiven, ohne die Förderung und damit Motivation des wissenschaftlichen Nachwuchses und ohne den Verzicht auf neue Belastungen der Personalstruktur sei die Reformfähigkeit der Gesamthochschulen entscheidend beeinträchtigt. Zwar forderten die Gesamthochschulen keine Sonderbehandlung in Zeiten knapp bemessener Ressourcen, doch haben die zuletzt gegründeten Hochschulen die mageren Jahre der Finanzierung der Bildungspolitik am empfindlichsten getroffen. In den Gesamthochschulen selbst seien die Voraussetzungen für eine kontinuierliche Aufbauarbeit "im Grunde gegeben", konstatierte Rektor Buttler.

Prorektor in den USA

Vielversprechende neue Kontakte

Paderborn (ghp). Vom 11. August bis zum 10. September hielt sich der Paderborner Amerikanist und Prorektor für Lehre und Studium, Prof. Dr. Peter Freese, in den USA auf. Er vertrat vom 11. bis 18. August die Uni-GH-Paderborn auf der 8. Generalkonferenz der International Association of Universities (IAU) auf dem Campus der University of California in Los Angeles. Universitätspräsidenten und -rektoren von Hochschulen aus über einhundert Ländern erörterten unter dem Thema "Die internationale Verantwortung der Hochschulen: Perspektiven und Probleme der kommenden Dekade" internationale Aspekte der akademischen Forschung und Lehre. Freese, der auch für die Auslandsbeziehungen der Uni-GH-Paderborn zuständig ist, die sich in den vergangenen zwei Jahre beträchtlich ausgeweitet haben, nutzt die Gelegenheit zum Anknüpfen vielfältiger Kontakte. Zusammen mit den Vertretern der anderen deutschen Universitäten konnte er dafür sorgen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Der Präsident der Illinois State University, Lloyd Watkins (links), empfing Prorektor Freese zu einem Meinungsaustausch. Rechts Prof. David Strand, der mittlerweile die Universität-GH besucht hat.

daß mit dem Präsidenten der Universität Marburg, Prof. Kröll, ein deutscher Vertreter in den Beirat der IAU gewählt wurde.

Anschließend war Freese zu Gast beim Präsidenten der Illinois State University in Normal/Bloomington, südlich von Chicago. Mit der Universitätsleitung und den Dekanen aller Fakultäten verhandelte er über mögliche Austauschprogramme und hielt u.a. vor dem Illinois International Business Club und im Rahmen des Postgraduiertenprogramms des Englischen Seminars Vorträge zur Geschichte der deutsch-amerikanischen Gegenwartsliteratur. Mittlerweile hat der Vizepräsident der Illinois State University, die mit rund 25 000 Studenten und einem breiten Spektrum von zum Teil ausgezeichneten Unterrichts- und Forschungsprogrammen zu den größeren und renommierteren State Universities in den USA zählt, seinen Gegenbesuch in Paderborn abgestattet. Der Stand der Verhandlungen läßt erwarten, daß noch in diesem Jahr ein vielfältiges Austauschprogramm zwischen den beiden Hochschulen aufgenommen werden kann und daß der ersten Paderborner Studentin, die gegenwärtig nach Abschluß ihres deutschen Examens an der ISU ihren Magistergrad in Amerikanistik erwirbt, viele weitere Studenten und Dozenten folgen werden.

Von Normal reiste Freese zur University of Pennsylvania in Lock Haven, wo seine Verhandlungen zu einem Kooperationsvertrag führten, der gegenwärtige den Gremien der Uni-GH-Paderborn zur Verabschiedung vorliegt.

Freeses USA-Reise, zu der auch kürzere Forschungsaufenthalte in Bibliotheken in Chicago und Philadelphia gehörten, hat der Universität-Gesamthochschule-Paderborn vielversprechende neue internationale Kontakte erschlossen. Es bleibt zu hoffen, daß bald die ersten konkreten Ergebnisse sichtbar werden und daß die bereits bestehenden Beziehungen zu US-amerikanischen Hochschulen um weitere interessante Partnerschaften ergänzt werden können.

Analysegerät für Prof. Kettrup

1 Mio. Mark noch in diesem Jahr

Paderborn (ghp). Eine Millionen Mark wird Prof. Dr. Antonius Kettrup im Rahmen des Programms 'Zukunftstechnologien' der nordrhein - westfälischen Landesregierung für ein Analysegerät zur Messung polychlorierter Kohlenwasserstoffe zur Verfügung gestellt. Das Gerät wird noch in diesem Jahr am Fachbereich Chemie aufgebaut

Gemessen werden vor allem Dioxinrückstände in Bodenproben. Mit Hilfe des hochmodernen Analysegeräts könne Grundlagenforschung auf den Gebieten betrieben werden, die sich bislang den Wissenschaftlern wegen unzureichenden technischen Ausstattung verschlossen hätten, erklärte Kettrup nach dem Bekanntwerden des positiven Bescheids der Wissenschaftsministerin des Landes, Anke Brunn.

Mit ersten Forschungsergebnissen rechnet de Hochschullehrer nicht vor Ablauf des nächsten Jahres. Für die Einarbeitung in die Handhabung des Geräts veranschlagt Kettrup ein halbes Jahr.

Besuch aus Budapest

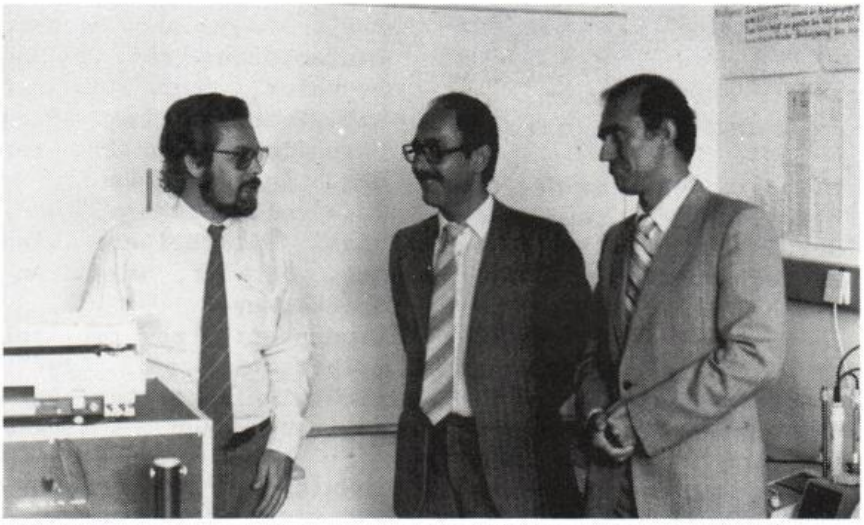
Wissenschaftliche Kontakt vertieft

Paderborn (ghp). Besuch von der Budapester Eötvös Loránd Universität hatte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Mitte September Dr. Karl-Siegfried Boos (links im Bild), Chemiker an der Uni-GH. Seine ungarischen Kollegen Dr. György Hegqi (Bildmitte) und Dr. László Szilágui (rechts) waren einer Einladung des ehemaligen Prorektors für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, Prof. Dr. Dr. Eckhard Schlimme, gefolgt, die dieser bei seinem gemeinsamen Besuch mit Prorektor Prof. Dr. Peter Freese im Herbst letzten Jahres in Budapest ausgesprochen hatte. Der Besuch diente zu allererst der Vertiefung wissenschaftlicher Kontakte zwischen den Hochschullehrern. Basis der Chemiker-Zusammenarbeit sind die Untersuchungen zu den molekularen Wechselwirkungen von biochemischen Energieträgern (ATP, ADP).

Zwei Seminarvorträge hielten die ungarischen Gäste. Dr. Hegqi sprach über die 'Photoaffinitätsmarkierung der Nucleotidbindungsstelle an Actin', Dr. Szilágui referierte zur 'Limitierten Proteolyse'.



Hielten Gastvorträge und informierten sich über die Arbeit ihres Kollegen: Dr. Boos (links) und sein Besuch aus Budapest.

Medienpädagogen bleiben auf Distanz:

Computer als Lernmittel für Kinder nur bedingt tauglich

Paderborn (ghp). Die Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur (GMK) hatte zur zweitägigen Tagung 'Computer und Lernen' nach Paderborn geladen, rund 80 Pädagogen kamen. Hintergund: die GMK will längerfristig pädagogische Konzepte im Umgang mit dem Computer entwickeln. Bei einem Besuch der Nixdorf Computer AG wurde den Pädagogen seitens der Werksvertretung mit auf den Weg gegeben, daß die Computerisierung der Arbeitswelt und des Privatbereichs weiter fortschreiten würde, so die Organisatorin der Tagung, Dr. Brigitte Armbruster vom Audiovisuellen Medienzentrum der Hochschule. Bei Nixdorf sei man sich einig: unsere Kinder werden es für normal halten, daß die Butter über Bildschirm bestellt wird und der gesamte Zahlungsverkehr bargeldlos funktioniert.

Prof. Dieter Baacke aus Bielefeld, Vorsitzender der GMK, die sich als Vertreterin jener Interessen und pädagogischen Belangen versteht, die von Ökonomie und Politik nicht ausreichend berücksichtigt würden, stufte den Computer als ein "Männermedium" ein und befürchtete eine Ideologiesierung der Informationen. Die Skepsis der Tagungsteilnehmer gegenüber den Computernutzern verdeutlicht sich in den Einschätzungen, daß Computerfans "meist Außenseiter, Einzelgänger sind, die wenig von Diskussion und sozialen Aktivitäten halten, für die Ästhetik, Sinnlichkeit ohne Bedeutung sind". Der Medienpädagoge sei aufgefordert, so ein Fazit der Tagung, jede Einführung in die Beschäftigung mit Computern im Lichte der individuellen Bedrüfnisse und der Entwicklungsgeschichte des Kindes oder Jugendlichen zu sehen. Soziale Alternativen zur Computernutzung müßten notwendigerweise aufgezeigt werden.

Selbstkritisch hielten die Pädagogen fest, daß sie sich "manchmal den Kindern und Jugendlichen im Hinblick auf Computerkenntnisse und -fertigkeiten unterlegen fühlen". Diese Defizite aufzuarbeiten soll jedoch nicht heißen, "vorschnell auf einen fah-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Medienpädagogen tun sich schwer mit den Computern: Prof. Baacke (links), Prof. Kübler und Dr. Brigitte Armbruster

renden Zug aufzuspringen, wie dies in der aktuellen Bildungspolitik zuweilen den Anschein hat". "Medienpädagogen müssen sich damit abfinden", so Dr. Armbruster, "daß sie immer der technischen Entwicklung hinterherhinken".

Nachrichten aus der Hochschule

Vom Ministerium bewilligt worden ist der Antrag der Abteilung Höxter zur Anschaffung einer Rechneranlage für Lehre und Forschung. Insgesamt 304.000 Mark stellt das Land für den Rechner zur Verfügung.

*

Den Physikern geht das flüssige Helium aus. Der Verbrauch stieg in diesem Jahr unvorhersehbar an. Der Fachbereich hat Alarm geschlagen: wenn nicht umgehend Geld zur Verfügung steht, können die Physiker in den letzten Monaten des Jahres ihren Aufgaben nicht im vollen Umfang nachkommen. Wer soll das Helium bezahlen? Die Physiker aus ihrem Verbrauchsetat, meint die Verwaltung. Auf keinen Fall aus dem eigenen Etat, entgegnen die Physiker, denn damit würden sämtliche Mittel im laufenden Haushaltsjahr für nur diesen Zweck gebunden.

Zwischenbilanz in diesem Schwarzen - Peter - Spiel: alle Beteiligten überlegen gemeinsam, ob nicht die Installation einer Verflüssigungsanlage der Weisheit letzter Schluß sein könnte. Einmal angeschafft, keine Probleme mehr mit der Rationierung. ...

*

Der Senat hat die Mitglieder der drei ständigen Kommissionen neu gewählt. Ihnen obliegen die Aufgaben, Beschlüsse des Senats vorzubereiten und das Rektorat zu beraten.

Die Kommissionsmitglieder wurden laut Grundordnung vom Senat auf Vorschlag der jeweiligen Gruppen nach Gruppen getrennt gewählt. Mit folgenden Ergebnissen:

KOMMISSION FÜR PLANUNG UND FINANZEN
Vorsitzender: Prorektor Prof. Dr. rer.nat. Hartmann
Professoren: Prof. Dr. jur. Benseler, Prof. Dr. rer. nat. Ewert, Prof. Dr.-Ing. Gorenflo, Prof. Dr. rer. nat. Lenzing, Prof. Dr. rer. pol. Weinberg
wiss. Mitarbeiter: wiss. Ang. Geisler, wiss. Ang. Speckenmeyer
Studenten: stud. rer. pol. Breuer, stud. phil. Eggert,
nichtw. Mitarbeiter: Reg.-Ang. Nonnemann

KOMMISSION FÜR FORSCHUNG UND WISS. NACHWUCHS
Vorsitzender: Prorektor Prof. Dr. rer. nat. Monien
Professoren: Prof. Dr. rer. pol. Loistl, Prof. Dr.-Ing. Meerkötter, Prof. Dr. agr. Paul, Prof. Dr. rer. nat. Spaeth, Prof. Dr. phil. Steinecke
wiss. Mitarbeiter: Akad. Rat. Dr.-Ing. Balduhn, Hochschulass. Dr. phil von Petzinger, Akad. Rat. Dr. phil. Stehl
Student: stud. rer. pol. Kersting
nichtw. Mitarbeiter: Techn. Ang. Fischer

KOMMISSION FÜR STUDIUM UND LEHRE
Vorsitzender: Prorektor Prof. Dr. phil. Freese
Professoren: Prof. Dr.-Ing.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Klemm, Prof. Dr. rer. pol. Schmidt, Prof. Dr. phil. Tulodziecki, Prof. Dr.-Ing. Weimar

wiss. Mitarbeiter: Akad. Rat Dr. phil. Armbruster, Akad. Rat Dr. rer. nat. Hangleiter

Studenten: stud. phil. Hüwel, stud. rer. nat. Ehrhardt, stud. ing. Rathert

Raumangelegenheiten

Unterkommission?

TOP 5 der Senatssitzung am 11. September hieß: Einrichtung der Unterkommission für Bau- und Raumangelegenheiten. Hinter dieser lapidaren Formulierung verbarg sich mehr, als auf den ersten Blick vermutet: nämlich eine handfeste Interessenskollision von Hochschulverwaltung auf der einen und dem Fachbereich 2 auf der anderen Seite. Was war passier?

Uni-Kanzler Ulrich Hintze, auf der Suche nach Räumlichkeiten für die in diesem Jahr zusätzlich aufgenommenen 12 Lehrlinge, meinte bei den Pädagogen fündig geworden zu sein. Ein Seminarraum sollte 'ausgelagert', die hier vorgesehenen Veranstaltungen im Wintersemester in anderen Räumen abgehalten werden. Die Zeit drängte, der Fachbereich wurde vor vollendeten Tatsachen gestellt. Die er so nicht hinnehmen wollte. Es könne nicht angehen, begründete Prof. Dr. Tulodziecki im Senat, daß die Verwaltung, vertreten durch das Dezernat 5, sozusagen in eigener Sache entscheide, ohne die anderen Betroffenen zu hören. Deshalb die Forderung nach Einrichtung einer Unterkommission, die die Interessengegensätze als neutrale Instanz ausgleichen helfen könnte.

Senator Prof. Dr. Spaeth sprach sich ebenfalls für eine solche Kommission aus und verwies auf die seiner Meinung nach fehlende Transparenz in der Verteilung von Raumkapazitäten. Sein Kollege Prof. Dr. Lenzing plädierte für einen Senatsbeauftragten für Raumfragen, der dem Senat einmal jährlich Bericht erstatten soll.

Unterkommission oder Beauftragter, die Sentsmitglieder waren sich einig, daß im Falle der Einrichtung einer solchen Clearing-Stelle der Selbstverwaltungsaufwand minimal gehalten werden soll. Ein Entschluß zur Sache wurde nicht gefällt. Laut Grundordnung kann der Senat bei Bedarf eine Kommission für Bau- und Raumangelegenheiten als Unterkommission der Kommission für Planung und Finanzen einrichten. Die KPF befaßt sich nun mit diesem Thema und wird dem Senat in einer der nächsten Sitzungen eine Stellungnahme vorlegen.

Konzept des Neujahrsempfangs überdacht

Das nachlassende Interesse am Neujahrsempfang gibt dem Rektorat zu denken. Einst, zu Zeiten der Gründungsphase, standen die Hochschulgäste dicht gedrängt um das Rednerpult im Foyer vor dem Großen Hörsaal. Der Rektor gab einen kurzen Quasi-Rechenschaftsbericht ab, bezog Stellung zur Hochschulpolitik, bewertete die Erfolge und Mißerfolge in der Entwicklung der Hochschule.

Seit zwei Jahren ist das nun vorbei. Der Neujahrsempfang hat seinen Charakter geändert. Der Rechenschaftsbericht entfällt, da er an anderer Stelle, nämlich nunmehr alljährlich dem Konvent, vorgelegt werden muß. Abgelöst wurde er von einem wissenschaftlichen Vortrag. Auch treffen sich die Gäste nicht mehr vor dem C 1, sondern nehmen im Hörsaal Platz. Das gibt dem Empfang zwar ein feierlicheres Äußeres, produziert aber auch Unmut bei denjenigen, die keinen Platz finden und auf den billigen Rängen stehen bleiben müssen.

Größtes Manko scheint allerdings, daß im anschließenden Small-Talk der wissenschaftliche Vortrag nicht unbedingt zum Gespräch anregt, anders als bei den hochschulpolitischen Einlassungen des Rektors.

Vorschläge zu einer neuen Konzeption des Empfangs liegen nun vor. Wurde schon hier und da diskutiert, die Veranstaltung in die Paderhalle zu verlegen, ist nun endgültig klar, daß ein Empfang der Hochschule nur in der Hochschule stattfinden kann. Da der Große Hörsaal für dieses Großereignis der Begegnung von Hochschule und Region zu klein ist, böte es sich an, in die Uni-Sporthalle umzuziehen, so ein Gedanke, der im Rektorat mittlerweile favorisiert wird. Probleme, wie etwa der Turnhallenfußboden geschützt werden kann oder welche Vorkehrungen getroffen werden müssen, um eine ansprechende Akustik zu garantieren, werden momentan

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

erörtert.

Inhaltlich soll der Neujahrsempfang ein Extrakt der beiden Vorgängerveranstaltungen werden. Der Rektor wird die (Paderborner) Hochschulpolitik beleuchten, ein Hochschullehrer der Uni-GH wird über seine Arbeiten berichten. Zu einem Thema, daß von allgemeinem Interesse ist, wie etwa "Chemie und Umwelt". Der Vortrag soll nicht länger als 30 Minuten dauern. Und er soll auf die Belange der Region zugeschnitten sein. Damit, so hofft das Rektrorat, fühlten sich wieder mehr Repräsentanten aus Kreis und Stadt angesprochen.

Hochschulrechenzentrum

Prime 2 mit Statistikpaket SAS

Paderborn (ghp). Bis Ende des Jahres 1985 steht auf Prime 2 das Statistikpaket SAS (Statistical Analysis Systems) unter PRIMOS zur Verfügung und kann von allen Benutzern des Hochschulrechenzentrums (HRZ) ausprobiert werden.

Auf den Prime-Anlagen des HRZ steht jetzt die Kopplungssoftware KERMIT zur Verfügung. Das entsprechende Programm für IBM- und kompatible Personal Computers ist im HRZ erhältlich (bei Herrn Münch, N 2-319, Tel. 2434).

Das HRZ plant für das Wintersemester Kurse u.a. zu den Themen

- NAG (Numerik-Unterprogramm-Bibliothek
- SPSS (Statistical Package for the Social Sciences)
- Erlgraph 'Erlanger Graphik-System) und GKS (Graphical Kernel System).

Einzelheiten werden rechtzeitig durch Aushang mitgeteilt.

Im Rahmen der Umstellung des Rechenzentrums der Universität Bielefeld auf ein VM-System ist mit Einschränkungen für RJE-Benutzer des TR 440-Computers zu rechnen. Indirekt hiervon betroffen sind auch Jobs für andere Host-Systeme (insbesondere Cyber 205 in Bochum), die über Bielefeld laufen.

Das LISP/PROLOG-System der Universität Salford (England) steht ab sofort für eine Probezeit von 60 Tagen allen HRZ-Benutzern auf Primel zur Verfügung. Nähere Auskunft erhalten Sie in der Benutzerberatung des HRZ.

Berufserweiterndes Lehrangebot für arbeitslose Lehrer

Flexibilität ist gefordert

Paderborn (ghp). Zur Unterstützung einer größeren beruflichen Flexibilität von Lehramtsstudenten, Referendaren und Lehrern ohne Anstellung stellt die Uni-GH-Paderborn im Wintersemester 1985/86 wiederum ein berufserweiterndes Lehrangebot aus den Gebieten Betriebswirtschaftslehre, Pädagogik, Psychologie, Berufliche Bildung, Informatik und Fremdsprachen für diesen Personenkreis zur Verfügung. Es handelt sich hierbei nicht um ein komplettes Aufbaustudium, sondern um die Vermittlung grundlegender Kenntnisse in Wissensgebieten, die bei einer Umorientierung auf außerschulische Tätigkeitsfelder von Nutzen sein können. Folgende Themen sind vorgesehen: Theorie und Praxis der Videoaufnahmen; Berufliche Bildung in Entwicklungsländern; Einführung in die Wirtschaftsinformatik; Einführung in die Informatik für Lehrer (mit Grundkenntnissen in der Sprache PASCAL); Personalauswahl und Bewerbung; Wirtschaftsfranzösisch; Vorbereitung auf das Kent Certificate in English as a Foreign Language. Über die erfolgreiche Teilnahme an den Lehrveranstaltungen wird eine Bescheinigung ausgestellt. Weitere Informationen erteilt die Zentrale Studienberatungsstelle der Uni-GH-Paderborn, Tel. 60-2007/-2008/-2009.

Zusätzlich öffnet der Fachbereich 2 der Uni-GH-Paderborn sein in Kooperation mit dem Audiovisuellen Medienzentrum durchgeführtes Studienangebot "Medienpädagogik" wiederum auch für Lehrer ohne Anstellung (1. oder 2. Staatsprüfung). Die mit dem WS 85/86 beginnenden Veranstaltungen umfassen zwei Semester mit einem sechswöchigen Praktikum in einer Medieninstitution während der Semesterferien. Das Studienangebot soll besonders auf außerschulische Tätigkeitsfelder vorbereiten, z.B. bei pädagogischen Fachverlagen, Hörfunk und Fernsehen, Bildschirmredaktionen oder in der medienpädagogischen Jugend-, Eltern- und Altenarbeit. Nähere Auskunft erteilt im Fachbereich 2 Prof. Dr. W. Hagemann, Tel. 60-3079 oder 60-2910.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Personalie

Seit 1957 in Höxter

Prof. Hoffmeister emeritiert

Prof. Dipl.-Ing. Heinrich Hoffmeister (Foto) wurde am 30. September feierlich in den Ruhestand verabschiedet. Hoffmeister lehrte seit 1957 in Höxter, damals noch an der Ingenieurschule, Baukonstruktion, Vermessungslehre und darstellende Geometrie. Der Emeritus des Fachbereichs 8 ist Architekt und Bauingenieur zugleich.



Prof. Dr. H. Hoffmeister

1947 schloß er sein Ingenieurstudium in der Fachrichtung Hochbau mit dem Diplom ab. Ein Aufbaustudium mit der Fachrichtung Tiefbau beendete er ein Jahr später und wechselte dann für kurze Zeit in die Privatwirtschaft. 1950 ging er an die Technische Hochschule Aachen, studierte Architektur und leitete nach erfolgreicher Diplomprüfung von 1953 bis 1957 die Hochbauabteilung in Paderborn.

Prof. Manfred Miethe, Dekan des Fachbereichs 8, würdigte Hoffmeisters berufliche Karriere und insbesondere sein Engagement in der Lehre und den Gremien der Hochschule. Hoffmeister war Dekan des Fachbereichs Architektur, gehörte der Berufungskommission für Professoren an, organisierte zahlreiche Studentenexkursionen und trat nicht zuletzt als aktiver Denkmalpfleger in Erscheinung.

DFG-Förderung

Zwei Doktoranden erhielten Stipendien

Paderborn (ghp). Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat aus Sondermitteln des Bundes ein 'Postdoktoranden-Programm' eingerichtet. Ziel des Programmes ist die Förderung promovierter junger Wissenschaftler, die sich durch die Qualität ihrer Promotion als besonders befähigt ausgewiesen haben. Ihnen soll ermöglicht werden, in der Regel unmittelbar nach der Promotion für eine begrenzte Zeit in der Grundlagenforschung mitzuarbeiten und sich dadurch für eine Tätigkeit auch außerhalb der Hochschule weiterzuqualifizieren. Die Bewerber sollen bei Förderungsbeginn nicht älter als 30 Jahre sein. Antragsberechtigt sind ausschließlich die Hochschulen.

Der Uni-GH-Paderborn waren seitens der DFG zwei Vorschläge eingeräumt worden. Beide kamen zum Zuge. Gefördert werden Dr. Stefan Gross und Dr. Herbert Walter.

Gross studierte Komparatistik, Romanistische Philologie und Philosophie in Aachen, wo er 1979 mit dem Magister-Titel abschloß. Er wechselte nach Paderborn und schrieb im letzten Jahr seine Dissertation zum Thema "Studien zum Frühwerk Maurice Maeterlincks" mit dem Prädikat "mit Auszeichnung". Die Professoren Dr. Heinrich Lausberg und Dr. Johannes Thomas betreuten die Arbeit.

Walter, der an der Berufsfachschule für Chemisch-Technische Assistenten in Bückeburg sein Studium aufnahm, nach Paderborn wechselte und hier 1982 sein Diplom als Chemiker ablegte, promovierte sich in diesem Jahr bei Prof. Dr. Wolfgang Sucrow mit einer Arbeit zum Thema "Stereospezifische Synthese von Ter- und Quatercyclahexyl-Systemen mit mesomorphen Eigenschaften". Die Arbeit wurde mit "sehr gut" bewertet.

Neue Technologien in der beruflichen Bildung

Fachbereich 2 am Modellversuch beteiligt

Paderborn. Den computergestützten Konstruktionssystemen (CAD/CAM) wird nach neuesten Marktforschungen ein Triumphzug durch die Konstruktionsbüros und Fabrikationshallen prophezeit. Was bislang nur in wenigen Großunternehmen Wirklichkeit geworden ist, soll bald auch zum Alltag mittlerer und kleinerer Betriebe werden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bis 1990 soll die Zahl der CAD-Arbeitsplätze von derzeit 2800 auf ca. 20000 gestiegen sein. Der Wert der Arbeitsplätze, gegenwärtig auf eine halbe Milliarde Mark geschätzt, wird auf drei Milliarden Mark ansteigen. Bis Ende des Jahrzehnts soll ein Viertel aller Werkzeuge und Bauteile mit CAD entwikkelt, mehr als die Hälfte aller Fertigungsunterlagen und Zeichnungen im Computer gespeichert und maschinell in die Fertigung gebracht werden.

Neben dem Staunen über die abenteuerlichen Möglichkeiten der Neuen Technologien regt sich auch Innovationsangst, Sorge und Widerstand. Welche Veränderungen werden die Neuen Technologien in der beruflichen Wirklichkeit bewirken und wie wirkt sich dies auf die Arbeitsplatzsituation aus? Welche Probleme und Konsequenzen ergeben sich insbesondere für die berufliche Bildung in den verschiedenen Berufsfeldern? Welche Qualifizierungsmaßnahmen müssen durchgeführt werden, um die Kompetenz und Flexibilität des Einzelnen zu stärken, und damit zugleich die Innovationsfähigkeit der Wirtschaft zu unterstützen?

Die berufliche Aus- und Weiterbildung ist vor eine Vielzahl inhaltlicher, methodischer und organisatorischer Fragen hinsichtlich des Umganges mit CAD/CAM-Technik gestellt.

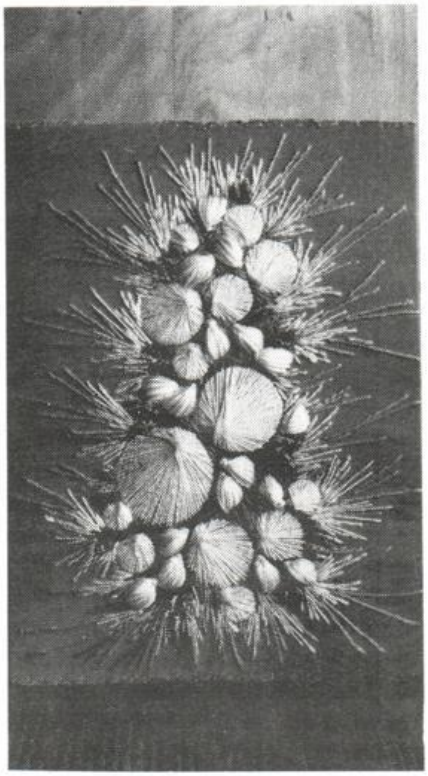
Um geeignete Antwort und übertragbare Lösungen zu erarbeiten, führt das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) eine Modellversuchsreihe "Neue Technologien in der beruflichen Bildung" durch. Einer dieser Modellversuche wird in Paderborn durchgeführt. Träger ist die Industrie- und Handelskammer Paderborn.

In Zusammenarbeit mit den gewerblich-technischen Berufsschulen und unter der wissenschaftlichen Begleitung von Prof. Dr. Peter Scheider, der an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn Berufspädagogik lehrt, und seines Mitarbeiters W. Gabriel, sollen erste Erfahrungen gemacht und Erkenntnisse gewonnen werden, die eine Integration von Inhalten aus dem Bereich der CAD/CAM-Technologie in die Berufsbildung von Technischen Zeichnern ermöglichen.

In Form eines Kooperationsmodells sind mehrere regionale Klein- und Mittelbetriebe aus dem Bereich Maschinenbau beteiligt. Enger Kontakt und gegenseitige Abstimmung zwischen betrieblicher Praxis und CAD-"Lernort" Berufsschule erleichtert das Auffinden der Grundqualifikation, die den Auszubildenden vermittelt werden müssen und ermöglicht weiterhin ein sicheres Konstatieren und Handeln beim Auftreten individueller und sozialer Probleme. Die pädagogische Beleitung will insbesondere untersuchen, welche menschlichen Fähigkeiten den erhöhten technischen Ansprüchen gegenüber gefördert werden müssen.

Die Versuchsergebnisse werden einer künftig anstehenden Neuregelung des technisch-zeichnerischen Berufsbereichs dienen.

W. Gabriel



Beate Pfannschmidt: Muschel-Riff, Seide auf Baumwolle

Beate Pfannschmidt

Textile Bilder aus Naturstudien

Paderborn (ghp). Textile Bilder aus Naturstudien sind vom 23. Oktober bis zum 15. November im Foyer der Universitätsbibliothek zu sehen. Beate Pfannschmidt, die seit 1973 an der Uni-GH-Paderborn Textilgestaltung und ihre Didaktik lehrt, stellt Arbeiten aus, zu denen sie besondere auf ihren Reisen in Griechenland, auf Ischia und in Kärnten inspiriert wurde. Oben abgebildet ist das Werk 'Muschel-Riff', der Versuch einer Integration von Naturmaterial - Seide auf Baumwolle - in Stickerei-Applikation.

Die Ausstellung wird um 13 Uhr durch Prof. Dorothea Reese-Heim eröffnet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Sprachkurs für St. Olaf-Studenten

Deutsche Grammatik und deutsche Geschichte

Paderborn (ghp). Ein dichtgedrängtes Programm erwartete die dreizehn Studentinnen und Studenten vom St. Olaf College in Minnesota/USA, die im Rahmen des deutsch-amerikanischen Studentenaustauschs zwischen diesem College und der Universität-Gesamthochschule-Paderborn unter der Leitung von Prof. Dr. Waltraut Schöler einen siebenwöchigen Deutschkurs in der Zeit vom 19.08. bis 05.10.1985 absolvierten. Dieser Sprachkurs diente der Vorbereitung auf einen einjährigen Studienaufenthalt an den Universitäten Konstanz und Paderborn.

Den Amerikanern wurde ein umfangreiches und vielseitiges Unterrichtsprogramm geboten, das einen Schwerpunkt auf die Bearbeitung der deutschen Grammatik in wissenschaftlichen Texten legte. Die Vermittlung grammatischer Strukturen und Wortbildmuster, die Erarbeitung von Methoden und Verfahren der Textwiedergabe und Vorlesungsmitschriften gehörten zum Aufgabenbereich des Lehrers Günter Cimiotti, den die Studentin Marlies Tenten unterstützte.

Aus der deutschsprachigen Literatur wurde u.a. Lessings "Nathan der Weise" im Aspekt funktionaler Sprachbetrachtung der Gewinnung von Einblicken in gesellschaftliche und soziale, vor allem aber religiöse Verhältnisse von der Lehrerin Christine Rüenauver behandelt. Gespräch und Diskussion waren ferner Bestandteil des Unterrichts, um die Lernenden für Kommunikationsprozesse in deutscher Sprache zu sensibilisieren.

Neben dem Sprach- und Literaturunterricht kamen Informationsfahrten, Tanz und gemütliches Beisammensein nicht zu kurz. Prof. Schöler und ihre Mitarbeiter Ursula Lammers und Hubert Tietz veranstalteten Fahrten zur deutsch-deutschen Grenze, zur Bundeswehr nach Augustdorf und zur Nofret-Ausstellung nach Hildesheim.

Als Höhepunkt erlebten die amerikanischen Studenten die Berlinfahrt vom 15. bis 21. September, die von Gunnar Költzsch vorbereitet und durchgeführt wurde. In diesem Zusammenhang nahmen die Studenten das Angebot war, an einem zusätzlichen politischen Unterricht am Abend und einem zweitägigen Deutschland-Seminar in der Internationalen Bildungsstätte in Willebadessen teilzunehmen. Ziele dieser Maßnahmen waren die Konfrontation mit zahlreichen Facetten der deutschen Frage und die Vermittlung eines differenzierten Deutschlandbildes. Die Studenten erlebten Berlin, nach eigenem Bekunden, nicht mit touristischer Oberflächlichkeit, sondern erfaßten die geteilte Stadt als ein lebendiges Symbol deutscher Geschichte.

Ihre Aussagen nach der Fahrt, die sie auch nach Ost-Berlin geführt hatten, waren geprägt vom Geiste der Verständigung. Dazu stellvertretend Studentin Laura Brown: "Wir haben die Unmenschlichkeit der Berliner Mauer erfahren. Die Mauer kann nicht wegdiskutiert werden ebensowenig wie die unterschiedlichen Lebensformen. Damit muß man leben. Die Existenz der Mauer darf aber weder zur Passivität noch zur Resig-

Versammelt zur Besichtigung der NW-Druckerei in Sennestadt: die St. Olaf-Studenten und ihre Betreuer



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nation verführen, sondern verpflichtet zu immer neuen Anstrengungen, friedliche Veränderungen anzustreben."

Einhellig war die Meinung der Amerikaner hinsichtlich der vorbildlichen Organisation und Durchführung des Kurses, die ein treffliches Maß an Harmonie erzeugen konnten. Die teilweise Unterbringung bei Paderborner Familien und die freundliche Aufnahme in der Paderstadt trugen dazu wesentlich bei.

Lammers/Költzsch

Österreich, Frankreich, die USA und die Schweiz sind die 'Renner', aber:

Interesse am Auslandstudium stagniert

Wiesbaden (dpa). Das Interesse an einem Auslandsstudium ist unter den deutschen Studenten in den letzten Jahren nicht gewachsen. Zwar erhöhte sich die Zahl der Studenten aus der Bundesrepublik, die an Hochschulen des Auslands eingeschrieben waren, zwischen 1976 und 1984 um 65 Prozent, doch ist auch die Zahl deutscher Studenten im Inland in ähnlicher Größenordnung angestiegen. Nach Feststellung des Statistischen Bundesamtes vom 19. September in Wiesbaden kommen seit 1976 nahezu unverändert 26 Auslandsstudenten auf 1 000 deutsche Studenten an inländischen Universitäten.

Beliebteste Gastländer für die insgesamt rund 22 500 Studenten, die sich 1984 im Ausland aufhielten, sind nach Angaben der Statistiker Österreich, Frankreich, die Vereinigten Staaten und die Schweiz. Auf diese Länder entfallen 60 Prozent aller deutschen Auslandsstudenten.

Der Studienaufenthalt im Ausland hat meistens - besonders für Studenten - fachliche Gründe. Daneben werden von den deutschen Studenten die Studienchancen im Ausland wahrgenommen, die sie im Inland aufgrund von Zulassungsbeschränkungen, vor allem in der Humanmedizin, nicht haben. Gastländer für Medizinstudenten seien zunehmend auch sozialistische Staaten wie Rumänien und Ungarn.

BAFöG-Empfänger:

Anreize für's Auslandstudium

Paderborn (ghp). BAFöG-Empfänger, die ein Jahr lang im europäischen Ausland studieren wollen, werden zusätzlich für diesen Zeitraum gefördert. Zwei Voraussetzungen müssen sie allerdings erfüllen: ausreichende Sprachkenntnisse sollen vorhanden sein und ein Teil des Auslandsstudium muß auf die übliche Ausbildungszeit angerechnet werden können.

Der Nachweis ausreichender Sprachkenntnisse ist dann erbracht, wenn das entsprechende Zeugnis eines Lektors, Philologen oder vereidigten Dolmetschers beim BAFöG-Amt vorliegt. Die gutachterliche Stellungsnahme, daß das Auslandsstudium der Ausbildung förderlich und ein Teil der Ausbildung anrechenbar ist, muß von einem Professor ausgestellt werden.

Der BAFöG-Empfänger im Ausland erhält neben dem üblichen Förderungssatz zusätzliche Leistungen, die nicht zurückgezahlt werden müssen: die Studiengebühren werden ihm bezahlt, ein monatlicher Beitrag zur Krankenversicherung von 35 Mark wird gewährt und die Kosten für zwei Heimfahrten werden übernommen. Hinzu kommt ein von Land zu Land unterschiedlicher monatlicher Zuschlag. Beispielsweise werden Studenten in Frankreich mit 115 Mark gefördert. Ausnahme Paris. Wer hier studiert, für den gibt's 165 Mark. Der Kommilitone in Spanien muß sich mit runden 100 Mark begnügen; würde er in der Sowjetunion studieren, käme ihm der Spitzenzuschlag von 265 Mark zugute.

Wer mehr über die BAFöG-Auslandsförderung erfahren möchte, wende sich an das BAFöG-Amt des Studentenwerks, Tel. 603111.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

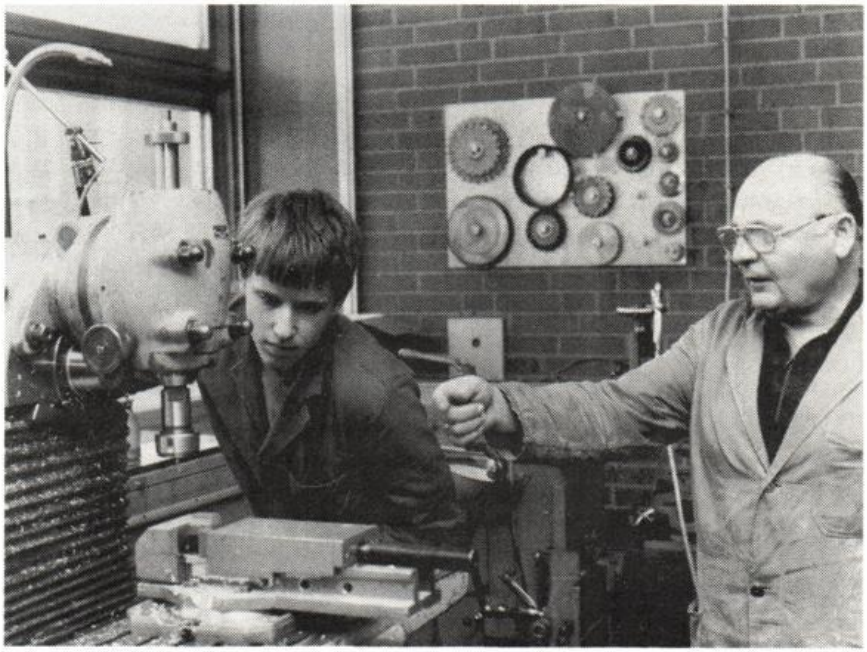
Lehrlingsausbildung Maschinenschlosser

Übung macht den Meister
Theoretiker sollten studieren

Paderborn (ghp). Schon am ersten Tag wird ihnen die Illusion geraubt, hier stehen Bett und Sofa und laden zum Müßiggang ein. Davon ist jedenfalls ihr Ausbilder, Ernst Winter, überzeugt. Die Maschinenschlosserlehrlinge, 13 an der Zahl, seien zum Lernen hier und nicht zum Rumstehen. Punktum. Der Werkstattleiter des Fachbereichs 10 nimmt kein Blatt vor den Mund. Donnerstags morgens sei es ab und an schlimm bestellt mit der Konzentration und Motivation seiner "Jungs". Grund: die ständigen Diskothekenbesuche am Vorabend brächten die Lehrlinge von der rechten Arbeitsauffassung ab.

Winter sieht sich als Vertreter der alten Generation, die Schlosserausbildung von der Pike auf und universell vermittelt bekam. Seine Lehrlinge hingegen müßten, der Zeit gehorchend, als Fachleute für ganz bestimmte Bereiche ausgebildet werden. Und diese Ausbildung sei vornehmlich praktisch-handwerklicher Art: feilen, sägen, bohren, meißeln, biegen, nieten, punktschweißen, löten schmieden, Gewinde schneiden. Theorie gehöre, so Winter, in die Berufsschule. Nur ausnahmsweise, quasi nebenbei, wenn es etwa um Bohrung verschiedenster Metalle geht, wird Winter als Theoretiker aktiv. Ansonsten: Arbeit an den Maschinen, Übung macht den Meister.

Ein ansehlicher Maschinenpark füllt die Werkstatträume. Vier Drehmaschinen, drei Fräsmaschinen, eine Werkzeug-, zwei Produktionsmaschinen, Bohrmaschinen aller Art, Schleifmaschinen, Brandsägen usw. usf. Von der Feinmechanik bis zum Schwerbau können hier alle Schlosserarbeiten verrichtet werden. Das wissen die Professoren und Studenten am Fachbereich zu schätzen. Seien es Maschinenteile, die für ein Forschungsprojekt benötigt werden, die Werkstatt fertigt sie an. Seien es im Rahmen von Diplomarbeiten angefertigte Konstruktionspläne, die Schlosser realisieren das Erdachte. Und die Lehrlinge arbeiten spätestens nach dem 1. Lehrjahr an solchen Projekten mit.



So wird's gemacht! Ausbildungsleiter Winter schaut den Lehrlingen öfter einmal über die Schulter

Schon zur Zeit der Staatlichen Ingenieurschule bildeten Winter und seine Mitarbeiter Lehrlinge aus. Nach der Integration der Ingenieurschule in die Gesamthochschule ruhte erst einmal der Ausbildungsbetrieb, bis man sich 1977 angesichts der wachsenden Jugendarbeitslosigkeit zu einer Wiederaufnahme entschloß. Eine richtige, wenn auch nicht leicht gefallene Entscheidung. Denn die Hochschule kann zwar Ausbildungsplätze, nicht aber feste Arbeitsplätze anbieten. Der Lehrling findet das in seinem Vertrag schriftlich bestätigt: eine Übernahme nach den Lehrjahren ist prinzipiell nicht möglich. Doch bleiben die Schlossergesellen, bislang, nicht auf der Straße stehen. Sie finden meist kurze Zeit nach der Lehre einen Arbeitgeber.

Einige kehren an die Hochschule zurück. Nicht als Schlosser, sondern als Maschinenbau-Student. Winter empfiehlt seinen "Jungs",

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

vor allem denjenigen, bei denen er mehr theoretisch als praktische Fähigkeiten ausgemacht hat, die Fachhochschulreife nachzuholen. Ein Ingenieur, so Winters Devise, ist zum Konstruieren da, ein Schlosser muß anpacken können.

Betriebs-Fußballer landeten Sieg



Harte Trainingsarbeiten wurde belohnt: mit 3:1 behielten die Betriebs-Fußballer der Uni-GH (Foto) auswärts bei den Alten Herren des TSV Leopoldstal die Oberhand. Die in diesem Jahr auf des Gegners Platz noch ungeschlagene Uni-Mannschaft, mit durchschnittlich 36 Jahren auch nicht mehr die Jüngsten, ging hoch motiviert und voll konzentriert in die harte aber duchaus faire Begegnung. Kein Platzverweis, keine Rote Karte. Garant für den in dieser Höhe zwar schmeichelhaften, dennoch nicht unverdienten Sieg war der solide und kompromißlose agierende Abwehrblock, hinter dem Libero Strahtmann umsichtig die Fäden zog und ein ums andere Mal mit gescheiten Steilpässen die, wenn nicht pfeilschnellen, so doch schnellen Außenstürmer einsetzte. Im Mittelfeld unermüdliche Laufarbeiten und hier und da auch gelungene Doppelpässe.

Zur Pause stand es 1:0. Fuchs hatte die Gäste mit einem trockenen Volley-Schuß aus sieben Metern in Führung gebracht. Was Stimulanz hätte sein müssen und Ruhe ins Spiel bringen sollen. Doch nichts von alledem! Kaum war der Anpfiff zur zweiten Halbzeit getan, schon sahen sich die Uni-Sportler einem mächtigen Sturmlauf der Gastgeber fast hilflos gegenüberstehen.

Das Ausgleichstor fiel, Nervosität war nunmehr Trumpf in den Reihen der Paderborner. Und wäre da nicht Laufwunder Kreiter gewesen, der zweimal die sporadischen Konter erfolgreich abschießen konnte, wer weiß, wer weiß. ...

Hochschulsport: Termine Wintersemester 85/86

MONTAG

06.00 - 08.00 Frühschwimmen
16.00 - 17.00 Squash A
17.00 - 18.00 Krafttraining
17.00 - 18.00 Tischtennis Spiel
17.00 - 18.00 Triathlon Circuit
17.00 - 18.00 Squash F
17.00 - 19.00 Volleyball F
18.00 - 19.00 Fitness/Stretching
18.00 - 19.00 Tischtennis
18.00 - 19.00 Squash L
18.00 - 22.00 Schach
19.00 - 20.00 Skigymnastik
19.00 - 20.00 Step-Tanz A
20.00 - 21.00 Step-Tanz F I
20.00 - 22.00 Basketball A
20.00 - 22.00 Badminton A 1
20.00 - 22.00 Volleyball

DIENSTAG

06.00 - 08.00 Frühschwimmen
12.00 - 13.00 Tennis A
13.00 - 14.00 Tennis F I
14.00 - 15.00 Tennis A
15.00 - 16.00 Tennis F I
16.30 - 18.00 Fechten
17.00 - 18.30 Volleyball F
17.00 - 18.30 DLRG-Kurs
18.00 - 20.00 Ausgleichssport Bed
18.00 - 20.00 Volleyball Ausgl.Sp.
18.30 - 20.00 Volleyball
19.00 - 20.00 Step-Tanz F II
19.00 - 20.30 Tae-Kwon-Do F
20.00 - 21.00 Tischtennis F
20.00 - 21.30 Plastikhockey
20.00 - 22.00 Badminton A 2
20.00 - 22.00 Sporttauchen
20.30 - 22.00 Karate A
21.00 - 22.00 Skigymnastik

MITTWOCH

06.00 - 08.00 Frühschwimmen
11.00 - 12.00 Schwimmen
12.00 - 13.00 Tennis A
12.00 - 13.00 Tennis F I
12.00 - 13.00 Tennis F I
13.00 - 14.00 Tennis A
13.00 - 14.00 Tennis F I
14.00 - 15.00 Tennis F II
14.00 - 16.00 Hockey
15.00 - 16.00 Tennis F II
16.00 - 17.30 Handball
16.15 - 17.00 Gymnastik mit Musik
17.00 - 18.00 Krafttraining
17.00 - 18.00 Folklore
17.30 - 19.00 Handball Wettkampf
18.00 - 19.00 Krafttraining
18.00 - 19.00 Jazztanz A 1
18.30 - 20.00 Rollstuhlsport
19.00 - 20.00 Rock'n Roll A 1
19.00 - 20.00 Rock'n Roll A 1
19.00 - 20.00 Jazztanz A 2
19.00 - 20.30 Basketball F
19.00 - 20.30 Volleyball
20.00 - 21.00 Rock'n Roll F
20.00 - 21.00 Rock'n Roll F
20.00 - 21.00 Tanztraining F TV
20.00 - 21.30 Tae-Kwon-Do A
20.30 - 22.00 Turnen
20.30 - 22.00 Trampolin A
20.30 - 22.00 Trampolin F
21.00 - 22.00 Skigymnastik

DONNERSTAG

06.00 - 08.00 Frühschwimmen
12.00 - 13.00 Tennis A
13.00 - 14.00 Tennis F I
14.00 - 15.00 Tennis F II
15.00 - 16.00 Sport für Lehrlinge
16.00 - 18.00 Tischtennis Spiel
16.00 - 18.00 Fußball Spiel
16.00 - 18.00 Fußball
16.15 - 17.45 Fitness-Training
16.30 - 18.00 Turnen
17.00 - 18.00 Kinderschwimmen
17.15 - 18.00 Fitnessgymnastik
18.00 - 19.00 Skigymnastik
18.00 - 19.00 Kinderjudo
18.00 - 19.00 Experimenteller Tanz
18.00 - 19.30 Segeltheorie
18.00 - 19.30 Pantomime A
18.00 - 22.00 Schach
18.30 - 19.15 Wassergymnastik
19.00 - 20.00 Konditionstraining
19.00 - 20.30 Ju Jutsu A
19.00 - 20.30 Karate F
19.00 - 20.30 Gesellschaftstanz A
19.00 - 20.30 Volleyball Spiel F
19.15 - 20.15 Anfängerschwimmen
19.30 - 21.00 Badminton F
19.30 - 21.00 Wasserspringen
20.00 - 22.00 Volleyball L
20.00 - 22.00 RhÖnradturnen
20.30 - 21.30 Jazztanz II
20.30 - 22.00 Ju Jutsu F
20.30 - 22.00 Gesellschaftstanz F

FREITAG

06.00 - 08.00 Frühschwimmen
14.00 - 16.00 Fußball AG
16.30 - 17.30 Eltern mit Kind
16.30 - 18.30 Fußball für Bed.
18.00 - 19.30 Aikido
18.30 - 21.00 Badminton fr.Spiel
20.00 - 21.30 Volleyball für Bed

SONNABEND

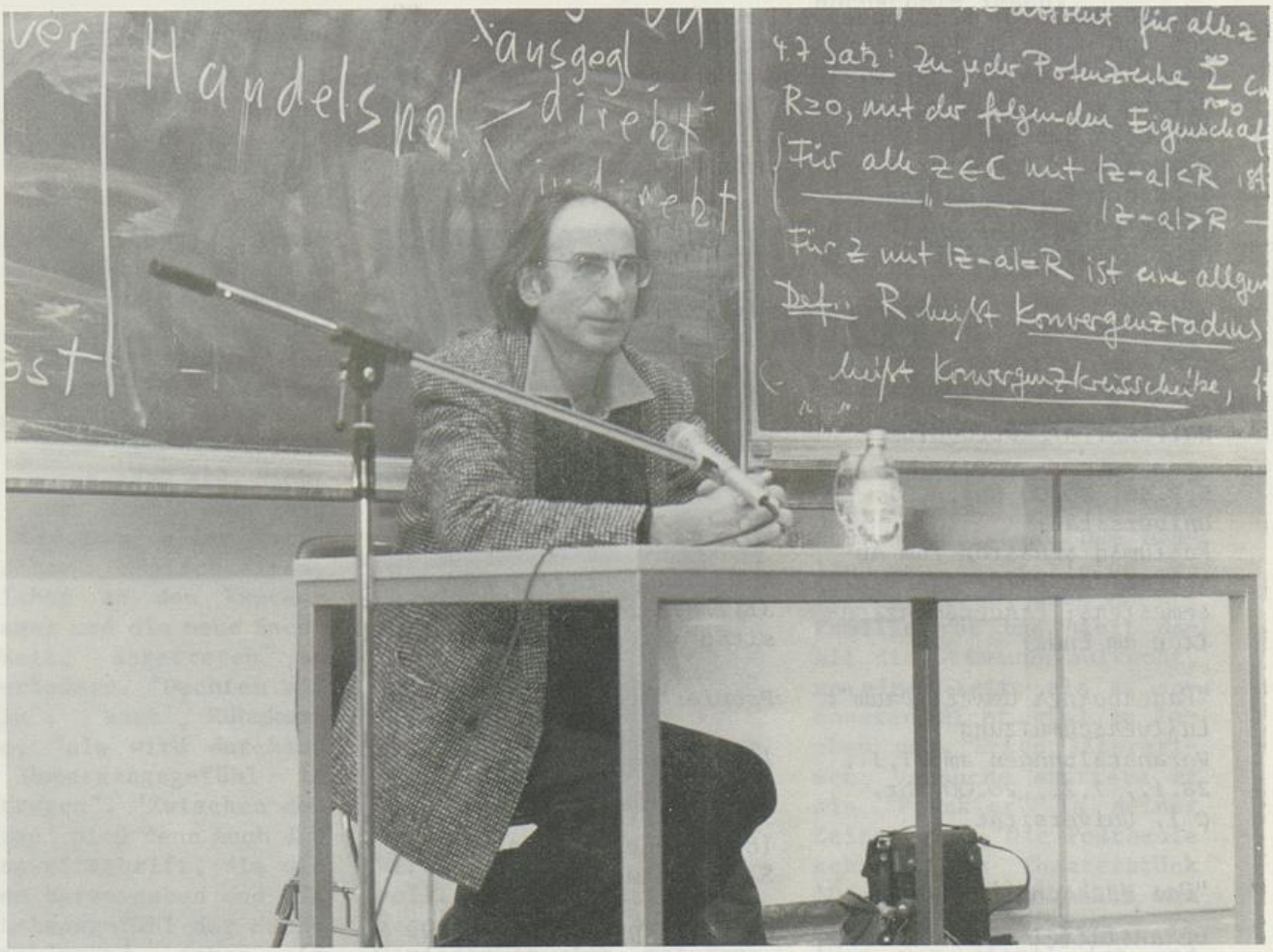
06.00 - 08.00 Frühschwimmen
08.00 - 10.00 Fußball Spiel
10.00 - 12.00 Basketball Spielüb.
10.00 - 12.00 Volleyball Spielüb
10.00 - 12.00 Volleyball
12.00 - 14.00 Fußball AG
15.00 - 17.00 Badminton fr.Spiel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

10. 1. 1986, Nr. 16, 3. Jg.



- 12 000. Student
- Gastdozent Peter Rühmkorf
- Haushaltskürzungen
- Umweltforum

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT SEITE

3. Schriftsteller Gastdozent: Peter Rühmkorf 3
Fritz Fischer: Unheilvolle Kontinuität 5
Kolloquium Maschinentechnik: Benteler-Werke 6
Wie forscht chemische Großindustrie 7
Wirtschaftsseminar in Posen 8
AStA-Kritik an Haushaltskürzungen 9
Ortung und Navigation in Kraftfahrzeugen 10
Personalien: Verdienstkreuz für Prof. Haacke 11
Prof. Maasjost 80 Jahre alt 12
Verabschiedung Prof. Vezin 13
Verabschiedung Prof. Dr. Niederau 14
Fachbereich 17: Kontakte mit Uni-Budapest 14
Kooperationsvertrag mit Wirtschaftsakademie Posen ..15
50.000 Mark für Kernkondensationszähler 16
200.000 Mark für Forschungsvorhaben 16
Neuer Personalrat der wissenschaftlichen Mitarbeiter.17
Herzog von Corvey zu Besuch an Uni 18
European Business: Urkunden 18
Planspiele: Computer irren nicht 19
Schülerinformationstag 20
Förderverein für ausländische Studenten 21
Mehr Urlaub für Arbeiter und Angestellte 22

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

TERMINE

UNIVERSITÄTSKOLLOQUIUM

5.2.86, 20.00 Uhr, C 1, Universität:
Posiumsdiskussion zum Abschluß der Reihe des Wintersemesters: Frauenemanzipation am Ende?

"Paderborner Umweltforum": Luftverschmutzung
Veranstaltungen am 21.1., 28.1., 7.2., 20.00 Uhr, C 1, Universität

"Das Hochschulkonzert"
veranstaltet vom Förderkreis für Musik e.V.

Konzerte am 29.1., 23.4. und 11.6.86, 20.00 Uhr, C 1, Universität

"Universitätsball zum Sommeranfang"

28.6.86, 20.00 Uhr, Paderhalle

STUDIOBÜHNE DER UNIVERSITÄT

"Top Girls" v. Caryl Churchill

Aufführungen: 21., 25., 29., 31.1.86, 20.00 Uhr, Universität

Premierentermine:

10.4.86: Kabale und Liebe v. Friedrich Schiller
30.5.86: The Country Wife (Englisches Theater an der Studiobühne)

KONZERTE DES HOCHSCHULORCHESTERS

3.2.86, 20.00 Uhr, Paderhalle:
Werke von Dvorák und Beethoven

7.7.86, 20.00 Uhr, Paderhalle:
Werke von Haydn, Liszt und Dvorák

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

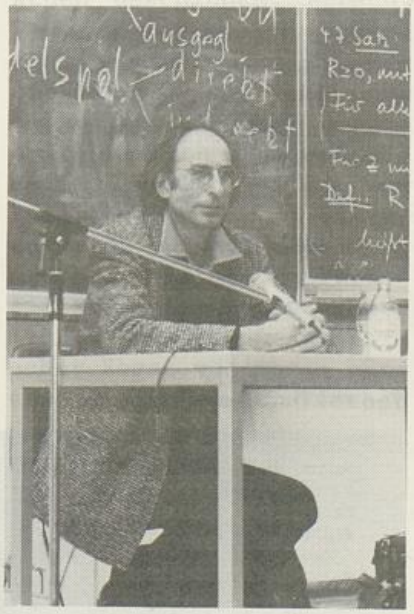
Peter Rühmkorf 3. Schriftsteller-Gastdozent:

Daseinsgenuß und Untergangsgefühl liegen nahe beieinander

Soll ich euch mal sagen, was ist?
Also von mir aus können wir sofort-hier
vom Tisch aufstehn und die Welt umwälzen,
aber mit-wem-denn, mit wem?

P. Rühmkorf, Selbstporträt

Paderborn (ghp.). Anarchisch, apokalyptisch und nach vorne strebend sollte er sein, der Finismus, den Peter Rühmkorf Anfang der 50er Jahre mit seinem Freund Werner Riegel 'erfand'. Eine neue Kunstrichtung, verstanden als, nicht mehr und nicht weniger, die Bündelung aller literarischer Möglichkeiten, angelehnt an den Expressionsmus und die neue Sachlichkeit, angetreten um zu verändern. "Dachten wir damals", sagt Rühmkorf heute, "als wird durchaus ein Untergangsgefühl in uns trugen". 'Zwischen den Kriegen' hieß denn auch die Monatszeitschrift, die die beiden herausgaben und die das Lebensgefühl der Nachkriegs-Jugend schon im Titel auf den Punkt bringen sollte. Heine, Tucholsky, Kästner, eventuell auch Ringelnatz waren ihre literarisch-politischen Ahnen und Rühmkorf/Riegel wollten in ihrer 'Sturm- und Drangzeit', knapp über 20 Jahre alt, ihren "Anwandlungen und Anwallungen" Ausdruck verschaffen: auf



Wirkung zielend, hoffnungsvoll. Und entdeckten dabei gespaltene, aber verwandte Gemische in sich, mal fanden sie sich "verdüstert im Ich zurückversinkend, mal sich erleuchtet den gesellschaftlichen Problemen widmend". Daseinsgenuß und Untergangsgefühl liegen nahe beieinander, ist Rühmkorfs Lehre aus jener Zeit der "Spaltschreiberei" (sein Freund Riegel nannte das 'Schitzographie'), die er mitgenommen hat auf seinen weiteren Weg als Schriftsteller und Lyriker.

Peter Rühmkorf, Jahrgang 29, stellte sich und sein Werk im Dezember an der Uni-GH vor. Nach Max von der Grün und Erich Loest hat Rühmkorf die 3. Gastdozentur für Schriftsteller übernommen und wird insgesamt sechsmal an der Hochschule lesen.

Im überfüllten Hörsaal C 2 nimmt Rühmkorf auf dem Podium Platz, kramt aus seiner Aktentasche ein paar Bücher hervor, schaut in die Runde, fragt, ob ihn alle gut hören können, bekommt keine Antwort, greift dann doch "lieber auf das Mokrophon zurück, auch wenn es unmenschlich klingen mag", und legt los, die Zuhörer aufmerksam beobachtend.

Zur Schriftstellerei hat ihn, ungewollt, seine Mutter angetrieben. Die nämlich verfasste kleine Gedichte, Verse, trug sie der Familie vor und hielt damit die Stimmung aufrecht, zu einer Zeit, als es ansonsten nicht viel zu Lachen gab. Erste literarische Versuche startete er als "Pennäler" in seiner Zeitschrift 'Die Pestbeule' schrieb das Theaterstück 'Die im Dunkeln sieht man nicht'.

'Was nur einmal ist und auch nicht umzuändern, siehe das bis du', dichtet Rühmkorf in jenen Jahren, in denen er aufbricht und seine Lyrik mit aufklärerisch-politischen Zielen verbindet. Rühmkorf will keine Kunst, die sich im Freiraum bewegt, die sich der gesellschaftlichen Wirklichkeit entzieht. Sei-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ne Gedichte handeln von der Auseinandersetzung des Individuums mit der Gesellschaft. Allerdings, hält Rühmkorf einmal an anderer Stelle fest, "vor die Wahl gestellt, was ich meinen Gedichten eher zutraue, Wahrheitsfindung oder Wirklichkeitsveränderung, möchte ich eigentlich auf die erste Möglichkeit erkennen".
Rühmkorf will nachdenklich stimmen, seine Leser und Zuhörer provozieren, wenn er sie auffordert, herauszukommen aus ihrer "kaskoversicherten Dunkelkammer", sich einzumischen, das Leben durch Passivität nicht zu verspielen. Er gibt Anstöße, ohne den moralischen Zeigefinger zu heben.
Märchen hat er in den letzten Jahren für sich wiederentdeckt und den Märchenband 'Der Hüter des Misthaufens' geschrieben. 'Enthüllung eines Denkmals' heißt eine Geschichte daraus, die er im Hörsaal vorliest. Kunst, schreibt Rühmkorf da an einer Stelle, "Kunst kommt von Kaschieren, das ist wohl wahr".

Peter Rühmkorf, der Gesellschaftskritiker und Literaturproduzent, hat nichts zu verbergen und doch viel zu sagen.

Studentenzahlen (Wahlberechtigung)	*WS 83/84*	*WS 84/85*	*WS 85/86*
Fachbereich 1 Philosophie, Geschichte, Geographie, Religions- und Gesellschaftswissenschaften	*575*	*558*	*494*
Fachbereich 2 Erziehungswissenschaft, Psychologie, Sportwissenschaft	*770*	*712*	*662*
Fachbereich 3 Sprach- und Literaturwissenschaften	*839*	*808*	*772*
Fachbereich 4 Kunst, Musik, Gestaltung	*381*	*382*	*346*
Fachbereich 5 Wirtschaftswissenschaften	*2.202*	*2.374*	*2.487*
Fachbereich 6 Physik	*318*	*290*	*288*
Fachbereich 7 (HX) Architektur - Landespflege	*673*	*680*	*759*
Fachbereich 8 (HX) Bauingenieurwesen	*240*	*258*	*275*
Fachbereich 9 (SO) Landbau	*391*	*378*	*434*
Fachbereich 10 Maschinentechnik I	*774*	*903*	*950*
Fachbereich 11 (MES) Maschinentechnik II	*296*	*325*	*332*
Fachbereich 12 (SO) Maschinentechnik III	*401*	*443*	*474*
Fachbereich 13 Chemie und Chemietechnik	*445*	*505*	*572*
Fachbereich 14 Elektrotechnik	*996*	*1.074*	*1.078*
Fachbereich 15 (MES) Nachrichtentechnik	*429*	*505*	*592*
Fachbereich 16 (SO) Elektrische Energietechnik	*356*	*396*	*411*
Fachbereich 17 Mathematik - Informatik	*902*	*976*	*1.083*
Zusammen	*10.958*	*11.567*	*12.009*

12 000 Studenten

Paderborn (ghp). Die Schallmauer wurde durchbrochen: knapp über 12 000 Studenten haben sich zum Wintersemester an der Universität eingeschrieben. Das ist erfreulich, es spricht für den Standort und die Attraktivität der Hochschule.

Die Einschreibungsergebnisse der letzten drei Jahre laden zu einer Interpretation ein, deren wesentliche Aussagen wohl die sind: das geisteswissenschaftliche Studium hat, wie angesichts der Hoffnungslosigkeit auf dem Lehrerarbeitsmarkt nicht anders zu erwarten war, weiter an Anziehungskraft verloren; das Interesse an der Ingenieurausbildung ist ungebrochen, Zuwachsraten verzeichnen vor allem die Abteilungen; uneinheitlich sind die Einschreibeergebnisse in den Naturwissenschaften, hier die Chemie mit stetigem Zuwachs, dort die Physik, die einen geringen Rückgang zu verzeichnen hat.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fritz Fischer zu Gast bei den Historikern:

Unheilvolle Kontinuität in der deutschen Geschichte

Paderborn (ghp). "Gott gab uns im Zorn einen Kaiser, weil wir nicht in der Lage waren die Freiheit zu schätzen". Und diesem Kaiser, Wilhelm II. in persona, "diesem unqualifizierten Narr", wird es durch die Reichsverfassung ermöglicht, das gewählte Parlament zu einem Statistendarsein auf der politischen Handlungsebene zu degradieren. Noch mehr: dieser Wilhelm II. verpflichtet 'seine' Armee zu direktem, unabdingbarem und blindem Gehorsam, ja erwartet sogar von 'seinen' Soldaten, daß sie eher die eigene Familie erschießen, als seinen Befehlen nicht Folge zu leisten. Kadavergehorsam nennt sich so etwas, und Prof. Dr. Fritz Fischer nannte noch mehr Fakten zur deutschen Geschichte und zur Mentalität der Deutschen beim Namen und wertete sie, als er am 4. Dezember auf Einladung des Historikers Prof. Dr. Dieter Riesenberger im überfüllten Hörsaal H 6 über die 'Kontinuität und Diskontinuität in der Deutschen Geschichte' sprach.

Um es vorweg zu nehmen: Fischer hat in der Geschichte Deutschlands zur Kaiserzeit keinen Kontinuitäts-Bruch ausgemacht, keinen Wandel in der Gesellschaft und im Staat, der sich auf sozial-ökonomischer, verfassungsrechtlicher, geistesgeschichtlicher oder außenpolitischer Ebene vollzogen hätte. Im Gegenteil. Fischer analysiert die Zeit von 1871 bis 1918 vielmehr als eine durch unheilvolle Kontinuität bestimmte Zeit, angetriebenen vom Streben zur Weltmacht. "Die Forderung nach der Weltherrschaft war keine ureigene Idee Hitlers", konstatierte Fischer. Sie sei schon gegen Ende des Jahrhunderts erhoben worden.

Mit seiner massiven Kritik an der deutschen Politik jener Zeit, die für ihn konsequenterweise und selbstverschuldet zum Ausbruch des 1. Weltkriegs führen mußte, hatte Fischer seine Historiker-Kollegen Anfang der 60er Jahre in zwei erbittert gegeneinander diskutierende Lager gespalten.

Kontinuierlich setzt sich für den mittlerweile 78jährigen Geschichtswissenschaftler die deutsche Geschichte auch nach 1918 fort. An den Fundamenten der kaiserlichen Gesellschaft sei, so Fischer, nicht gerüttelt worden und an diesem Erbe sei letztlich die Weimarer Republik zugrunde gegangen. Der Übergang von der konstitutionellen Monarchie zur parlamentarischen Demokratie verlief bruchlos: die Bürokratie blieb, die Gerichtshöfe blieben, die Armee blieb, an den Universitäten vollzog sich kein personeller Wandel, die Kirchen blieben. Ein Großteil der Professoren, so Fischer, hätten die Demokratie und den Parlamentarismus abgelehnt.

Die Deutschen seien nicht vorbereitet gewesen für die Demokratie, nicht institutionell, nicht geistig. Zwar sollte aus dem Untertan ein Staatsbürger werden, doch lediglich, einer, der seine Pflichten



Historiker Prof. Dr. Fritz Fischer: Der Griff zur Weltmacht und der selbstverschuldete Untergang des Deutschen Reiches.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

zu kennen habe, über seine Rechte jedoch nicht unterrichtet zu sein brauchte. Die Gesinnung, die der preußisch-deutsche Obrigkeitsstaat bei seinen Untertanen geweckt und verfestigt hatte, diese Gesinnung sei, so Fischer, nach der Installierung der neuen Verfassung unverändert geblieben. Und habe mit dazu beigetragen, daß der Nationalsozialismus in Deutschland seinen zerstörerischen Nährboden fand.

Eine tiefe Zäsur in der Deutschen Geschichte, die erste wirkliche Diskontinuität, hat Fischer mit dem Ende des II. Weltkriegs, mit der totalen Kapitulation, ausgemacht: das Deutsche Reich ist zerstört und wird aufgeteilt, die Gesellschaft wird entmilitarisiert, das sozialpolitische Klima verändert sich grundsätzlich. In der Bundesrepublik entwickelt sich eine Gesellschaft, mit einem "festen Mittelstand", kommentiert Fischer, zu der es in dieser stabilen Form "nichts Vergleichbares im westlichen Europa gibt".

Die Sozialpartnerschaft trage, so Fischer, zur Stabilität und zur Sicherung des sozialpolitischen Friedens entscheidend bei.

Einer 'Stunde Null' bzw. einer allumfassenden Diskontinuität nach 1945 wollte Fischer jedoch nicht das Wort reden. Er verwies auf Gesetzgebungen, etwa das Konkursrecht von 1900, die Grundlagen bundesrepublikanischer Rechtssprechung geblieben sind.

Stahl- und Rohrherstellung bei Benteler

Vorstandschef Adams: Erfolg setzt Risikobereitschaft voraus

Paderborn (ghp). Dipl.-Ing. Peter Adams stellte Ende November im Rahmen des Kolloquiums Maschinentechnik der Universität - Gesamthochschule - Paderborn die Entwicklung der Stahl- und Rohrherstellung am Beispiel der Benteler Werke dar. Insbesondere zeigte er die industriellen Anpassungsprozesse auf, die die Firmengruppe mit ihren derzeit rund 8.000 Mitarbeitern im Laufe ihrer langen Geschichte hat vornehmen müssen. Adams ist Vorstandsvorsitzender der Benteler Werke, die in jüngster Zeit in die Schlagzeilen geraten sind. Ein Explosionsunglück im Betrieb in Schloß Neuhaus, bei dem vier Arbeiter getötet wurden, und staatsanwaltliche Ermittlungen wegen des Verdachtes der Steuerhinterziehung in einer Größenordnung von 80 Mio. Mark gegen drei (ehemalige) Vorstandsmitglieder, haben den Stahl- und Rohrproduzenten ins Gerede gebracht. Adams wies deshalb, obwohl, wie er sagte, dies nicht zum Thema des heutigen Abends gehöre, darauf hin, daß weder die Firma noch deren jetzige Mitarbeiter von den Ermittlungen der Finanzbehörden betroffen seien. Er stellt klar: "Wir haben damit nichts zu tun". Etwaige Ursachen, die zum Explosionsunglück geführt haben könnten, wollte Adams nicht kommentieren, da die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft noch nicht abgeschlossen sind.

Die kleine Bielefelder Eisenwarenhandlung des Eduard Benteler ist die Geburtsstätte des heutigen zweitgrößten Röhrenproduzenten in der Bundesrepublik mit einem Jahresumsatz von 1,5 Mrd. Mark.

Dort entschloß sich Benteler Anfang der 20er Jahre, Rohrlieferant zu werden, siedelte 1923 um in das ehemalige Straßenbahndepot in Schloß Neuhaus und begann mit dem Vertrieb alter Rohre, die hauptsächlich aus Abwrackschiffen stammten.

Benteler investierte damals, zu einem Zeitpunkt, als die deutsche Industrie am Boden lag, mit einer gehörigen Portion unternehmerischen Risikos in eine Branche mit ungewisser Zukunft, so Adams. Diese Risikobereitschaft sollte sich in den Gründerjahren des Unternehmens nicht im erhofften Maße auszahlen, wozu dann auch später, in den 30er Jahren, die staatlich verordnete Planwirtschaft beigetragen habe, die Bentelers unternehmerischer Freiheit Grenzen setzte.

Nach dem 2. Weltkrieg und mit der Wiederbelebung der freien Marktwirtschaft sei es, trotz katastrophaler wirtschaftlicher Rahmenbedingungen, mit dem Benteler Werk aufwärts gegangen. Verantwortlich dafür: Bentelers Sohn Helmut und dessen Entschluß, "in die Offensive zu gehen"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

(Adams), nämlich Rohre nicht mehr nur zu vertreiben, sonderen sie im eigenen Werk herzustellen. Da die Stahlindustrie in den 50er Jahren wenig Interesse an der Belieferung von Kunden wie dem Rohrverarbeiter Benteler zeigten, habe die Werksleitung in einem "zweiten Anpassungsschritt nach vorn" (Adams) über eine eigene Stahlproduktion nachgedacht. Bei der Realisierung des Gedankens sei dann "der Zufall über den Weg gelaufen", in Gestalt der Salzgitter Werke, die in einem ihrer Keller noch einen Lichtbogenofen hätten stehen haben, der nicht mehr gebraucht wurde. Der Ofen wurde nach Schloß Neuhaus geschafft, die Stahlproduktion aufgenommen: hochwertiger Rücklaufschrott schmolz fortan unter den Lichtbögen zu Stahl. Drei weitere Öfen baute man in der Folgezeit in Schloß Neuhaus auf. Die Stahlproduktion stieg von Jahr zu Jahr auf mittlerweile 300.000 Tonnen an.

Ausschlaggebend für die Expansion des Unternehmens, in dem seit den 70er Jahren mehrere Firmen zur 'Benteler Gruppe' zusammengefaßt sind, ist nach Einschätzung des Vorstandsvorsitzenden die sorgfältige Beobachtung des Abnehmermarktes und das schnelle Reagieren auf die Bedürfnisse potentieller Kunden. "Man darf nicht an einem Produkt kleben, sondern man muß sich auf den Markt und die Wünsche der einzelnen einstellen", gilt für den Unternehmer Adams als oberste Maxime.

Mit dem Ergebnis, das Benteler sich, neben der Produktion von Röhren, mehr und mehr auf die Produktion von Automobilteilen ausgerichtet hat. Als Zulieferbetrieb für die Automobilindustrie ist das Unternehmen in eine Branche eingestiegen, aus der mittlerweile ein Viertel des Gesamtertrages erwirtschaftet wird.

Adams nennt ein einfaches Rezept zur erfolgreichen Behauptung auf dem Markt unter den Zwang industrieller Anpassung. Zum einen seien da die Marktgesetze zu erkennen, was eine Vorausahnung möglicher Kundenwünsche und -interessen impliziere. Desweiteren habe der Unternehmer mutig und risikofreudig zu agieren. Diese Einstellung vorausgesetzt, müsse die Fähigkeit vorhanden sein, in unbekannte Technologien vorzustoßen, wozu natürlich die entsprechend qualifizierten und interessierten Mitarbeiter an Ort und Stelle sein müßten.

Wie forscht die chemische Großindustrie?

„Praxisschock für Uni-Abgänger"

Vordiplom wichtigstes Kriterium

Paderborn (ghp). "So locker und lebhaft sollten andere Vorlesungen auch 'mal sein", entfuhr es einem Studenten beim Verlassen des Hörsaals. Dr. R. Schiebs, Leiter der anorganischen Forschung der Bayer Werke in Leverkusen, hatte gesprochen. Zum Thema: "Wie forscht die chemische Großindustrie?" Schiebs war von den Chemikern des Fachbereichs 13 eingeladen worden.

Mit ihm hatten sie einen kompetenten Fachmann und zugleich einen anschaulich vermittelnden Vertreter der Industrie an die Hochschule geholt. Vier Jahre ist es her, als Schiebs zum letzten Mal an der Uni-GH referierte, und der Dekan des Fachbereichs 13 bemühte sich, die Anwesenheit Schiebs als beispielhaft für "das innige Verhältnis von Industrie und Hochschule" herauszustellen.

Der Mann von Bayer rückte die Verhältnisse zurecht. "Unsere und ihre Forschung sind sehr verschieden". Wer von der Uni in seine Abteilung komme, erlebte zuerst einen gewaltigen Praxisschock. Deshalb sei er hier, um den Studenten zu sagen, wie es 'da draußen' aussehe, auf daß sich der Schock in Grenzen hielte.

"Unsere Chemiker werden relativ eng geführt", erläuterte Schieb, was auch vertraglich festgehalten werde. Sie hätten an ihren Hauptthemen zu arbeiten. "Edelstes Ziel" sei die Entwicklung und der Vertrieb neuer Stoffe für den Markt, die in einer Größenordnung von mindestens 50 kg müßten hergestellt werden können. "In die Büsche schlagen geht nicht!" Mit anderen Worten:

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

wer die vorgezeichnete Wegstrecke verlassen will, um, wie das die Hochschulforschung mache, neue chemische Reaktionsmechanismen kennenzulernen, physikalischen Eigenschaften zu bestimmen und diese dann wissenschaftlich zu systematisieren, der sollte erst gar nicht an den Karriere-Start in der Industrie gehen.

Aufgabe des Industrieforschers ist nach Schieb, u.a. über die Verfahrensverbesserung zur Herstellung eines Produkts nachzudenken, damit die Ausbeutung des Materials optimiert werden kann; damit Energie eingespart wird, damit die abfallenden Nebenprodukte sinnvoller genutzt werden und der Anteil toxischer Hilfs- und Zwischenprodukte gesenkt wird.

Ökologische Probleme stellten sich der chemischen Industrie in immer umfangreicherem Maße. Finger weg von Dioxinen, Quecksilber und anderen hochgiftigen Stoffen, ist Schiebs Devise. "Ihre Generation", meinte er zu den Studenten gewandt, "wird Dinge entwickeln müssen, die ohne jedes Nebenprodukt herzustellen sind".

"Unsere Produktentwicklung ist nur dann erfolgreich, wenn wir wissen, was draußen los ist." "Draußen, das ist der Markt, das sind die Kunden mit ihren Wünschen, auf die sich auch die Großindustrie einzustellen habe", sagt Schiebs. Wenn die Kunden heute "gelbe Steine" und morgen "blaue Steine" haben wollen, "wir müssen das wissen und in der entsprechenden Farbe liefern können". Der Kundenberater vor Ort sei genauso wichtig wie der Forscher im Betrieb.

Erfolg in der chemischen Großindustrie werde, so Schiebs, immer als kommerzieller Erfolg definiert. Für den Forscher bedeute das: Patente anmelden, damit nicht Lizenzen teuer von der Konkurrenz erkauft werden müßten. In der chemischen Großindustrie gelte die "eherne Regel, daß Schutzrechte nicht verletzt werden dürfen". "Allerdings", schränkte der Fachmann ein, "versuchen sie einmal im Ostblock ihre Patentrechte durchzusetzen, es wird ihnen in der Regel nicht gelingen".

Sorge um den qualifizierten Nachwuchs kennt man bei den Bayer Werken nicht. Chemiker von der Hochschule sind nach Schiebs Auskunft gern gesehen und genommen werden vor allem diejenigen, die erstens ein gutes Vordiplom abgelegt haben ("weniger wichtig ist der Diplomabschluß, der Doktor wird meist nur so nebenbei verliehen"), zweitens nicht zu lange studierten, und drittens gut in einem Team zusammenarbeiten können ("Eigenbrödler sind nicht gefragt"). Wer einen Arbeitsvertrag erhält, der könne davon ausgehen, versicherte Schiebs den Studenten, daß er während der Probezeit nicht gefeuert werde. Denn: wer die Einstellungshürde übersprungen habe, "von dem wissen wir, der ist gut, der schafft's". Und noch einen Bayer-Grundsatz verriet Schiebs: "Wer Karriere machen will, der muß an einem unserer Werke im Ausland gearbeitet haben."

Trilaterales Wirtschaftsseminar in Posen:

Grenzen der Mitbestimmung

Paderborn (ghp). In der Zeit vom 17. bis 24. Oktober fand in Blazejewko in Posen ein Seminar statt, das gemeinsam von der Wirtschaftshochschule Posen, der Universität Groningen/Niederlande und der Universität Paderborn veranstaltet wurde. An diesem Seminar nahm von Paderborner Seite eine Gruppe von wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften unter Leitung von Prof. Dr. Peter Dobias und Dr. Horst Brezinski teil.

Gegenstand des Seminars waren die Mitbestimmungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland, den Niederlanden und Polen. Diskutiert wurden vor allem die Möglichkeiten und Grenzen der Mitbestimmung auf Betriebsebene, Unternehmensebene und überbetrieblicher Ebene in den drei Ländern.

Fazit der Seminarteilnehmer: Eine echte Mitbestimmung der Belegschaft könnte einen wichtigen Beitrag zu einer weiteren Humanisierung der Arbeitsbedingungen und zu einer verbesserten sozialen Absicherung der Arbeitnehmer in Betrieb und Unternehmen leisten. Von einem noch so weit ausgebauten System der Mitbestimmung dürfte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

aber demgegenüber kaum ein Beitrag zur Lösung unserer Beschäftigungsprobleme und erst recht nicht zur Lösung des Problems der Zerstörung unserer natürlichen Lebensgrundlagen in der modernen Industriegesellschaft zu erwarten sein, meinen die Wissenschaftler.

Ergänzt wurde das wissenschaftliche Programm des Seminars durch Besuche staatlicher und privater Betriebe, durch Diskussionen mit den Vertretern des Arbeiterrats einer Möbelfabrik sowie durch Stadtbesichtigungen in Posen, Gnesen und Warschau. Für 1986 ist eine Fortsetzung des Seminars in Groningen vorgesehen. Ein erstes Seminar dieser Art mit Vertretern aus Paderborn, Posen und Groningen hatte bereits 1984 in Paderborn stattgefunden.

Geringes Interesse an Vollversammlung

AStA übt scharfe Kritik an Haushaltskürzungen

Paderborn (ghp). Im nur zur Hälfte gefüllten Großen Hörsaal fand am 18. November die Vollversammlung der Studenten statt. Im Mittelpunkt der Diskussion standen die vom Bundestag verabschiedete Novellierung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) und die Haushaltskürzungen im Hochschulbereich.

Zu Beginn der VV stellten sich die Mitglieder des jetzt amtierenden AStA, in dem ausschließlich Mitglieder der Juso-Hochschulgruppe sitzen, den Kommilitonen vor. Danach befragt, ob die VV-Beschlüsse für den AStA bindende Wirkung haben, also tatsächlich auch so wie beschlossen umgesetzt werden, meinte AStA-Vorsitzender Hermann-Josef Pelgrim: "Laut einstimmig im Sommersemester verabschiedeter Satzung der Studentenschaft ist die VV nicht das oberste beschlußfassende Organ". Insofern sehe sich der AStA auch nicht an die Beschlüsse verpflichtend gebunden. Allerdings, betonte Pelgrim, werde "jeder hier gefaßte Beschluß von mir auch im Studentenparlament vertreten".

Mit der Novellierung des HRG habe die konservative Wende im Hochschulbereich stattgefunden, erklärte der AStA-Vorsitzende. Der Bundesregierung ginge es u.a. um zwei Dinge: erstens um die Abkehr vom Konzept der Gesamthochschulen, zweitens um die Einrichtung von Elitestudiengängen. Beides stoße aber auf den entschiedenen Widerstand der Studenten, sagte Pelgrim unter dem Beifall seiner Kommilitonen, und müsse konkret und öffentlichkeitswirksam angegangen werden.

Pelgrim gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß die NRW-Landesregierung die Kann-Bestimmungen im HRG, etwa die Einrichtung von sog. Steilkursen, weitestgehend interpretiere und in der Umsetzung der HRG-Novelle insgesamt keine Eile zeige.

Bezüglich der Haushaltskürzungen griff er die Landesregierung scharf an. Die auf Einlenken des Finanzministers ausgesprochenen Kürzungen im Personalbereich der Hochschulen um linear 0,5 % jährlich



Leere Ränge auf der Studenten-VV. Tags zuvor war der Hörsaal überfüllt, als die Studenten des Fachbereichs 5 gegen Raum- und Personalnot demonstrierten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

seien Ausdruck einer falschen Sparpolitik, die letztlich auf dem Rücken der Studenten ausgetragen werde. Angesichts der katastrophalen Raumsituation an der Gesamthochschule würde der Wegfall jeder einzelnen Personalstelle die Sicherung der Ausbildungsqualität der Studenten noch problematischer machen. Der AStA fordere deshalb: kapazitätsmäßiger Ausbau der Hochschulen sowohl räumlich als auch personell; Streichung von Projekten wie dem Schnellen Brüter in Kalkar, um den Ausbau der Hochschulen finanzieren zu können.

Rektor Prof. Buttler, der zur VV eingeladen worden war und angesichts des halbvollen Hörsaals von einem "extremen Mißerfolg" der Veranstaltung sprach ("Und dafür ist der Lehrbetrieb für zwei Stunden ausgesetzt worden ..."), äußerte sich enttäuscht über die verfügten Haushaltskürzungen; damit sei ein wesentlicher Einbruch in der Hochschulpolitik des Landes erfolgt.

Tags zuvor hatte der Rektor auf der überfüllten Vollversammlung des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften mit seinen Professorenkollegen Fink, Rahmann und Rosenberg auf die teilweise unzumutbare Raumausstattung und die zu geringe Zahl der Lehrenden in vielen Fächern hingewiesen.

Fazit der VV am Fachbereich: die einzelnen Gruppen der Universität müssen nun gemeinsam nach Wegen suchen, den Mißstand nicht nur öffentlich zu machen, sondern auch konkrete Abhilfe zu schaffen.

Elektrotechnisches Kolloquium:

Ortung und Navigation in Kraftfahrzeugen

„Wissensvorsprung umsetzen"

Paderborn (ghp). Die Universität - Gesamthochschule - Paderborn feierte am 29. Oktober die Ernennung ihres ersten Honorarprofessors im Rahmen eines elektrotechnischen Kolloquiums. Rund 300 Gäste aus der ganzen Bundesrepublik hatten sich im Großen Hörsaal zusammengefunden.

Die Ehrung galt Direktor Dipl.-Ing. Günter Bolle, der bei der Robert Bosch GmbH für die Entwicklungskoordination und Vorentwicklung Kommunikationstechnik verantwortlich ist und seit dem Wintersemester 1979/80 in Paderborn Vorlesungen über Rundfunk- und Fernsehtechnik hält. Nach seiner Ernennung durch den Minister für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen im Juni konnte er nun von Uni-Rektor Prof. Dr. Buttler offiziell als Honorarprofessor begrüßt werden.

Buttler zitierte aus der Grundordnung der Universität, daß nämlich nur "aufgrund hervorrangender Leistungen" die Honorar-Professur verliehen würde. Diese Voraussetzungen würde Prof. Bolle im besonderen Maße erfüllen.

Das Kolloquium begann mit dem Vortrag 'Wie es zum Farbfernsehen kam', den Prof. Dr.-Ing. h.c. Walter Bruch, der Erfinder des PAL - Farbfernsehsystems, hielt. An seiner Seite hatte Bolle Mitte der 50er Jahre seine berufliche Karriere gestartet.

Bolle sprach anschließend über die 'Ortung und Navigation im Kraftfahrzeug'. Er erinnerte daran, daß die Bundesrepublik auf diesem Forschungs- und Entwicklungsgebiet über einen deutlichen Wissensvorsprung vor anderen Ländern verfüge, der nun auch in die Praxis umgesetzt werden müsse.

Ortung und Navigation beantwortet die beiden Fragen: "Wo befinde ich mich?" und "Wie gelange ich am zweckmäßigsten an mein Fahrziel?" In vielen Fällen gibt Koppelnavigation die Antwort, dazu werden Vektoren (Wegabschnitte und Winkel) gemessen und aneinander gereiht. Die auftretenden Fehler werden korrigiert, zur Stützung dienen Sterne, Satelliten, Landmarken, Baken und Karten. Für Kraftfahrzeuge seien, so Bolle, diese Techniken interessant, um die Standorte innerhalb einer Fahrzeugflotte einer Zentrale zu melden, und um einzelnen Fahrzeugen das sichere und schnelle Auffinden eines gewünschten Zieles zu erleichtern. Außer Hilfen zur Orientierung seien schnelle Informationen über den Verkehrszustand erwünscht, erläuterte Bolle. Sie liefern seit 1974 in der Bundesrepublik Deutschland das

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Zufrieden ob der Ehrung: die Professoren Kumm, Bolle, Bruch, Buttler und Hartmann (von links nach rechts).

auf Anregung des ADAC bei Blaupunkt entwickelte ALI-System, das inzwischen auch in Österreich, der Schweiz und Luxenburg eingeführt ist.

Das aufgrund eines Vorschlags von Prof. Dr.-Ing. Wido Kumm, Nachrichtentechniker an der Uni-GH Paderborn, bei Bosch/Blaupunkt entwickelte 'Autofahrer-Leit- und Informationssystem (ALI)' dient der Fernnavigation, zum Beispiel auf der Autobahn. Über Induktionsschleifen in der Straßendecke werden die in das ALI-Bordgerät eingegebenen Ziele abgefragt und die mit Hilfe der stationären Rechner ermittelten Richtungsempfehlungen als Navigationsresultat in das Kraftfahrzeug übertragen.

Dazu Prof. Bolle: "Die Machbarkeit von ALI ist durch einen Großversuch im Ruhrgebiet bewiesen. Das ALI-Bordgerät könnte preiswert genug hergestellt werden. Mit ALI werden automatisch auch Verkehrsdaten erfaßt, mit denen Verkehrswarn- und Navigationssysteme dauernd aktualisiert werden können.

Prof. Bolle berichtete auch über andere Weg- und Winkelsensoren, so ein korrelationsoptisch arbeitendes System, daß aus den Änderungen der Mikrooberfläche der Straße die nötigen Signale gewinnt. Die Erprobung dieser vom Bosch Forschungsinstitut Berlin entwickelten Sensoren verläuft erfolgreich. Noch in der Grundlagenentwicklung befindet sich der mit einer aufgewickelten Glasfaser arbeitende "Sagnackreisel". Bereits seit mehreren Jahren wird auch die auf das Erdmagnetfeld reagierende Förstersonde als Richtungsmesser benutzt.

Mit der Bemerkung, daß die in Deutschland durchgeführten Vorarbeiten für Navigationshilfen den Verkehr flüssiger halten könnten und damit einerseits die Gefahren im Straßenverkehr und andererseits die Umweltbelastung verringern würden, schloß Prof. Bolle seinen Vortrag. Er sagte: "Einer zügigen Einführung stünde nichts entgegen, wir müssen nicht abwarten, bis derartige Systeme in Japan oder den USA entwickelt werden, um dann über den 'technological gap' in Europa zu jammern."

Personalien

Verdienstkreuz für Prof. Haacke

„GHS-Konzept inhaltlich mitgestaltet"

Paderborn (ghp). Prof. Dr. Wolfhart Haacke ist das vom Bundespräsident verliehene Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland durch die Wissenschaftsministerin des Landes Nordrhein-Westfalen, Anke Brunn, in Düsseldorf überreicht worden.

In ihrer Laudatio hob die Wissenschaftsministerin Anke Brunn die enge Verbindung Haackes mit der Entwicklung der Fachhochschulen und der Gesamthochschulen in Nordrhein-Westfalen hervor: Bereits 1956 war Prof. Haacke als Dozent an der damaligen Ingenieurschule Dortmund tätig und in den Jahren 1971/72 als Rektor der Fachhochschule Südostwestfalen an deren Überleitung in die neu errichtete Gesamthochschule Paderborn beteiligt. Prof. Haacke hat mehrere Jahre als stellvertretender Vorsitzender der Studienreformkommission die Ausgestaltung der integrierten Studiengänge mitgeprägt. Als Mitglied des Sachverständigenrates zur Vorbereitung der Errichtung der Gesamthochschule Essen in den Jahren 1970/71 brachte er auch dort sein Wissen ein.

Von 1965 bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

im Jahre 1983 war Prof. Haacke an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn bzw. deren Vorgängereinrichtungen u.a. mit dem Aufbau einer Abteilung Informationsverarbeitung befaßt. Er hat sich durch zahlreiche wissenschaftliche Aktivitäten in seinem Fach als Autor und Herausgeber von Lehrbüchern, durch Vorträge, durch Beiträge in Zeitschriften und auch durch seine Aktivitäten in Fachverbänden, insbesondere im Hochschullehrerbund als Herausgeber der Verbandszeitschrift 'Die Neue Hochschule' einen Namen in der Fachwelt gemacht.

Durch seine Tätigkeit in vielen Verbänden und Organisationen konnte Prof. Haacke entscheidend an Stellungsnahmen zu Gesetzesentwürfen für den Hochschulbereich auf Landes- und Bundesebene mitwirken. Seit 1975 gehört er als sachkundiger Bürger dem Kulturausschuß der Stadt Paderborn an.

Im Büro der Ministerin: Frau Brunn überreicht Prof. Wolfhart Haacke das Verdienstkreuz am Bande.



Geographen gratulierten Prof. Maasjost

Mit 80 voller Tatendrang

Paderborn (ghp). Die Quelle, aus der er seine Schaffenskraft schöpft, ist seine Heimat Ostwestfalen. Er ist einer der wenigen, die ihre private Leidenschaft und ihr berufliches Interesse auf einen Nenner haben bringen können und dabei jung geblieben sind: Prof. Dr. Ludwig Maasjost. Am 23. Juli wurde der Geograph 80 Jahre alt. Im vergangenen November wurde ihm zu Ehren ein, wenn auch verspäteter, Gratulationsempfang an der Universität - Gesamthochschule - Paderborn abgehalten. Zur Gratulationscour



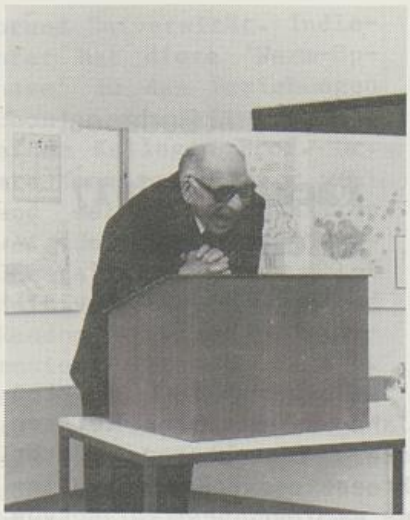
Prof.Maasjost: vital, engagiert ...

hatten sich neben dem Fachkollegen der Hochschule und dem Uni-Rektor auch der Leiter der Fachstelle 'Geographische Landeskunde' im Westfälischen Heimatbund und der Vorsitzende der Geographischen Kommission für Westfalen eingefunden.

Maasjost, in der Bauerschaft Oesterwiehe aufgewachsen, studierte Geographie, Botanik und Zoologie an der Universität Münster, promovierte 1933 mit einer Arbeit 'Landschaftscharakter und Landschaftsgliederung der Senne' und legte im Anschluß daran sein Lehrerstaatsexamen ab.

Nach dem Kriege wurde Maasjost als einer der ersten Dozenten an die Pädagogische Akademie Paderborn gerufen. Im Mittelpunkt seiner Lehrtätigkeit stand die Landschaft. Und er vermittelte sie seinen Schülern anschaulich: Exkursionen ins Westfälische, aber auch ins Ausland, zum Beispiel nach Island, in die Türkei oder auch Skandinavien, gehörten zum festen Bestandteil seines praxisorientierten Unterrichts.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



...lachend und voller Tatendrang.

Maasjost hat sich als eifriger und sachkundiger Geograph mit vielen Publikationen hervorgetan. Er verfaßte Landschaftsführer zum Eggegebirge, zum Brakeler Bergland und zur Paderborner Hochfläche, schrieb unter anderem Zeitungsartikel über 'das Dorf in der Warburger Börde', 'Schutthalden an Osthang der Egge', 'Trockentäler in der Senne'. Die enge Verbundenheit zwischen Natur und Architektur wird von Maasjost häufig angesprochen, etwa in seinem Beitrag 'Heimische Natursteine in den Bauten unserer Stadt'.

Maasjost illustrierte seine Texte mit Karten und vor allem Bildern. Zu 1200-Jahr-Feier der Stadt Paderborn verfaßte und gestaltete er zusammen mit Gerhard Müller den Bilderband 'Paderborn, das Bild der Stadt und ihrer Umgebung'.

Prof. Dr. Maasjost hat mit seinen eindrucksvollen Schilderungen und Deutungen der westfälischen Landschaften einen wesentlichen Beitrag geleistet, der Fachwissenschaft und auch den heimatkundlich interessierten Bürgern seine Heimat näher zu bringen, als Wissenschaftler mit der Fähigkeit, detailliert zu analysieren, als Einheimischer und Heimatverbundener mit dem Ziel, seine Liebe zu Westfalen auch in anderen zu wecken.

Prof. Vezin in den Ruhestand verabschiedet

Kunststofftechnik war sein Gebiet

Die Kunststofftechnik war sein Fachgebiet und ist seine Leidenschaft geblieben, auch wenn er jetzt, im November, mit 65 Jahren aus dem Hochschuldienst und somit dem aktiven Berufsleben ausgeschieden ist: Prof. Dipl.-Ing. Benoit Vezin (Foto rechts) vom Fachbereich Maschinentechnik. Seit 50 Jahren ist Vezin nun Ingenieur und war, wie er bei einer kleinen Feierstunde anläßlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand bemerkte, zeitlebens mit seiner Berufswahl außerordentlich zufrieden.

Der Start ins Berufsleben begann für Vezin im Nähmaschinenbau in Bielefeld. Schon Mitte der 50er Jahre nahm er, gerade 34 Jahre alt, in Lage eine Dozententätigkeit an und unterrichtete Getriebelehre und Fahrzeugbau. Wenig später wurde Vezin das Angebot unterbreitet, in Paderborn ein Kunststofflabor aufzubauen. Nach anfänglichem Zögern akzeptierte er und machte sich an die Arbeit. Seither ist die Entwicklung der Kunststofftechnik in Paderborn unmittelbar mit dem Namen Vezin verknüpft. Schon zur Zeit der Ingenieur-Fachhochschule und seit den Anfängen der Gesamthochschule hat er sich vor allem in der Lehre und in der Forschung verdient gemacht.

Dekan Prof. Dr. Manfred Pahl (Foto links) überbrachte die besten Wünsche des Fachbereichs.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Dr. Niederau verabschiedet

Unermüdlicher Einsatz für den Fachbereich

Im feierlichen Rahmen verabschiedete der Fachbereich 4 am 3. Dezember Prof. Dr. Hans Niederau (Foto links) in den Ruhestand. Dekan Prof. Walter Schrader (rechts) würdigte das 20-jährige engagierte Wirken des Hochschullehrers für Musik und Musikdidaktik und zeigte sich überrascht, daß "diese Zeitspanne so schnell verstrichen ist". Prof. Dr. Wilfried Fischer, Fachkollege Niederaus, hob in seiner Laudatio u.a. die stetigen und letztlich erfolgreichen Bemühungen des Jubilars um die Kooperation mit der Musikhochschule in Detmold hervor. Jahrelang habe sich Niederau als Dekan für den g a n z e n Fachbereich eingesetzt und sich durch die Fähigkeit zur Menschenführung ausgezeichnet.



Gast aus Indien bei Maschinentechnikern

Paderborn (ghp). Prof. Dr. L.S. Srinath, Direktor des Indian Institut of Technology (IIT) in Madras, hielt sich auf Einladung des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im November im Rahmen einer Studienreise in der Bundesrepublik auf. Er führte mit Vertretern aus Hochschulen und der Industrie Gespräche über eine engere Zusammenarbeit seines Instituts mit deutschen Partnern.

Am 4. November besuchte Srinath, von Hause aus Maschinenbau-Ingenieur, den Fachbereich Maschinenbau der Uni-GH. Fachlich interessierten ihn insbesondere die Bereiche 'Experimental Stress Analysis' und 'Fracture Mechanics' innerhalb des Fachgebiets 'Angewandter Maschinenbau'. Der Gast wurde von Dr.-Ing. Friedrich Gerhard Buchholz betreut.

Universität Budapest

Fachbereich 17 intensiviert Beziehungen

Paderborn (ghp). Letztes Jahr im Dezember reisten die Prorektoren Peter Freese und Eckhard Schlimme nach Budapest zur Eötvös Loránd Universität. Mit ihren Amtskollegen sprachen sie über die Intensivierung des Wissenschafleraustausches ihrer beiden Universitäten. Fernziel: Institutionalisierung einer Hochschulkooperation.

Das Ziel ist mittlerweile näher gerückt. Unter anderem dank der Initiative einzelner Hochschullehrer, die den Kontakt zu ihren Fachkollegen in Budapest erfolgreich gesucht haben. In der Physik, der Anglistik, Amerikanistik, Romanistik, Germanistik, der organischen Chemie, der Mathematik und der Informatik entstand eine rege Zusammenarbeit unter den Professoren, die auch durch das Wissenschaftsministerium Unterstützung findet. Düsseldorf stellt Sondermittel für den Austausch bereit.

Am Fachbereich 17 etwa sind die Kontakte weit gediehen. Der Mathematiker Prof. Dr. Karl-Heinz Indlekofer und Prof. Dr. Franz Josef Rammig, Informatiker, besuchten Anfang Oktober die Universität Budapest.

Rammig führte erste Forschungskoordinationsgespräche mit Vertretern des Computer-Centers der Eötvös

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Loránd Universität. Indlekofer hat diese 'Warm-Up-Phase' in den Beziehungen schon überschritten. Mit seinem Kollegen Prof. Dr. Imre Kátai stellte er während seines Aufenthaltes zwei Untersuchungen über 'Generalized moments of additive functions' und 'Random walks in multidimensional time' fertig. Die Arbeit der Co-Autoren ist auf Perspektive angelegt. Demnächst wird ein Buch über 'Probabilistic Number Theory' erscheinen, das gemeinsam mit Prof. Dr. János Galambos von der Temple University in Philadelphia erarbeitet wird. Andere Themen, die die beiden Wissenschaftler demnächst in Angriff nehmen wollen, kommen aus dem Bereich 'Reguläre Zifferentwicklung und stetige additive Funktionen'.

Kátai, den Indlekofer auf einer wissenschaftlichen Tagung kennenlernte, sei, so der Paderborner Hochschullehrer, Initiator und treibende Kraft, wenn es um die internationalen Beziehungen der Budapester Universität gehe. Die älteste und wohl renommierteste Hochschule Ungarns hat bislang zwei institutionalisierte Partnerschaften in der Bundesrepublik, zur Universität Heidelberg und zur Universität Hamburg. Anfang November weilten Kátai und sein Kollege Prof. Dr. András Benczur in Paderborn, besuchten das Rektorat und erörterten weitere Schritte in Richtung einer vertraglichen Kooperation.

Unabgängig vom Ausgang dieser Beratungen intensivieren die Mathematiker ihre bilateralen Beziehungen. Im kommenden Sommersemester wird Prof. Dr. Gábor Halász vom Mathematischen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest eine Gastprofessur an der Universität - Gesamthochschule - Paderborn antreten.

Professoren-Kollegen Indlekofer (links) und Kátai: Budapest und Paderborn wollen wissenschaftliche Kontakte weiter ausbauen.



Kooperationsvertrag mit Wirtschaftsakademie Posen



Paderborn (ghp). Die polnische Wirtschaftsakademie in Posen ist die erste osteuropäische Hochschule, mit der die Uni-GH einen Kooperationsvertrag unterzeichnet hat. Am 5. Dezember tauschten der Direktor des Instituts für Politische Ökonomie der Wirtschaftsakademie Posen, Prof. Dr. Waclaw Wilczynski, und der Rektor der Uni-GH während einer kleinen Feierstunde an der Paderborner Hochschule die Vertragsurkunden aus.

Die Wirtschaftswissenschaftler beider Hochschulen, schon 1982 wurden erste persönliche Kontakte geknüpft, werden künftig regelmäßig Gastprofessoren austauschen und in der Forschung, etwa in der Konsumtionsforschung oder auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre, zusammenarbeiten.

Uni-Rektor Buttler würdigte den Vertrag als einen wissenschaftlich bedeutenden und auch aus Gründen der Völkerverständigung wichtigen. Prof. Wilczynski, der sich im Dezember zu einer Gastvortragsreihe in Paderborn aufhielt, betonte, daß die polnische Seite "alles uns mögliche für eine fruchtbare Zusammenarbeit tun werde".

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

50 000 Mark von Uni-Gesellschaft für Prof. Kettrup

Paderborn (ghp). Einen Scheck über 50.000 Mark nahm am 20. Dezember Prof. Dr. Antonius Kettrup vom stellvertretenden Vorsitzenden der Universitätsgesellschaft Paderborn, Dipl. Kfm. Georg-Wilhelm Sassenroth, entgegen. Dank der finanziellen Unterstützung der Universitätsgesellschaft kann nun ein Kernkondensationszähler angeschafft werden. Das Gerät ermöglicht eine exakte Bestimmung der Anzahl und der Größe von Staubteilchen in der Luft. Der besondere Vorteil dieser Meßeinrichtung liegt in seiner Leistungsfähigkeit zur Charakterisierung kleinster Teilchen. Durch die Messung der Partikelkonzentration in der Raumluft können Aussagen gemacht werden über die Qualität der Luft insbesondere auch über die Wirksamkeit von Luftfiltersystemen in Reinsträumen.

Die Universitätsgesellschaft, vor einem Jahr durch Fusion der beiden Fördergesellschaften an der Uni-GH ins Leben gerufen, hat sich zum Ziel gesetzt, die Paderborner Hochschule materiell und ideell zu unterstützen. Gefördert werden neben Einzelprojekten der Ingenieur- und Naturwissenschaften auch die kulturellen Aktivitäten der Hochschule, etwa die des Collegium Musicums.

Anläßlich der Übergabe des 50.000 Mark-Schecks an Prof. Kettrup hob der Rektor die kontinuierliche und erfolgreiche Arbeit der Universitätsgesellschaft hervor. Die Hochschule schätze sich glücklich, eine Fördergesellschaft an der Seite zu haben, ohne deren tatkräftige Unterstützung viele erfolgversprechende Engagements nicht verwirklicht werden könnten.



Kernkondensationszähler kann jetzt angeschafft werden: Dipl.-Kfm. Sassenroth (rechts) überreicht den Scheck.

200 000 Mark für Forschungsprojekt

Paderborn (ghp). 'Adaptive Energieregler für Industriebetriebe' heißt das Forschungsvorhaben von Prof. Dr.-Ing. Jürgen Voß und Dr.-Ing. Berthold Bitzer, die beide an der Universität - Gesamthochschule - Paderborn am Fachbereich Elektrotechnik tätig sind. Das Projekt wird von der Stiftung zur Förderung der Forschung für die gewerbliche Wirtschaft mit 200.000 Mark unterstützt. Die Fördergesellschaft der Paderborner Hochschule beteiligt sich ebenfalls finanziell am Forschungsvorhaben, das zunächst eine Laufzeit von zwei Jahren hat.

Voß und Bitzer wollen Modelle entwickeln, mit deren Hilfe der Energieverbrauch in energieintensiven Industriebetrieben, etwa in der Chemie- oder Stahlbranche, aber auch in Kleinbetrieben, drastisch gesenkt werden kann.

Diese Lastmodelle sollen einem Mikrorechner als Grundlage dienen, die Schwankungen in der Energieauslastung eines Industriebetriebes nachzubilden. Sie sollen das physikalische Verhalten der unterschiedlichen Lasten repräsentieren, zum Beispiel können die thermischen Energiespeicher mit ihren Zeitkonstanten und dem Gleichzeitigkeitsfaktor der jeweiligen Lastgruppe berücksichtigt werden.

Mit adaptiven Energiereglern, so hoffen die Forscher, könne die Optimierung des Energieverbrauchs weiter verbessert werden.

Die Forschungsarbeiten werden im kommenden Jahr aufgenommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Neuer Personalrat der wiss. Mitarbeiter:

Informationspolitik verbessern Arbeitsplätze sichern

Paderborn (ghp). Einstimmig wählte der Personalrat der wissenschaftlichen Mitarbeiter auf seiner konstituierenden Sitzung am 17. Dezember Maureen R. Liston zur Vorsitzenden und Karl-Ludwig Hesse zum ersten sowie Dr. Ulrich Nehm zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden.

Zur Personalratswahl hatten vom 9. bis 12. Dezember 39 % der insgesamt 350 stimmberechtigten wissenschaftlichen Mitarbeiter ihre Stimmen abgegeben.

Als eine vordringliche Aufgabe sieht die neue Vorsitzende für die kommende Zeit die Verbesserung der Informationspolitik des Personalrates an. Protokolle der Personalratssitzungen sollten zügig weitergereicht werden und jedem zugänglich sein. Über die Gespräche mit dem Rektor, dem Dienstvorgesetzten der wissenschaftlichen Mitarbeiter, soll, so Maureen Liston, nicht nur in Kurzform berichtet werden. Denn: Sach-Kontroversen, die bei den Gesprächen mit dem Rektor hier und da auftreten, gehörten nicht unter den Tisch gekehrt, sondern müßten im Kreis der Betroffenen öffentlich diskutiert werden. Vorausgesetzt, es handele sich hierbei nicht um vertrauliche Gespräche, erklärte die neue Personalratsvorsitzende bei einem Gespräch mit der hm.

Unterstützung vom Rektor erhofft sich der neue Personalrat bei der Durchsetzung einer vom Gesetzgeber vorgesehenen, an der Uni bislang aber nicht eingerichteten Personal-Stelle: werden über 300 Mitarbeiter durch den Personalrat vertreten, dann erhält dieser eine zusätzliche volle Personal-Stelle. "Die Uni muß das irgendwie regeln", meint Dr. Nehm, "die allgemeinen Haushaltskürzungen sind kein Argument gegen diese Stelle".

Die Zusammenarbeit mit der Hochschulverwaltung schätzt Nehm, der auch dem vorherigen Personalrat angehörte, als grundsätzlich gut ein. Frau Liston unterstreicht das "Suchen und Bemühen um eine vertrauensvolle Zusammenarbeit", kritisiert jedoch Vorgehensweisen der Verwaltung, die dem Arbeitsklima abträglich seien. So etwa die Diskussion um den 'Dauerbrenner' "Arbeitszeit und Dienstort der wiss. Mitarbeiter", die wieder aufflammte, als das Personaldezernat zwei Monate lang neu eingestellten Mitarbeitern ein Merkblatt mit auf den Weg gab, für das im Briefkopf der Kanzler verantwortlich zeichnete, das mit dem Dienstherrn der wissenschaftlichen Mitarbeiter jedoch nicht abgestimmt war. Quintessenz des Merkblattes: wiss. Mitarbeiter müssen grundsätzlich 40 Wochenstunden in der Hochschule, und zwar von 7.30 bis 16.00 Uhr, arbeiten.

In der Personalpolitik will der neue Personalrat "unter Ausschöpfung aller Verfahrens- und Rechtsmittel die Interessen des wiss. Personals der Hochschule vertreten". Konkret bedeutet dies u.a.: dafür einzutreten, daß die Sparpolitik der Landesregierung nicht zu Lasten des wiss. Nachwuchses und der wiss. Mitarbeiter durchgeführt wird, daß die langfristige



Antrittsbesuch des neuen Personalrats beim Rektor : die 1. Vorsitzende Maureen Liston, links Dr. Ulrich Nehm, rechts Karl-Ludwig Hesse.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Finanzierung der Arbeitsplätze für den Mittelbau sichergestellt wird und daß von teilzeitbeschäftigten Mitarbeitern nicht erwartet wird, sie sollten 40 Stunden in der Woche arbeiten.

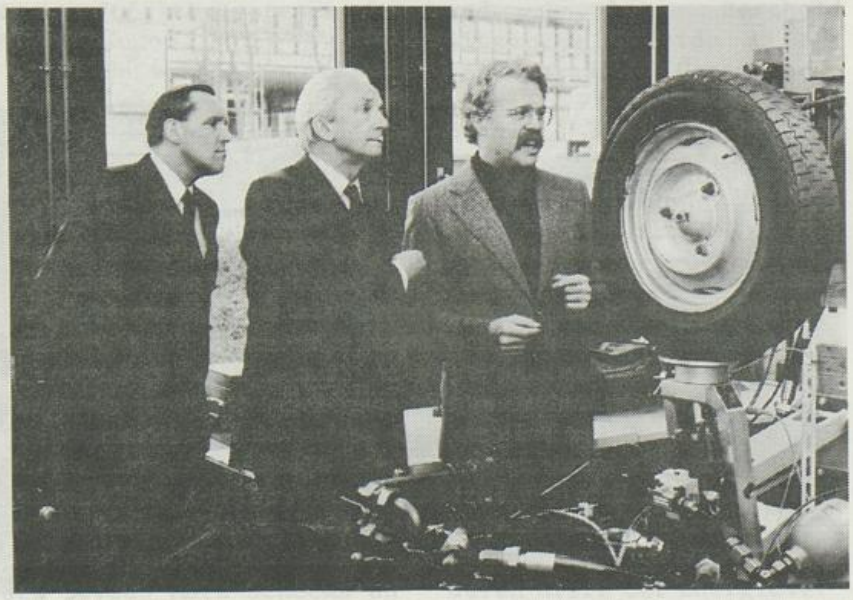
"Grundsätzlich und unisono" sehe man sich in diesen Forderungen in Übereinstimmung mit der Landesassistentenkonferenz (LAK), betont der Personalrat.

Informeller Gegenbesuch

Herzog von Ratibor und Corvey an Uni

Paderborn (ghp). Einen informellen Gegenbesuch stattete S.D. Franz-Albrecht Metternich-Sandor, Herzog von Ratibor und Corvey, anfang Dezember der Universität - Gesamthochschule ab. Im August waren Hochschulvertreter zu Gast auf Schloß Corvey gewesen, als der Vertrag über die Erschließung der wertvollen Adelsbibliothek zwischen dem Land, der Hochschule und dem Herzog unterschrieben wurde. Die Bibliothek enthält eine nahezu einzigartige Sammlung von Büchern, die nun für historische, sprachhistorische, sprachsoziologische und literaturgeschichtliche Forschungsarbeit nutzbar gemacht werden soll. Die Erschließungsarbeiten werden von der Paderborner Universitätsbibliothek durchgeführt, verantwortlich für die Forschungsarbeiten ist ein Gremium von Sprach- und Literaturwissenschaftlern unter der Leitung von Prof. Dr. Rainer Schöwerling.

Der Herzog wurde vom Rektor empfangen und informierte sich bei einem anschließenden Rundgang ausführlich über die Universitätsbibliothek und Forschungsarbeiten der Maschinenbauer und Chemiker.



Prof. Lückel (rechts) erläuterte dem Herzog von Ratibor und Corvey (Mitte) seine Forschungsarbeiten.

European Business

Diplom-Urkunden überreicht

Paderborn (ghp). Zum zweiten Mal wurde im Rahmen des Austauschprogramms des Fachbereiches 5 mit dem Trent Polytechnic in Nottingham, elf Paderborner Studenten des 'Diploma in European Business' in einem für die angelsächsischen Länder typischen feierlichen Zermoniell am 22. November in England überreicht.

Das Diplom erhielten nach zwei Trimestern erfolgreich abgeschlossener Studien, z.B. in Internationalem Marketing, Europäischer Wirtschaftspolitik, Operations Research, Kostenrechnung und EDV: Dorothea Götz, Sylvia Hartramph, Birgit Havenstein, Petra Holbeck, Franz-Josef Müller, Michael Müller, Renate Petrikowski, Robert Pflug, Dietmar Reilard, Evelyn Riekehof und Bernd Robbers.

Zu der Feierlichkeit, in der mehrere Hundert Absolventen des Polytechnic ihre Doktor-, Magister-, Bachelor- und Diplomgrade erhielten, war ein Teil der Studenten eigens aus Paderborn angereist, um die Urkunden von Sir Norman Lindop, dem Gastredner, in Empfang zu nehmen. Der Fachbereich 5 war vertreten durch die Professoren K.-H. Schmidt und H. Fink, den Lektor W. Rothfritz sowie Frau A. Bröckling vom akademischen Auslandsamt.

Zur Zeit befinden sich weitere 21 Paderborner Kommilitoninnen und Kommi-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

litonen des Fachbereiches Wirtschaftswissenschaft zum Studium am Trent Polytechnic. Wie die gerade abgelaufene Anmeldung zeigt, erfreut sich das Nottingham-Programm der Universität großer Beliebtheit, zunehmend auch in den technischen Fakultäten, so daß die Nachfrage inzwischen das Studienplatzangebot bei weitem übersteigt.



Zur Diplomverleihung nach England: die erfolgreichen Studenten samt Reisebegleitung.

Computer irren sich niemals

Beim Planspiel gingen alle pleite

Paderborn (ghp). Pleite gegangen sind sie alle. Konkurs hätten sie anmelden müssen, wären sie verantwortliche Manager ihres Betriebes und nicht planspielende Studenten der Betriebswirtschaft. Die einfach anmutende Aufgabe, sich als Mofa-Hersteller auf einem konstruierten Markt in Konkurrenz zueinander langfristig zu behaupten, endete mit einem Fiasko. Die Preispolitik der insgesamt 35 'Unternehmen' funktionierte nicht immer. Die Werbekosten wurden hier zu hoch, dort zu niedrig angesetzt; oder die in Fünfer-Gruppen operierenden Studenten-Manager unterschätzten die Personalkosten bzw. die Anzahl des einzustellenden Personals in der Produktionsabteilung und die daraus resultierenden Folgekosten. Doch es ging letztlich gar nicht darum, am Ende eines einwöchigen Computer-Planspiels, an dem zu Semesterbeginn rund 160 Studienanfänger der Wirtschaftswissenschaften der Uni-GH-Paderborn teilnahmen, mit einer Erfolgsbilanz ohnegleichen aufzuwarten. Es sollten vielmehr Marktzusammenhänge komprimiert vermittelt werden, Fachtermine einordbar und damit anwendbar gemacht werden.

Das ist, nach Einschätzung des Seminarleiters, Prof. Dr. Rolf Bronner und seiner Mitarbeiterin Dipl.-Kfm. Monica Roters, vollauf gelungen und empirisch belegt. Die Auswertung eines Fragebogens ergab jetzt, daß die Teilnehmer am Planspiel Begriffe nun deutlich besser erklären und in Zusammenhänge stellen können als zuvor. Und daß sie, im Vergleich zu ihren Kommilitonen, die nicht teilnahmen, einen signifikanten Wissensvorsprung haben.

Das Computer-Planspiel bewertet Bronner als ein im hohen Maße aktivierendes Wechselspiel von Wissensvermittlung und Wissensanwendung, das für Aha-Erlebnisse und Motivation sorgt. Es habe sich gezeigt, so der Betriebswirtschafts-Professor, daß eine derart realitätsnahe und praktische Studieneinführung zwar mehr Arbeit als der passive Vorlesungsbesuch den Studenten abverlange, der Studienstart gleichwohl aber auch mehr Spaß mache und den Studienerfolg sichern helfe. Aufgrund dieser schon im letzten Jahr gemachten und nun bestätigten Erfahrungen plädiert er darüber hinaus für den Einsatz von Computer-Planspielen auch im Hauptstudium, für Planspiele, die fachlich und im Schwierigkeitsgrad unterschiedlich angelegt sind und den Studenten die Möglichkeit bieten, ihr Wissen selber zu überprüfen und zu erweitern. Bronner: "Die 'Hard-ware' der Computer sowie die 'Soft-ware' der Unternehmens- und Markt-Simulation lassen sich mit der 'Brain-ware' der Planspiel-Teilnehmer zu einem interessanten und außerordentlich ergiebigen Teil des Studiums kombinieren."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Schülerinformationstag: Run auf Info-Material und in die Hörsäle

Technik und Naturwissenschaft stehen im Vordergrund

Paderborn (ghp). Hochbetrieb herrschte am Dienstag, dem 26. November, an der Universität - Gesamthochschule - Paderborn: rund 1.800 Gymnasiasten und Fachoberschüler inspizierten den Campus, hörten ihre wahrscheinlich erste Uni-Einführungsveranstaltung und standen Schlange vor der Essensausgabe der Mensa.

Die Uni-GH hatte zum alljährlichen Schülerinformationstag eingeladen. 80 Schulen waren angeschrieben worden. In Klassenverbänden mit ihren Lehrern oder in kleineren Gruppen kamen die Schüler aus der näheren Umgebung und sogar aus dem Sauerland angereist.

Am Haupteingang hatte die Zentrale Studienberatungsstelle (ZSB) ihren Informationstisch aufgebaut. Die Broschüren über die Studiengänge und die Studienmöglichkeiten samt eines Lageplanes der Hochschule, ohne den für Neuankömmlinge die Hochschule ein undurchdringbarer Dschungel bleibt, lagen hier aus. Und ab halb neun Uhr begann der Run auf das Info-Material. Michael Szczygiel von der ZSB: "Gefragt wurde insbesondere nach den technischen, naturwissenschaftlichen Fächern. Selbstverständlich auch und immer wieder nach der Informatik." Unerwartet groß sei das Interesse an den neuen Studiengängen Wirtschaftsingenieurwesen und Technomatik gewesen.

Daß sich indes keiner über die Lehramtsstudiengänge informierte, ja nicht einmal mehr die Chancen auf dem Arbeitsmarkt ausgelotet haben wollte, überraschte keinen Studienberater. Was jedoch nicht bedeute, daß niemand mehr Lehrer werden wolle, hat Szczygiel in Gesprächen erfahren. Nur eben nicht jetzt, bei der augenblicklichen Arbeitsmarktlage. Erst 'mal was anderes machen, vielleicht Entwicklungsdienst, und in drei, vier Jahren mit dem Lehrerstudium beginnen. In den 90er Jahren wird es wieder besser aussehen, meinten einige Schüler, die sich von ihrem Traumberuf nicht abbringen lassen wollen.

So feste Ziele haben nur wenige vor Augen. Wer sich noch nicht entschieden hat, ob er überhaupt studieren soll, und wenn ja, was, der nutzte die Einführungsveranstaltungen der einzelnen Fachbereiche, sich ein wenig Klarheit zu verschaffen über die Studienanforderungen und -schwerpunkte. Wer darüber hinaus Berufsperspektiven abwägen wollte, ging zu den Berufsberatern des Arbeitsamtes oder eben zur Zentralen Studienberatungsstelle.

Mehr als erste Orientierungshilfen und Anstöße will und kann der Schülerinformationstag nicht geben. Daß er so breite Resonanz findet, verdeutlicht seine Notwendigkeit, und sei es auch nur zu dem Zwecke, die Hemmschwelle der Schüler vor der Institution Alma Mater zu nehmen.



Hörsaalatmosphäre konnten die 1800 Schüler erstmals, wie hier bei den Wirtschaftswissenschaftlern, schnuppern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Förderverein für ausländische Studenten gegründet

Paderborn (ghp). Am 28. November wurde der 'Verein zur Unterstützung ausländischer Studenten an der Universität - Gesamthochschule - Paderborn e.V.' gegründet. Der Zweck des Vereins ist die ideelle und materielle Unterstützung der an der Hochschule studierenden Ausländer. Grundlagen für die Unterstützung sollen die vom Verein eingeworbenen Spenden sein.

Auf der konstituierenden Sitzung verabschiedeten die rund 20 Teilnehmer die Vereinssatzung und wählten ihren fünfköpfigen Vorstand. 1. Vorsitzender wurde Prof. Nicolas Dourdoumas, Vertrauensdozent am Fachbereich Elektrotechnik, seine Stellvertreter sind die Professoren Waltraud Schöler, Dekanin des Fachbereichs 2 und Leiterin der Deutschkurse für Ausländer, sowie Helmut Wild, seines Zeichens Vertrauensdozent für ausländische Studenten der Carl - Duisburg - Gesellschaft. Zum Schriftführer wurde Reinhard Klenke vom Akademischen Auslandsamt gewählt, Kassierer ist Rafique Ullah, der der Ausländischen Studentenvertretung (ASV) angehört.

Die Vereinsgründung geht zurück auf eine Initiative im Studentenparlament. Hier wurde vor gut zwei Jahren über die teilweise miserable Geld-Situation ausländischer Kommilitonen diskutiert und dann auch gehandelt. Ein uniinterner Arbeitskreis wurde ins Leben gerufen. Der jedoch konnte seiner zentralen Aufgabe, nämlich die ausländischen Studenten finanziell unter die Arme greifen, nicht nachkommen.

Der Arbeitskreis drehte sich im wahrsten Sinne des Wortes im Kreise. Probleme wurden immer wieder vertagt. Und Probleme haben die rund 150 größtenteils aus dem nicht-europäischen Ausland stammenden Studenten.

Einen Ausweg aus diesem Dilemma will nun der Förderverein weisen. Nach guten Erfahrungen in anderen Universitätsstädten, beispielsweise in Bielefeld, Dortmund und Bochum, streben die Mitglieder eine gezielte Förderung besonders hart betroffener Studenten an. Was jedoch nur gelingen kann, wenn möglichst viele Interessenten dem Verein beitreten. Ein Jahresbeitrag, so wurde es auf der ersten Sitzung festgelegt, von mindestens zehn Mark sei zu entrichten. Die Gemeinnützigkeit ist beantragt worden und der Vorstand geht davon aus, daß eine positive Rückmeldung in den nächsten Tagen eintrifft. Mit der Geldvergabe wird allerdings nicht vor dem kommenden Sommersemester gerechnet.



Der Vorstand: R. Klenke, Prof. W. Schöler, Prof. N. Dourdoumas, R. Ullah, Prof. H. Wild (von links).

Geht es um Aushilfsjobs in den Semesterferien, müssen die Ausländer hinten anstehen. Einheimische Studenten oder Arbeitssuchende werden vorgezogen. Die finanzielle Rückenstärkung aus den Heimatländern fällt bescheiden aus. Stipendien werden dort in aller Regeln nicht gewährt. Die Familien müssen allein für das Auslandsstudium aufkommen, was angesichts der Lebenshaltungskosten und des Verdienstes dort und den hier vorgefundenen Bedingungen ein oftmals abenteuerliches Unterfangen wird.

Wer Näheres über den Förderverein wissen möchte, wende sich an das Akademische Ausland der Universität - Gesamthochschule - Paderborn unter der Ruf-Nr. 60 2450.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Paderborner Umweltforum Luftverschmutzung

Umweltbelastungen: Was ist zu tun?

Paderborn (ghp). Ergebnisse der Waldschadensforschung trug am vergangenen Montag Dipl.-Forstwirt Mathias Reiche, Forstoberinspektor der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung in Nordrhein-Westfalen (LÖLF), im mit rund 300 Zuhörern voll besetzten Hörsaal C 1 der Uni-GH-Paderborn vor. Es war die Auftaktveranstaltung zum 'Paderborner Umweltforum Luftverschmutzung', das unter der Schirmherrschaft von Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler und des Landrats des Kreises Paderborn, Joseph Köhler, steht.

Die Universität fühle sich, so betonte Buttler eingangs der Veranstaltung, der heimischen Region besonders verpflichtet. Dies finde ihren Niederschlag in Veranstaltungen wie dem Umweltforum, das Wissenschaftlern und Politikern gemeinsam durch Fachkompetenz Hilfestellung bei der Bewältigung aktueller Probleme geben wolle. Damit komme, fuhr der Rektor fort, die Hochschule auch dem von der Landesregierung ausgesprochenen Appell nach, als Hochschule aktiv an der ökonomischen und ökologischen Weiterentwicklung des Landes teilzunehmen, sie fortzuführen. Landrat Köhler unterstrich in seinem Grußwort, daß alle Fraktionen im Kreistag der Meinung seien, den Sachverstand der Universität zu nutzen, um den eigenen zu erweitern und auf Grundlage gesicherter Erkenntnisse Handeln zu können. Köhler warnte gleichzeitig davor, Forschungsergebnisse einseitig mit einer Prognose über künftige Entwicklungen zu versehen.

Nach Reiches Angaben weist die Gesamtbilanz für das Jahr 1985 eine Schädigung von rund der Hälfte der Waldbäume in der Bundesrepublik aus. Alle Baumarten sind betroffen. Erste Schädigungen seien Ende der 50er Jahre im Rhein-Ruhr-Gebiet festgestellt worden. Anfang der 70er Jahre habe sich die Schadensentwicklung drastisch fortgesetzt: ehemals große Waldflächen seien ohne Bestockung gewesen. Betroffen waren insbesondere die Kammlagen der Mittelgebirge, so auch das heimische Eggegebirge. "Unstrittig ist", so der Forstexperte, "daß in der Luftverunreinigung die Hauptursache für die Schädigungen liegen". Es gebe keine Region, die von solchen Luftverunreinigungen unberührt bliebe.

Die Probleme um die Luftreinhaltung sind international. Für die Bundesrepublik gelte, daß die Schadstoffe zu gleichen Teilen importiert als auch exportiert würden. Hauptverursacher: Kraftwerke mit hohem Schwefeldioxidausstoß, der Kraftfahrzeugverkehr, der maßgeblich für die Stickoxidabgabe in die Umwelt verantwortlich sei.

Auch für den Laien erkennbare Baumschädigungen sind spätestens dann eingetreten, wenn sich Baumkronen gelichtet haben, Tannen und Fichten endnadeln oder Laubbäume von Pilzen und Schädlingen befallen sind und ihre Blätter sich schon vor dem Herbst schwefelgelb verfärben.

Im Eggegebirge, hat Reiche beobachtet, ist die Schädigung der Baumwurzeln fortgeschritten. Die Regnerierbarkeit der Wurzeln sei zurückgegangen. Das Wurzelwachstum sei wenig ausgebildet, was nicht nur für die Egge gelte. Verantwortlich dafür machen die Forstwirte u.a. das saure Milieu im Waldboden, die ph-Werte im Boden "sind gravierend abgesunken" (Reiche).

Die Forstwirtschaft hat reagiert. Waldböden werden mittlerweile mit Kalk behandelt, ein Dauerprogramm, das alle acht Jahre wiederholt werden muß. Vorteil: die biochemische Zusammensetzung der Erde verbessert sich, der Humus ist nicht mehr so sauer, Manko: die Vegetation wird beeinträchtigt, die Fauna in Mitleidenschaft gezogen. Resistenzzüchtungsversuche und Gensicherungen einzelner Baumarten sind andere forstwirtschaftliche Gegenmaßnahmen, die aber eher die Hilflosigkeit vor dem eigentlichen Problem ausdrücken.

Im Eggegebirge hat die LÖLF 1984 den Gesundheitszustand ein- bis 30-jähriger Bäume untersucht. Die genommenen Stichproben hätten gezeigt, daß der Schädigungsgrad mit dem Alter der Bäume größer werde. Je älter die Bäume desto schlechter sei ihre Fähigkeit zur Regenerierung ausgebildet. Der Trend sei

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

eindeutig: der Anteil der Altbestände wird künftig abnehmen. Ob die eingeleitete verstärkte Verjüngung der Bestände Erfolg haben wird, bleibt fraglich.
Der Rückgang des Waldbestandes wird, befürchtet der Forstexperte, weitestgehende ökologische Konsequenzen haben. Kann der Wald seine Funktionen als Wasserspeicher und -filter nicht mehr wahrnehmen, gebe es Probleme mit dem Hochwasser, das Trinkwasser sei gefährdet. Erosions- und Klimaschutz entfielen, das Öko-System verändere sich grundsätzlich. Immense finanzielle Lasten sind heute schon zu tragen. Die Schadensbekämpfung verschlingt jährlich eine halbe Milliarde Mark, die Vermögensverluste der Waldbesitzer beziffert Reiche in der gleichen Größenordnung.
Rund 160 verschiedene Ansätze zur Erklärung der Waldschäden hat er in der Literatur nachgezählt. So unterschiedlich die theoretischen Konzepte auch sein mögen, bleibe doch eines festzuhalten: solange die Luft nicht sauberer werde, solange werden die Schädigungen voranschreiten. Alle seien aufgefordert, die Autofahrer, die Industrie, die Betreiber der Großfeueranlagen, gemeinsam und verantwortlich die Probleme zu lösen. "Das Waldsterben hat", resümierte Reiche, "nicht nur ökologische und ökonomische, es hat auch ethisch-moralische Dimensionen".

Zusätzlicher Urlaubstag für Angestellte und Arbeiter

Mit dem Inkrafttreten der neuesten tarifvertraglichen Regelungen bezüglich des Erholungsurlaubs für Angestellte und Arbeiter des Landes NRW ist für die Bediensteten zwischen dem 30. und 40. Lebensjahr - sofern es sich um Arbeiter bzw. Angestellte der Vergütungsgruppe IV b bis X BAT handelt - ein zusätzlicher Urlaubstag mit Wirkung vom 01.01.1986 eingeführt worden.

Maßgebend für die Berechnung der Urlaubsdauer ist das Lebensalter, das im Laufe des Urlaubsjahres vollendet wird.

Ab 01.01.1986 gilt daher folgendes:

Urlaubsdauer für Angestellte:

in der Verg.-Gruppe	*bis zum vollendeten 30. Lebensjahr*	*bis zum vollendeten 40. Lebensjahr*	*nach vollendetem 40. Lebensjahr*
I u. I a	*26*	*30*	*30*
I b - IV a	*26*	*29*	*30*
IV b - X	*26*	*29*	*30*

Urlaubsdauer für Arbeiter:

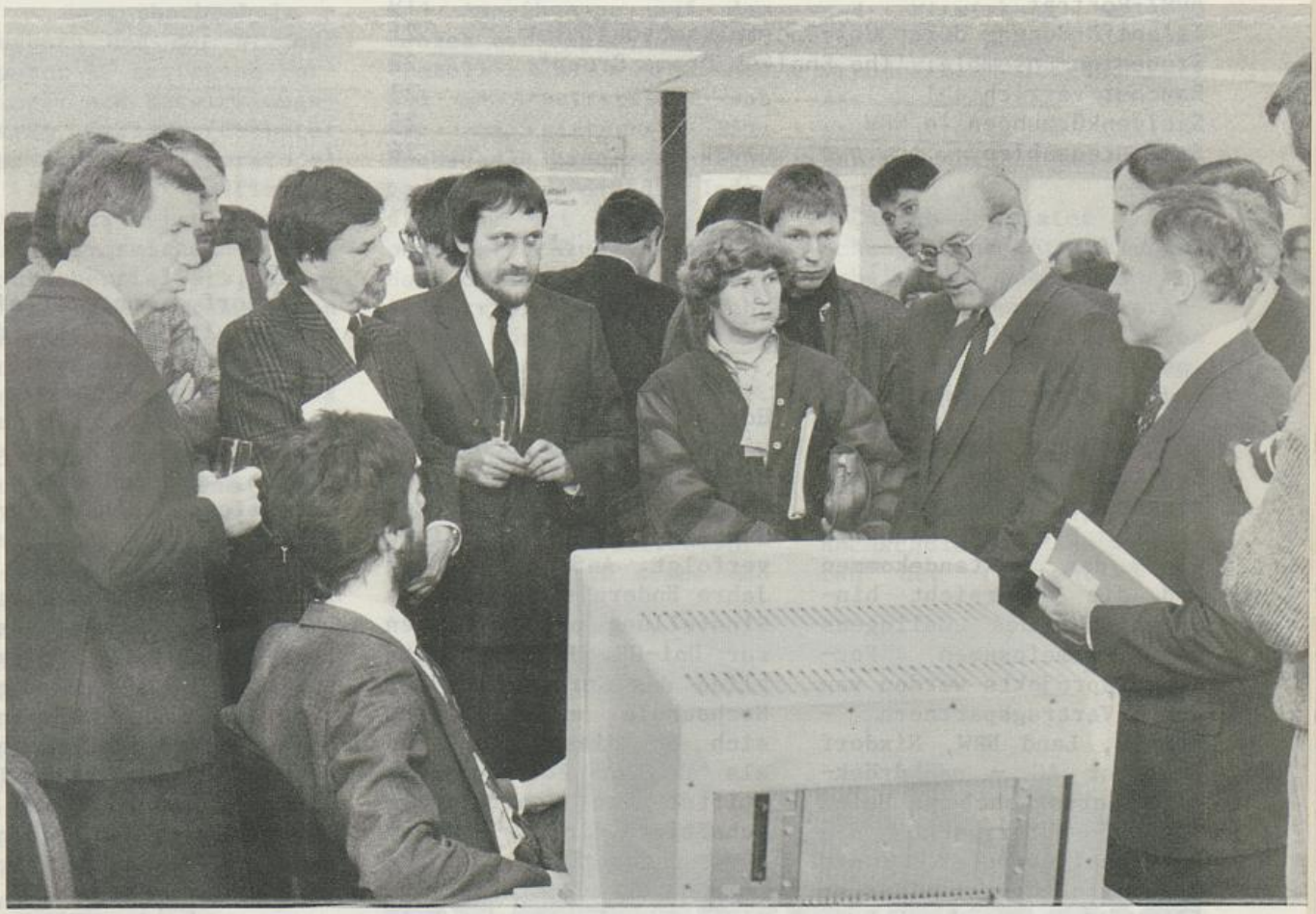
bis zum vollendeten 30. Lebensjahr	*26 Arbeitstage*
nach vollendetem 30. Lebensjahr	*29 Arbeitstage*
nach vollendetem 40. Lebensjahr	*30 Arbeitstage*

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

2. 4. 1986, Nr. 17, 3. Jg.



- Ministerin besucht Uni - GH -
- CADLAB - Einweihung
- Nixdorf: 50 Mio. Mark
- Uni - GH - auf Hannover Messe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT SEITE

Cadlab-Einweihung 3
Zusätzliche Rechnerarbeitsplätze 4
AStA-Podiumsdiskussion mit Ministerin Brunn 5
Landtags-Wissenschaftsausschuß an Uni-GH 6
Neujahrsempfang 7
Konvent nimmt Rechenschaftsbericht entgegen 8
'Paderborner Umweltforum' 9
ENVITEC' 86 11
Hannover-Messe: Roboterversuchsstand 12
Neuer Prozeßrechner für Prof. Kevekordes 13
LAK-Stellungnahme zur HRG-Novelle 14
Personalien 15
AVMZ-Porträt 19
Talentförderung durch Uni-Sportwissenschaftler 21
Studenten-Ensemble: 'The English Drama Group' 22
Raucher verzichten! 23
Stellenkürzungen in NRW 25
Studentenzahlen 26

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule-Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Zum Titelbild

Einweihung des Cadlab-Zentrums an der Bahnhofstraße (siehe Bericht Seite 3). Die Zufriedenheit über das Zustandekommen und die Zuversicht hinsichtlich des Gelingens des gemeinsamen Forschungsprojekts werden von den Vertragspartnern - Uni-GH, Land NRW, Nixdorf Computer AG - nachdrücklich hervorgehoben. Heinz Nixdorf überrascht die Hochschulvertreter mit einer großzügigen Offerte: 50 Millionen Mark will er der Uni-GH zur Einrichtung eines Informatik- und ingenieurwissenschaftlichen Schwerpunkts zukommen lassen. Einmal mehr drückt sich in diesem Angebot Nixdorfs Wunsch nach einer engeren, partnerschaftlichen Zusammenarbeit seines Unternehmens mit der heimischen Hochschule aus. Das war nicht immer so.

Die Gründungsjahre der Hochschule hat Nixdorf, wie er auf einem Hochschulkolloquium 1985 unumwunden zugibt, mit gehöriger Skepsis, gar distanziert verfolgt. Anfang der 80er Jahre ändern sich Nixdorfs Einstellung und Verhalten zur Uni-GH. Er wird Mitglied des Kuratoriums der Hochschule und versteht sich in dieser Funktion als aktiver Förderer. Er stiftet den Sportwissenschaftlern eine C4-Professur, unterstützt die Bestrebungen zur Einrichtung eines Gästehauses der Uni, sucht verstärkt den Kontakt zu den Uni-Informatiker, schließlich wird der Vertrag zum Forschungs- und Entwicklungszentrum Cadlab unterzeichnet, als u.a. Ausdruck des Vertrauens, das der Computerhersteller in die Forschungskapazitäten und das Forschungspotential der Hochschule setzt.

Nixdorf unterstreicht wiederholt die Notwendigkeit beiderseitiger, befruchtender Kontakte in der Forschung. Für sein Unternehmen ist das eine Chance, auf dem Markt international konkurrenzfähig zu bleiben, somit auch Arbeitsplätze für die Region in den kommenden Jahrzehnten zu sichern, auszubauen. Daß mit Projekten wie etwa Cadlab auch Eigeninteressen des Unternehmers Nixdorf verbunden sind, ist nur natürlich. Nixdorf betont jedoch immer wieder, daß Partnerschaft nur dann funktionieren kann, wenn die Interessen beider Seiten in vollem Umfang zum Tragen kommen.

Am späten Abend des 17. März erliegt Heinz Nixdorf auf der CeBIT-Messe in Hannover plötzlich und unerwartet 60jährig einem Herzinfarkt. Die Universität ist betroffen und erschüttert. Sie hat einen Förderer und Freund verloren.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

50-Millionen-Mark-Offerte bei Cadlab-Einweihung

Nixdorf: Industrie und Hochschulen müssen enger zusammenarbeiten

Paderborn (ghp). Am 12. Februar wurde das gemeinsam vom Land Nordrhein-Westfalen, der Universität - Gesamthochschule - Paderborn und der Nixdorf Computer AG getragene Forschungs- und Entwicklungszentrum Cadlab (Computer Aided Design Laboratory) in Paderborn offiziell eingeweiht. Heinz Nixdorf, Vorstandsvorsitzender des Computerherstellers, überraschte die versammelten Vertreter des nordrhein-westfälischen Wissenschaftsministeriums und der Paderborner Hochschule mit einer großzügigen Offerte: 50 Millionen Mark will er der Universität für den Ausbau eines Informatikschwerpunktes zukommen lassen. Im Gegenzug, so Nixdorfs Vorstellungen, soll das Land rund 4 Millionen Mark, entsprechend einer achtprozentigen Verzinsung des von Nixdorf eingebrachten Geldes, zur Einrichtung zusätzlicher Professuren aufbringen. Ministerin Anke Brunn äußerte spontan ihre "große Sympathie" zum Nixdorf-Vorschlag, fügte allerdings hinzu, das Land dürfe auch angesichts eines finanziell begrenzten Spielraums "nicht kurzfristig Hoffnungen wecken". Sie unterstrich gleichzeitig die Bereitschaft des Landes, Gespräche über eine Konkretisierung des Nixdorfschen Angebots zu führen.

Nixdorf hob die "notwendige Zusammenarbeit von Industrie und Hochschule" hervor, um den Japanern und Amerikanern auf dem Gebiet der Mikroelektronik "Paroli" bieten zu können und um Arbeitsplätze vor Ort zu sichern. "Eine Hochschule kann zwar nicht garantieren, daß die Industrie am Ort bleibt, aber ohne Befruchtung durch die Hochschule wird sich die Industrie auf Dauer nicht halten können", meinte der Computerhersteller.

Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler erinnerte an die Diskussion innerhalb der Hochschule über die Rolle industriefinanzierter Drittmittelforschung. Positiv stehe man einer so geförderten Forschung gegenüber, faßte Buttler zusammen, "solange den Prinzipien der Freiheit von Forschung und Lehre und der wissenschaftsöffentlichen Diskussion der Ergebnisse entsprochen wird". Die Universität brauche zur Erfüllung ihres Auftrages auch wissenschaftlichen Freiraum, den sie "ohne Vorbehalte der Zustimmung und Mitwirkung Dritter ausfüllen kann". Diesen Grundsätzen folgend sei der Vertrag über die Zusammenarbeit im Cadlab-Zentrum abgeschlossen worden.

Cadlab leistet Forschungs- und Entwicklungsarbeit auf dem gesamten Spektrum des rechnergestützten Entwurfs von Schaltungen und Systemen. Schon Ende Mai letzten Jahres war der Kooperationsvertrag unterzeichnet worden, der das wissenschaftliche Potential der Hochschule auf den Gebieten der Informatik und



Beispielhafte Zusammenarbeit offiziell eingeweiht: (von links) Paderborns Bürgermeister H. Schwiete, Informatik Prof. F. - J. Rammig, E. Knapp, Ministerin A. Brunn, Staatssekretär Dr. G. Konow, H. Nixdorf.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Elektrotechnik und die Erfahrungen der Firma Nixdorf in der Entwicklung innovativer Systemlösungen unter Einsatz hochintegrierter Schaltungen zusammenführen sollte. Ziel: neue Forschungs- und Entwicklungsergebnisse schneller in die industrielle Anwendung umzusetzen, praxisorientierte Forschung zu betreiben und Impulse für weiterführende wissenschaftliche Arbeiten zu geben.

Cadlab arbeitet auf ingenieurwissenschaftlichem Gebiet, eine Verzahnung von wissenschaftlichem und industiellem Know-How sei für die Forschungs- und Entwicklungsarbeit unumgänglich, sind sich die Vertragspartner einig.

Geleitet wird das Projekt vom Informatiker Prof. Dr. Franz-Josef Rammig und Eberhard Knapp von der Nixdorf Computer AG. "Hochmotivert" ist nach Rammigs Einschätzung die Cadlab-Mannschaft, der mittlerweile 17 Wissenschaftler und Ingenieure angehören. Laut Vertrag werden im voll ausgebauten Zentrum über 20 Mitarbeiter tätig sein. Die Gründungspartner sind sich einig, daß Cadlab eine Institution mit Dauercharakter werden soll, die auch weiteren Interessenten offensteht. Die Einrichtung eines gemeinsam getragenen Instituts wird angestrebt.

Das Land Nordrhein-Westfalen und Nixdorf finanzieren Cadlab mit jeweils 1,2 Millionen Mark im Jahr. Das Investitionsvolumen beläuft sich auf 1,7 Millionen Mark und wird fast ausschließlich zur Rechneranschaffung verwendet.

Ministerin Brunn würdigte das Cadlab-Zentrum als eine "beispielhafte Realisierung einer der wesentlichen Zielvorstellungen der Forschungspolitik des Landes". Das Land brauche die Mitwirkung aller gesellschaftlichen Kräfte, wenn es gegenüber den neuen technischen Herausforderungen bestehen wolle, meinte Frau Brunn.

In der Einrichtung derartiger Projekte sehe die Landesregierung einen erfolgversprechenden Weg eingeschlagen, die Chansen und Möglichkeiten der nordrhein - westfälischen Wirtschaft zu stärken.

Zusätzliche Rechnerarbeitsplätze

Paderborn (ghp). Im Gebäude des Cadlab-Zentrums hat die Universität-Gesamthochschule-Paderborn 2 Etagen angemietet, deren offizielle Übergabe ebenfalls am 12. Februar gefeiert wurde. Hier wurden für die im Grundstudium stehenden Informatikstudenten der Uni-GH zusätzlich notwendige Rechnerarbeitsplätze eingerichtet. Auf 1290 Quadratmetern Nutzfläche sind 55 Rechner installiert worden, an denen seit Anfang Dezember 1985 rund 500 Studenten ausgebildet werden.

Sämtliche praktische Übungsveranstaltungen innerhalb des dreisemestrigen Grundkurses Informatik und das obligatorische einsemestrige Programmierpraktikum werden hier durchgeführt.

Auf Teamarbeit in Kleingruppen legen die Hochschullehrer während der Grundausbildung besonderen Wert. So arbeiten die Studenten nicht alleine an ihren Rechnern, sondern sind in Arbeitsgruppen, denen jeweils drei Rechner zur Verfügung stehen, zusammengefaßt. Damit hoffen die Verantwortlichen, die Kommunikation zwischen den Studenten und ihre Kreativität und Produktivität zu fördern.

Trotz des großen Andrangs auf die Rechnerarbeitsplätze gewährleisten das Konzept der Kleingruppenarbeit und auch die vorzügliche Rechnerausstattung sehr gute Arbeitsbedingungen.

Stetig anwachsende Studentenzahlen in der Informatik auf der einen Seite und die Raumnot auf dem Campus andererseits hatten ein Ausweichen auf das hochschulexterne Gebäude unumgänglich gemacht: nur so kann die Universität interne Engpässe ausgleichen und ihren Qualitätsmaßstäben in der Lehre und der praktischen Ausbildung gerecht bleiben.



" Gibt's hier auch eine Kaffeemaschine ", fragte Ministerin Brunn die Studenten an ihren neuen Arbeitsplätzen bei einem gemeinsamen Rundgang mit Prof. Kastens.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AStA-Podiumsdiskussion mit Ministerin Brunn

'Keine Elitestudiengänge - quantitativer Ausbau der Hochschulen nicht möglich'

Paderborn (ghp). Die "katastrophale Finanzlage des Landes" läßt nach den Worten von Wissenschaftsministerin Anke Brunn keinen quantitativen Ausbau der Hochschulen zu. Wenn schwerpunktmäßig überhaupt von Ausbau geredet werden könne, dann müsse dieser im qualitativen Bereich liegen, so Frau Brunn während einer Podiumsdiskussion, die der AStA der Uni-GH zum Abschluß des Antrittbesuchs der Ministerin im Großen Hörsaal veranstaltete.

Angesprochen auf die Stellenkürzungen an den nordrhein - westfälischen Hochschulen trotz steigender Gesamtstudentenzahl meinte Frau Brunn: "Eigentlich dürften Stellen jetzt nicht eingespart werden". Wenn jedoch Stellenkürzungen vorgenommen werden, "bemühen wir uns, den strukturellen Bedürfnissen der Hochschulen Rechnung zu tragen". Sie erinnerte daran, daß kein Ressort bei den Kürzungen "draußen vor geblieben ist". Sollte das Land erfolgreich gegen seine vorgesehenen Beitragszahlungen zum Länder-Finanzausgleich klagen und "eine halbe Milliarde Mark gewinnen", dann, gab sich die Ministerin optimistisch, "bekomme ich auch 100 Millionen Mark".

Eindeutig sprach sich die Ministerin gegen die Einführung von Steilkursen bzw. Elitestudiengängen, die nach der Novellierung des HRG nun möglich sind, aus. Das Land sei zu einer solchen Einrichtung nicht verpflichtet und sehe diesbezüglich auch keinen Handlungsbedarf. AStA-Vorsitzender Hermann-Josef Pelgrim, er leitete die Diskussion, zeigte sich ob dieser Klarstellung "sehr zufrieden". Die Einschätzungen der Ministerin zur Organisation des Studiums teilten er und die rund 150 Studenten im Auditorium allerdings nicht. Frau Brunn will das Studium so angelegt sehen, daß es innerhalb der Regelstudienzeit abgeschlossen wird und damit auch soziale Härten - keine Bafög-Zahlungen nach Ablauf der Regelstudienzeit, die Studenten müssen jobben, die Studienzeit verlängert sich - vermieden werden. Die Studenten ihrerseits wiesen auf die Studienverlaufspläne und die umfangreichen Studieninhalte hin, angesichts derer eine Verkürzung der Studienzeit nicht erwartet werden könne.

Befragt nach der Umsetzung des Frauenförderungskonzepts des Landes, der Etablierung von Frauenbeauftragtenstellen an den Hochschulen, meinte die Ministerin, daß der diesbezügliche Landtagsbeschluß vom 8. März letzten Jahres "gesetzlich verankert werden sollte". Unbeantwortet blieb die Frage nach den Kompetenzen der Frauenbeauftragten. Weder das Wissenschaftliche Hochschulgesetz noch die Grundordnungen der Hochschulen geben hierzu Auskunft.

Eine konkrete Förderung der Interessen der Frauen an den Hochschulen sieht Ministerin Brunn in der Einrichtung der C 4-Professur für Frauenliteratur in Paderborn.

Sie warnte gleichzeitig davor, diese Stelle zu "überfrachten" und als Sammelbecken für die gesamte Frauenforschung anzusehen.



Mit "unzumutbaren Studienbedingungen" konfrontierten die Studenten die Ministerin.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wissenschaftsausschuß auf Informationsbesuch

Vorsitzender lobt Forschungskonzept der Uni-GH als "zukunftsträchtig"

Paderborn (ghp). Zukunftstechnologien standen im Mittelpunkt eines Informationsbesuchs des Landtags-Wissenschaftsausschusses am 26. Februar an der Universität - Gesamthochschule - Paderborn. Diskutiert wurde vor allem über die 50 Mill. Mark-Offerte von Heinz Nixdorf zur Einrichtung eines Schwerpunktes Informationstechnik mit ingenieurwissenschaftlicher Komponente an der Uni-GH (siehe Bericht Seite 3). Ausschußvorsitzender Joachim Schultz-Tornau (F.D.P.): "Der Vorschlag stößt bei uns auf offene Ohren. Wir stehen ihm positiv gegenüber". Allerdings, so Schultz-Tornau, sei erst einmal die Landesregierung am Zuge, ihr Plazet zu geben und einen konkreten Planungsentwurf vorzulegen. Staatssekretär Dr. Gerhard Konow, ebenfalls Gast der Hochschule, sicherte zu, unverzüglich Gespräche mit Vertretern der Hochschule und der Nixdorf Computer AG aufzunehmen. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die "grundsätzlich positive Einstellung der Wissenschaftsministerin Anke Brunn", das Projekt realisieren zu helfen.

Die Hochschule ihrerseits beantwortete das Nixdorf-Angebot mit einem vorläufigen Planungskonzept eines 'Zentrums für Technik und Informatik', das den Ausschußmitgliedern vorgelegt wurde. Demnach sind für den Betrieb des Zentrums 80 neue Personalstellen aus dem Landeshaushalt erforderlich, rund 70 weitere Stellen sollen durch Drittmittel finanziert werden. Jährliche Personal- und Sachkosten für das Land: 8 Mill. Mark. Auch der Bund soll sich nach den Vorstellungen der Hochschule über das Hochschulbauförderungsgesetz an der Errichtung des Zentrums beteiligen.



Ein "zukunftsträchtiges Konzept" erkannte der Landtags-wissenschaftsausschuß in den Forschungsschwerpunkten der Uni-GH, hier im Labor von Prof. Hahn (vorne rechts).

"Erhebliche Strukturveränderungen innerhalb der Hochschule" interpretierte Ausschußmitglied Franz Josef Kniola (SPD) in das Konzept und erkundigte sich nach dem Beitrag der Uni-GH, die Lasten intern umzuverteilen. Rektor Friedrich Buttler: "Wir sehen hier null Spielraum. Haushaltsmäßig liegen wir in den Ansätzen ganz unten. Wir können interne Defizite nicht durch Umverteilung ausgleichen. Wir haben alles ausgequetscht".

Paul Mohr, Vertreter der CDU-Fraktion, wertete die Investitionen in das Zentrum als "einen Schub in die richtige Richtung". Fest stehe, daß vor allem die Informatik an den Hochschulen des Landes einen Nachholbedarf habe. "Wir brauchen Informatiker, die auch die Praxis weiterführen können", ergänzte sein Fraktionskollege Prof. Dr. Horst Posdorf. Der Standort Paderborn eigne sich außerordentlich. Hier könne ein "Kristallisationspunkt" hergestellt werden, an dem Praxis und Theorie verbunden werden, so Posdorf.

Einstimmig sprachen sich Vertreter der Landtags-Fraktionen für eine engere Verzahnung von Hochschulforschung und Industrie aus. An der Paderborner Hochschule, so Schultz-Tornau, funktioniere die "notwendige Verknüpfung mit der Wirtschaft" vor Ort und für die Region

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

"sehr gut". Die Schwerpunktsetzungen der Uni-GH in der Forschung ließen ein "zukunftsträchtiges Konzept" erkennen, resümierte Schultz-Tornau nach einem Besuch in den Labors der Professoren Hahn (Werkstoff-, Füge- und Klebetechnik) und Kettrup (Umweltanalytik).

In einer anschließenden Pressekonferenz drückte Staatssekretär Konow sein "Bedauern über die linearen Kürzungen im Hochschulbereich um 0,5 %" aus. Überlastquoten, in Paderborn annähernd 200 %, seien sicherlich kein Grund, Stellen abzubauen. Niemand denke daran, fügte Kniola hinzu, "mit dem Rasenmäher über das Land zu gehen" und überall im gleichen Umfang zu kürzen. Ein Strukturplan müsse her, "abspecken können nur die Hochschulen, die auch Speck angesetzt haben", so Kniola.

Zur geplanten Technischen Fakultät an der Uni Bielefeld meinte Schultz-Tornau, es sei nicht Politik des Wissenschaftsausschusses, in Ostwestfalen zwei Hochschulen mit denselben Schwerpunkten einzurichten, die dann miteinander konkurrierten. Allerdings brauche die Bielefelder Universität ein "zweites Standbein auf informationstechnischem Gebiet". Ingenieurwissenschaftliche Studiengänge werde es in Bielefeld jedoch nicht geben.

Offene Worte auf Neujahrsempfang:

"Können kein richtiges Feuer unter dem Kessel machen"

Paderborn (ghp). Uni-Rektor Friedrich Buttler sieht die Grenze zu einer Situation erreicht, "wo wir zwar noch Schiff und Mannschaft haben, aber kein richtiges Feuer unter dem Kessel machen können".

Auf dem traditionellen Neujahrsempfang der Hochschule am 19. Januar machte Buttler mit diesem Vergleich darauf aufmerksam, daß die Hochschullehre und -forschung künftig erheblich behindert werden könnte, denn: die Hochschule habe sich in manchen Haushaltstiteln regelrecht totsparen müssen. "Ohne Hinzuziehung des Drittmittelaufkommens", so Buttler weiter, "würden die Mittel für Forschung und Lehre weder personell noch sächlich ausreichen, um den jetzigen wissenschaftlichen Standard aufrechtzuerhalten".

Insbesondere betroffen: die ingenieurwissenschaftlichen Fächer und die Informatik, mit deren Ausbau erst in der zweiten Hälfte der 70er Jahre begonnen wurde, zu einer Zeit, da die Hochschule finanziell "überwiegend magere Jahre erlebte".

"Heftig zu beklagen" ist nach Buttlers Worten das Versäumnis der Landesregierung, "die vielfältigen hochschul- und technologiepolitischen Erklärungen zugunsten des Ausbaus der Gesamthochschulen und der Ingenieur- und Naturwissenschaften in Bauten umzusetzen". Unverständlich sei zudem die Absicht der Landesregierung, trotz zusätzlicher Aufgaben der Hochschulen in Forschung, Entwicklung, Beratung und Weiterbildung und trotz der nach wie vor steigenden Gesamtstudentenzahlen globale Stellenkürzungen im Hochschulbereich vorzunehmen. Er forderte die Landesregierung auf, "nachdrücklicher als bisher die erklärten Prioritäten auch in Taten umzusetzen".

Ohne Zweifel habe die Hochschule trotz der schlechten Rahmenbedingungen in den letzten Jahren erfolgreich gearbeitet, erklärte der Rektor. Die Universität habe sich mit ihren jetzt 12.000 Studenten zu einer der attraktivsten Neugründungen in der Bundesrepublik entwickelt. Erhebliche Fortschritte seien u.a. in der Forschung und im Technologietransfer zu verzeichnen. "Das Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Forschung läßt sich am Beispiel an der seit 1982 verdreifachten Summe der eingeworbenen Forschungsförderungsmittel erkennen", meinte Buttler.

Erfolge sieht der Rektor auch in der Erweiterung des Studienangebots, im Ausbau der internationalen Kontakte und in der Bereicherung des Kulturlebens der Region durch die Hochschule.

Nachdrücklich plädierte er für die "Einheit der Universität in der Vielfalt der Fächer". Das Profil der Hochschule soll sich nicht allein auf Technik, Naturwissenschaft und Ökonomie konzentrieren. Vielmehr komme den Kulturwissenschaften, den Sozialwissenschaften und den künstlerischen Fächern eine "konstitutive und in-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

tegrative Funktion" zu. Die Geisteswissenschaften müßten mit den anderen Wissenschaften kooperativ verbunden sein, "weil verantwortliches Handeln in der Gesellschaft, soweit Wissenschaft dazu beitragen kann, nicht allein auf ökonomischer, naturwissenschaftlicher oder technischer Intelligenz, sondern auch auf disziplinübergreifender Reflexion unter Einbeziehung der Geisteswissenschaften begründet werden muß".

Konvent nimmt Rechenschaftsbericht entgegen:

'Kleine Fächer' gibt es nicht!

Paderborn (ghp). Über den Rechenschaftsbericht des Rektorats für das Amtsjahr 1984/85 diskutierte der Konvent am 5. Februar. Laut Grundordnung nimmt der Konvent den jährlichen Bericht entgegen und bezieht Stellung.

Es war der zweite Bericht nach der abgeschlossenen Gründungsphase, den das Rektorat vorlegte und der sich zunächst ausschließlich an die Konventsmitglieder richtete. Ausgearbeitet wurde der in zehn Kapitel gegliederte Bericht - u.a. Forschung, Studium und Lehre, internationale Beziehungen, Haushalt, Personal, Zentrale Einrichtungen, Kulturelles - von den zuständigen Referenten in der Hochschulverwaltung in Abstimmung mit den jeweiligen Rektoratsmitgliedern.

Zwei Passagen der vom Rektor verfaßten Einleitung stießen auf Kritik. Zum einen solle man Abschied nehmen vom Terminus 'kleine Fächer', gemeint sind die Geistes- und Sozialwissenschaften, zum anderen sei der Bericht nicht der Ort, um ein 'Kandidatenkarussell' in Bewegung zu setzen. Buttler hatte geschrieben, er werde sich nach Ablauf seiner Amtszeit zum Oktober 1987 nicht mehr zur Wahl stellen. Vor dem Konvent relativierte er: "Man soll nie nie sagen."

Monita grundsätzlicher Art erteilten einige Konventsmitgleider dem Forschungskapitel. Prof. Karl-Heinz Anthony zeigte sich "ziemlich unglücklich über den Abschnitt", er vermisse u.a. die Bewertung und Einordnung der Forschungsleistungen. Gänzlich fehlen würden Gedanken zu den gesellschaftlichen Folgen der Technologieentwicklung. Der kurze Verweis auf die Individualforschung im geisteswissenschaftlichen Bereich ("leere Floskel") würde den Forschungsaktivitäten und Forschungsleistungen dieser Wissenschaftler nicht gerecht. Die Höhe der Drittmitteleinwerbungen allein sei kein Gradmesser für die Effektivität und Qualität der Forschung. Zudem, regte Anthony an, sollten sich nicht ausschließlich Verwaltungsmitarbeiter, sondern auch die an der Forschung beteiligten Professoren über ihre Projekte auslassen. Der Bericht solle Methoden, Arbeitsweisen und Ziele der Forscher aufzeigen.

In seiner Replik machte der für die Forschung zuständige Prorektor Prof. Monien darauf aufmerksam, daß im Rektoratsbericht lediglich die Forschungsaktivitäten aufgeführt seien, an deren Förderung das Rektorat aktiv beteiligt gewesen sei. Eine Bewertung der Forschungsleistungen vorzunehmen, sei Sache des Forschungsberichts der Hochschule.

Die Diskussion über den Forschungsteil endete mit einem Appell des Rektors an die Hochschullehrer, sich verstärkt um Stipendiaten der Alexander von Humboldt-Stiftung zu bemühen. Angesichts knapper Landeshaushaltsmittel und eines prognostizierten Rückgangs der Studentenzahlen würden künftig Gelder insbesondere an die Hochschulen fließen, die ihre wissenschaftliche Reputation nachhaltig unter Beweis stellten. Die Zahl der Alexander von Humboldt-Stipendien würde als ein wichtiges Kriterium zur Beurteilung herangezogen.

Problematisiert wurde u.a. auch die im Kapitel 'Studium und Lehre' vorgenommene Interpretation, daß die H I-Studiengänge eine 'Auffangfunktion für weniger theoriebegabte Studenten' übernähmen. Im Bericht wird auf letzte Erhebungen hingewiesen, wonach sich 16 Prozent der Studenten im Hauptstudium I und 84 Prozent im H II-Studium befinden. Jedoch schließen 'nur' 75 Prozent im H II ab, entsprechend 25 Prozent im H I. Die Interpretation einer 'Auffangfunktion', hieß es im Konvent, lege den Schluß einer qualitativen Minderwertigkeit des H I-Studiums nahe und sei deshalb unzulässig. Verwaltungsdezernent Alf Hinsenkamp machte

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

darauf aufmerksam, daß mit diesem Satz keine Bewertung der Fähigkeiten der Studenten oder der Qualität des Studiengangs vorgenommen werde. Tatsache sei aber, daß sich viele H II-Studenten gegen Ende des Studiums umorientierten.

Das Kapitel 'Haushalt', eine Seite lang wird hier über die Finanzmisere der Hochschule geklagt, soll nach dem Willen der Konventsmitglieder im Falle einer Neuauflage des Rechenschaftsberichts ersatzlos gestrichen werden. Die Versammelten waren mit den verordneten Sparmaßnahmen wohl im einzelnen schon derart vertraut, daß das sporadische Lamento wenig aussagekräftig und oberflächlich erscheinen mußte.

Niemand, der nicht der Luftverschmutzung den Kampf aus tiefestem Herzen ansagte

Paderborn (ghp). Zur vierten und damit letzten Veranstaltung des 'Paderborner Umweltforums Luftverschmutzung' nahmen am 7. Februar im H 1 Wissenschaftler und Politiker auf dem Podium Platz, um die Möglichkeiten und Grenzen regionaler Luftreinhaltepolitik auszuloten. Fazit: die Politiker vertrauen auf die gesetzlichen Verordnungen zur Reinhaltung der Luft und wollen diese konsequent angewendet wissen; die Wissenschaftler warnen vor einem zögerlichen Handeln angesichts fortschreitender Umweltbelastungen, die den Menschen und das gesamte ökologische System bedrohen. Daß regionale Luftreinhaltpolitik nur dann erfolgreich angegangen werden kann, wenn gleichzeitig Maßnahmen auf internationaler Ebene ergriffen werden, war einhellige Meinung aller Gesprächsteilnehmer an diesem Abend.

Prof. Dr. Dreyhaupt, Leiter der Abteilung Immissionsschutz im Umweltministerium NRW, listet eingangs die Verordnungen des Gesetzgebers zur Luftreinhaltung auf; Bundesemissionsschutzgesetz, Großfeuerungsanlagenverordnung, produktbezogener Immissionsschutz, Benzin - Blei - Gesetz von 1971. Alle Bestimmungen, so Dreyhaupt, verfolgten den "Vorsorgegedanken", daß nämlich "keiner gefährdet werden darf". Auch deshalb gebe es regionsbezogene Smogalarmpläne und eine vom Land 1975 festgelegte "Luftreinhaltestrategie", wonach die Kommunen über die staatlichen Gewerbeaufsichtsämter Einfluß nehmen könnten etwa auf die Ansiedlung bestimmter Industrieunternehmen bzw. Zugriff hätten auf die Emittenten. Dreyhaupt prophezeite für die nahe Zukunft einen Rückgang der durch den Kraftverkehr und die Kraftwerke verursachten Schadstoffabgabe in der Luft um rund die Hälfte. Vorausgesetzt, so Dreyhaupt, "die Nachbarstaaten engagieren sich so wie wir". Den Kommunen empfahl er, Schadstoffmeßstationen einzurichten und Immissionskataster anzulegen. Der stellvertretende Landrat des Kreises Paderborn, R. Stücke, sah Per-



Forums-Diskutanten aus Wissenschaft und Politik: (von links) Dikussionsleiter Dr. Buddensiek, Prof. Masuch, Prof. Dr. Kettrup, Prof. Dr. Meister, Dipl.-Forstwirt Reiche, Prof. Dr. Dreyhaupt, Dr. Eicher, Landrat Stücke , Fischer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

spektiven der Kreis-Luftreinhaltepolitik u.a. in einem solchen Immissionskataster und einem "eigenen Meßprogramm" des chemischen Untersuchungsamtes des Kreises. Dr. P. Eicker, Leiter des Kreisgesundheitsamtes, sprach sich für eine engere Zusammenarbeit seines Amtes mit Wissenschaftlern aus und verwies auf die vom Kreis und von der Stadt mitgetragene Finanzierung eines Immissionskatasters. Uni-Prof. Dr. A. Kettrup erläuterte, daß es sich hierbei um einen "Kataster auf minimaler Basis" handle. Die Daten würden mit einer mobilen Meßstation gewonnen, die zum Beispiel in der Nähe eines Industriebetriebs aufgestellt werden könnte. Der Vorsitzende des Umweltausschusses der Stadt, G. Fischer, plädierte für die Einsetzung eines Umweltschutzbeauftragten, der zwischen den einzelnen Institutionen, die sich mit der Luftverschmutzung befassen, "vermitteln soll". Fischer glaubt, daß die bislang festgestellten ökologischen Schäden "reparabel" seien. Dieser "zu optimistischen Prognose" widersprach Dipl.-Forstwirt M. Reiche. Das biologische System sei kurzfristig irreparabel. Nicht vor dem Jahr 2000 sei etwa mit einer Wachstumsbesserung der Wälder zu rechnen. Die von Diskussionsleiter Dr. W. Buddensiek aufgeworfenen Frage, ob "unsere Umweltpolitik nur auf den gesunden Durchschnittbürger" zugeschnitten sei, Asthmatiker und Allergiker jedoch vergessen würden, blieb unbeantwortet.

Artikel 2 GG außer Kraft?

Kommentar zum Umweltforum von W. Buddensiek

Die öffentliche Resonanz auf das Paderborner Umweltforum zum Thema "Luftverschmutzung" hat die Erwartungen von Veranstalter und Organisatoren weit übertroffen. Die Zahl von jeweils 300 Zuhörern an drei Vortragsabenden ist für sich genommen schon beeindruckend genug, wichtiger aber noch: Unter den Zuhörern waren die Spitzen der zuständigen Behörden und die führenden Vertreter aus der regionalen Politik zahlreich vertreten.

Aus dem ursprünglichen Wunsch einer handvoll Wissenschaftler und Experten, miteinander ins interdisziplinäre Gespräch über eines der drängensten Umweltprobleme zu kommen, ist so ein breiter öffentlicher Dialog geworden.

Bei einem solchen Erfolg stellt sich die Frage, ob weitere Umweltforen zu anderen ökologischen Themen folgen sollten.

Die Podiumsdiskussion am vierten Abend hat deutlich gemacht, daß es an weiteren Themen nicht mangelt. Angerissen, aber nicht ausdiskutiert wurden die regionale Energiepolitik und die Generalverkehrsplanung. Angesichts der begrenzten Zeit nicht einmal erwähnt wurden die Industrieansiedlungspolitik und die dahinter stehende Wachstumspolitik. Damit sind aus der breiten Palette regionaler ökologischer Problempunkte beispielhaft vier Themen benannt, die mit den Kapazitäten der Hochschule aufgegriffen und diskutiert werden könnten.

Zu überdenken wäre allerdings, ob sich die Form des Umweltforums verbessern ließe. Umweltpolitische Themen sollten nicht nur aus der Perspektive der Naturwissenschaften beschrieben werden, sondern bedürfen zusätzlich einer ökonomischen, juristischen, politischen und soziologischen Interpretation. Das Umweltforum hat gezeigt, daß mit der wissenschaftlichen Differenziertheit der Argumentation bisweilen das ökologische Problem aus dem Blick gerät, nach dem Motto: man sieht den sterbenden Wald vor lauter kranken Bäumen nicht mehr. Wenn obendrein die Vertreter aus Politk und Verwaltung mit verbalen Schönfärbereien oder Ablenkungsmanövern versuchen, die Folgen der Luftverschmutzung wegzudefinieren, muß der Zuhörer schon etwas von der Sache verstehen, um das Problem nicht aus den Augen zu verlieren.

Reduziert man das Gesagte auf den umweltpolitischen Kern, so bleibt festzuhalten: Wald und Menschen kränkeln, schon lange bevor man es ihnen ansehen kann. Beim Wald hat es 20 Jahre gedauert, bevor wir davon Notiz genommen haben. Für die schleichende Umweltvergiftung, die ihre Ursache in der Luftverschmutzung hat, gibt es bislang keine zuverlässigen Meßmethoden. Versuche, einzelne Luftschadstoffe wie z.B. das Schwefeldioxid zu verrin-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

gern, können u.U. dazu führen, daß die ökologischen Schäden noch zunehmen!

Die politisch festgelegten Grenzwerte für Luftschadstoffe scheinen nach heutigem Kenntnisstand ausreichend, um robustere Pflanzen und gesunde und erwachsene Menschen zu schützen. Am Beispiel des geltenden Grenzwertes für Schwefeldioxid läßt sich jedoch nachweisen, daß unsere bisherige Umweltpolitik auf empfindlichere Pflanzen wie z.B. Nadelbäume keine Rücksicht nimmt, sondern bereit ist, sie im Namen des wirtschaftlichen Wachstums zu opfern.

Die Frage, ob und für wieviele Menschen das Recht auf körperliche Unversehrtheit gemäß Artikel 2 des Grundgesetzes durch Unterlassungen in der Umweltpolitik außer Kraft gesetzt ist, blieb von den versammelten Experten unbeantwortet. Immerhin aber haben die dargestellten Studien über Zusammenhänge von Luftverschmutzung und Atemwegserkrankungen deutlich gemacht, daß diese Frage ihre Berechtigung hat. Für die betroffenen Risikogruppen bleibt ein (schwacher) Trost. In absehbarer Zeit soll in Kooperation zwischen Universität, Stadt und Kreis ein Schadstoff- oder Asthmatiker-Warndienst eingerichtet werden. Damit wird die Luft zwar noch nicht sauberer, aber die Betroffenen wissen dann wenigstens, woran sie sind.

Auf dem Umweltforum nicht gesagt wurde, daß sich eine konsequente Luftreinhaltepolitik lohnen würde. Nach Veröffentlichungen des Bundesinnenministeriums beliefe sich der volkswirtschaftliche Nutzen von Luftreinhaltemaßnahmen auf mindestens 28 Milliarden Mark jährlich, vorausgesetzt man würde im gleichen Zeitraum Milliarden investieren.

Uni-Chemiker auf der ENVITEC '86

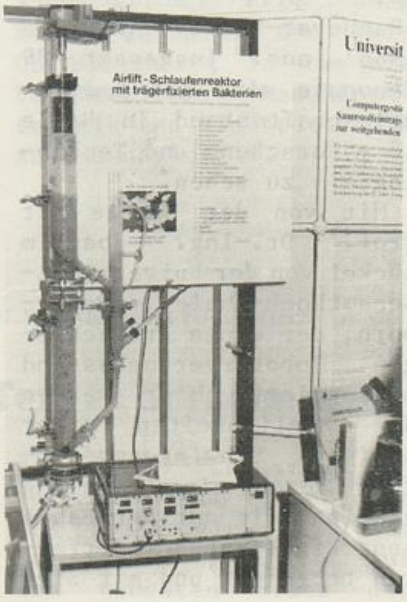
Prüfgasgenerator und Bioreaktor fanden reges Interesse

Paderborn (ghp). 'Technik für Umweltschutz' hieß das Motto der 5. internationalen Messe ENVITEC '86, die vom 17. bis 21. Februar in Düsseldorf abgehalten wurde. Industrieunternehmen und Hochschulen zeigten in sechs Messehallen neue Produktentwicklungen und Verfahrenstechniken zum Schutz der Umwelt. Prominenz aus Politik und Industrie machte der ENVITEC ihre Aufwartung und demonstrierte so den guten Willen, verstärkt auch für die technische Handhabung der Umweltprobleme einzutreten. Bundesinnenminister Friedrich Zimmermann eröffnete die Messe. Die Umweltminister aus Nordrhein-Westfalen und Hessen, Klaus Matthiesen und Joseph Fischer, als auch NRW - Wissenschaftsministerin Anke Brunn fanden sich zu einem Rundgang auf dem Messegelände ein.

Besonders interessiert zeigte sich Frau Brunn an den Exponaten der Hochschulen des Landes. 13 Hochschulen stellten auf einem Gemeinschaftsstand aus. Die Universität - Gesamthochschule - Paderborn war mit zwei Exponaten der Chemie-Professoren Dr.-Ing. Dietmar Christian Hempel und Dr. Antonius Kettrup vertreten.

Hempel und seine Mitar-

ENVITEC '86: Uni-GH mit viel beachteten Exponaten.





UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

beiter haben einen Bioreaktor entwickelt, mit dem chemische Substanzen in Industrieabwässern abgebaut werden können, die in herkömmlichen Anlagen nur schwer oder gar nicht abgebaut werden.

Exponat-Betreuer Dipl.-Ing. Karlheinz Wagner: "Gerade die Vertreter großer Chemieunternehmen, die mit ihren herkömmlichen Kläranlagen nicht zufrieden sind, haben auf der Messe Kontakt zu uns aufgenommen und wollen das übernehmen, was wir entwickelt haben". Entwickelt wurde ein Airlift-Schlaufenreaktor, der die Naphthalinsulfonsäuren (2 NS), wichtige Bestandteile von Farbstoffen, bis zu 96 % abbaut. Dazu mußten spezielle Bakterienstämme gewonnen werden, die auf Sandkörnern aufwachsen und als sogenannte trägerfixierte Bakterien den Naphthalinsulfonsäuren im Abwasser den Garaus machen. Erfolgreich angewendet werden kann das Verfahren jedoch nur, wenn die Bakterien eine relativ hohe 2 NS-Konzentration im Abwasser vorfinden, denn nur dann werden sie aktiv. Für die Industrie heißt das: umdenken. Weg mit den großen Sammelkläranlagen, in denen die einzelnen Schadstoffe insgesamt in relativ geringer Konzentration aufgefangen werden.

Kontaktaufnahme zu den potentiellen Anwendern ist die eine Seite erfolgreichen Messeengagements. Die andere beschreibt Wagner so: "Die ENVITEC hat mir als Wissenschaftler durch die Gespräche mit Kollegen neue Inspiration gegeben". Dr. Hubert Stenner, Mitarbeiter von Prof. Kettrup und Betreuer des von den Uni-Wissenschaftlern entwickelten Prüfgasgenerators TG 100, zieht ebenfalls positive Bilanz: mit der Präsentation auf einem Gemeinschaftsstand sei es den Hochschulen gelungen, den Besuchern zu verdeutlichen, welchen Stellenwert die Hochschulen des Landes dem Umweltschutz beimessen und wie erfolgreich sie auf diesen Gebieten arbeiten.

Über den Prüfgasgenerator, der zur Luftschadstoffmessung (Gase, Dämpfe, Schwebstoffe) am Arbeitsplatz eingesetzt wird, und seinen Einsatz hat Stenner zahlreiche Fachgespräche geführt und Kontakte geknüpft. Er gibt allerdings zu bedenken, daß ein Produkt wie der TG 100, der nur einen speziellen Interessentenkreis aus der analytischen Chemie anspreche, auf einer Messe wie der ENVITEC, die keine Fachmesse sei, sondern im weitesten Sinne eine Umweltschutzmesse, wenig Aufmerksamkeit bei den zumeist fachfremden Besuchern finde.

9. bis 16. April: Hannover-Messe Industrie
NRW-Hochschulen auf Gemeinschaftsstand in Halle 18 - Forschung und Technologie -

Prof. Lückel stellt Versuchsstand zur aktiven Schwingungsdämpfung an elastischen Robotern aus

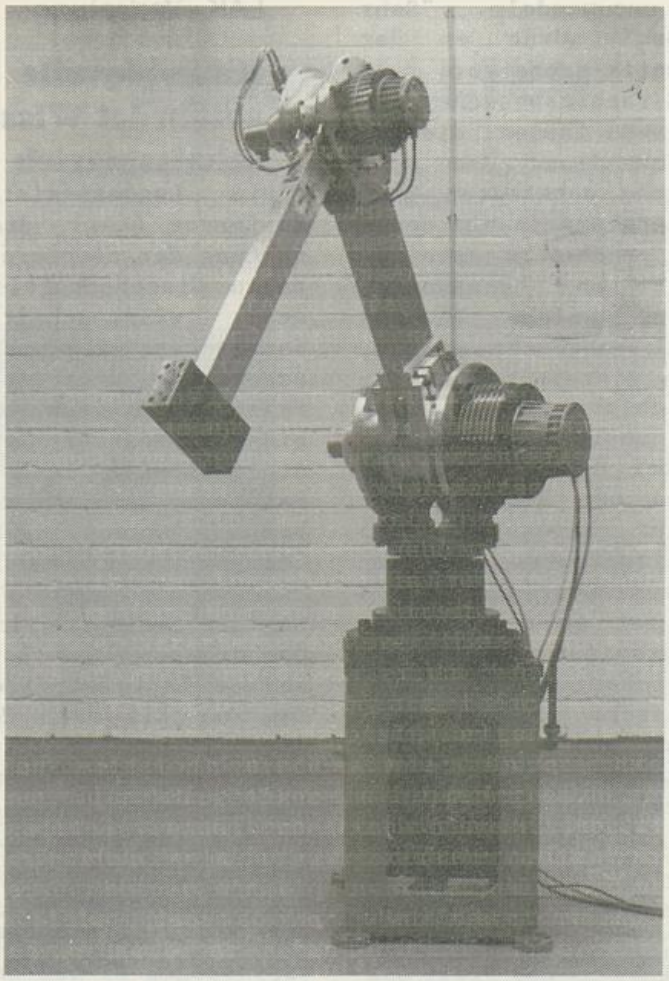
Paderborn (ghp). 17 nordrhein - westfälische Hochschulen stellen gemeinsam auf der vom 9. bis 16. April andauernden 'Hannover-Messe Industrie 1986' aus. Insgesamt 39 Exponate sind auf dem Gemeinschaftsstand in Halle 18 - Forschung und Technologie - zu sehen.

Mit von der Partie ist Prof. Dr.-Ing. Joachim Lückel von der Universität-Gesamthochschule - Paderborn, der einen dreiachsigen Roboterversuchsstand präsentiert. Hier werden die Möglichkeiten einer aktiven Schwingungsdämpfung durch eine Regelung gezeigt, die auf der Basis neuartiger Entwurfsverfahren berechnet und mit Signalprozessoren als Regler ausgerüstet ist.

Lückel, Hochschullehrer für Automatisierungstechnik, will mit der aktiven Schwingungsdämpfung die störenden Eigenschwingungen eines Roboters, hervorgerufen durch die unvermeidbaren Elastizitäten von Getrieben und Roboterarmen, auf ein Minimun absenken.

Mit den konventionellen Reglern ist das nicht möglich. Mit Hilfe moderner Verfahren der Modellbildung und Regelung sowie der Realisierung komplexer und schneller Digitalregler mit Signalprozessoren lassen sich störende Eigenschwingungen dämpfen und erheblich reduzieren. Ge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Der dreiachsige Roboterversuchsstand: aktive Schwingungsdämpfung, gesteigerte Leistungsfähigkeit.

wünschte Bahnen kann der Roboter somit genauer und schneller fahren. Die Leistungsfähigkeit eines solchen Konzepts wird am Exponat demonstriert. Betreut wird der Messestand von Lückel und seinen Mitarbeitern Dr.-Ing. Wolfgang Moritz, Dipl.-Ing. Hubert Siemensmeyer. Das Projekt "Roboterversuchsstand" steht im Zusammenhang mit dem Forschungsvorhaben 'Zukunfsweisende Robotertechnik' der Uni-GH Paderborn, in dem die Fachbereiche Maschinentechnik und Elektrotechnik zusammenarbeiten.

Informatik- und Prozeßlabor mit neuem Rechner

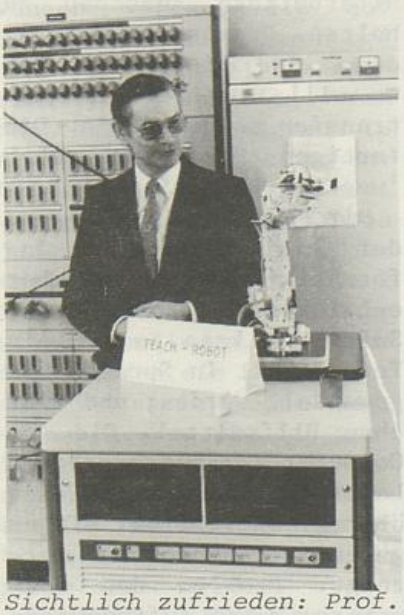
SICOMP M 70 setzt Text in Sprache um

Paderborn (ghp). Einen neuen Prozeßrechner der Firma Siemens, den SICOMP M 70, stellte Prof. Dipl.-Ing. Franz-Josef Kevekordes am 21. Februar im Informatik- und Prozeßlabor des Fachbereichs 17 vor. Der SICOMP M 70 ist auf dem neuesten Stand der Prozeßrechnerentwicklung. Siemens hat den Rechner als innovative Ergänzung des gesamten Prozeßrechensystems dem Labor "äußerst preisgünstig" zur Verfügung gestellt, eine nicht nur uneigennützige Tat. Denn im Labor werden vom Informatiker Kevekordes und seinen Mitarbeitern Studenten des HI-Studiengangs Informatik in die Prozeßautomatisierung eingeführt, und die Studenten - einmal praxisnah am (Siemens-)Computer ausgebildet - gehen anschließend nicht selten zu der Firma, deren Computer-Sprachen sie beherrschen. Öfter im Jahr besuchen nicht nur die "Kopfjäger von Siemens" (Kevekordes) das Prozeßlabor, um nach geeigneten potentiellen Mitarbeitern Ausschau zu halten. Praxisnahe Ausbildung wird hier, wenn man so will, zum Technologietransfer an der Basis. Die fertigen Studenten gehen 'weg wie warme Semmeln'.

Mit dem SICOMP M 70 und der entsprechenden im Informatik- und Prozeßlabor entwickelten Hard- und Software kann u.a. ein Text direkt in Sprache umgewandelt werden, und zwar ohne Hilfsmittel. Die vom Computer auszusprechen Lautfolgen werden aus den über einen Terminal eingegebenen Buchstaben erzeugt. Problem des Computers: seine Auffassungsgabe ist noch nicht allzusehr ausgeprägt. Soll der Rechner etwa das Wort 'Kaviar' akustisch produzieren, dann müßte bei ihm ein rotes Lämpchen aufleuchten: halt, Fremdwort! Ich muß 'Kawiar' sagen. Doch da leuchtet nichts. Dunkel bleibt's in des Computers Hirn. Gedanken-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

akrobatik ist nicht sein Metier, weshalb ihm seine Ziehväter der Einfachheit halber bislang noch ein 'w' mit in den Kaviar geben, das 'v' entfällt geflissentlich. Oder die 'schönen Ferien' würden für den Rechner zum Alptraum, ohne die großzügige Unterstützung seiner Geburtshelfer und Trainer. Denn erstens weiß er (noch) nicht, wann er ein 'ö' lang bzw. kurz auszusprechen hat, weshalb man ihm in diesem Fall das 'ö' gleich zweimal eingibt, und zweitens hat er gelernt, wenn ein 'i' eingegeben wird zu fragen, ob denn nun ein 'e' komme, auf daß er ein langgezogenes 'i' ausspreche, was er bei den 'Ferien' lieber unterlassen sollte.



Sichtlich zufrieden: Prof. Kevekordes mit seinem 'Teach-Robot'.

Da Rom bekanntlich nicht an einem Tag gebaut wurde und gut Ding Weile haben will, ist Kevekordes zuversichtlich, des Computers Uneinsichtigkeit mit zahlreichen Diplomarbeiten der Informatikstudenten demnächst in Sprachkompetenz umzuwandeln. "Sehr begrüßen" würde es der Informatik-Professor, wenn sich Sprachwissenschaftler der Uni-GH fänden, die bei der Umwandlung des aufs Englische angelegten Phonemgenerators in die deutsche Sprache mitarbeiten und Fragen beantworten könnten, welche Phoneme optimal gebraucht werden, um die einzelnen Buchstaben nachzubilden.

Als "unstandesgemäß winzig" bei derzeitigem Ausbaugrad des Rechners bezeichnet Kevekordes den Zentralspeicher. Zufrieden, zumindest für dieses Jahr, ist er dagegen mit der Kapazität der Zubringerspeicher: 67 Mega Byte Winchester, 45 Mega Byte Streamer und ein Mega Byte Floppy Disk. Und gar "stolz bin ich", sprach der Computer darselbst während der kleinen Einweihungsfeier zu den versammelten Gästen aus der Hochschule und dem Hause Siemens, "auf mein Datensichtgerät, es ist intelligent und seine besondere Flexibilität beruht auf einem EE PROM". Ansonsten ist der Rechner, wiederum Originalton, "bescheiden, ich besitze nur Low-Cost-Geräte als externe Elemente".

Schon in drei bis fünf Jahren, schätzt Kevekordes, wird die innovative Ergänzung SICOMP M 70 wieder veraltet sein. Bleibt zu hoffen, daß auch dann die Vorzeichen für eine Erneuerung wieder so günstig stehen wie diesmal, um qualifizierte, praxisnahe Ausbildung weiterhin verwirklichen zu können.

LAK-Vertretung:

HRG-Novelle gefährdet Wissenschaftsbetrieb

Die Landesassistentenkonferenz (LAK), die Vertretung der nichtprofessoralen Wissenschaftler und des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Hochschulen Nordrhein-Westfalens, hat sich vom 14. bis 16. Februar zu einem Arbeitstreffen in Sondern/Sauerland in Klausur begeben. Thema der Tagung war "der zu befürchtende Zusammenbruch des Wissenschaftsbetriebes in den Hochschulen des Landes", so die LAK. Aktueller Anlaß war die nach Meinung der Interessenvertretung "drohende Umsetzung der umstrittenen HRG-Novelle in ein Landeshochschulgesetz", etwa die Minderung der Mitsprachemöglichkeit der wiss. Mitarbeiter und die Veränderung der Personalstruktur im Hochschulbereich, sowie die Tatsache, daß "Hochschulpolitik zu einem Erfüllungsgehilfen der Finanzpolitik verkommen ist".

Der Vorstand der LAK will auf der Basis der Arbeitsergebnisse dieser Klausurtagung im März in Düsseldorf mit der Ministerin des Landes, Anke Brunn, ein Gespräch über die Zukunft des wissenschaftlichen Nachwuchses angesichts der "Perspektivlosigkeit der Wissenschafts- und Hochschulpolitik" (LAK) führen.

Darüber hinaus wurde ein Arbeitsprogramm verabschiedet, das unter anderem ein hochschulpolitisches Symposium an der Universität Bielefeld noch in diesem Jahr vorsieht.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

PERSONALIEN

Dr. phil. Manfred Durzak (Foto) wurde zum Professor (C4) für das Fach 'Neuere deutsche Literaturwissenschaft' ernannt.



Durzak studierte an der Universität Bonn und der FU Berlin Germanistik, Anglistik, Philosophie und Geschichte. Thema seiner 1963 an der FU abgeschlossenen Promotionsarbeit: 'Algabal-Dichtung und die Kunsttheorie des frühen Stefan George'. 1964 ging er in die USA. Als Research Scholar arbeitete er an der Yale University (New Haven), wechselte 1965 zur Indiana University nach Bloomington, wo er anfangs als Assistant Professor, dann, von 1971 bis 1980, als Full Professor of German lehrend und forschend tätig wurde. In diese Zeit fielen auch zahlreiche Gastprofessuren an anderen Hochschulen. 1981 habilitierte sich Durzak an der Universität-Gesamthochschule - Siegen mit der Arbeit 'Die deutsche Kurzgeschichte der Gegenwart. Voraussetzungen, Poetik, Themen und Autoren'.

Dr. Ing. Martin Jekel wurde mit Wirkung vom 24. März zum Professor für das Fach Chemie am Fachbereich Bauingenieurwesen in Höxter ernannt. Jekel, Jahrgang 1951, studierte an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Mit seiner Arbeit 'Untersuchungen zum Mechanismus der Fällung und Flockung von Polyacrylsäure' promovierte er 1978 an der Fakultät für Chemieingenieurwesen.

Von 1976 bis 1980 war Jekel wissenschaftlicher Mitarbeiter der Forschungsstelle des Deutschen Vereins für das Gas- und Wasserfach (DVGW) am Engler-Bunte-Institut in Karlsruhe. Seit 1980 arbeitete er in der DVGW-Forschungsstelle als Fachgruppenleiter. 1982 erhielt Jekel den Preis des wissenschaftlichen Nachwuchses der Fachgruppe Wasserchemie in der Gesellschaft deutscher Chemiker (GdCH).



Einen weiteren neuen Kollegen konnte der Fachbereich Bauingenieurwesen zum 1. April begrüßen: **Dr.-Ing. Helmut Kirsch** (Foto) übernahm die Professur für das Fach 'Holzbau und Statik'. Kirsch studierte an der Hochschule für Architektur und Bauwesen in Weimar, legte 1970 seine Promotion ab, ('Beitrag zur Berechnung von räumlichen Stabwerken aus dünnwandigen, offenen Profilen nach Theorien zweiter Ordnung mittels digitaler Rechenanlagen') und arbeitete im Anschluß daran bis 1977 als wissenschaftlicher Oberassistent. Nach seiner Übersiedlung in die Bundesrepublik ging Kirsch 1981 zur Firma DSD-Dillinger Stahlbau.

Hannover. **Prof. Dr. Frank Seela**, Hochschullehrer für Organische Chemie am Fachbereich 13, hat einen Ruf an die Universität Osnabrück angenommen. Der niedersächsische Minister für Wissenschaft und Kunst, Dr. Johann-Tönjes Cassens, äußerte in einem Schreiben an den Präsidenten der Uni Osnabrück, Prof. Dr. Manfred Horstmann, seine große Freude darüber, daß es nach gemeinsamen Anstrengungen gelungen sei, Seela für die Universität zu gewinnen. Er sei sicher, daß damit die Osnabrücker Organische Chemie in Forschung und Lehre auf hohem Niveau vertreten werde.

Der Berufung Prof. Seelas komme eine besondere Bedeutung auch deshalb zu, weil sich damit gute Kooperationsmöglichkeiten mit den Biologen ergeben, die den Sonderforschungsbereich in der Biologie ("Membrangebundene Transportprozesse in Zellen") tragen. Die künftige Zusammenarbeit werde einen besonderen Schwerpunkt der naturwissenschaftlichen Forschung in Niedersachsen bilden.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ruf erhalten / Habilitationen

Chemie, Physik, Mathematik

- Professor Dr. Wilfried B. **Holzapfel** (Experimantalphysik) hat einen Ruf an die Universiteit von Amsterdam erhalten.

- Hochschulassistent Dr. Sönke **Hansen** (Mathematik) wurde zum Professor auf Zeit ernannt.

- Professor Dr. Burkhard **Monien** (Informatik) hat einen Ruf an die Freie Universität Berlin erhalten.

- Wiss. Oberassistent Dr. Wilfried **Hauenschild** (Mathematik) wurde die Bezeichnung "apl. Professor" verliehen.

- Hochschulassistent Dr. Friedrich-Karl **Hebeker** habilitierte sich im Fach "Mathematik".

Ingenieurwissenschaften

- Professor Dr. Reinhold **Weiß** (Datentechnik) hat einen Ruf an die Technische Universität Graz erhalten.

Erziehungswissenschaften, Soziologie

- Wiss. Assistent Dr. Rolf **Heinz** habilitierte sich im Fach Soziologie.

Prof. Dr. Weimar neuer Abteilungssprecher in Soest

Prof. Dr.-Ing. Reinald-Jörg Weimar ist neuer Sprecher der Hochschulabteilung Soest. Ohne Gegenstimme sprach sich die aus den drei Soester Fachbereichsräten bestehende Wahlversammlung Mitte Januar für Weimar als Nachfolger von Prof. Dr.-Ing. Richard Jüsten aus. Laut Grundordnung repräsentiert der Abteilungssprecher die Abteilung in der Region und nimmt die vom Rektorat an ihn delegierten Aufgaben wahr. Zudem wird ihm, in Vertretung des Rektors, die Ausübung des Hausrechts übertragen. Seine Amtszeit beträgt zwei Jahre.

Weimar ist seit 1977 Hochschullehrer am Fachbereich Elektrische Energietechnik. Er kann auf eine langjährige Mitarbeit in den Selbstverwaltungsgremien der Hochschule (Konvent, Fachbereichsrat, Studienkommission) zurückblicken, die ihm sicherlich auch in seinem neuen Amt nützlich sein wird. Als eines seiner wichtigsten Ziele sieht Weimar die Förderung einer guten Zusammenarbeit zwischen dem akademischen Bereich und der Hochschulverwaltung in Soest an. Als weitere vordringliche Aufgabe nennt er die Unterstützung jedweder Kooperationsmöglichkeiten zwischen den drei Soester Fachbereichen.



Pokornys unermüdliches, erfolgreiches Engagement würdigte der neue Abteilungssprecher Prof. Weimar (links).

Prof. Dr. Pokorny: 65. Geburtstag

Die Verabschiedung eines bewährten Kollegens, der seit fast 20 Jahren in Soest lehrte, war eine der ersten Amtshandlungen des neuen Abteilungssprechers. Prof. Dr.-Ing. Joachim Pokorny feierte am 6. Februar seinen 65. Geburtstag und damit auch den Ausstieg aus dem aktiven Berufsleben. Die Konstruktionslehre war sein Fachgebiet. Prof. Günter Havenstein, ebenfalls auf diesem Metier beheimatet, würdigte den Kollegen als einen Mann, der immer darauf bedacht gewesen sei, Bewährtes zu erhalten und Neues in das Bewährte zu integrierten, als einen Lehrenden, der seinen Studenten nicht nur technische Belange vermitteln wollte, sondern Anstöße hinaus über seine Disziplin etwa hin zu den künstlerischen Fächern geben wollte, als einen Wissenschaftler, der sich als Herausgeber und Co-Autor eines Standardwerks zur Konstruktionslehre hervorgetan habe.

Pokorny, Schlesier von Geburt und in seinem Naturell auch so geblieben, direkt, offen und kantig zugleich, gab seinen Gästen bei Würstchen, Salat, Sekt und Orangensaft Lebensweisheiten eines Altgedienten mit auf den Weg. "Nehmen Sie das Leben nicht so ernst, Kollegen, es ändert sich alles. Denken Sie an die Prüfungsordnungen, die alle für den Papierkorb gemacht wurden." Er hätte, statt in den Ausschüssen zu sitzen, oftmals sinnvollerweise "lieber Schmetter-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

linge fangen sollen", gab der passionierte Falter-Sammler ironisch zu Protokoll. Zeit genug hätte er allerdings trotz Prüfungsordnungen haben können, denn nach Pokorny dauert "der Tag 24 Stunden", verstanden als effektive Arbeitszeit, und wenn die "nicht reicht, nehmen wir noch die Nacht hinzu". Daß jemand, der zeitlebens seinen Beruf und seine Schaffenskraft unter dieses Motto gestellt hat, mit dem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben sich auf's wohlverdiente Altenteil still zurückzieht, scheint bei Prof. Pokorny eher unwahrscheinlich.



Auch Abteilungsleiter Lengeling (links) bedankte sich, mit einem Blumenstrauß, bei Prof. Pokorny für dessen Verdienste.

Prof. In geht in den Ruhestand

Prof. Dipl.-Ing. Rolf-Günter Schun-Lai In vom Fachbereich 10 ist mit 65 Jahren in den Ruhestand getreten. In hatte 1965 an der Staatlichen Ingenieurschule seine Paderborner Lehrtätigkeit aufgenommen. Seine Spezialdisziplin war die Meßtechnik. Er unterrichtete zudem auf den Gebieten spanende Werkzeugmaschinen, Mechanik und darstellende Geometrie, Wärme- und Strömungslehre.



Prof. In (rechts) : Abschiedsurkunde vom Rektor.

In legte 1945 an der TU Berlin seine Diplomprüfung in der Fachrichtung Luftfahrzeugbau ab, ging zwei Jahre später nach Nord-China und leitete in Mukden das Technische Büro und die Material-Hauptverwaltung des Mandschurischen Aufbauamtes. Mitte der 50er Jahre kehrte In nach Berlin zurück und wurde Fachdozent für Werkstoffkunde, technische Mechanik und Mathematik an der Ingenieurschule für Stahlgewinnung. Von 1958 an war er, bis zu seinem Wechsel nach Paderborn, verantwortlich für die Versuchsabteilung einer Stuttgarter Werkzeugmaschinenfabrik.

Prof. Stamm: beispielhafte Textilgestalterin

Im Kreise der Kollegen ihres Fachbereichs feierte Marita Stamm, Professorin für Textilgestaltung und ihre Didaktik, am 31. Januar ihren 60. Geburtstag. Ihr Name ist mit dem erfolgreichen Aufbau der Textilgestaltung an der Uni-GH-Paderborn und den Vorgängereinrichtungen unmittelbar verknüpft. Sie gab entscheidende Impulse zur inhaltlichen Ausgestaltung ihres Faches in der Lehrerausbildung. Frau Stamm trat mit zahlreichen Ausstellungen zur Textilkunst im In- und Ausland hervor. Beachtung über die Region hinaus fand und findet die von ihr konzipierte und betreute 'MANUTEX-TUM'-Ausstellung, die in regelmäßigen Abständen durchgeführt wird und zu einer Institution aller an textiler Kunst Interessierten geworden ist. Marita Stamm zeichnet zudem als Autorin und Herausgeberin umfangreicher Fachpublikationen verantwortlich.

Rektor und Kanzler der Hochschule ließen es sich nicht nehmen, der Jubilarin persönlich die besten Wünsche für ihr weiteres Schaffen zu übermitteln, verbunden mit dem Dank an das bislang für ihr Fach und die Hochschule Geleistete.



Kanzler Hintze gratuliert der Jubilarin.

Pius Frank: Mann der ersten Stunde

Paderborn (ghp). Nach der Vollendung seines 60. Lebensjahres ist Pius Frank, der Leiter der Uni-Hausdruckerei, Ende Februar aus dem aktiven Erwerbsleben ausgeschieden. Frank war über 13 Jahre an der Hochschule tätig. Uni-Kanzler Ulrich Hintze dankte Frank für dessen "verdienstvolle Tätigkeit und jederzeit vorbildliche

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Pflichterfüllung". Als Mitarbeiter der ersten Stunde habe Frank die "schwierigen Anfangsjahre aus nächster Nähe miterlebt und durch seine Arbeit in der zentralen Vervielfältigungsstelle einen eigenständigen Beitrag geleistet", so der Kanzler.

Pius Frank, 1926 in Franzfeld/Odessa geboren, wurde am 20. Juli 1972 als Kraftfahrer an der Uni-GH eingestellt. Wenig später, Anfang Oktober, wechselte er zur zentralen Vervielfältigungsstelle. Unter seiner Leitung wuchs die mit einem Kopiergerät bestückte Vervielfältigungsstelle im Laufe der Jahre zu einer leistungsfähigen Hausdruckerei mit heute sechs Mitarbeitern. Drei bis vier Millionen Blatt Drucke und Kopien werden jährlich an den zwei Offset-Druckmaschinen, dem Hochleistungskopierer und der sog. Schnellschuß-Druckstraße hergestellt.



Am Aufbau der Hochschule unmittelbar beteiligt: Pius Frank, der jetzt vorzeitig in den Ruhestand getreten ist.

Rektor Buttler 10 Jahre im Amt



10 Jahre im Amt des Rektors: Rektoratsmitglieder und Verwaltungsspitze postieren sich zum Gruppenbild.

Am 26. Februar hatte Uni-Rektor Friedrich Buttler ein kleines Jubiläum zu feiern, das ihm allerdings völlig entgangen wäre, hätten ihm da nicht seine Rektoratskollegen und Vertreter der Verwaltungsspitze frühmorgens einen Blumenstrauß in die Hand gedrückt: exakt 10 Jahre war er an diesem Mittwoch im Amt. Ein "Wie - schnell - doch - die - Zeit - vergeht" entlockten die Gratulanten dem überraschten Jubilar, der angesichts seines Terminplans auf ausschweifende Reminiszenzen aus dem Leben eines Hochschulrektors mit all seinen Höhen und Tiefen verzichtete.

AVMZ: Kontakte zur CSSR

Paderborn (ghp). Gäste aus der Tschechoslowakei im AVMZ: Der Prodekan der Pädagogischen Fakultät von Hradec Králové, Dr. Otokar Prachař, besuchte Mitte März in Begleitung des technischen Mitarbeiters des Fernsehstudios und der künftigen Medienzentrale der dortigen Fakultät, Josef Lonnek, sowie Dr. Marta Stanglová das Audiovisuelle Medienzentrum (AVMZ) und die Uni-Bibliothek. Die Reisegruppe informierte sich insbesondere über die Organisation und Funktion des AVMZ, um Anregungen für den Aufbau der eigenen Medienzentrale zu bekommen. Darüber hinaus wurden erste Gespräche möglicher Kooperationsformen der beiden audiovisuellen Medieneinrichtungen geführt.

In Vertretung des AVMZ-Leiters Dr. Jürgen Sievert erörterte Dr. Brigitte Armbruster mit den Gästen mediendidaktische Erkenntnisse bei der Einführung von Medien in Lehr- und Lernprozessen und gab Einblicke in die Videoproduktion und den Aufbau der Video- und Mediothek. Die Gesprächspartner kamen überein, die jetzt aufgenommenen Kontakte gegebenenfalls zu vertiefen.

Einen ersten konkreten Schritt zur Realisierung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

des Vorhabens tat Dr. Štanglová, die im Rahmen eines DAAD-geförderten Aufenthalts vier Wochen an der Paderborner Hochschule weilte. Sie lehrt in Hradec Králové Deutsch und Englisch als fachbezogene Fremdsprachen für Nichtphilologen. Frau Štanglová nahm Einblick in medienpädagogische und mediendidaktische Konzepte, erörterte mit Fachkollegen die Gestaltung von mediengestützten Kursen der Betriebseinheit Sprachlehre (BESL) - vor allem auf den Gebieten Deutsch für Ausländer und Fachsprachen für Deutsch und Englisch - besuchte bei den Wirtschaftswissenschaftlern Englischseminare und stellte einen Reader mit Texten deutscher Fachsprachen zusammen, der für die Lehrerausbildung an ihrer Fakultät benötigt wird. Ausgebildet werden in Hradec Králové Lehrer für Schulen aller Art bis zur 12. Klasse.



Gemeinsame Lektüre : Dr. Štanglová, Dr. Armbruster

Beeindruckt zeigte sich Frau Štanglová vom Stand der technischen Ausrüstung des AVMZ und der Bibliothek, den guten Archivierungsmöglichkeiten und den Recherchemöglichkeiten, die das Fachinformationssystem der Bibliothek anbietet.

Audiovisuelles Medienzentrum

Situationsbericht aus einer zentralen Uni-Einrichtung

Aufgabe des Audiovisuellen Medienzentrums (AVMZ) als zentrale Einrichtung ist der Einsatz von audiovisuellen Medien und Mediensystemen in Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung.

Auf der Basis des Landeskonzepts für Audiovisuelle Medienzentren von 1974 nimmt das AVMZ der Universität seit 1979 seine Aufgaben wahr. Der Einrichtungswert des Medienzentrums beträgt insgesamt drei Millionen Mark, wobei auf die Kernbereiche Hochschulinternes Fernsehen (Fernsehstudios mit Regie, stationäre und mobile Videoanlagen, Werkstätten) zwei Millionen Mark und die restlichen Mittel auf die Sprachlehranlagen, Tonstudios, Mediothek, zentrale Foto- und Reproduktionsstelle und den Bereich interaktive AV-Medien entfallen. Für den gesamten mediothekarischen, technischen und graphischen Nutzerbereich stehen 1350 qm zur Verfügung.

1986 stellt das Medienarchiv (Videoaufzeichnungen, Filme, Diareihen, Tonbildschauen, Arbeitstransparente, Tonträger aller Art) einen Wert von ca. 290.000 Mark dar.

Seit Juni 1985 arbeitet das AVMZ auf der Grundlage einer neuen Satzung. Diese läßt neben medientechnischen, -organisatorischen und mediothekarischen Dienstleistungen auch die Auseinandersetzung mit medienwissenschaftlichen und mediendidaktischen Fragestellungen zu, insbesondere unter dem Aspekt des Umfangs der auf den Markt drängenden neuen Medien. Zu den Dienstleistungen des AVMZ gehören:

- Betrieb, Beschaffung und Wartung von Geräten, Systemen und Materialien,
- Beratung und Unterstützung der Nutzer,
- Information und Dokumentation,
- Produktion,
- Durchführung von Veranstaltungen unter Verantwortung der Fachbereiche.

Infolge der ständigen Intensivierung der AVMZ-Produktion im Auftrag der Fachbereiche sowie der stetig wachsenden Zahl an Videoaufzeichnungen (derzeit ca. 8.000 Titel) ist die Nutzung von Videothek und Audiothek vor allem durch Studenten und Studentinnen zunehmend gestiegen. Um diesen Bestand an Medien gezielt zu erschließen und optimal zu nutzen, reicht das bisherige Dokumentationssystem nicht mehr aus. Daher ist für die nächsten Jahre die Entwicklung eines leistungsfähigen Dokumentations-, Recherche- und Ausleihsystems vorgesehen. Die Entwicklung erfolgt in Abstimmung mit den Audiovisuellen Medienzentren der anderen Universitäten des Landes, um durch den Austausch der Daten und AV-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Materialien eine bessere Nutzung der Medienbestände auch auf Landesebene sicherzustellen.

Das AVMZ versucht seit 1985 mit bescheidenen Mitteln die audiovisuellen Komponenten von Kleincomputern für die AV-Produktion als Mittel zur Veranschaulichung von Lehrinhalten zu nutzen. Die Kompetenzen zur Gestaltung solcher Computer-Video-Spots werden Studierenden und Teilnehmern des Weiterbildungsangebots der Hochschule in Lehrveranstaltungen im Auftrag verschiedener Fachbereiche vermittelt. Diese Seminare sind auch Bestandteil eines Studienangebots "Medienpädagogik" für Diplom-Studenten und erwerbslose Lehrer, das seit 1984/85 vom Fachbereich 2 (Erziehungswissenschaften) mit technischer und personeller Unterstützung des AVMZ entwickelt und erprobt wird.

Derzeit steht das AVMZ vor der Aufgabe, mit reduzierten finanziellen Mitteln und knappem Personalbestand nicht nur die gegenwärtige Funktions- und Arbeitsfähigkeit zu erhalten, sondern aufgrund der steigenden Nutzerzahlen sogar noch auszuweiten.

Im medienorganisatorischen Bereich sind diese Aufgaben nur durch Nutzung der Rationalisierungsmöglichkeiten der neuen Informationstechniken im Hinblick auf das geplante Dokumentations- und Ausleihsystem ohne zusätzliches Personal zu bewältigen. Da die Mediothek in den drei Nutzerbereichen nur je mit einer Kraft bzw. einer Halbtagskraft besetzt ist, können verlängerte Öffnungszeiten den Erfordernissen des Studien- und Lehrbetriebs sowie der berufstätigen Nutzer der Audiothek (im Rahmen der Aktivitäten der BESL - Betriebseinheit Spachlehre - des FB 3) nicht angepaßt werden.

Da zu erwarten ist, daß in der Informationsgesellschaft der Zukunft der Wissenschaftsvermittlung (als Bestandteil neuartiger AV- und DV-Fachinformationssysteme) nicht nur für die Hochschullehre, sondern auch für die (Medien-) Öffentlichkeit (insbesondere der Region), Geldgeber und Politikberatung eine wichtige Aufgabe zukommen wird, ist mit einer noch intensiveren Nutzung der hochschulinternen Fernseheinrichtung zu rechnen, insbesondere durch die mit der Forschung, Entwicklung und Erprobung der neuen Informationstechniken befaßten Fachbereiche. 1985 wurde das hochschulinterne Fernsehstudio bereits durch 13 größere, mehrwöchige und 10 kleinere, d.h. 1 - 2-tägige Produktionen an 147 Arbeitstagen alleine durch Produktions- und Schnittarbeiten ausgelastet. Die Produktionskapazität kann bei momentan konstanter Personalkapazität nur noch durch den Einbau leistungsfähigerer Bestandteile der Produktionseinrichtung gesteigert werden. Hierfür sind zusätzliche Investitionsmittel erforderlich. Gegenwärtig ist die Erhaltung des Wertes und der Funktionsfähigkeit der Anlagen bei einem Haushalt von weniger als 3 % des Einrichtungswertes nicht mehr gewährleistet. Hierfür müssen zusätzliche Mittel bereitgestellt werden.

Sievert

AVMZ jetzt mit Anschluß ans Breitbandkabelnetz

Durch den Anschluß der Hochschule an das Breitbandkabelnetz der Bundespost besteht im AVMZ nunmehr die Möglichkeit, im Rahmen des Urheberrechts folgende Fernseh- und Rundfunkprogramme zu empfangen und aufzuzeichnen:

Fernsehprogramm

1. ARD/WDR 1, NDR 1, HR 1,
2. ZDF
3. WDR 3
4. NDR 3
5. HR 3
6. 3SAT
7. SAT 1
8. RTL Plus
9. DDR 1
10. BFBS (in Engl.)
11. Sky channel " "
12. Music Box " "

Rundfunkprogramme in UKW-Qualität

1. WDR 1
2. WDR 2
3. WDR 3
4. WDR 4
5. NDR 1
6. NDR 2
7. NDR 3
8. HR 1
9. HR 2
10. HR 3
11. DLF/Deutschlandfunk
12. DDR 1/Radio DDR
13. DDR 2/Radio DDR
14. SDDR/Stimme der DDR
15. BRF/Berliner Rundfunk
16. BFBS

'Angewandter Maschinenbau'

Auf Seite 14 der hausmitteilung Nr. 16 ist in dem Artikel unter der Überschrift 'Gast aus Indien bei Maschinentechni-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kern' zu lesen: "Fachlich interessierten ihn (Prof. Dr. L.S. Srinath) insbesondere die Bereiche 'Experimental Stress Analysis' und 'Fracture Mechanics' innerhalb des Fachgebietes 'Angewandter Maschinenbau'". Ein Fachgebiet 'Angewandter Maschinenbau' existiert jedoch am Fachbereich nicht. Der Satz muß deshalb wie folgt berichtigt werden: "Fachlich interessierten ihn insbesondere die Bereiche 'Experimental Stress Analysis' und 'Fracture Mechanics', die innerhalb des Laboratoriums für Technische Mechanik des Fachgebiets Technische Mechanik konzentriert sind".

Workshop Talentsuche und Talentförderung

Jeder fünfte Schüler im Sport überdurchnittlich begabt

Paderborn (ghp). Angetreten sind sie, die Praktiker und Theoretiker des Sports, um Talente zu suchen und zu fördern. Was sie wollen, ist eine breitere Leistungsdichte im Sport. Was sie nicht wollen, sind junge Sportler, deren Talent durch inhumane Trainingsmethoden 'verheizt' werden. Leistungssport soll den Spaß an der Bewegung und am Spiel nicht verderben, schon gar nicht im Kindesalter.

Lehrer, Verbandstrainer und Sportwissenschaftler trafen sich am 27. und 28. Februar im Sportzentrum der Uni-GH zu ihrem ersten, vom Kultusminister des Landes ins Leben gerufenen 'Workshop Talentsuche und Talentförderung'. Leistungsstützpunkte will man in Nordrhein-Westfalen aufbauen, an denen die Talente aus den Schulen zusammengeführt werden und unter fachkundiger Leitung einzelner Vereine gezielt gefördert werden. Tagungsteilnehmer Dietmar Hiersemann, Referent für Leistungssport im Kultusministerium: "Der Verein ist der Motor eines jeweiligen Stützpunktes. Die Lehrer sind aufgefordert, sich mit den Sportvereinen verstärkt zusammenzusetzen".

Prof. Dr. Günter Hagedorn, der zur Diskussion über die Erfahrungen in den erst kürzlich eingerichteten Modellprojekten nach Paderborn geladen hatte, glaubt, daß jeder fünfte Schüler im Sport überdurchschnittlich talentiert ist, die Talente jedoch oftmals nicht erkannt werden oder zu früh in ausschließlich eine Richtung gelenkt werden. "Unser Konzept sieht vor", so Hagedorn, "die Schüler nicht nur in einer Disziplin hin zum Leistungssport zu führen, sondern deren sportliche Interessen und Fähigkeiten ganz allgemein zu unterstützen". Anders ausgedrückt: nicht nach dem kommenden Turn-Olympiasieger wird gesucht, sondern der Turner, der die 100 Meter unter 11 Sekunden läuft und auch mal ein As beim Tennis servieren kann ist gefragt. Das Landessportprogramm, Grundlage der Workshop-Mitarbeiter, will zwar eine gezielte Förderung im Nachwuchsbereich einleiten, zuständig für die Formierung von Spitzenkadern im Hochleistungssport ist und bleibt aber der Bund bzw. die einzelnen Sportorganisationen wie DFB oder DTB.

Zum Konzept der Initiative gehören, so Hagedorn und Hiersemann, auch "kindgerechte Wettkämpfe", Vielfältigkeitsprüfungen, die man auch "Talentiaden" (Hagedorn) nennen könnte. Bei allem Bemühen um einen humanen Leistungssport verkennt Sportwissenschaftler Hagedorn jedoch nicht die Probleme, die im Detail und der Realisierung liegen: der Widerspruch, hier Erfolgsdruck, dort pädagogischer Anspruch, sei nicht ohne weiteres aufzulösen.

In Paderborn entstehen zur Zeit im Rahmen des Landesprogramms Projekte in der Leichtathletik, im Schwimmen, Basketball, Volleyball und Squash. Kontakte zu leistungsfähigen Vereinen sind bereits aufgenommen worden.

Behindertensport

Zusätzliche Qualifikation für Sportstudenten

Im Projekt "Behindertensport" haben unter der Leitung von Dipl. Sportlehrer Uwe Rheker nach einjähriger Ausbildung in "Theorie und Praxis des Behindertensports" 14 Teilnehmer die Übungsleiter-F-Lizenz des Deutschen Behindertensportverbandes nach erfolgreicher Prüfung überreicht bekommen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Dipl.-Sportlehrer Rheker (rechts) im Kreise der erfolgreichen Teilnehmer des Projekts "Behindertensport", die die Abteilungsleiter-F-Lizenz erworben haben.

An dieser Ausbildung haben neben Sportstudenten und -innen mit abgeschlossenem Grundstudium auch Übungsleiter, die bereits Erfahrung in der Behindertenarbeit gesammelt hatten, teilgenommen.

Ziel dieser Veranstaltung ist es u.a., in die normale Sportlehrerausbildung den Bereich "Behindertensport" hereinzuholen, damit die ausgebildeten Sportlehrer später in der Lage sind, an jeder Schule Kinder mit den verschiedensten Behinderungen in den Sportunterricht und damit in den Klassenverband zu integrieren und nicht von vornherein auszusondern oder sogar in "Sondereinrichtungen" auszugliedern.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt darin, das große Defizit im organisierten Behindertensport etwas auszugleichen, indem die Voraussetzungen für regelmäßiges Sporttreiben mit Behinderten geschaffen werden durch spezielle ausgebildete Übungsleiter. Denn etwa 30 % der Bundesbürger sind inzwischen sportlich organisiert, während von den 6,5 Mill. Behinderten in der Bundesrepublik weniger als 2 % sportlich organisiert sind (etwa 110 0000).

'English Drama Group of Paderborn University'

„Just For Fun"

... und obendrein noch sehr erfolgreich

Paderborn (ghp). Mit Joe Ortons Farce 'What the Butler Saw' gaben sie ihr Debüt. Die ersten Gehversuche auf den Brettern, die für viele die Welt bedeuten, taten sie selbstsicher und wurden vom Publikum mit viel Beifall bedacht. Daß sich das Ensemble gerade mit einem Lustspiel ins Theaterleben stürzte, scheint nicht zufällig. Denn Spaß an der Sache zu haben und die Schauspielerei nicht ins Todernste abdriften zu lassen, ist oberstes Gebot der 'English Drama Group of Paderborn University'.

Die Idee, eine Theatergruppe ins Leben zu rufen, hatte sich vor gut drei Jahren in den Köpfen einiger Anglistikstudentinnen und -studenten festgesetzt. Und wenn schon Theater, dann bitte auch in Englisch. Gedacht, getan - und nachhaltig aufgefordert sowie linguistisch beraten vom Anglisten Dr. Terence McKay - gingen Ende '83 Ulrich Busse, Jörg Diekneite, Don Dooley, Tony Mcrey, Sabine Krajewsky, Sabine Schneider und Peter Thommes ans Werk, studierten den 'Butler' ein. Proben- und Veranstaltungsort: die Uni-'Studiobühne', die deren Leiter Dr. Wolfgang Kühnholf den Enthusiasten samt Requisiten, Kostümen usw. selbstverständlich und gerne zur Verfügung stellte. Drei Monate vergingen, dann 'stand' die Produktion. Regie führten die Teammitglieder, ohne professionellen Beraterstab, gemeinsam, wie überhaupt sämtliche Vorbereitungs- und Realisierungsarbeit von allem 'Drama-Group'-Aktiven inhaltlich und gestalterisch getragen wird. Sie machen i h r Theater, just for fun, natür-



Generalprobe: Wie gelange ich in das neue Beinkleid?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

lich auch fürs Publikum, wollen sich nicht messen und auch nicht verglichen werden mit professionellen, semiprofessionellen und sonstigen Akteuren der Bühne. Wenn die Geselligkeit verloren ginge, sagt Sabine Schneider, und Todernst in die Arbeit einzöge, dann hätte es mit der Theatergruppe ein Ende.

Befürchteter Todernst pochte aber nicht an die Theaterpforte, die junge 'Drama'-Truppe machte sich an die zweite Produktion, und siehe da: viermal war Tennesee Williams' 'A Streetcar Named Desire'



Hart am Text, auch wenn die Augen in die Ferne schweifen.

ausverkauft, viermal 150 Zuschauer. Der Wechsel vom Lustspiel hin zu ernster Dramatik war vollzogen, das Publikum zog mit. Wechsel gab es auch in der Produktionsgemeinschaft. Neben den 'Ur-Drame-Grouplern' Busse/Diekneite/Krajewski/Schneider/Thommes spielten nun Dagmar Essing, Hans-Jürgen Grapp, Jürgen Grosser und Ingeborg Hupertz.

Beflügelt durch den Publikumszuspruch und die an sich selber entdeckten



Schulterklopfen: "take it easy, but take it ..."

schauspielerischen Fähigkeiten entstand die dritte Inszenierung. 'Who's Afraid of Virginia Wolf?' fragte die Theatergruppe im Dezember '85 anläßlich der 20-Jahr-Feier des Anglo-German-Clubs. Das Publikum beantwortete die Aufführung des Ehedramas von Edward Albee mit anhaltendem Applaus.

Eine Zugabe steht den Freunden des Ensembles ab dem 30. Mai ins Haus. Fünfmal wird Willian Wycherlys 'The Country Wife' über die Bühne in der 'Studiobühne' gehen. Für all diejenigen, die Spaß am Theater und Interesse an der englischen Sprache haben. Und wem das bloße Zuschauen und -hören nicht genug ist, der wende sich an die Theatergruppe und teste, wie ihm die Theaterluft schmeckt. Kontaktadresse: Sabine Schneider, Raum H 2 132, Tel. 60-3093!

Raucher:

Genehmigung der Kollegen einholen

Paderborn (ghp). Zum Schutz der Gesundheit sind alle Raucher aufgerufen. Wenn schon die eigene ruiniert wird, dann soll wenigstens die Gesundheit der nichtrauchenden Kollegen in den Amtsstuben nicht unnötig und fahrlässig in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der verantwortungsvolle und -bewußte Nikotinanbeter verzichtet also freiwillig auf den Glimmstengel an seiner Arbeitsstätte, sollte er diese mit einem Nichtraucher teilen. Und er braucht sich deshalb auch nicht weiter um den Runderlaß des Ministers für Arbeit, Gesundheit und Soziales kümmern, der sich im Einvernehmen mit seinen Ministerkollegen am 4. Dezember 1985 nachdrücklich dafür einsetzt, "daß der Schutz aller nichtrauchenden Mitarbeiter gewährleistet ist".

Uneinsichtige Raucher werden per Runderlaß an ein Bundesverwaltungsgerichtsurteil erinnert, in dem der Anspruch des Nichtrauchers auf den Schutz seiner Gesundheit vor den Beeinträchtigungen durch Tabakrauch gegenüber dem Dienstherrn grundsätzlich anerkannt wird.

Darf überhaupt nicht mehr geraucht werden? Doch, es darf. Aber nur dann, wenn das Einverständnis des im selben Dienstraum arbeitenden, nichtrauchenden Kollegen vorliegt. Nur dann, wenn in Kantinen und Aufenthaltsräumen Nichtraucherzonen zweifelsfrei sichern, daß innerhalb dieser 'Bannmeile' die Luft tabakrauchfrei bleibt. Anderfalls "ist das Rauchen in diesen Räumen zu untersagen".

Quintessenz des Runderlasses: der Schutz der Nichtraucher hat Vorrang vor den Bedürfnissen der Raucher.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wissenschaftsrat empfiehlt Umstrukturierung:

Vierjährige 'Planstudienzeit' soll 'Regelstudienzeit' ersetzen - Wiss. Nachwuchs besonders fördern

Paderborn (ghp). Der Wissenschaftsrat hat eine Empfehlung zur Strukturierung des Studiums herausgegeben. Demnach soll das Studiensystem so angelegt werden, daß das Studium bis zum berufsqualifizierenden Abschluß einschließlich der Abschlußprüfung innerhalb von höchstens vier Jahren und drei Monaten abgeschlossen wird. Geeigneten Studenten sollen in einzelnen Fächern Graduiertenstudien in Form von Spezialstudien, Graduiertenkollegs und Graduiertenkursen eröffnet werden. Zudem, so der Wissenschaftsrat weiter, sollen in das Ausbildungsangebot der Universitäten Weiterbildungsstudien verstärkt einbezogen werden.

Anlaß der Empfehlung sind die inhaltlichen Konsequenzen, die aus dem Ausbau der Hochschulen gezogen werden müssen. Der Wissenschaftsrat geht davon aus, daß die Hochschulen auch künftig große Studentenzahlen (Studienanfänger zum WS 84/85: 155.000) aufnehmen und ausbilden sollen.

Deutliche Kritik äußert der Wissenschaftsrat an der Dauer der Fachstudien und schlägt deshalb vor, anstelle der 'Regelstudienzeit' eine begrenzte 'Planstudienzeit' einzurichten, die etwa im Hochschulsystem des Auslands selbstverständlich sei. Das deutsche Hochschulsystem mit einem in seinem zeitlichen Ablauf offenen Ende habe zu den "bestehenden Unzuträglichkeiten in Lehrangebot, Studien- und Prüfungsorganisation beigetragen". Diese Tradition sei nicht mehr zeitgemäß.

Das Studienangebot in der Planstudienzeit soll so ausgewählt und verteilt werden, daß ein Student es innerhalb von vier Jahren absolvieren kann. Entsprechend seien die Studien- und Prüfungsbedingungen zu gestalten.

Die Auswahl und Begrenzung der Studienangebote gewänne in diesem Zusammenhang für die Universitäten hervorragende Bedeutung. Fachliche und wissenschaftliche Gründe sind nach der Empfehlung für die Bestimmung der Studiendauer allein nicht geeignet. Es gehe vielmehr um wissenschaftspolitische Entscheidungen: welche Lehrinhalte sind wichtig genug, um in die vorgegebenen Planstudienzeit aufgenommen zu werden.

Der Wissenschaftsrat schlägt vor, "indikative Studiendaten" (Studiendauer und -abbrecher, Prüfungsergebnisse) der einzelnen Hochschulen zu veröffentlichen und vergleichbar zu machen. "Unverhältnismäßig lange Studienzeiten in einzelnen Studiengängen und an bestimmten Ausbildungsstätten sollten für die Verantwortlichen ein Signal sein, den Ursachen nachzugehen und Abhilfe zu schaffen.

Eine Reihe von Graduiertenstudien bringt der Wissenschaftsrat ins Gespräch, um die seiner Meinung nach "zunehmend vermischten und sich gegenseitig behinderden Funktionen der Universitäten künftig deutlicher zu unterscheiden". Nach dem Studium bis hin zum berufsbefähigenden Abschluß sollen deshalb Graduiertenstudien eingerichtet werden, als "Spezialstudien und als Doktorandenstudien in Graduiertenkollegs und Graduiertenkursen".

Die Spezialstudien, in der Regel nicht länger als ein Jahr, sollen eine begrenzte Anzahl von Absolventen eines Studiums zu einer Spezialisierung führen, die auf spezifische Tätigkeitsfelder gerichtet ist, auch in Kooperation mit Einrichtungen der betreffenden Berufspraxis. Spezialstudien, hofft der Wissenschaftsrat, würden die Anpassung an wechselnde Erfordernisse des Arbeitsmarktes erleichtern und den Transfer zwischen Wissenschaft und Berufspraxis verbessern. Über die Zulassung zu einem Spezialstudium entscheiden die Veranstalter.

Zur Verbesserung der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses regt der Wissenschaftsrat an, ergänzend zur Einzelbetreuung der Doktoranden Graduiertenkollegs einzurichten. Hier soll in thematisch umschriebenen Forschungsgruppen zusammengearbeitet werden. Ziele u.a.: Förderung innovativer Forschungsansätze, Verstärkung des intradisziplinären Zusammenhalts, berufsorientierte Verbundforschung mit Praxiseinrichtungen, Anregung zum Wettbewerb zwischen Arbeitsgruppen und Instituten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesamtzahl steigend - Erstimmatrikulationen fallend

1 341 000 Studenten waren zum Wintersemester 85/86 in der Bundesrepublik eingeschrieben

Wiesbaden. Nach vorläufigen Ergebnissen teilt das Statistische Bundesamt mit, daß insgesamt 1.341.000 Studenten und Studentinnen im Wintersemester 1985/86 an bundesdeutschen Hochschulen studierten. 94,5 % (1.267.000) der Immatrikulierten sind deutsche, 5,5 % (74.000) ausländische Kommilitonen und Kommilitoninnen.

Die Zahl der Studentinnen überstieg in diesem Wintersemester erstmals mit 508.000 die Grenze von einer halben Million. Noch vor vier Jahren, im Wintersemester 1980/81, besuchten nur 380.000 Frauen die Hochschule. Ein Jahr später überschritt die Zahl der Studentinnen erstmalig die Zahl von 400.000. Der Anteil der Frauen an den immatrikulierten insgesamt liegt bei 37,9 %.

Im ganzen betrachtet, hat sich die Studentenzahl an deutschen Hochschulen im Vergleich zum WS 1984/85 zwar noch um 26.000 (2,0 %) erhöht, der Zuwachs lag aber deutlich unter dem Vorjahre. Ferner waren von dieser Zunahme der Studentenzahl nicht alle Hochschularten betroffen: während die Zahl der Immatrikulierten der Universitäten um 19.000 (2,1 %) und an Fachhochschulen um 12.000 (4,8 %) gestiegen ist, ging sie an den Verwaltungsfachhochschulen um 2.500 (7,0 %) und an den pädagogischen Hochschulen weiter um 1.300 (8,3 %) zurück.

Die Verteilung der Studenten und Studentinnen auf die einzelnen Hochschularten ergibt folgendes Bild: mehr als zwei drittel aller Studenten (914.000 bez. 68,2 %) sind im Wintersemester 1985/86 an Universitäten eingeschrieben. 303.000 (22,6 %) studieren an Fachhochschulen einschließlich der Verwaltungsfachhochschulen, 85.000 (6,3 %) an Gesamthochschulen, 22.000 (1,6 %) an Kunsthochschulen und 18.000 (1,3 %) an pädagogischen und theologischen Hochschulen.

Die Zahl der Studienanfänger im Wintersemester 1985/86 beträgt 171.000 und ist damit um 9.900 (5,5 %) niedriger als im vorigen Wintersemester. Unter den Erstimmatrikulierten waren 68.000 (39,5 %) Frauen und 9.800 (5,7 %) Ausländer. Betrachtet man das ganze Jahr 1985 (SS 1985 und WS 1985/86), dann haben insgesamt 207.000 Studenten und Studentinnen, darunter 125.000 Männer und 82.000 Frauen, erstmals ein Studium aufgenommen. Gegenüber dem Jahr 1984 bedeutet dies einen Rückgang um 12.600 Erstimmatrikulationen (5,7 %). Hierbei ist zu beobachten, daß - wie schon im Vorjahr - der Rückgang bei den Männern (- 10.000 oder 7,5 %) wesentlich stärker ist, als bei den Frauen (- 2.400 oder 2,8 %).

IW-Studie:

64 000 Mark muß ein 'Normalstudent' für's Studium aufwenden

Köln (dpa) - Studenten, die 1985 in der Bundesrepublik ihr Examen machten, haben für ihr Studium Schätzungen zufolge im Druchschnitt 64.000 Mark aufgewendet. Wie das Institut der deutschen Wirtschaft (IW) in Köln am 15. Januar berichtete, dauerte das Studium im Durchschnitt sechseinhalb Jahre. Das IW ging dabei von einem "Normalstudenten" aus, der nicht bei seinen Eltern wohnt.

Teurer noch, weil länger, ist nach Angaben des IW die Ausbildung von Medizinstudenten. Die geringsten finanziellen Belastungen trügen Studierende der Agrar-, Forst- oder Ernährungswissenschaften. Viele Studenten erhielten zwar im Rahmen des Bundesausbildungsförderungsgesetzes für eine bestimmte, vom Studiengang abhängige Zeit, finanzielle Unterstützung. Doch selbst der Förderungshöchstbetrag von derzeit 788 Mark im Monat liege unter dem vom Deutschen Studentenwerk ermittelten tatsächlichen Bedarf von 863 Mark, berichtete das unternehmernahe Institut. Außerdem dauere ein Studium meist länger als in den Förderrichtlinien vorgesehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gastfamilien gesucht !!!

Am 27. Mai kommen wieder rund 20 junge Amerikaner aus den Vereinigten Staaten zu Sprachkursen für fünf bzw. acht Wochen an die Uni-GH. Für diese jungen Leute werden noch Gastfamilien gesucht, die die Amerikaner - gegen Bezahlung - bei sich aufnehmen können. Auch studentische Wohngemeinschaften und einzelne Studenten sind als Gastgeber willkommen.

Interessenten melden sich bitte beim Akademischen Auslandsamt, Raum VO - 101, Tel. 60 - 2450.



Nunmehr verbindlich eingeführt ist das oben abgebildete Signet der Hochschule. Die offiziellen Briefköpfe der Uni zieren sich fortan mit dem Emblem, daß im Original im dezenten Blau abgedruckt wird. Die Hochschulverwaltung hat darauf hingewiesen, zukünftig ausschließlich Briefköpfe mit eben diesem Signet zu verwenden. Die Hochschulangehörigen werden gebeten, die bisherigen Kopfbögen für den internen Schriftwechsel aufzubrauchen. Hochschulstellen außerhalb der Zentralen Hochschulverwaltung sollen dem Dezernat 1 mitteilen, welche zusätzlichen Angaben sie für ihren Bereich in den Briefkopf eingedruckt bekommen wollen.

Geänderte Öffnungszeiten der Bibliothek

Ab dem 21. April ist die Uni-Bibliothek für 2 Semester probeweise montags bis freitags bis 24 Uhr geöffnet. In der Leihstelle, die während der vorlesungsfreien Zeit ebenfalls bis 24 Uhr geöffnet ist, wird jedoch von 21 bis 24 Uhr allenfalls ein Notdienst möglich sein. Falls die neuen Öffnungszeiten entsprechend genutzt werden, sollen sie nach Ablauf der 2 Semester zur Dauereinrichtung werden.

HOCHSCHULTAGE '86 in MESCHEDE

Die Abteilung Meschede der Uni-GH veranstaltet vom 8. bis 18. April ihre Hochschultage '86. In Meschede gibt es seit nunmehr 22 Jahren eine Ausbildungsstätte,an der Ingenieure der Fachrichtungen Maschinenbau und Elektrotechnik ausgebildet werden. Die HOCHSCHULTAGE '86 wenden sich an alle interessierten Mitbürger der Region mit allgemeinverständlichen Vorträgen aus verschiedensten Arbeitsbereichen der Hochschule. An jedem der 5 vorgesehenen Abende werden aufeinanderfolgend 2 Vorträge angeboten, in denen sich die Hochschule in technischen, naturwissenschaftlichen und nichttechnischen Themenbereichen vorstellt.

	19.00 Uhr	20.30 Uhr
Dienstag 08. 04.'86	Das Leben der Sterne Prof. S. Reiche	Ökologischer Landbau – Utopie oder Realität? Prof. Dr. V. Paul
Donnerstag 10. 04.'86	Lautsprecherboxen – wie man sie bauen kann Prof. Dr. J. Draeger	Über das Geigenbauen Mit kleiner Ausstellung und klanglichen Kostproben Prof. W. Tillner
Dienstag 15. 04.'86	Bildungsurlaub – Chance zur individuellen Entfaltung und gesellschaftliche Bedeutung Prof. Dr. D. H. Jütting	Telefonieren mittels Licht – was verbirgt sich dahinter? Prof. Dr. D. Opielka
Mittwoch 16. 04.'86	Roboter – und was sie können Prof. Dr. K.-D. Schwarz	Der Alltag des mittelalterlichen Handwerkers in Stadt und Land Prof. Dr. R. Sprenger
Freitag 18. 04.'86	Satellitentechnik für zivile Aufgaben Prof. G. Möller	Evangelische und katholische Kirche: Annäherung der Konfessionen? Prof. Dr. D. Schellong

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulsportprogramm für das Sommersemester

MONTAG		DIENSTAG		MITTWOCH	
06.00	Frühschwimmen	06.00	Frühschwimmen	06.00	Frühschwimmen
09.00	Tennis A	15.30	Fußball AG	11.00	Schwimmen A
10.00	Tennis F 1	16.00	Tennis A	12.00	Schwimmen F
11.00	Tennis A	16.00	Tennis F 2	14.00	Hockey
15.30	Fußball AG	16.30	Fechten	16.00	Tennis A Bed.
15.45	Squash A	17.00	Tennis A Bed.	16.00	Tennis F 1
16.00	Tennis A	17.00	Tennis F 1	16.00	Handball
16.15	Skigymnastik	17.00	DOG Kurs	16.15	Gymnastik mit Musik
16.30	Plastikhockey	18.00	Tennis A	16.30	Sportabzeichentrain.
16.30	Volleyball L/STI	18.00	Tennis F 1	17.00	Krafttraining
16.45	Squash F	18.00	Tae Kwon Do A	17.00	Tennis F 1
17.00	Krafttraining	18.00	Volleyball F 1	17.00	Tennis F 1 Bed.
17.00	Tischtennis Spiel	18.00	Ausgleichssport Bed	17.30	Handball Wettkampf
17.00	Tennis F 1 Bed.	19.00	Step-Tanz F II	18.00	Folklore Tänze
17.00	Tennis F 2	19.30	Basketball A	18.00	Tennis F 1
18.00	Stretching	19.30	Karate A	18.00	Tennis F 2
18.00	Tischtennis Spiel	20.00	Skigymnastik	18.30	Rollstuhl BABA
18.00	Tennis F 2	20.00	Badminton A	18.30	Rollstuhlsport
18.00	Squash L	20.00	Sporttauchen	19.00	Rock'n Roll A 1
18.00	Schach	21.00	Plastikhockey	19.00	Tennis F 1
18.00	Volleyball L			19.00	Badminton F
19.00	Skigymnastik			19.00	Turnen f. jedermann
19.00	Step-Tanz A			20.00	Rock'n Roll F
20.00	Step-Tanz F I			20.00	Jazz Tanz A
20.00	Volleyball F 2			20.30	Basketball F
20.00	Rollstuhlsport			20.30	Volleyball F 2
20.00	Basketball A			21.00	Skigymnastik
				21.00	Jazz Tanz F

DONNERSTAG		FREITAG		SAMSTAG	
06.00	Frühschwimmen	06.00	Frühschwimmen	08.00	Fußball Spiel
15.00	Sport für Lehrlinge	09.00	Tennis F 3	10.00	Basketball Spiel
16.00	Tennis A	10.00	Tennis F 3	10.00	Fußball AG
16.00	Tennis F 1	11.00	Tennis F 3	10.00	Volleyball Spiel
16.00	Fußball	14.00	Fußball AG	15.00	Badminton fr. Spiel
16.00	Tischtennis fr.Spiel	16.30	Fußball Bedienstete		
16.15	Fitness-Programm	18.30	Frauensport		
16.30	Kinderschwimmen A	18.30	Trampolin AG		
16.30	Eltern mit Kindern	18.30	Badminton fr. Spiel		
16.45	Experimenteller Tanz				
17.00	Yoga				
17.15	Kinderschwimmen F				
17.30	Tennis A				
17.30	Tennis F 1				
17.45	Gymnastik/Spiel				
18.00	Skigymnastik				
18.00	Karate F				
18.15	Kinderjudo				
18.30	Wassergymnastik				
18.30	Konditionstraining				
19.00	Gesellschaftstanz A				
19.00	Volleyball A				
19.00	Trampolin A/F				
19.15	Anfängerschwimmen				
19.15	Ju Jutsu A				
19.30	Wasserspringen				
19.30	Tae Kwon Do F				
19.30	Volleyball L				
20.00	RhÖnrad-Turnen				
20.30	Badminton A/F				
20.30	Gesellschaftstanz F				
20.45	Ju Jutsu F				
21.00	Stretching				



To come or not to come that is no question

YOU COME!!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

22. 7. 1986, Nr. 18, 3. Jg.



- Interdisziplinäres Forschungszentrum
- Technologietransfer
- Frauenförderung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT SEITE

Konzept des Interdisziplinären Zentrums..... 3
2,5 Mio. Mark für VENUS-Projekt..... 4
DFG-Kolloquium zur Integrierten Optik..... 5
Prof. Potente: Kunststofftechnisches Seminar..... 6
Automatische Catecholamin Analyse..... 7
Moskau-Ausstellung mit Uni-Beteiligung..... 8
Forschungstransferstelle am Fachbereich 5..... 9
Fakultätentag Informatik 10
Alternativen für Geisteswissenschaftler.....12
Prof. Freese: German-American Conference.....12
Personalien.....13
Stiftungsprofessur Hochdruckphysik.....15
Beirat der Universitätsgesellschaft konstituiert.....15
Prof. Weizenbaum: Verantwortung der Wissenschaftler..17
Frauenförderungskonzept.....19
1. Biennale der Papierkunst.....21
Studentenaustausch mit Normal.....22

IW 2: Jetzt wird geforscht

Paderborn (ghp). Nach nur knapp zwei Jahren Bauzeit steht die Halle IW 2. Ebenso unproblematisch wie die gesamten Arbeiten am Gebäude ging die Endabnahme durch Bauleiter Baumhör vom Staatshochbauamt Detmold (Foto zweiter von links) über die Bühne. 6,9 Millionen Mark wurden in die IW 2 gesteckt. Drei Hallenbereiche mit einer Hauptnutzfläche von 1.580 Quadratmetern stehen den Ingenieurwissenschaftlern nun zusätzlich zur Verfügung. Die Maschinentechniker Prof. Dr. Fritz Dohmann und Prof. Dr. Rolf Rennhack (Foto rechts) haben ihre neuen Arbeits- und Forschungsstätten schon teilweise bezogen. Elektrotechniker Prof. Dr. Horst Grotstollen wird demnächst in die IW 2 umziehen.



IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Multivision

Paderborn (ghp). Ein Portrait der Universität in Bild und Ton, kurz 'Multivision' getauft, hat die Abteilung Visuelle Kommunikation des Planungsdezernats produziert. Station gemacht haben die Autoren Bernd Seel und Manfred List an den Orten, wo das Hochschulleben wohl am heftigsten pulsiert: in den Werkstätten der Forscher, in den Lehrveranstaltungen, bei Konzertproben des Hochschulorchesters, auf dem Sportplatz, in der Mensaküche. Selbstverständlich fehlt bei diesem exemplarischen Rundblick über den Campus auch nicht der Hinweis auf den Bildungsauftrag und die Besonderheiten einer Gesamthochschule.

Den Autoren ist es mit ihrem 24-minütigen vertonten Selbstbild der Universität gelungen, Essentielles herauszufiltern und denjenigen, die mit der Institution gar nicht oder nur wenig vertraut sind, mehr als einen an der Oberfläche bleibenden Eindruck über das Hochschulleben zu vermitteln.

Zu sehen ist die 'Multivision' im Vortragssaal der Universitätsbibliothek nach vorheriger Anmeldung bei Herrn List (Tel.: 60-2846).

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Zentrumsplanung konkretisiert sich
69 neue Stellen / 8000 qm zusätzlich

Senat: Ein Zentrum für die gesamte Hochschule

Paderborn (ghp). Es war Mitte Februar, als Heinz Nixdorf eine "mittlere Bombe" zündete: während der Einweihungsfeier des Cadlap-Zentrums stellte er, eher beiläufig, der Universität - Gesamthochschule - Paderborn eine 50-Millionen-Mark-Spende in Aussicht. Er wollte sein Angebot als Investitions- und Innovationsschub verstanden wissen. Für die Universität, für die Region. Vorausgesetzt, das Land würde seine Spende in ähnlichem Umfang ergänzen, war Nixdorf bereit, diese enorme Summe zur Förderung der Hochschule einfließen zu lassen.

Seit diesem für die Hochschule denkwürdigen Tag haben sich das Rektorat, die zuständigen Verwaltungsmitarbeit und die Gremien der Hochschule an die Arbeit gemacht, um die einmalige Offerte zum qualitativen und quantitativen Ausbau der Hochschule beim Schopfe zu fassen. Innerhalb kürzester Zeit wurde ein Struktur- und Entwicklungsplan vorgelegt, dessen Feinabstimmung mit dem Düsseldorfer Wissenschaftsministerium zum Herbst hin abgeschlossen sein soll, so daß noch in diesem Jahr mit der Unterzeichnung eines Vertrages zur Einrichtung eines 'Interdisziplinären Forschungszentrums für Technik und Informatik' gerechnet werden kann.

Düsseldorf signalisierte schon frühzeitig grünes Licht. Wissenschaftsministerin Anke Brunn äußerte spontan ihr "großes Interesse" und ihre "große Sympathie" für das Millionen-Projekt, Ministerpräsident Johannes Rau sah im Mai durch das Projekt die Chance gegeben, "die ökonomische Erneuerung des Paderborner Raumes im Rahmen unserer technologischen und forschungspolitischen Offensive einen weiteren Schritt nach vorn zu bringen" und begrüßte die Initiative der Nixdorf Computer AG ausdrücklich.

Wie soll das 'Interdisziplinäre Forschungszentrum für Technik und Informatik' aussehen, über dessen Namensgebung letztendlich noch nicht entschieden ist? Drei Bereiche sind hier zu unterscheiden: erstens der Ausbau der Forschung, zweitens die Steigerung der Ausbildungskapazität und drittens die Einrichtung eines Graduiertenzentrums, in dem Studenten, die bereits ihr Diplom in computernahen Studiengängen abgelegt haben, promovieren.

In der Forschung wird es zunächst einmal eine engere, über die einzelnen Fachgebiete hinausgehende Zusammenarbeit der Informatiker und der Ingenieurwissenschaftler geben, um die bislang fehlende Durchdringung der traditionellen Ingenieurdisziplinen Maschinenbau, Elektrotechnik und Nachrichtentechnik mit Verfahren der Computer- und Informationstechnik abzubauen.

Die neu einzurichtende interdisziplinären Forschungs- und Entwicklungsgruppen sollen an die Arbeit der jetzt existierenden, international anerkannten Forscherteams anknüpfen. Vertieft werden unter anderem die Forschungsrichungen 'verteilte Rechnersysteme für technische Anwendungen', 'Rechnergestützter Entwurf hochintegrierter Schaltkreise', 'Rechnerunterstütztes Konstruieren und Fertigen'. Darüber hinaus werden Hochschulforscher anderer Disziplinen, die sich mit dem Thema der verteilten Rechnersysteme und ihrer technischen Anwendung beschäftigen, von der Zentrumsgründung profitieren können. Etwa die Physiker im Bereich der 'Grundlagen der Informations-Technologie' und die Wirtschaftsinformatiker, die sich mit Produktionsplanung und Bürokommunikation befassen.

Daß die Geistes- und Gesellschaftswissenschaften der Universität nicht draußen vor den Toren des neuen Forschungszentrums abgestellt werden, sondern die naturwissenschaftlich-technische Forschung ihrerseits forschend begleiten, dafür hat nicht zuletzt die ausgiebige hochschulinterne Diskussion gesorgt, die im Senat anhob und von den Geisteswissenschaftlern so auf den Punkt gebracht wird: ergänzend wollen sie die gesellschaftlichen Auswir-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

kungen der Schlüsseltechnologien analysieren, die Veränderungen der Lebensverhältnisse durch die Technisierung des Alltags unter die Lupe nehmen und eine generelle Technikfolgenabschätzung im magischen Dreieck zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialen Zielen vornehmen.

Zwei weitere, für die konzeptionelle Ausgestaltung des Zentrums wichtige Rahmenbedingungen will der Senat ebenfalls berücksichtigt sehen. Zum einen die Einrichung eines überfachlich und überregional bzw. international zusammengesetzten Kuratoriums. Zum anderen soll das Stiftungskapieltal zu einem erheblichen Teil zinsbringend angelegt werden und nicht etwa voll in die Finanzierung zusätzlicher Studienplätzefließen.

Insgesamt 69 Personalstellen sollen, da sind sich Hochschule und Ministerium einig, neu eingerichtet werden.

Über zwei Drittel dieser Stellen gehen in den Ausbau der neuen Forschungsschwerpunkte. Im Senat wurde der Hochschulleitung nahegelegt, bezüglich der auszuschreibenden Personalstellen einen Revisionsmechanismus einzubauen, um der Hochschule einen größtmöglichen Handlungsspielraum bei der Akzentuierung ihrer Interessen zu belassen.

In den Fächern Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik wird der erwartete Personalausbau neben der Forschungskapazität auch die Ausbildungskapazität erhöhen.

Die Studienplätze im Hauptfach Informatik sollen drastisch angehoben werden, geplant ist zudem ein gemeinsam von den drei Fächern zu betreuender neuer Studiengang 'Informatikingenieur'. Der an der Universität bereits eingeführte Studiengang 'Wirtschaftsingenieur' soll weiter ausgebaut werden. Daß dieser wünschenswerte Ausbau der Studentenzahlen zu enormen Folgelasten für die Servicefachbereiche, etwa die Mathematik, führen wird, darauf wurde vorsorglich und eindringlich im Senat hingewiesen.

Erst vorläufig abgesteckt ist der Rahmen für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses im Forschungszentrum. Die Rede ist von jährlich rund ein Dutzend diplomierter Informatiker und Ingenieurwissenschaftler, die innerhalb von höchstens drei Jahren ihre Promotion im Graduiertenzentrum ablegen sollen. Die Diskussion über Details steht aber noch aus.

Forschung - Ausbildung - wissenschaftliche Nachwuchsförderung, auf diesen drei Säulen wird das interdisziplinäre Forschungszentrum stehen. Das materielle Fundament dieser vorerst 'nur' ideellen Säulen soll auf 8.000 Quadratmetern neuer Hauptnutzfläche stehen. Der erste Spatenstich kann wohl Mitte nächsten Jahres getan werden.

2,5 Mio. Mark
für VENUS-Projekt

Informatiker und Siemens realisieren VLSI-Chips

Paderborn (ghp). Am 4. Juni wurde das VLSI-Entwicklungssystem VENUS der Firma Siemens im Rahmen eines Festakts den Informatikern der Universität-Gesamthochschule-Paderborn übergeben. Das VENUS-System stellt zusammen mit einem über drei Jahre laufenden Projekt der Hochschulinformatiker und der Siemens AG einen Wert von 2,5 Millionen Mark dar. Das Land Nordrhein-Westfalen beteiligt sich an diesem Projekt mit 300.000 Mark, die restliche Summe bringt Siemens als Spende ein.

Am Festakt an der Paderborner Hochschule nahmen rund 60 Vertreter aus der Industrie, der Wirtschaft, der Universität, dem NRW-Wissenschaftsministerim und dem Bundesministerim für Forschung und Technologie teil. Dr. Heinz Schwärtzel, Leiter des Siemens-Hauptbereichs Zentrale Aufgaben Informationstechnik, unterstrich die Notwendigkeit eines konstruktiven Miteinanders von Industrie und Hochschulen auf dem Forschungs- und Entwicklungs-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

sektor. Prof. Dr. Franz Josef Rammig, Informatiker der Universität, bedankte sich bei seinem Projektpartner für das entgegengebrachte Vertrauen in die Leistungsfähigkeit der Paderborner Hochschul-Informatik.

Auf Rammigs Initiative wurde das VENUS-System in Paderborn installiert. VENUS ist die Abkürzung für VLSI Entwurf und Simulation. Das System ermöglicht, hochintegrierte elektronische Bausteine ("VLSI-Chips"), für deren manueller Entwurf Jahre nötig wären, in wenigen Wochen zu entwerfen.

Die Kooperationsvereinbarungen sehen vor, daß die an der Hochschule entworfenen Chips anschließend im Siemens-Halbleiterwerk gefertigt werden, wobei die Koordination von der Gesellschaft für Mathematik und Datenverarbeitung (GMD) im Rahmen des bundesweiten Forschungsprojekts E.I.S. (Entwurf Integrierter Schaltkreise) durchgeführt wird. E.I.S. wird vom Bundesministerium für Forschung und Technologie finanziert.

Als erstes Forschungsvorhaben der Arbeitsgruppe Rammig sollen im Rahmen des E.I.S.-Projekts spezielle Realisierungstechniken für partiell asynchrone Steuerwerke untersucht werden.

Das VENUS-System wird an der Hochschule auch von anderen Arbeitsgruppen genutzt werden. Mit seiner Hilfe kann die in Paderborn von Prof. Dr. Thomas Lengauer und Prof. Rammig schwerpunktmäßig betriebene Lehre auf dem Gebiet des Entwurfs von VLSI-Chips intensiviert werden.

Die Firma Nixdorf-Computer AG hat sich bereit erklärt, das VENUS-System mit weiteren Workstations zusätzlich auszubauen.



Siemens-Hauptbereichsleiter Dr. Heinz Schwärtzel (rechts) beobachtet Prof.Dr. Franz Josef Rammig am Terminal.Neben Schwärtzel die Prorektoren Monien (Mitte) und Hartmann.

1. DFG-Kolloquium zur Integrierten Optik

Grundlagenforschung gemeinsam vorantreiben

Paderborn (ghp). Das 1. Kolloquium der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zur 'Integrierten Optik' wurde Ende April an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn abgehalten. Prof. Dr. Wolfgang Sohler, Physiker der Uni-GH und Organisator der Tagung, konnte über 100 Kollegen in Paderborn begrüßen. Vor allem Wissenschaftler bundesdeutscher Hochschulinstitute, aber auch, zu gut einem Drittel, Vertreter aus den Forschungs- und Entwicklungsabteilungen großer Elektronikonzerne fanden sich zur Vorstellung und Diskussion neuester Ergebnisse auf dem Gebiet der integrierten Optik an zwei Tagen im Hörsaal A 1 der Uni Paderborn ein.

Die integrierte Optik ist ein relativ junger und wirtschaftlich zukunftsträchtiger Zweig der Natur- und Ingenieurwissenschaften, der sich mit der Technologie und der Anwendung miniaturisierter optischer Bauelemente in der Nachrichtenübertragung und -verarbeitung sowie der Meßtechnik befaßt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die DFG hatte 1984 die integrierte Optik zu einem ihren Schwerpunktprogramme erklärt. Gefördert werden innerhalb dieses Programms ausschließlich Projekte, die sich mit Fragen der Grundlagenforschung befassen. Die DFG will mit diesem Schwerpunkt insbesondere den Austausch von Forschungsergebnissen zwischen Hochschulen, Forschungsinstituten und der Industrie unterstützen. Was nun erstmalig in Paderborn in Form eines Kolloquiums geschah.
Passive Bauelemente, Wellenleitereigenschaften, Modulatoren und Schalter, akusto- und magnetooptische Bauelemente sowie Laser hießen die Themenkomplexe, zu denen insgesamt 36 Vorträge gehalten wurden. "Besonders gute Ergebnisse" wurden nach Sohlers Worten zu den Halbleiter-Lasern bekannt. Die Expertendiskussion setzten sich über die reinen Arbeitsgespräche während der Sitzungen abends bei einem Empfang in der Hochschul-Mensa fort. Zusätzliche Informationen über den Stand der Forschung in der integrierten Optik an der Uni-GH-Paderborn erhielten die Tagungsteilnehmer bei den Besuchern der Labors in der Angewandten Physik und der Experimentalphysik.

Das 2. Kolloquium zur Integrierten Optik wird im nächsten Jahr an der Technischen Universität in München stattfinden.

1. Kunststofftechnisches Seminar

Neue Berechnungsmöglichkeiten für Plastifizierextruder

Paderborn (ghp). Zum 1. Kunststofftechnischen Seminar hatten Professor Dr.-Ing. Helmut Potente und seine Fachgruppe 'Technologie der Kunststoffe' rund 60 Fachleute aus der Bundesrepublik, der Schweiz, Österreich, Belgien und den Niederlanden für den 2. und 3. Juli nach Paderborn geladen. Das Seminar stand unter dem Generalthema 'Verfahrenstechnische Auslegung von Plastifizieraggregaten'.

Prof. Potente und seine Mitarbeiter vom Fachbereich Maschinentechnik wollten mit ihrem Seminar den Technologietrasfer zur Industrie vertiefen. Die Mehrzahl der Tagungsteilnehmer kam aus der Großchemie, des Kunststoffmaschinenbaus und der Kunststoffverarbeitung.

Dem Wissenschaftsministerium dankte Potente für die Bereitstellung von Mitteln und Personal zur Organisation des Seminars.

Die Uni-Wissenschaftler präsentierten Ergebnisse ihrer Forschung aus den letzten fünf Jahren, die bislang teiweise noch nicht veröffentlicht wurden.

Grundsätzlich geht es bei dieser Forschung um die Optimierung von Verfahren zur Verarbeitung von Kunststoffen. Die Auslegung von Plastifizieraggregaten steht hierbei im Vordergrund. Diese Aggregate dienen zum Aufschmelzen und Vermischen von Kunststoffgranulaten, die zu sogenanntem Halbzeug, beispielsweise einer Plastiktüte, oder Fertigteilen, etwa Joghurtbechern und Zahnrädern, weiterverarbeitet werden. Ohne Plastifizieraggregate gibt es keine Kunststoffprodukte.

Forschungsaufgabe von Potente und seinem Team war und ist, Berechnungsmöglichkeiten für Plastifizierextruder aufzuzeigen. Vorgestellt wurden Feststoff- und Schmelz-Fördermodelle sowie Aufschmelz- und Homogenitätsmodelle. Angestrebt wurde bei diesen Modellen eine geschlossene Berechenbarkeit der Maschinen vom Durchsatz über Leistung und Drehmoment, Aufschmelzverhalten, Verweilzeit-, Misch- und Dispergierverhalten hin zu einer Homogenitätskenngröße.

Es zeigt sich, daß Berechnungen auf der Grundlage numerischer Lösungen nur mit großem Aufwand zum Erfolg führen. Deshalb entschlossen sich die Wissenschaftler, die Lösungen der Differenzialgleichungen durch Approximationsgleichungen zu ersetzen. Die daraus gewonnenen Ergebnisse konnten im Labormeßstab experimentell überprüft werden. Eine Bewährungsprobe in der industriellen Praxis steht allerdings noch aus.

Die Industrievertreter auf dem 1. Kunststofftechnischen Seminar zeigten sich von der anwendungsbezogenen Hochschulforschung angetan und wollen die Ergebnisse an einer ersten Basismaschine in ihren Betrieben testen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Vollautomatisiertes Analyseverfahren:

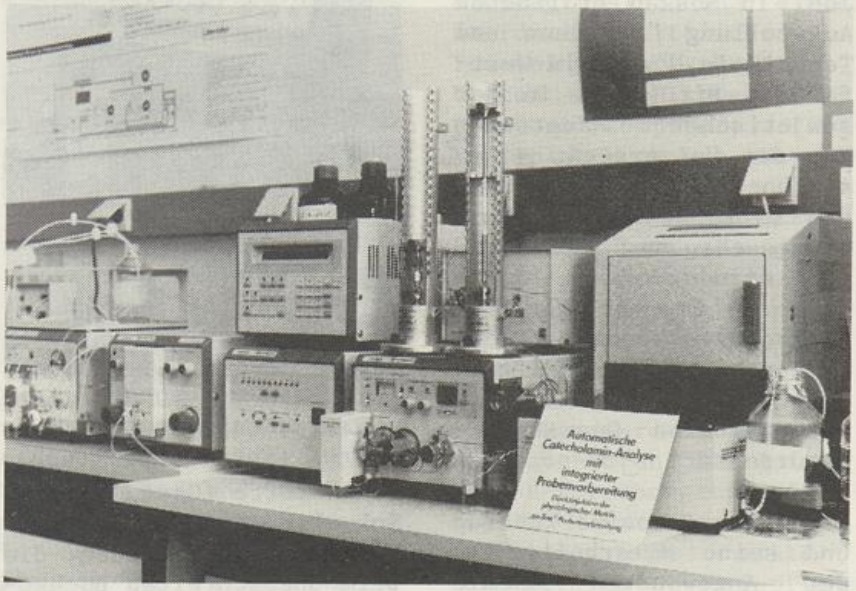
Catecholamine können jetzt exakt bestimmt werden

Paderborn (ghp). Premiere auf der 10. Internationalen Tagung für Biochemische Analyse in München Anfang Juni: Dr. Karl-Siegfried Boos, Privatdozent am Fachbereich Chemie und Chemietechnik der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, stellt ein neuartiges Verfahren zur direkten Bestimmung von Catecholaminen in proteinhaltigen Körperflüssigkeiten vor. Der klinisch-biochemischen Analyse ist damit erstmalig ein Instrumentarium an die Hand gegeben, mit dem die Catecholamine direkt und quantitativ erfaßt werden können. Acht Jahre Forschungsarbeit stecken in diesem gemeinsamen Projekt von Biochemiker Boos, Prof. Dr. Eckhard Schlimme, bis Mitte vergangenen Jahres als Biochemiker an der Uni-GH tätig, jetzt Leiter der Kieler Bundesanstalt für Milchforschung, Bernd Wilmers, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Fachbereich und Richard Sauerbrey von der Firma Merck. Das Projekt hätte ohne finanzielle Unterstützung durch die Forschungskommission der Paderborn Hochschule und ohne die apparative Hilfe aus der Industrie, ein großer Pharmakonzern lieh den Wissenschaftlern ein immerhin 100.000 Mark teures Gerät, nicht realisiert werden können.

Was wurde entwickelt, wem nützt das? Catecholamie - wie etwa das Adrenalin und das Noradrenalin des Nebennierenmarks - sind Verbindungen, die mit dazu beitragen, daß im menschlichen Organismus Informationen übermittelt werden und daß die Stoffwechselregulation funktioniert. Unter anderem sind diese Stoffe als sogenannte Neurotransmitter an der Kontrolle der motorischen Bewegungen und der zentralen Blutdruckregulation beteiligt. Stoffwechseldefekte, hervorgerufen durch eine Überproduktion oder einen Mangel an Catecholamin, können u.a. zur Erkrankung des Großhirns führen oder zum Bludhochdruck. Parkinsonsche Krankheit, Schizophrenie, Herzinfarkt können die Folge sein.

Um so wichtiger ist deshalb für Neurologen, Sportmediziner und Betriebsärzte, daß sie die Catecholamine in Körperflüssigkeiten exakt bestimmen können. Für die medizinische Diagnostik ist der Nachweis des Catecholamin-Gehaltes eine wichtige Voraussetzung zur Einleitung und Verlaufskontrolle von Behandlungsmethoden und auf dem Gebiet der Früherkennung von Krankheiten von unschätzbarem Wert.

Die Biochemiker der Universität präsentierten in München ein vollautomatisiertes Analyseverfahren. Neu in diesem Verfahren ist das in der Arbeitsgruppe entwickelte Trennmaterial: Catecholamin-Werte, beispielsweise einer Urinprobe, sind innerhalb von 30 Minuten bestimmbar. Das Verfahren eignet sich also insbesondere für Reihenuntersuchungen. Doch nicht nur proteinfreie Proben, wie der Urin, können jetzt zügig analysiert werden. Erstmalig gelang es Wissenschaftlern, ein Material zu finden, mit dem auch proteinhaltige Flüssigkeiten, wie Serum, Gewebsproben, Mikropunktate, che-



Acht Jahre Forschungsarbeit: Apparatur zur automatischen Catecholamin-Analyse.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

misch so getrennt werden können, daß ihr Catecholamingehalt mit hoher Genauigkeit festgestellt werden kann.

Die praktische Medizin wird demnächst vom neuen Analyseverfahren profitieren. Die Wissenschaft hat schon jetzt ihren Nutzen aus dem Forschungs- und Entwicklungsprojekt gezogen. Zwei Doktorarbeiten und eine Staatsexamensarbeit zur Analysemethode des hier angewandten chromatographischen Verfahrens verfaßten Biochemiker der Paderborner Universität.

Für das Team ist die erfolgreiche Forschungsarbeit der letzten Jahre Anspornung, auf diesem Feld weiter vorankommen zu wollen. Und da ist noch eine Menge zu tun. Es soll ein Testverfahren entwickelt werden, mit dem Diabetiker den Verlauf ihrer Insulintherapie kontrollieren können. Auf dem 'Forschungsfahrplan' steht zudem die Entwicklung eines Verfahrens zur Früherkennung von Brust- und Lungenkrebs durch den Nachweis entsprechender Stoffe im Urin.

Uni auf Landesausstellung in Moskau

Ministerin Brunn:

Regionalisierung der Hochschulen wesentliches Aktiva bei der wirtschaftlichen Umgestaltung

Paderborn (ghp). "Ein modernes Industrieland stellt sich vor", hieß es im Untertitel der Ende Juni in Moskau eröffneten Ausstellung "Menschen und Technik in Nordrhein-Westfalen". Mit dabei in der sowjetischen Hauptstadt war die Universität - Gesamthochschule - Paderborn, die im Rahmen dieser Leistungsschau auf dem Hochschulstand zwei der insgesamt 35 Exponate aus 19 Hochschulen des Landes präsentiert: den Prüfgasgenerator TG 100 und einen volldigitalen Quarztemperatursensor.

Prof. Dr. Antonius Kettrup und seine Mitarbeiter in der Angewandten Chemie entwickelten den Prüfgasgenerator, mit dem Luftschadstoffe (Gase, Dämpfe, Schwebstoffe) am Arbeitsplatz gemessen werden, die beim Überschreiten höchstzulässiger Konzentrationen gesundheitsschädlich wirken. Das Forscher-Team von Prof. Dr. Horst Ziegler, angewandter Physiker der Uni-GH, zeichnete für den Quarztemperatursenor verantwortlich. Gezeigt wurden Quarze, die so geschnitten sind, daß sie auf kleinste Temperaturschwankungen reagieren. Diese Schwankungen können in Form einer Frequenz gemessen und dann digital dargestellt werden. Der Sensor, von einem hermetisch dichten Metallgehäuse umgeben, eignet sich insbesondere für die Mikroprozessoranwendung.



In Moskau ausgestellt: Prüfgasgenerator von Prof. Kettrup.

Nach den Worten von NRW-Wissenschaftsministerin Anke Brunn erhielt die sowjetische Fachöffentlichkeit mit dieser Ausstellung die Möglichkeit, die Leistungskraft der einmalig differenzierten und regionalisierten Hochschullandschaft kennenzulernen. Brunn: "Gerade diese Regionalisierung der Hochschulen stellt eines der wesentlichen Aktiva bei der wirtschaftlichen Umgestaltung des industriellen Kernlandes der Bundesrepublik Deutschland dar."

Die ausgestellten Forschungsarbeiten reichten von der Umwelttechnik, Energietechnik und dem Computereinsatz bis zur Gewinnung alternativer Energien. Die ständig auf der Leistungsschau in Moskau anwesenden 40 Wissenschaftler nahmen an einer Vielzahl wissenschaftlicher Symposien teil. Ministerin Brunn hoffte, mit der Präsenz vor Ort die bereits bestehenden Partnerschaften und den wissenschaftlichen Austausch mit der Sowjetunion zu vertiefen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Forschungstransferstelle am Fachbereich 5
Uni-Know-How für Klein- und Mittelbetriebe

Wettbewerbsnachteile durch fachkundige Beratung abbauen

Paderborn (ghp). Im letzten Jahr wurden sie - erst einmal befristet auf vier Jahre - an der Uni-GH eingerichtet: drei Forschungstransferstellen, über die das Know-how der Hochschule an mittlere und kleinere Betriebe in der Region fließen soll. Das Land finanziert die Stellen im Rahmen seines Technologietransfer-Programms. Ziel ist angesichts eines schnellen technologischen Fortschritts und Wandels kleineren und mittleren Unternehmen Impulse zu geben, den Wandel vor allem im EDV-Bereich mitzuvollziehen und damit der Wirtschaft vor Ort einen Innovationsschub zu geben, der sich letztlich auch auf dem Arbeitsmarkt niederschlägt. Die Transferstellen der Uni-GH sind an den Fachbereichen Wirtschaftswissenschaften, Prof. Rosenberg, und Maschinenbau, Prof. Potente, sowie beim Planungsdezernat angesiedelt. Nachfolgend stellt Dipl.-Kfm. Rüdiger Schmidt, Transferbeauftragter am Fachbereich 5, Aufgaben, Ziele und Angebote seiner Arbeit vor. Der Bericht über den Forschungstransfer wird in den nächsten 'Hausmitteilungen' fortgesetzt.

Die seit September 1985 am Fachbereich Wirtschaftswissenschaft besetzte Forschungstransferstelle ist dem Forschungsschwerpunkt Produktionswirtschaft angegliedert und verfolgt die Aufgabe, das in den Forschungsschwerpunkten Produktionswirtschaft und Wirtschaftsinformatik vorhandene Wissen Klein- und Mittelbetrieben zugänglich zu machen. Im Rahmen von Forschungsaktivitäten beschäftigt sich der Schwerpunkt Produktionswirtschaft, teilweise in Kooperation mit namenhaften Industrieunternehmen, mit der Untersuchung der Einsatzmöglichkeiten und Grenzen von Fertigungssteuerungssystemen mit Hilfe der Simulation, der Ermittlung von optimalen Ein- und Auslagerungspolitiken in Hochregallagersystemen, der Gestaltung von Kommissioniersystemen (Analyse integrierter Lager- und Transportsysteme mit Hilfe der Simulation), der Entwicklung von Verfahren zur Minimierung von Materialverlusten bei Zuschneideproblemen (Stangenmaterial, Tafeln, Bahnen), der Entwicklung heuristischer Verfahren zur kostenorientierten Abstimmung von Fließfertigungssystemen, der Analyse und Entwicklung von Verfahren zur Zeit-, Kosten- und Kapazitätsplanung.

Schwerpunkt des Forschungstransfers bilden die Themengebiete:

- Mikrocomputergestützte Produktionsplanung und -steuerung in Klein- und Mittelbetrieben,
- Rechnerunterstützte Informations- und Planungssysteme in Klein- und Mittelbetrieben,
- Praxisrelevante Verfahren zur Produktionsplanung und -steuerung in Klein- und Mittelbetrieben.

Dabei soll die Auswahl rechnergestützter Informations-Planungs- und Steuerungssysteme und die Vorstellung praxisrelevanter Verfahren der Produktionsplanung und -steuerung im Vordergrund stehen. Besonders Klein- und Mittelbetriebe stehen bei derartigen Fragestellungen aufgrund der spezifischen Personalstruktur oftmals vor nur schwer zu bewältigenden Problemen.

Im Rahmen des Forschungstransfers werden die Einsatzmöglichkeiten von Produktionsplanungs und -steuerungssystemen aus betriebswirtschaftlicher Sicht vorgestellt und die Möglichkeiten der EDV-Unterstützung dargelegt. Während bei Großunternehmen Verfahren zur Produktionsplanung- und -steuerung und vor allem deren EDV-Unterstützung zur Anwendung kommen, besteht bei kleinen und mittleren Unternehmen auf diesem Gebiet erheblicher Nachholbedarf.

Ein wesentlicher Bestandteil von Produktionsplanungs- und -steuerungssystemen ist die einzusetzende Hardware zur Bewältigung der Datenspeicherung, Datenaufbereitung und Datenverwaltung. Aufgrund der erheblichen Kostendegression und eines überdurchschnittlichen Technologiefortschritts bieten sich Mikrocomputer (Personal-Computer, Arbeitsplatzrechner) für den Einsatz in Klein- und Mittelbetrieben an. Zwar hat sich auch für diese Rechnertechnologie in jüngster Zeit ein Standard herauskristallisiert, doch werden bereits heute über 30 mehr oder minder kompatible Hardwarekonfigurationen angeboten. Die Aufgabe der Forschungstransferstelle liegt hier in der Erstellung einer herstellerneutralen Orientierungshilfe für den Einsatz der Hardwarekomponenten in

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Klein- und Mittelbetrieben. Unter diesen Aufgabenkomplex fällt auch die konzeptionelle Darstellung der Koppelung einzelner Mikrorechner, der Kommunikation zwischen Mikrocomputern und Großrechneranlagen sowie die Darstellung des Einsatzes von Mehrplatzsystemen.

Zum heutigen Zeitpunkt werden mehr als 100 Standardsoftwaresysteme zur Produktionsplanung und -steuerung auf Großrechnern und Personal-Computern angeboten. Diese Standardsoftware unterscheidet sich im wesentlichen im Leistungsumfang, in den zugrundeliegenden Verfahren, in den Hardwarevoraussetzungen und dem mit dem Einsatz verbundenen Investitionsvolumen. Die Aufgabe der Forschungstransferstelle ist es, einheitliche und herstellerneutrale Auswahlkriterien für die angebotenen Systeme zu erstellen. Hierbei steht eine Differenzierung nach Betriebstypen, Größe des zu bewältigenden Datenvolumens und betriebsspezifischen Anforderungen im Vordergrund.

Zur Auswahl und Bewertung der Software wurde am Schwerpunkt Produktionswirtschaft ein rechnergestütztes Informationssystem erstellt. Das Informationssystem erlaubt einen sofortigen Überblick über Standardsoftware zur Produktionsplanung und -steuerung für Personal-Computer mit den jeweiligen Leistungsmerkmalen, Hardwarevoraussetzungen und Bezugsquellen des deutschsprachigen Raumes. Auf der Grundlage des Informationssystems kann eine Bewertung der verfügbaren Software nach einheitlichen, herstellerneutralen Kriterien erfolgen.

Neben der Darstellung von EDV-Lösungen zur Produktionsplanung und -steuerung ist es die Aufgabe der Forschungstransferstelle, Verfahren der Produktionsplanung- und -steuerung darzustellen und deren Relevanz den Anwendern in Klein- und Mittelbetrieben nahe zu bringen. Schwerpunkte liegen dabei auf den Bereichen:

Produktionsplanung und -steuerung
- Kundenauftragsverwaltung, Vorlaufsteuerung
- Bedarfermittlung, Bestandsführung
- Durchlaufterminierung, Kapazitätsrechnung, Kapazitätsabstimmung, Reihenfolgeplanung
- Fertigungsauftragsfreigabe, Arbeitsverteilung
- Fertigungsfortschrittserfassung, Fertigungsauftragsüberwachung (BDE)

Durchlaufzeitanalyse
Materialwirtschaft
Lagerwirtschaft
Logistik
Verschnittoptimierung
Projektplanung

sowie in diesem Zusammenhang notwendig werdende organisatorische Umstrukturierungsmaßnahmen und Schulung von Mitarbeitern.

Interessierte Unternehmen wenden sich an: Dipl. Kfm. Rüdiger Schmidt Beauftragter für Forschungstransfer, Universität - Gesamthochschule - Paderborn, FB 5, Wirtschaftswissenschaften, Warburger Str. 100
Tel.: (05251) 60-2802/4.

Fakultätentag Informatik

Obligatorisches Praktikum in der Industrie

Paderborn (ghp). Am 6. Juni trafen sich Hochschulinformatiker aus der Bundesrepublik zu ihrem zweimal im Jahr stattfindenden Fakultätentag Informatik an der Universität - Gesamthochschule - Paderborn. Erörtert wurden auf der Arbeitssitzung, die erstmals an einer Hochschulneugründung abgehalten wurde, hauptsächlich Probleme, die sich gerade einer an den wissenschaftlichen Hochschulen im Aufbau befindlichen Disziplin angesichts knapper Haushaltskassen und steigender Studentenzahlen stellen: wieviele Studenten können bei den räumlichen Gegebenheiten guten Gewissens noch ausgebildet werden, welche Möglichkeiten sehen die Universitäten, das Betreuungsverhältnis von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern zu den Studenten zu verbessern.

Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Roland Vollmar, Technische Universität Braunschweig, verabschiedete die Informatikerrunde u.a. zwei Stellungnahmen. Zum einen empfahl man mit großer Mehrheit, ein obligatorisches Praktikum in der Industrie ins Hauptstudium, nach bestandenem Vordiplom, aufzunehmen. Zum anderen waren sich die Tagungsteilnehmer darin einig, den Studienortwechsel für Studenten im höheren Semester zu erleichtern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

In den vergangenen Jahren hatte der Fakultätentag Informatik, in dem sich Vertreter von 25 Universitäten zusammengeschlossen haben, für die Einführung des Numerus Clausus plädiert. Zwar nur als "vorübergehende Notlösung" wie Prof. Dr. Lutz Priese von der Uni-GH-Paderborn, Organisator der Tagung, feststellt. Aber doch als eindeutiges Signal an die Wissenschaftsplaner, daß es so wie bisher nicht weitergehen kann. Die Fakultäten bzw. Fachbereiche sind überfüllt. Die Ausbildung droht, ihren eigenen wissenschaftlichen Ansprüchen mangels Ausstattung, aber auch mangels geeignetem Hochschullehrer-Nachwuchses, nicht mehr gerecht werden zu können.

Der Fakultätentag ist für die Hochschullehrer ein Forum, das nicht nur dem internen Meinungsaustausch dient, sondern das darüber hinaus das Gespräch zu anderen Fakultätentagen sucht. So nehmen etwa je ein Vertreter des Westdeutschen Rektorenkonferen, des Fakultätentages Elektrotechnik und des mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultätentages an den Sitzungen teil. Interessenvertretung heißt für die Informatiker, Stellungnahmen und Empfehlungen abzugeben, denen, vom eigenen Fach ausgehend, grundsätzliche hochschulpolitische Bedeutung beigemessen werden.

Der nächste Fakultätentag Informatik wird an der Universiät Passau abgehalten werden.

Theoretische und Angewandte Mechanik

Komitee gegründet

Die Gründung eines Deutschen Komitees für Theoretische und Angewandte Mechanik als nationale Vereinigung der in der Mechanik forschend tätigen Wissenschaftler wurde im April von der in Dortmund tagenden Gesellschaft für Angewandte Mathematik und Mechanik (GAMM) beschlossen. Das Komitee soll die folgenden Aufgaben wahrnehmen:

- Organisatorische und wissenschaftspolitische Vertretung von Wissenschaftlern, die in der Bundesrepublik auf dem Gebiet der Mechanik arbeiten (z.B. IUTAM-Mitglieder)

- Aufstellung von Wahlvorschlägen für nationale und internationale wissenschaftliche Organisationen (z.B. DFG, IUTAM)

- Stellungnahme zu und Weiterleitung von Vorschlägen für Kongresse, Symposien und Kolloquien (z.B. GAMM, Euromech, IUTAM)

- Anregung nationaler Forschungsprogramme (z.B. DFG- Schwerpunktprogramme, Sonderforschungsbereiche)

Als vorläufige Vorstandsmitglieder wurden gewählt:

Prof. H. Hornung, Ph.D. Göttingen
Prof. Dr.-Ing. Th. Lehmann, Bochum (Vorsitz)
Prof. Dr.-Ing. O. Mahrenholtz, Hamburg
Prof. Dr.-Ing. W. Schiehlen, Stuttgart

Für die Angelegenheiten des CISM (Internat. Mechanikzentrum in Udine, Italien) sind zuständig:

Prof. Dr.-Ing. K.-H. Laermann, Wuppertal
Prof. Dr. H. Lippmann, München

Seitens des Vorstandes wurde Prof. Dr. Klaus Herrmann (Technische Mechanik, FB 10) zur Unterstützung der Arbeit des Komitees als Korrespondent für Mechanik an der Universität Paderborn gewählt.

Landbau-Tagung

Resistenzzüchtung

Paderborn (ghp). Mitte Mai fand auf dem Versuchsgut Hohe Rott in Bad Sassendorf-Lohne die erste vom Fachbereich Landbau organisierte wissenschaftliche Tagung statt. Referiert und diskutiert wurde über Spezialgebiete der Gräserkrankheits-Resistenzzüchtung. Die Soester Landbauer konnten Kollegen aus dem gesamten Bundesgebiet begrüßen, u.a. von den Universitäten Göttingen und Stuttgart-Hohenheim, vom Bundessortenamt Hannover, der Biologischen Bundesanstalt Braunschweig, der Bayerischen Landesanstalt Freising und vom Institut für Resistenzgenetik Grünbach. Vertreter führender Saatzuchtfirmen waren ebenfalls nach Bad Sassendorf gekommen.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die Forschungsarbeiten auf dem Versuchsgut, über die die Professoren Dr. Norbert Lütke-Entrup und Dr. Volker Paul ausführlich informierten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kolloquium der Geisteswissenschaftler

Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt gesucht

Paderborn (ghp). Angesichts einer Strukturkrise der Beschäftigungsmöglichkeiten für Geisteswissenschaftler, insbesondere in den Lehrämtern an Schulen, muß eine perspektivische Aufgabenbestimmung angestrebt werden, die den Nutzen der Geisteswissenschaften für die weitere Entwicklung von zentralen Bereichen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Handelns deutlich macht. Ausgangspunkt dieser Neubestimmung der Bedeutung der Geisteswissenschaften ist die Veränderung der Industriegesellschaft hin zu einer Informationsgesellschaft.

Einig in dieser Standortbestimmung ihrer Disziplinen waren sich die Teilnehmer eines Anfang Juni an der Universität abgehaltenen Expertenkolloquiums über alternative Beschäftigungsmöglichkeiten für Geisteswissenschaftler in außerschulischen Arbeitsfeldern. Koordiniert wurde die Tagung von den Germanistik-Professoren Dr. Johannes Aßheuer, Dr. Matthias Hartig und Dr. Gertrud Höhler.

Ein breites Betätigungsfeld haben die Experten in allen Arbeits- und Produktionsbereichen ausgemacht, in denen die Kommunikationsprozesse inhaltlich besser und vor allem effektiver ausgestaltet werden sollen. Darunter fallen etwa Maßnahmen des Kommunikationstrainings, der Beschäftigung mit praktischen Problemen der Rhetorik, aber auch Gesichtspunkte wie die Verbesserung der Fremdsprachenfähigkeit.
Neben der Entwicklung und dem Ausbau der Informations- und Kommunikationsgesellschaft habe, so die Veranstalter, der Ausbau der berufsbezogenen Weiterbildung und Ausbildung künftig einen hohen Stellenwert. Was einerseits mit der Entwicklung der Kommunikationsformen zusammenhänge, andererseits aber vor allem durch die Veränderung im Produktionsprozeß nötig sei. Da die Geisteswissenschaften nicht nur durch die Vermittlung von methodischen Fähigkeiten, sondern zudem durch die Umsetzung von Innovationen in größeren Perspektiven ausgezeichnet seien, komme ihnen gerade in dieser Situation eine wichtige Funktion zu.

German-American Conference

Religion und Philosophie in den USA

Vom 29. Juli bis 1. August wird in Paderborn die 'German-American Conference' zum Thema: "Religion und Philosophie in den Vereinigten Staaten von Amerika" abgehalten. 45 deutsche und amerikanische Wissenschaftler aus den Disziplinen Religionswissenschaft, Philosophie, Soziologie, Geschichte und Literaturwissenschaft werden zu einem interdisziplinären Gedankenaustausch zusammenkommen, um einen repräsentativen Überblick über die vielfältigen Erscheinungsformen religiösen und philosophischen Denkens in den USA von der Kolonialzeit bis zur Gegenwart zu erstellen.

Die Konferenz befaßt sich mit diesen Themen um u.a. einen für die Ideen- und Alltagsgeschichte der Vereinigten Staaten außerordentlich wichtigen, in der deutschen Amerikanistik aber stark vernachlässigten Bereich aufzuarbeiten. Es wird hierbei auch darum gehen, der oftmals auf einen antiintellektuellen Fundamentalismus eingeschränkten Berichterstattung in den Massenmedien durch die Beachtung anderer Strömungen entgegenzuwirken und damit jenen Teil des neuerdings vielbeschworenden deutschen 'Anti-Amerikanismus' zu korrigieren, der auf Informationsmangel und Mißverständnissen beruht.

Die Tagungsteilnehmer wollen, gerade in einer Zeit in der die Geisteswissenschaften sich neuen Herausforderungen gegenübersehen, gemeinsam den gesellschaftlich relevanten und für das deutsch-amerikanische Verhältnis wichtigen Fragestellungen nachgehen.

Die Konferenz wird vom Amerikanisten Prof. Dr. Peter Freese organisiert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Uni Nijmegen
Uni Paderborn

Germanisten und Musikwissenschaftler auf Exkursion nach Südtirol

Paderborn (ghp). Im Anschluß an ein interdisziplinäres musikwissenschaftlich-germanistisches Seminar über den Spätmittelalterlichen Lyriker Oswald von Wolkenstein fand im April eine achttägige Exkursion nach Südtirol, in die Heimat des selbst weitgereisten, aber auch in der Landespolitik seinerzeit außerordentlich aktiven Dichtersängers statt, die sich in einem bemerkenswerten Punkt von vergleichbaren Unternehmungen unterschied: sie wurde gemeinsam mit Germanisten aus Paderborns niederländischer Partnerhochschule, der Katholieke Universiteit Nijmegens veranstaltet. Fünfzehn Studentinnen und Studenten kamen aus Paderborn bzw., da es ganz wesentlich auch um den Komponisten Oswald ging, aus dem musikwissenschaftlichen Seminar unserer Hochschule in Detmold, zwanzig aus Nijmegen, dazu der als Tirolkenner und Oswaldforscher bestens ausgewiesene Nimwegener Mediävist Professor Pörnbacher und aus Detmold/Paderborn die Seminarveranstalter Prof. Altenburg und Prof. Steinhoff. Sinn der gemeinschaftlichen Unternehmung war, die Studentinnen und Studenten der beiden Universitäten von der Erörterung des gemeinsamen Studienobjekts aus zum Gedanken- und Erfahrungsaustausch über fachliche und strukturelle Aspekte ihres Studiums und ihrer Studiensituation zu führen und so die Kooperation zwischen den beiden Hochschulen weiter zu beleben. Das scheint auch dem DAAD eingeleuchtet zu haben, der das Projekt durch einen beträchtlichen Zuschuß unterstützte.

PERSONALIEN

Prof. Carstensen: Ehrenschale zum 60.

Paderborn (ghp). Prof. Dr. Broder Carstensen, erster Gründungsrektor der Universität - Gesamthochschule - Paderborn, feierte am 27. Mai seinen 60. Geburtstag.

Nach Lehrtätigkeiten in Kiel, Marburg, Hamburg und Mainz und Auslandsaufenthalten in Großbritannien und den USA wurde Carstensen 1972 vom damaligen Wissenschaftsminister Johannes Rau zum Gründungsrektor nach Paderborn berufen, und als Mann der ersten Stunde hat er bis zu seinem Ausscheiden aus diesem Amt im Jahre 1976 maßgeblich an der Umsetzung des von der Landesregierung entworfenen Gesamthochschulkonzepts in die hochschulpolitische Praxis an entscheidender Stelle mitgewirkt. Dabei widmete er sich nicht nur in seinem Amt den vielfältigen Aufgaben beim Aufbau der neugegründeten Hochschule, sondern bemühte sich von Anfang an auf lokaler Ebene in besonderem Maße um die Kontaktpflege zwischen Universität und Stadt, was nicht zuletzt durch seine langjährige



Geburtstagsfeier in der Studiobühne: Jubilar Carstensen konzentriert sich auf die Laudatio, Enkelsohn Jan auf die Kamera.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

ehrenamtliche Tätigkeit als Vorsitzender des Deutsch-Englischen Clubs und des Kuratoriums "Sport" der Stadt Paderborn unterstrichen wird.

In seiner Tätigkeit als Professor für Anglistische Sprachwissenschaft hat er sich durch zahlreiche Veröffentlichungen in den verschiedensten Bereichen des Faches ausgewiesen. Sein besonderes Forschungsinteresse gilt Fragen und Probleme des Sprachkontakts, vor allem solchen des Einflusses der englischen Sprache auf die deutsche.

Unter seiner Federführung und mit finanzieller Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft entsteht zur Zeit in Paderborn ein "Wörterbuch der Anglizismen im heutigen Deutsch", in dem auf der Basis eines von Carstensen gesammelten 'Korpus' von ca. 100.000 Belegen die im gegenwärtigen Deutsch verwendeten Anglizismen systematisch erfaßt und beschrieben werden.
Durch Vortragsreisen in Australien, Neuseeland, Kanada, den USA, der Volksrepublik China, Japan und anderen Ländern konnten eine Vielzahl von internationalen Verbindungen geknüpft werden. Das hohe Ansehen, das Carstensen international genießt, wird wohl am eindruckvollsten durch die von seinen Schülern Prof. Dr. W. Viereck (Bamberg) und Prof. Dr. W.-D. Bald (Aachen) anläßlich des 60. Geburtstages herausgegebene Festschrift dokumentiert, zu der namhafte Anglisten aus dem In- und Ausland beigetragen haben.

Paderborns Bürgermeister Herbert Schwiete überreichte dem Jubilar, allerdings erst einen Tag nach dessen 'offizieller' Geburtstagsfeier in der Uni-Studiobühne, die Große Ehrenschale der Stadt, die höchste Auszeichnung, die Paderborn seinen verdienten Bürgern verleiht.

Prof. Staudinger: Im Christentum verwurzelt

Paderborn (ghp). Prof. Dr. Hugo Staudinger, Hochschullehrer für Politische Bildung und Didaktik der Geschichte, beging am 5. Juli seinen 65. Geburtstag. In seiner Heimatstadt Dresden nahm Staudinger 1940 das Physikstudium auf, ging nach dem Krieg ins westfälische Münster und studierte hier Geschichte, Philosophie und Latein. 1950 promovierte er, acht Jahre später wurde er Direktor des von ihm mitbegründeten Deutschen Instituts für Bildung und Wissen, 1970 dann Leiter des Instituts für wissenschaftstheoretische Grundlagenforschung. Staudinger wurde, nach längerer Schultätigkeit, 1963 an der Pädagogischen Hochschule Paderborn zum Professor ernannt. Nach der Integration der PH lehrte er ab 1972 an der Universität-Gesamthochschule.

Nationale und internationale Anerkennung erlangte Prof. Staudinger mit 'seinem' in Paderborn ansässigen, überkonfessionellen Forschungsinstitut 'Bildung und Wissen', dem so bedeutende Mitarbeiter wie Ludwig Erhard und Joseph Ratzinger angehörten. Sein Schaffen galt und gilt dem Bemühen um eine Aufarbeitung der geistigen Situation der Gegenwart. Basis dieses Bemühens ist die tiefe Verwurzelung im Christentum und das Wissen um die Geschichtlichkeit des Menschen. Die Arbeiten des auch naturwissenschaftlich, philosophisch und theologisch hochgebildeten Historikers Hugo Staudinger - über 200 thematisch weitgespannte Publikationen - sind durchweg interdisziplinär und integrativ angelegt.

Prof. Stachowiak feiert 65.

Paderborn (ghp). Philosophie-Professor Dr. Herbert Stachowiak feierte am 28. Mai seinen 65. Geburtstag. Der gebürtige Berliner, ursprünglich im Flugzeugbau tätig, studierte Mathematik, Physik und Philosophie. Frühzeitig wandte er sich der Kybernetik zu. Von der Mitte der 50er Jahre an baute er deren Denkmethoden in den logisch-erkenntnistheoretischen Grundlagen wie in ihren Anwendungen auf zahlreichen Erkenntnisgebieten systematisch aus. Die Spannweite der Arbeiten Stachowiaks reicht von der Logik und Axiomatik über die Ästhetik bis zur Medizin, sie umfaßt psychologische, gesellschaftswissenschaftliche und histographische Analysen. In seinen späten Arbeiten widmete er sich besonders normativ-ethischen Fragen im Zusammenhang gesellschaftlichen Wandels. Eines seiner Ziele war und ist, die Selbststeuerungskräfte freiheitlicher Demokratien durch verbesserte Zusammenarbeit von Politk und Wissenschaft zu stärken.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Prof. Holzapfel lehnt Ruf ab

Stifterverband wird Professur Hochdruckphysik einrichten

Paderborn (ghp). Einen Ruf an das renommierte niederländische Van der Waals Labor der Universität Amsterdam hat er abgelehnt. Dort wäre er mit dem Posten des Instituts-Direktors betraut worden. Aber Prof. Dr. Wilfried B. Holzapfel, Experimentalphysiker der Universität-Gesamthochschule - Paderborn, bleibt in Südostwestfalen. Die Entscheidung ist ihm nicht leicht gefallen. Die Arbeitsbedingungen in Amsterdam wären "sehr positiv" gewesen, weiß Holzapfel. Doch zwei Gründe hätten den Ausschlag gegeben, seine Arbeit an der Paderborner Hochschule fortzusetzen: das ausgezeichnete Vertrauensverhältnis innerhalb seiner Arbeitsgruppe und die Zustimmung des 'Stifterverbandes für Deutsche Wissenschaft', in Paderborn eine Stiftungsprofessur in der Hochdruckphysik einzurichten. Auf einem forschungsintensiven Gebiet, das hier bislang allein von Holzapfel betreut wird.

Physiker Holzapfel, 1938 in Magdeburg geboren, Student an der Technischen Universität Karlsruhe, Mitarbeiter von Nobelpreisträger Prof. Mößbauer an der TU München und seit 1978 Hochschullehrer an der Uni - GH - Paderborn, hofft, daß mit der zweiten Professur die Hochdruckphysik schwerpunktmäßig ausgebaut wird. Reizvolle, aber auch kostenintensive Grundlagenforschung gibt es nach Holzapfel zur Genüge. Das Land Nordrhein-Westfalen allerdings werde die Forschungsvorhaben kaum unterstützen können, er sei, so der Physiker, "enttäuscht über den engen Handlungsspielraum" der Düsseldorfer, ja grundsätzlich über die Forschungspolitik des Landes. Forschungsoptimismus keimt in Holzapfel nur bezüglich der Mitteleinwerbung über Dritte, etwa der Deutschen Forschungsgemeinschaft oder des Bundesforschungsministeriums.

Um so wichtiger ist für Holzapfel der Bescheid aus Essen, dem Sitz der Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft, seinem Antrag auf eine Stiftungsprofessur zuzustimmen. Der Verband will bis 1992 insgesamt 20 Stiftungsprofessuren finanzien. 106 Anträge aus 42 wissenschaftlichen Hochschulen gingen ein. Ziel des Förderungsprogramms soll sein, "in der jetzigen Situation die Leistungsfähigkeit der Hochschulforschung zu verstärken und die Berufungschancen für qualifizierte Nachwuchswissenschaftler zu verbessern". Vier Jahre lang wird die Professur für Hochdruckphysik aus dem Topf des Stiftungsverbandes bezahlt. Im Anschluß daran wird die Finanzierung von der Hochschule übernommen.

Beirat der Universitätsgesellschaft konstituiert:

Verstärkt Mitglieder werben!

Paderborn (ghp). Verstärkt Mitglieder werben und die Einbindung der Universität-Gesamthochschule-Paderborn in das kulturelle und wirtschaftliche Leben der Stadt und der Region forcieren, dies sollen nach dem Willen des Beirats der Universitätsgesellschaft Paderborn künftig zentrale Aufgaben eben dieser Gesellschaft sein. Auf ihrer konstituiereden Sitzung Mitte Mai an der Uni-GH waren sich die Beiratsmitglieder zudem einig darin, daß die hervorragenden Forschungsleistungen der Uni-Wissenschaftler und die Erfolge in der Ausbildung des akademischen Nachwuchses einen breiteren Raum in der öffentlichen Darstellung finden sollen.

190 Einzelpersonen und rund 60 Firmen zählt die Universitätsgesellschaft bislang zu ihren Mitgliedern. Ihr 1. Vorsitzender, Dr. Anton Osterhus, der die Sitzung leitete, über die Aktivitäten des Fördervereins: "Wir unterstützen die Arbeit der Professoren und das kulturelle Leben an der Hochschule. Wir sind überzeugte Anhänger des Gedankens, daß die Region eine Hochschule, und zwar

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Beiratsmitglieder (von links): Alfred Bremer, Anton Blecke, Dr. Roland Lücke; 2. von rechts Dr. Anton Osterhus, 1.Vorsitzender der Universitätsgesellschaft, rechts G.-W. Sassenroth.

diese, braucht." Auf rund 250.000 Mark beläuft sich der Jahresetat der Fördergesellschaft. Ein vergleichsweise bescheidener Betrag. Osterhus: "Den Landeshaushalt können und wollen wir damit nicht entlasten."

Einen originellen Vorschlag zur Aufstockung des Etats unterbreitete Karlheinz Voll, Vorstandsmitglied der Nixdorf Computer AG, seinen Beiratskollegen: man solle darauf hinwirken, daß jeder Paderborner Raucher im Jahr auf eine Schachtel Zigaretten verzichtete und das so eingesparte Geld der Uni-Gesellschaft überweist. Um 210.000 Mark, so Volls Hochrechnung, würde das Konto anwachsen. Da der Appell an die Raucher aller Wahrscheinlichkeit nach verpufft, machte sich der Beirat an konkretere "Finanzierungsmodelle". Um die Basis der Freunde und Förderer zu erweitern, wird an eine verstärkte Werbung Ehemaliger gedacht. Den Hochschulabsolventen sollte, so die Beiratsmeinung, eine Identifikation mit Ihrer Alma Mater leicht fallen. Gleichzeitig könnte diese Zielgruppe als Multiplikator wirken.

Dem Beirat der Universitätsgesellschaft gehören sieben Vertreter aus Verwaltung und Wirtschaft an: die Oberkreisdirektoren von Paderborn und Soest, Werner Henke und Rudolf Harling, Kreishandwerksmeister Anton Blecke, Alfred Bremer von der Firma Miele, Friedrich Klingenthal jun. von der SK-Klingenthal GmbH, Dr. Roland Lücke (Firma Gebrüder Lödige) und Karlheiz Voll. Die Hochschulverwaltung hatte den Beiratsmitgliedern zu ihrer Sitzung ein umfangreiches Informationspapier vorgelegt, mit den wichtigsten Daten zur Entwicklung und zu den Perspektiven der Hochschule. Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler erläuterte auf Anfrage, daß, obwohl die Studentenzahlen in den Lehramtsstudiengängen zurückgegangen seien, kein Gedanke darauf verschwendet würde, die Hochschulstruktur zum Nachteil der Geisteswissenschaften zu verändern. Auf dem Forschungsgebiet, so der Rektor weiter, habe die Hochschule Schwerpunkte gesetzt, um als relativ kleine Universität nicht überall Mittelmäßiges zu produzieren, sondern in einigen Bereichen Überdurchschnittliches zu leisten.

Karlheinz Voll unterstrich die Notwendigkeit, gezielter als dies bislang geschieht der Bevölkerung zu vermitteln, auf welchen Gebieten die Hochschule führend ist. Daß hierzu auch ein "gewisser Personenkult" gehöre, sei selbstverständlich.



Beiratsmitglieder (von links): Karlheinz Voll, Werner Henke, Rudolf Harling, Friedrich Klingenthal jun.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

US-Informatiker Prof. Joseph Weizenbaum prangert Fehlentwicklungen an und mahnt:

Wissenschaftler tragen auch politische Verantwortung

Paderborn (ghp). Kritik aus der eigenen Zunft macht hellhöriger, betroffener. Wenn jemand, dem fachliche Kompetenz unterstellt werden darf und dem gleichsam billige Polemik und vordergründige Kollegenschelte abgesprochen werden müssen, wenn so einer seine Stimme erhebt und zur Umkehr aufruft, andernfalls gar den Weltuntergang glaubt prognostizieren zu müssen, dann tut inhaltliche Auseinandersetzung not.

Prof. Joseph Weizenbaum, Informatiker oder besser: computer scientist am usamerikanischen Massachusetts Institute of Technology (M.I.T.), lud Mitte Juni zum Disput ein. Im überfüllten Hörsaal C 1 der Universität Paderborn vertrat er, moderat - lokker im Ton, unbeirrt in der Sache, seine Thesen vom Irrweg der Computer-Wissenschaft, ja grundsätzlich der Natur- und Ingenieurwissenschaften ins vorprogrammierte Chaos. Spätestens mit seinem 1976 erschienen Buch über 'die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft' hat sich der 1923 in Berlin geborene, 13 Jahre später in die USA emigrierte und seit 1963 als Professor am M.I.T. arbeitende Weizenbaum einen Namen gemacht als "Skeptiker und Zyniker" (Weizenbaum über Weizenbaum) einer unkritischen, der unreflektierten Fortschrittsgläubigkeit verfallenen Wissenschaft.

Im Mittelpunkt der Fundamentalkritik an seine Kollegen Wissenschaftler steht die nicht neue, aber für Weizenbaum von vielen falsch oder gar nicht beantwortete Frage, wie wissenschaftliches Denken und Handeln verantwortet wird. Weizenbaums Wissenschaft darf sich nicht nur an den Kriterien des rational und technisch Möglichen richten, er verlangt von den Wissenschaftlern "auch politische Verantwortung zu übernehmen", nein sagen zu können, wenn der "Endzweck" des Tuns weder verstanden noch kontrolliert werden könne.

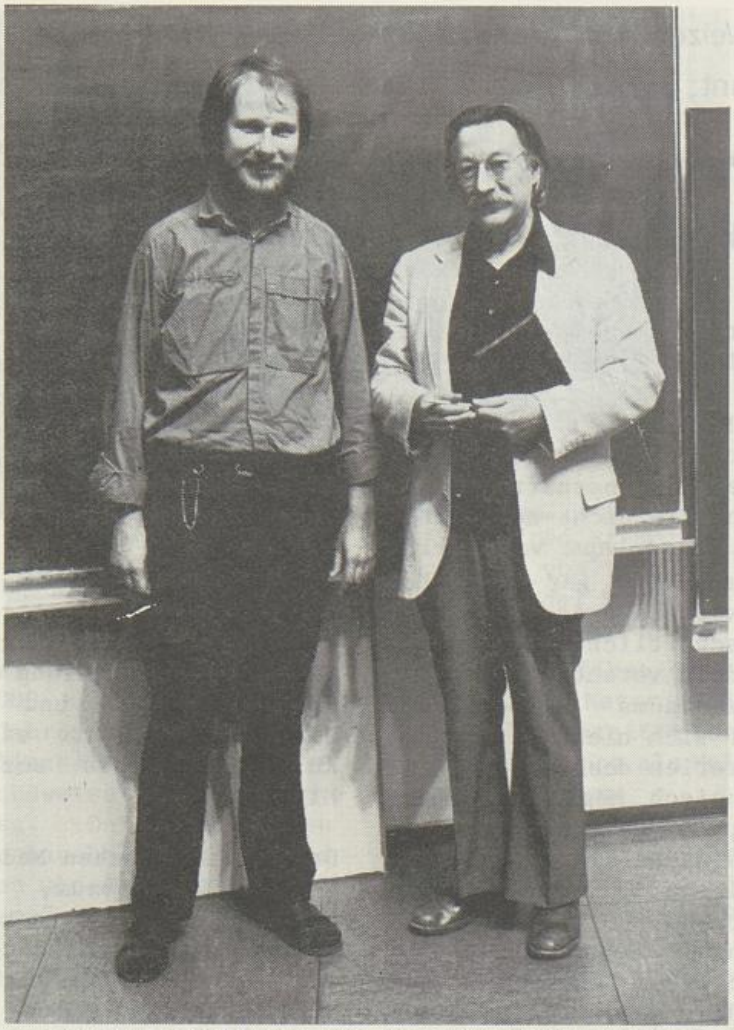
Weizenbaums Bilanz zur Kehrseite des Computerfortschritts macht vor diesem Hintergrund betroffen. Auch oder gerade weil er, wie er ausdrücklich hervorhebt, ausschließlich die Verhältnisse in den USA kommentieren könne.

Drei Felder sucht er sich heraus, um seine These von der falschen Prioritätensetzung als Resultat der Technikgläubigkeit und Computerabhängigkeit zu belegen: das Schulsystem, das Gesundheitswesen und die politische Administration. Das amerikanische Schulsystem verdammt Weizenbaum in Grund und Boden. Es produziere, gerade wegen des Computereinsatzes, "Analphabetentum" und "Mittelmäßigkeit". Weizenbaum süffisant und provokant: "Würde ein anderes Land uns unser Schulsystem aufzwingen wollen, hätten wir dies als eine Kriegserklärung aufzufassen." Auf eine soziale Frage, warum etwa die Kinder immer häufiger mit Pistolen das Klassenzimmer betreten, warum sie oftmals nur wegen der Essensausgabe am Unterricht teilnehmen, sei eine rein technische Antwort gegeben worden: Erziehung am Computer. Ins zweite Glied getreten seien so wichtige Aufgaben wie die Vermittlung von Sprachfähigkeit und die Einführung in die eigene Kultur und das soziale Millieu.

Der amerikanischen Medizin stellt Weizenbaum, auch hier argumentiert er zugespitzt, ein Armutszeugnis aus. Zwar sei der technische Standard enorm, und er wolle auch gar nicht bezweifeln, daß beispielsweise die computer-unterstützte Tumorfrüherkennung Leben rettet, jedoch: die Medizin "wird bei uns immer noch zum finanziellen Gewinn genutzt", Kein anderes Land, außer Südafrika, leistet sich das. Seiner Meinung nach krankt das Gesundheitswesen an einer weiteren offenen Wunde, daß es nämlich zu viele technische Hilfsmittel und zu wenig Ärzte gibt.

Konsequent wendet der Computerwissenschaftler sein Bezugssystem auf die Politik im eigenen Land an. Über deren Hauptaufgabe, die Friedenssicherung auf dem Erdball, sagt Weizen-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Kam auf Einladung von Dr. Gottfried Richenhagen (links) nach Paderborn: Informatiker Prof. Joseph Weizenbaum.

baum: "Die Politiker haben daraus ein technisches Problem gemacht. Und uns wird gesagt, alles ist gut." Er verweist auf die unter dem Schlagwort 'Krieg der Sterne' bekanntgewordene amerikanische Verteidigungsstrategie und warnt: "Dieses System darf nicht übernommen werden." Daß sich mittlerweile viele Wissenschaftler in den Vereinigten Staaten gegen eine Mitarbeit an diesem Projekt ausgesprochen haben, ist für Weizenbaum die "good-news" am Rande. Er hofft, der Wissenschaftler-Protest gegen 'Star-Wars' wachse derart an, daß "zum ersten Mal in der Geschichte ein Waffensystem nicht hergestellt wird, weil Menschen sich verweigern." Der Computerwissenschaft falle die besondere Rolle zu, dem Wettrüsten Einhalt gebieten zu können: denn was richten moderene Waffen ohne ein Computer-Herz aus, wirft Weizenbaum rhetorisch in die Waageschale. "Wir stehen," fährt er fort, "als Wissenschaftler selber in der Verantwortung". Auf die Politiker zu schimpfen, sei kein taugliches Mittel, Veränderungen einzuleiten.

Weizenbaum gibt zu, daß er, wohl um wachzurütteln, provozierende Schwarz-Weiß-Malerei betreibt. So etwa, wenn er den Entwicklern der 'denkenden Maschinen', der sogenannten künstlichen Intelligenz, unterstellt, sie hätten damit hauptsächlich "Mordmaschinen schneller, effizienter und billiger" gemacht. Er hielte es für eine Ausrede, sich als Wissenschaftler in diesem Zusammenhang auf den Standpunkt der technischen Wertfreiheit zurückzuziehen. Wissenschaftliche Faszination, so verständlich sie sei, dürfe nicht alleinige Maxime des Handels werden, konstatiert Weizenbaum.

Vor die Frage gestellt, ob wissenschaftliches Arbeiten denn überhaupt noch möglich sei, gibt sich Computerfachmann Weizenbaum zurückhaltnd. Für ihn bleibt das "eine offene Frage". "Vielleicht", ergänzt er, "fürchte ich mich vor der Antwort: Nein!"

'Paderborner Umweltforum' jetzt auf Video-Kassette

Paderborn (ghp). Mit beachtlicher Resonanz ging Anfang des Jahres das Paderborner Umweltforum Luftverschmutzung über die Bühne. Veranstaltet von der Universität-Gesamthochschule-Paderborn, wurde an vier Abenden über Ursachen und Wirkungen der Luftverschmutzungen gesprochen und mögliche Gegenmaßnahmen erörtert. Zwei Vorträge des Umweltforums sind auf Video-Kassetten aufgezeichnet wor-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

den. Kopien dieser Kassetten können jetzt alle an Umweltfragen Interessierte über Dr. Wilfried Buddensiek vom Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität, Warburger Straße 100, beziehen. Life aufgezeichnet wurden die Dia-Vorträge von Dipl.-Forstwirt Mathias Reiche und Prof. Dr. Rolf Meister.

Reiche, Mitarbeiter der Landesanstalt für Ökologie, Landschaftsentwicklung und Forstplanung (LÖLF) in Nordrhein-Westfalen, beschreibt anhand einer Fülle anschaulicher Dias die sichtbaren Waldschadenssymptome bei Nadel- und Waldbäumen und geht auf Untersuchungen ein, die sich mit der Schädigung von Stämmen, Wurzeln und Boden befassen. In der zweiten Vortragshälfte interpretiert er die Ergebnisse der Waldschadenserhebung von 1985. Hier geht Reich insbesondere auf die Situation in Nordrhein-Westfalen und im Egge-Gebirge ein. Angesprochen werden u.a. die Konsequenzen aus den fortschreitenden Waldschäden für unser gesamtes Ökosystem, biologische und technische Maßnahmen der Forstwirtschaft, dem Problem der Waldschäden gegenüberzutreten, und es wird danach gefragt, mit welchen zusätzlichen Kosten durch Waldschäden gerechnet werden muß und wer diese Kosten aufzubringen hat. Reiches Vortrag hat den Titel 'Waldschäden in NRW - Ergebnisse der Waldschadensforschung'.

Meister, Chefarzt des Marienkrankenhauses in Bad Lippspringe, beschäftigt sich mit dem Zusammenhang von Luftverschmutzung und Atemwegserkrankungen. Als Experte für Atemwegserkrankungen hat er einen zugleich allgemeinverständlichen, anschaulichen und differenzierten Vortrag gehalten. Er stellt zunächst die Funktion und die Reinigungsmechanismen des Atemtraktes sowie deren Störungen durch äußere Einflüsse dar. Im zweiten Teil berichtet er über eine Vielzahl von internationalen Studien, die den Zusammenhang von Luftverschmutzung und Atemwegserkrankungen belegen. Daneben wird deutlich, welche verheerenden Wirkungen das Rauchen - neben der Luftverschmutzung - für die Atemorgane hat.

Näheres über die Bezugsbedingungen der Videos ist von Dr. Buddensiek zu erfahren. Produziert werden die Videos vom Audividuellen Medienzentrum.

Frauenförderungskonzept soll an der Uni konkretisiert werden
Wann kommt die Frauenbeauftragte?

7 Professorinnen an der Uni haben 335 Professoren-Kollegen

Paderborn (ghp). Obwohl sich immer mehr Frauen wissenschaftlich qualifizieren, war im März letzten Jahres im Düsseldorfer Landtag zu hören, sei die berufliche Benachteiligung der Frauen an den Hochschulen besonders augenfällig. Die Landesregierung wurde deshalb aufgefordert, Maßnahmen zu entwickeln, die den Frauen einen angemessenen Anteil an den Stellen in Lehre und Forschung sichern. Entworfen wurde daraufhin das 'Frauenförderungskonzept', in dem es u.a. heißt, daß an den Hochschulen Frauenbeauftragte "zu bestellen" sein. Beifall seitens der Betroffenen schien dem Kabinett ob der, zwar längst überfälligen, nun aber endlich als politische Willensbekundung schriftlich festgehaltenen Zusage gewiß. Doch der wollte so recht nicht aufkommen. Grund: dem forschen Ruf nach der Frauenbeauftragten folgte das kleinlaute Eingeständnis, keine zusätzlichen Planstellen an den Unis für eben diese Frauenbeauftragten einzurichten. Bleibt folglich nur die ehrenamtliche Beauftragte, die im Rahmen der Selbstverwaltung ihre Aufgaben wahrnimmt. Welche Kompetenzen ihr zustehen und wie diese wahrgenommen werden soll, darüber nachzudenken forderte Wissenschaftsministerin Anke Brunn die NRW-Hochschulen mit Hinweis auf deren Autonomie auf.

Als einer der ersten reagierte der Hauptpersonalrat der wissenschaftlichen Mitarbeiter an der NRW-Hochschulen mit einem konkreten Zuständigkeitenkatalog. Demnach soll die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Frauenbeauftrage u.a.
- vom Senat gewählt werden, nachdem sie aus dem Kreis der an der Hochschule beschäftigten Frauen von den Frauen vorgeschlagen wird,
- Vorsitzende der Senatskommission zur Gleichstellung von Männern und Frauen sein,
- Maßnahmen zur Gleichstellung und Förderung von Frauen entwickeln und durchsetzen,
- mit Frauen innerhalb und außerhalb der Uni in allen Angelegenheiten der Beschäftigung, des Studiums, der Lehre und der Forschung kooperieren,
- beratend an allen Gremien teilnehmen und Beschlüsse beanstanden können,
- bei Personalmaßnahmen ein Initiativrecht haben und Beschlüsse aussetzen dürfen.

Kein Zweifel: die Kompetenzen, die hier reklamiert werden, sind weitgehend. Würden sie umgesetzt, müßten die Grundordnungen vieler Hochschulen geändert werden, wenn es beispielsweise um die Teilnahme der Frauenbeauftragten an den Gremiensitzungen geht.

Kein Zweifel aber auch darüber, daß diese Forderungen in die Diskussion gebracht werden mußten. Die Situation an der Paderborner Hochschule verdeutlicht das. Nur 37 Frauen befinden sich derzeit unter den 349 wissenschaftlichen Mitarbeitern. Die Professorenschaft, stolze 342 Mitglieder stark, hat ganze sieben(!) Frauen in ihren Reihen. C 4 - Professuren sind für die Frauen bislang tabu, was sich allerdings demnächst ändern soll: bei den Germanisten wird für eine vakante C 4 - Professur nach einer Frau Ausschau gehalten.
Der größte Anteil weiblicher Beschäftigter arbeitet im mittleren Dienst im Bereich der nicht-wissenschaftlichen Angestellten der Verwaltung, der Bibliothek und der Fachbereiche. Der Frauenanteil beträgt hier 56,7 Prozent. Unterrepräsentanz hingegen in der Studentenschaft: nur jeder vierte Studienplatz wird in Paderborn von einer Frau eingenommen.

So verwundert es nicht, daß Frauenpolitik, Frauenforschung und -weiterbildung nur von einer relativ kleinen Zahl engagierten Frauen angegangen wird, selbstorganisiert bzw. autonom und ohne großen Einfluß auf die Hochschulgremien. Letzteres soll sich nun ändern. Hochschuloffiziellerseits, vom Rektorat, wurde angeregt, eine Kommission mit Vertreterinnen aus den verschiedenen Hochschulgruppen und den Personalräten einzurichten. Ihr Auftrag: Festlegung der Kompetenzen und Benennung der Frauenbeauftragten. Zudem wurde von der Kommission für Lehre, Studium und Studienreform (SK) ein Arbeitskreis ins Leben gerufen, in dem, in Abstimmung mit den autonomen Frauengruppen, ein Konzept zur Frauenförderung erarbeitet wird.
Was auf den ersten Blick als eine Vereinnahmung und Kontrolle selbstorganisierter Interessen aussieht, kann sich bei näherem Betrachten durchaus als ein gangbarer Weg erweisen, Frauenpolitik an der Uni zu bündeln, umzusetzen. Die ehrenamtliche Tätigkeit von Lehrbeauftragten und Studentinnen, die mit dem Verwaltungsalltag und den Organisationsstatuten wenig vertraut sind, wird fachkundig ergänzt, mit Frauen, die selbstverwaltete Gremienarbeit kennen und überblicken, welche Zuständigkeiten etwa der Frauenbeauftragten übertragen werden können, ohne daß dieses Amt mit der Grundordnung oder dem Wissenschaftlichen Hochschulgesetz kollidiert.

Mit Arbeitsergebnissen der seit zwei Monaten existierenden Frauenbeauftragten-Kommission ist vorerst noch nicht zu rechnen. Die SK-Kommission hat es da einfacher, obwohl ihr Arbeitsgebiet weitreichender ist. Denn Frauenförderung an den Universitäten umzusetzen heißt grundsätzlich:
- Maßnahmen zu entwickeln, die Frauen einen angemessenen Anteil an den Stellen in Lehre und Forschung sichern,
- für eine angemessene Berücksichtigung von Frauen bei der Graduiertenförderung zu sorgen,
- die Frauenforschung auszuweiten,
- die Angebote an den Unis im Rahmen der akademischen Weiterbildung für Frauen nach der Familienphase zu erweitern.

Erst kürzlich konstituiert, kann die SK-Kommission schon jetzt auf die Vorschläge der 'Arbeitsgemeinschaft Frauenförderpläne', ein Zusammenschluß von Studentinnen und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen, zurückgreifen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

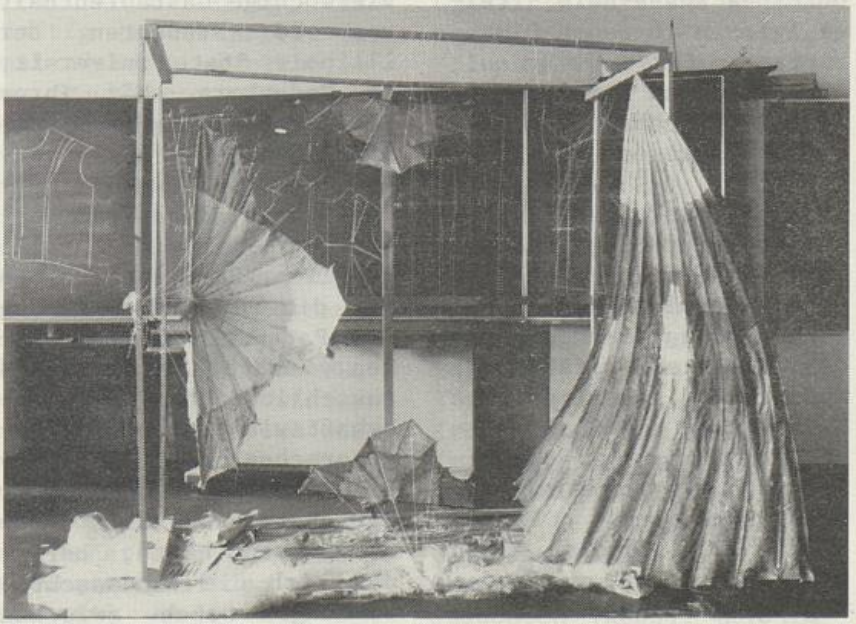
die diese gemeinsam mit dem 'Autonomen Frauenprojektbereich' des AStA formuliert hat. Die Frauen verwahren sich gegen die Sexismus in der Sprache, der den Bemühungen um die Gleichstellung der Frauen im Beruf zuwiderlaufe. Der allgemeine Sprachgebrauch, so die Argumentation, sehe nicht vor, daß Frauen im Universitätsbetrieb existierten. Die Rede sei nur von dem Professor, dem Studenten usw., nicht aber von der Professorin, der Studentin. Der Appell richtet sich deshalb an die Hochschulverwaltung, die Gremien und die Personalräte, zum Beispiel in den Studienordnungen und Antragsformularen eine Änderung des Sprachgebrauchs voranzutreiben, und Richtlinien für eine geschlechtsneutrale Sprache zu entwickeln.
Es bedarf sicherlich weitere Anstöße, um einen Bewußtseinswandel voranzutreiben. Was aber auf gesamtgesellschaftlicher Ebene Jahrzehnte gedauert hat, um mit Teilerfolgen beschieden zu werden, kann auf der Hochschulebene, wo diese Veränderung anscheinend gar nicht wahrgenommen werden - obwohl doch gerade von hier aus entscheidende Impulse gegeben wurden - sicherlich nicht in einem halben Jahr zufriedenstellend gelöst werden. Bleibt die Hoffnung, daß sich die Männer in den Hochschulgremien den selbstverständlichen Forderungen nicht widersetzen, frei nach dem Motto: wir würden sicher und gerne mehr Frauen im Hochschuldienst haben, aber es gibt leider nur so wenige qualifizierte Frauen ...

1. Biennale der Papierkunst in Düren

Textilgestalterinnen zeigten Handgeschöpftes und Performance

Paderborn (ghp). Das neobarocke Treppenhaus des Leopold-Hoesch-Museums in Düren wurde am 15. Mai zum Aktionsraum. Studenten der Textilgestaltung aus Paderborn eröffneten die 1. Internationale Biennale der Papierkunst unter dem Motto 'Handgeschöpftes' mit einer Performance. Neun Studentinnen und ein Student hatten unter der Anleitung von Dorothea Reese-Heim, Professorin für Textilgestaltung am Fachbereich 4, Fächerflügel aus Papier kreiert. Die Fächerflügel am eigenen Körper befestigt, schritten die Studenten mit ihren Kunstwerken zunächst langsam die Treppenstufen herauf, bewegten dann im getriebenen Rhythmus und konträr zur Musik Arme und Beine immer schneller, um schließlich im Laufschritt die Kunstobjekte in ihrer ganzen Größe und Schönheit, ihren Sturkturen und Texturen vor dem Publikum zur vollen Entfaltung zu bringen. Die Choreographie hatte Dr. Wolfgang Kühnhold von der Studiobühne der Hochschule übernommen.

Erstmals trafen sich 141 Papier-Künstler aus 22 Ländern zu einem großen Festival, um ihre relativ junge Kunstrichtung einem breiten Publikum vorzustellen und sich gleichsam für die weitere Arbeit inspirieren zu lassen. Daß Düren zum Schauplatz ihrer ersten Biennale wurde, ist kein Zufall, weiß sich diese Stadt doch als Zentrum einer bereits im 16. Jahrhundert entstandenen Papierindustrie auch der Papierkunst besonders verpflichtet. Das Leopold-Hoesch-Museum legt seit



Papierkunst: Fächerflügel

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anfang dieses Jahrhunderts beredtes Zeugnis hierüber ab.

Papier unterscheidet sich von allen anderen künstlerischen Werkstoffen dadurch aus, daß es als flexibler Stoff vom Künstler selber hergestellt und nach eigenen Vorstellungen von Grund auf gestaltet werden kann. Die Paderborner Studenten hatten zur Anfertigung ihres Papierfaserbreis Baumwolle, Leinen, Jute, Zeitungspapier, Eierkarton und Zellulose verwendet und aus diesem Brei mit Hilfe von Holzstäben, Drahtgeflächt, Netzgewebe, Wasserglas und Leinenfäden die Fächerflügel entstehen lassen.

Papier wurde ins Bild gesetzt, wobei nicht nur Farbe und Form, sondern auch die Material-Oberfläche den Kunstwerken Aussage- und Ausstrahlungskraft verliehen. Das ansonsten zweidimensionale Arbeiten in der Textilgestaltung wurde ins Räumliche übertragen, wodurch, so Dorothea Resse-Heim, freies Agieren in neuen Dimensionen eröffnet worden sei, ohne dabei an komplizierte textile Technologien gebunden gewesen zu sein.

Im Mittelpunkt der Papierkunst steht die Gestaltung, nicht die Technik. Ohne langwierige technische Bindung im Umgang mit dem Gegenstand erfährt der Künstler gestalterische Erlebnisse, die Spontaneität und Intuition wachsen lassen. Das Arbeiten mit handgeschöpftem Papier findet in Europa einen ständig größer werdenden Zugang in künstlerische Werkbereiche. Ideengeber und Trendsetter sind immer noch die Künstler in den USA, die, nach Einschätzung von Frau Reese-Heim, "uns zehn Jahre voraus sind".

Aus Anlaß der Biennale wurde am Vorabend der Eröffnung die Internationale Association of Hand Papermakers and Papier Artists (IAPMA) gegründet. Die Kunstwerke sind in Düren bis zum 17. August zu sehen. Montags bleibt die Biennale geschlossen.

Internationale Beziehungen:

Studentenaustausch mit Normal

Paderborn (ghp). Immer lebendiger gestalten sich die von der Universität - Gesamthochschule - Paderborn in den letzten Jahren geknüpft und institutionalisierten Partnerschaften mit Universitäten in den Vereinigten Staaten. Jüngstes Beispiel ist der vierwöchige Gastaufenthalt von 20 Studenten der Illinois State University in Paderborn. Mit ihrem Besuch eröffneten die Amerikaner ein Austauschprogramm der beiden Universitäten, innerhalb dessen vorgesehen ist, alljährlich Studentengruppen in dieser Größenordnung ins Partnerland zu schikken. Zunächst einmal sind ausschließlich Wirtschaftswissenschaftler angesprochen. Prof. Dr. Franz-Josef Kaiser, der die Betreuung der Gäste übernommen hatte, hofft, daß sich die Austauschbeziehungen auch zwischen anderen Fachbereichen intensivieren werden. Als erste Austauschstudentin legte Amerikanistin Heide Neumann nach einjährigem Aufenthalt an der State University in Normal Anfang 1986 ihr Diplom 'Magister of Arts' zum Thema 'American Literature' ab. Ein Landbau-Student aus Soest wird in diesem Sommer zu einen längeren Studienaufenthalt in Normal erwartet.

Die Amerikaner, die jetzt Ende Juni ihre Heimreise antraten, waren gekommen, um in extra für sie eingerichteten Kursen deutsch zu lernen bzw. ihre Sprachkenntnisse zu vertiefen. Und darüber hinaus wurde ihnen ein umfangreiches kulturelles Programm angeboten, auch Land und Leute kennenzulernen. Das begann in den Paderborner Gastfamilien, in denen sich die Amerikaner, so ihre einhellige Meinung, bestens aufgehoben und bewirtet fanden. Eine Exkursion führte sie ins Eggegebirge. Heimische Industrieunternehmen wurden inspiziert. Ein Empfang bei Bürgermeister Herbert Schwiete hatte gar städtepartnerschaftlichen Charakter.

Prof. Dr. Carson Varner, Wirtschaftswissenschaftler der State University und gleichsam Reiseleiter, hatte seine Studenten ein Semester lang auf ihren Deutschlandtrip vorbereitet. Über die deutsche Geschichte und das politische System in der Bundesrepublik waren die jungen Amerikaner also gut informiert, als es nach Bonn ging, dort Bundestag und Bundesrat besucht wurden, oder als eine einwö-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

chige Berlinfahrt auf dem Programm stand, der alte Reichstag und die Mauer besichtigt wurden.

Sightseeing stand jedoch nicht im Mittelpunkt der Studienreise. Straff organisiert war der Arbeitsalltag: morgens Deutschkurse, nachmittags Vorlesungen über die Soziale Marktwirtschaft, das akademische Leben in der Bundesrepublik, die Gewerkschaften u.v.m.

Prof. Kaiser und der für die internationalen Beziehungen der Paderborner Universität zuständige Prorektor, Prof. Dr. Peter Freese, wissen sich mit ihrem Programm für die Studienreisenden aus den USA auf dem richtigen Weg, die Hochschulkooperation mit der Illinois State University gedeihlich wachsen zu lassen.

Im September macht sich eine 20-köpfige Studentengruppe aus Paderborn auf nach Normal. Das Feld der Hochschulpartnerschaften ist bestellt worden, nun können die Früchte der Zusammenarbeit geerntet werden.

Akademische Auslandsämter:

Zeugnisbewertungen nicht verschärfen

Paderborn (ghp). Anfang Juni fand an der Universität Paderborn eine landesweite Tagung der Auslandsämter Nordrhein-Westfalens statt. Gegenstand der Tagung war u.a. die zu erwartende beträchtliche Ausweitung des Auslandsstudium und des Ausländerstudiums durch das geplante "Erasmus-Programm" der Europäischen Gemeinschaft, das die Zahlen der innerhalb Europas ausgetauschten Studenten in den nächsten fünf Jahren verzehnfachen will. Ein weiterer wichtiger Tagesordnungspunkt war die Stellung der sogenannten "Bildungsinländer" an den Hochschulen, also derjenigen Ausländerkinder, die das deutsche Bildungssystem durchlaufen haben. Ein Vertreter des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung teilte mit, daß das Land Nordrhein - Westfalen eine rechtliche Gleichstellung dieser Bildungsinländer mit deutschen Studienbewerbern plane. Ein solches Vorgehen stößt bisher noch auf den Widerstand anderer Bundesländer in der Kultusministerkonferenz, so daß die Gleichstellung in Nordrhein - Westfalen nur teilweise verwirktlicht werden konnte.

Die Leiter der Akademischen Auslandsämter waren sich darin einig, daß künftig in der Arbeit der Auslandsämter strukturierte Studienprogramme und Hochschulpartnerschaften gegenüber dem Privatstudium einzelner Ausländer einen wachsenden Raum einnehmen würden. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit des individuellen Auslandsstudiums für Bewerber vor allem aus den Entwicklungsländern erhalten werden müsse. Versuche, deren Zugang zu deutschen Hochschulen durch immer neue und schärfere Zeugnisbewertungsrichtlinien zu erschweren, wurden von den Auslandsamtsleiter kritisiert.

Studentenparlament neu gewählt

Erstmals sitzt eine Frau dem AStA vor

Paderborn (ghp). Eine Koalition aus Juso-Hochschulgruppe (JHG), Grün-Alternativer Liste (GAL) und der Unabhängigen Liste Außenstellen (ULA) wird den neuen AStA tragen. Im Studentenparlament verfügt diese Koalition über eine solide Mehrheit von 24 der insgesamt 39 Sitze.

Die erstmals kandidierenden GAL ist auf Anhieb der Durchmarsch ins 'Kabinett' geglückt, dies bei fünf Parlamentssitzen. Noch-AStA-Vorsitzender Hermann-Josef Pelgrim (JHG), jetzt Präsident des Studentenparlamens, glaubt, in der GAL einen Partner gefunden zu haben, mit dem es "hochschulpolitisch keine Knackpunkte" geben wird. Das Bündnis, so Pelgrim, könne weit über diese Legislaturperiode hinaus Bestand haben. Nachfolgerin im Amt der AStA-Vorsitzenden ist Annette Ernst (JHG), deren Organisation acht der 17 im letzten Jahr errungenen Sitze abgeben mußte. Der Einbruch erklärt sich laut JHG durch die damals versäumte, in diesem Jahr aber rechtzeitig eingegangene Kandidatur des Ringes Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS), der mit sechs Sitzen weiterhin in der Opposition verharrt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Auf den harten Oppositionsstühlen nehmen auch wieder der Sozialistische Hochschulbund (SHG) und der Marxistische Studentenbund (MSB) platz, letzterer firmierte diesmal unter der Aufforderung 'Tu was'. Die Liberale Studenteninitiative verlor zwei ihrer vier Sitze.

FB	JHG	ULA	LSI	TU WAS	SHB	RCDS	GAL	UNG	Zus.
1-5	419	7	148	91	210	197	179	16	1267
10/14	181	1	68	85	87	158	88	15	683
6/13/17	130	-	28	33	148	98	167	32	636
9	-	121	1	-	1	16	2	8	149
12/16	20	161	5	17	5	20	6	13	247
7/8	11	326	1	4	1	6	8	12	369
1/15	12	249	6	5	-	24	6	12	319
Briefw.	9	4	2	3	3	7	1	-	29
Gesamt	782	869	259	338	455	526	457	108	3694
Sitze	9	10	2	2	5	6	5	-	39

Bei 11.115 wahlberechtigten Studenten betrug die Wahlbeteiligung mit 3.694 33,23 Prozent.

Konvent mit neuen Mitgliedern

Die neuen, zwei Jahre amtierenden Konventsmitglieder (Ausnahme: Studenten, Amtszeit ein Jahr) wurden vom 9. bis 12. Juni gewählt.

Das Wahlergebnis:

Gruppe der Professoren:
Prof. Dr. Benseler
Prof. Dr. Flach
Prof. Dr. Heichert
Prof. Dr. Feldbusch
Prof. Dr. Michels
Prof. Dr. Schrader
Prof. Dr. Herold
Prof. Dr. Rahmann
Prof. Dr. Anthony
Prof. Weber
Prof. Wolf
Prof. Dr. Görres
Prof. Dr. Paul
Prof. Möllenkamp
Prof. Dr. Dohmann
Prof. Schweins
Prof. Schneider
Prof. Dr. Broecker
Prof. Dr. Kumm
Prof. Dr. Cambeis
Prof. Dr. Schwarz
Prof. Dr. Weimar
Prof. Dr. Rinkens
Prof. Dr. Meltzow

Gruppe der wissenschaftlichen Mitarbeiter:
Dr. von Petzinger, FB 1
E. Geisler, FB 2
Dr. Doppler, FB 3
Dr. Kraft, FB 5
Dr. Stolz, FB 6
G. Schwake, FB 17
Dr. Speckenmeyer, FB 17
Dr. Stenner, FB 13
Dr. d´Amour-Sturm, FB 6
A. Westfechtel, FB 14
Dr. Moritz, FB 10
D. Ruttert, FB 10

Gruppe der Studenten:
U. Walwei, FB 5
B. Nammour, FB 10
H.-G. Martensen, FB 5
J. Ihlau, FB 5
W. Meier, FB 9
Jürgen Müller, FB 15
B. Steenken, FB 13
H. Moormann, FB 10
R. Müller, FB 10
B. Langer, FB 5
F. Wandmacher, FB 2
G. Klimaschewski, FB 5

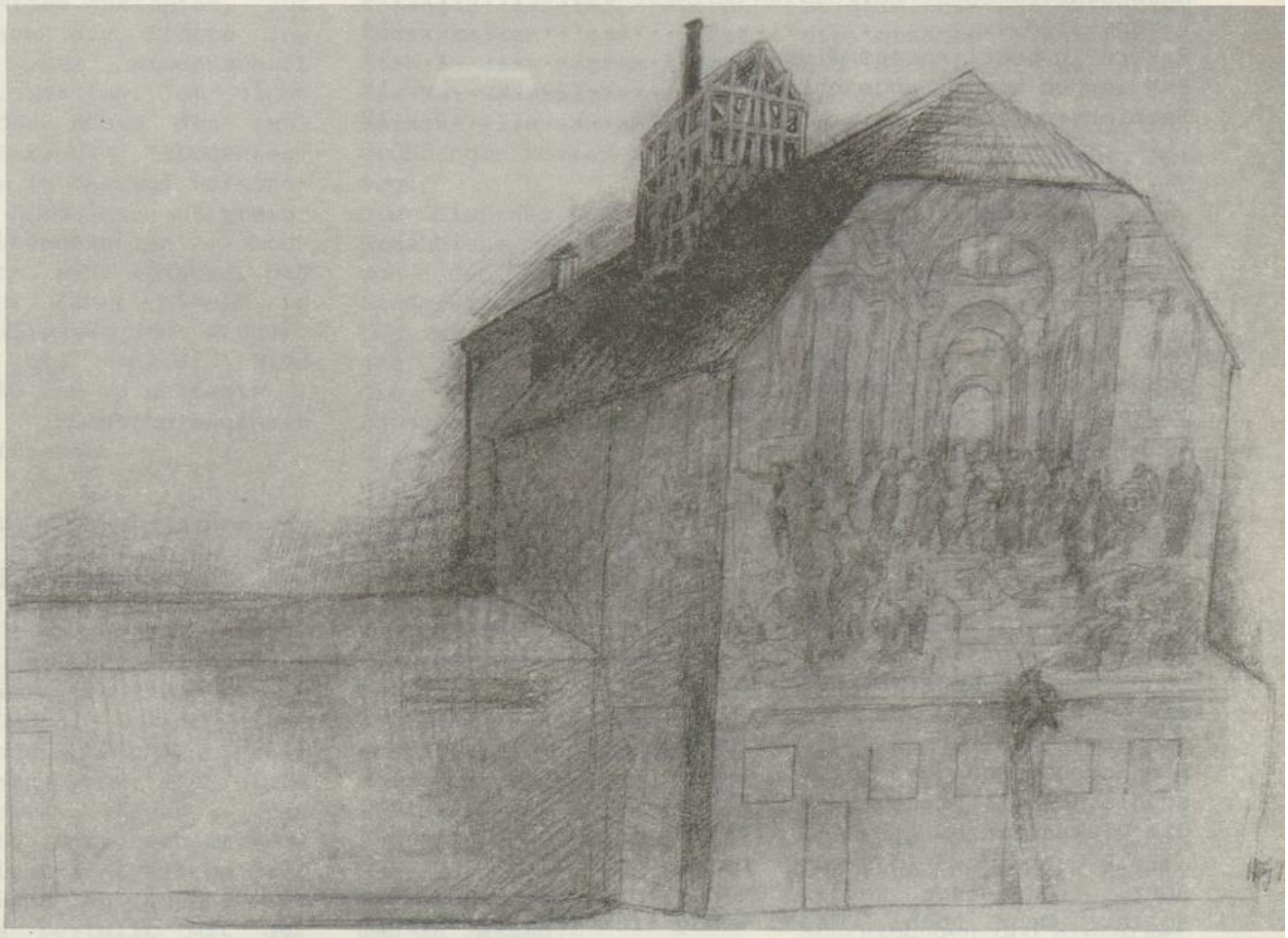
Gruppe der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter:
V. Fischer, FB 10
H. Kons, FB 15
H. Funke, FB 14
J. Kolsch, FB 10
G. König, FB 13
N. Gewaltig, FB 17
R. Kronenberger, Bibl.
M. Bartels, Dez. 3
N. Lengeling, Abt. Soest
G. Bentfeld, Dez. 5
R. Becker, Dez. 1
U. Frehse, Dez. 5

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

31..10. 1986, Nr. 19, 3. Jg.



- Hochschul - Anziehungskraft
- Perspektiven der Hochschulentwicklung
- Kooperation mit Budapest
- Rekord in Lehrlingsausbildung

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT SEITE

Anziehungskraft der Hochschulen.....3
Perspektiven der Hochschulentwicklung.....5
DAGM-Symposium.....7
Preisverleihung am FB Maschinentechnik.....8
Arbeitsmarktwissenschaftler in Le Mans.....8
Praxisanforderungen in Hochschulausbildung.....9
Workshop 'Autonomes Lernen'.....10
Ford-Fortbildung an Uni-GH.....10
DIN-Experten im Labor für Wärme- und Kältetechnik....11
Kooperationsvertrag mit Uni Budapest.....12
Hochschulwoche in Höxter.....12
Landbau-Forschung in Soest.....13
Massenguttransport-Kolloquium in Meschede.....14
Personalien.....14
Rekord in Lehrlingsausbildung.....17
PKW werden wieder abgeschleppt.....17
Betriebsausflug 19

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Zum Titelbild: Mit der grauen Fassade des ehemaligen Getreide-Silos konnte sich Kunstprofessor Hermann-Josef Keyenburg nicht anfreunden. 1982 hielt er seine Vorstellungen einer ansprechenden Fassadengestaltung zeichnerisch fest. Seine Idee ward zur Vorlage eines monumentalen Kunstwerkes: ein einladender, unübersehbarer Blickfang im Eingangsbereich der Hochschule. Damit verstummten die Diskussionen, ob das alte Getreide-Silo zum Abriß freigegeben werden solle. Mehr noch: das Gebäude wurde von grundauf renoviert, erhielt ein neues Dach und beherbergt seit Anfang des jetzt angelaufenen Semesters die Künstler und Textilgestalterinnen.

Offiziell wird das rundum erneuerte Gebäude während einer kleinen Feier Anfang Dezember eingeweiht.

Musiker!

Verstärkung gesucht: die **'Paddy-Jazzer'** - gestandene Amateurband an der Uni mit viel Dixieland und wenig Free-Jazz im Repertoire - haben Nachwuchssorgen. Es fehlen ein **Pianist,** ein **Bassist** und ein **Gitarrist.** Die Combo ist auf allen großen Hochschulfesten und zahlreichen Musikveranstaltungen der Stadt vertreten. Geprobt wird einmal die Woche. Interessenten wenden sich an Prof. Weinberg, Telefon 60 2926.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Anziehungskraft der Hochschulen gemessen
Neugründungen kommen schlecht weg

Gesamthochschulen demnächst nicht mehr gefragt?

Paderborn (ghp). Die 90er Jahre stehen vor der Tür, und immer weniger Studenten werden anklopfen, auf daß sich die Pforte ins Reich der Wissenschaft öffne. Was tun, um nicht von den Höhen des real existierenden Studentenberges in das Tal vermuteter niedriger Ersteinschreibungszahlen abzustürzen, wohl wissend, daß auf der Fahrt hinein in die zahlenmäßigen Niederungen ein kalter Wind alsbald von vorne fegte , den Hochschulhaushalt einzufrieren.

180.000 Abiturienten äußern Wünsche

Die Hochschulen sorgen sich um ihren Nachwuchs und natürlich ihre Finanzen. Und sie wären nicht wissenschaftliche Institutionen, wenn sie nicht versuchen würden, den Dingen wissenschaftlich, empirisch-analytisch auf den Grund zu gehen: wie ist es bestellt mit der Anziehungskraft und der Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Hochschulen, welche Uni rangiert vor welcher anderen in punkto Leistung und Reputation ? 'Ranking' nennen das die Amerikaner, und eine Forschergruppe der Universität Gießen mit Prof. Ernst Giese an der Spitze hat versucht, eine solche Skala für die Bundesrepublik valide zu erstellen. Auch wenn dies nur bedingt gelungen scheint, bleibt festzuhalten und setzt sich in den Köpfen fest: die Uni-GH Paderborn sowie beinahe alle anderen Neugründungen kommen schlecht weg.

Die Gießener haben die Ergebnisse der alljährlich von den Statistischen Landesämtern durchgeführten Abiturientenbefragungen zugrunde gelegt, um die Attraktivität der Hochschulen (bzw. des Standortes) zu messen. Da an den Gesamthochschulen bekanntlich ein nicht unbeträchtlicher Anteil an Fachoberschulabsolventen ihr Studium aufnimmt, grenzt die Studie einen Teil der Zugangsberechtigten aus. Bleibt der Vorwurf an die Autoren nicht erspart, die Grundgesamtheit der Probanden nicht erfaßt zu haben und Zweifel an der Gültigkeit und Zuverlässigkeit der abgeleiteten Aussagen aufkommen zu lassen.

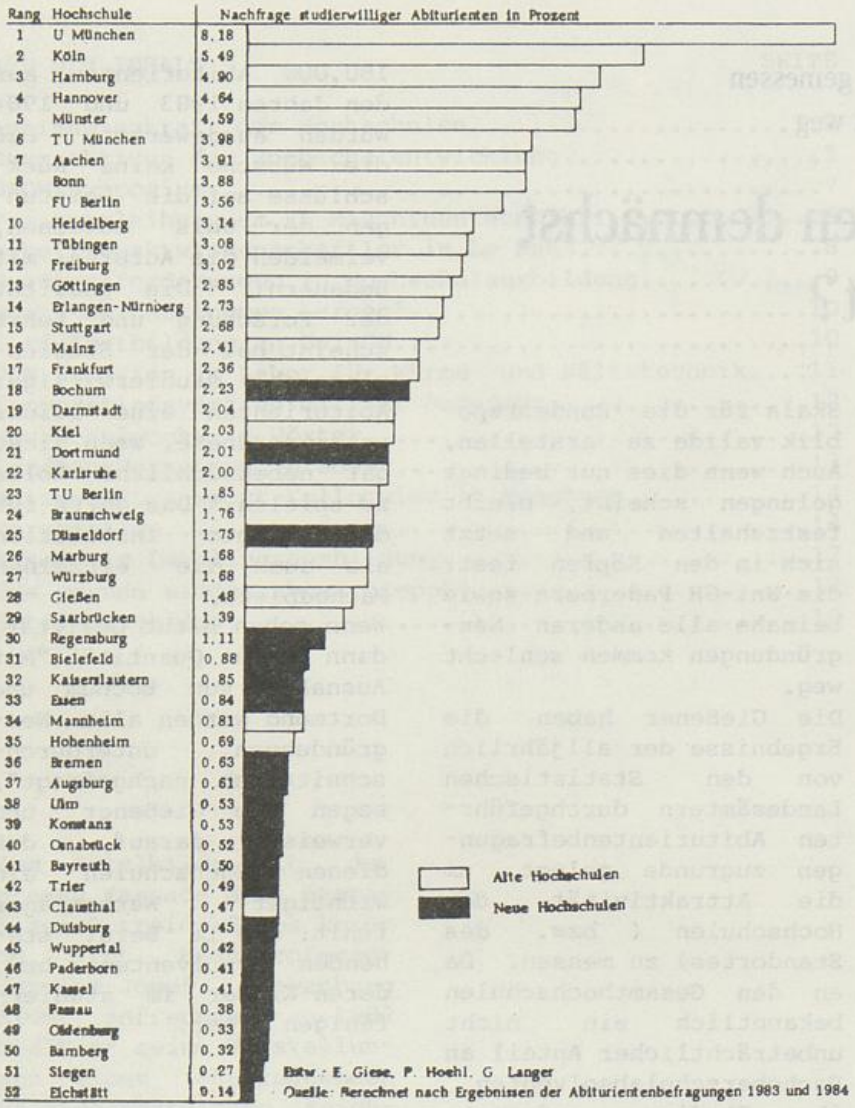
Die Studie erfaßt 52 wissenschaftliche Hochschulen, die in vier Abteilungen gegliedert werden: Alte Universitäten, Technische Hochschulen, Neugründungen (nach 1960) und, als Unterabteilung der Neugründungen, die Gesamthochschulen. Studienortwünsche von rund 180.000 Abiturienten aus den Jahren 1983 und 1984 wurden ausgewertet. Daß die Wünsche keine Rückschlüsse auf die Leistungen der Unis zulassen, vermelden die Autoren mit Bedauern: " Die Qualität der Forschung und Lehre scheint bei der Studienplatzwahl studierwilliger Abiturienten eine leider untergeordnete, wenn nicht gar nebensächliche Rolle zu spielen." Das gelte für die gesamte Institution als auch die einzelnen Fachgebiete.

Wenn schon nicht Qualität, dann eben Quantität."Mit Ausnahme von Bochum und Dortmund werden alle Neugründungen unterdurchschnittlich nachgefragt", sagen die Gießener und verweisen darauf, daß diesen Hochschulen ein wichtiger Werbeträger fehlt: die im Beruf stehenden Absolventen bzw. deren Kinder im studierfähigen Alter.

Paderborn: Platz 46

Paderborn rangiert auf Platz 46 mit 0,4 Prozent Anteil an der Gesamtnachfrage. In Zahlen: 720 Abiturienten wollten 1983 und 1984 an die Uni-GH. Das verwundert denn doch, bei über 2000 Neueinschreibungen pro Wintersemester. Der Einwand, die meisten Studiosi erreichten Paderborn nolens volens über die Dortmunder ZVS, stünde auf wackligen Beinen: zum jetzt angelaufenen Wintersemester wurden beispielsweise nur 59 Erstimmatrikulierte über die ZVS an die Uni-GH 'zwangsverpflichtet'. Für über 1000 war Paderborn

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



erste Wahl, weitere 1200 schrieben sich direkt an der Uni ein, aus freien Stücken, ohne ZVS-Beteiligung. Mit anderen Worten: die 'Attraktivität' der Uni ist unverändert groß.

Anders die Giese-Studie: "Neugründungen und alle Gesamthochschulen scheinen noch nicht attraktiv genug zu sein, um stärker nachgefragt zu werden. Diese Gruppe der Hochschulen wird bei einer verstärkten Abnahme der Studienanfängerzahlen in den 90er Jahren möglicherweise Probleme bekommmen." Und: vor allem die Gesamthochschulen hätten seit 1975 deutlich an Anziehungskraft verloren. Laut Studie liegt das unter anderem an der "vielfach beklagten Regionalisierung der Hochschulen". Denn: ein attraktivitätsanzeigender Indikator ist die Größe des Einzugsbereich, aus dem die Studenten kommen, der jedoch bei den Neugründungen und Gesamthochschulen "merklich kleiner" sei als bei den alten Unis. Ob ein hochschulpolitisches Konzept, das aus gutem Grunde auf Regionalisierung setzt, a priori unattraktiv ist, darf angezweifelt werden. Die Empiriker verblüffen uns in diesem Zusammenhang. Zwar bliebe bei den Gesamthochschulen " unabhängig vom Studierwilligenaufkommen in der Region die Nachfrage gleichermaßen gering", jedoch spiele, anders als bei den Technischen Hochschulen und Neugründungen, diese regionale Nachfrage keine so große Rolle. Woher kommen die Gesamthochschulstudenten ? Aus der Region, besagen die Statistiken der Paderborner Hochschule.

Die Gießener Studie - von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanziert - soll noch in diesem Jahr als Buch erscheinen. Bislang liegen nur auszugsweise Ergebnisse vor, die in den Gazetten großes Echo fanden. Wettbewerb ist angesagt, die Spreu soll vom Weizen getrennt werden. Die Hochschulen werden den Wettbewerb um ihren Nachwuchs auszutragen haben. Und nur die Universität wird sich streuben, in Konkurrenz zu treten , die von ihrer eigenen Leistungsfähigkeit nicht überzeugt ist. Behaupten wird sich aber nur der, der seine Qualität in die breite Öffentlichkeit zu tragen versteht: auf Marketing(-Strategien) kann nicht mehr verzichtet werden.

Die Gießener Studie wird mittleweile verwendet, eine "Liste der Verlierer und Gewinner" aufzustellen. Plazierungen werden vergeben, die Gesamthochschulen in den vorgesehenen Schubladen abgestellt. Daß es sich um zahlenmäßig erfaßte Wünsche möglicher Studenten handelt, die interpretiert wurden, gerät in Vergessenheit. Das 'Ranking' nimmt seinen Lauf...

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Ministerin Brunn stellt ihre Perspektiven zur Hochschulentwicklung zur Diskussion

Neues durch Umverteilung Realitätssinn und Phantasie

Paderborn (ghp). 'Neuorientierung' ist das Schlagwort, mit dem Wissenschaftsministerin Anke Brunn die nordrhein-westfälischen Hochschulen zum Nachdenken über die eigene Zukunft anregen will. Vorgabe: "Neues im Wesentlichen durch Umverteilung des Vorhandenen zu schaffen, Bestehendes zugunsten neuer Aufgaben wegfallen zu lassen, sich auf bestimmte Aufgaben in Forschung und Lehre zu konzentrieren und entsprechende Schwerpunkte zu setzen", so die Ministerin in ihren vor gut einem Monat vorgestellten 'Perspektiven zur Hochschulentwicklung'.

Qualitatives Wachstum

Realitätssinn und Phantasie verlangt Frau Brunn. Und das heißt auf der einen Seite, den Sparzwang - die öffentlichen Haushalte sind leer - zu akzeptieren, auf der anderen Seite neue Schwerpunkte in Forschung und Lehre zu setzen, die Zukunft haben, die, wie es heute so schnell und unbedarft über die Zunge geht, "innovativ" sind. Kurzum: die Hochschulen sollen nicht mehr quantitativ, sondern qualitativ wachsen, so die Hoffnung aus Düsseldorf.

Mag dieser Optimismus den Hochschulen nicht so leicht verständlich zu machen seien und die Betroffenen an den Versuch erinnern, die Quadratur des Kreises vorzunehmen, das Ministerium hat Zahlen parat, die aufhorchen lassen : in den 9oer Jahren wird das Reservoir an Studienberechtigten um rund ein Drittel im Vergleich zum Jahr 1984 zurückgegangen sein. Die Unis würden dann im Ausbildungsbereich entlastet, was letztlich den Studenten zugute kommen soll. Denn der Betreuungsaufwand pro Kommilitone "wird sich von den Werten der Kapazitätsverordnung lösen" (Brunn), die Nachfrage nach Lehrleistungen sich um etwa 20 Prozent erhöhen. Rückgang der Studentenzahlen bei gleichzeitiger Ausweitung des Lehrangebots - die Studenten wird' s freuen, die Lehrenden nicht entlasten.

Neue Studieninhalte

Die Ministerin geht davon aus, daß die Anforderungen im Weiterbildungsbereich steigen werden und sich das Qualifikationsprofil verändert. Die Hochschulen werden demnach neue Studiengänge, Studienrichtungen und -vertiefungen anbieten und die berufsbezogenen Ausbildung verstärken müssen. All das sind Gedanken, die die Universitäten schon in den vergangenen Jahren aufgegriffen und, siehe Paderborn, erfolgriech umgesetzt haben. Hier dürften Hochschulen und Ministerium an einem Strang ziehen.

Einklang auch dort, wo Frau Brunn ihre hochschulpolitischen Grundsätze aufrecht hält: die Öffnungspolitik bleibt. Öffnung meint dreierlei, erstens soziale Öffnung, so daß mehr Kinder aus bislang bildungsfernen Schichten studieren, zweitens regionale Öffnung, damit die Erschließung zusätzlicher Bildungsreserven gesichert bleibt, drittens inhaltliche Öffnung durch differenzierte und gestufte Studienangebote. Die Gesamthochschulen hören dies gern.

Geld für Forschung

So weit, so gut. Doch die Unis sollen ja sparen, schrumpfen. Wie denn das ? Durch Arbeitsteilung, sagt die Ministerin, denn "Ziel kann nicht mehr sein, praktisch jedes Fach an jeder Hochschule anzubieten". Benachbarte Unis müßten ihr Angebot aufeinander abstimmen, Doppelangebote aufgeben und Parallelangebote innnerhalb großer Fachbereiche abbauen. Müssen 'kleinere' Fächer um ihre Existenz fürchten ? Frau Brunn sagt nein, denn "es muß eine Grundausstattung der Hochschulen an Fächern und innerhalb der Fächer vorhanden sein", die nicht unterschritten werden dürfe. Wenn also gekürzt wird, dann, so ist zu vermuten, trifft es zuerst die gut ausgestatteten Fächer mit ihren Parallelangeboten.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wieviele Stellen im Lehrbereich nach diesem Modell wegfallen werden, steht in den Sternen. Wofür freie Stellen gebraucht werden, weiß die Ministerin schon jetzt: für der Forschung. Und bezüglich Sachmittel als auch Geräteausstattung sieht Düsseldorf ebenfalls einen deutlich erhöhten Bedarf, nicht zuletzt wegen des Einzugs neuer Technologien in nahezu allen Wissenschaftsbereichen.
Frau Brunn ist in der nicht beneidenswerten Situation, das Damoklesschwert namens Sparzwang zu erheben und irgendwo herniedergehen zu lassen. Die Patienten sind hoffnungsfroh, die Amputationen mehr schlecht als recht aber dennoch irgendwie heil zu überstehen. Wenn da nicht einige wären, die vermuteten, auf den Operationstisch nur deshalb gelegt zu werden, um nach dem Eingriff nicht mehr mitzubekommen, daß die Operation zwar gelungen sei, der Patient leider aber tot. Doch wie sagt Ministerin Brunn: "Ich habe nicht vor, es in wenigen Jahren zu Hochschulschließungen kommen zu lassen." In wenigen Jahren.

Wintersemester 86/87

Studentenzahl auf Rekordstand

Paderborn (ghp). 12.200 Studenten sind an der Uni-GH zum Wintersemester eingeschrieben. Rekordergebnis. Bei den Neuimmatrikulationen wurde mit rund 2340 das Vorjahresniveau erreicht. Über die ZVS gelangte annähernd die Hälfte der Erstsemster an die Uni-GH. Lediglich 59 hatten Paderborn nicht als ersten Studienortwunsch angegeben. Gleichzeitig mußten aufgrund begrenzter Kapazitäten in den Wirtschaftswissenschaften Bewerber für Paderborn von der ZVS auf andere Studienorte verteilt werden.

Ein Blick auf die aktuelle Statistik zeigt: der Anteil der Studienanfänger in den Geisteswissenschaften und den Lehramtsstudiengängen ist weiter rückläufig, nur jeder Zehnte schreibt sich hier ein; in den integrierten Studiengängen wurden, bis auf die Chemie, die Vorjahresergebnisse bei den Neueinschreibungen gehalten bzw. Zuwächse erzielt, vor allem in den Wirtschaftswissenschaften, deren neu eingerichteter Studiengang Wirtschaftsingenieur in kürzester Zeit große Resonanz fand. In der Informatik weist die Statistik einen leichten Rückgang aus, der jedoch durch ein noch laufendes Zuweisungsverfahren ausgeglichen werden dürfte. Die Nachfrage nach Studienplätzen in den Fachhochschulstudiengängen für Ingenieure ist leicht gestiegen.

Studiengang	Neueinschr. WS		Gesamtbestand WS	
	85/86	86/87	85/86	86/87
Alte Lehrämter	-	-	10	6
LA Prim.	36	44	246	225
LA Sek I	61	31	638	488
LA Sek II	98	85	1069	914
Dipl.-Päd.	41	25	264	257
Promotion	19	24	215	250
Germanistik MA				
Angl./Rom. MA				
Musikw. MA	102	73	396	403
FB 1 MA				
Wirtschaft	497	568	2369	2550
Wirtschaftsing.	-	54	-	54
Physik	46	50	215	227
Chemie	130	98	490	483
Mathemathik	32	36	185	169
Technomathematik	-	7	-	7
Informatik	189	178	627	773
Elektrotechn.	199	200	1060	1075
Maschinenbau	189	189	936	983
Erg. Elektrotechn.	-	-	-	-
Erg. Maschinenbau	-	5	-	5
Landespflege	99	62	417	401
Architektur	73	59	342	315
Bauingenieurwesen	56	48	275	280
Maschinenbau MES	66	77	332	327
Elektrotechnik MES	145	153	592	608
Landbau	84	75	434	394
Maschinenbau SO	101	112	474	517
Elektr. Energiet. SO	82	88	411	431
Informatik	-	-	95	52
Summe	2345	2340	12104	12194

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

8. DAGM-Symposium Mustererkennung an Uni-GH

Menschliche Erkennungsprozesse werden auf Computer übertragen

Paderborn (ghp). Für ihre Arbeit 'Ein wissensbasiertes System für die Analyse von Luftbildern' erhielt die Arbeitsgruppe des Forschungsinstituts für Mustererkennung (FIM) Ettlingen den mit 2000 Mark dotierten Preis der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mustererkennung (DAGM) zuerkannt , der anläßlich des 8. DAGM-Symposiums Anfang Oktober an der Universität- GH Paderborn verliehen wurde. Die Jury begründete ihre Entscheidung damit, daß diese Arbeit "sich durch ein geschlossenes Konzept auszeichnet und alle Aspekte der Bildanalyse enthält". Die Leistungsfähigkeit des Gesamtsystems, heißt es da weiter, sei anhand konkreter Beispiele überzeugend dargestellt und dem Publikum vermittelt worden. Die Ettlinger Forschergruppe hat ihre Arbeit im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Porjekts erstellt. Mit der Preisverleihung wurde eine Forschungsleistung gewürdigt, die für die Weiterentwicklung der noch jungen Wissenschaftsdisziplin von großer Bedeutung sein wird.

Drei Tage lang versammelten sich Experten auf dem Gebiet der Mustererkennung aus dem In- und Ausland in Paderborn, um neueste Forschungsergebnisse auszutauschen. Die Organisation und die Tagungsleitung des Symposiums lag in den Händen von Prof. Dr. Georg Hartmann.



"Geschlossenes Konzept mit allen Aspekten der Bildanalyse": Prof. Dr. Georg Hartmann (links) überreicht der FIM-Gruppe den Preis.

Unter 'Mustererkennung' verstehen die Wissenschaftler die Bemühungen, menschliche Erkennungsprozesse, die beim Sehen und Hören auftreten, auf Computer zu übertragen. Die Computer sollen 'Bildmuster' und 'Geräuschmuster' analysieren und nutzbar machen, so etwa als 'sehende Roboter' oder automatische Sichtprüfgeräte bei der Fertigung und Qualitätskontrolle in Industriebetrieben. Voraussetzung für das Arbeiten auf dem Gebiet der Mustererkennung sind moderne Computer mit hohen Rechenleistungen. Die Forschungsarbeiten aus der Künstlichen Intelligenz (KI) fließen notwendigerweise in die Mustererkennung ein.

Die DAGM setzt auf Interdisziplinarität, auf das Miteinander unterschiedlicher Fächer. Beleg dafür sind die Trägergesellschaften, die sich in der DAGM zusammengefunden haben: die Gesellschaften für angewandte Optik, für medizinische Dokumentation, Information und Statistik, die Nachrichtentechnische Gesellschaft und das Institute of Electrical and Electronical Engeneers. Und die DAGM sucht die Kooperation mit den Anwendern aus der Industrie.

Mit der Preisverleihung klang eine arbeitsintensiven Tagung aus, die auch in organisatorischer Hinsicht nichts zu wünschen übrig ließ.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Fachbereich Maschinentechnik verleiht Preise
2.000 Mark von Benteler/Bücher vom VDI

'Anreiz zur besonderen Leistung schon während des Studiums'

Paderborn (ghp). Preisverleihungen am Fachbereich Maschinentechnik: die hervorragendsten Studienleistungen im Hauptstudium des vergangenen Jahres wurden vom Fachbereich erstmals mit dem Eduard-Benteler-Preis ausgezeichnet. Die Unternehmerfamilie Benteler hat insgesamt 2000 Mark für den Preis ausgesetzt, der den Namen des Mannes trägt, mit dem der Aufstieg der Firma in den 30er Jahren unmittelbar verknüpft ist.

Erster Preisträger und mit 1000 Mark belohnt wurde Heinz-Jürgen Otten, zweiter Rodger Wittemeier (600 Mark), dritter Anton Sicken (400 Mark). Hubertus Benteler, der die Auszeichnungen übergab, sprach sich für eine engere Zusammenarbeit von Hochschulen und Industrie aus. Der Eduard-Benteler-Preis sei eine Anerkennung an diejenigen Studenten, die schon während des Studiums bereit seien, Besonderes zu leisten, so Benteler. Er unterstrich die Notwendigkeit der klassischen Ingenieurwissenschaften, die Kooperation zur Informatik in Forschung und Ausbildung zu intensivieren, um als Industriestaat eine führende Stellung behaupten zu können.



Wird jetzt jährlich verliehen: Der Eduard-Benteler-Preis, links Dekan Prof. Dr. Manfred Pahl, Hubertus Benteler (Mitte), Preisträger.

Erstmals vergeben wurden auch drei Buchpreise, die der Verein deutscher Ingenieure (VDI) ausgeschrieben hatte für diejenigen, die ihr Grundstudium als Beste abschließen. Preisträger wurden: Volker Schöppner, Alfons Noe und Ulrich Lefarth.

Der Eduard-Benteler-Preis und der VDI-Preis werden nun alljährlich verleihen. Die Auswahl nehmen zwei Jurien vor, denen jeweils der Fachbereichs-Dekan und der Prüfungsausschußvorsitzende und ein Vertreter des Preisstifters angehören.

Seminar zur Arbeitsmarktforschung an Le-Mans-Uni

Gemeinsamkeiten

Paderborn (ghp). 30 Arbeitsmarktwissenschaftler aus Frankreich und der Bundesrepublik trafen sich Mitte September an der Universite du Maine, Le Mans, zum zweitägigen Seminar "Empirische Studien über interne Arbeitsmärkte: Karriereleiter und Segmentationsprozesse in Frankreich und der Bundesrepublik". Initiiert von Wissenschaftlern der Partneruniversitäten Le Mans und Paderborn wurde mit diesem Seminar ein von beiden Seiten begrüßter und notwendiger Schritt auf dem Weg hin zu einem kontinuierlichen Gedankenaustausch und gemeinsamen Forschungsarbeiten eingeleitet. Denn: sowohl französische als auch deutsche Ökonomen kennen sich zwar bestens

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

in den anglo-amerikanischen Arbeitsmarkttheorien und den empirischen Befunden aus, die Forschungsaktivitäten des Nachbarn würden jedoch eher am Rande notiert, so Dr. Wolfgang Brandes, Volkswirtschaftler der Uni-GH, der zusammen mit Prof. Dr. Friedrich Buttler und Dr. Manfred Kraft nach Le Mans gereist war.

Sieben neue empirische Untersuchungen zu 'internen Arbeitsmärkten', also innerbetrieblichen Arbeitsmärkten in der Industrie oder im öffentlichen Dienst, wurden vorgestellt. Fazit: die beruflichen Karrieren in beiden Ländern weisen mehr Gemeinsamkeiten auf als angesichts der recht unterschiedlichen institutionellen Rahmenbedingungen - Ausbildungssystem, Arbeitsmarktpolitik, Arbeitsrecht usw. - vorab vermutet wurden.

Erfahrungsberichte von Absolventen:

Studium wird den Anforderungen der Praxis gerecht

Paderborn (ghp). Unter dem Motto "Hochschulausbildung und Praxisanforderungen, Erfahrungen Paderborner Absolventen" stand ein Seminar des Laboratoriums für Konstruktionslehre (LKL) im Fachbereich 10, initiiert vom Laboratoriums-Leiter Prof. Dr.-Ing. W. Jorden.Über 70 Teilnehmer aus Industrie und Hochschule waren gekommen, um die Vorträge von 7 Absolventen unserer Gesamthochschule zu hören und zu diskutieren.

Alle Referenten hatten ihr Maschinenbaustudium (Konstruktions- oder Fertigungstechnik, drei mit H I-, vier mit H II-Abschluß) vor wenigen Jahren abgeschlossen und sind in ihrer ersten oder zweiten Industrieposition tätig, und zwar in der Entwicklung, Konstruktion, Fertigung oder im Verkauf, einige bereits in leitenden Stellungen.

Ziel der Veranstaltung war zu erfahren, welche im Studium erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten in der Praxis sich als nützlich erwiesen, was als unnütz empfunden und was vermißt wurde. Darüber hinaus sollten unsere Studenten einen Eindruck von den Erfahrungen mit und in der Industriepraxis erhalten.

Insgesamt waren die Berichte ungewöhnlich positiv. Kaum ein Studieninhalt wurde als überflüssig bezeichnet. Ein breites Fachwissen, gepaart mit der Fähigkeit, Probleme zielorientiert und systematisch anzugehen, sind gute Voraussetzungen für einen erfolgreichen Ingenieur. Wesentlich dafür ist das selbständige Lösen geschlossener Aufgaben in Studien- und Diplomarbeit, insbesondere dann, wenn diese in Zusammenarbeit mit Industriefirmen durchgeführt werden. Gleichzeitig Kenntnisse in Konstruktion und Fertigung zu erwerben, ist für beide Studienrichtungen nützlich. Eine gründliche Konstruktionsausbildung wird nach wie vor als wichtige Basis für einen Maschinenbau-Ingenieur angesehen, auch wenn er später in der Fertigung, im Verkauf oder im Marketing arbeitet. Hingewiesen wurde ferner auf Englisch- und REFA-Kenntnisse.

Wünsche für das Studienangebot betrafen vor allem eine intensivere CAD-Ausbildung mit praktischen Übungen. (Hier sorgt der FB 10 bereits für Abhilfe durch Berufung eines CAD-Professors und umfangreiche Rechneranschaffungen.) Im H I-Studium wurden teilweise Fertigungsverfahren und die Wärmeübertragung vermißt (diese Fächer werden jedoch zumindest im H II angeboten).

Ein erheblicher Teil der Diskussionszeiten war angefüllt mit dem Thema der Einarbeitung eines Hochschulabgängers in den Betrieb. Gerade hier erwiesen sich die Erfahrungsberichte als wertvoll für unsere Studenten, lebhaft unterstützt durch Beitrag von einigen leitenden Vertretern aus Firmen unserer Region. Der Neuling muß naturgemäß fachlich viel lernen und sich persönlich in eine bestehende Gruppe einfügen. Wissen kann und muß er sich rasch aneignen. Menschlich aber sollte er behutsam vorgehen; er sollte zwar sicher und bestimmt auftreten, aber stets freundlich und mit dem Willen, Barrieren abzubauen. Das ist möglich, indem er z.B. nicht sich selbst "kleiner" macht ("ich weiß noch nichts"), sondern seinen Gegenüber "größer", indem er dessen Erfahrungen und Kenntnisse anerkennt. Für die Firmen besteht die

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Verpflichtung, sich des Neulings anzunehmen. Beide Seiten sollten offen und freundlich aufeinander zugehen und ihre Wünsche und Vorstellungen äußern; das beginnt bereits mit dem Vorstellungsgespräch.

Die positiver Resonanz bei den Studenten sollte dazu anregen, Veranstaltungen dieser Art nicht nur ein einziges Mal anzubieten.

W. Jorden

Computer-Planspiel für Erstsemester

Paderborn (ghp). Die Wirtschaftswissenschaftler bietet ihren Erstsemestern eine unkonventionelle Form des Studieneinstiegs: ein Unternehmensplanspiel, sonst eher in höheren Semestern praktiziert, dient der Einführung in das Betriebswirtschaftsstudium. Unter der Leitung von Prof. Dr. Rolf Bronner wurden Studienanfänger und Studieninteressenten mit den ersten "Geheimnissen" des Faches vertraut gemacht.

An drei Tagen vor dem Vorlesungsbeginn erfuhren die Teilnehmer mit Hilfe des NIXDORF-Planspiels HANSIM 2 die wesentlichen betriebswirtschaftlichen Grundzusammenhänge. Diese Art des Studienbeginns liefert elementare Kenntnisse sowie Orientierungshilfen, weil auch später vermitteltes Wissen besser eingeordnet und verknüpft werden kann. Beim ersten Versuch 1984 waren 50 Studierende beteiligt, 1985 waren es bereits 160 Teilnehmer.

Neue Wege der Sprachvermittlung

Computer assistieren beim Lernen

Paderborn (ghp). Die Betriebseinheit Spachlehre des Fachbereichs Sprach- und Literaturwissenschaften veranstaltete zusammen mit dem Arbeitskreis der Sprachzentren, Sprachlehrinstitute und Fremdsprachenineinstitute (AKS) am 10. und 11. Oktober ihren zweiten Workshop zum Thema "Autonomes Lernen und universitäre Fremdsprachenausbildung".

Nach Paderborn eingeladen hatte Dr. Ulrich Nehm, Sprachlehrforscher der Uni-GH, der zusammen mit Klaus Vogel, Direktor des Sprachlabors der Göttinger Georg-August Universität, im Vorjahr im Rahmen des ersten Workshops zu diesem Thema Expertisen aus dem europäischen Ausland eingeholt hatte.

Die Sprachlehrinstitute sehen sich angesichts steigender Nachfrage, jedoch eng begrenzter finanzieller Mittel, gezwungen, bei der Sprachvermittlung neue Wege zu beschreiten. Autonomes Lernen, selbständiges Lernen - quasi Hilfe zur Selbsthilfe - ist dabei ein wichtiger Ansatzpunkt. Doch die Erforschung der Möglichkeiten des autonomen Lernens steckt noch arg in den Kinderschuhen.

Nehm gelang es, mit Hilfe einer kräftigen Finanzspritze seitens des British Council - auch die Forschungskommission der Hochschule hatte sich bei den Reise- und Aufenthaltskosten der rund 30 ausländischen Gäste beteiligt - den Direktor des Dubliner Centre for Language and Communication Studies, David Little, zu verpflichten, das von ihm entwickelte und mittlerweile international anerkannte Autotutor-System in Paderborn vorzustellen.

Im Mittelpunkt des Workshops stand das computerassistierte Sprachlernen.

Der besondere Dank des Veranstalters galt nach gelungenem Workshop für die personelle und materielle Unterstützung dem AVMZ, dem HRZ und dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften.

AVMZ und FB 5:

Fortbildung mit Industrie

Paderborn (ghp). Fortbildung an der Uni Paderborn: In Kooperation mit dem Bildungszentrum der Kölner Ford-Automobilwerke wurden Ende September und Anfang Oktober zwei jeweils fünftägige Fortbildugsseminare durchgeführt, die sich in erster Linie an Techniker und Ingenieure aus dem Managementbereich des Konzerns wandten. Seminarziel: Nicht-Finanzfachleute mit finanztechnischem Grundwissen einschließlich wesentlicher Wirkmechanismen finanztechnischer Methoden auszustatten und ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen,

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Prof. Rosenberg: Finanztechnik

nach welchen markanten Kriterien sie die Verwirklichung technischer Vorhaben kostenseitig beurteilen können. Dieses Wissen soll die Mitarbeiter dazu anregen, stärker und bewußter finanztechnische Abwägungen in ihre Überlegungen einzubeziehen.

Die Seminare mit dem Arbeitstitel "Financial Engineering" wurden Ende 1984 vom Ford-Europa-Stab Manufacturing Planning / Plant Engineering ins Leben gerufen und bislang ausschließlich am englischen Institute of Technology in Cranfield abgehalten. Für die deutschen Ford-Mitarbeiter wurden die Seminare nun erstmals an der Paderborner Universität durchgeführt. Die wissenschaftliche Leitung hatte Prof. Dr. Otto Rosenberg. Kursorganisation und mediendidaktische Betreuung lagen in den Händen von Dr. Jürgen Sievert, Leiter des Audiovisuellen Medienzentrums der Hochschule.

DIN-Experten bei Prof. Gorenflo

Paderborn (ghp). Besuch einer Expertengruppe des Deutschen Instituts für Normung (DIN) in den Forschungseinrichtungen des Labors für Wärme- und Kältetechnik der Universität-GH Paderborn: Prof. Dr. Dieter Gorenflo (zweiter von rechts) , Leiter des in den letzten Jahren neu aufgebauten Labors, das neben anderen Aufgaben die Funktion eines unabhängigen Prüfinstituts wahrnimmt, erläutert in einem der Prüfräume die Einrichtungen zur Messung der elektrischen Energieaufnahme von Kühl- und Gefriergeräten. Bis zu 260 Temperaturmeßstellen werden hier von Computern automatisch abgefragt und aufgezeichnet. Lufttemperatur und -feuchtigkeit können in den Laborräumen sehr genau auf einen bestimmten Wert eingeregelt werden bzw. nach einem vorgegebenen Zeitprogramm gezielt verändert werden. Die von Prof. Gorenflo und seinen Mitarbeitern durchgeführten wissenschaftlichen Untersuchungen sollen neue Erkenntnisse in den Normvorschriften für die Prüfung von Kühl- und Gefriergeräten hervorbringen. Daneben wurden bereits verschiedene Forschungsaufträge der Stiftung Warentest und des Zentralverbandes der Elektrotechnischen Industrie abgewickelt.

Der Laborbesuch fand im Rahmen einer zweitägigen Arbeitssitzung der DIN-Experten an der Uni-GH statt. Der Gruppe gehören Vertreter aller namhaften deutschen und einiger ausländischer Hersteller von Kühl- und Gefriergeräten sowie Verbrauchervertreter und Mitglieder unabhängiger Prüfinstitute an.



Im Labor: Prof. Gorenflo (2. von rechts) mit DIN-Experten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Erste Hochschulpartnerschaft mit Ungarn unterzeichnet 'Länder in Europa haben teil an gemeinsamer Kultur'

Eötvös-Lorand-Universität und Paderborn wollen fächerübergreifende Kooperation

Paderborn (ghp). Am 14. Oktober wurde im Großen Sitzungssaal die Hochschulpartnerschaft mit der Eötvös-Loránd Universität, Budapest, vertraglich besiegelt. Zur Unterzeichnung waren aus Ungarn der Prorektor für internationale Beziehungen, Prof. Dr. Gyula Soos, und die Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, Frau Dr. Zolomy, nach Paderborn gekommen.

Anfang 1984 knüpften Paderborner Hochschullehrer auf Fachbereichsebene erste Kontakte zu ihren Budapester Kollegen. Daß es nun in relativ kurzer Zeit zu einer die einzelnen Fächer übergreifenden echten Hochschulpartnerschaft kam, verdeutliche, so Uni-Rektor Prof. Dr. Friedrich Buttler, den außerordentlichen Stellenwert, den beide Seiten dem Austausch beimessen.

Prof. Soos wertete die Kooperation als einen weiteren Schritt zu mehr Verständigung der Völker in Europa. "Wir glauben, daß alle Länder in Europa teilhaben an einer gemeinsamen europäischen Kultur", meinte der Prorektor.

Die Universität-GH Paderborn ist nach den Universitäten Heidelberg und Hamburg die dritte bundesdeutschen Hochschule, mit der die Eötvös-Loránd Universität einen Kooperationsvertrag abgeschlossen hat.

Gemeinsam gearbeitet werden soll insbesondere in den Fächern Anglistik, Germanistik, Romanistik, Soziologie, (Bio-)Chemie, Physik, Mathematik und Informatik.



Kooperationsvertrag in kürzester Zeit abgeschlossen: (v.re.) Rektor Prof. Buttler, Prof. Soos, Prorektor Freese.

Hochschulwoche in Höxter mit beachtlicher Resonanz Ökologie und Bauschäden standen im Mittelpunkt

Planungstransfer in Region verstärken

Höxter. Beachtliche Resonanz fand die 'Hochschulwoche' der Abteilung Höxter vom 13. bis 16. Oktober. War die Eröffnungsveranstaltung mit rund 20 Teilnehmern noch schlecht besucht und ließ Abteilungssprecher Prof. Helmut Ringe gar am Erfolg der als Werbewoche für die Fachbereiche Architektur/ Landespflege und Bauingenieurwesen gedachten Veranstaltungsreihe zweifeln, so vermeldeten die Lokalzeitungen Tage später sehr gut frequentierte Podiumsdiskussionen als auch Einführungsveranstaltungen in die einzelnen Disziplinen.

In seiner kurzen Eröffnungsrede hatte Ringe am ersten Abend auf die Intentionen des Veranstalters hingewiesen: Arbeitsschwerpunkte in Bild und Wort festzuhalten und eine kleine Auswahl der Kooperationen von Hochschule und umliegenden Gemeinden auf planerischem Gebiet aufzuzeigen. Ringe sprach in diesem Zusammenhang ausdrücklich nicht vom 'Technologietransfer', sondern ersetzte den Terminus durch den seiner Meinung nach trefflicheren Ausdruck: Planungstrans-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Ausstellungseröffnung am ersten Abend mit Prof. Keyenburg (lks)

fer. Eine Hochschule, die diesen Transfer betreibe, dürfe jedoch niemals als Konkurrentin zu den freien Architektenbüros auftreten bzw. verstanden werden, schon deshalb nicht, weil die Hochschule keine Haftung für ihre Projekte übernehme. Ringe erinnerte an die eigentlichen Aufgaben der Dozenten in den Fachhochschulstudiengängen: "Wir sind ausschließlich in der Lehre, nicht aber der Forschung tätig."
Ausgestellt wurden am ersten Tag Studentenarbeiten zur Abwasserreinigung, zur Neugestaltung eines historischen Stadtkerns und zur Biotop-Dokumentation von Feuchtgebieten im Kreis Höxter.

In der Hauptsache wandte sich die Hochschulwoche mit ökologischen Themen ("Grün in der Stadt", "Natürliche Baustoffe") und Problemen aus dem Baubereich ("Bauschäden", "Witterungsschäden") an die Höxteraner.

Während der Hochschulwoche war die Ausstellung 'Umwelten' Bleistiftzeichnungen, Radierungen und Aquarelle des in Paderborn lehrenden Kunstprofessors Hermann-Josef Keyenburg - zu sehen.

Landbau in Soest erfolgreich mit Mulchsaatverfahren

Zuckerrüben- und Maisanbau umweltschonend und preiswert

Soest. Seit nunmehr sechs Jahren steht dem Fachbereich Landbau der Abteilung Soest das Versuchsgut "Hohe Rott" in Bad Sassendorf-Lohe zur Verfügung. Nach einer Phase des Auf- und Ausbaues finden die geschaffenen Einrichtungen für die praxisbezogene Forschung zunehmendes Interesse seitens der praktischen Pflanzenzüchtung, der Pflanzenschutz-, Dünger- und Landmaschinenindustrie.

Begründet durch die Lage in der 'Soester Börde' liegt einer der Forschungsschwerpunkte auf neuen Verfahren des Zuckerrüben- und Maisanbaus. In Zusammenarbeit mit verschiedenen Firmen der Landmaschinenindustrie werden auf diesem Sektor die sogenannten 'Mulchsaatverfahren' erprobt, ausgewertet und weiterentwickelt. Angeleitet werden die Versuche von den Professoren Dr. Werner Röper und Dr. Norbert Lütke-Entrup.

Die 'Mulchsaatverfahren' wurden bisher in einer dreijährigen Versuchsreihe getestet. Mit ihrer Hilfe soll den durch den Strukturwandel in der Landwirtschaft aufgetretenen Gefahren für den Boden entgegengewirkt werden. Diese Gefahren sind zurückzuführen auf eine weitgehende Spezialisierung der Betriebe, auf die Mechanisierung der Produktionsverfahren, auf die Verengung der Fruchfolgen und die Vergrößerung der Bewirtschaftungsflächen. Wasser- und Winderosionen, Verschlämmungen und Bodenverdichtungen sind die daraus resultierenden, ertragssenkenden Folgen.

Unter 'Mulchsaat' versteht man die Ausbringung von Saat- und Pflanzgut in eine oberirdisch erstellte Mulchschicht, die entweder aus einer oberflächennahen Vermischung des Bodens mit organischen Massen oder nur aus den auf der Bodenfläche liegenden organischen Reststoffen bestehen kann. Die bislang entwickelten Verfahren schonen den Boden, senken die Umweltbelastungen durch Einsparen bzw. Speichern von Nährstoffen und Verringerung des chemischen Pflanzenschutzes und tragen letztlich zur Kostensenkung bei. Dies alles

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

bei gleichen bzw. gesteigerten Erträgen.

Parallel zu diesen Mulchsaatverfahren laufen in Gemeinschaftsarbeit mit der Zuckerunion in Groningen (Holland) Rübenpflanzversuche. Mit einer in Japan entwickelten Maschine werden dabei in Paperpots und Gewächshäusern vorgezogenen Rüben ausgepflanzt; sie haben dadurch einen Wachstumsvorsprung von ca. 6 Wochen, der sich in höheren Erträgen von gut 100 dt/ha niederschlägt.

Die Mulchsaatverfahren beim Maisanbau, vorwiegend im Raum Wadersloh, sollen ebenfalls die Gefahren der Verminderung der Bodenfruchtbarkeit vor allem durch Monokulturen senken und durch eine mit der Industrie zu entwickelnden Technik den Standraum der Einzelpflanze optimieren.

7. Kolloquium
Massenguttransport
in Meschede

Rohrleitungen verbessern!

Paderborn (ghp). Zum '7. Kolloquium Massenguttransport durch Rohrleitungen' hatte Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Wiedenroth Ende September nach Meschede geladen. Experten aus der Bundesrepublik, der DDR, aus Polen, den Niederlanden, aus Schweden und Finnland kamen und diskutierten drei Tage lang über den hydraulischen Transport von Feststoffen. Zentrale Fragestellung: wie können große Mengen Rohmaterial, zum Beispiel Erze, Kohle oder Sand, kostengünstig, energiesparend und umweltfreundlich durch Rohrleitungen transportiert werden? Ein Problem, vor das sich nicht nur die Industriestaaten, sondern auch die Entwicklungsländer gestellt sehen, für die, wegen des mangelhaften Ausbaus der Verkehrsnetze, der Transport von für den Export bestimmten Bodenschätzen zu den Häfen oft nur via Rohrleitungen zu verwirklichen ist.

Weiteres Tagungsthema: welche technischen Neuerungen gibt es, in Kohle- und Erzgruben die abgebauten Stollen aufzufüllen, um die Gefahr von Bergsenkungen zu verringern.
Auf dem Programm stand auch die Besichtigung der Mescheder Hochschulabteilung, insbesondere der vom Bundesforschungsministerium unterstützten Versuchsanlage zur Erzförderung aus fünf Kilometern Tiefe. An diesem Projekt ist Meschede mit mehreren Versuchseinrichtungen beteiligt. Vorgestellt wurden den Teilnehmern u.a. ein mit modernster Meßtechnik bestückter Versuchskreislauf mit 150 KW Antriebsleistung und der bundesweit einzige Doppel-Miller-Verschleißtester.

PERSONALIEN

Seine Ernennungsurkunde zum Professor (C 3) für Angewandte Physik erhielt im September **Prof. Dr. Klaus-Werner Benz** (Foto). Er vertritt das Fachgebiet 'Technologie und Physik optoelektronischer Halbleiter'.

Benz, Jahrgang 1938, studierte an der Universität Stuttgart Dort promovierte er 1970 und übernahm sodann die Leitung des Halbleiter-Kristallabors am Physikalischen Institut der Uni. 1982 habilitierte er sich an der Universität-Gesamthochschule Duisburg mit seiner Arbeit ' Herstellung und Eigenschaften des Werkstoffes GaSb für Anwendungen in der Optoelektronik'.

Die Paderborner Physik wird mit Prof. Benz den Praxisbezug in der Lehre weiter vertiefen und eine engere Verbindung zu den Ingenieurwissenschaften knüpfen.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Den Ruf auf eine C4-Professur für Theoretische Informatik an der Freien Universität Berlin hat **Prof. Dr. Burghard Monien** (Foto) abgelehnt. Monien , z.Zt. Prorektor für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs, lehrt seit 1977 an der Uni-GH und war u.a. maßgeblich am Aufbau des Informatik-Studiengangs beteiligt. Er entschied sich trotz eines besseren Ausstat-



tungsangebots der FU für ein Verbleiben an der Paderborner Universität.

Begründung: Die Standortvorteile Paderborns in der Informatik und die Perspektiven einer intensiven Zusammenarbeit von Informatikern und Ingenieuren der Universität auf neuen Forschungsgebieten.

Paderborn (ghp). Zum Professor (C3) für das Fach Kunststofftechnik wurde **Dr. Johannes Karl Wortberg** ernannt. Wortberg, Jahrgang 1951, studierte an der RWTH Aachen Maschinenbau und promovierte 1978 in der Fachrichtung Kunststofftechnik. Fünf Jahre lang arbeitete er als Forschungsingenieur am 'Institut für Kunststoffverarbeitung in Industrie und Handwerk an der RWTH', wurde dort Abteilungsleiter für Spritzgießen, Extrusion und Weiterverarbeitung. Seit 1983 war er als Leiter einer Forschungs- und Entwicklungsabteilung in der Industrie tätig.

Prof. Dr. Michael Weinrich (Foto), Hochschullehrer für Evangelische Theologie, hat einen Ruf an die Theologische Fakultät in Sao Leopoldo (Brasilien) erhalten. Weinrich soll dort den Lehrstuhl für systematische Theologie vertreten. Die Professur ist auf vier Jahre befristet.

In Sao Leopoldo werden zur Zeit rund 500 Theologiestudenten auf ihren Beruf als Pfarrer vorbereitet. Die Theologische Fakultät ist die einzige Ausbildungsstätte der Lutherischen Kirche in Brasilien.





Prof. Dr. Hans Karl Barth (Foto oben), Hochschullehrer für Geographie, ist von einem zweijährigen Forschungsaufenthalt aus Saudi Arabien zurückgekehrt. Barth hatte einen Ruf als Gastprofessor an der University of Petroleum and Minerals Dhahran, Saudi Arabia, angenommen.

Im Rahmen seiner Tätigkeit am Research Institute, Geology and Minerals Division, war er Leiter einer Reihe von Forschungsprojekten zur äolischen Sandbewegung und zu den Methoden der Sandstabilisieung, zu agrarökologischen Problemen der Bewässerungslandwirtschaft und zu karsthydrologischen Fragestellungen und Grundwasserregeneration.

Auf Einladung der Paderborner Universität und des Deutschen Akademischen Austauschdienstes arbeitet der ungarische Sozialwissenschaftler **Dr. Miklos Mesterhazi** vier Wochen lang an der Uni-GH.

Dr. Mesterhazi ist Mitarbeiter des Lukacs-Archivs Budapest und der Unga-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

rischen Akademie der Wissenschaften. Seine Forschungen richten sich auf anonym und pseudonym erschienene frühe Schriften des 1971 verstorbenen weltberühmten ungarischen Philosophen und Ästhetikers Georg Lukacs, dessen Gesamtwerk in Verbindung mit dem Lukacs-Archiv vom Paderborner Soziologen **Prof. Dr. Frank Benseler** in 17 Bänden herausgegeben wird.

Wissenschaftliche Kontakte knüpfte **Prof. Dr. Dietmar-Christian Hempel** auf einer Informations- und Vortragsreise durch Japan. Hempel, Hochschullehrer für Technische Chemie und Chemische Verfahrenstechnik , besucht die Universitäten in Tottori und Kyoto. Er referiert über "Biodegration of industrial wastewater by specialized microbial strains fixed on particles". In Tokio nahm Hempel am 'World Congress of Chemical Engeneering' teil.

Dipl. Volkswirt Lothar Pelz ist neuer Sachgebietsleiter für Hochschulstruktur, Kapazitätsangelegenheiten und Haushaltsplanung im Dezernat 2. Nach kaufmännischer Lehre und Fachoberschulbesuch studierte Pelz in Paderborn Wirtschaftswissenschaften und war wiss. Mitarbieter bei Prof. Dr. Rahmann im Fach Finanzwissenschaft. Schwerpunktmäßig beschäftigte er sich dabei mit Fragen des Personaleinsatzes und der Verdienstentwicklung im öffentlichen Sektor.

Prof. Hellmund verabschiedet

Unermüdliche Gremienarbeit

Mit einem "Glück Auf" verabschiedete sich **Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Hellmund** am 30. September von seinen Kollegen am Fachbereich Elektrotechnik. Im Ruhestand könne er sich nun wieder den Dingen widmen, "die ich in der Hauptsache gelernt habe", so der Emeritus. Im Erz-Bergbau hatte seine berufliche Laufbahn begonnen. Anfang der 60er Jahre kam er nach Paderborn und war am Aufbau der Ingenieurschule maßgeblich beteiligt. Nach deren Integration in die neue Gesamthochschule arbeitete Prof. Hellmund seit 1972 " unermüdlich in den Hochschulgremien", resümierte Dekan Prof. Ingo Rentzsch-Holm in seiner Lautatio. Mit seiner Erfahrung und Ruhe sei er stets ein Beispiel für die jüngeren Kollegen gewesen, meinte der Dekan.

Prof. Hellmund, er vertrat das Fachgebiet Technologie und Werkstoffkunde, machte in seiner kurzen Ansprache keinen Hehl daraus, daß ihm die Schwerpunktverlagerung seines eigentlichen Fachgebiets der Farben, Lacke und Beschichtungsstoffe hin zur Elektrotechnik samt Informatik schwer gefallen sei. Verfahrenstechnik sei in der Elektroingenieurausbildung seiner Zeit ein Fremdwort gewesen, so Prof. Hellmund.

An dem Konzept der Gesamthochschulen hat er nicht uneingeschränkt Gefallen finden können. Für ihn hatte "die seminaristische Lehre" an den alten Ingenieurschulen ihre Vorzüge. Seine Kollegen erinnerte er daran, mit ihrer Lehre "auf dem Teppich zu bleiben". Was er



Prof. Rentzsch-Holm (li.): Dank an Prof. Dr. Hellmund

jetzt, im Ruhestand, am meisten vermissen werde, sei der Umgang mit den jungen, lernbereiten Menschen.

Bibliothek verlängert Öffnungszeit

Um zwei Stunden verlängert werden die Öffnungszeiten der Universitätsbibliothek in diesem Wintersemester. Von montags bis freitags können die Fachbibliotheken, Kataloge, Kopiergeräte und die Selbsbedienungs-Terminals bis 23 Uhr genutzt werden.

Die Leihstelle wird jedoch weiterhin um 21 Uhr geschlossen (in der vorlesungsfreien Zeit schon um 19.30 Uhr).

Samstags ist die Universitätsbibliothek, wie bislang, von 9.15 bis 13 Uhr geöffnet.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Rekord: 104 Lehrlinge an der Uni-GH
Vertretbare Obergrenze jetzt erreicht

Hoffnung auf Anstellungsvertrag macht Hochschulverwaltung nicht

Paderborn (ghp). Rekord in der Lehrlingsausbildung: noch nie sind in der vierzehnjährigen Geschichte der Universität-Gesamthochschule-Paderborn so viele Ausbildungsplätze für Lehrlinge zur Verfügung gestellt worden wie in diesem Jahr. Exakt 104 Lehrlinge hat die Hochschulverwaltung nunmehr eingestellt - 1985 waren es 88. Das in dieser Höhe außergewöhnliche und von anderen öffentlichen Arbeitgebern nicht mit der gleichen Intensität verfolgte Engagement in der Lehrlingsausbildung wird von der Hochschulverwaltung als eine Selbstverständlichkeit angesichts der derzeitigen Unzulänglichkeiten auf dem Ausbildungsmarkt angesehen. Solange Angebot und Nachfrage nicht in einem vernünftigen Maß korrelieren, wird die Hochschule alle Anstrengungen unternehmen, ihre Lehrstellen aufzustocken. Allerdings ist mittlerweile eine quantitative Obergrenze erreicht, jenseits der eine an qualitativen Maßstäben orientierte Lehrlingsausbildung gefährdet scheint.

Der Einsatz der Universität auf dem Lehrlingssektor wird vom Land nicht honoriert: trotz ansteigender Lehrlingszahlen stellt der Finanzminister keine zusätzlichen Stellen für Ausbilder ab.

Je 52 weibliche und männliche Lehrlinge arbeiten an der Universität. In gängigen, aber auch 'exotischen' Ausbildungsberufen. Stark vertreten sind die Bürogehilfinnen, die Maschinenschlosser und die Chemielaboranten, eher 'exotisch', zumal an einer Hochschule, könnte man die Ausbildung für die Berufe Landwirtin (an der Uni-Abteilung Soest) und Glasapparatebauerin nennen.

Zehn bis fünfzehn Interessenten bewerben sich in der Regel um einen Ausbildungsplatz. Ausnahme in diesem Jahr: die Wiederbesetzung der Lehrstelle eines Nachrichtengerätemechanikers. Die Personalabteilung mußte unter 121 Bewerbern den geeignetsten bzw.letztlich glücklichsten heraussuchen.

Ansteigend ist die Zahl der Abiturienten und Fachoberschulabsolventen, die eine Lehre an der Uni-GH aufnehmen wollen. Was jedoch nicht heißt, daß sie a priori wegen ihrer Schulausbildung den Hauptschuloder Realschulabgängern vorgezogen werden. Die Lehrstellen, die zumeist Mitte November ausgeschrieben werden, stehen grundsätzlich allen offen, und neben der formalen Schulausbildung fließen auch andere Kriterien, wie etwa handwerkliches Geschick, in die Beurteilung ein.

Die Universität hat sehr gute Erfahrungen mit den Lehrlingen gemacht. Bislang fiel keiner bei einer Gesellenprüfung vor den Kammern durch. Das spricht selbstredend auch für die erfolgreiche Arbeit der Ausbilder, die sich vor das Problem gestellt sehen, bei unveränderten Rahmenbedingungen immer mehr Lehrlinge ausbilden zu müssen.

Mit dem Gesellenbrief in der Tasche verabschieden sich die Ausgebildeten von der Hochschule. Die Chancen, hier einen Anstellungsvertrag zu erhalten, sind jedoch gleich Null.

Versuchsphase abgebrochen

Autofahrer uneinsichtig

Fahrzeuge werden wieder abgeschleppt!
Traurige Erkenntnisse sammelte die Hochschulverwaltung mit ihrem Appell an die Autofahrer, nur dort, wo erlaubt, und nirdendwo anders zu parken. Er verpuffte. Mit dem "versuchsweise" für das Sommersemester angeordnete Verzicht aufs Abschleppen gab die Verwaltung ihr einziges Druckmittel aus der Hand. Prompt obsiegte die Unvernunft: Grünanlagen und Feuerwerkszufahrten wurden "besetzt", vermerkte die Verwaltung sichtlich enttäuscht in einem Rundschreiben. Bleibt folglich nur der Rückgriff auf (bewährte?)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Methoden: Versuchsphase abgeblasen, der "Abschlepp" ist fürs Wintersemester wieder angesagt. Übrigens: am Pohlweg, nahe der Halle IW 2, und an der Sporthalle sind "stets freie Plätze vorhanden".



Unsere Hochschule hat ein neues Wahrzeichen. Am Rande des Hochschulgeländes, im Angesicht der Hauptfront, neben dem alten Friedhof, erhebt sich die "Tür" des bekannten Paderborner Stahlkünstlers Wilfried Hagebölling.

Ich sehe sie, stehe staunend davor, und schlagartig springt mir boshaft und blasphemisch wie ich bin - ihr Symbolgehalt ins Genick: Angerostet, völlig unbeweglich, überdimensionale große Klappe und nichts dahinter ...

Gut, daß niemand weiß, was ich mir manchmal so denke.

W. Jorden

Orientierungshilfe für Fahrradfahrer in der Dunkelheit

Unfallfrei über'n Campus

Gefahr erkannt - Gefahr gebannt ! Als vorbeugende Maßnahme und um künftig nicht mehr regreßpflichtig zu sein, hat die Stadt Paderborn der Universität einen Strich durch den Innenhof gezogen. Schön weiß und hoffentlich wetterbeständig.

Fahrradfahrer riefen die Stadtverwaltung auf den Plan und an den Pinsel, weil ihnen ein schmerzhaftes Mißgeschick unterlaufen war: von den Sportstätten kommend, ging's - wohl nach Einbruch der Dunkelheit - flott die Anhöhe Richtung Innenhof hinab, wo dann plötzlich und unerwartet und ohne Vorwarnung Stufen auftauchten, der Fahrt ein jähes Ende zu setzen.

Der Strich schafft nun Sicherheit. Wer links von ihm radelt, gelangt unversehrt in die Stadt hinunter.

Die Hochschulverwaltung sah sich in der glücklichen Lage, aus ihrem arg gerupften Haushaltssäckel keinen Heller für die Malaktion ausgeben zu müssen. Laut Vertrag zwischen Land und Stadt sind die Wege auf dem Hochschulgelände öffentliche, die Stadt demnach verantwortlich für die Verkehrsregelung auf selbigen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Betriebsausflug im Sonnenschein Personalrat sah trotzdem Schatten

Wissenschaftler kein Interesse am Feiern?

Leistung zählt wieder: 600 Liter Bier vom Faß respektive 10 Kisten Bier plus 8 Flaschen Korn wurden auf dem Betriebsausflug der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter am dritten Freitag im September weggetrunken. Da lachte die Sonne, und der Sommer zeigte sich kurz vor dem Herbstanfang noch einmal von seiner besten Seite. Ein wohlgelungenes Fest klang harmonisch in den späten Abendstunden beim Tanze aus.

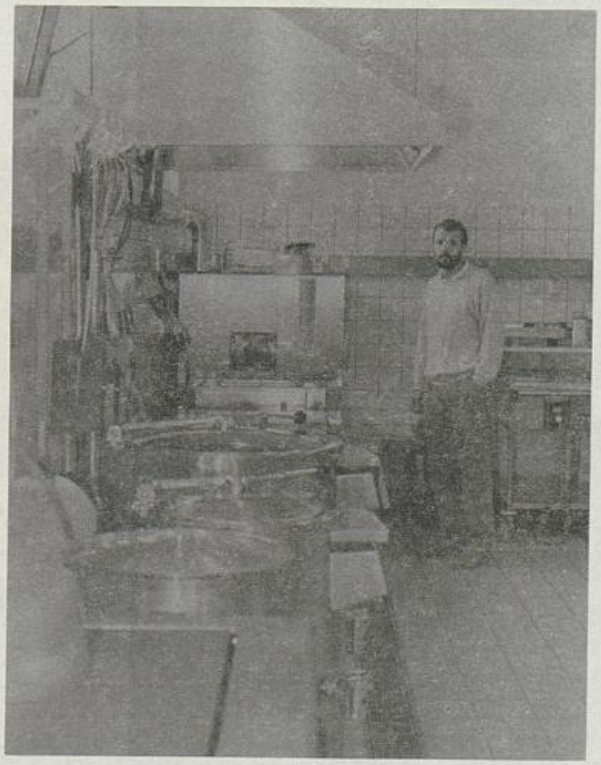
Trotzdem kam der Personalrat ins Grübeln. In seinen 'Personalrats-Nachrichten' vermerkt er kritisch, daß sich nur nichtwissenschaftliche Mitarbeiter zum Ausflug eingeladen fühlten und fragt: ob die "in den letzten Jahren durchgeführten Veranstaltungen zu simpel" sein und "wissenschaftliche Ansprüche nicht befriedigt werden ?" Oder: "Gibt es möglicherweise Berührungsängste vonseiten der Akademikerinnnen und Akademiker ?" Schlußendlich: "Sollten eventuell die Kosten die finanziellen Möglichkeiten der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie der Professoren übersteigen ?"

Wer fühlt sich angesprochen ?



Alle Hände voll zu tun: Mitglieder des Festausschusses hinter'm Tresen.

Küchenchef in Meschede hat jetzt Platz



Georg Seibt (Foto), Küchenchef an der Abteilung Meschede, ist zufrieden: Ende September zog er aus einem Provisorium um in eine neue, modern eingerichtete Küche. Rund 100.000 Mark wurden in den bis zur Decke gefliesten Küchentrakt der Mensa investiert.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

hausmitteilung

Informationen aus der
Universität - GH - Paderborn

18. 12. 1986, Nr. 20, 3. Jg.



- Kunstsilo eröffnet
- Landesassistentenkonferenz
- Neue Schwerbehindertenvertretung
- Kolloquium mit Steinbuch

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

AUS DEM INHALT SEITE

Kunstsilo eröffnet.....3
Gäste aus Warburg und Höxter an Uni.....4
Arbeitsgespräche an der Abteilung Höxter.....5
Hochschuletat '87: Personalkosten.....6
Landesassistentenkonferenz.....7
Prof. Steinbuch: Unzeitgemäßes.....8
Heizelementstumpfschweißmaschine..... 9
100.000-Mark-Spende für Regelungstechniker.....10
Musikwissenschaftler: Franz-Liszt-Forschung.....11
10 Jahre Lehrauftrag Niederdeutsch.....12
Lehrermangel an Berufsschulen.....12
UdSSR-Wissenschaftler bei Prof. Pahl.....13
Personalien.....14
Ausstellung in Soest.....15
Verein zur Unterstützung ausländischer Studenten.....16
Neue Schwerbehindertenvertretung.....17
Notwendige Bauarbeiten.....18

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Universität-Gesamthochschule Paderborn
Redaktion: Detlev Grewe (V.i.S.d.P.)
Druck: Hausdruckerei
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Editorial

Quasi als Notausgabe erscheint die letzte Nummer der 'hausmitteilung'. Als lose Blättersammlung, einfach geheftet, ein low-budget Produkt wie eh und he (Produktionskosten = Papierkosten), teilweise in redaktioneller Heimarbeit erstellt, vielleicht von einigen geneigten Lesern rezipiert; ein Hochschulblatt, das hier und da auch Echo findet, und sei's dies, das Kritik geübt wird. Immerhin etwas!

Neues wird entstehen im kommenden Jahr. Eine Hochschulzeitschrift, die ihren biederen Titel 'hausmitteilung' ablegt und sowohl ihr äußeres Gewand verändert als auch ihre inhaltlichen Schwerpunkte verlagert, ergänzt. Die Rahmenbedingungen bleiben jedoch die alten: der Redaktionsstab wird nicht aufgestockt (1-Person-Redaktion, Vorteil: Redaktionskonferenzen können umgehend einberufen werden), gedruckt wird weiterhin im Hause. Und rein drucktechnisch können nun neue Ufer erschlossen werden. Die Hausdruckerei besitzt endlich eine Druckmaschine, die diesen Namen verdient.

Zurück zur Notausgabe: die alte Vervielfältigungsmaschine wurde abgebaut, wenig später die neue installiert. Just zu diesem Zeitpunkt lag jedoch die Herstellung der letzten 'hausmittleiung' an. Auf DIN-A-3 konnte nicht gedruckt werden, blieb der Ausweg DIN-A-4. Den Leser wird's nicht stören.

D.Grewe

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kunstsilo offiziell eingeweiht

"Künstlerisch-kulturelle Drehschreibe zwischen der Universität und der Stadt"

Paderborn (ghp). Kunstprofessor Walter Schrader drückte es, wie er selber sagte, "poetisch aus": "Der Kunst verdankt der Bau vielleicht hauptsächlich seine Erhaltung und seine Ausgestaltung. Ohne die Bemalung mit der Schule von 'Paderathen' hätte sich so schnell keiner mit dem zum Abriß bestimmten Gebäude befaßt. Hier gebührt Herrn Kollegen Keyenburg und seinen Studenten der größte Dank." Dieser vom Abriß bedrohte Bau wurde am 8. Dezember offiziell, feierlich, jedoch ohne viel Pomp und überflüssige Show-Effekte eingeweiht: der Kunstsilo.

Rund 1,6 Mio. Mark wurden investiert in ein Gebäude, das sich wohltuend von der nüchtern-abstoßenden Betonarchitektur der übrigen Hochschulbauten abhebt und in dem die Künstler und Textilgestalterinnen nun ein neues 'Zuhause' gefunden haben. Zwar wurde auf einen teuren Ausbau der Räumlichkeiten verzichtet, aber dennoch - oder vielleicht gerade deshalb - entstand auf rund 880 Quadratmetern Nutzfläche ein verwinkeltes, samt Kellertrakt sechsgeschossiges Stück Baukultur, das den Künstlern endlich den gewünschten Arbeitsplatz in Atelieratmosphäre bescheert . Hier ließe sich, merkte Kunstprofessor Hermann-Josef Keyenburg während der Einweihungsfeier ironisch an, bestimmt ein spannender Hitchcock-Film drehen.

Als ein "Zentrum künstlerischer Kreativität" will Keyenburg den Kunstsilo wachsen sehen, voll "dynamischer Lebendigkeit", als Ergänzung, aber nicht Gegenstück in einer durch und durch rationalisierten und computerisierten Welt. Je größer die Gefahr einer Welt apparativer Mechanisierung sei, desto größer sei der Bedarf an ursprünglicher Kunst, meinte Keyenburg.

Der Kunstsilo, früher als Getreide- und Futterspeicher genutzt,ist Lehrwerkstatt und Atelier für die Künstler, und er soll , so Keyenburg, zudem eine "künstlerisch-kulturelle Drehscheibe zwischen der Universität und der Stadt Paderborn werden, mit dem Ziel, dem kommunikativen Austausch zwischen der Institution der Hochschule und der Öffentlichkeit neue Akzente und Impulse zu geben".

Die Reihe derer, die sich mit Erfolg für den Erhalt des Silos eingesetzt haben, ist lang: Prof. Dr. Fridolin Hallauer, Ministerialdirigent a.D. und bis Anfang des Jahres Leiter der Staatshochbauabteilung im Düsseldorfer Bauministerium, der vor gut zehn Jahren den Anstoß gab, den Silo zu erhalten; Vertreter des Staatshochbauamtes Detmold, die als Architekten tätig wurden, ebenso wie Architekt und Hochschullehrer Prof. Hubert Krawinkel; die



Dekan Prof. Walter Schrader (am Rednerpult): Abriß verhindert - neues Zuhause für Künstler und Textilgestalterinnen in Atelieratmosphäre

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Hochschulverwaltung, das Rektorat und last not least die Fachvertreter selber.

Uni-Rektor Friedrich Buttler unterstrich in seiner Begrüßungsrede die Bedeutung der Kulturwissenschaften für die Hochschule und die Region . Der Kunstsilo sei Beleg dafür, daß die Hochschulleitung sich mit Nachdruck nicht nur für die Ingenieur- und Naturwissenschaften einsetze, sondern gleichsam den anderen Disziplinen eine gedeihliche Zukunft sichern wolle. Den Künstlern wünschte er für ihren Silo: "Vivat, crescat, floreat!"

Gäste aus Warburg und Höxter an Uni
Rektor nennt Hochschulperspektiven:

'Gesamthochschule ist ohne Lehrerausbildung undenkbar'

Paderborn (ghp). "Das Fächerspektrum an der Universität muß erhalten bleiben. Die umfangreichen und vielfältigen Studienangebote sind ein Grund dafür, daß sich die Paderborner Hochschule als eine der attraktivsten Neugründungen in der Bundesrepublik durchgesetzt hat. Von diesem Konzept wird nicht abgerückt." Mit diesen Worten äußerte sich Uni-Rektor Friedrich Buttler vor Vertretern aus Politik, Wirtschaft und Kultur des Kreises Warburg zu den Perspektiven Paderborner Hochschulpolitik. Auf Initiative des CDU-Landtagsabgeordneten Paul Mohr besuchten rund 50 an der Hochschule interessierte Warburger am 4. und 8. Dezember die Uni-GH. Paul Mohr zog ein Fazit: "Die Universität hat sich so erfolgreich durchsetzen können, weil sie als Gesamthochschule gegründet wurde, als eine Hochschule für die Region, die auf den Praxisbezug in der Lehre setzt und die auch Fachoberschulabsolventen ein wissenschaftliches Studium ermöglicht."

Beeindruckt zeigten sich die Warburger von den Forschungsarbeiten der Natur- und Ingenieurwissenschaftler, nachdem sie die Labors für Praktische Informatik, Nachrichtentechnik, Werkstoff- und Fügetechnik sowie Umweltanalytik besichtigt hatten. In der anschließenden Diskussion stellte Prorektor Prof. Dr. Peter Freese die vielfältigen Forchungsarbeiten auch auf den Gebieten der Geistes- und Sozialwissenschaften heraus, deren Leistungen jedoch nicht nach dem den anderen Disziplinen oftmals zugrunde gelegten Kriterium "Höhe des Drittmittelaufkommens" gemessen werden könne. "Es gibt Geisteswissenschaftler", meinte Amerikanist Freese, "die in 20 Jahren nicht eine Mark an Drittmitteln eingeworben haben und die gleichwohl zu den Koryphäen ihrer Disziplin zählen."

Freese machte zudem auf die Bedeutung der Lehrerausbildung in Paderborn und im Rahmen des Gesamthochschulkonzepts aufmerksam. In Paderborn habe die Lehrerausbildung sowohl Tradition als auch Zukunft, trotz der derzeitigen miserablen Situation auf dem Arbeitsmarkt. In der Primarstufenausbildung sei Paderborn einer der wenigen Standorte in der Bundesrepublik, an dem alle Fächer angeboten werden. Die Nachfrage nach Studienplätzen habe sich stabilisiert, jetzt vorgelegte Untersuchungen prognostizierten eine überaus große Nachfrage nach Lehrern in den 90er Jahren. Paul Mohr warnte in diesem Zusammenhang davor, daß "Gespenst der Lehrerarbeitslosigkeit auf lange Sicht an die Wand zu malen." Die Situation würde sich in den nächsten Jahren entkrampfen.

Genauso undenkbar wie eine Gesamthochschule ohne Lehramtsstudiengänge und andere wissenschaftliche Studiengänge in den Geistes- und Sozialwissenschaften sei eine Gesamthochschule als Technische Hochschule, erklärte Rektor Buttler. Denjenigen, die solche Gedankenspiele vor dem Hintergrund drastischer Kürzungen im Etat des Wissenschaftsministeriums anstellten, müsse gesagt werden: die Einrichtung einer Technischen Hochschule belaste den Haushalt um ein Vielfaches, Einsparungen seien durch dieses Modell auf keinen Fall zu erwarten. Und daß gespart werden

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

müsse, sei nun einmal Faktum, auch für eine Hochschule, die ohne die in den 70er Jahren zugesagten Finanzmittel für ihren Ausbau habe wirtschaften müssen und die mit nunmehr 12.000 Studenten in Paderborn und den Hochschulabteilungen in Höxter,Soest und Meschede bei einem rein rechnerischen Ausbau von 6.500 Studienplätzen eine fast 100-prozentige räumliche Überlastung zu bewältigen habe.

Als Universität in der Region habe die Paderborner Hochschule auch Verantwortung für die Region zu tragen, hoben die Rektoratsmitglieder hervor. Erfolgreich geschehe dies seit Jahren durch die Ausbildung qualifizierter Absolventen, die vornehmlich in Ostwestfalen blieben, und durch die Bereicherung des kulturellen Lebens in Paderborn, sei es durch das Hochschulorchester, Kunstausstellungen oder durch Kolloquien, die auch hochschulexterne Interessierte ansprechen. Verstärkt würden zudem die Bemühungen, in Zusammenarbeit mit Bildungseinrichtungen in der Region 'Hochschulwochen' durchzuführen - etwa im nächsten Jahr in Warburg und Arolsen.

Noch intensiver als bislang soll sich die Beratung kleinerer und mittlerer Unternehmen ausgestalten, die unter dem Schlagwort 'Technologietransfer' bekannntgeworden ist, und für die an der Hochschule eine Technologietransferstelle eingerichtet wurde, die, neben der seit Jahren bewährten Unterstützung von Betrieben im Rahmen des Technologieberatungsprogramms für Nordrhein-Westfalen, Ansprechpartner ist für Unternehmen, die über betriebliche Innovationen nachdenken, jedoch mangels eigener Entwicklungsabteilungen nicht in der Lage sind, gewünschte Erneuerungen zu konkretisieren.

Die Gäste aus Warburg unterstrichen die Notwendigkeit des Hochschulengagements, der heimischen Wirtschaft Impulse zu geben und die Kulturlandschaft zu beleben.



Rektor Buttler (stehend): Absage an Technische Hochschule, Lehrerausbildung bleibt.

Gespräche mit Politikern in Höxter

Abteilung mit eigenem Profil weiter ausbauen

Paderborn (ghp). Höxter als Hochschulstandort in einer ländlichen geprägten Region mit besonderem Profil fortzuentwickeln, den Transfer von Hochschulwissen in ortsansässige Betriebe zu verstärken und das Weiterbildungsangebot der Hochschule auszubauen - diese Willensbekundungen waren Ergebnisse eines ersten Arbeitsgespräches von Politikern und Hochschulvertretern in Höxter.

Das Hochschulrektorat hatte angesichts der zu erwartenden Veränderungen in der nordrhein-westfälischen Hochschullandschaft die Kommunal-, Landes- und Bundespolitiker der Region eingeladen, sich grundsätzlich über die Abteilung zu informieren und Wege gemeinsamen Handelns zu erörtern, wirksam und nachdrücklich für die Hochschulstadt Höxter einzutreten.

Einig war man sich in der Runde, daß Höxter mit seiner Randlage in Nordrhein-Westfalen Wettbewerbsnachteile gegenüber den Hochschulen in Ballungsgebieten habe und daß Höxter zudem in den Parlamenten auf Landes- und Bundesebene keine vergleichbar starke Lobby besitze. Deshalb müßten

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

die politisch Verantwortlichen vor Ort über die Parteigrenzen hinaus näher zusammenrücken und mit der Hochschule an einem Strang ziehen, wenn über eine weitergehende Einbindung der Hochschulabteilung in die Region gesprochen würde. Eine Einbindung, die für die Kreise Höxter und Warburg auch aus wirtschaftlichen Gründen notwendig sei.

Uni-Rektor Friedrich Buttler warnte davor, wegen der insgesamt sehr positiven Entwicklung der Gesamthochschule die Zeichen der Zeit nicht zu erkennen: geringeres Studentenaufkommen in den 90er Jahren, schlechtere finanzielle Rahmenbedingungen der Hochschulen und die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt für Hochschulabsolventen erforderten von der Hochschule ein Umdenken bezüglich der Profile der einzelnen Studiengänge, eine Verlagerung der Arbeitsschwerpunkte in der Forschung und umfangreichere Weiterbildungsangebote.

Die Arbeitsgespräche sollen im Frühjahr fortgesetzt werden.

Uni-Etat '87 mit Rekordhöhe: 115 Mio. Mark
Zwei Drittel für Personalkosten veranschlagt

Stößt Sparappell auf taube Ohren?

Paderborn (ghp). Die öffentliche Hand muß sparen. Wer jetzt noch, da die Töpfe leer, aus dem Vollen schöpfen will, der darf getrost als Traumtänzer geziehen werden. Die Universitäten haben für das Haushaltsjahr 1987 ihre Etats eingebracht. Die Landtagsabgeordneten staunen bei den jetzt angelaufenen Etatberatungen nicht schlecht: die Hochschulen wollen - anderslautender Appelle des Wissenschaftsministeriums zum Trotze - mehr Geld. Sind die Universitäten von allen guten Geistern verlassen ?

Wer die Zahlen nüchtern liest, muß sich eines Besseren belehren lassen. Die Hochschulen bleiben auf dem Etat-Teppich , sie sparen, kürzen, ja schrumpfen. Daß dies jedoch nicht einhergehen kann mit abrupten Minderausgaben für Lehre und Forschung, sei am Beispiel der Paderborner Hochschule klargestellt.

Zwei Drittel des mit rund 115 Mio. Mark eingebrachten Etats werden für Personalkosten aufgewendet. Ein Richtwert, der für alle Hochschulen gilt. Ein starker Batzen, aber kein außergewöhlicher oder unerwarteter. Denn erstens steigen die Gehälter jährlich ebenso wie die Lebenshaltungskosten, zweitens erhöhen sich die Personalkosten mit der Dauer der Zugehörigkeit und dem beruflichen Aufstieg der Mitarbeiter im öffentlichen Dienst. Personalkosten sind grundsätzlich progressiv. Sie können nur dann längerfristig zurückgeschraubt werden, wenn man auf kosteninstensive Technologien setzt, die menschliche Arbeitskraft überflüssig machen.

Zwar muß die Paderborner Hochschule 1987 mehr Geld für ihr Personal aufbringen, zusätzliche Stelle wurden im Gesamthaushalt jedoch nicht ausgewiesen. Im Gegenteil: wie alle Hochschulen des Landes so hatten auch die Paderborner eine 0,5-prozentige Stellenkürzung - gleich sechs Stellen - zu verkraften. Was die Hochschule sehr bedauert!

Drastisch eingespart wurde bei den Sachmitteln: rund 1,8 Mio. Mark. Diese Größenordnung ist umso beachtlicher bzw. aus Sicht der Universität bedauerlicher, da die Gesamthochschule nicht an den fetten Jahren der Hochschulfinanzierung teilhaben konnte und in punkto Geräteausstattung benachteiligt wurde.

Die Gesamtkosten der Uni-GH sollen für das Haushaltsjahr '87 um 4,7 Mio. Mark steigen. Daß das Land hiervon allerdings weniger als die Hälfte, nämlich nur rund 2,2 Mio. Mark zahlen soll, wird übersehen. Den größeren Teil, 2,5 Mio. Mark, tragen Dritte - also Stiftungen und die Industrie. Wer die Kostenentwicklungen an der Paderborner Hochschule in Ruhe analysiert, wird finden, daß der Sparappell befolgt wurde. Den Steuerzahler mag's erleichtern.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Landesassistentenkonferenz diskutierte über
Zukunft der Hochschulen und Wissenschaftler:

'No future' - Keine Konjunktur in der Hochschulpolitik

Hochschulpolitik hat keine Konjunktur! Nicht einmal von einer Rezession kann man mehr sprechen, wenn man den neuesten schlechten Nachrichten aus Düsseldorf Glauben schenken darf. Eher wäre es angebracht, eine Depression zu diagnostizieren. Dies gäbe dann auch besser die Gemütsverfassung wieder, die sich im akademischen Mittelbau noch weiter ausbreiten wird, wenn es nicht gelingt, die Pläne der Landesregierung (Novelle zum WissHG, drastische Stellenkürzungen) zu stoppen. Ein Anfang in diese Richtung sollte eingedenk seliger Zeiten der Bundesassistentenkonferenz durch eine Tagung gemacht werden, die von der Landesassistentenkonferenz Nordrhein-Westfalens in Bielefeld veranstaltet wurde. Unter dem Motto "Zukunft der Hochschule,Zukunft der Wissenschaftler?" hatte man sich zum Ziel gesetzt, Perspektiven des Mittelbaus bei der Entwicklung der Hochschulen auszuloten und zu erörtern. Auch die Ministerin für Wissenschaft und Forschung war eingeladen. Trotz Terminabsprache mit schriftlicher Zusage zog sie es jedoch vor, nicht zu erscheinen. Auf welche Weise kann man besser augenfällig machen, wie es um die Perspektiven des Mittelbaus bestellt ist?

Aber auch ohne ministerielle Anwesenheit ging es vornehmlich in der abschließenden Posiumsdiskussion lebhaft zu. Zunächst gab jedoch der Rektor der Universität Bielefeld, Karl Peter Grotemeyer,das Grundmotiv der Tagung vor: 'No future!' Weniger salopp sprach Grotemeyer von einem "doppelten Flaschenhals", der dem wissenschaftlichen Nachwuchs die Zukunft verwehrt. Zum einen seien die Assistentenstellen knapp und permanent von Kürzungen bedroht, zum anderen bestehe kein Bedarf an Professoren, weil erst in den 70er Jahren überdurchschnittlich viele junge Forscher nachgerückt seien.

Auch wenn andere Referenten versuchten, wenigstens auf konzeptioneller Ebene ein positiveres Zukunftsbild für die Hochschulen und den Mittelbau zu entwickeln, die Realität holte die Anwesenden immer wieder ein. Anhand zweier Untersuchungen wurde klar, daß vieles, was Assistenten und wissenschaftliche Mitarbeiter von einer Tätigkeit in der Hochschule erwarten, angesichts der herrschenden Zustände (Zeitvertragsgesetz, Mittelknappheit, Ausweitung des Drittmittelanteils) pure Illusion ist.
Die abschließende Podiumsdiskussion machte deutlich, daß der Niedergang der Hochschulpolitik auf einer Allparteienkoalition beruht. Reinhard Trinius (SPD), Gerhard Rödding (CDU) und Joachim Schultz-Tornau (FDP) verteidigten unisono das Zeitvertragsgesetz, das ihrer Ansicht nach sehr viel mehr Flexibilität ermögliche und ein 'Festkrallen in der Hochschule' erschwere. Zwar seien befristete und leistungsorientierte Arbeitsverhältnisse auch bei Hochschullehrern sinnvoll, aber nicht durchsetzbar.
Gerhard Rödding erklärte, daß die Wissenschaftsministerin vom Finanzminister den Auftrag habe, Stellen in der Größenordnung zweier Hochschulen einzusparen. Wer angesichts des nahen Wahltermins wenigstens einen verbalen Protest des SPD-Vertreters erwartet hatte, wurde enttäuscht. Auch die Vertreter der Opposition im Landtag schien dieses Vorhaben nicht zu beunruhigen.
Was bleibt ? Der Auszug des wissenschaftlichen Nachwuchses aus den Universitäten hat schon längst begonnen. Die Westdeutsche Rektorenkonferenz prognostiziert für die 90er Jahre schon wieder ein 'Nachwuchsloch', "wenn jetzt die besten Kräfte von einer wissenschaftlichen Karriere abgeschreckt" würden. Dies stört die Politiker jedoch nicht, denn eine Wahlperiode dauert schließlich nur vier Jahre. Außerdem kann man sich zu gegebenem Zeitpunkt durch ein Notprogramm zur Förderung des Nachwuchses wieder einen Namen machen. Mikat läßt grüßen !

G.Richenhagen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

'Unzeitgemäßes zum Thema Mensch und Technik'
Prof. Steinbuchs Plädoyer:

Computer werden die Probleme in den Griff bekommen

Paderborn (ghp). "Er wird unbequem sein", meinte Nachrichteningenieur Prof. Dr. Wido Kumm von der Universität-Gesamthochschule Paderborn über seinen Lehrer und nun Kollegen Prof. Dr. Karl Steinbuch, als er am 6. November im vollbesetzten Hörsaal C1 das gemeinsame Kolloquium der Elektro-und Maschinentechniker mit Steinbuch unter dem Motto 'Unzeitgemäßes zum Thema Mensch und Technik' eröffnete. Kumm sollte recht behalten. Denn was der vielfach ausgezeichnete, mit 50 Fachbüchern an die Öffentlichkeit getretene, mit 50 Patenten ausgewiesene Ingenieur Steinbuch in einer Tour d'horizon zum Verhältnis von Mensch und Technik ausführte, stimmte - wie die Plenumsdiskussion zeigte - nicht nur wegen der "unbequemen Aussagen" nachdenklich, sondern auch wegen der von ihm gefundenen Axiome, die seinen Analysen zugrunde liegen und ihnen inhaltliche Kraft verleihen sollen.

Prof. Steinbuch ist Ingenieur, der "sich in die Politik einmischt" (Kumm). Seine Grundannahme 1: die technologische Entwicklung "ist kein Hobby von Technikfreaks", Technik- und Industrieentwicklung seien vielmehr eine "Notwendigkeit für ein Land wie die Bundesrepublik, das dicht besiedelt und arm an Ressourcen ist". Grundannahme 2: historische Tatsache sei, daß der Mensch "durch den bewußten Gebrauch von Werkzeugen immer mehr Bedürfnisse befriedigen konnte". Beispiele: bessere Ernährung, Gesundheitswesen, Verkehr, Kommunikation. Grundannahme 3: einmal geweckte Bedürfnisse seien natürliche, die notwendigerweise befriedigt werden müßten. Grundannahme 4: Technik schlechthin sei die Grundlage unserer Existenz.



Prof. Steinbuch: Werbung für Computer

Mit einem solch idealen, zutiefst materialstisch ausgestatteten Raster begibt sich Prof. Steinbuch in die Interpretation der von der Ökonomie - "freies Spiel der Kräfte" (Steinbuch) - bestimmten Weltzusammenhänge. Ziel: den Wohlstand im eigenen Land zu mehren. Und das Rezept kann dann nur heißen: verlaßt euch auf die Fortentwicklung der künstlichen Intelligenz, auf die Automatisierung in den Industriebetrieben. Laut Steinbuch heißt der "Zukunftsentwurf" für die Bundesrepublik: werde eine "hochwertige Weltwerkstatt", sei "kreativ und optimistisch" und laß dich nicht von falschen Propheten beirren, die verkünden, daß zunehmende Computerisierung einhergehe mit z.B. dem Anwachsen der Arbeitslosenzahlen. Wer den Wohlfahrtsstaat wolle, der müsse auch ja sagen zur Automatisierung, so Steinbuch, nach dessen Einschätzung die "Freisetzung" von Arbeitsplätzen vornehmlich in Industriebetrieben voranschreiten werde. Der Ruf nach einer Arbeitszeitverkürzung - "ein recht schwieriges Thema" - bei vollem Lohnausgleich verhallt bei ihm: kein gangbarer Weg, eher noch mehr Arbeitslose. Er zitiert einen Autoaufkleber: "Die 35-Stunden-Woche schafft Arbeitsplätze in Fernost". Dort aber sollen sie nicht geschaffen werden. Der Wettbewerb auf dem Weltmarkt sei hart und "Mildtätigkeit" nicht gefragt. Den Vorwurf, er würde der Ausbeutung der Dritten Welt (Rohstoffausfuhr, Außenhandelsdefizite usw.) das Wort reden - so ein

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Diskussionsteilnehmer - läßt der Referent nicht gelten:"Wenn jemand ein technisches Erzeugnis besser produziert als andere, dann kostet das auch seinen Preis."

Steinbuch setzt auf den Computer. Er traut ihm zu, die volkswirtschaftlichen respektive sozialpolitischen Probleme intelligent zu lösen. Und die Geister, die ihn gerufen haben, werden in ihm ihren Meister finden: warum, fragt Steinbuch in die Runde, sollte die Intelligenz des Computers beschränkt bleiben auf das Niveau menschlicher Intelligenz ? Ausschließen will Steinbuch auch nicht, daß der Computer neben seinen rationalen Tugenden gar emotionale Fähigkeiten entwickeln lernen wird. Nur auf einem Feld müsse die künstliche Intelligenz (leider?) passen: zu entscheiden, welches Denken und Handeln gut oder böse sei, bliebe dem Computer auf ewig verschlossen.

Prof. Steinbuch ist - jedenfalls an diesem Abend - nicht willens, Gefahren ob des technologischen Fortschritts erkennen zu wollen. Zwar warnt er vor dem Trugschluß "wenn die Kasse stimmt, stimmt auch die Kultur", er freundet sich gleichzeitig aber mit dem Gedanken an - natürlich scherzhaft verpackt - daß 'Hamburger' demnächst von Roboter-Hand hergestellt werden könnten. Ein Beitrag zur Humanisierung der Arbeitswelt!

Es geht hier sicherlich nicht um die schmerzliche Frage, ob Schnellimbiß-Ketten zur Humanisierung der Eßgewohnheiten beigetragen haben oder ob die von Steinbuch vorgeschlagene Innovation auf kulinarischem Sektor längst schon gegriffen hat, nein, in aller Ernsthaftigkeit geht es darum, ob technisch und technologisch Machbares tatsächlich auch wünschenswert ist und dem Gemeinwohl dient. Steinbuch sagt ja und fordert technische Erneuerung mit einem Quäntchen Risikobereitschaft, weil Technologiefolgen nicht abgeschätzt werden könnten. "Wir können in eine Situation geraten, die wir philosophisch zu erklären heute noch nicht in der Lage sind", orakelt Prof. Steinbuch. Fatalismus und Fortschrittsgläubigkeit machen sich breit. An dieser Stelle rumort es im Steinbuchschen Ideengebäude derart, daß ein Einsturz der Fassaden zu befürchten ist.

Unzeitgemäß - wie im Titel angekündigt - sind seine Gedanken nicht. Haben doch die Ingenieure als Architekten der Zukunft in den letzten Jahren immer mehr an Einfluß gewonnen und sind gleichzeitig die Warnungen vor einseitigen, technologielastigen Entwürfen ins zweite Glied getreten. (Selbstverständlich sind da auch Ingenieure, die anders denken.) Prof. Steinbuch hat nur den Zeitgeist referiert.

'Zukunft zum Anfassen' auf K '86
Uni-Wissenschaftler mit Weltneuheit

Heizelementstumpfschweißmaschine

Paderborn (ghp). "Zukunft zum Anfassen" lautete das Motto der Düsseldorfer Kunststoffmesse K'86, die in diesem Jahr mit über 1200 Ausstellern der Welt größte Messe dieser Art war und alle drei Jahre abgehalten wird.
Ein "Maschine der Zukunft" hatten Prof. Dr.-Ing. Helmut Potente und seine Mitarbeiter vom Kunststofftechnologielabor der Universität-GH Paderborn auf dem Messestand der Firma Bielomatik-Leuze aufgebaut: die weltweit erste, voll rechnergeregelte Heizelementstumpfschweißmaschine.

Hinter diesem Wortungetüm verbirgt sich der Prototyp einer Maschine, die in dreijähriger Entwicklungsarbeit im Hochschullabor unter maßgeblicher Beteiligung von Dipl.-Ing. Jürgen Kreiter heranreifte. Erarbeitet wurde ein Regelungskonzept, das einen "außergewöhnlich hohen Qualitätsstandard bei Kunststoffschweißverbindungen garantiert", so Potentes Oberingenieur Peter Michel über die von einem Mikrorechner gesteuerte Maschine.

Ihr Anwendungsgebiet liegt vor allem in der Automo-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Prof. Potente auf dem Messestand

bilindustrie, wo sämtliche Kunststoffteile, Tankstutzen , Rückleuchten und Amaturen, schnell und präzise verarbeitet werden müssen. Der Mikrorechner sorgt, mit entsprechenden Peripheriegeräten ausgestattet, dafür, daß der automatische Herstellungsprozeß exakt überwacht wird und ein schnelles Einstellen auf neue Prozeßbedingungen reibungslos abläuft.
So zeigten denn auch insbesondere die Fahrzeughersteller und die chemische Industrie großes Interesse am Paderborner Hochschul-Exponat. Bis daß der Prototyp zu einem verkaufsfähigen Produkt heranreift, wird einige Zeit vergehen. Diesbezügliche Weiterentwicklungen werden im Lobor von Prof. Potente jedoch nicht vorgenommen. Die Wissenschaftler der Universität beschränken sich auf Grundlagenforschung. Rund eine Millionen Mark sind mittlerweile über die Deutsche Forschungsgemeinschaft, die Arbeitsgemeinschaft Industrieller Forschungsvereinigungen, das Land Nordrhein-Westfalen und Private in das Projekt eingeflossen. Die Ergebnisse der Entwicklungsarbeiten sind allen Interessenten zugänglich.

Hewlett-Packard

Minicomputer im Wert von 100.000 Mark gespendet

Paderborn (ghp). Dem Fachgebiet Regelungstechnik des Fachbereichs Elektrotechnik wurde jetzt von der Firma Hewlett-Packard ein Minicomputersystem höchster Leistungsfähigkeit gestiftet. Vertrauensvoll habe man sich vor einiger Zeit mit "moderaten Forderungen" an den Computerhersteller gewendet, sagte der Leiter des Fachgebiets, Prof. Dr. Frank Dörrscheidt, bei der Übergabe im kleinen Kreise. Daß Hewlett-Packard so schnell und großzügig reagiert habe - immerhin hat das Computersystem einen Wert von über 100.000 Mark - könne "nicht hoch genug gelobt werden". "Leider", so Dörrscheidt, "steht das Land finanziell schlecht da", könne Mittel für notwendige Modernisierungen nicht im gewünschten Umfang bereitstellen.

Er betonte die Bedeutung einer engen Zusammenarbeit von Industrie und Hochschule für die praxisnahe Ausbildung der Ingenieurstudenten und die universitäre Forschung. Hewlett-Packett-Vertreter Günther Bien, Leiter der Geschäftsstelle Dortmund, verband die Schenkung mit der Hoffnung, daß die Regelungstechnik "mit diesem Produkt über einen längeren Zeitraum wachsen wird" und daß sich die beiderseitigen Beziehungen "intensivieren mögen".

Das mit einem der neuesten 32-Bit-Mikroprozessoren ausgestattete Computersystem verfügt über ein UNIX-Multiuser-Betriebssystem und soll insbesondere zur digitalen Signalverarbeitung und experimentellen Modellbildung auf den Gebieten der Kunststoff- und Biotechnologie eingesetzt werden.

Klein, fein und leistungsstark: Minicomputer von Hewlett-Packard



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

DFG-Forschungsprojekt der Musikwissenschaftler
Gesamtausgabe der Schriften von Franz Liszt

Prof. Altenburg: Schon jetzt überraschende Ergebnisse

Paderborn (ghp). Nach dem Jahr der Musik 1985 erinnern Konzerte und wissenschaftliche Tagungen in aller Welt in diesem Jahr an den 175. Geburtstag und 100. Todestag von Franz Liszt, der zu den bedeutendsten Komponisten und Klaviervirtuosen des 19. Jahrhunderts zählt. Doch obgleich sein Schaffen und sein Einfluß auf die Weiterentwicklung der Musik seiner Zeit bei Musikwissenschaftlern und Musikliebhabern gleichermaßen außer Zweifel steht - sein Lebenswerk ist auch einhundert Jahre nach seinem Tode noch höchst unzureichend erschlossen. Einen entscheidenden Schritt, diese Lücke zu schließen und den Meister angemessen zu würdigen, unternimmt nun die im November vergangenen Jahres am Musikwissenschaftlichen Seminar der Universität-Gesamthochschule Paderborn und der Staatlichen Hochschule für Musik in Detmold eingerichtete Liszt-Forschungsstelle.

Fianziell unterstützt durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) und die Forschungskommission der Paderborner Hochschule, wird hier unter der Leitung des Musikwissenschaftlers **Prof. Dr. Detlef Altenburg** eine neue kritische Gesamtausgabe der Schriften von Franz Liszt vorbereitet. An den Kommentaren zu den Texten arbeiten Wissenschaftler aus Frankreich, Österreich, Ungarn und den USA mit. Mit dem Erscheinen des ersten Bandes wird zu Beginn des kommenden Jahres gerechnet.

Liszt, der sich schon in jungen Jahren als Pianist einen geradezu legendären Ruhm erworben hatte, trat in seinen Schriften für weitreichende kulturpolitische Projekte ein, etwa die Gründung einer Goethe-Stiftung in Weimar. Er sprach sich für Komponisten wie Chopin, Berlioz, Wagner und Schumann aus. Er plädierte zudem für eine Erneuerung der Musik aus dem Geiste ihrer poetischen Substanz und konkretisierte diese Gedanken musikalisch in seinen Ungarischen Rhapsodien und den Symphonischen Dichtungen.

Bereits jetzt zeichneten sich, so Prof. Altenburg, eine Reihe wichtiger und auch für LisztKenner überraschende Ergebnisse ab: einige seiner Schriften erfuhren damals eine Verbreitung, von deren Ausmaß bislang nur vage Vorstellungen gewonnen werden konnten; seine Bedeutung für die Wagner-Rezeption erstreckte sich nicht nur auf Deutschland, sondern auch auf Frankreich, Italien und Rußland. Das Verhältnis LisztWagner, folgert Prof. Altenburg, müsse bezüglich der kunsttheoretischen Positionen nunmehr in einem anderen Licht betrachtet werden. Damit aber würde das Wirken der Neudeutschen Schule insgesamt einer Neubewertung zu unterwerfen sein.

Quasi als 'Nebenprodukt' der Vorarbeiten zur Gesamtausgabe konnten Prof. Altenburg und sein Mitarbeiter Rainer Kleinertz zum 100. Todestag des Komponisten ein Tagebuch - eine Art Studien- und Andachtsbuch des fünfzehnjährigen Liszt in Bayreuth der Öffentlichkeit vorstellen. Die Notizen aus dem Jahre 1827 sind dabei gleichermaßen ein Dokument zu seiner Biographie, zu Fragen der religiösen Erziehung, Bildung und seiner literarischen Neigungen als auch ein Zeugnis für bereits in dieser Zeit erkennbare Grundtendenzen seiner späteren Schriften und Kompositionen.

Schon jetzt, obgleich die Arbeiten noch längst nicht abgeschlossen sind, ist es der Liszt-Forschungsstelle gelungen, Erhellendes über den Menschen Liszt und Klärendes über den Musiker Liszt mit seinen kulturpolitischen Ideen zutage zu fördern. Nicht nur Musikwissenschaftler dürften ihr Interesse an der kritischen Gesamtausgabe seiner Schriften geweckt sehen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Seit 10 Jahren Lehrauftrag für Niederdeutsch

Paderborn (ghp). An der Paderborner Universität besteht seit nunmehr zehn Jahren ein Lehrauftrag für niederdeutsche Sprache und Literatur. Der Fachbereich Sprach- und Literaturwissenschaften hat das zum Anlaß für eine Vortragsreihe genommen, in der besonders kompetente auswärtige Fachvertreter einen Überblick über die Geschichte und die heutige Situation des "Plattdeutschen" und seine Erforschung bieten. Beides, der Lehrauftrag und die Vorträge, sollen in erster Linie den Studierenden der Germanistik, darüberhinaus aber allen am Niederdeutschen interessierten Bürgern der Region Gelegenheit geben, wissenschaftlich fundierte Kenntnisse über die Mundart ihrer näheren und weiteren Heimat zu gewinnen.

Im ersten der insgesamt drei Vorträge sprach der Vorsitzende der Kommission für Mundart und Namenskunde Westfalens, Prof. Dr. Jan Goossens aus Münster. Sein Thema: "Zur Lage des Niederdeutschen und zu ihrer Erforschung." Im Mittelpunkt stand der Bericht über eine aktuelle empirische Erhebung zum heutigen Status des Niederdeutschen als Sprach- und Kulturfaktor und eine erste vorläufige Auswertung des dabei gewonnenen Datenmaterials. Das hervorstechendste Ergebnis dürfte die betrübliche Tatsache sein, daß das Plattdeutsche auch als Alltagssprache weiter stark an Bedeutung verliert (und zwar im Süden des niederdeutschen Sprachgebiets, in Westfalen also, noch mehr als im Norden), ein besonders interessantes Detail die Beobachtung, daß Männer offenbar stärker an der Mundart festhalten als Frauen. Umgekehrt gibt es Anzeichen dafür, daß die Bemühungen um eine Wiederbelebung der Mundart in kulturellen Zusammenhängen - im Theater, in der Literatur, in den Medien erfolgreich sind, freilich auch hier mit Nord-Süd-Gefälle. So ließe sich wohl die Prognose wagen, daß das Verschwinden des Plattdeutschen als spontan benutzte Umgangssprache zwar nicht aufzuhalten sein wird, daß es als literarisch-kulturelles Medium aber fortleben dürfte.

Im zweiten Vortrag ging es um ein literarisches Werk, das eng mit der Geschichte der niederdeutschen Literatur verbunden ist: Prof. Dr. Hubertus Menke (Kiel) sprach über "Die Imitation des Naiven - Die Übertragung von Goethes Reineke Fuchs ins Niederdeutsche".

Der letzte Vortrag wird am 21. Januar folgen. Dr. Heinz H. Menge (Bochum) referiert 'Alte und neue Dialekte, die sprachliche Situation im Hochstift Paderborn und im Ruhrgebiet - ein Vergleich'. Die Veranstaltung beginnt um 16.15 Uhr im Hörsaal H6.

Mangel an Lehrern mit berufsbildendem Schwerpunkt

Paderborn (ghp). Im Rahmen des Seminars "Grundaspekte der Berufs- und Wirtschaftspädagogik" von Prof. Dr. Wilhelm Hagemann referierte der Leiter der kaufmännischen berufsbildenden Schulen des Kreises Gütersloh in Rheda-Wiedenbrück, OStD. Dieter Plewka, über gegenwärtige Probleme berufsbildender Schulen. Dabei stellte der Referent, langjähriger Bezirksvorsitzender des Verbandes der Lehrer an Wirtschaftsschulen und Mitglied mehrerer Curriculumkommissionen sowie einschlägiger politischer Gremien, bereits heute einen Mangel an Lehrern mit berufsbildendem Schwerpunkt fest. Die berufsbildenden Schulen würden zunehmend mit Lehrern allgemeinbildender Fächer bedient, die eigentlich für ein Gymnasium ausgebildet seien.

Plewka sagte den Studierenden mit berufsbildendem Schwerpunkt gute Berufsaussichten voraus. Zur Zeitüberbrückung wie zur Qualifizierung empfahl er, nach dem Abschluß der Lehrerausbildung zunächst eine einschlägige praktische Tätigkeit aufzunehmen. In absehbarer Zeit sei die Einstellung von Berufspädagogen unabdingbar, nicht zuletzt aufgrund des volkswirtschaftlichen Interesses an einer guten beruflichen Ausbildung.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wissenschaftler aus der UdSSR bei Prof. Pahl
Informationen zur Lebensmitteltechnologie

Entwicklungen auf dem Gebiet der Rheologie finden große Beachtung in der Sowjetunion

Paderborn (ghp). Drei Schokoladen- und vier weitere Süßwarenfabriken stehen in Moskau. Tag für Tag werden mehrere Tonnen Leckereien für das In- und Ausland produziert. Qualität ist gefragt, und um die sorgt sich vornehmlich und natürlich wissenschaftlich das 'Moskauer Technologische Institut für Lebensmittelindustrie'. 500 Hochschullehrer beschäftigt das Institut, an dem rund 5000 Studenten eingeschrieben sind; ein Moskauer Wissenschaftler kam jetzt für zwei Monate an die Universität-Gesamthochschule Paderborn, um sich über neueste Entwicklungen auf dem Gebiet der maschinellen Herstellungsprozesse von Nahrungsmitteln zu informieren. Sein Name: Ivan Blagoweschtschenski.

Sein besonderes Interesse gilt der Rheologie, einer Fachdisziplin der Mechanik, der es, vereinfacht ausgedrückt, u.a. darum geht, die richtige Konsistenz und damit die Qualität von industriell produzierten Nahrungsmitteln zu garantieren. Was dabei 'richtig' bedeutet, sei an einfachen Beispielen veranschaulicht: ein sogenannter 'Negerkuß' schmeckt nur dann, wenn seine Zutaten zu einem locker-flockigen Schaum verarbeitet werden, selbiger nicht zwei, drei Tage nach der Herstellung unter dem Schokoladenmantel in sich zusammensackt... und zu klebrig sein soll er auch nicht. Bei der Brotherstellung sind ähnliche Probleme zu lösen : wer ißt schon gerne ein wässrig-matschiges oder ein zwar frisches, aber steinhartes Stück Vollkornbrot?

International anerkannter Fachmann auf dem Gebiet der Rheologie ist der Paderborner Hochschullehrer Prof. Dr.-Ing. Manfred Pahl, der den Gast aus der Sowjetunion betreut. Ivan Blagoweschtschwenski, 41 Jahre alt, wurde über den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) nach Paderborn vermittelt und hat in Professor Pahl einen "wohlwollenden Gastgeber" gefunden, der "eine große Hilfe bei meinen Arbeiten ist". Blagoweschtschenski hält sich erstmals in der Bundesrepublik auf. Während der ersten Wochen ist er viel gereist, besuchte Nahrungsmittelhersteller und Maschinenbaufirmen in Hannover, Hamburg und im Ostwesfälischen, begleitete Pahl auf einer Vortragsreise nach Baden-Baden, arbeitete eine Woche am Karlsruher Institut für Lebensmitteltechnologie und war Gast auf der Düsseldorfer Kunststoffmesse K'86. Nach seinen Eindrücken über Land und Leute befragt, hebt der Moskauer Paderborn besonders hervor: "eine sympathische Stadt im Grünen, keine abstoßenden Betonbauten, keine übertriebene Hektik im Alltagsleben wie das in anderen Großstädten vorzufinden ist". An der hiesigen Universität, so sein Fazit, seien die



Ivan Blagoweschtschenski (Mitte) im Gespräch mit Prof. Pahl, links WDR-Korrespondent Thamm

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bedingungen für erfolgreiches Arbeiten "sehr gut".

Die Wissenschaftler in West und Ost sind mit gleicher Intensität in der Rheologie-Forschung tätig. Bundesdeutsche Entwicklungen finden in der UdSSR große Beachtung, sie zu studieren und Ergebnisse der Grundlagenforschung auszutauschen, ist unter Hochschulforschern selbstverständlich. Die theoretischen Grundlagen sind hier wie dort identisch. Auch die Arbeitsmethoden unterscheiden sich nicht. Allerdings, sagt Ivan Blagoweschtschenski, gebe es in Moskau vereinzelt Probleme in der Ausrüstung mit modernsten technischen Maschinen, die beispielsweise in der Bundesrepublik erhältlich sind und über die er sich nun ausführlich informiert. Vor allem auf diesem wissenschaftlich-technischen Gebiet soll sich die jetzt angelaufene Zusammenarbeit vertiefen, damit die Qualität der Waren weiter verbessert und die Produktionsgeschwindigkeit erhöht werden kann.

Am 1. Weihnachtstag fliegt der Wissenschaftler aus der Sowjetunion zurück in seine Heimat. "Ich glaube, daß meine Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland ein Erfolg war", bilanziert Blagoweschtschenski schon jetzt. Wenn eben möglicht, fügt er hinzu, sollte der erste Besuch an der Paderborner Universität nicht der letzte gewesen sein.

PERSONALIEN

Dr. rer.nat. Rudolf Straub, Jahrgang 1951, hat im November seine Arbeit als wissenschaftlicher Angestellter im Fach Geographie aufgenommen. Er studierte Geographie (Schwerpunkt Physische Geographie) und Geologie an der Universität Tübingen. 1981 schrieb er seine Diplomarbeit zum Thema "Untersuchungen zur Problematik der Bodenerosion in Nord-Algerien". Bis 1984 war Straub dann wissenschaftlicher Mitarbeiter in dem von der Stiftung Volkswagenwerk geförderten Forschungsprojekt "Entwicklungsprozesse in Raum, Wirtschaft und Gesellschaft der Arabischen Republik Jemen" an der Uni Tübingen. Im Rahmen dieses Projekts entstand die 1985 abgeschlossene Dissertation "Böden als Nutzungspotential im System der semiariden Tropen". Von 1984 bis 1986 arbeitete er im Sonderforschungsbereich "Tübinger Atlas des Vorderen Orients" am dortigen Geographischen Institut. Seine Forschungsschwerpunkte: Geoökologische Prozeßanalysen, Bodengeographie und Geomorphologie mit räumlichem Schwerpunkt: Trockengebiete Afrikas und Vorderasiens.

Paderborn (ghp). Seine Ernennungsurkunde zum Professor (C3) für Technische Mechanik erhielt im November **Prof. Dr.-Ing. Hans-Albert Richard.** Richard, Jahrgang 1949, studierte an der Staatlichen Ingenieurschule Frankfurt/M. sowie an der Universität Kaiserslautern Maschinenbau und promovierte 1979 im Fachbereich Maschinenwesen der Universität Kaiserslautern im Fachgebiet Technische Mechanik. Danach war er als Oberingenieur am dortigen Lehrstuhl für Technische Mechanik tätig.

1984 habilitierte er sich an der Universität Kaiserslautern mit seiner Arbeit "Bruchvorhersagen bei überlagerter Normal- und Schubbeanspruchung sowie reiner Schubbelastung von Rissen".

Sein besonderes wissenschaftliches Interesse gilt den Mixed-Mode Problemen der Bruchmechanik, d.h. dem Bruchverhalten von Bauteilen bei überlagerten Beanspruchungszuständen.

Paderborn (ghp). **Jürgen Plato** (Foto), diplomierter Sozialwissenschaftler und als Dezernent für Planung und Entwicklung in Diensten der Hochschulverwaltung, wurde jetzt vom Oberregierungsrat zum Regierungsdirektor befördert. Plato (Jahrgang 1946) studierte in Frankfurt und Bochum. 1977 nahm er als Angestellter seine Arbeit in der Uni-Verwaltung auf, vier Jahre

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Regierungsdirektor Jürgen Plato

später legte er seine Prüfung als "anderer Bewerber" für den Höheren Verwaltungsdienst ab. Seitdem ist Plato in seiner Funktion als Dezernent federführend verantwortlich für Struktur- und Planungsfragen, den Ausbau des Verwaltungsrechenzentrums, die Forschungsförderung, die Koordination des Technologietransfers, Fragen des personellen und sächlichen Ausbaus der Hochschule und des Hochschulmarketings.

Kooperation mit Uni Lock Haven

Craig Willis in Paderborn

Paderborn(ghp).Gegenbesuch an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn: Nachdem im Vorjahr Prof. Dr. Peter Freese (links im Bild) , als Prorektor der Paderborner Hochschule verantwortlich für deren internationale Kontakte, während seines USA-Aufenthalts die Lock Haven University in Pennsylvania besuchte und den Studentenaustausch in die Wege leitete , konnte das Rektorat der Universität nun zwei Gäste der amerikanischen Partnerhochschule in Paderborn begrüßen: Prof. Dr. Craig Willis (rechts), zuständig für Internationales , und Dr. John W. Johnston, Leiter des dortigen Auslandsamtes .

Die Lock Haven Universität, an der rund 3000 Studenten eingeschrieben sind, unterhält vielfältige Auslandskontakte, u.a. auch zum Trent Polytechnic im englischen Nottingham, das seinerseits durch ein Partnerschaftsabkommen mit der Uni-GH Paderborn verbunden ist.

Der Studentenaustausch zwischen Paderborn und Pennsylvania ist in diesem Semester angelaufen. Fünf Studenten sind in die USA-gereist, eine Amerikanerin an die Pader gekommen. Im nächsten Jahr werden ihr vier Kommilitonen folgen.

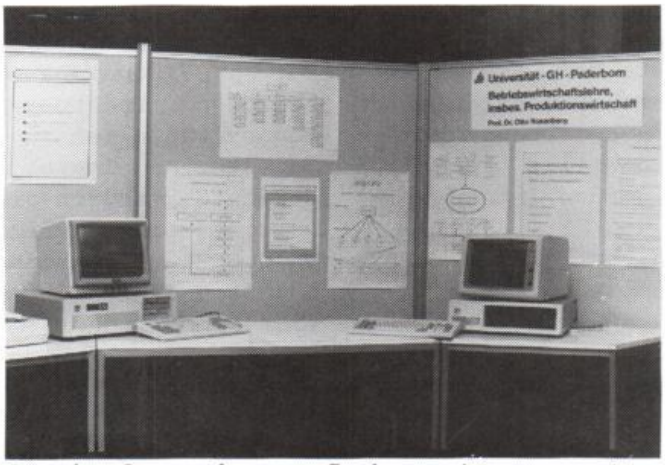
Lock Haven bietet neuerdings ein Postgraduiertenprogramm an. Die Paderborner Geisteswissenschaftler und ihre amerikanischen Kollegen wollen in naher Zukunft ein Komparatistik-Studium einrichten.



Gemeinsame Ausstellung mit Dortmunder Hochschulen in Soest

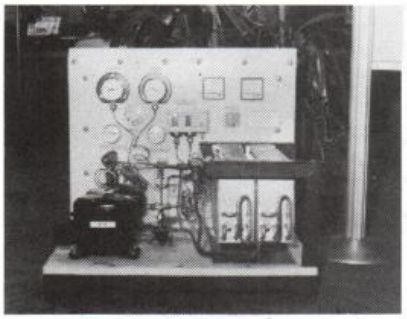
Soest. Gemeinsame Ausstellungs-, Informations- und Beratungstage zum Thema 'Technologie-Transfer' veranstaltete in der ersten Dezemberwoche die Paderborner Universität-GH mit der Universität und der Fachhochschule Dortmund in der Soester Sparkasse. Bei dieser Gelegenheit wurde auch hingewiesen auf die an den drei Hochschulen eingerichteten Transferstellen, die ein breites Beratungsangebot

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN



Prof. Rosenberg: Informationen über den Einsatz von Personal-Computern

im Bereich der Wissens- und Technologievermittlung insbesondere für kleinere und mittlere Unternehmen aufgebaut haben.



Wärmepumpanlage

Die in Soest ausgestellten Forschungs- und Entwicklungsarbeiten sollten beispielhaft Einblicke in die Labors geben und Perspektiven der Lebens- und Arbeitswelt von morgen vermitteln.

Die Uni-GH war mit folgenden Exponaten vertreten: Biotechnologie an Nutzpflanzen (Prof. Paul), Modell einer Wärmepumpenanlage (Prof. Majewski), Kleinroboter mit dem Steuerrechner PC 16-11 (Prof. Becker), automatisiertes Schweißen, Verfahrensoptimierung beim Schweißen und rechnergestützte Schneckenmaschinenauslegung (Prof. Potente) sowie Informationen über den Einsatz von Personal-Computern in kleineren und mittleren Unternehmen (Prof.Rosenberg).



Prof. Potente: Einblicke in die Schweißtechnik

Unterstützung ausländischer Studenten

Paderborn (ghp). Ein Jahr nach seiner Gründung konnte der "Verein zur Unterstützung ausländischer Studierender an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn" auf seiner Mitgliederversammlung über erste Erfolge berichten: Zwei Studenten in finanzieller Not konnte in der entscheidenden Phase zum Abschluß ihres Studiums geholfen werden, für einen dritten hat eine hilfsbereite Mitbürgerin eine Patenschaft für die gesamte Dauer seines Studiums übernommen - er hatte aufgrund politischer Intrige im Heimatland sein Stipendium verloren.
Noch kann der Verein mit seinen inzwischen über 50 Mitgliedern aber bei weitem nicht genug tun. Immerhin stammt ein Großteil der rund 500 ausländischen Studenten der Uni-GH aus Ländern der Dritten Welt. Diese Studenten kommen voller Hoffnung in unser Land, um hier fundierte Kenntnisse und Fertigkeiten zu erwerben, die sie später in ihren Heimatländern anwenden. Beide Partner profitieren daran: die "Dritte Welt", die qualifizierte Techniker und Wissenschaftler braucht, die exportabhängige Bundesrepublik, für die die zurückgekehrten Studenten Botschafter und Kunden zugleich sind.
Alle ausländischen Studenten müssen beim Studienantritt den Nachweis einer ausreichenden Finanzierung erbringen, häufig bürgen

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

dafür die Familienangehörigen. Trotzdem können sie schnell und unverschuldet in finanzielle Not geraten, wenn beispielsweise im Heimatland die Inflationsrate die Heimatwährung gegenüber der DM fast wertlos macht oder im Heimatland Krieg und Unterdrückung herrschen oder die Familie zu Hause selbst in Not gerät. Und in solchen Fällen sind die Studenten dann oftmals gezwungen, neben dem Studium arbeiten zu gehen. Findet ein Student keine Arbeit oder ist ihm die Arbeitsaufnahme untersagt, dann kann er sehr bald seine Miete, nicht einmal sein Mensaessen bezahlen. Findet er aber Arbeit, dann gerät er in eine Zwickmühle: Materiell zwar einigermaßen versorgt, kann er nun nicht mehr die geforderten Studienleistungen erbringen. bringen. Das Studium zieht sich in die Länge, Probleme mit der Ausländerbehörde drohen.

Um solche Situationen zu vermeiden, will der "Verein zur Unterstützung ausländischer Studierender an der Universität-Gesamthochschule-Paderborn" (Spendenkonto Sparkasse Paderborn, 16000705) kurzfristig und unbürokratisch Hilfe leisten. Dazu braucht er die Hilfe Paderborner Bürger, die spenden, Mitglieder werden oder eine Patenschaft für einen ausländischen Studenten übernehmen wollen.

Wer Näheres über die Arbeit des Vereins wissen möchte, wende sich an das Akademische Auslandsamt der Universität unter der Ruf-Nr. 60-2450.

Schwerbehinderte wählten ihe Vertretung
Katharina Wagner erneut Vertrauensfrau

Gesetzesnovellierung stärkt Position der Vertretung

Paderborn (ghp). Die Schwerbehinderten der Universität-Gesamthochschule Paderborn wählten Ende November ihre Vertretung. Bibliotheksangestellte Katharina Wagner wurde zum dritten Mal zur Vertrauensfrau gewählt und ist nun seit 1974 in dieser Funktion ununterbrochen ehrenamtlich tätig. In einem Amt, das nur durch viel persönliches Engagement ausgefüllt werden kann. Zwar sind die Kompetenzen der Schwerbehindertenvertretung in den letzten Jahren erweitert worden und haben sich verfestigen können, jedoch: es bleibt eine ehrenamtlich auszufüllende Position, die Frau Wagner einnimmt, der Mehraufwand an Arbeitszeit und -kraft jenseits der normalen Dienstzeit wird nicht honoriert.

Spätestens seit der Novellierung des Schwerbehindertengesetzes im August dieses Jahres ist die Schwerbehindertenvertretung mit dem notwendigen rechtlichen Instrumentarium ausgestattet, Interessen nachdrücklich einzubringen, u.a. mit dem Ziel, dafür Sorge zu tragen, daß Schwerbehinderten der ihnen garantierte Einstieg ins Berufsleben ermöglicht wird.

So achtet die Vertretung darauf, daß Stellenausschreibungen mit dem Zusatz versehen werden "bei gleicher Eignung haben Schwerbehinderte den Vorzug". Daß es sich hierbei nicht um eine platte "Vergünstigung" handelt, wie hier und dort geargwöhnt



Katharina Wagner

wird, sondern vielmehr um einen "Nachteilsausgleich", das steht im neuen Gesetz ausdrücklich geschrieben.

Stark ist die Position der Vertrauensperson auch dann, wenn es um anstehende Beförderungen geht. Im öffentlichen Dienst beispielsweise können keine Höhergruppierungen vorge-

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

nommen werden, ohne daß ein schriftliches Votum seitens der Schwerbehindertenvertretung vorliegt, ob nicht möglicherweise die Höherstufung eines Schwerbehinderten gleichfalls ansteht. Liegt von der Vertrauensfrau eine Stellungnahme nicht vor, und sei es nur die, daß kein Schwerbehinderter in Frage kommt, sind dem Arbeitgeber die Hände gebunden: der Antrag kann nicht bearbeitet werden. Sechs Prozent aus dem gesamten Stellenkontigent muß jeder Arbeitgeber, so steht es im Gesetz, für Schwerbehinderte reservieren. An der Paderborner Universität sind dies umgerechnet ca. 72 Arbeitsplätz. Nichtwissenschaftlicher und wissenschaftlicher Bereich werden hierbei zusammengerechnet, weshalb die Vertrauensleute auch alle Hochschulmitglieder, ausgenommen die Studenten, vertreten. Kommt ein öffentlicher oder privater Arbeitgeber seiner gesetzlichen Verpflichtung nicht nach, dann hat er monatlich für jeden nicht mit dem vorgesehenen Schwerbehinderten besetzten Arbeitsplatz 150 Mark an die Hauptfürsorgestelle abzuführen. Diese Stelle, eine den kommunalen Fürsorgestellen bei den Kreisen bzw. größeren Städten übergeordnete Instanz, ist beim jeweiligen Landschaftsverband angesiedelt und für die Umsetzung des Schwerbehindertengesetzes zuständig. In dieser Eigenschaft bietet die Hauptfürsorgestelle umfangreiche Fortbildungs-, Schulungs- und Hilfsmaßnahmen für die Vertrauensleute an.

Katharina Wagner hat sich während ihrer langjährigen Tätigkeit durch die Teilnahme an solchen Seminaren ein fundiertes Wissen in der Gesetzeskunde angeeignet und wertvolle Hinweise aus der Pädagogik und der Psychologie erhalten, die ihre Arbeit als Vertrauensfrau erleichtern. Denn nicht immer sei es leicht, allen alles recht zu machen, hat Frau Wagner erkennen müssen. Um so erfreulicher für sie, daß ihre Arbeit nachhaltig von der Verwaltung und insbesondere vom Personalrat der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiter unterstützt wird.

Auf den Vertrauensbeweis durch ihre Wiederwahl kann Frau Wagner stolz sein. Ihr Stellvertreter ist Manfred Ortwein, Regierungsangestellter im Dezernat für Organisaion und Personal.

Bauarbeiten

Warum in der Vorlesungszeit?

Im Dezember herrschte eine Woche lang im B-Sockel - von hier aus geht's ab in die Gebäudeteile B,C, und H - ein mittleres Chaos: Bauarbeiten auf den Ebenen 1 und 2. Preßlufthammergeräusch zerfetzte die gewohnte Ruhe auf den Fluren, Etagentüren blieben verschlossen, Arbeiter stemmten den Fußboden auf. War das notendig - zumal während der Vorlesungszeit, da der Uni-Betrieb auf Hochtouren läuft ?

"Es war", versichert Baudezernent Lutz Petersen. Jahr für Jahr mußten 15.000 bis 20.000 Mark aufgebracht werden, um den aus kleinen Fliesenplatten bestehenden Boden zu reparieren: die Fliesen hatten sich gelöst, die Dehnungsfugen waren schlecht und falsch ausgebildet, der Mörtel nicht richtig abgebunden, kurzum der Untergrund im wahrsten Sinne des Wortes nicht tragfähig. Da das vor drei Jahren beantragte Geld für diese Baumaßnahme jetzt zugeflossen war und noch in diesem Jahr verausgabt werden mußte, langte man "einmal richtig hin" (Petersen), verlegte einen strapazierfähigen Trockenbelag und hofft, von nun an Ruhe im Gemäuer zu haben.

"Wenn wir in der vorlesungsfreien Zeit eine Baustelle einrichten", kann Petersen aus (bitterer) Erfahrung berichten, "dann findet irgendwo eine Prüfung statt. Und wenn's nicht geklappt hat, sagt der Student: es war der Preßlufthammer, der mich aus dem Konzept gebracht hat."



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN